Die Chroniken

der deutschen Städte

vom 14. bis ins 16. Jahrhundert.

Achtzehnter Band.

Auf Veranlassung
Seiner Majestät des Königs von Bayern
herausgegeben
durch die historische Commission
bei der
Königlichen Akademie der Wissenschaften.

Leipzig
Verlag von S. Hirzel.
1882.

Amal.

Die Chroniken

der mittelrheinischen Städte.

Mainz.

Zweiter Band.
In zwei Abtheilungen.

Auf Veranlassung
Seiner Majestät des Königs von Bayern
herausgegeben
durch die historische Commission
bei der
Königlichen Akademie der Wissenschaften.

Leipzig
Verlag von S. Hirzel.
1882.

Druck von Breitkopf und Härtel in Leipzig.

Vorwort.

Der vorliegende XVIII. Band der Städtechroniken, der zweite von Mainz, besteht aus zwei Hälften, von denen die erste die Fortsetzung der Chroniken von Mitte des XV. bis Mitte des XVI. Jahrhunderts, die zweite die Verfassungsgeschichte der Stadt enthält. In der Reihe der Chroniken schließt sich als Nr. II die Mainzer Chronik von 1459—1484 mit ihrer Erzählung nahe an die im vorhergehenden Bande abgedruckte Chronik I, welche bis 1452 fortgeht. Die folgenden Stücke betreffen einzelne merkwürdige Episoden der Mainzer Stadtgeschichte: Nr. III die Eroberung der Stadt durch Erzbischof Adolf II 1462; Nr. IV Mainz im Bauernkrieg; Nr. V die Einnahme der Stadt durch Markgraf Albrecht von Culmbach 1552. Als Anhang bringt Nr. VI das lateinisch geschriebene Chronicon Moguntinum.

Die Chronik II sowie die Stücke Nr. IV und V sind, wenn auch nicht völlig neu, doch hier zum erstenmal aus einer Handschrift der Mainzer Stadtbibliothek abgedruckt. Nr. II und V sind bereits von Bodmann nach einer andern in seinem Besitz befindlichen und jetzt in der Habel'schen Sammlung auf Schloß Miltenberg aufbewahrten Handschrift im Rheinischen Archiv Bd. III—V herausgegeben worden; beide jedoch unvollständig und Chronik II auch in sonst veränderter Gestalt mit absichtlicher Fälschung, um sie als eine gleichzeitig geschriebene erscheinen zu lassen. Von dem Stück Nr. IV sind die Artikel des Mainzer Manifestes von Schunk in seinen Beiträgen zur

Mainzer Geschichte Bd. III (1790) bekannt gemacht worden. In Nr. III habe ich einen noch unbekannten niederdeutschen Bericht von einem bei dem Vorgang selbst Betheiligten und ein darauf bezügliches lateinisches Gedicht mitgetheilt.

Bei Untersuchung des Bodmann'schen Nachlasses in Miltenberg und insbesondere derjenigen Handschrift, aus welcher derselbe seine erwähnten Editionen gemacht hat, stellte sich mir als nicht uwichtiges Ergebniß heraus, daß dieser der Mainzischen Geschichtsquellen allerkundigste Mann und fleißigste Abschreiber sich in wiederholten Fällen fälschlicher Weise des Besitzes von wichtigen noch unbekannten Quellenschriften gerühmt hat, welche niemals existirt haben, deren Titel allein seiner eigenen Erfindung angehören (vgl. Abth. 1 S. 5 ff. 144. 241 Anm. 4). Wenn es ihm dadurch wirklich gelungen ist, die deutschen Geschichtsforscher, wie namentlich Böhmer, der lange Zeit eifrig den Mainzischen Dingen nachging, in die Irre zu führen, so wird man sich jetzt endlich über den vermeintlichen Verlust jener litterarischen Schätze beruhigen können und künftig aufhören den Phantomen lügenhafter Ruhmredigkeit in den Bibliotheken nachzuspüren. Es ist in der That von den Mainzer Geschichtsquellen viel weniger verloren gegangen oder in alle Welt zerstreut worden als man bisher geglaubt hat.

Zu dem für verloren Gehaltenen ist nun glücklicher Weise auch nicht mehr das viel gesuchte Chronicon Moguntinum zu zählen, welches ich in Nr. VI zum erstenmal vollständig veröffentliche. Dasselbe hat sich in einer Mainzer Handschrift vorgefunden, welche erst in neuerer Zeit von der Münchener Hof- und Staatsbibliothek erworben worden ist und die, wie ich dargethan habe, von dem bekannten Humanisten und Theologen, nachmaligen Bischof von Wien, Friedrich Nausea, herrührt. Die Handschrift ist um so werthvoller, als sie nachweisbar die einzige ist, in welcher das Chronicon Moguntinum von den älteren und neueren Mainzischen Geschichtsforschern bis auf Bodmann und Schaab herab benutzt worden ist. Durch die Publication dieser für die deutsche Geschichte im 14. Jahrhundert wichtigen Ge-

schichtsquelle wird auch über andre aus ihr abgeleitete Quellenschriften neues Licht verbreitet.

Als zweite Abtheilung des Bandes erscheint die Verfassungsgeschichte der Stadt, für welche besonders das reiche gedruckte und ungedruckte Urkundenmaterial, dessen ich bereits im Vorwort zum 1. Bande gedachte, zur Verwendung gekommen ist. Von dem ungedruckten ist mir wenigstens nichts unerreichbar geblieben, und ich will zum Nutzen und Frommen künftiger Forscher hier einige weitere Nachrichten über dasselbe geben.

Die Hauptbestände des vormaligen kurmainzischen Archivs — verschieden und getrennt von dem reichserzkanzlerischen, welches in Wien aufbewahrt wird — befinden sich theils in dem allgemeinen bayrischen Reichsarchiv zu München — hier die Originalurkunden bis 1400 und wenig Anderes, — theils in dem königl. Kreisarchiv zu Würzburg — hier die späteren Urkunden und die prächtigen Copialbücher, welche mein verstorbener Freund Stumpf-Brentano noch in München vorfand, von wo sie erst 1871 nach Würzburg abgegeben worden sind, ferner die lange Reihe der Registerbücher der kurfürstlichen Kanzlei, außerdem Mainzer Stadtbücher, als Privilegien-, Statuten- und Rechnungsbücher, welche mir vorzugsweise gedient haben. Ich halte es bei dieser Gelegenheit für Pflicht der Dankbarkeit, die königlich bayrische Archivverwaltung ausdrücklich in Schutz zu nehmen gegen den völlig unbegründeten Vorwurf der Illiberalität, der in neuester Zeit von sonst achtbarer Seite in einer geschätzten Zeitschrift auf wahrhaft leichtfertige Weise erhoben worden ist. Es ist dort gesagt, 'die Fachgelehrten' hätten 'erst kürzlich staunend die Kunde vernommen, daß der größte Theil des kurmainzischen Archivs, Originale und Copialbücher im Münchener Reichsarchiv secretirt gewesen' und daß 'dieser von Böhmer Jahrzehnte hindurch mit aufopfernder Hingebung gesuchte Hort' erst neuerdings 'wiederentdeckt' worden sei. Fürwahr eine seltsame Kunde! Böhmer konnte doch so gut wie jeder andre aus Lang's und dessen Amtsnachfolger bayrisch-fränkischen Regesten wissen, wo solcher

Schatz zu finden sei, und keinem unterrichteten Fachgenossen, wenn er auch nicht Böhmer's von Janssen herausgegebene Correspondenz, worin oft von seinen Arbeiten in München die Rede ist, gelesen hätte, kann unbekannt geblieben sein, in welchem ausgiebigen Maße derselbe sowohl in den von Cornelius Will bearbeiteten Regesten der Mainzer Erzbischöfe, als auch in den Regesten Karl's IV, welche deren Herausgeber A. Huber noch um viele Nummern aus dem gleichen Fundort vermehrt hat, und wie neben und nach ihm Stumpf-Brentano in seinen Acta Moguntina saec. XII und noch andre weniger namhafte Gelehrte von jenem angeblich verborgenen Schatz Gebrauch gemacht haben. Überdies hat zuletzt noch der gegenwärtige Archivdirector Dr. von Löher in seiner archivalischen Zeitschrift Bd. V über die Mainzer Archivalien im Würzburger Kreisarchiv, sowie Bd. VI über die in München und Wien summarische Nachricht gegeben. Der Umstand, daß erst neuerdings einige werthvolle Originalurkunden Mainzer Erzbischöfe aus dem Münchener R. A. mitgetheilt worden sind, welche Böhmer und Stumpf entgangen waren, rechtfertigt und entschuldigt in keiner Weise jene Anklage, sondern beweist nur den noch nicht zur Genüge ausgebeuteten Reichthum des Archivs an Mainzer Originalurkunden, welche dort, wie namentlich die erzbischöflichen in verschieden betitelten Fascikeln vertheilt sind, wie denn z. B. das von mir zuerst nach einer originalen Ausfertigung mitgetheilte Stadtprivileg Adelbert's I sich im Fascikel der Urkunden der Stadt Mainz vorfand. Von einer erstaunlichen Wiederentdeckung kann weder in diesem Fall, noch in einem andern, der zu jener verwunderlichen Anklage Veranlassung gegeben hat, die Rede sein.

Viel weniger bedeutend ist der Restbestand von Urkunden in der Mainzer Stadtbibliothek. Das werthvollste davon hat der fleißige, wenn auch in seinen Urkundenabdrücken wenig zuverlässige Schaab im 2. Bande seiner Geschichte des rheinischen Städtebunds und im 2. Bande seiner Geschichte der Buchdruckerkunst bekannt gemacht. Einen Nachtrag aus dem rotulus testium über die Umsturzpläne der Alten 1332 habe ich in Bd. I Beil. 2 gegeben. Für die Verfassungs-

geschichte konnte ich einen Originalfascikel benutzen, der die Anklageschrift des Raths gegen Erzb. Dietrich I 1443 Dec. 4 enthält, wozu andre Fascikel im Würzburger Kreisarchiv die Ergänzung bilden. Die Sammlung der Stadtbibliothek ist außerdem reich an Privaturkunden, welche erst noch ihre genauere Sichtung bei der Katalogisirung erwarten. Aus dem einzigen dort befindlichen Chronikenband habe ich die im vorliegenden Bande abgedruckten Stücke Nr. II, IV und V entnommen.

Dem Großherzoglich Hessischen Archiv zu Darmstadt verdanke ich die werthvollen Actenstücke, welche sich auf den Streit der Alten mit der Gemeinde beziehen und gleichfalls in den Beilagen zu Band I abgedruckt sind. Von ungedrucktem Urkundenmaterial kam hier noch besonders die große Abschriftensammlung von Bodmann in Betracht. Über diese, sowie über den Bodmann'schen Nachlaß überhaupt sind manche irrthümliche und zumtheil von ihm selbst herrührende fabelhafte Nachrichten verbreitet. In einer von Schaab, im Vorwort zur Geschichte der Stadt Mainz Bd. I, mitgetheilten eigenhändigen Notiz Bodmann's vom Jahre 1787 sagt derselbe, daß er alle Urkunden in den Registraturbüchern des Landesarchivs verglichen und in 12 Bänden habe abschreiben lassen, wozu im J. 1803 von ihm weiter hinzugefügt ist, daß er diese seine Sammlung von 21 462 (!) unedirten Urkunden an die Regierungen von Nassau und Hessen verkauft habe. Die Wahrheit dieser Nachricht ist nicht bloß in Bezug auf die angegebene Zahl ungedruckter Urkunden zu bezweifeln. Der Verkauf nach Nassau scheint nicht zu Stande gekommen zu sein: wenigstens findet sich nach eingezogener Erkundigung nichts davon im Idsteiner Archiv. Die Bodmann'sche Sammlung wurde nach gefälliger Mittheilung der großherz. Archivdirection zu Darmstadt von der Hessischen Regierung im Januar 1804 käuflich erworben. Dieselbe bestand in 7 Bänden (Nr. II—VIII) in Folio und 4 ungebundenen Fascikeln, welche vermuthlich für Bd. I bestimmt waren und deren Inhalt, nach Materien vertheilt, an verschiedenen Orten des Archivs eingereiht ist. Es scheint die vollständige

Sammlung zu sein: sie erstreckt sich über das Mittelalter wie über die neueren Zeiten; der größte Theil gehört den letzten Jahrhunderten an [1]. Die Abschriften sind flüchtig gemacht, fehlerhaft und nicht einmal von Bodmann selbst collationirt. Für meinen Zweck kam hauptsächlich Bd. II, welcher die Urkunden aus dem 13.—15. Jahrhundert enthält, in Betracht. Glücklicher Weise konnte ich mehrere für die Verfassungsgeschichte besonders wichtige Stücke an der Quelle, woraus sie geschöpft sind, nämlich in den Register- oder Ingrossaturbüchern der erzbischöflichen Kanzlei, einige auch im Original im Würzburger Archiv auffinden, wonach ich sie in den Beilagen mitgetheilt habe. An die Bodmann'schen Abschriften aber wird man sich als Nothbehelf immerhin halten müssen, wie ich auch selbst in andern Fällen gethan habe, wo, wie es leider häufig genug begegnet, in den genannten Ingrossaturbüchern gerade die auf die Stadt Mainz bezüglichen Urkunden — vielleicht nur zur Bequemlichkeit des Abschreibers — ausgeschnitten worden und dadurch verloren gegangen sind.

Was den sonstigen Bodmann'schen Nachlaß betrifft, so bildet derselbe bekanntlich den Haupttheil von der Habel'schen Handschriftensammlung auf Schloß Miltenberg, welche der verstorbene Archivar Götze in v. Löher's Archivalischer Zeitschrift Bd. II beschrieben hat. Einzelnes davon, was in einem dort befindlichen älteren Katalog verzeichnet ist, läßt sich nicht mehr auffinden. Unrichtig aber ist die Tradition (bei Falk im Intelligenzblatt zum Serapeum 1869 Nr. 12. 13), daß ein Theil des Bodmann'schen Nachlasses an die Trierer Stadtbibliothek gekommen sei. Dort ist nach eingezogener Erkundigung nichts derartiges vorhanden. In der Bodmann-Habel'schen Sammlung aber ist gerade der werthvollere Theil nicht der, welcher sich auf Mainz bezieht. Von den Urkundenabschriften, welche sich völlig ungeordnet in losen Fascikeln befinden, gilt das schon über die Sammlung in Darm-

1. Die Gesammtzahl der Folioblätter in den 7 gebundenen Bänden beläuft sich auf 3947; rechnet man dazu für die 7 Fascikel höchstens 1000 Blätter und auf jedes Blatt im Durchschnitt 2 Urkunden (sicher zu viel), so kommt man noch nicht auf die Hälfte der von Bodmann angegebenen Zahl der letzteren.

stadt Gesagte. Die Urkundenfacsimiles in Nachzeichnungen sind gänzlich werthlos. Der für mich wichtigste Fund war der Mainzer Chronikenband, der die schon erwähnte unerfreuliche Aufklärung über die Quelle und Beschaffenheit der Bodmann'schen Editionen gebracht hat.

In Aschaffenburg, wo sich eine Zeit lang das kurmainzische Archiv befand, ist nichts davon zurückgeblieben. Die dortige königliche Bibliothek, eine Stiftung des Kurfürsten Karl Joseph von Erthal und seines Bruders Lothar, bewahrt neben anderen sehr werthvollen Hss. (namentlich zwei prächtigen Evangelienbüchern aus dem 10. und 12. Jahrh. in Goldschrift) eine lateinisch geschriebene Geschichte der Mainzer Erzbischöfe von Wimpheling, Perg. in 4., welche größtentheils aus bekannten Quellen, Platina, Äneas Sylvius, Trithemius geschöpft ist, über welche eine neuerdings erschienene Festschrift des Aschaffenburger Gymnasiums zum Jubiläum der Universität Würzburg handelt. Erwünschter als die darin mitgetheilten Auszüge wäre wohl der vollständige Abdruck des kleinen Opus des berühmten Humanisten gewesen.

In den Beilagen habe ich aus dem reichen ungedruckten Quellenmaterial, welches mir durch die Hände ging, eine Auswahl getroffen und unter verschiedenen Titeln zusammengestellt, was mir für die Verfassungs-, Rechts- und Culturgeschichte besonders interessant erschien. Das letzte Stück über den Ursprung von Mainz findet als ein bemerkenswerthes Erzeugniß geschichtlicher Dichtung oder legendarischer Geschichtschreibung aus dem 14. Jahrhundert besser hier seine Stelle als in der Reihe der eigentlich so zu nennenden Chroniken.

Als Vorläufer zur Verfassungsgeschichte von Mainz sind zwei Abhandlungen von mir in den Forschungen zur Deutschen Geschichte erschienen, die eine in Bd. XIX über die Burggrafen von Mainz, insbesondere die Grafen von Rieneck und Looz, die andre in Bd. XX über das Stadtprivileg Erzb. Adelbert's I mit dem Abdruck desselben.

In dem Register habe ich es zweckmäßiger wie bequemer gefunden, als nach meiner bisherigen Gewohnheit, Personen- und Ortsverzeichniß zu trennen, beide zu einem zu verbinden. Dasselbe bezieht sich

allein auf die Texte der ersten Abtheilung; für die zweite kann die Übersicht des Inhalts genügen.

Ich habe bei dem vorliegenden Bande keinen Mitarbeiter zugezogen. Die Edition der Mainzer Chroniken, welche mich die letzten fünf Jahre hindurch beschäftigt hat, ist hiermit abgeschlossen.

Erlangen im September 1882.

C. Hegel.

Inhaltsverzeichniß.

Erste Abtheilung.
Fortsetzung der Chroniken von Mainz.

Zweite Abtheilung.
Verfassungsgeschichte.

Beilagen.

Druckfehler.

Erste Abtheilung:

S. 60,9 statt: 'Herman, apoteker' l. Herman Apoteker — vgl. das Register unter Apoteker.

S. 230 Anm. 2 statt: 'm.ccc.xc.xvi' l. m.ccc.xc.vi.

Zweite Abtheilung:

S. 77 statt: 'im Jahre 1418' ist zu setzen: 1428.

Erste Abtheilung.

Fortsetzung der Chroniken von Mainz.

II.

Mainzer Chronik.

1459—1484.

Die Chronik, welche zur Unterscheidung von der im 1. Bande abgedruckten — beide sind aus dem 15. Jahrhundert — Chronik II heißen mag, ist in einer Papierhdſ. in 4^to^ 16—17. Jahrh. vorhanden, welche der verstorbene Bibliothekar Külb für die Mainzer Stadtbibliothek von auswärts her erworben hat[1]. Auf dem Vorblatt steht der Titel: 'Mentzer gewinn, das ist einnehmung der Stadt Mentz aō 1462'; darunter in Federzeichnung die Wappen der Erzbischöfe Diether und Adolf mit der Unterschrift: eCCe LVIt fato MogVnCIa rapta seCreto (1462). Denn die Eroberung von Mainz durch Erzbischof Adolf von Nassau am 28. Oct. 1462 ist das Hauptereigniß, welches uns die Chronik erzählt; im übrigen nimmt sie ihren Ausgangspunkt von der Wahl des Erzbischofs Diether von Isenburg am 18. Juni 1459, nach dem Tode Dietrich's von Erbach, und handelt ausführlich von dem Bischofsstreit zwischen Diether von Isenburg und Adolf von Nassau, geht aber nach dessen Beendigung noch fort bis zum Tode des Administrators Herzogs Albrecht von Sachsen am 1. Mai 1484.

Die Handschrift enthält außerdem noch zwei kürzere historische Stücke, von derselben Hand wie das Vorhergehende geschrieben: das erste, über den Aufruhr zu Mainz 1525 im Bauernkrieg, das andere, über die Besetzung und Plünderung der Stadt durch Markgraf Albrecht von Brandenburg-Kulmbach 1552, woran sich noch eine kurze Nachricht über das Ende des Erzbischofs Sebastian 1555, sowie über die Wahl und Regierung seines Nachfolgers Daniel anschließt.

Alles ist von ein und derselben Hand, nach der Schrift zu urtheilen Ende des 16. oder Anfang des 17. Jahrhunderts, geschrieben, und zwar nicht von einem bloßen Abschreiber, sondern von einem Autor oder

1. S. dessen Vorbemerkung zu dem von ihm daraus edirten Reimgedicht in Zeitschr. des Vereins zur Erf. der rhein. Geschichte und Alterthümer in Mainz. Bd. I S. 88.

Redactor, welcher mancherlei Correcturen und Einschaltungen, sei es innerhalb der Zeilen oder am Rande oder auf einem eingefügten Blatt, angebracht und nachgetragen hat.

Bleiben wir hier zunächst bei dem ersten und Hauptstück, der Chronik II, stehen, so fragt es sich, in welche Zeit ihre Abfassung zu setzen ist, ob in die des Schreibers des Buches, also etwa zu Ende des 16. Jahrhunderts, oder nahezu in die, von der sie selbst handelt, etwa zu Ende des 15. Jahrhunderts?

Als eine 'gleichzeitige, von einem Augenzeugen gefertigte' Erzählung hat sie Bodmann ausgegeben, der sie zum größeren Theil — mit Weglassung des Anfangs und des Schlusses, ungefähr eines Sechstels des Ganzen — im Rheinischen Archiv für Geschichte und Litteratur Bd. IV und V (1811), abschnittsweise in mehreren Heften erscheinen ließ[1].

Auch G. Voigt wollte, übereinstimmend mit Bodmann, die Abfassung der Schrift 'nur wenige Jahre nach dem Ereigniß von 1462' setzen (Enea Silvio III, 275 Note 2).

Dagegen hat Karl Menzel in seiner Schrift: Diether von Isenburg. 1868 (S. 150 Anm.) die Chronik als eine bloße 'Bearbeitung gleichzeitiger Quellen, die erst im Anfang des 17. Jahrhunderts, und zwar mit möglichster Nachahmung der Sprache des 15. Jahrhunderts angefertigt worden', erkannt, und dabei hingewiesen auf die Benutzung von Gobellinus, Commentarii Pii II, welche Quelle dem Autor im Druck, Frankfurt 1614 (warum nicht in einer älteren Ausgabe? s. Potthast), vorgelegen habe, sowie auf einige Stellen der Chronik selbst, insbesondere die, welche zwar nicht im Abdruck von Bodmann, wohl aber in der Münchener Handschrift (cod. germ. 2875 Hof- und Staatsbibliothek) zu lesen sei, aus welcher sich bestimmt das Jahr 1619 als das der Abfassung ergebe, wobei denn Bodmann von ihm einer starken Unredlichkeit beschuldigt wird, weil er diese Stelle absichtlich ausgelassen habe, um die Chronik eine gleichzeitige nennen zu können.

Wie es sich mit diesem letzteren Umstand und mit der Textüberlieferung überhaupt verhält, wird die nachfolgende Untersuchung der Handschriften zeigen.

1. In der Ueberschrift nennt er sie: 'Eine vollständige von einem Gleichzeitigen und Augenzeugen gefertigte Nachricht von der wegen dem Besitze des Erzstifts Mainz zwischen den beiden Erzbischöfen Diether von Isenburg und Adolf von Nassau geführten Fehde, und der damals von letzterem verrätherischer Weise geschehenen Einnehmung und darauf erfolgten Unterjochung der Stadt Mainz'.

Ich bezeichne mit **A** die schon beschriebene Mainzer Handschrift, welche ohne Zweifel Original ist. Sprache und Rechtschreibung ist die um das J. 1600 gebräuchliche. Eine zweite nahe verwandte Hds. ist

B, woher Bodmann seinen Text genommen hat. Nach seiner Angabe (im Rheinischen Archiv Bd. IV S. 3) enthielt dieser Codex 'neben einer ungeheuren Anzahl größtentheils ungedruckter Urkunden des Erzstifts Mainz bis 1416 auf Pergament' noch verschiedene geschichtliche Aufsätze, theils in lateinischer, theils in deutscher Sprache, auf Papier mit verschiedenen Fabrikzeichen geschrieben, 'z. B. den Krieg K. Albert's I mit Erzb. Gerhard; die Händel zwischen den Erzbischöfen Heinrich und Gerlach, deutsch, ungemein weitläufig; die diplomatische Geschichte des Zwiespalts zwischen Erzb. Sifrid II mit B. Leopold von Worms; die Händel zwischen K. Heinrich Raspe und Erzb. Sifrid III einer- und dem R. Könige Conrad IV andrerseits, mit allen dazu gehörigen Urkunden'. Auf den zweiten Aufsatz, 'der im 15. Jahrh. entworfen zu sein' scheine, folge von einer anderen Hand, sagt Bodmann, das von ihm mitgetheilte Stück; in diesem gehe voran 'eine weitläufige Nachricht von Erzbischof Diether's erster Wahl, dessen Differenzen und Kriegen mit Kurfürst Friedrich von Pfalz, der berühmten Schlacht bei Seckenheim und der Aussöhnung beider Partheien, alles aus und mit Urkunden', welche (Nachricht) er im Abdruck weglassen wolle.

Mit Recht urtheilt Böhmer nach dieser Beschreibung, die er in seinem Aufsatz: Ueber die Geschichtsquellen des Erzstifts Mainz im M. A. (Period. Blätter der beiden Hessischen Geschichtsvereine Nr. 13. 1849) wiederholt, daß der in Rede stehende Codex alle anderen ungedruckten Quellen, welche Bodmann in seinen Rheingauischen Alterthümern benutzt hat, an Werth übertroffen haben dürfte. Es wäre, meint er, von der größten Wichtigkeit für Mainzische, Rheinische und überhaupt für die deutsche Geschichte diese Handschriften wieder aufzufinden. Doch wo solle man sie suchen, da sie sich auch in dem Bodmann'schen Nachlaß nicht vorgefunden haben sollen? vielleicht sind sie mit der Mainzer Dombibliothek bei dem Bombardement von 1793 zerstört, vielleicht nach England verkauft worden?

Ich glaube über den wirklichen Thatbestand ein überraschendes Licht aufstecken zu können. Ich trete den Beweis an, daß der mit so vielen Einzelnheiten von Bodmann beschriebene Codex gar nicht existirt hat.

Schon Böhmer fand es höchst auffallend, daß Bodmann doch von dieser hochwichtigen Hds., aus der er 1811 die 'gleichzeitige Erzählung'

(unsere Chronik II) hatte abdrucken lassen, in seinen Rheingauischen Alterthümern, welche 1819 erschienen sind, keine Erwähnung mehr thut und gerade da, wo er aus ihr hätte schöpfen können, wie z. B. über den Krieg zwischen K. Albrecht und Erzb. Gerhard 1301 (S. 106) nur eine andere Quelle, nämlich die sog. Narratio de rebus gestis Episcoporum, citirt. Ich füge hinzu, daß weder Serarius, noch Gudenus, noch Joannis, die besten Kenner des Quellenmaterials der Mainzischen Geschichte, in ihren Handschriften-Verzeichnissen nirgends eine Nachricht von jenem werthvollen Codex, den allein Bodmann gekannt und benutzt haben will, gegeben haben [1]. Doch der vollgültige positive und durchschlagende Beweis ist dieser: die Handschrift, aus welcher Bodmann, wie seine eigenhändigen Marginalbemerkungen verrathen, seinen Text entnommen hat, befindet sich noch in seinem Nachlaß auf Schloß Miltenberg, ist aber von völlig anderer Beschaffenheit, als wie er sie uns beschrieben hat.

Diese Hds. **B** ist im Quartformat mit Umschlag aus einer alten Pergamenthds., Papier, Tinte, Schriftzügen und Rechtschreibung der Hds. **A** so gleich wie ein Ei dem andern, nur daß sie an Blätterzahl (unpaginirt) über doppelt so stark ist wie diese: kurz, sie stellt sich gegenüber dem Buch **A** nicht anders als wie eine zweite vermehrte Auflage von demselben Autor und Schreiber dar. Sie enthält dieselben Stücke wie **A** in zumtheil veränderter, zumtheil erweiterter Abfassung, und außerdem noch drei andere, zusammen 6, in folgender chronologischer Reihenfolge:

1. Mainzer Chronik II (ohne Ueberschrift weil das erste Blatt fehlt; 73 Bl.).

2. Kurtze verzeichnus, wie die Pfalz von Landgraff Wilhelmen von Hessen und andern uberzogen geplündert undt verprandt worden anno dom. 1504 (8 Bl.).

3. Krieg und Vehdschaften des Edlen Franzen von Sickingen (50 Bl.).

4. Vom Uffruhr des gemeinen volcks so anno 1525 auß den uffrührigen predigen des neuen Evangelii entstanden undt wie derselbig wider gestilt worden (35 Bl.).

5. Schmalkaldischer Bundtskrieg anno 1546. Hernach volgt der Krieg so die Protestirenden stendt des Teutschlandts wider Keyser Caro-

1. Serarius: de manuscriptis notatiuncula in seiner Vorbemerkung zu Mogunt. rerum Libri V; Gudenus Codex II, 564; Joannis in seiner Praefatio S. 16 zu der neuen und vermehrten Ausgabe des Werks von Serarius.

lum den fünfften geführt, und wan und woher derselb seinen anfang genommen (18 Bl.).

6. Marckgräflicher Krieg. Wie die Stadt Meintz von Marckgraff Albrechten dem Jüngern eingenommen und gebrandtschatzt, etliche Stiffter undt das Schloß S. Martinsburgk verbrannt worden anno 1552 (10 Bl.).

Von dem ersten Stück, Chronik II, fehlt der Anfang, nicht mehr als ein Blatt, wie die Vergleichung mit **A** zeigt, denn die Handschrift beginnt mit den Worten: 'ab, fielen ein ins landt' (s. **A** Bl. 1[b]). Daneben steht am Rand von Bodmann's Hand: 'Bodmann Prof. Mog. 1800'. Der Abdruck, welcher 1811 erschienen ist, beginnt erst bei dem Absatz: 'Als nun Herr Diether von Isenburgk zwey jar und nicht gar 4 monat das Erzbistumb regirt hatte', s. **A** Bl. 5[a], und eben an dieser Stelle steht am Rand von Bodmann's Hand: 'abhinc'. Was er über den weggelassenen Anfang sagt: 'eine weitläufige Nachricht von Diether's erster Wahl' — sie ist kurz auf einer Seite in **A**; 'die berühmte Schlacht bei Seckenheim' — es ist nicht diese (1462 Juni 30), sondern das Treffen bei Pfeddersheim (1460 Juli 4); 'alles aus und mit Urkunden' — nichts als der kurze Inhalt des Friedensvertrags von 1460 Juli 18: — alles das ist ebenso bloße Flunkerei wie die ganze detaillirte Beschreibung des Codex, womit Bodmann die gelehrte Welt lange genug zum Besten gehabt hat!

Bodmann hat aber aus derselben Handschrift nicht allein das erste Stück, sondern vorher schon, zuerst das 6, den markgräflichen Krieg 1552, dann auch das 2, den Krieg in der Pfalz 1504, in derselben Zeitschrift: Rheinisches Archiv Bd. III, 1810 veröffentlicht, wie dies auch eigenhändig von ihm in seiner Hds. neben den Ueberschriften des einen und des anderen Stücks mit den Worten: 'Ist nunmehr gedruckt' — 'Ist gedruckt' angemerkt ist. Was sagt er nun da bei dem Abdruck dieser Stücke das eine und das andere mal über die Quelle, aus der er geschöpft hat? Dem 6. Stück giebt er a. a. O. S. 128 außer der oben erwähnten Ueberschrift in der Hds. noch eine weitläufige eigene: 'Urkundliche Beschreibung' u. s. w. und dazu: 'Aus einer gleichzeitigen Handschrift'. Also gleichzeitig, das heißt hier aus der Mitte des 16. Jahrhunderts, wird ein und dieselbe Hds. genannt, welche bei dem Abdruck des 1. Stücks für eine gleichzeitige aus dem 15. Jahrhundert gelten soll! Unser Erstaunen und unser Unwille wird aber, wenn es möglich wäre, noch mehr gesteigert, wenn wir eben dieselbe bei dem Abdruck des 2. Stücks über den Krieg in der Pfalz 1504 nicht bloß

ebenfalls als eine gleichzeitige, sondern außerdem noch in folgender Weise beschrieben finden (a. a. O. S. 222): 'Auch dieses Stück theile ich aus einer gleichzeitigen Handschrift mit, welche sich in einem überaus dicken Bande voll Manuscripten befindet, welcher vormals ein Eigenthum des berühmten Strasburgischen Stadtsyndikus J. Jakob Wenker war. Er enthält eine Menge merkwürdiger, noch ungedruckter Nachrichten, Urkunden, Gedichte und Beschreibungen, welche vorzüglich die Pfalz, das ehemalige Erzstift Mainz, Trier &c., Metz, Lothringen, Elsaß betreffen, wovon einige von minderer Ausdehnung, welche die Rheinströhmische (sic) Geschichte erläutern, künftig in diesem Archive erscheinen mögten. Bn.' Es ist nachher nichts weiter als das erste Stück, unsere Chronik II, im 4. und 5. Bande erschienen; die Angabe aber, daß Jakob Wencker von Straßburg (gest. 1743, Enkel von Johann Wencker) der frühere Besitzer der Hds. gewesen sei, ist wahrscheinlich ebenso bloße Erfindung Bodmann's — in der Hds. selbst nennt sich auf der Innenseite des Deckels: '1620 hujus libri possessor sum ego Antonj Franck Chyrurg. Mogunt' — wie fast alles übrige, was er über seine Handschrift gefabelt hat, welche nachher wieder (Bd. IV S. 3) auf die schon erwähnte, noch weiter von der Wahrheit entfernte Weise von ihm beschrieben worden ist. Einem solchen Manne, der von der ersten Pflicht des Historikers, der Wahrhaftigkeit, keinen Begriff hat, der sich nicht scheut das literarische Publicum immerfort durch neue Erfindungen hinter das Licht zu führen, ist kein Wort mehr über ungedruckte Hdss. zu glauben. Wir werden noch mehreren Proben seiner Vorspiegelungen später (s. Einl. und Anm. zur lateinischen Chronik Nr. VI) begegnen. Hier haben wir nur zu zeigen, wie Bodmann durch die Consequenz seiner Lüge auch zur Fälschung sich gedrungen sah.

Die Hds. **B** ist, wie bemerkt, **A** vollkommen conform, von demselben Autor und Schreiber angefertigt. So ist auch der Text der Chronik II, welche in beiden das erste Stück des Buches bildet, im ganzen übereinstimmend. Doch stellt sich der von **B** als eine leichte Ueberarbeitung der ersten Abfassung von **A** dar. Nicht selten ist der Wortlaut oder die Satzbildung verändert, manches ist verkürzt oder ausgelassen; absichtlich vermieden und beseitigt sind die Ausdrücke und Wendungen, worin der Erzähler in der ersten Person spricht (s. Beispiele unten), so daß die Farbe der Originalität einigermaßen abgeschwächt ist. Andererseits finden sich erklärende Zusätze, wie: 'Interdicts halben, das ist Stillstand von allem Gottesdienst', oder Zusätze

sachlicher Art, wie besonders in dem Verzeichniß der Geschlechter Bl. 71[b], wo auch am Schluß, nach Aufführung derjenigen welche geadelt worden sind, hinzugefügt ist: 'deren gleichwol das meisteil ist außgestorben'. Vor allem bemerkenswerth sind aber zwei hinzugefügte Zeitangaben, welche sich auf die Gegenwart des Schreibers beziehen. Nämlich da, wo von der Abtretung der Bergstraße durch Erzb. Diether an den Pfalzgrafen Friedrich die Rede ist (**A** Bl. 12[a]), steht in **B**: 'Diß landt hatt vor 380 Jahren, nemlich anno 1232, Ertzbischoff Seifridt, ein herr von Epstein, von dem Kloster Laurißheim, welhes man gemeinlich Lorsch nennet, abgesundert undt mit verwilligung des Römischen Stuls dem Erzstifft Meinz einverleibt und hatt gleichwol Pfalz die Bergkstraß biß uff den heutigen tag in posseß, nemblich 1619' (letzteres ist mit rother Tinte nachträglich hinzugefügt). Beide Zusätze sind im Abdruck von Bodmann, wie schon K. Menzel bezüglich des zweiten 'nemlich 1619' im Hinblick auf die Münchener Hdſ. **b** bemerkt hat, absichtlich ausgelassen, weil sie sein falsches Vorgeben von der Gleichzeitigkeit seines Codex Lügen gestraft hätten; und ebenso hat es mit der künstlichen Anpassung des Textes an die Sprache des 15. Jahrhunderts seine Richtigkeit, nur daß diese nicht auf Rechnung des Verfassers, wie Menzel meint, sondern gleichfalls auf das Schuldregister von Bodmann kommt, der die älteren Wortformen, wie 'uß', 'zuschen' statt 'aus', 'zwischen' und die ältere Rechtschreibung überall selbst hineingesetzt hat.

Die eben genannte Münchener Hdſ. **b** in 4[to] 441 S. aus dem Ende des 17. oder Anfang des 18. Jahrh., Hof- und Staatsbibliothek cod. bav. 2875 'ex bibliotheca Palatina Mannh.', ist im wesentlichen bloße Abschrift von **B**, enthält aber nur das erste Stück des Buches: die Chronik von 1459—1484. Es ist dieselbe Hdſ., welche Kremer in seiner Geschichte des Kurf. Friedrich von der Pfalz (1766) benutzt und an verschiedenen Stellen mit den auf sie zutreffenden Seitenzahlen als Chronicon Moguntinum Msc. citirt hat (z. B. Bd. I S. 263. 323 Anm. Bd. II S. 296. 301). Der Text entspricht im Inhalt vollständig dem von **B**, ist aber durchweg modernisirt in Stil und Rechtschreibung und zeigt außerdem recht starke Lesefehler wie z. B. '2 pforten marckschiff' statt '2 Frankforter marckschiff', falsche Zahlen, wie z. B. bei dem schon erwähnten Zusatz 'vor 350 Jahren' statt 'vor 380 J.', nebst anderen unrichtigen Datierungen und Mißverständnissen. —

Ich komme jetzt auf die Abfassungszeit des ersten Stückes des

Buches **A** und **B** oder der Chronik II, die uns hier zunächst allein angeht, zurück.

Daß die Abfassung in der Gestalt, worin sie uns zuerst in **A** vorliegt, nicht gleichzeitig oder nahezu gleichzeitig stattgefunden hat, ist ersichtlich sowohl aus der Quellenbenutzung, von der gleich zu reden ist, als noch bestimmter aus einigen Aeußerungen des Verfassers, wie z. B. wo er sagt Bl. 80^{a}, daß die von Erzb. Adolf 1480 in der Stadt Mainz eingeführte Ordnung nach Erzb. Daniel's Tode nicht mehr gehalten worden sei: — dies ist also erst nach 1582, dem Todesjahr Daniel's, geschrieben; und Bl. 79^{b}, wo er bezüglich der St. Martinsburg in Mainz, die 1481 abbrannte und welche Erzb. Diether dann aufs neue von Stein aufbauen ließ, bemerkt, sie werde 'wie zu vermuthen' vorher wohl größtentheils von Holz gewesen sein: was also über das Erinnern des Autors und seiner Zeitgenossen hinaus zurücklag.

Ganz bestimmt ist das Jahr der Abfassung für die Redaction **B** in dem schon erwähnten chronologischen Zusatz 'vor 380 Jahren, nemlich' anno 1232 angegeben, d. i. 1612, so wie das Jahr 1619 für die späteren Zuthaten an Inhaltsvermerken am Rand und Ueberschriften mit rother Tinte. Demnach ist die Abfassungszeit des Originals **A** früher als 1612, zwischen diesem und dem Todesjahr des Erzb. Daniel 1582 zu setzen.

Was endlich die Quellenbenutzung angeht, so haben wir drei Theile der Chronik zu unterscheiden: 1. die Einleitung, welche von der Wahl des Erzb. Diether und von dem Anfang seiner Regierung bis zu seiner Absetzung und der Gegenwahl Adolf's von Nassau handelt; 2. die ausführliche Erzählung von dem Bischofsstreit sowohl in den Verhandlungen beider Erzbischöfe mit der Stadt Mainz, als auch im Krieg derselben im Erzstift bis zur Eroberung und Züchtigung der Stadt durch Adolf von Nassau; 3. den Schluß, worin noch kurze Nachricht über die Regierung dieses Erzbischofs selbst, sodann über die zweite des wiedergewählten Diether und den Tod des Administrators von Sachsen bis 1484 gegeben ist.

In dem ersten Abschnitt oder der Einleitung, welche die Ueberschrift führt: 'Von der Erwöhlung Dietheri von Isenburg zum Erzbischof von Mainz', sind die Commentarii Pii II des Gobellinus benutzt, auf welche auch ein Randcitat in **A** Bl. 6^{b} ausdrücklich hinweist[1]. Hier-

1. Das Citat: lib. 3 comm. stimmt nicht mit der Ausgabe Francof. 1614, wo die betreffende Stelle Lib. VI S. 143 steht, womit die Annahme Menzel's a. a. O., daß der Verfasser der Chronik eben diesen Druck benutzt, also erst nach 1614 geschrieben habe, hinfällig wird.

aus sind die Verhandlungen der päpstlichen Gesandten über die Absetzung Diether's und die Gegenwahl Adolf's, wenn auch abgekürzt, in wörtlicher Uebereinstimmung wiedergegeben. Die Erzählung von dem Treffen bei Pfeddersheim, 4. Juli 1460, stimmt fast wörtlich mit der in Lehmann's Speyerischer Chronik, welche selbst aus einer sonst nicht bekannten 'bischöflich Speyerschen Beschreibung' entnommen ist [1]. Sicher hat der Verfasser das Chronicon Hirsaugiense von Trithemius gekannt: eben die schon angeführte Stelle über die Abtretung der Bergstraße bei dem Bündniß Diether's mit dem Pfalzgrafen findet sich dort wörtlich (T. II, 444. St. Gallen 1690): 'Terra est modica strata montensis — — manet autem sub ditione comitis Palatini — usque in praesentem diem', und was dann weiter über die Verträge Adolf's von Nassau mit seinen Verbündeten folgt (vgl. die Chronik Bl. 12ª). Auch Tritheim's Chronicon Sponheimense scheint anderswo benutzt zu sein (s. Bl. 4ª).

Ist somit die Einleitung lediglich aus bekannten Quellen geschöpft, so macht dagegen der zweite und Hauptbestandtheil der Chronik durchaus den Eindruck einer gleichzeitigen Erzählung, worin ein mitlebender Mainzer ausführlich und genau, mit überall zutreffenden Daten der Wochentage gleichwie nach den Aufzeichnungen eines Tagebuchs, von den Verhandlungen des Raths mit den streitenden Erzbischöfen und mit der Pfaffheit der Stadt berichtet und sodann auf höchst anschauliche Weise den Kampf bei dem feindlichen Ueberfall der Stadt und die weiteren Vorgänge nach der Eroberung derselben schildert. Auch redet hier der Berichterstatter bisweilen in erster Person von dem, was er weiß oder nicht weiß, wie Bl. 54ª: 'darumb ich nit unterlassen hab wöllen auch die namen derer, so mir bewust, anzuzeigen', und Bl. 67ᵇ: 'was sie (die auf die Folter gespannten) aber bekannt, weiß ich nicht'; ja er gibt sich selbst als Betheiligten zu erkennen, Bl. 21ª: 'des morgens zogen w i r widerumb von dannen', wo der Redactor das zuerst geschriebene 'wir' gestrichen und dafür 'sie' gesetzt hat. Der eigentliche Verfasser dieser Erzählung war, wie wir hieraus entnehmen, einer der dem Isenburger bei seinem Angriff gegen die Rheingauer folgte, und war auch nach seiner Kenntniß von den inneren Verhältnissen der Stadt, sowie dem Antheil, den er an deren Schicksal nimmt, zu schließen, gewiß ein Mainzer, doch schwerlich Augenzeuge bei dem letzten Kampf in der

1. Lehmann's Chronik ist in der ersten Ausgabe 1612 erschienen; der Wortlaut derselben S. 933 stimmt nicht so durchaus mit unserer Chronik zusammen, daß gerade ihre Benutzung anzunehmen wäre. Dem Autor konnte Lehmann's Quelle gleichfalls bekannt sein.

Stadt, was er doch wohl durch irgend eine Aeußerung angedeutet hätte: vielleicht war er einer von den zur Zeit ausgewanderten Geschlechtern.

Der spätere Bearbeiter der Chronik hat diese gleichzeitige Erzählung, wie es scheint, wörtlich aufgenommen, gleichwie er denn auch, im Anschluß hieran, das gleichzeitige Reimgedicht von Hans Gutkorn vollständig mittheilt, worin dieser Mainzer Bürger, der sich als eifriger Anhänger des Isenburgers zu erkennen gibt, in schlechten Versen und ungeschickter Sprache den Kampf in der Stadt, an dem er selbst theilgenommen, schildert und das harte Schicksal der Verbannung bitter beklagt, das ihn selbst wie seine Gesinnungsgenossen betroffen hat[1].

Einen besonderen Bestandtheil der Erzählung bilden die darin theils vollständig, theils in verkürzter Gestalt wiedergegebenen Actenstücke: das Schreiben von Papst Pius II an den Pfalzgrafen Friedrich 1462 Febr. 23; Diether's Manifest 1462 März 30 'getruckt von dem ersten Buchtrucker zu Mainz, Johann Guttenbergk'; die auf den Waffenstillstand im J. 1463 bezüglichen Ausschreiben Diether's, Adolf's von Nassau, des Pfalzgrafen Friedrich und Ruprecht's, des Erwählten von Cöln, — welche möglicher Weise erst von dem späteren Bearbeiter der Chronik eingefügt worden sind.

Anderer Art ist wieder der dritte Abschnitt oder der Schluß der Chronik, der auf das Reimgedicht folgt und bis 1484 fortgeht. Der Erzählung von dem Aufruhr der Bürger gegen das Domkapitel 1476 scheint gleichfalls ein gleichzeitiger Bericht zu Grunde zu liegen. Das Namensverzeichniß der Personen, welche auf dem Turnier zu Mainz 1480 erschienen, ist vermuthlich aus dem von Serarius (Joannis I, 792) erwähnten Turnierbuch entnommen. Bei der in demselben Jahre über die Regierung des Erzstifts getroffenen Vereinbarung des Erzb. Diether mit dem Domkapitel ist die Urkunde benutzt. Einige Nachrichten über Diether's Regierung stimmen beinahe wörtlich mit Serarius überein und lassen die Hand des späteren Bearbeiters erkennen.

Das Ergebniß der vorstehenden Untersuchung ist, daß die Chronik von 1459—1484 in der Gestalt, worin sie uns vorliegt, zwar nicht ungefähr gleichzeitig, sondern erst um etwa 100 Jahre später geschrieben worden ist, aber doch ihrem größeren Theile nach eine gleichzeitige Abfassung in sich schließt, so daß sie insoweit den Werth einer vorzüglichen Quelle besitzt und als solche die Aufnahme in unsere Sammlung von

1. 'Der ist gewesen bei der geschicht,
Hans Gutkorn ist er genant,
Und muß nun bawen frembdes land'.
Das Gedicht ist, wie schon oben bemerkt, für sich aus der Mainzer Hds. von Külb bekannt gemacht worden.

Quellenchroniken verdient. Nicht anders hat sie schon der Mainzer Domvicar Georg Helwich angesehen, der sie in seiner 1626 herausgegebenen lateinischen Schrift: Moguntia devicta, hoc est de dissidio Moguntinensi etc. von Anfang bis zu Ende ausschrieb, ohne sie doch in dem vorausgeschickten Verzeichniß der benutzten Autoren bestimmt zu nennen, wo sie nach Commentarii Pii, Trithemius, Nauclerus, Mutius u. a. nur unter dem allgemeinen Titel: varia manuscripta antiqua, latina et germanica, consignata ab iis qui ipso tempore hujus dissidii vixerunt mitbegriffen ist. Bestimmter ist sie von Joannis als manuscriptus de dissidio Mogunt. germanicus (T. II, 137) citirt, der auch in seinen Noten beim Wiederabdruck von Helwich's Schrift (Rer. Mogunt. II, 131—197) einzelne Stellen daraus wörtlich mittheilt.

Ich gebe den Text nach der Mainzer Originalhandschrift **A** und behalte auch im ganzen, um die Farbe und den Rost der Zeit nicht zu verwischen, die einigermaßen lästige, doch nicht gerade regellose Rechtschreibung derselben bei. Die sachlichen Veränderungen, insbesondere die Zusätze der Redaction **B** sind unter dem Texte angegeben.

1a | Von der Erwöhlung Erzbischoff Dietheri von Isenburg zum Erzbischoff zu Meintz.

1459 Demnach anno Christi 1459 den 6. May herr Theodericus Schenck und herr zu Erbach Erzbischoff zu Meincz zu Aschaffenburg verstorben undt daselbst in daß Stifft SS. Petri undt Alexandri begraben wardt, kamen die hern des Capittels zu Meincz zu einer wahl eines newen Erzbischoffs zusammen den 18. tag des monats Junii*) obgemeltes jar, undt hub man morgens frühe an ein hochampt der heiligen meß wie breuchlich vom heiligen geist. Nach vollendter meß gingen der alt Pfaw, her Reichart vom Oberstein, herr Friderich graff zu Wertheim, herr Ulrich von Bickenbach Domsenger, herr Joann Münch von Rosenbergk, Hertandus vom Steine Dumcuster und herr Damme von Praumheim zum altar und communicirten. Darnach musten alle personen auß dem Chor und dorft niemandt darinn pleiben als die herrn des Capittels. Die sieben aber die communicirt hatten, gingen in die Sacristey, undt man hielt darvor, das dissen sieben personen die wahl sey heim gestellt
1b gewessen. | Undt wardt zum Erzbischoff erwöllt herr Diether von Isenburg grave zu Büdingen undt er wurde uff den Altar gesetzt undt wurdt Te Deum laudamus gesungen. Herr Volprecht von Ders stieg uff den Lettener und verkündiget die wahl oben herab dem Volck.

Demnach nun Diether in die regirung kam undt sein vorfahr Theodericus von Erpach in groser irrung mit Pfalzgraff Friderichen gestanden hatte, tratte er in dessen fustapfen, verbundt sich mit herzog Ludwigen von Zweybrück, graffen zu Veldenz**), graff Ulrichen von Wirtenberg, graff Emichen, Diethern undt Bernharten von Leiningen und andern herrn, sagten dem Pfalzgraffen feindtlich ab, fielen ein ins

9. 'der alte pfarr' *b*

*) Unrichtig **b**: 'den 20 tag des monats July'. S. Joannis Rer. Mog. I, 772 Anm. 4.

) Veldenz] 'den man gemeinlich den schwarzen nennete' Zusatz in **b.

landt, plunderten, raubten und brandten was sie konnten. Es schönt auch der Pfalzgraff ihrer und deren landtschaften nit.

Es wurde entlich ein gütlicher vertragstag gen Wormbs gelegt [1], 1460 März 23 alda die Parteyen ihre gesandten liessen handelen; sie kunten aber nichts fruchtbars verrichten noch einige vergleichung treffen *).

Da widersagten Erzbischoff Diether von Meinz, der Margkgraff von Brandenburgk undt graf | Ulrich von Wirtenberg dem Pfalzgraffen 2a widerumb, und fiel der von Wirtenberg in die Pfalz. Der Pfalzgraff griff den Erzstift Meinz an, ließ dem Erzbischoff Diethern viel ochsen auff dem Odenwaldt nehmen, zog darnach vor daß schloß Schawenburg [2], 1460 April 16—20 lag fünf tag davor, gewann es auch undt brandtschatzt dasselbig.

Nach dissem [3] samleten sich Erzbischoff Diether von Meinz, Herzog Ludwig von Veldenz undt die graffen von Leiningen mit ihren helfern undt helfershelfern zu Pfeddersheim [4], brachten zusammen uber 6000 man zu roß und zu fueß undt machten ein anschlag auff den Pfalzgraffen, ihn, der vor Bockenheim [5] damals lag, mit gewalt auß dem feldt zu schlagen. Der Pfalzgraff wardt solches bey Zeit gewarnet **), macht derhalben gut ordnung under seinem kriegsvolk.

Am andern tag, das war S. Ulrich des heiligen Bischofs tag mor- 1460 Juli 4 gens frühe, zogen die Meinzischen ahn. Da solches der Pfalzgraff sahe, brach er mitt seinem reysigen Zeug auch uff, begab sich in ein grundt, der Münstertal genandt, mitt 1200 Pferden; die ubrigen ließ er halten zu angesicht der feindt undt schlug sein Wagenburgk uff einem berg. 2b Dargegen kamen die Meinzischen mitt viel unzalbaren wägen, einer grosen menig büchsen undt anderm kriegszeug was ins feldt gehört. Sie schlugen ihr wagenburgk weit herauß ins feldt, nitt weit von des Pfalzgraffen zeug, hielten darnach also eine gute weil gegen einander; letzlich trungen die Meinzischen ein berglein herab. Als Pfalzgraff Friederich daß sahe, sprach er den seinen tapfer zu undt stach er mitt seinem reysigen gezeug erst darauff. Ihm volgt der Landtgraff von Hessen undt

10. Ottenwaldt b

*) sie kunten aber nicht eins werden, sondern musten unverrichter Sachen wieder heimziehn **B**

) gewar **B

1. Ich verweise bezüglich der Datierungen auf K. Menzel, Regesten Friedrich's des Siegreichen in Quellen und Erört. zur bayer. u. deutschen Geschichte Bd. II Abth. 2.

2. Ueber Dossenheim an der Bergstraße.

3. Die folgende Erzählung von dem Treffen bei Pfeddersheim bis zum Friedensvertrag vom 18. Juli stimmt meist wörtlich mit der 'bischoflich Speyerschen Beschreibung' in Lehmann's Speyrischer Chronik. 1612. S. 933 ff.

4. Bei Worms westlich.

5. Südlich von Pfeddersheim.

der graff von Liechtenberg, darnach die andern graffen, ritter undt knecht. Die schützen schossen dapfer zusammen, undt alß sie ein weil wacker mitt einander gestritten, wiechen letzlich die Meinzischen und gaben die flucht. Denn sie wurden von den Pfalzischen zertrennt. In werender schlacht bliessen die Trommeter zu beyden theilen stark fur undt fur: der waren uff der Meinzischen seiten 9, der Pfalzischen wahren 15. 3a Undt wehret die schlacht biß gen Pfedersheim uff die | brück, undt man meint, hetten die Pfalzischen fortgetruckt, sie hetten Pfedersheim inbekommen undt den Churfursten von Meinz selbst bekommen*), denn er die pfort kaum erlangt, daß er nicht gefangen wardt. Nach dissem fielen die schüczen in die Meinzisch wagenburgk undt der ander zeug heüffig hernach, fürten alle wägen undt geschütz davon, funden alda 34 büchsen; niemandt hatte iemals schöner büchsen gesehen, als die Meinzischen da hatten. Es waren auch alda 5 groser mauerbrecher, 4 karchbüchsen, die hörten ein theil der stadt Wormbs zu, die sie dar gelihen hatten; ohne hacken undt handtbuchsen die ohne zall waren; item ein wagen undt 2 karch voll radthawen, schauffell, steinbikel undt was zur wagenburgk gehört.

In disser schlacht sein 7 graffen umbkommen undt thodt plieben, als nemlich einer von Eberstein, einer von Leiningen, einer von Hennenbergk, einer von Nassaw, einer von Runckell, einer von Isenburgk, Erzbischoff Diethers bruder, undt einer von Gleychen, der war ein 3b Bannerherr. Item es plieben auch alda 124 reysiger knecht. | Es wurden gefangen 170 Reingawer bauern, ohne die erschlagen undt thodt plieben. Es mangleten auch zu beyden seiten die gefangen undt thodt plieben waren 750 man. Die gefangnen edlen und reysigen knecht wurden gen Heydelberg, die bauren aber nach Altzen[1] gefürt. Diß geschah Juli 4 uff einen freitag S. Ulrichstag deß heiligen Bischoffs als man zalt nach Christi geburt 1460.

Juli 7 Den volgenden montag warten sie vor Westhoffen[2] im feld. Da macht man uff einem weiten plan ein ringk; da waren 400 schöner gesattelter reysiger pferdt undt 53 schöner ganzer küriß, ohne panzer und ander harnisch, auch viel wagenpferd undt sunst viel andere sachen. Es hatten die Meintzischen vorhin grosen mutwillen getrieben mitt brennen und rauben, dan sie dazumahl den herlichen Stifft Neuhausen bei Wormbs, die Klöster Liebenaw undt Hoheim sampt daran liegenden

10. pfort] pfalz *b*. 23. 124] '134' *b*.

*) erwischt **B**

1. Altzey **b**, bei Lehmann 'Altzheim', Alsheim zwischen Worms und Oppenheim am Rhein.
2. Zwischen Worms und Alzey.

dörfern abgebrandt, darumb zu glauben das sie Gott gestrafft hab, dan sonst nit wol möglich gewessen, daß die Pfalzischen solten obgesigt haben, dan es hatten die Meinzischen drey mann gegen einen.

| Es hatt sich zuvor nach Ostern vor *) der Creutzwoche Erzbischoff 4a
Diether von Meintz mit seinem volk zu Ingelheim vor den saal gelegt Mai 18—24
undt das dorf daselbst verbrant. Als aber Pfalzgraff Friderich kam mit seinem volk denselben zu entsetzen, brachen die Meinzischen uff undt zogen davon. Da ruckte der Pfalzgraff vor Meinz undt brandtschatzt die Stifter, so vor der stadt lagen, als S. Alban, S. Victor und zum heiligen Creuz umb dreytausendt undt funffhundert gülden, der Stifft zum heiligen Creuz wurdt verbrandt; undt das geschahe in der Creuzwochen [1].

Nach diessem allem schrieb Erzbischoff Dieter dem Pfalzgraffen ein güttlichen Vergleichungstag gen Wormbs anzuseczen; aber der Pfalzgraff wolt nitt dahin, weil die von Wormbs uff dessen von Meinz seiten gewessen wahren. Da gaben der fursten rähte den raht, daß beyde herrn einander frey geleidt geben zu undt von einander uff die hütten bey Wormbs, zu der zeit zimmermanshütt **) genannt. Also kamen der Erzbischoff undt der Pfalzgraff mitt | 200 pferden alda zusammen, 4b
stigen alsbaldt von ihren pferden undt die beyde Churfürsten Meinz und Pfalz empfingen einander freundtlich undt führten einander bey den henden in die hütte, hielten bey einer guten stundt lang allein spraach mitt einander. Es gingen auch ihrer beyden räthe hierauß im feldt zusammen, als nemlich der herr Bischoff von Wormbs, Reinhardt von Sickingen, graff Philips von Cazenelbogen, graff Jesse von Leiningen, herr Adam Cammerer von Wormbs, ritter, undt der alt graff von Isenburg, Erzbischoff Dieterichs vetter. Die begriffen uff beyder hern abrede eine rachtung oder, nach ietziger zeit zu reden, ein vergleichung, das Meinz dem Pfalzgraven geben soll die 9000 gülden, so ihme der vorig Erzbischoff herr Theodericus von Erbach selig von wegen des anlaß, so zwischen Bachrach undt Lorch getheidingt, schuldig gewest undt nicht geben wöllen, deren 3000 bar undt die übrige 6000 in einem halben jar zu erlegen. (Es sindt gleichwol diesse gedacht 9000 fl. stehen plieben undt der Pfalz der flecken Pfedersheim davor worden.) Item 12000 fl. solt er im vor die gefangenen erlegen; dar-

*) Ostern vor] 'Ein monatt oder zwen zuvor kurz vor' B
**) neue hüt genannt b

1. Dieselbe Nachricht gibt Trithem. Chron. Sponheim (Opera II, 372), aber ohne die bestimmte Datierung.

5a vor solt die bergstraß des Pfalzgraffen pfandt | sein, biß die 12000 gülden bezahlt wehren, darnach solts dem Ertzbistumb wider zufallen; aber Schawenburg undt Hendtschuhsheim*) sammt ihrer zugehör des Pfalzgraven pleiben**). Dieß alles soll ein Dumcapitell zu Meinz verwilligen undt mitt dem Erzbischoff siglen undt versprechen diesse rachtung zu halten. Also undt uff solhe weiß wurden die zwen Churfürsten im feldt vereiniget undt verglichen***)[1].

Als[2] nun Dieter von Isenburg 2 jar undt nitt gar 4 monatt das Meintzisch Ertzbistumb regirt hatte, wardt er von Babst Pio dem andern seines Erzbischofflichen ampts entsetzt durch ein Bebstliche Bull den 22 Augusti im jar 1461[3]. Die ursachen aber, warumb solches geschehen, seindt diesse: Es hatten die gesanten dessen von Isenburg, als sie bei dem Babst die Confirmation erlangt hetten, wegen ihres herren beneben andern sachen geschworen, das ihr herr, der erwölt Erzbischoff, innerhalb jarsfrist persönlich beim Babst erscheinen undt sich instellen wolt, welches er nicht gehalten. Er soll auch schuldt halben in Bann gewessen sein. Item daß er zu gebürlicher zeit sich nit hatt zum
5b Erzbischoff consecrirn und weyhen lassen. Er soll auch†) | sich simoniace undt uff verbottene weiß ins Ertzbistumb eingetrungen haben: nemlich als sein vorfahr herr Theoderich von Erpach verstorben undt man zur newen waal schreitten sollen, ist dieselbige wahl sieben hern des Capitels zu ihrem gefallen undt guttdunken gestelt, auß welchen ihrer drey herr Diethern von Isenburg ihre stimmen geben, welche er zuvor mit gelt soll bestochen haben, undt also disse 3 stimmen an sich kaufft; die andern 3 haben ihre stimmen herrn Adolffen dem graffen von Nassaw geben; dem letzten aber soll herr Diether die stimm mit 3000 goltgülden haben abkaufft[4], das er also 4 stimmen bekommen und dem von Nassaw in der waal vorgangen. Man hatt im auch schuldt geben, das er im jar 1456, als er der zeit zu Trier Domherr gewessen undt der Erzbischoff daselbst gestorben, gleichfals daß Bistumb mit gelt zu kauf-

*) Handschuhsheim und Dosenheim B

**) 'pleiben für 30000 fl.' Zusatz in B

***) 'aber Eysenburgs helfer waren in dieser vergleichung nicht begriffen'. Zusatz in B

†) Das Folgende — 'nicht geraten' ist in B so verkürzt: 'Er solt auch durch geschenck an die waal kommen sein, und soll auch zuvor im jar 1456 zu Trier desgleichen durch gaben zum Erzbistumb gelangen wöllen; sey ime aber nicht geraten'.

1. Friedensvertrag 1460 Juli 18 Menzel Reg. S. 344.

2. Hier beginnt der Abdruck von Bodmann im Rhein. Archiv IV, 4.

3. Joannis Rer. Mogunt. II, 146, wo die Bulle abgedruckt ist. Vgl. Trithemii Chron. Hirsaug. II, 446.

4. Gobell. Comm. Pii S. 146.

sen understanden, sey ihm aber nicht geraten. Item daß er zu dem Bäbstlichen Legaten, welcher in Teutschlandt geschickt den zehenden zu fordern oder zu begeren wider den Türcken, soll gesagt haben, der Babst suche der teutschen nation gelt undt nicht die beschutzung des glaubens. Item er hab wider den willen des Keysers Reichs- undt Fürstenversamlungen angestelt. Item daß er von der Mantuanischen Bullen, den zehenden betreffend, an ein künftig Concilium appelirt hab, undt widerumb das er vom Babst male informato ad melius informandum appellirt, | wie dan die Bulle seiner Privation und absetzung solhes 6a
außweist. Diesse undt andere sachen wurden im zugemessen, welche er doch nitt alle gestanden.

Erzbischoff Diether war nicht bedacht von seinem Ertzbistumb so leichtlich zu weichen, sonder ließ ettliche landttag und versamblung der fürsten anstellen, gegen welhen er sich beklagt, wie ihm so große unbilligkeit geschehe, erbotte sich rechts undt wolte vom Babst an ein Concilium appelliren, begert derhalben an die fürsten, daß sie seiner Appellation wolten beyfallen.

Als diß der Babst vername, schikt er seine gesanten zu ihm[1]: daß waren herr Rudolf von Rüdesheim, Domdechant zu Wormbs, undt Franciscus ein Canonicus zu Toleten, daß sie seinem zornigen gemütt widerstünden oder dasselbig möchten begütigen. Es kamen auch gen Meintz vieler fürsten gesanten, vor welchen sich Diether offentlich biklagt wider den Babst, undt understundt sich dieselbige zu bereden dem Babst dessen, so er begert, nicht zu willfahren, weil ihm unbilligkeit zugefügt werde, darumb er dan an ein künftig Concillium appelliert habe.

Rudolff von Rüdeßheim, der Domdechant von Wormbs, stundt auff, begert erlaubnus von dem Erzbischoff zu reden undt hub an ihm all sein vorgeben zu widerlegen undt zu vernichtigen, verwarf seine klagen als unbillig wider Bebstliche heiligkeit gethan[2]. | Er scheuet sich 6b
auch nicht in vor den gesanten lügen zu straffen undt ihm vorzuwerfen, wie er von anfang seines Bistumbs dem Romischen Stull sich alzeit widersetzt und ungehorsam gewessen sey.

Als nun der fürsten gesanten wider hinweg kamen, fordert der von Eysenburg die Bebstliche Legaten zu sich undt erpott sich, wofern im die annata (daß ist daß gelt, welches ein ieglicher Erzbischoff erlegen muß, wan er daß Pallium empfengt undt man gemeinlich daß Palliumgelt

1. Nach Gobellinus Commentarii Pii L. VI S. 143.

2. S. die Rede Diether's und die Gegenrede Rudolf's bei Gobellinus, und nach diesem in Helwich Maguntia devicta.

nent) wofern, sagt er, daß im solches nachgelassen würde, wolt er die appellation widerruffen, dan sein stift wehre iez mangelhafft an gelt: welches wol zu glauben gewest, dan er im Krieg gegen dem Palzgrafen viel vergeblich uffgewendt hatte.

Aber des Babsts Legatt antwort ihm undt sagt, das die Romische Cammer ihr recht nicht dahinden lassen kündte.

Nach dissem*) stundt es nicht lang ahn, sagt Pius 2 papa,[1] verachtet der von Isenburg göttliche undt menschliche jura undt gesetz, ohn erlangter Absolution des Bannes besucht er die göttliche empter undt ging zur kirchen, in der zeit, welche darzu geordtnet, ließ er sich nicht
7a wehhen, bezalt seine schuldtner nicht, zog nicht | zum Babst dahin er erfordert, wie doch seine gesanten geschworen hatten, daß er sich gewiß beim Romischen hoff wolt instellen, er understundt andere dem Babst widerspennig zu machen, er verstieß ettliche Canonicos mitt spott undt schmach, mischte sich in blutige kriege, durch welch dörfer undt kirchen verbrandt würden, legt den underthanen unertregliche beschwernus auff, undt andere unverantwortliche sachen stellet er ahn, daß in summa weder die geistlichkeit noch daß gemein volk ihren Erzbischoff konten loben, iederman klagt über ihn.

Als der Babst solches genugsam verstanden hette, achtet er daß solher frevell von dissem nicht zu dulden were; wan nur ein person vorhanden wehre, welche gewaltig genug undt der ihn, den von Isenburg, bestehen könte, den wolt er an seine stadt setzen undt ihn mit dem Erzbistumb Meintz begaben undt versehen.

Derwegen schickt er[2] Joannem Flaslandt, Dombechant zu Basell, seinen Cubicularium oder Kemmerling naher Meintz, welher die sach verkündigen undt sehen solt, ob nicht villeicht einer under den Dumhern daselbst möcht erfunden werden, der sich dörfte dem von Isenburg ent-
7b gegensetzen. | Undt er fande Adolffen den graffen von Nassaw, domhern zu Meintz, welher zuvor war gewessen Vitzdumb über die landtschafft des Erzstiftes Meintz in Türingen undt des Eychsfelds. Denselben hatt der von Isenburg sampt andern beampten abgeschafft, als sein vorfahr verstorben undt er an daß Erzbistumb kommen war, undt war disser von Nassaw von meniglich geliebt.

Wie wol nun Adolf von Nassaw gutt willig war, den last des Erz-

*) Dieser und der folgende Absatz bis 'versehen' ist sehr verkürzt in **B**

1. In der Hs. steht am Rand das Citat 'lib. 3 coment.', womit Gob. Commentarii Pii als Quelle bezeichnet ist.

2. Nach Gobellinus Comm. VI S. 146.

bischofflichen ampts wider den von Isenburg auff sich zu nehmen, iedoch nahm er solches zu bedencken, ließ solhes erstlich an seine freundtschafft gelangen, darüber ihr guttdünken zu hören, ob er sich in solhe gleichsamb vor augen stehende gefahr des kriegs, in welchen iez gemelter Erzstifft schwebte, begeben solte. Seine freundtschafft nahmen sich an als wolten sie nach Aach verreißen, da war eben die walfart; kamen zu Cöllen zusammen, berahtschlagten fleissig von den sachen undt beschlossen entlich, daß Adolf solte das Erzbistumb Meintz annehmen; sie wolten ihm nach allem vermögen wider den von Isenburg beystand leisten.

| Also wurde dem Babst zugeschrieben der sachen gantze beschaffen- 8a heit undt daß vorhaben deren von Nassaw, der freundtschafft Adolffs von Nassaw undt ihres anhangs: wan ihr heiligkeit die Bullen undt Provisionbrieffe, wie ihrer heiligkeit legatt, der dumbechant von Basell, ihnen versprochen hett, würde heraußschicken, wolten sie den abgesetzten undt ungehorsamen von Isenburg außtreiben.

Es waren aber in dissem raht herr Joannes, der Ertzbischoff undt Churfürst zu Trier, welcher war von geburt ein Margraff von Baden sampt seinen zweyen brüdern, herrn Georgen Bischoffen zu Metz undt Carlen Marggraffen zu Baden, Ulrich graff zu Wirtemberg, Ludwig Landtgraff zu Hessen undt drey furnehmer Dumherrn zu Meinz [1].

Nach dissem reist der Dumbechant von Basel wider nach Rom zum Babst, referirt undt bracht daselbst vor sein verrichtung, undt wurdt also mitt guttachten der Cardinel der von Isenburg genzlich des Meinzischen stuls undt Erzbistumbs entsetzt und Adolff von Nassaw an sein stadt gesetzt, undt wurden die underthanen ihrer pflicht entledigt, in sonderheit aber die Vasallen und Lehenleut | des Erzstiffts Meintz. 8b

Also kam oftgemelter herr Joann Flaßlandt, Bebstlicher legat undt Dechant zu Basell, wider von Rom nach Meinz, bracht die Bebstliche brieff, daß Adolf von Nassaw solt von allen vor den rechten Erzbischoff gehalten werden undt daß man dem von Isenburg kein gehorsam mehr erzeigen soll.

Ehe aber undt zuvor gedachter Dombechant von Basel gen Meinz kam, schrieb der graff von Nassaw, Wißbaden den Donnerstag vor S. 1461 Sept. 24 Michaelstag, undt begert ein geleidt an die stadt Meintz vor sich undt den Dombechant von Basell als Bebstlichen gesanten mit vorgeben, es hette herr Adolff von Nassaw etwas mitt dem raht undt auch mitt dem Dumcapittel zu reden. Es war aber auch der von Isenburg damals zu

1. Nach Gobellin S. 146.

Meintz. Uff diß begeren gab der raht dem graffen von Nassaw und her Adolffen sampt dem Domdechant von Basell geleidt mitt 60 pferden in die stadt zu kommen; herr Adolf aber hatte woll 1400 pferdt bey-sammen, und wust niemandt was er damit vorhabens wehr.

Also kam herr Adolf gen Meinz sampt dem Dechant von Basel, forderten das Capittel zusammen, gaben demselben zu erkennen wie 9a Bebstliche | heiligkeit ihn, Adolfen von Nassaw, mitt dem Meinzischen Erzbistumb versehen undt hern Diethern von Isenburg davon abgesetzt auß gewissen undt kundtbaren ursachen; er hatte auch die Bebstlichen brieff in den henden, ließ dieselben sehen und lessen, begert also die Possession. Er wolt aber rundt wissen, ob die dumhern dem Babst undt seinen Bullen wolten gehorsam sein. Weiln aber daß Dum-capittel nitt all beyeinander wahren, begerten sie einen monat frist zur antwort.

Diether von Isenburg, der nun abgesetzt zu sein verstundt, gab vor er wolt appelliren a papa male informato ad melius informandum.

Adolff aber trang uff die antwort undt ließ die Bebstliche brieff anschlagen. — Man sagt das Pfalzgraff Friderich I hab den von Isen-burg angereizt, er soll nitt weichen undt seinem ganzen geschlecht solche schandt lassen anthun, er wölle im hilf erweisen. —

Als diß geschehen, wardt gleich den nechsten Freitag darnach von ettlichen dumhern zur absetzung dessen von Isenburg gewilliget; die 9b | aber, so darin verwilligten, waren der alt Pfaw, Volprecht von Derß, Johan Münch von Rosenberg, Johan Specht von Bubenheim, [Dammo von] Praumheim*)[1], Cuno Herdan undt Herr Ruprecht graff zu Solms. Also ging graff Johann von Nassaw[2] undt der graff von Königstein[3] undt andere in den Raht der stadt undt zeigten an, wie daß das Capittel gemeinlich des hohen Domstiffts sie in den Raht geschikt habe, undt wie sie dessen eines seyen, daß man Herr Adolffen von Nassaw nah-mittag umb vesperzeit als ein Erzbischoff zu Meinz uff den Altar setzen wölle; darumb begeren sie, daß ein Raht ettliche gewapnete burger hier zu ordnen wölle, damit kein unfug oder irrung darbey entstehen möhte. Im fall aber wider zuversicht dem Raht solhes nicht gefellig sein wolte, so sey ein Domcapittel willens dasselbig zu Bingen zu verichten.

Darauff nahm der Raht bedencken, verwunderte sich gleichwol, daß

*) 'der von Praumheim' **B**

1. Der Name Dammo's ist ergänzt aus Janssen, Frankf. Reichscorr. II, Nr. 317 und kommt auch weiter unten vor.

2. Bruder von Adolf.

3. Graf Eberhard, Schwager von Adolf von Nassau.

die dumherren der meynung sein sollen, da doch bewust, daß ettliche von ihnen starck uff des von Isenbergs seitten gehalten hetten undt selbst seine geheime rhete gewessen.

Doch schickt der Raht, umb mehrer sicherheit willen undt den grundt recht zu erfahren undt zu wissen, ettliche auß ihrem mittel in daß Capittel und liessen eigentlich fragen, ob diß ihre meinung were. Seindt also die abgesanten des Rahts nach eingenomenen bericht | widerumb in raht 10a
kommen, die antwort bracht, daß dem also sey wie die hern hiebevor angezeigt.

Alspaldt hatt der Raht uff des Capittels undt obgemelter hern begeren undt bitt bey 200 gewapneter man lassen zusammen kommen undt dieselben umb vesperzeit in Dum geschikt uff den notfall gewalt undt unfug zu wehren, damit auch niemandt zu einer sach getrungen möcht werden, so ihnen beschwerlich were.

Also nam der alt Pfaw undt herr Volprecht von Ders herr Adolffen von Nassaw undt thetten im ein Chorrok an vor der Apotecken, führten ihn in Dumme undt setzten ihn uff den Altar [1], sungen Te deum laudamus undt darnach die Vesper; undt herr Volprecht von Derß, der dumscholaster, stieg uff den lettener undt verkündt dem volk den von Nassaw als ein newen Erzbischoff, wie er hiebevor den von Isenburg eben am selbigen ohrt verkündigt undt ausgeruffen hatte. Nun ist uff die zeit niemandt auß der geistlichkeit oder Paffheit (wie mans der zeitt nent) *) gewessen, gemeinlich oder sunderlich, der einige klag gegen den Rhat gehabt, daß ihm in dissen dingen etwas zuwider geschehen sey: darumb der Raht nitt anders als einen guten willen verstanden, darumb auch diß alles (einem ieden sein recht vorbehalten) geschehen lassen.

| Nahmals ließ der von Isenberg auch ein Capittel versamlen und 10b
thett seine verantwortung durch einen Doctor Humelum genant [2]. da stundt der von Nassaw auch auff undt antwort etwas darauff.

Aber als man gleich nach dem als der von Nassaw auff den Altar gesetzt wardt, die Vesper anfing, waren ettlich auß dem Stadtraht darbey; denen zeigt der von Nassaw ettlich Keyserliche brieff, darin vermelt, daß des herrn Diethers von Isenburg absezung mit gutem wissen und willen seiner Majestett geschehen sey, undt erpeutt sich der Keyser

28. Humelium *b*

*) aus der Clerisey oder Geistlichkeit **B**

1. Vgl. die Speir. Chr. in Mone, Quellens. I, 458.

2. Der bekannte Doctor Humery, Kanzler des Raths, s. das Register Bd. I.

dem von Nassaw beystandt zu thun; es lieffert auch der von Nassaw dem Raht ein Keyserlichen brieff.

Nach dissem ließ im der von Nassaw die amptleut geistlich undt weltlich schweren undt hüldigen als einem Erzbischoff undt Churfürst zu Meinz, undt es war niemandt under ihnen geistlich oder weltlich der dem Raht deswegen ein beschwernus oder klag hat fürbracht, darumb ein Raht alles als ein guten willen verstanden hatt*).

Der von Isenburg aber mit graff Emichen von Leiningen ritte morgens fruhe nach Oppenheim undt liessen sich uberführen mitt 40
11a pferden undt ritten nach Starckenburg[1], nahm das ein, | dan es war zu der zeitt der hauptfestungen eine des Erzstifts Meintz.

Der von Nassaw aber nach dem er von Meintz war abgereyst, kam er widerumb mitt vielen hern undt rittern gen Meinz, undt Erzbischoff Johan von Trier, der ein Margkgraff zu Baden war, undt Marckgraff Carle von Baden sein bruder, Herzog Ludwig Pfalzgraff undt graff zu Veldentz, graff Johan von Nassaw von Vianden, undt viel andere hern begerten an den Raht zu Meintz, daß man sie mitt 200 pferden solte durch die Stadt lassen. Als man sie aber durchließ, waren ihr 750 pferd, als nemlich 350 schützen kamen zur Dieterpforten ein undt zur Gaupforten wider auß. Marckgraff Carle saß auff in der Stadt, so saß Erzbischoff Johan von Trier undt der von Nassaw in ein schiff undt fuhren ins Reingaw. Undt herr Reihart vom Stein Dombechant, herr Conradt Raw Domsenger, herr Volprecht von Derß, Domscholaster, und herr Salentin von Scharpfenstein fuhren auch ins Reingaw undt nahmen nicht allein das Reingaw sonder auch das Ampt Algeßheim undt Olm ein[2].

Nota (auf eingelegtem Octavblatt):

Als diese 4 hern ins Ringaw kamen undt begerten an dieß landt, das sie solten dem hern Adolfen von Nassaw hüldigen undt ihn undt niht mer den von Isenburg vor einen hern undt Erzbischoff von Menz halten, gaben sie zur antwort, weil sie dem von Isenburg noch mit pflicht verbunden, könten sie so leichtlich niht einen anderen annehmen, es würden ihnen dan mehr undt besser versicherung vorgewiesen. Also mußten die hern wider abziehen.

Als sie aber nachmals widerkamen, brieff und sigel vom Dum-

*) 'undt es war niemandt — verstanden hatt' fehlt in B

1. Bei Heppenheim an der Bergstraße.

2. Zwei linksrheinische Aemter, Gaualgesheim bei Bingen und Olm südl. von Mainz.

capittel brachten, wurden sie eingelassen undt ihnen gehuldiget, doch mit solcher Protestation, daß wie es möcht fallen, ihnen diß nicht zum nahtheil gereihen soll. Diß geschah ettlich tag nach S. Mihelstag anno 1461.

Herr Raban von Liebenstein, ein dumher, zog selbst ins Ringaw wegen des von Isenburg, vermeindt das landt zu bereden*), das sie an dem von Isenburg fest sollen halten und den von Nassaw nit vor einen hern annemen, dan der von Isenburg hab vil reutter bekommen und werde in kurzem den von Nassaw ganz vertreiben: aber die Ringawer glaubten im nitt, sondern namen den von Nassaw ahn, weils der Babst und Keyser also haben wolten, doch mit dem geding: welher das Erzbistumb mit recht wurdt erhalten, den wolten sie lezlich doch annemen, dan sie weren der meinung, daß beyde würden darumb rechten; und der meinung wahren auch die von Meinz, aber eß ging ein andern weg.

| Darnach zogen sie vor Lanstein; da wolt man sie nicht einlassen, 11b
dan die von Lanstein hielten noch uff des von Isenburgs seitten; desgleichen Pfedersheim bey Wormbs, das hatte grave Emich von Leiningen von Isenburgs wegen eingenommen. Im Oberstifft aber Aschaffenburgk, Steinheim mit den zöllen Hoest und Gernßheim[1] undt was darzu gehort, plieb alles dem von Isenburg anhengig.

Es begerte auch der von Nassaw an die Stadt Meinz, daß sie sich solte uff seine seitten begeben, verhieß ihn davor große freyheit. Undt es waren viel auß dem Raht gutt Nassawisch; es kamen aber noch fünf in Raht, die waren Isenburgs part. Undt man zeigt den Zünften des von Nassaw begeren ahn, aber die Zünft schlugens ab undt wolten sich nitt uff des von Nassaw seytten begeben.

Als nun Eysenberg sahe, daß sein sach in gefahr stundt, begab er sich zu Pfalzgraff Friderichen Churfürsten, der damals wider zu landt kommen war**)[2] undt handelt mit ihm, daß er sich seiner annahm, undt Pfalz unterstund sich in beim | Erzbistumb zu erhalten, kam ihm 12a
derhalben zu hilf undt stundt im mit macht bey.

Davor verschrieb ihm Isenburg statt undt schloß Starckenberg, 1461 Nov. 19
Heppenheim, Bensheim, Mörlebach undt die gantze Bergstraß mit allem einkommen und gefell und gab ihm also dieselbige in sein Posseß, doch mit dem geding, daß solhe landt das Erzstifft Meintz mitt hundert

*) Der Schluß des eingelegten Blattes in **A** ist abgeschnitten: die Fortsetzung bis 'andern weg' gibt **B** gleichfalls auf eingelegtem Octavblatt.

) 'der — war' fehlt in **B

1. Steinheim am Main bei Hanau. Rheinzoll zu Gernsheim, abwärts von Worms, und Mainzoll zu Höchst.

2. Er befand sich zu Anfang October in den fränkischen Landen. Menzel, Diether von Is. S. 161.

dausendt gülden wider von der Pfalz lösen möcht nach eines Erzbischoffs undt Domcapittels gefallen über kurz oder lang [1]. Diesses[2] ist ein schönes landt, fruchtbar an wein undt früht, mitt viel schönen schlössern, stettlein und dörffern, welche alle der Pfalz niht geringen nutzen bringen, erstreckt sich von Heidelberg biß herab gen Diepurg, undt hatt solh landt vor zeitten*) nemlich anno 1232 ein Erzbischoff von Meinz mit nahmen Seyfridt von dem Closter Laurißheim, sunst Lorsch, bekommen undt mitt willigung des Romischen Stuls dem Erzstifft Meintz incorporirt [3]. Es hatt aber die Pfalz biß uff den heutigen tag die Bergstraß in Posses. **)

12b | Adolff von Nassaw aber der new Erzbischoff bracht wider den Pfalzgraven undt seinen widersacher, den von Isenburg, zu seiner hilf Herzog Ludwigen Pfalzgraven undt graven zu Veldentz, den man sunst den schwarzen Herzogen nent, undt hielt seinen hof zu Meysenheim [4]. Demselben gab er alles was der Erzstifft Meintz hatt oberhalb Creuzenach in undt bey der graffschaft Sponheim als nemlich Beckelnheim, schloß und flecken, sampt den stettlein Sobernheim undt Montzingen [5], Nußbaum; item das ampt Olm bey Meinz undt viel andere dörfer umher sampt allen derselben zugehör undt gefell, doch mit dem vorbehalt, daß sie der Erzstifft mit einer gewissen summe gelt möht ablösen. Er hatt ihm auch noch darzu geben den 4. theil am zoll zu Filsbach [6], mit 12 dausendt gülden abzulösen. Marckgraff Carlen von Baden gab er fur seine hilf schloß und flecken Gau Algeßheim, Gau Bickelnheim [7] mitt andern darzu gehörigen undt darumb liegenden dörfern sampt darzu gehörigen gefellen undt nutzungen [8].

Er braht auch zu seiner hilf wider den von Isenburg graff Ulrichen von Wirtenberg; dem gab er zwanzig dausendt gülden an barem gelt [9]. Es war aber graff Ulrich ein küner undt streitbarer, wie nicht wenig ein mechtiger graff. Es hatt auch Herzog Wilhelm von Sachsen undt

*) Statt 'vor zeitten' — 'vor 380 Jahren' **B** 'vor 350 Jahren' **b**
) Posses] 'nemlich 1619' Zus. (mit anderer Tinte) in **B

1. S. den Vertrag vom 19. Nov. 1461 Menzel Reg. S. 371.
2. Die folgende Stelle bis 'Posses' ist wörtlich übersetzt aus Trithemii Chron. Hirsaug. II, 444.
3. K. Friedrich II schenkte nach Urk. von 1232, April, die Abtei Lorsch nebst allen Besitzungen an Erzb. Sigfrid von Mainz und Nachfolger. Böhmer-Ficker Reg. 1957.
4. Am Glanfl. südwestl. von Kreuznach.
5. Orte an der Nahe westl. von Kreuznach.
6. Vorstadt von Mainz rheinaufwärts.
7. Gau Alg. bei O.-Ingelheim, Gau Böckelheim östlich von Kreuznach.
8. Urk. vom 30. Sept. 1461 s. Menzel, Diether v. J. S. 159 Anm. 18.
9. Urk. vom 21. Dec. 1461: 40000 fl. und Antheil an den Eroberungen. Stälin, Wirtemb. Gesch. III, 530.

graff Heinrich von Schwarzenburg dem Adolpho bey gestanden; davor haben sie empfangen ettliche Ämpter undt herschafften uff dem Eychsfeldt in Türingen [1].

Graff Eberhart von Konigstein, seinem schwager, der Erzbischoff Adolfs schwester zum weib hatte, dem gab er fur seine hilfe das Ampt Hoffheim [2] undt waß darzu gehört. Es waren auch noch andere fürsten undt graffen, die dem Adolpho anhingen, als Erzbischoff Johann von Trier, sein bruder Georg Bischoff zu Metz, Bischoff Johann von Speyer, Marckgraff Albrecht von Brandenburg.

Dem von Isenburg hingen auch an undt halfen beneben Pfalzgraff Friderichen Churfürst, Henrich Landtgraff zu Hessen, Philips grave zu Cazenelbogen, Philips undt Johann, beyde des abgesetzten Erzbischoffs brüder von Isenburg graven zu Büdingen undt der meiste theil der burger zu Meinz. Disse hieltens mitt Isenburg wider Adolf von Nassaw.

Man list auch, das des Diethers von Isenburg vater [3], der damals noch bey leben, hab seinen sohn mermals abgemahnt, daß er den Römischen Stul nicht verahten | und das Erzbistumb Meintz nicht ver- 18b
derben solte, dessen Lehenmann undt Vasal er wehre. Als er aber nichts bey ihm kundt erhalten, legt er sich nider undt starb.

Alle vorgemelte helfer dessen von Isenburg, wie auch er selbst, wurden von Pio dem 2. Römischen Babst in Bann erklert [4].

Dagegen welhe gehorsam wahren undt dem von Nassaw anhingen, in sonderheit von geistlichen, die wurden verfolgt undt theils der stadt vertrieben, wie dan geschahe dem Abt uff S. Jacobsberg bey der stadt Meinz, Eberharden von Venloe, welcher weil er des Babsts Mandat gehorsam war, must er mitt seinem Convent das Kloster verlassen, undt zogen der Prior sampt dem Convent processionsweiß durch die Stadt. Otto von Selbach, ein adelicher Conventsherr, truge daß kreutz vor ihnen her, undt wurden die Münch hin undt wider außgetheilt, ettlich zu Trier zu S. Mathis, andre zu Collen zu S. Martin, andere anderßwo hin; allein die 3 eltesten plieben im Kloster.

Demnach nun die geistlichkeit meistentheils sich dem von Nassaw anhengig gemacht, schikten die Stieffter einen | Doctor in den Raht, 14a
den man gemeinlich Doctor Lorich nant, Donnerstag nach S. Lucas des heiligen Evangelisten tag, im jar 1461 undt liessen dem Raht erzehlen 1461 Oct. 22

1. Joannis Rer. Mog. II, 161 †.
2. Bei Höchst westlich.
3. Gleichfalls mit Namen Diether.
4. Bulle Pastoris eterni, Rom 1462 Jan. 6. Menzel, Diether v. Is. S. 172.

uff folgend weiß als: Es hab der alt herr (daß ist der von Isenburg) iez ettlich brieff an den Dum undt an die Fischpfort schlagen lassen, darin viel puncten seiner absetzung gemelt seyen undt under andern ein punct, der sie angehe undt berühre, nemlich daß sie ohne noht dem von Nassaw anhengig worden seyen, deßhalben viel rede in der gemein ihnen villeicht zu nachteil gefallen mögen. Damit aber nun der Raht verstehen möge, wie undt uff was weiß sie solhe Adhesion undt anhang gethan haben, so haben im seine herrn von den Stifften befohlen, den Raht dessen zu berichten, wie das vormals der von Nassaw ihnen ettliche Bebstliche brieff habe verkündigen lassen, darin bey schwerer peen undt straff gebotten werde, denselben von Nassaw vor einen Erzbischoff uff- undt anzunemen undt dem alten hern von Isenburg kein gehorsam mehr zu leisten, darauff dan die Stiffter eines monats lang bedenkens begert haben, bey undt under sich hinzwischen zu rahtschlagen. Hierauff hab man ihnen geantwort*): er mache die brieff weder kurtzer noch lenger, 14b als sie von sich selbst seyen undt inhalten, und sey ihnen | hiemitt die zeit zum bedenken undt zu ratschlagen nitt gestatt worden; nachmals haben sie solhe brieff und verkündigung betraht undt darinn vermerckt, nach dem sie solher brieff gleihen niht mehr gehort haben, undt das nichts so tugentsam sey als gehorsam, so gebür ihnen auch ihren obersten gehorsam zu sein. Undt in dem seyen ihnen noh schwere brieff zugeschickt worden, deren sie dan fast erschrocken seyen undt haben darumb angesehen ihren christlichen glauben, ihrer sehlen heil undt groß beschwernus undt unrecht, so darauß entstehen mögen, undt haben dem von Nassaw von christlicher gehorsam wegen sich anhengig undt underthenig gemacht undt haben das auch mitt gefahr des verlusts ihrer lehen undt kirchen, ihrer ehr undt glimps thun müssen, darbey der Rhatt genugsam verstehen könne, daß sie solhes nitt ohne groß noht, sondern umb merklicher ursach willen undt nitt von mutwillen gethan haben, begerten deswegen hiemitt sich verantwort undt entschuldiget zu haben. — Darnach hatt gemelter Doctor Lorich von der Stiffter wegen er- 15a zehlet, wie sie seyen verstendiget worden, | daß der von Isenburg in die stadt Meinz kommen solte; wehre dem nun also, so wolten sie den Raht gewarnet haben in allem guten, dan es möhten schwere proceß gegen sie deswegen abgehen, das man in der stadt Meincz, da Gott vor sey, interdict halten müsse; dan da er in die stadt keme, würde aller gottesdienst nidergelegt undt dörfte man weder begraben noch teuffen: auff daß nun

*) geantwortet worden, das ihnen kein zeit zu rathschlagen könte gestattet werden, solten sich derhalben kurz erkleren; da haben sie den inhalt solher brieff ꝛc. **B**

der gottesdienst nitt nidergeleget undt irrung entstehen möchte, so warnen sie den Raht im besten undt bitten daß in allem guten von ihnen zuverstehn und das zuversorgen.

Darnach hatt er vorbracht, ob auch der alt herr, daß ist Isenburg, also in die Stadt kehme, wiewol dan sie ohne gezweiffelt seyen, daß der Raht sie schüczen undt schirmen wölle, dennoht nahdem er ihrer vast viell anderstwo mit grosem ernst vorgenommen undt beschedigt habe, undt teglich understehe zu thun, so besorgen sie, er möchte sie hie an ihren personen undt gut villeicht auch beschedigen, undt haben darumb begert undt gebetten, daß der Raht ihnen sein gute meinung darauff zuverstehen geben wölle, wie sich der Raht hierinnen zu verhalten bedacht sey.

Hierauff ist der Paffheit oder den Stifftern kein antwort worden ab oder zu, biß dem von Isenburg von der stadt die zuschlagung geschehen ist.

| Als nun der von Isenburg an der Bergstrassen war, da schrieb er 15b
dem Raht undt der gemein gen Meinz under andern von einer veretterey die durch ettliche geschehen solt sein, die stadt Meincz antreffendt, begert derhalb ettliche vom Raht undt der gemein zu ihm zu schicken. Uff solhes schrifftlich begeren haben der Raht undt gemein sich vereinigt, daß sie zwen auß dem Raht undt zwen auß der gemeindt nach Diepurg, da dan der von Isenburg war, schicken wolten, damit sie die personen möhten wissen, die mit solher verretterey weren umbgangen. Wurden also disse 4 personen dahin geschikt, welhe als sie zu dem von Isenburg kommen, hatt er ihnen dieselben genannt mitt nahmen: herr Volprecht von Derß Domscholaster, Graff Johann von Nassaw, Straßberg im Ringaw undt andre mehr, die auch auß dem Reingaw gewessen sein; aber er kunt sie ihnen mitt nahmen nicht alle anzeigen; auch sagt er ihnen, welhermaßen Graff Johann von Nassaw, vormals undt ehe disse irrung entstanden, zu Algeßheim mitt ihm geredt hett, was auch herr Volprecht von Derß zu Hochst mitt ihm geredt hett, aber er hett solhes nicht wöllen thun noch annehmen, sonder | er hette die stadt Meincz alzeit liebgehabt undt 16a
wolte derselben nihts zuwider thun.

Nah solher rede hatt er undt Graff Emich von Leyningen sie zu Diepurg im schloß uff ein seyten geführt undt mitt ihnen geredt uff solhe weiß: wan sie volgen wolten, so wolt er dem Raht die Pfaffenrachtung[1] zu seinen handen bringen, undt die Pfaffheit zu Meinz solle zu ewigen tagen mitt der stadt lieb undt leidt leyden; und wan der Raht in dissem wolt willig sein, so solt man ihm ein zettelein nur eines fingers lang

1. Vom 7. Januar 1435, s. die Verf.-Geschichte.

schicken, undt wan er es dan nitt darzu bring, so wolt er sein kopf dran seczen. Uff diesse rede haben die gesanten des Rahts undt der gemein kein antwort können geben ab oder zusagen, sonder haben solhes gen Meinz an den Raht sampt andern vorgemelten reden gebraht.

Weil nun die Paffheit undt der Raht zu Meincz oft undt viel der gemelten rachtung halben uneinig gegen einander gewessen seindt undt den Raht bedunken wolt, daß ihnen solhe rachtung undt verschreiben, welhe sie zuvor mit ihnen hetten eingangen, zu schwer undt verderblich wer,
16b | haben sich der Rhatt undt gemein vereinigt wegen der lezten redt, die rachtung undt ungelt belangendt, daß sie die ihrigen widerumb zu dem von Isenburg schicken wolten, wie auh geschehen, dan sie zu ihm gen Steinheim geschickt worden in meinung zu erfahren, was doch daß jenig sein solt, das die stadt Meincz solte thun, weil er gesagt, wan sie volgen wolten, wie obgemelt.

Aber sie kundten uff die zeit nichts von ihm verstendigt werden, sonder er sagte, er wolt 200 gulden darumb geben, das sie vor drey oder vier tagen kommen wehren, dan es werde ihm von dem Pfalzgraven ein Spinweppe vor die augen gehalten, undt er nehme sich ahn, was er im verschrieben, das er ihm hilf undt beystandt wider den von Nassaw thun solt; dessen wehre er nicht mechtig genug, sonder der von Nassaw könte solhes besser thun undt möchte bestettiget werden vom Bapst undt Keyser. Weiter sagte er, izt hett er botschafft zum Pfalzgraven gesandt mit solhem begeren, obs ja oder nein sein solte, das er ihm wolt hilf thun, wo nicht, getrautte er ein vertrag mit dem von Nassaw zu treffen.

17a | Als solhes die gesanten des Rahts hörten, fragten sie ihn rahts, wie sie sich dan in solhen sachen halten solten. Da antwort der von Isenburg, er wolt ihnen raten, als were er dem Raht zu Meinz mitt dem Eydt verbunden undt als wen er bey ihnen im Raht seß. Er sagt auch, wan der Pfaltzgraff undt sein vetter graff Philips von Caczenelbogen ihnen helfen undt beystandt thun würden, so dörfte er dem Raht auch raten, das er ihm beystandt thett; wehre aber solhes nitt, so wolt ers ihnen auch niht rahten.

Also seindt sie darauff von einander geschieden der meinung, das wan der Pfalczgraff undt Caczenelbogen helfen würden, so wolten sie ihre samptliche rehte gen Meinz schiken mitt dem Raht weitter von der sachen zu reden. Solhes haben die gesanten widerumb gen Meinz an
1461 Nov. 11 den Raht bracht; undt ist also alles anstehen plieben biß uff S. Martinstag nechst darnah, da ist ein gemein geschrey außgangen in der stadt Meincz, daß die sachen zwischem dem alten undt newen Erzbischoff,

Isenburg undt Nassaw, gericht undt verglichen sey und sey solhes von beyden theilen geschworen undt versigelt, wie dan hernah solhes dem Raht von dem von Nassaw schrifftlicher bericht zukommen[1].

| Under deß undt als disse sachen also gestanden sein, hatt Pfalcz- 17b
graff Friderich Churfürst einen tag gen Oppenheim bestimbt, ob sie könten zwischen den beyden strittigen partheyen einen vertrag undt vergleihung treffen; darauff der von Isenburg seine Rhäte nemlich graff Emich von Leiningen und einen genandt Diether Huben, seinen Kemmerling, dahin gesandt hatt.

So hatt der von Nassaw einen genant Adolf von Nassaw gen
Oppenheim gesandt undt hatt dem Pfalzgraffen anzeigen lassen, wie Nov. 12
ihre sachen vertragen undt gesühnet seyen, ihme auch freundtlich lasen dancksagen. welhes den Pfalczgraven fast sehr befrembt hatt. Ist also auß diessem Vergleichungstag nihts worden undt ist iegliche parthey wider heim geritten.

Ehe aber des von Isenburgs Rhete von Oppenheim abgescheiden sein, haben sie dem Raht geschrieben nah Meinz, das sie kein glauben daran haben sollen, das die sach verglichen sey, sonder sie sollen bey dem abschiedt pleiben, wie sie zu Steinheim von ihrem hern dem von Isenburg gescheyden seyen. So wöllen die hern Isenburg, Pfalz undt
Caczenelbogen uff den nechsten Montag darnach zu Hemßpach[2] in der Nov. 16
Bergstrassen zusammenkommen undt die sach furter beschliessen; dabey
sollen der Raht undt | gemein zu Meinz die ihrigen auch erscheinen 18a
laßen, damitt sie selbst können zuhören, was durch die hern beschlossen würde. Hierauff hatt sich der Raht undt gemein besprochen undt vereinigt undt haben ettlich auß den ihrigen nah Hemßpach abgefertigt.

Als sie nun dahin kommen, haben obgemelte hern beschlossen, sich in disser sachen nitt von einander abzusündern, sonder als bundtgenossen zusammen zu halten, den von Isenburg beim Erczbistumb zu erhalten oder mit gewalt wider einzuseczen; haben derwegen an die von Meincz begert, das sie sich auch zu ihnen schlagen undt in ihren bundt begeben wöllen mitt hilf undt beystandt ihnen beystehen, dan sie solhe abseczung des von Isenburg in dissen landen mitt nichten gestatten undt zugeben wöllen. Sie wolten auch deßwegen ihre Rhete gen Meincz schiken undt mitt dem Raht weitter von der sachen reden lassen.

Also sein sie von einander geschiden undt haben die gesanten des Rahts undt gemein solhes alles dem Raht undt der gemein zu Meinz

1. Vertrag vom 11. Nov. 1461, s. Menzel, Diether S. 165.

2. Bei Weinheim.

vorbracht: die haben sih beredt, das sie die ihrigen wider zu den hern schiken wolten noch weitter von der sachen zu reden, welhes dan kurtz darnach geschehen ist; undt der dreyer hern Rehte seindt nohmals zu den gesanten gen Meinz kommen undt haben viel gesprech undt handt-
18b lung | mitt einander gehabt undt hatt wol 8 tag gewehrt, daß sie sich der sachen nitt haben vereinigen können.

Hiezwischen als sie also wegen disser sachen ab undt zugingen, waren die drey hern zu Oppenheim undt begaben sich ohne wissen des Rahts gen Meinz; des sich der Rhatt niht wenig verwundert, weil die Geistlichkeit zu Meinz außgab, daß der von Isenburg im Bann were nach inhalt der Bebstlichen Bullen undt weil man auch in seiner gegenwertigkeit müste interdict halten*).

Als nun die hern gen Meincz komen undt durch den Dumme gingen nah dem hoff zu, zu dem alten Schultessen, das geschah uff einen abendt, als eben des Rahts undt der gemein gesanten den künftigen morgen solten zu der hern Räht gehen undt mitt ihnen furters auß den sachen reden, die sich bißhero verlengert undt gestossen hatten. Undt als sie in den Dumm kamen, so sahen undt hörten sie, daß man in gegenwertigkeit der dreyen herrn undt der ihrigen sang undt Meß lase, wie auch in allen Stifften undt Klostern in Mencz geschah. Also gingen sie furters zu der dreyer hern Rähten, verrichten aber nichts, sonder verschoben
19a die zusammenkunft | uff ein ander zeit, dan die herren wolten nun selbst darbey sein. Ist auch also geschehen: es hatt sich aber doch die sach noh 8 ganzer tag verzogen, daß man sich derselben nitt vergleihen kundt, biß zuleczt daß der von Nassaw alles gewahr wardt.

Do schrieb er an den Raht, daß sie ettliche vom Raht undt der gemein zu ihm gen Elfeldt [1] schiken solten, dan er hab ettwas mitt ihnen zu reden, welhes niht könne füglich geschrieben oder ihnen sunst entpotten werden. Darauff der Raht undt die gemein gerahtschlagt undt sich verglihen die ihrigen hinab zu schiken, wie auch geschehen. Als sie nun gen Elfelt kamen, hatt der von Nassaw ein lang gesprech mitt ihnen halten lassen, antreffendt ein nachrede undt verleumdung, die im wardt nahgesagt worden, daß er dem Babst solt versprohen haben im zu vergönnen in Teutschlandt eine schaczung uffzuheben, darumb ihn die Isenburgische mitt schrifften undt andern anschlegen solten verleumbdt haben. Disser sachen haben des Rahts undt der gemein gesanten ein verzeihnus

*) Zusatz in B: 'das ist Stillstand mit allem Gottesdienst'.

1. Eltville (alta villa) im Rheingau.

mit ihnen gen Meincz bracht, welhe der Raht undt ein mercklihe anzal
auß der gemein | lasen verleßen undt angehört, dieselbige uff ihr selbst 19b
laßen bestehen, auch der schrifft undt werbung dessen von Nassaw nitt
viel geacht. Hierzwischen hatt der Raht mitt der dreyer hern Rähten
alzeit auß den gemelten sachen reden undt handeln laßen, aber doch keinen
beschluß gemacht.

Underdeß ist der von Nassaw verstendigt worden, daß der von Isen-
burg der stadt Meincz die zollfreyhung, die Pfaffenrachtung, daß ungelt
der Paffheit undt anders zu geben sich erbotten hatt; hatt derhalben zu
dem Raht gen Meinz gesandt Graff Philipsen von Nassaw[1]. Der hatt
mündtlich mitt dem Raht geredt undt sich von seines hern wegen erpotten,
der stadt volliglicher zu thun als der von Isenburg. Darauff haben sich
der Raht undt gemein besprochen undt sich vereinigt der meiste theil, daß
sie still siczen undt dessen von Nassaw erpieten annehmen wöllen.

Alß diß ettlich im Raht undt auß der gemein gehört, stunden sie
auff undt gingen auß dem Raht undt begaben sich in Dum zu herr Raban
von Liebenstein undt hern Rosenberger undt begerten von ihnen, | daß 20a
sie auff daß Rahthuß gingen undt redten dem Raht in; dan der Raht
undt gemein wolten nicht zuschlagen, sonder wolten bey dem von Nassaw
halten. Also gingen herr Raban von Liebenstein undt herr Johann
Mönch von Rosenbergk und her Johan Specht von Bubenheim von
stundt an uff daß Rahthauß undt sprahen zu dem Raht undt der gemein,
welhe noh versammlet wahren, sie solten zusehen was sie thetten, dan
waß ihnen der von Nassaw zugesagt undt verschrieben, daß hette er niht
maht; dan die Dumhern, die uff seiner seitten hielten, die hetten ihnen
ihr sigell gestolen undt auch das heilthumb[2]; darumb widerrieffen sie
daß undt hettens auch kein maht ohn sie ettwaß zu thun; sagten auch,
der Pfalzgraff solt sie wol bey ihren rechten erhalten undt der Raht soll
wol zusehen, daß sie weißlich handelten. Mitt dissen undt dergleichen
reden verkehrten sie die meinung des burgervolcks, daß sie sich noh ein-
mahl mit einander anfingen zu bereden, wanten sich entlich der meiste
hauff uff des von Isenburgs seitten undt mahten sich der Appellation,
die er vom Babst an ein Concilium gethan, anhengig | undt vereinigten 20b

1. Von dieser Unterhandlung berichtet auch die Speierische Chronik, wo aber ‘Herzog Ludwig von Beiern, der ein graff von Veldentz waz’ als Unterhändler genannt ist. Mone, Quellens. I, 461.

2. S. das Schreiben der genannten Domherren auf Isenburg's Seite an die Stadt Speier vom 26. Dec. 1461, worin sie den andern Theil verklagen, in Speir. Chr. bei Mone I, 462, und die Verantwortung der letzteren gegen diese Schrift in ihrem Schreiben an Frankfurt vom 22. Jan. 1462, Janssen, Frankf. Reichscorr. II, 201.

sich bey dem von Isenburgk zu halten gegen dem von Nassaw, auch wider das gebott des Babsts undt Keysers[1].

Als nun solhe verwilligung undt vereinigung deren von Meinz geschehen war, hatt der von Isenburg die Clerisey oder Paffheit ersuhen lassen, begerendt, daß sie innerhalb dreyen tagen sich bedencken undt seiner Appellation sich auch anhengig machen wolten.

Weil aber die Paffheit in disser sach zweyspältig wurden undt der ein theil auß ihnen dem von Isenburg günstig, der ander theil dem von Nassaw, so thetten sich viel der Stiffter Prelaten und Canonici undt andere auß der stadt undt wolten seiner Appellation nitt anhangen, undt liessen viel ihre narung undt waß sie hatten dahinden.

Die andern aber plieben in der stadt undt wurden des Isenburgs Appellation ahnhengig undt leisten ihm gehorsam. Also ist der von Isenburg in der stadt plieben undt hatt diejenige, die im nicht wolten gehorsam sein, mitt recht ersucht an ihrem gut undt lasen anklagen nach inhalt der ob gemelten vergleihung undt vereinigung.

21ᵃ | Es nahm auch Isenburg mit hilf des Pfalzgraffen volck Castell, Dec. 4 Flersheim undt Hoheim[2] ein, undt uff Freitag vor S. Niclaustag anno 1461 verpranten sie Schirstein, Moßbach, Kloppenheim, Erbenheim[3], Wicker[4] undt noh viel andere dörfer in des graffen von Konigsteins landt, undt plünderten, was sie funden, undt leggerten sich des abends gen Castell, Hoheim, Flerßheim undt Kostheim[5], undt plieben Dec. 14 also acht tag still liegen biß uff den Montag nach S. Lucientag. Uff denselben morgen frühe zogen sie auß mit einem grosen volck, welhs dieselb nacht oben herab auß dem Rein und Meyn kommen wahren zu schiff, undt zogen für daß Ringaw oben ahn Walloff[6] bey die kirch zum Rödgen genandt hart an das landtgewehr oder gebuck[7], lagen daselbst die naht biß an den morgen. Es waren auch Pfalz, Isenberg undt Cazenelbogen schon vor vier tagen dahin kommen undt hatten gar böß wetter gehabt; daß obgedaht volk, so von Castell undt Hoheim hinabgezogen wahren, plieben nur die nacht da; des morgens zogen sie widerumb von dannen. Die ursah aber warumb, kundt man so eigentlich nicht wissen; doch

31. zogen sie] in Hs. A war zuerst geschrieben 'zogen wir von'.

1. Vgl. Speir. Chr. a. a. O. 461.
2. Flörsheim und Hochheim am Main.
3. Dörfer bei Biebrich und Wiesbaden.
4. W. bei Flörsheim.
5. Bei Castel.
6. Bei Eltvill.
7. S. über die Landwehr, das 'Gebück', zur Vertheidigung des Rheingaus, die sich längs der Waldaffa von Niederwalluff bis Neudorf und Schlangenbad und weiterhin erstreckte, bestehend aus Wall, Graben und Bollwerken, Bodmann, Rheing. Alterth. S. 818.

sagt undt meint man, wehren sie fortgezogen über den landtgraben, | es 21b
hette ihnen niemandt widerstandt gethan. Man sagt auch darneben,
die Reingawer wehren zurück gewichen biß gen Eltvill; dagegen gieng
auch daß geschrey, der Pfalzgraff hette daß gebück besehen des nachts
undt befunden das es starck verbolwerckt wer; darumb hab er daß volk
gewarnet undt ihnen verbotten, sie solten sich niht über den landtgraben
begeben, dan es wehre gewiß ein uffsatz darhinder. Als sie aber wider
von dannen zogen, leggerten sie sich wider gen Castell, in meinung, wie
man sagt, sie wolten mehr volcks samlen undt dan wider vors Ringaw
zihen zu wasser und zu landt, undt liessen darzu bereitten grosse schiffung,
als nemlich 2 Frankforter Marckschiff, ettliche bocken undt andere schiff
mitt schirmen, brustwehren, schießlöchern undt mitt denen bauhölzern
neben an die schiff gehenckt: aber zuleczt wardt nichts auß dem zug.
Was aber verhindert, kundt man vor gewiß nitt wissen; hernach aber
sagt man, daß die Reingawer viel volck bekommen, nemlih es wer dahin
kommen der Margkgraff von Baden, Herzog Ludwig von Veldencz undt
ander oberlendische undt niderlendische hern, ritter undt knecht, insonder=
heit | des Herzogs von Burgundi fahnen solt man da gesehen haben, 22a
undt meint man dasselbig solt die ursach gewessen sein, das sie niht wider
vors Reingaw zu zihen begerten. Also brachen sie auff noh vorm
Christag undt zogen samptlich wider heimwerts.

Undt als diesse hinweg kamen, da zog ein groß reysig volck auß
dem Ringaw uff Dinstag nach der Kindtleintag und kamen vor den Dec. 29
flecken Hoheim. Sie kunten in aber nicht einbekommen, dan es hatt
der von Isenburg Reysigen darinn liegen, die thetten solhe gegenwehr,
daß sie wieder zurück nach Costheim zogen und steckten daßselbig mitt
fewer ahn undt verbrannten nahmals auch Castell, zogen darnach wider
ins Ringaw als sie zuvor Castell geplündert hatten. Der von Nassaw
aber nam hiezwischen Gaubickelnheim ein undt thett dem Pfalczgraffen
viel schaden herumb. Der Pfalczgraff aber zog hernach widerumb davor,
beleggerts undt gewans mitt stürmender handt undt fing bey 60 reysige
knecht undt Edelleutt darin undt hundert undt 60 zu fuß, warf mauern
undt thürn zu hauffen undt mahts der erden gleih, wie hernah wirt
gemelt werden in der fasten Annunt. Mariae 1462 (vide fol. 29) *). (1462 März 25)

| Hiebevor hatt der Raht zu Meinz an Isenburg eine werbung 22b
gethan solhermaßen, daß nachdem die Stadt mitt den 3 hern in ein
einigung undt vertrag gangen, darin under anderem gemelt sey, das die

*) 'Der von Nassaw aber — vide fol. 29' fehlt B; statt dessen: 'Nun kommen wir wider zur vorigen handtlung. Es hatte der Raht' 2c.

Pfaffenrachtung ab undt krafftloß sein soll undt daß die Pfaffheit der stadt Meinz furbaß zu ewigen tagen ungelt geben sollen, das nun seine genaden daran sein wölle, daß demselben uffrichtig nachgangen werde; dan die zeit der Huldigung, so die burger jerlich den Burgermeistern undt dem Rhatt zu thun pflegen, sey nun nahe vorhanden, darumb der Dec. 26 Rhatt gern gewiß sein wolt, wie es an S. Stephanstag, daran dan die Huldigung geschiht, mit der Pfaffheit soll gehalten werden.

Uff solhe werbung ließ der von Isenburg ettlichen auß der Pfaffheit vor gebieten undt legt ihnen das begeren des Rhats vor. Dieselben brahten daß zurück ein ieder an sein Capittel, gaben ettlich auch dem von Isenburg ein antwort: die antwort aber kundt niemandt leichtlich gewahr werden.

Dec. 21 Er sagte auch dem Raht uff S. Thomastag, die Pfaffheit hett im ein antwort geben: was aber undt wie sie geantwort, sagt er nitt.

23a | Er sagte auch, er hett der Pfaffheit diß vermelt, weil sie den von Nassaw vor ein hern uffgenommen undt seine Appellation am ersten nitt gestanden hetten, so müste er sich deßhalben zu dem Pfalzgraven, dem Graffen von Caczenelbogen undt zu der Stadt Meinz thun undt sie, seinem rechten beystandt zu thun, zu hilf nehmen, undt wer sunst mit ihnen in vergleihung gangen; darumb wehr seine meinung, quod scripsi scripsi, daß er demselben nachkommen wölle. Der Raht möcht ihrem verschreiben an dem ende nahkommen undt daß ungelt zu geben mit der Pfaffheit anheben [1].

Als solhe antwort in den Rhat kam, berahtschlagt der Raht die sach undt meinte, sie wolten gern glimpflich mitt dissen sachen umbgehen, wofern sie könnten, undt lieber mitt willen solhes von der Pfaffheit nehmen, dan mitt unwillen. Undt der Raht schikt sein gesanten zu der Dec. 22 Pfaffheit undt ließ eine Convocation machen uff den dinstag nach S. Thomastag, undt legten ihnen vor, daß solher Irthumb in dem Erzbistumb Meincz dem Raht leidt sey; nuhn aber wehren sie durch die drey hern (als Isenburg, Pfalcz undt Caczenelbogen) ersucht worden, undt an sie begert, daß sie des Erzbischoffs Diethern von Isenburg 23b (nunmehr vom Babst entseczt) | Appellation adheriren undt anhangen undt in dissen sachen zu ihnen sich schlagen wolten; do hab der Rhat angesehen, das die Pfaffheit in des Erczbischoffs Diethers von Isenburg gegenwertigkeit undt beywesen herlich mitt eröffneten Kirchthüren die Empter gesungen undt Gottsdinst begangen haben, undt das der Rhat vor solher irrung schon in güttliher verstandtnus, verschreibung

1. D. i. der Rath solle nur, der Vereinbarung gemäß, mit Erhebung des Ungelds von den Geistlichen den Anfang machen.

undt einigung mitt genanten dreyen hern gestanden; auch hab der Rhat angesehen den Rein undt Meyn undt anders, die der Stadt auß disser hern landen geöffnet undt auch beschlossen werden möchten, undt habe also dessen von Isenburgk Appellation adherirt undt sich zu ihnen allen dreyen gethan undt geschlagen nach einer verschreibung, so daruber auffgericht, darinn vermeldt, daß beneben andern auch die Pfaffenrachtung ab undt die Pfaffheit zu Meincz wie ander burger ungelt geben solle: darumb bitte der Raht, daß sie ansehen schucz undt schirm undt den grosen kosten, den der Raht in dissen kriegsleufften haben müste, undt wolte sich doch in dem guttwillig erweisen undt ihnen das nit schwer fallen lassen, auff das der Raht hinfuro sie undt sich selber desto besser schüczen undt schirmen möge, undt sey der Rhat der zuversicht, sie sollen sich hierinnen guttwillig erzeigen; wehre es aber sach, daß iemandt auß ihnen hier wider sein undt diß niht eingehen noh thun wolt, dessen sich doh der Raht zu keinem versehe, daß dieselbe uff nechst Donnerstag, das ist | uff Christabendt uff das Rhathauß kemen undt dem Raht ihre 24a meinung persönlih zu verstehen geben.

Uff solhe werbung undt begeren des Rahts kamen der Pfaffheit abgesanten uff genanten Donnerstag uff das Rhathauß undt begerten Dec. 24 dilation undt verzug biß nah den Christfeiertagen, vorgebendt, das iez die heilige zeit nahe undt ein ieglicher sich mitt Gott und Gottesdinst zu bekümmern hette.

Darauff der Rhat antworten ließ, sie hetten zwar ihnen vorbringen lassen wie vorangezeigt undt hetten darauff von den jenigen, die dessen nitt willig sein wolten, ein antwort begert uff dissen tag; nach dem sie aber nun kein antwort geben, sondern uff dem verzug undt dilation bestünden, so verstünde der Rhat darauß, daß sie alle sampt nit darinn willigen undt ihr gegentheil oder widersacher sein wolten. Also seindt der Pfaffheit gesanten von dem Rahthuse wider abgescheiden.

Denselben Donnerstag nachmittag hatt der Rhat seine gesanten zu dem von Isenburg geschickt, undt ihme der Pfaffheit vorgeben anzeigen lassen undt ein raht von ihm begert, wie sich uff künftigen S. Stephanstag mit der hüldigung zu verhalten wehre nach lautt der Rahtung.

Darauff hatt der von Isenburg die Pfaffheit vor sih gepieten lassen undt soweit mitt ihnen gehandelt, | daß die Paffheit bewilliget hatt, daß 24b der Rhat uff S. Stephanstag die Rachtung hindan stellen undt niht solte lessen lassen; aber das ungelt belangendt da solte der von Isenburg die Paffheit undt der Rhat seine gesanten zusammen kommen lassen, darauß freundtlich gespräch zu halten. Diß ist also von beyden theilen

angenommen undt ist die Pfaffrachtung uff S. Stephanstag nicht gelessen noch geschworen, sonder von den bürgern ist allein gehüldiget worden.

Uff diß hatt der Rhat an den von Isenburg undt an die Paffheit begert undt gesunnen: nachdem der Markgraff von Baden der Stadt feindt wordten sey undt viel Kriegsvolk in Reingaw liege, auch man teglich mehrer feindtschaft gewertig sey, was man sich gegen der Paffheit hierin mitt hilf undt beystandt vertrösten solle. Darauff die Pfaffheit zur antwort geben, sie wöllen dem Raht undt der Stadt in disser sach beystendig undt beholfen sein.

Dec. 29 Solhes ist wider an den Raht bracht uff dinstag nach S. Johans des Evangelisten tag. Da hatt der Raht beschlossen, daß die Paffheit angeloben undt zu Gott undt den heiligen schweren sollen, den Burgermeistern undt Raht beystendig undt gehorsam zu sein mit leib undt gut
25a in disser Phede undt die Stadt vor | schaden zu warnen. Deßgleihen soll ihr gesinde auh thun.

Darauff seindt des Rhats abgesanten wider zu der Paffheit gangen undt ihnen solhes vorgelegt uff Donnerstag nehst darnah, das war uff
Dec. 31 den newen Jars abendt: also seindt sie des eydts halben übereinkommen, das die Paffheit denselben des Erczbischoffs Vicario thun solten, doch in gegenwertigkeit der Bürgermeister.

1462 Jan. 1 Den tag darnach, das war den heiligen newen Jarstag solte die Paffheitt dem Vicario in spiritualibus den Eydt thun, haben auch gleich darvor gebetten, wie auch der Bischoff selbst von ihrentwegen gebetten, sie des Eydts zu erlassen. Solhes ist gleichwol verzogen worden
Jan. 2 biß uff den andern tag hernach, daß war der sampstag. Undt der Raht wolt sie des eydts niht erlassen undt hatt also die Paffheit schweren müssen uff das heilig Evangelium im Creuczgang im Dumme sampstag nah dem newen Jarstag anno 1462 zu 2 uhr nahmittag ohngevehrlich.

Hernach haben sich ettlich auß der Paffheit über solhen Eydt beschwert, daß ihrig vereussert undt sich auß der Stadt begeben undt sich
25b zu dem von Nassaw geschlagen. Deßgleichen haben sich | daß mehrtheil auß der Paffheitt auch mitt schrifften gegen des von Nassaw rihtern undt Commissarien erklert, mitt schrifften die sie auß der stadt ins Reingaw an sie gethan haben undt gepetten, das sie den tag ihrer getrewten Pririrung erstrecken undt sie absolvirn lasen wolten; so baldt es gut wandern undt der Rein offen wurdt, wolten sie sich auch auß der Stadt fügen undt uff dessen von Nassaw seitten sich begeben.

Solhe brieff undt schreiben sein von weyenern oder soldaten, die

die Stadt an die pforten gestelt, bey ettlihen mans- undt weibspersonen,
die solhe heimlich auß undt ein pflegten zu tragen, gefunden worden
undt vor die Burgermeister gebracht.

Hiezwischen ist der von Isenburg undt der Pfalzgraff gewahr
worden, daß die Paffheit also einstheils sich uff des von Nassaw seitten
haben begeben undt die andern in meinung gewest auch also zu thun,
undt haben ein gemein zusammenkunft machen lassen uff Donnerstag
nach S. Dortheatag anno 1462 in die Capittelstub im Dumme zu 3 Febr. 11
uhrn nahmittag, dahin alle Paffheitt zu Meinz kommen sein. Undt es
haben die Rhete dessen von Isenburg, des Pfalczgraffen undt dessen von
Caczenelbogen, in beyweßen des Rhats zu Meinz, der ganzen Paffheitt
erzehlt ungevehrlich under anderem uff solhe meinung: nemlich wie daß
sie verstehen, daß ettlich | auß ihnen sich nach solhem geschwornen eydt 26a
undt zusage, den sie dem von Isenburg als ihrem Erzbischoff undt auch
dem Raht zu Meinz gethan haben, sich auß der Stadt begeben undt solhe
gelübt Eydt undt zusag vergessen haben, undt noch ettlich teglich under-
stehen sich auß der Stadt zu thun undt sich uff des von Nassaw seitten
zu schlagen, welhes ihnen nit wenig frembdt vorkomme: darumb wehr
ihre meinung, daß sie dessen ein gewißheit haben wolten, wie sie sich
hinvor darin zu verhalten gesinnt seyen, undt wehren doh in unzweiffe-
lihem getrawen zu ihnen, sie solten von dem Isenburg nitt weichen,
sonder ihm biß zu ende disser sachen anhengendt pleiben in masen sie daß
angefangen undt gelobt hetten, undt wan sie das thetten undt daß zu
thun geloben undt zu halten schweren wolten, so wolten sich die drey
hern nicht mit der widerpart versöhnen lassen, sie wehren dan wol ver-
sorgt, daß sie bey ihren pfründten pleiben möhten; wer aber das niht
thun wolt, der möcht darvon zihen, undt begerten dessen von ihnen ein
antwort.

Die Paffheit ging zusammen undt beredten sich undt kamen wider
undt gelobten dem Vicario undt schworen zu den heiligen bey dem von
Isenburg zu pleiben. Aber man sagt, das ein theil auß der Paffheit
geren auß der Capittelstuben gewessen wehren; so wolten sies niht zu-
lassen undt musten also geloben undt schweren.

| Uff denselben tag Donnerstag nemlih nach S. Dorotheae hatt 26b
der Pfalzgraff, der graff von Caczenelbogen undt Isenburg ihre gesanten
in Raht geschikt des morgens umb 8 uhr, dabey ein mercklihe zahl auß
der gemein gewessen ist undt haben neben anderem drey ding an den
Raht begert:

Zum ersten, daß der Raht nahmittag umb 3 uhr seine gesanten in

die obgemelte zuſammenkunſt ſenden wölle undt hören laſſen waß da gehandelt werde: daß iſt ihnen zugeſagt undt auch geſchehen wie obgemelt.

Zum andern das der Raht mitt ihnen des gegentheils (daß iſt des von Naſſaw undt ſeines anhangs) feindt werde undt ihnen beyſtandt undt hilf thun wölle.

Zum dritten, ob einiger auß gemelter Paffheit ſolh obgemelt gelübt undt Eydt nicht halten, ſonder von ihnen fallen wolt über Eydt undt zuſag, die ſie ihnen vorhin ſchon gethan haben in diſſer ſach, das der Erzbiſchoff Iſenburg dieſelben als dan greiffen undt darumb der gebühr nah ſtraffen möge.

27a | Solhe zwey articel, nemlich den andern undt dritten, hatt man
an die Zunft gemeinlih gelangen laſſen: die haben ſolhes abgeſchlagen
undt wolten daß nicht eingehen, undt hatt man dem von Iſenburg unt
Febr. 13 Pfalcz die antwort geben uff Sampſtag vor S. Valentini tag.

Als die hern Pfalz, Iſenburg undt Caczenelbogen die antwort empfangen hetten, da berahtſchlagten ſie ſich undt lieſſen furter mitt des Rahts abgeſanten reden, die ihnen die antwort bracht hetten, undt begerten das man ihnen doch vergönnen wolt, daß ſie ſich der Stadt gebrauhten auß undt einzureitten uff ihre feindt, undt daß ſie ihnen wölten eine öffnung geben; doch ſolte daß fußvolck auſſer der ſtadt, als zu S. Victor, S. Alban undt uff dem Jacobsbergk, pleiben. Darauff haben des Rahts abgeſandten bedacht genommen, ſolhes zurück an den Raht undt gemein zu bringen, undt iſt der Palzgraff uff die zeitt wider auß der Stadt geritten. Als aber ſolhes (wie gemelt) an den Rhat undt gemein bracht worden iſt, da iſt der Rhat undt gemein über ein kommen, daß ihnen ſolhes, wan man alle umſtendt undt gelegenheit der ſachen anſehen wolt, zu thun nitt bequem ſey, ſein alſo uff der mehrgemelten vergleihung, ſo zwiſchen ihn undt den drey hern gemaht worden, ver-
27b | blieben, undt diß begeren gütlich abgeſchlagen worden. Undt dieſſe antwort iſt dem von Iſenburg geben worden zu Meinz zum alten Schulteſſen uff S. Peters tag Kettenfeyer*) 1462[1].

Nachdem nun ein kalter winter war undt der Rein von Weynachten biß uff 6 oder 7 wochen darnach feſt mit eyß ging, alſo daß beyde parteyen kalten wetters halben gegen einander nichts ſchaffen kunten, dan allein Landtgraff Ludwig zu Heſſen kam Erzbiſchoff Adolffen von Naſſaw

*) Kettenfeier corr. in **A**, vincula Petri **B**

1. Die Correctur 'Kettenfeier' an Stelle eines ausgeſtrichenen Wortes in **A** oder, was daſſelbe, 'vincula Petri', 1. Auguſt, iſt unrichtig: gemeint iſt cathedra Petri, 22. Febr.

zu hilf undt zog graff Ludwigen von Isenburg, der Erczbischoff Diethers bruder war, ins landt, verbrandt demselben ettlihe dörfer undt fügte sich von stundt an gen Wißbaden undt schrieb der Stadt Meincz, daß sie ettlihe auß dem Raht undt gemein zu ihm gen Wißbaden schiken wölten: auff solhes ließ im der Rhatt antworten undt schlug im solhs sein begeren ab.

Als Erczbischoff Adolf dissen abschlag vernahm, schrieb er dem Raht undt der gemein wider darauff undt erklert sich ihren feindt mitt einem offenen feindtsbrieff.

| Gleich darauff zog Erczbischoff Adolf undt Landtgraff Ludwig von 28ᵃ
Hessen ins Hessenlandt undt nahmen Fridizlar, Amöneburg undt die Newstadt[1] ein; aber das Eyßfeldt mitt der Stadt Erfordt die wolten sich niht ergeben, sonder wolten neutral pleiben biß zu außtrag der sachen, wie man damals sagt.

Also plieb Erzbischoff Adolf drinnen im landt biß in der fasten uff Oculi, daß man nichts sonderlich von ihm hört. März 21

Darzwischen kam ein bott an die Gaupfort[2], der hatt Herzog Ludwigs von Veldencz botten buchs[3] ahn, der bracht ein Bäbstlichen brieff; den liffert er den thorwähtern: darin ermahnt der Babst die stadt Meincz, daß sie Erzbischoff Diethern von Isenburg undt den Pfalczgraffen auß ihrer stadt treiben undt hern Adolffen von Nassaw von stundt an vor ihren Erczbischoff annehmen undt halten sollen. Derselbig brieff war in ein ander papir geschlagen undt war die überschrifft: 'den Ersamen Bürgermeister' ꝛc. mit 2 siglen versiglet, damit man nicht mercken solt, das es ein Bäbstlich schreiben were; undt es wurdt den Burgermeistern geliffert uff Dinstag den 9. tag Mertzen 1462. Die März 9
Burgermeister | brahtens den Donnerstag darnah an Raht; der Raht 28ᵇ
befahl solhen brieff zu verteutschen undt der gemein den nechsten Sontag darnach vorzulesen, wie dan auch geschehen.

Darnach hatt der Raht von den rechtsgelerten erfahren undt erlernet, das es gut wehre, daß man von solher Bäbstliher Bullen undt beschwernus appellirt, damit die Paffheit zu Meinz nitt ursach nehme, ob villeiht einige beschwernus hernah keme interdict zu halten, als nicht zu teuffen undt zu begraben.

Disse meinung hatt man auch der gemein vorgehalten; die hatt neben ettlih andern antworten die sie darauff gethan hatt, uffs letzt sich

1. Neustadt und Amöneburg bei Marburg östlich.

2. Das südwestliche Thor von Mainz landeinwärts.

3. Büchs d. i. Hosen.

erklert, undt wahren der meiste theil der meinung, daß man davon appelliren solt, wie wol 12 oder 14 Zünft nicht meinten das es nutz were. Es ist aber doch appellirt worden undt die Appellation angeschlagen in
März 25 festo Anuntiationis Mariae in der fasten anno 1462.

29a | Uff Dinstag vor Mariä Verkündigung zog der Pfalczgraff mitt
März 23 großem volk, welhes Landtgraff Henrich von Hessen der Jung, welher des graffen von Caczenelbogen tohter hett, braht hatt, undt als sie durch die Wetterau gezogen waren, hetten sie dem graffen von Konigstein (weil er des von Nassaw schwager war) etlihe dörfer daselbst abgebrandt. Mitt dissem volck undt was der Pfalzgraff darzu gethan, darunder wol 1500 reysige pferdt waren, zog der Pfalczgraff vor Gaubickelheim undt beranten dasselbig[1]; darin war Heinrich faut[2] herr zu Honstein sampt andern edlen undt reysigen wol mitt 60 pferden undt hundert undt 60
März 24 werhaffter knecht; undt uff den Mittwoch gewunnen sies undt nam das volk gefangen undt schleifft mauern undt thürn der erden gleich. Damals war Adolf von Nassaw noh im landt zu Hessen. Uff unser lieben Frawentag lagen sie still undt plieben zu Bickelnheim.

März 26 Darnah uff Freitag nah unser lieben Frawentag hatt der Raht ein Convocation oder zusammenkunft anstellen lassen undt ihre abgesante dahin geschikt undt von der Paffheit begert, daß sie ihrer vorgemelten Appellation sich beypflichten undt anhangen wöllen; item das sie dem
29b Raht ein antwort | geben, ob sie vereinigung der drey hern mitt der Stadt, sofern sie die antrifft, mitt nahmen daß ungelt undt die rachtung berührendt, bewilligen undt vor ihre person das zu halten versiglen wolten, als dan vormals der Raht mehr ahn sie gesonnen undt begert habe.

Daruff hat die Paffheit geantwort, sie wolten solhes zurük an ihr Capittel bringen undt nahmals dem Raht ein antwort geben uff den
März 29 nechsten Montag darnah, das war montag nach Letare oder Halbfasten.

Den Sampstag darvor kamen in den Raht herr Raban von Liebenstein undt herr Johann von Rosenbergk von der dumhern wegen, ohnwissendt der gemeinen Clerisey oder Paffheit, undt begerten undt erzehlten eine rede ohngefehrlih solher meinung: nachdem die obgemelte drey hern sterblich wehren wie auh alle Menschen undt sie als daß Cappitel undt die Stadt desto besser wißen, wie sich eine parthey gegen der andern halten soll, ob der drey hern einer mit thodt abging, daß der Raht die seinen zu einem gesprech ordnen wolt; desgleichen wolten sie auch thun,

1. Vgl. Speir. Chr. 466 § 215. 2. 'Faut' Vogt.

| damit auß den sachen freundlich handlung gepflogen undt geredt werden 30a könt, undt betten solhes in allem guten von ihnen zu verstehen, dan sie es sonderlih gut meinten; undt das man doh nichts anfahen wolt, die Paffheit hette dan uff gedachten Montag die antwort geben; man solt auch davon niht reden, sonder die sach verschwigen halten.

Uff solhes begeren undt ansinnen besprach sich der Raht undt gab ihn zur antwort, daß sie die ihre gern darzu ordtnen wolten auß den gemelten sachen reden zu lassen.

Uff obgedachten Montag post Letare haben die Paffheit ein antwort geben uff vorgemelt stück, als das sie der appellation adherirn undt anhangen wollen in dem getrawen, ob ihnen auch desgleihen beschwernussen durch dem Babst zugefügt wurden, daß dan der Raht auch ihrer appellation anhangen undt sich beypflichten solle. Undt uff die verschreibung, die rachtung berührendt, haben sie geantwort: Es sey vormals auch uff die meinung mitt ihnen gehandelt undt geredt worden undt deßhalben der abscheidt gewest, das Erzbischoff Isenburg seine gesanten undt rhete, die Paffheit | ihre abgesanten undt der Raht seine 30b abgeordnete deßhalb zusammenschiken solten, darauß freundtlih reden zu lassen; dan sie hetten ettwas darin zu reden undt haben also gebetten, das man noh heut bey tag darzu thun wölle; darzu wöllen sie die ihrigen gern schicken.

Zwischen disser zeit undt auch darnah hatt der Raht offt an den alten Erzbischoff Isenburg gefordert undt begert, daß er die Paffheit darzu halten undt vermögen wolle, daß sie die verschreibung, die rahtung undt das ungelt betreffendt, vor ihre person versiglen undt verwilligen wöllen. Dan dem Raht werde von ettlichen auß der Paffheit ohnverholen under augen gesagt: die verschreibung solle der statt nimmer gehalten werden. Darauff hat der von Isenburg geantwort also: 'Ihr wöllet mir nitt gestatten, das ih die Paffheit darzu bringen möge undt ihr wolt es auch selber nitt thun. Gönnet mir daß ich in ewerer stadt mitt ihnen reden möge, daß sie es thun, undt wan sie es nitt thun wolten, daß ich sie greiffen undt darzu zwingen | möge.' Aber der Raht hatt solhes nitt wöllen gestatten undt ist auch also anstehen plieben.

| Der Pfalzgraff entschuldigt sich durch schreiben beim Babst*). 31a

*) Diese Zeile ist in **A** von der Hand des Autors eingeschaltet und in **B** auf folgende Weise in Zusammenhang gebracht: 'Unterdeß hat pfaltzgraff Friderich ein entschuldigungs schreiben an Bapst gethan wegen deß, das er dem abgesetzten Diether von Is. hilf und beistand leist ꝛc. Darauff Bapst Pius 2 ein Vermanungsschreiben an Pfaltzgraven abgehn lassen sub dato Rom den 23. Febr. ao 1462, wie solhes auß dem lateinischen ins teutsch versetzt volgendes inhalts':

Umb dieße zeit hatt auch Babst Pius der ander wider ein schreiben an den Pfalzgraven gethan ungefehrdt volgendes inhalts, auß dem lateinischen Exemplar verteutscht[1]:

'Pius Bischoff, ein kneht der kneht Gottes, dem edlen Friderico Pfalzgraven, des heiligen Reihs Churfürsten. Daß wir dich nitt als gewöhnlih ist einen sohn nennen, dir auch nicht den segen geben, das verursachen deine thaten undt werk, der du auch die güter der Meinczischen kirchen zu dir zeuhest, daß du dich auch niht scheuest, dem abgeseczten Diethero mitt waffen beyzustehen undt den zu verthedigen, der doh in der verfluhung des Bannes ist, undt dasselbig wider die gebotsbrieff des Römischen Stuls, daß du auh durh öffentlihe edict undt verbott bey leib undt lebensstraff verbotten, daß man in deinem landt unsere brieff niht sollt publiciren undt anschlagen; welhes nihts anders ist als dem obersten Stul undt Jesu Christi Stadthalter sich widerseczen, von welher sachen wegen du, obwol niht von uns, doch von rechts wegen, in Bann bist 31b undt ausserhalb der kirchen Christi, kanst auh kein geliebter sohn | genent werden noh des segens fehig sein. Es werden dich auch deine edict undt gebott nicht schuzen, noh die verbott, das man kein Apostolische decreta dir überliffern soll; nitt die wasserflüß, noh die hohen berg, nitt die mauern noch einige befestigungen können verhindern, das die excumination und verbannung niht zu dir komme: es ist ein Donnerstrall Gottes und ein Apostolischer fluch, welchem kein waffen können widerstandt thun.

Du hast einen langen brieff an uns geschrieben, darin du deine thatten entschuldgest; aber wie wichtig es sey welhes du sagest, daß weiß Gott undt du selbst weist eß. Undt wir wissen solhes auch, dein gewissen urtheilt dich. Was dich auch bewegt hatt dem Diethero, der doh vorhin dein feindt gewessen, hilf zu leisten wider recht, das verstehet iederman. Du kanst viel sagen, aber die wahrheit pleibt doh an ihrem ohrt. Du begerst, wir sollen deinen feinden niht glauben geben, dir auch kein ursach geben mittel zu suchen, durch welhe du dich könnest beschüczen, undt lest sich ansehen, daß du auch vermessenlich noch ettlihe betrawungen daran hengst. Wir glauben allein den wercken, undt die ding, die wir offentlich sehen, die können wir glauben, deine verbrechen seindt landtkündig undt ist ein offentlihe widerspenigkeit undt rebellion. So du dich wöllest bessern, wie einem frommen sohn zustehet undt den Apostolischen gebotten gehorchen, so wöllen wir auch gebrauchen

1. Im lateinischen Text abgedruckt bei Helwich (Joannis II, 165) und Kremer, Gesch. Kurf. Friedrich's I, 276 Note.

eines gütigen vatters ampt undt den widerkerenden sohn niht verahten, sonder viel mehr ein gemestes kalb auffseczen, wie wir im Evangelio lesen, daß gethan habe der fromme vatter gegen den verlohrnen sohn. Wan du aber fortfahren wirst wider den Apostolischen Stul zu streitten undt desselben gebott und saczungen verschmehen, so soltu empfinden, daß die Römische Kirch grösser ist als du oder kein ander, der dir will hilf beweissen. Du bist vorsihtig undt weist undt verstehest genug was wider dich geschehen kan, dan die warheit kann niht überwunden werden, daß auch dem, der unreht handelt, dem können keine genugsame beschuczungen erfunden werden. geben zu Rom den 23. Februarii anno 1462 Febr. 23
1462'.

| Es ließ auch Dietrich von Isenburg ein offen brieff abgehen, darin 32b
er sich seiner absezung halben als unrechtmessig verthedigt, undt wurden viel Exemplar getrukt von dem ersten Buchtrucker zu Meincz Johann Guttenbergk undt hie undt wider in Stetten angeschlagen undt ist des brieffs inhalt wie folgt[1]:

'Allen undt ieglichen Fürsten, Graffen, Hern, Prälaten geistlichen undt weltlichen undt allermeniglih, in was standt würden oder wesen sie sein, entpieten wir Diether von Gottes genaden des heiligen Stuls zu Meincz erwölter undt bestettigter, des heiligen Romischen Reihs durch Germanien Erczkanzler undt Churfürst unser freundtlih dienst, günstigen gruß undt alles gut 2c. — —

Geben zu Hoeste under unserm uffgetruckten Insigel am Dinstag 40b
nach dem Sonntag Laetare anno Domini 1462'. März 30

Durch diessen getruckten offen brieff vermeint der von Isenburgk nicht allein iederman zu bereden, daß er durchauß unschuldig seines Erczbistumbs entseczt sey, sonder auch zu seinem beyfall undt hilf zu bewegen undt ettlich fursten, graffen undt dumhern als trewloß erloß undt aydtbrüchtig zu beschuldigen, vermeinendt also beim Erczbistumb undt seiner possession erhalten zu werden: aber es half im nitt viel. Dan under disser handtlung | understundt sich auch der Erczbischoff 41a
zu Trier Joannes, des geschlechts ein Marckgraff von Baden, nach dem Apostolischen Romischen mandat den von Isenburg helfen auß dem Erczbistumb zu treiben undt die unterthanen dem von Nassaw gehorsam zu mahen. Darumb beleggert er das stettlein Lanstein, welhes ein meil-

1. S. hierzu die Bemerkung von K. Menzel, Diether von Is. S. 173 Anm. Das lange Manifest ist abgedruckt in Lehmann, Speyr. Chr. 859—62 (Fuchs) und Müller's Reichstheater II, 113—117. Ich gebe hier nur den Anfang und den Schluß.

wegs oberhalb Coblencz an der Lan gelegen undt die inwohner dem von Isenburgk noh anhengig waren; weil aber diß stettlein mitt mauern, türnen undt gräben wol verwart undt die burger sich dapfer zur wehr stelleten, muste der von Trier wider abzihen vor dißmal.

Nahmals aber rüst sich gemelter von Trier widerumb undt beleggert Lanstein zum andernmal; weil aber die inwohner mitt gleiher dapferkeit grose gegenwehr thetten, must er widerumb mitt spott undt schaden davon abzihen.

41b | Uff hievor lengst gemelten Montag nach Letare in der Mittfasten
März 29 zog ein groser reysiger zeug undt auch fußvolck, die zu Bickelnheim gelegen hatten, vor der Stadt Meincz her undt zogen beim heiligen Creucz uff Weissenaw[1]; daselbst fuhren sie uber Rein undt kamen druben zwischen Costheim undt Castell an landt, zogen fort undt lagen die nacht zu Hoheim undt Flerßheim.

Pfalczgraff Frieberih aber undt der Graff von Caczenelbogen kamen des nachts mitt wenig reysigen zwischen aht undt neun uhren in die Stadt Meincz undt lagen zum Rotenhauß undt sagten einem Burger-
März 30 meister, der sie einließ: es solten Dinstag zu morgen noh dausendt undt fünfhundert fußgenger undt funfhundert reysigen kommen vor die Filzbacher pfort, daß man sie doh wolle durchlassen undt bey dem Stierhauß oder zu Filzbach lassen uberfahren.

Undt es kam denselben Dinstag zu morgen den Rein undt Meyn herab viel fußvolk undt leggerten sich hinder Castell; desgleichen ein reysiger zeug, den man uff dreyhundert pferdt achtet, kam auch dahin; under denen war der von Isenburg persönlich undt samlet sih daß volk biß umb 3 uhr nachmittag.

Da fuhr der Pfalzgraff auch uber Rein undt zog also mitt dem
42a von Isenburg mitt heereskrafft | bey Walluff vor das Reingaw und leggerten sich bey die kirch, die man nennet zum Röbichgin[2] undt lagen alda den Mittwoch undt Donnerstag undt vermeinten den Landgraben undt das gebück zu gewinnen, welhes doch die Reingawer mitt vesten bolwercken befestiget hatten, undt lagen die Ringawer auch daselbst gegen
April 2 dissem volk undt schossen zusammen die zwen tag biß den Freytag zu morgen, da zogen sie wider ab undt konten daß Reingaw niht gewinnen: waß aber die ursah war, daß sie so urplöczlih abzogen, kundt man eigentlih nitt wissen. Es meinten ettlihe, es were des kalten rauen

1. Oberhalb Mainz.

2. Vgl. oben S. 34 den gleich erfolglosen Angriff am 14. Dec. 1461 und die Anm. zu jener Stelle. S. auch die Speier. Chr. S. 467 § 218.

wetters, schne undt regens halben geschehen, andre aber meinten die ursach wehr, daß die fürsten großen schaden ahn ihrem volk gelitten hetten, fürnehmlih der Pfalzgraff an ettlihen Edlen, die einstheils erschossen, als Peter von Udenheim, dem wardt ein bein vom leib hinweggeschossen, undt Madern von Modernbach wardt erschossen, undt noh viel andere, die thodt plieben, zum theil oder hart verwundt wurdten, deren man wol uff 20 gen Meinz bracht; was aber sunst | auff dem 42b
felde ist plieben, weiß man nitt. Es hatt die stadt Oppenheim dem Pfalzgraffen hundert man zu dissen zug geben.

Aber Junker Lodman von Liehtenberg hatt viel Schweizer ins Reingaw bracht, die thetten dissem volk grosen schaden.

Der reysige zeug aber undt das fußvolck, als sie vom Reingaw waren abgezogen, leggerten sich gen Hochheim, Flerßheim, Hochst undt Rüselsheim undt daselbst herumb in die dörfer; das fußvolck legt sich ein theil bey Rüselsheim ienseit des Meyns undt ein theil bey Flerßheim dißseit des Meyns[1] ins feldt undt pliben da ligen biß uff Sonntag April 4
Judica. Da zog das fußvolck wider heim; die reysigen aber blieben liegen.

Uff gedachten Sonntag Judica kam Pfalzgraff Friederich undt der Graff von Caczenelbogen gen Meinz undt begerten an den Burgermeister, daß man den Raht undt ettlihe auß der gemein versamlen wolt, sie hetten ettwas mitt ihnen zu reden. Undt es wardt der Raht versamlet umb 2 uhr nachmittag undt es wurden auß der gemein auch ettlihe darzu beruffen. Also kam der Pfalzgraff undt der von Caczenelbogen | undt 43a
Dietherich von Sickingen, hoffmeister, Hanß von Dalheim, undt Heinrich, schreiber.

Undt es liessen gemelte hern dem Raht erzehlen undt sih verantworten wegen des abzugs von dem Ringaw, daß solhes nicht geschehen wehre auß forcht der feindt oder wegen daselbst erlittenen schadens, sonder wegen des ungeschlachten wetters, welhes eingefallen wehre. Sie liessen auch vermelden, wie das sie nehstmahls, ehe sie vor das Reingaw gezogen weren, an den Rhat gesunnen hetten, daß sie (die Stadt Meincz) auch des gegentheils feindt werden solten, daß ist daß sie dem von Nassaw, seinen anhengern, helfern undt helfershelfern solten durch absagsbrieff feindtlih absagen, daruff sie auh ein antwort begert hetten. Hiezwischen hett es sich begeben, daß sie vom Reingaw wehren abgezogen, daß es also bißhero anstehen plieben: darumb begerten sie nohmals, daß sich

1. Rüsselheim auf der linken Mainseite gegenüber Flörsheim auf der rechten.

der Raht undt gemein hierinn guttwillig erzeigen undt ihnen die feindtsbrieff liffern wolt; daß wolten sie in genaden gegen ihnen erkennen.

Uff solhe werbung hatt der Raht undt ettlihe auß der gemein bedacht genommen, solhes zuvor einer ganzen gemein vorzubringen undt
43b wolten ihren genaden | den nechsten Montag darnach umb 8 oder 9 uhren darauff antworten, welhes von gemelten hern angenommen worden, undt sein beyde theil von dem Rhathauß gescheiden.

April 5 Uff vorgedachten Montag nach Judica umb zehen uhr ohngefehrlich seindt des Rhats abgeordtnete zum Rotenhauß zu dem Pfalzgraffen undt dem von Caczenelbgen gangen undt haben wegen der Phede oder absagung ein solhe antwort geben, damitt auch ihr (der herren) begern güttlih abgeschlagen: nemlih daß ihnen zu disser zeit solhes nicht zu thun sey, weil die stadt mitt groser undt merckliher schuldt beladen sey, deßhalben sie mitt ettlihen gethedingt haben undt in verschreibung gangen seyen, uff meinung, ob es geschehe, daß man ihn solhes niht hielte, daß dan die alten brieff wider lebendig undt daß gegeben gelt verlohren sein solt; solte nun die sich in die phede schlagen, dardurch sie grosen kosten undt schaden litte undt zu gründtlihem verderben kommen müste, daß sie dan ihren genaden getrawten ihnen nitt lieb sein solte: undt darumb so bitten sie ihre genaden, daß sie die Stadt zu disser zeit des genediglich entheben wöllen; ihre genaden sollten nit zweiffeln an dem, was der Raht undt gemein ihnen verschrieben haben, dem wöllen sie uffrihtiglich nachkommen. Dabey haben es die hern dißmals gelassen undt der
44a Stadt | dargegen auch widerumb zugesagt, was von ihnen verschrieben sey, das soll auch gehalten werden. Seindt also Pfalz undt Caczenelbogen gemelten Montag zu Meinz auß der stadt gescheiden.

Als nun obgedachte hern abgezogen wahren, undt gemelte werbung an den Raht der stadt Mencz gethan hatten, kam daß geschrey, daß der new Erzbischoff, herr Adolff von Nassaw, mitt dreyhundert pferden auß Hessen dem Reingaw zu hilf kommen were undt daß auch sunst viel volks auß Graff Philipsen landt von Nassaw undt auß dem Trierischen landt auff dem weg war, undt wolten den Pfalzgraffen mit seinem heer hinderzogen haben, were er noch ein tag oder zwen vor dem Ringaw plieben, undt diß were die ursach ihres so geschwinden abzugs vom Ringaw.

Nach dissem hatt der Herzog von Burgundt[1] undt der Erzbischoff von Cöllen[2] einen tag bestimbt zwischen den parteyen ein vergleihung
Juli 5 zu machen: der solte sein zu Franckfort den 5 tag des monats July,

1. Philipp. 2. Dietrich.

das war montags nach S. Ulrichstag[1]. Dahin kam der Erzbischoff von Cöllen, der war ein Graff von Mörß, persönlih, undt kam von des Herzogs von Burgundt wegen graff Johann von Nassaw, herr zu Vianden, ein ritter genannt Walther undt sunst zwen Doctores. Es kam Adolff von Nassaw, der graff von Konigstein, sein schwager, undt andere graven persönlih undt ettlih | von der ritterschaft auch dahin. 44b
Aber von der andern seitten, nemlich des von Isenburgs undt des Pfalzgraven, kam niemandt dan ettlihe von ihren rehten; die hatten kein andern befelch, dan so der von Nassaw nitt wölte von dem Erzbistumb Meincz abtretten, so wehre ihnen in disser sachen zu handeln nichts befohlen, welhes weil es der von Nassaw nitt thun wolt, zogen sie unverrichter sachen wider von einander.

Under deß hatt auch ein partey der andern hin undt wider von tag zu tag iez fußknecht iez einspenigen undt reysigen nidergeworffen undt gefangen biß uff den Montag vor*) S. Petri undt Pauli, da hatten sich Juni 28
Bischoff Georg von Mecz undt sein bruder der Margraff Carle von Baden undt graff Ulrich von Wirtembergk auffgemacht, weil sie eben daßmal des Pfalzgraffen feindt wahren, welhen Erzbischoff Adolff von Nassaw mitt 400 pferden beystendig war, zogen dem Pfalzgraffen ins landt bey Ladenburg, nitt weit vom Neckar, undt wolten die bergstraß herabzihen undt die dörfer in des graffen von Caczenelbogen landt verbrennen (daß ist umb Darmstat undt im Gerawer landt), als man sagt. Deßgleihen | hett sih der Graff von Konigstein mit einem merklihen 45a
reysigen zeug versamlet undt gen Hoffheim gelegt, undt hetten in der wochen vor Petri undt Pauli viel vihe im Gerawer landt über den Meyn Juni 20—26
genommen undt hetten darzu daß Franckforter Marckschiff beraubt, undt man sagt, daß sie der meinung wehren, uff denselben Mittwoch sich den obgemelten fursten beyzufügen undt sampt ihnen dem von Caczenelbogen sein landt zu verhergen. Diß wardt der Pfalzgraff undt der alt Erzbischoff Dietherich von Isenburg gewahr, samleten sich der von Isenburg mit 300 pferden zum Pfalzgraffen, daß man geaht hatt reuter und fußvolk uff dreydausendt man, undt kamen gedachten Mittwochs zu morgen Juni 30
umb 10 uhr ihnen entgegen undt stiessen uff die obgedachten 3 fursten niht weit vom Neckar im feldt[2] undt griffen sie ahn, undt ob sie sih wol

*) Hs. 'nach S. Petri' statt 'vor' ist offenbar Schreibfehler, der gleichfalls in **B** übergegangen ist. — Pauli hatten sich **A** da hatten sich **B**

1. S. die hierauf bezüglichen Schreiben an Frankfurt bei Janssen, Reichscorr. II, Nr. 335. 336. 339.

2. Bei Seckenheim zwischen Mannheim und Ladenburg. Vgl. Speir. Chr. S. 472 und andere Berichte bei Menzel, Diether von Is. 184 Anm.

anfangs dapfer werten, so waren ihnen doch leczlih Pfalz undt Isenburg uberlegen, undt wurden gefangen der Bischoff von Mecz, der Margraff von Baden undt der von Wirtenburg persönlih undt wurden also gen Heidelberg gefuhrt.

Als diesse Bottschaft gen Meinz kam, da wurden in allen Stifften
Juli 1 die glocken geleütt, daß war den Donnerstag zu morgen, undt wurdt Te Deum laudamus gesungen undt mahten die Paffheit nachmittag
Juli 3 ein freudenfewer uff dem hoff umb 2 uhr undt uff den Sampstag truge man daß h. Sakrament zu S. Stephan Gott zu lob undt zur Dancksagung.

45b | Es hatten auch der Pfalzgraff undt der von Caczenelbogen dem Raht zu Meincz angebotten, sie wolten zwey oder dreyhundert soldaten uff ihren kosten in die Stadt Meincz legen; darüber solten sie selb nach ihrem gefallen einen Hauptman bestellen, damitt die stadt desto besser verwart were: aber der Raht undt gemeind wolten niht daran.

Nun hatt die stadt Meinz sih in allem sowol den Bäbstlihen Bullen, als dem geistlihen Bann undt Keyserlihen befelch selbst widerseczt mitt vorgeben, weil der von Isenburg sich uff ein künftig Concilium beruffen undt vom Babst an dasselbig appellirt hett, könten sie demselbigen mitt guttem fug anhangen solang biß er seine sachen bey gedachtem Concilio mitt recht erörtert undt außgeführt; undterdeß getrawetten sie sih mitt hilf des Pfalzgraffen wider den gewalt des gegentheils zu schuczen. Weil aber auch in der Statt selbst die Burgerschafft undt der Raht niht eines sins wahren, sonder ettlihe sich dem Römischen stul undt seinen gebotten zu widerseczen undt ungehorsam zu sein einen grosen schewen hatten, derhalben sie sich dan entschlossen zum wenigsten heimlih sich dem Adolpho
46a von | Nassaw, als welhen Bebstlihe Heiligkeit zum Erczbischoff zu Meincz bestettigt, als ihren geistlihen hirten undt in sachen die seel betreffendt einigen vorsteher, beyzupflichten undt deme, soviel sie könten, ohne wissen der andern Burgerschafft gehorsam zu leisten, in sonderheit aber weil der alt Erzbischoff, der von Isenburg, nun mehr ein schon zimliche zeit im Bann undt excommunicirt gewessen: haben also ihr beypflihtung undt correspondenz, so sie mitt dem von Nassaw gehabt, niht als ein verrätterey, sonder vielmehr als ein billihen undt rechtmesigen gehorsam der höchsten Obrigkeit in geistlihen undt weltlihen sachen, (nemlih) Bäbstliher Heiligkeit undt der Keyserlihen Maiestett geachtet. Undt seindt solher geistlih undt weltlih ohngefehrdt uff 200 personen gewessen undt darüber; undt ob sie woll von ettlihen auß ihrem mittel

37. 'undt darüber' am Rand hinzugesetzt.

verstanden, daß die Stadt hierüber ettwas leiden werde, haben sie doch solhes niht anders verstanden, dan daß solhes zur straff der ungehorsamen angesehen sey. Undt es war mitt ihnen durch die Nassawische verglichen, das wan es geschehe daß der von Nassaw in die stadt kem, so solt ein friedt außgeruffen werden und niemandt von den gehorsamen kein leidt geschehen; die aber uff des von Isenburgs seitten solten am leben gestrafft werden.

| Also wardt von herr Adolffen von Nassaw, dem newen Erzbischoff, 46b
undt seinen helfern, als herr Ludwigen Pfalzgraffen bey Rein undt Herzogen in Beyern, graffen von Veldencz, den man sunst den schwarzen herzogen nent, Graff Alwigen von Sulz[1] undt graff Eberharden von Epstein herr zu Konigstein, Weyrichen von Oberstein herr zu Falkenstein undt andern, ein anschlag uff die stadt Meincz gemacht, wie dieselbige möcht eingenommen werden. Ob nun solhes mitt wissen der Keyserlichen Majestett geschehen sey, hatt man eigentlih niht wissen können; doh ist zu vermutten, es sey ohne consens undt sonderlih zulassung nicht geschehen. Wie aber dissem allem, so seindt obgedahte fürsten und hern hierzu bestellt, die stadt welher gestaldt sie einzunehmen vorgenommen worden undt berahtschlagt, zu welhem rahtschlag zwen Burger undt Rahtsverwanten auß der stadt Meinz, welhe der partey dessen von Nassaw waren (oder deren, welhe sih der Bäbstlihen Heiligkeit undt Keiserliher Maiestät gehorsam zu erzeigen bewilliget), mit nahmen Ortwinus undt Dudo, sich beygefugt undt wardt der anschlag also gemacht, daß demnach sie vor gewiß in erfahrung bracht, daß Pfalzgraff Friderich der Churfurst, herr Dietherih von Isenburg, der abgeseczt Erczbischoff, | und der graff von Caczenelbogen solten uff Mitwoch vor 47a
Simonis undt Judä zu abendt in die Stadt Meinz kommen, so wolten Oct. 27 1462
sie alle bereitschaft machen, daß sie durch ihr kriegsvolk die Statt Mencz zu mitternacht umb ein uhr durch ihre practiken erstiegen undt einnehmen, undt also die zwen Churfürsten undt den graffen von Caczenelbogen ihn ihren betten erwischen undt gefangen bekommen möhten[2].

Der von Isenburg undt der von Caczenelbogen komen uff gemelten tag in die Stadt, der Pfalzgraff aber kam nitt auß ursachen: dan er hett einen Mathematicum, der hieß Matthias von Kemnaten[3]; derselbig

1. Alwig, Graf zu Sultz, wurde von Adolf, dem 'erwählten und bestätigten' Erzkanzler und Kurfürsten am 7. Jan. 1462 zu seinem obersten Hauptmann wider seine Feinde ernannt; s. die Urk. bei Gud. C. IV, 348.

2. Vgl. hierzu die anderen Berichte im folgenden Stück Nr. III dieses Bandes.

3. Der bekannte Kaplan und Geschichtschreiber des Kurf. Friedrich, dessen Chronik C. Hofmann in Quellen und Erört. zur bayr. und d. Gesch. Bd. II Abth. 1 herausgegeben hat.

hatt ihn gewarnet, das er umb disse zeit die stadt Mentz solte vermeiden, dan er auß dem gestirn vermerckt, das disse stadt in groser gefahr stündt.

Weil dan diejenigen, so die stadt Meinz einzunehmen bestellt waren, vermerckt undt auß gewisser kundtschafft vernommen, daß Pfalczgraff Friderich nitt in die Stadt kommen, seindt in ein zweiffel undt sorg gerathen, ob villeiht ihr anschlag an tag kommen undt derwegen ein anderer anschlag von Pfalz wider sie vorgenohmen werden möcht, darumb sie dan uff bestimbte stundt die sach nitt dörften angreiffen.

Als nun der bestimbte tag, nemlih der abendt der heiligen Aposteln
Oct. 27 Simonis undt Judä herankam, daß war an einem Mittwoch, als man
47b zahlt | des jars nach der geburt Christi 1462, haben des schwarzen
Herzogen, sunst Herzog Ludwigs von Veldencz, kriegsvolk mitt zuthuung
des graven von Konigstein, welher viel seines landvolkes darbey hatt,
sampt andern hern, rittern undt knehten die stadt Meinz zu ersteigen sih
gerüst undt bey thieffer nacht, als iederman schlieff, mitt ihren steig-
leyttern undt andern darzu gehörigen kriegssachen sich herbey gethan,
durch die streuch undt hecken, deren die greben voll waren, einen weg
gemaht, die leittern angeschlagen undt alsso die Stadt an einem ohrt nitt
fern von der Gaupforten, da die Statt am besten versorgt undt keine
wacht vorhanden war, zu ersteigen. Unterdeß aber alß sie in fleissiger
arbeit wahren, werden sie gewahr, daß sih etwas uff der mauren bewegt,
welhes ein nachteul war undt streckt iez die flugel auß undt zog sie dann
wider zusammen. Weil aber die feindt niht erkennen kunten, was es
sein müße, undt vermeinten, die in der stadt weren ihres anschlags inne
worden undt hetten eine wacht heimlih dahin geseczt, undt weil diß ettwas
lang wehret undt sie schier dahin bracht hette, daß sie ihre leittern wider
48a abgelegt undt unverrichteter sachen wider abgezogen weren, | seindt sie
zuleczt durch fleissigs uffsehen gewahr worden, daß es ein eul gewessen,
weil sie zuleczt davon geflogen, undt sie aller forcht undt zweiffels er-
ledigt[1].

Als es nun zwischen 5 undt 6 uhren kam, wagten sie die schanz undt huben an uber die mauren zu steigen undt kamen in die stadt bey vier oder fünfhundert man, ehe solhes einige wacht gewahr wardt, undt fingen an die innerste Gaupfort auffzuhawen; die eußerst Gawpfort war schon eröffnet. Sie nahmen auch gleich ein die mauren uff dem Kesterich undt die zwo windtmühlen uff der stadtmauren undt die zwen gaupfortenthürn. Die Ringawer aber warten zu Walluff; die hatten

1. Mit vorstehender Erzählung von der Nachteule stimmt wörtlich Tritheim, Chron. Hirsaug. II, 453.

eine losung, wan sie fewer sehen, sollen sie alsbaldt uff Meinz zu eillen: undt man zündt das Judenhäußlein uff dem Judensandt ahn; daß war ihr losung. Da fuhren sie so baldt zu Walluf über Rein undt kamen auch zu dem andern volck. Es kamen auch 400 Schweiczer, Herzog Ludwig von Veldenz, sunst der schwarz Herzog genant, Graff Eberhardt von Königstein undt graff Alwig von Sulcz sampt andern mitt 600 pferden. Der new Erzbischoff Adolff von Nassaw aber, der war zu Eltvill im Ringaw. | Underdeß wirdt ein tumult undt geschrey in der 48b stadt undt man schlug die sturmglock uff S. Quintinsthurm. Da kamen die burger in harnisch, undt lieff ein ieder uff sein lecz[1], dahin ein ieder bescheyden war; andere uff die Zunftheuser.

Die feindt aber trungen hiezwischen durch die Gawpfort herein undt schlugen die schlege uff die in der gassen waren, undt was fur burger am anfang zur Gawpfort zulieffen, die wurden alle erschlagen, dan sie kamen einczelich undt wusten nitt, daß so viel volks in die stadt kommen war undt daß die pforten uff wahren.

Es kamen nohmals ohngefehrlich 300 burger uff dem Diepmarck[2] mitt einer fahnen undt mitt zwo karchbüchsen undt zogen die gaß hinauff gegen der Gaupforten. Der Büchsenmeister solte gegen die feindt schiessen, aber er war ein schalk, wie man meint, undt schoß oben uber undt thett ihnen kein schaden. Die burger wehrten sich dapfer undt trieben die feindt zurück; als dan truckten die feindt wider herein undt trieben die burger zurück. Under deß kamen die Reingawer 700 starck zur Gawpforten herein undt die feindt trangen zum geschucz undt hieben die reder entzwey undt gewunnen ihnen die stück ab.

Als aber der von Isenburg, welher sampt dem graffen | von Caczen- 49a elbogen denselben abendt war in die Stadt kömmen undt war uff dem hoff zum alten Schultessen, solhes wessen vernohmen, wie auh der von Caczenelbogen, welher zum Rotenhauß lag, haben sie sich durch hilf der ihrigen drunden beim Stierhauß uber die maur abgelassen undt uber Rein davonkommen. Es machten sich auch die Dumhern, so damals zu Meincz wahren, gleiher weiß davon, nemlih der graff von Solms, herr Rupreht genannt, herr Raban von Liebenstein, herr Johan Mönch von Rosenbergk, herr Johan Specht von Bubenheim, herr Dammo von Praumheim.

Undt der von Isenburg entpotte den burgern, daß sie sich dapfer wehrten, er wolt ihnen hilf von Hoheim herabschiken. Es kamen auch

1. Wachtposten. Lexer W.B. 2. Dietmarkt j. Schillerplatz.

baldt uff 200 reysigen undt 150 zu fuß; die führt man uber Rein undt kamen (nahmittag) in die Stadt den burgern zu hilf[1]. Es thetten sich also die burger mitt disses volks hilf zusammen, zogen die Augustinergaß hinauß zum Diepmark zu undt wehrten sich so dapfer, daß sie die feindt wider zurücktrieben biß an die Gaupfort. Da wanten sich die feindt wider undt fielen mitt grosem sturm in die burger undt schlugen sie
49b wider zurük undt wurden von beyden | seitten viel leutt erschlagen, daß die gassen voll lagen von der Gaupforten an biß zum heiligen Grab[2], welhe gerechnet wurden uff 400 man. Es wardt Horneck der hauptman geschossen. Es plieben auch thodt ein burgermeister, der zum Dimmerstein[3], undt ettlih auß dem Rhatt undt ein geschlechter Claß Reyß genant[4] undt viel andere, daß man sagt, es seyen 520 man zu beyden seitten umbkommen.

Alspaldt theilten sich die feindt in die stadt undt wurdt die stadt under dissem wesen angezündt als uff dem Diebmark, umb die Predigerkirch, daß wirtshauß zum Spigel, Faustenhauß, der Wertheimer kram, die kreme uff dem Kirchhoff undt die Schugaß uff beyden seitten, also daß 150 heuser abbranten. Sie wolten auch uff dem Hewmark[5] undt Fischmark angezunt haben, aber es wart ihnen abgewert. Sie bekamen wol 60 pferdt, die dem von Isenburg zustunden, undt die frembden reuter undt fußvolk, welhes der von Isenburg hett heruber geschickt,
50a die flohen wider | auß der stadt undt liessen sich geschwindt uber Rein führen.

Es haben auch die feindt dem von Isenburg draussen auff dem feldt wol 150 pferdt antroffen undt nidergeworfen, ein Edlen von Reiffenberg sampt noh andern vom Adel gefangen. Die ubrigen burger versamleten sich uff dem Kauffhauß undt beim Rahthauß. Viel burger aber fielen uber die mauren auß undt mahten sich davon.

Der Diepmarck lag voller thoden undt was die Schweiczer erstachen, das zogen die Ringawer auß. | Das wehret vom morgen biß zu abendt umb 4 uhren; dan sie hatten den tag 3 stürm gethan.

2. 'nahmittag' am Rand hinzugesetzt. 10. So in *B*. 'undt z. D.' am Rand hinzugesetzt *A*.

1. Wie sich aus dem Folgenden ergibt, von der Südseite her durch die Vilsbacher Pforte.

2. Johanniter-Ordenshaus. Schaab, Gesch. der Stadt M. I, 474.

3. Eberhard zum D. war einer der drei Bürgermeister. Von den andern wurde Jakob Fust auf den Tod verwundet, nach Speir. Chr. S. 476.

4. Oft genannt als Sprecher der Geschlechter in der Mainzer Chr. I, s. Bd. I Register.

5. Bei der vormaligen Liebfrauenkirche, j. Theil des Marktes.

Die erschlagenen wurden nachmals samptlih uff S. Agnesen Kirchhoff in ein groß loch, so darzu gemacht wardt, begraben *).

Nach dissem schickt Herzog Ludwig undt der graff von Konigstein zu den burgern undt liesen sie fragen, ob sie sich in genaden ergeben wolten, undt im fall sie sich weygerten, wolten sie die stadt in brandt stecken undt kein burger leben lassen. Die burger berahtschlagten sih undt gaben | ihnen antwort: wan sie leibs undt guts möchten versichert 50b sein, so wolten sie sich in genaden ergeben; darauff in geantwort wardt, daß sie leibs undt lebens sicher solten sein, aber des gutshalben wolt man sie nitt versichern, wie ihnen dan all ihr gut nachmals genommen wardt.

Die geistlihen wurden alle gefangen außgenomen wenig die darvon kamen, undt wardt ihnen genommen waß sie hatten in ihren höffen, undt wurden darzu geschäczt vor 2240 fl. Es wurden auch die Juden geplündert undt gescheczt.

Es hatt sih der Weybischoff M. Seyfridt **) mit nahmen in bilgerskleydern davon gemaht undt kam bis gen Filzbach; aber ihn erkant einer mitt nahmen Wigandt Kalckborn undt wardt von ihme gefangen genommen: dem wardt 4 fl. zur verehrung von dem von Nassaw.

Den burgern wurdt auch ihr wein undt frücht | genommen undt 51a must noh darzu ein iegliher sein Haußraht scheczen an ein summa gelts, undt must denselben von dem beuttmeister keuffen so teuer oder so wolfeil als er kont mitt ihm zufriden werden. Es must auch ein ieder sein harnisch undt gewehr uff die beutt tragen bey seinem eydt.

Do biß alles geschehen war, do rieff man den frieden auß. Undt der graff von Konigstein undt Weyrich von Stein undt andere mehr, auch Dudo Jeckel Gruckenstein, der markmeister, sassen uff undt ritten zu den thürnen undt rieffen den burgern, welhe sich uff die mauren undt thürn begeben hatten, zu undt sprachen, wie sich der Raht von Meinz uff genadt ergeben hette, daß solten sie auch thun uff gepott des Rahts; undt Weyrich vom Stein rieff ihnen zu undt sprach: 'Liebe freundt, gehet herab und seyet getrost leibs undt guts'. Uff disse wort giengen die burger von den thürnen undt gaben ihnen dieselben ein; die besezten

*) **B** hat auf eingelegtem Blatt: 'Nota. Jost Schick, ein ansenlicher reicher burger zu Meintz, alß im die Ringawer in sein hauß fielen, entging er ihnen und begab sich eilents ins kloster zum Alteumunster, zog ein nonnenkutt an und plieb also unbekant, biß der handel vorüber war. Es hatte sich auch der Weybischoff' rc. wie oben.

) Randglosse in **B: 'Sifridus de Moguntia ord. praedicatorum Eps Cyrenensis suffrag. Mog. ob. anno 1473 die 16 maji in Dominicanorum Mog. monast. sepultus.' Vgl. über ihn und s. Schriften Schunk Beyträge II, 263.

sie von stundt ahn mitt Reingawern undt Schweiczern undt hetten die-
51b selbe nacht | ein grosen handel uff den mauern undt türnen mitt trom-
meten undt mitt paucken, undt man hieß alle burger zu hauß gehen.

Es wurde aber ein schiff voll geladen undt ins Reingaw geführt
gefencklih.

Nahmals theilten sich die feindt hin undt wider in die herbergen
undt losamenter. Herzog Ludwig von Veldencz lag zum Hanhoffen; so
lag der graff von Konigstein in herr Rabans von Liebensteins hoff; die
anderen in andere höff und heuser, dahin sie losiert wahren.

Oct. 29 Den tag nach S. Symonis undt Judä tag, das war am Freitag,
kam herr Adolff von Nassaw auß dem Reingaw gen Meincz geritten undt
hett sein losament in einem hoff bey den Barfüssen. Darin wohnt der
zeitt meister Bartolomeus der arczt. Undt wie wol die stadt ingenommen
undt in einem elenden wesen stundt, versamleten sich doch die Rahtsper-
sonen, was noh ubrig war, undt verehrten ihm ein stuck wein undt fur
eilf pfundt gelts oder heller fisch.

Oct. 30 Den andern tag am Sampstag ließ man dem Raht sagen, daß man
52a allen burgern, so noch bey leben, | solte uf den Diepmarck gepieten. Da
gepott der Raht den Zünften uff den hoff, bey leib undt gutt. Da sie
nun dahin kamen, sprach einer des Rahts mitt nahmen Gabriell ein
schneider zu ihnen: ‘Liebe freundt, seitt ihr alle hie?’ sie antworten ‘Ja’.
Er aber sprach: ‘Es haben uns die hern gepotten uff dem Diepmark zu
erscheinen, daselbst wolten sie ettwas mitt uns reden’. Da gedachten die
burger, sie wurden dem von Nassaw schweren müssen undt sein eigen
werden, undt giengen also dahin uff den Diepmarck. Alß sie nun dahin
kamen, hielten die hern alda zu pferdt in ihren harnischen sampt dem
ganczen reysigen zeug; die Reingawer undt Schweiczer zu fuß auch in
ihren harnischen undt gewehr. Die Rahtspersonen undt burger mohten
noch 800 man sein. Undt alspaldt schlugen die Ringawer undt die
Schweiczer einen ring umb sie undt man trieb Raht undt burger zu-
sammen, wie man die schaff in einen pferch treibt. Undt es wahren
mer dan 500 armbrost gespant wie auch klein büxen undt streitaxten.
Undt die hern, als der von Nassaw, der von Königstein, Herzog Ludwig
52b und Wyrich von Stein stiessen die | köpf zusammen; zuleczt hub der
von Nassaw an undt sprach: ‘Hört ihr burger, ihr habt nitt gehalten
das, so ihr zugesagt, undt habt uns undt die unserigen in ein uner-
schwinglichen kosten bracht. Ihr seitt auch unsers heiligen vatters des
Babsts undt unsers allergenedigsten hern des Römischen Keysers gebott

4. wurden *A* Es wurde aber von denen ein schiff voll geladen *B*

ungehorsam gewessen; darumb ihr dan an leib undt leben straff verwürckt. Doh wöllen wir euch die genadt thun undt euch allein der statt verbannen undt ihr solt uns zu den Heiligen schweren zu bestimbter zeitt gen Frankfort oder anderswo, dahin wir euch citiren werden, zu erscheinen. Hiezwischen wöllen wir uns bey Bäbstlicher Heiligkeit undt zugleich bey der Keyserlihen Maiestett bescheidts erholen, wie sie es mitt euch halten wöllen'. Als die burger disses hörten, fielen sie samptlih uff ihre knie, huben ihre hendt gegen den himmel auff undt batten umb genadt.

Der von Nassaw hieß sie auffstehen, aber sie rieffen noh mehr. Er aber sprach: 'Stehet auff oder ich reitt hinweg'. Do stunden sie auff undt es war abendts zwischen 3 undt 4 uhr. Da wurden sie | auß- 53a
getrieben auß der stadt Meinz, undt es giengen zu beyden seitten die Schweizer undt die Ringawer, die hetten ihre armbrost alle gespant. Die Reingawer schalten sie keczer, trewloß undt meineidig leutt; die Schweizer aber tröften sie undt gaben ihnen gute wort undt sprachen: 'Ihr lieben burger, habt guten muht, es wird noh alles gutt werden'. Undt sie giengen also zwischen ihnen zur Gaupforten auß. Als sie aber zwischen die zwo Gaupforten kamen, do musten sie geloben undt schweren sich zu stellen nechstfolgende faßnacht, außgenommen die becker undt ettlihe andere burger; dan man der becker besonders niht gerahten kont.

Es plieben viel burger umb die stadt in den dörfern liegen undt gingen fast alle tag vor die stadt undt lugten fleissig, ob sie villeicht möchten wider inkommen. Undt es kamen also gemechlich undt einczelich wider in die stadt bey drey oder vierhundert burger. Die andern musten drauß bleiben; undt die also wider einkomen, den wardt ihr wein undt frucht genommen undt musten darzu ihren haußraht scheczen undt den beuttmeistern abkauffen, wie oben gemelt ist; | sie mußten auch ihre 53b
harnisch undt gewehr selbst uff die beutt tragen bey ihrem eydt.

Denjenigen aber, die draussen pleiben musten, den nahmen sie alles was sie hatten, undt ließen ihren weibern nicht mehr dan zu ihrem leib gehort, undt man hieß sie vor die stadt gehen undt ihre heuser wurden ander leutten geben.

Alß nun die burger also, wie gemelt, auß der stadt gestossen undt vertrieben wahren, da gepott man den frawen undt kindern allen zusammen uff den hoff. Da stunden sie 3 stundt mitt grosem weeklagen; darnach hieß man sie wider heimgeen. Es wurden auch alle handtwercksknecht auß den heusern getrieben.

Es wurden, beneben der burger haab undt baarschafft, auch die Juden- undt Pfaffenheuser preyß gemacht undt die feindt fielen hinein, plunderten alles was sie fanden, haussraht undt anders undt trugens uff den Diepmarck uff einen hauffen, wie auch der burger harnisch; sie plünderten auch die Duchkräm undt alles, was in der stadt war, von
54a wein undt korn undt ander essenspeiß. Die Ringawer undt | die Künigsteinischen trugens uff einen hauffen; leczlich haben sie auch die klöster geplündert undt die Mönch außgetrieben. Die Barfüsserkirch stundt voll pferdt. Auch haben sie geplündert das Rahthauß undt man sagt, das sie darin groß gelt sollen gefunden haben, welhes anders wohin gehört undt auch zum theil den burgern. Sie verkaufften auch alle gütter, so sie im Kauffhauß funden, umb 1700 fl., welhes doh wie man meint ettlih dausendt gülden wert gewessen.

Junker Henn von Hohenweissel hatt ihnen den mist in der stadt abkaufft undt denselben nach Geysenheim in seine weingart undt güter führen laßen; er gab ihnen aber nur ein gerings davor, nemlich dritthalben gülden.

Also haben sie nahmals die peutten getheilt undt hatt ein ieder sein theil hinweg gefuhrt wie er könt. Die Ringawer haben das ihrig zu schiff getragen undt die Königsteinischen uberlandt.

Als sie das gelt getheilt, so sie hin undt wider in heusern funden, ist einem fußknecht worden 7 gulden undt ein ohrt[1], einem reysigen aber noh so viel nemlih 14 fl. undt ein halber.

Man sagt, das daß silbergeschir undt kleinot, so sie in der stadt bekommen undt von meister Henrich, der Grensin man, dem goldtschmidt gewogen worden, hab am gewicht gehabt 46000 marck.

54b | Sunst führten sie den haußraht ins Ringaw undt gen Bingen. Sie trieben auch underdeß so grosen muttwillen, daß ein schandt ist zu schreiben.

Diß ist nun kurzlih die summa, wie undt welher gestaldt die stadt Meinz eingenommen, geplündert undt ihrer freyheit entseczt worden*).

Undt die ganze ursach, daß sie in solhen jammer kommen sein, ist gewessen einstheil ihr unbedachtsamer ungehorsam undt daß sie sich verlassen haben uff die zusag Pfalzgraff Friederich Churfürsten, der ihnen so starken beystandt versprochen**).

*) geplundert zum teil verbrant und aller irer fryheit beraubt **B**

) ungehorsam und das sie dem von Isenburg und dem Pfaltzgraffen zu vil geglaubt und sich uff iren bystant verlassen **B

1. Ort, ein Viertelsgulden.

Darneben auch ihr eigne uneinigkeit; dan under 26 Rahtspersonen waren kaum 5, die dem von Isenberg anhingen; die andern waren alle heimlich Nassawisch, will geschweigen, wie es noh under den gemeinen burgern gestanden.

Darumb ich nitt underlassen hab wöllen, auch die nahmen deren, so mir bewust, anzuzeigen, deren sag ih, so dem von Nassaw heimlih beygepfliht undt welhe von den andern, so dem von Isenberg angehangt, verrehter sein gescholten worden, sie aber under dem prätext des gehorsams sowol des Keysers als des Babsts solhes vorgenommen *).

| 3 Burgermeister [1]: 55a

Jacob Fust, goltschmit; Eberhardt Dimmerstein; Hans Leme, metzger.

2 Baumeister:

Dudo fischer; Henn Ottwein.

4 Rechenmeister:

Hermann Sternberger, gertner; Jeckel Grückenstein, wirt oder gasthalter; Martin von Sonsheim, tuhscherer; Peter von Stege, kantengiesser.

Diesse obgenante 9 personen haben umb den anschlag gewist, dardurch die stadt eingenommen ist, haben auch steuer undt hilff darzu gethan; doh hatt einer mehr davon gewist als der ander; aber sie haben niht gemeint, das es also ubel solte zugehen.

Rahtspersonen:

Gabriel von Kiczing, schneider; Jacob Köet, kürschner; Gerlach Scherge, der sattler; | Georg Jacob, der meczger; Henn Spieß, der bender; 55b
Peter Ottwein der alt, ein sattler; Mathis Limpurger, weber; Henn Böckingk; Jost Kauffman, schneider; Concz von Saulheim, schuster.

Diesse 10 personen seindt auch des Rahts damals zu Mentz gewessen, seindt von gegentheil vor unbestendige leutt gehalten, die baldt auff disser, baldt auff der andern seitten, doh mertheil bey Nassaw sich finden lassen.

Johan Kolßman, der weber; Christman, der löeher; Henn Eych,

*) Der Absatz: 'Darumb — vorgenommen' ist so verkürzt in **B**: 'Deren, so bekant sein gewessen und heimlich Nassawisch, und sein von denen, so Isenburgisch gewessen und plieben, als verreter gescholten worden, seint volgende'.

1. Vergl. mit dem Folgenden den gleichlautenden, nur mit besonderem Eingang und Schluß versehenen Bericht in Janssen, Frankf. Reichscorrespondenz II S. 218 und die nahe verwandte Erzählung in der Speierischen Chronik, Mone Quellens. I, 479.

der holzschuher; Eberhardt von Straßburg, der sattler; Gießenhenn, der schumaher; Brun Henn, der kremer; Hans Ferber, der weber.

Dieße 7 seindt frumme erbare einfeltige leut gewest, die sich alzeit erbar undt from in der gemein gehalten haben.

56a | Etlihe bekanten auß der gemein: Hans Knauff; Heinrich Raw, wirt zum Spiegel; Hanß Rompt, der underkeuffer; Bechtoldt Dinger, wirt zum Schwan; Claß Frank, marckmeister; Adam von Schirstein, seiffenmacher; Herman Quadtheim, richter zur Lucern; Hans Koch, der weinsticher; Herman, apotecker; Eberhardt Elfelt, becker uffm Diepmark; Johann Mancherley, der baumeisterschreiber.

Sie haben auch gehabt einen mercklihen anhang von der gemein uff 200 personen, darzu ettlihe geistlihe undt auch weibspersonen.

Item Hornick, hauptman; Madern undt Henrich, die 2 stattschreiber, haben auch von den sachen gewist.

Allen denen undt die von dem anschlag gewist haben, den war vorgehalten, so der von Nassaw in die Stadt keme, als dan soll ein fried
56b geruffen werden undt niemandt kein schad geschehen; | die aber gutt Eysenbergisch wehren, sollen gestrafft werden am leib.

Nach dissem bracht graff Johann von Nassaw 600 Walonen auß dem Lüczelburger landt undt legt sie gen Wießbaden undt gen Hoheim. Undt sie hetten sich daruff geschikt dem graffen von Caczenelbogen ins Gerawer landt zu fallen. Der Pfalczgraff aber legt Schweiczer undt reysigen darin, undt wardt der Reyn undt der Meyn groß, daß sie also nichts konten außrichten.

Undt es wahren underdeß auch, gleich wie in der stadt Meinz, also auch im ganczen Ercзstifft die ämpter zertheilt: eine Ampt undt Stadt hilt sich bey Isenburg, dem alten Erzbischoff, wie fast daß gancz Oberstifft, sonderlih 9 Stett; die andern hieltens mit dem von Nassaw als dem newen Erzbischoff, als das Ringaw undt ander ohrt, also daß ein ieder in beschlossenen stetten undt schlössern seine besaczungen hatte; also lag auch volk in der Besatzung zu Algeßheim; so hatt auch Pfalz
57a zu | Ingelheim im Saal seine besaczung liegen.

1463 Febr. 2 Undt uff unser lieben frawen liehtmeß anno 1463 kamen ein hauffen von Ingelheim vor Algeßheim undt es fielen ihrer 50 von Algeßheim herauß undt jagten den Pfalzischen von Ingelheim nach. Die Pfalzischen aber stelten sich zu weer, undt wurden 10 von Algeßheim erstochen undt 24 gefangen, undt bekamen 17 armbrost undt 3 handt-

büchsen von ihnen undt furten sie nah Ingelheim in Saal, undt musten die 24 man 300 fl. geben, wolten sie wider ledig werden.

Umb disse zeit hatt der von Nassaw undt Herzog Ludwig die burger, welche noch auß der stadt Meincz waren, wider eingenommen; doch wardt ihnen ufferlegt, daß sie sich den nechsten Sampstag nach Febr. 26
Eschermittwoh theils zu Niderolm, theils zu Eltfelt sollen instellen.

Uff den dinstag nach S. Dorotheätag hatt Herzog Ludwig lassen Febr. 8
auß der Stadt führen ettlihe ballen güter, daran zogen 24 pferdt undt sunst 21 wagen mit andern sachen, alles nach Niderolm, welches Ambt ihm sampt dem 4 theil des zols zu Filzbach wegen seines unkostens verpfendt war von dem von Nassaw.

| Uff den Freitag vor Faßnacht wardt ein tag gehalten zu Oppen- 57b
heim; dahin zog Herzog Ludwig undt Wehrich von Oberstein, herr zu Febr. 18
Falkenstein, des Babsts legat, der Abt uff S. Jacobsbergk, graff Johann von Nassaw undt herr Volprecht von Derß, der dumscholaster. Es kamen auch dahin des Pfalzgraffen Canczler undt hoffmeister undt handeln zwischen hern Adolfen von Nassaw undt herr Dietherichen von Isenberg, des newen undt alten Erczbischoffs.

Den Sampstag kam auch dahinn des von Isenberg Canczler, herr Febr. 19
Peter Weinheimer, undt plieben diesse hern zu Oppenheim biß den Montag; da zogen sie wider heim. Febr. 21

Dinstag nach Erbeßsontag[1] seindt 800 Walonen, so zu Meincz März 1
gelegen, abgedanckt undt sich wider nach hauß begeben.

Den Mittwoch vor Reminiscere ist der von Nassaw 1500 starck März 2
außgezogen undt her Volpert von Derß mitt ihm undt zogen vor Aschaffenburgk; den Freitag fordert herr Volprecht auff, aber sie wurden abgewiessen undt niht eingelassen.

Darnach zogen sie vor Steinheim, forderten daß auch auff; aber sie wurden empfangen, das sie baldt abzugen.

| Es hatt auch umb disse zeitt Herzog Ludwig in seinem landt ver- 58a
botten, den von Meincz, Bingen undt den im Ringaw nichts zuzuführen bey leibstraff.

Den Mittwoch nach Reminiscere in der fasten hatt der von Nassaw März 9
alle burger zu Meincz, welhe wider in der stadt wahren, lassen aufzeihnen von hauß zu hauß. Den Freitag darnach ritten herumb Hengen Grückenstein undt seine gesellen sampt einem trommetter undt haben

26. 'auff' corr. für 'ein' in Hs.

1. Der weiße Sonntag (Invocavit), an welchem zu St. Quintin die Erbsensuppe unter die Armen vertheilt wurde. Anm. von Bodmann.

umb undt außgeblasen, daß alle burger umb 1 uhr uff dem hoff solten erscheinen sampt allen handtwercksgesellen undt bürgerssöhnen die uber 14 jar alt weren. Undt ehe sie uff den hoff kamen, hatt man 15 burger gefangen genommen, von denen 8 ins Ringaw geführt. Es wahren der Schultheiß undt Sternburger, Madern undt Hengen von Albcht; die führt man gen Ernfels undt legt sie in ein thurn zusammen. Undt Jacob Post, Michael in der Apotecken undt den weinbrenner legt man auch zusammen.

Als nun die burger uff den hoff komen, hatt man uff ein seitten gestelt Knauff, Herman Apotecker, Dudo Ottwein, die gutt Nassawisch waren, sampt ihrer gesellschafft uff 300 man; der ander wahren noh
58b bey 400; die hatt man | wider zur Stadt außgetrieben. Undt do sie kamen an die innwendig Gaupfort, da ließ man als ihrer zwen mitteinander auß undt saß ein schreiber daselbst, der zeichnet ihre nahmen auff.

Darnach müsten disse 400 die Stadt Meinz uff ein meil wegs verschweren, wie auch das Ringaw undt die herschafft Königstein.

Die andern 300 vorgemelt, weil sie gutt Nassawisch wahren, plieben in der Stadt.

März 29 Uff Dinstag nach unser lieben frawen verkündung fuhren 6 Schweiczer, die der graff von Cazenelbgen zu Rüselsheim hett ligen, uber den Meyn undt liffen bey der nacht hinüber nacher Hoffheim. Dan der von Cazenelbogen war des graffen von Konigsteins feindt, weil er dem von Nassaw, dessen schwester er zum weib hatt, beystundt. Diesse 6 Schweiczer nahmen in einem Dorf 10 Ackerpferdt undt ettlich haußraht undt wolten damitt wider heim. Uff dem weg aber stiessen sie uff die feindt; die hatten 3 wagen mitt stockfisch undt hering geladen; darbey waren 36 fußknecht. Alß die Schwiczer die vernahmen, stelten
59a sie die 10 ackerpferdt zusammen undt mahten ein solch geschrey, | daß die 36 kneht flühtig würden undt liessen alles dahinden. Da bekamen die 6 Schweiczer noh 7 pferdt undt das ander gutt undt führten disse beutt nah Geraw.

Item Heinrich Brümser von Rüdeßheim ist auch des Pfalzgraffen feindt worden; dan er sich an herr Volprechten von Derß, den Domscholaster, gehengt. Undt es kunten die absagsbrieff dem Pfalzgraffen kaum zu handen kommen, do wardt im schon ein dorf geplündert undt verbrandt.

Es kamen widerumb zu Oppenheim zusammen Friderich Pfalz-

5. Albich *B* Albicht *b* 33. Brömbser *B* Bromser *b*

graff, der Churfürst, Rupertus sein bruder, der neu erwölt Erzbischoff zu Cöllen, undt graff Ludwig von Isenburg, Erczbischoff Diethers bruder, ein herr von Lewenstein, herr Peter Weinheimer, Erzbischoff Diethers von Isenburg Canczler, herr Reichart vom Oberstein, Domdechant, Graff Johan von Nassaw und herr Volprecht von Derß, undt rahtschlagten, umb einen | stillstandt zu machen zwischen beyden kriegenden theil undt wurden also der sachen eins, daß ein stillstandt soll sein von S. Georgentag biß 1463 jars biß uff S. Martinstag zwischen den beyden Erzbischoffen, dem von Nassaw undt Eysenburg, ihren beystendern, helfern undt helfershelfern, undt würde solher stillstandt schrifftlih hin undt wider in stetten offentlih angeschlagen. 59b April 23 bis Nov. 11

Copia des brieffs, so Erczbischoff Diether von Isenburg deßwegen anschlagen lassen[1].

'Wir Diether von Gottes genaden des heiligen Stuls zu Meinz Erwölter undt bestettigter, des heiligen Römischen Reichs durch Germanien Erzcanzler undt Churfürst ꝛc. bekennen undt thun kundt mitt dissem brieff: Als der erwürdig in Gott vatter, herr Ruprecht Erwölter zu Cöllen, Herzog zu Westphalen undt Engern, des heiligen Römischen Reichs durch Italien Erzcanzler undt Churfurst, unser lieber freundt, undt der würdige undt wolgeborne, unser lieber andechtiger undt schwager Heinrich graff zu Nassaw, dumprobst, in solchen irrungen spän fehden kriegen undt uffrühren, so sich bißherr begeben haben, zwischen dem hochgebornen hern Ludwigen zu Hessen undt | Adolffen von Nassaw ein undt unsern, der ander parthey, darunder der hohgeborn herr Friderich Pfalzgraff bey Rehin, Herzog in Beyern, des heiligen Romischen Reichs Erztruchses undt Churfürst, der wolgeboren herr Philips graff zu Caczenelbogen, unser lieber besunder freundt undt vettern, undt ander hauptsecher helfer oder zugewanten gewest undt noh sein mögen, zwischen uns den obgemelten partheyen undt zugewanten, wie obgerührt, dem Allmechtigen Gott zu lob zu friden undt gemach dem gemeinen landt ein uffrichtigen ungeferlihen friden undt güttlihen anstandt bereitt undt gefertiget haben, als hernach geschrieben stehet: 60a

Daß 1. daß solhe krieg feht undt uffruhr, so zwischen uns Diethern undt unsern benanten widerparteyen Landgraff Ludwigen von Hessen, Adolffen von Nassaw undt andern unsern helfern undt helfershelfern undt allen denen, die darunder verdacht und gewant sein mögen, hie

1. Vgl. das gleichlautende Manifest Adolf's bei Kremer, Gesch. des Churf. Friedrich Urk. Nr. 97, welches den Text besser gibt.

April 24 bis Nov. 14 zwischen dem Sontag Misericordias Dñi zu der sonnen uffgang biß S. Martinstag schirst künftigen zu der sonnen nidergang ruhen stillstehen undt in keinerley weiß, auch umb keinerley sachen willen in der gemelten zeit gancz auß.

60b Item es sollen auch wir undt die | obgenante partheyen beyder theilen zugewanten helfer undt helfershelfer ihre landtangehörigen undt die sich zu ihr iedem gethan zu wasser undt landt undt allenthalben treiben fahren fließen undt wandern, wie ihnen allerbest füglich ist, von ein ander befestigung nitt wandelen oder kummen, sonder sich der gemeinen strassen, sofern die durch kein stadt oder befestigung ingehet[1], alles ohngefehrlich.

Item alle gefangne, die von obgenanten parteyen, ihren helfern helfershelfern undt zugewanten von einer parthey der andern gefangen seindt, sollen hiezwischen undt den heiligen Pfingstfeyertagen nechstkommendt betagt werden, undt welher seine schaczung in der zeit bezahlen oder den würden[2] genug thun wirdt, der soll daruff aber biß S. Martinstag uff widerstellen betagt werden, außgenommen die burger undt geistlichen, die nechst (als die stadt Meincz erobert ist) gefangen worden sein.

Item es sollen auch wir undt alle anderen partheyen, die zugewanten undt diejenigen, die sich zu einander gethan haben obgemelt in 61a zeit solhes fridens kein verhinderung thun | oder vorwenden, dardurch der Reinstrom undt der leinpfadt, auch des Meinstroms leinpfadt ihren freyen gang undt ubung nitt haben möchten anders als von alters herkommen ist.

Item als ettliche fürsten graffen hern ritter undt knecht undt andere uff beyden partheyen oder unser iedes zugewanten undt zugethan seindt, ettlihe als helfer, ettlihe als selbstsecher, von der obgenanten irrung oder eigener angenommener sach wegen mitt uns oder gegen einander zu vehden oder kriegen kommen seindt, dieselbe vehde undt krieg sollen auch alle in dissem gütlihen frieden begriffen sein, undt die ihnen von eigner bewegnisse seindt worden sein, solhen frieden zu halten, den benanten Herzog Friderich Pfalzgraffen mit ihren offnen versigleten brieffen zu schreiben, zu vierzehentagen nechstkommendt; undt wo sie daß nitt thetten undt solhe vehdt undt nebenkrieg verhalten wolten, dieselbe undt ihr ieglichen sollen wir undt alle partheyen nitt hausen oder

1. Die hier sinnlos verkürzte Stelle lautet in dem cit. Manifest Adolf's: 'Füglich ist, von einander darin ungehindert — doch soll eyn jeder — in des andern stete ꝛc. oder ander befestigunge nit wandeln oder komen, sundern sich der gemeinen strossen — gebruchen, die obgenante zyt ganz uß'.

2. d. i. Wirthen.

halten, auch ihnen keinerley zuschub oder beystandt thun in keinerley weiß, | auch durch die unsern undt der wir angezillig mechtig sein 61b mögendt, zu thun nicht gestatten.

Item es soll auch under uns kein parthey obgemelt undt die bey ihnen sein, geistlih oder weltlih, von solher obgemelten irrung wegen von der andern mitt keinerley gebott oder beschwerung, vorgenommen oder beschwert werden uber das, daß bißhero geschehen ist.

Item wir wöllen auch dem obgenanten unsern freundt, dem Erwölten von Cöllen, undt unsern vettern von Nassaw hiezwischen und des benanten S. Martins tag nechst künftig gütliche tag an gelegenen enden, sie beyde oder einer, oder der rehte freundt, vornehmen werden, verfolgen undt fleiß geschehen lassen, solhe obgemelte irrung obe die genzlich gericht oder geschlicht werden möchte.

Item soll solher obgemelter fridliher anstandt vor uns, unsern helfern, helfershelfern undt die darunder verdacht gewant angehörig oder zugethan seindt, wie obgerührt, sust keinerley anderer ursachen wegen uberfahren, verbrochen undt niht gehalten werden, böß fündt argwill hinderlistung erdenken ohngeferdt in allen ober undt undergeschriften genczlich außgescheiden.

| Item es soll auch alle schaczung, brandschaczung undt sachen undt 62a ungeben gelt, außgenommen die obgemelte schaczung, inner zeitt des friedens anstehen undt ungegeben gelt verliben.

Item ob disser friedt undt gütliher anstandt von einem oder mehr, die dem krieg obgemelt bißher gewant gewessen undt noh sein mögen, wie obgerührt, widerfahren undt niht gehalten würde, das doch genczlich nicht sein soll, darumb soll doh diesser friedt undt gütliher anstandt nitt gebrohen abgethan oder vernicht sein, sunder durch die andern uffrichtig undt ohngeferlih gehalten undt mitt der name, der werde oder angriffe furderlich gekehrt werden.

Alles ieglichs, so oben geschrieben stehet, gereden undt versprechen wir Diether Erwölter undt bestettigter obgenandt vor uns, unser helfer, helfershelfer, die sich zu uns gethan haben, undt zugewandt oder angehörige, sie seindt geistlih oder weltlih, bey unsern fürstlihen ehren, würden, gutten wandel undt sondern glauben, fäst stett undt unverbrühlich zu halten undt darwider niht zu thun oder schaffen gethan werden in keinerley weiß sonder alles geferdt. Undt wir Friderich von

9. hiezwischen des *A B* 15. gewanten *A B* 16. sust] fast *A B* 17. gebrauchen *A B* 22. verliben *A B* 28. name] meinen *A B* — Berichtigungen nach dem gleichlautenden Manifest Adolfs von Nassau bei Kremer.

Gottes genaden Pfalzgraff bey Rhein, Herzog in Bayern, des heiligen 62b Romischen Reichs Ercztruchses undt Churfürst undt Ich, | Philips graff zu Cazenelbogen undt Dietz ꝛc. bekenne auch mitt dissem brieff, das wir solhen obgemelten frieden vor uns, unser helfer, helfershelfer, zugewanten undt die unsern uffgenommen undt halten sollen undt wöllen undt alles undt ieglichs, so obgeschrieben steht, wir derselb herzog Friderich bey unsern fürstlihen ehren undt würden undt graff Philips iez genant bey guten wahren trewen undt auch in sondern glauben, sofern uns beyden das berurende undt obgemelt ist, sonder alle außzug undt geferdt. Undt zu wahrer urkundt des alles, wie obgeschrieben stehet, so haben wir Diether Erwölter undt bestettigter, Herzog Friderich Pfalzgraff undt Graff Philips obgenant unser ieglicher sein insigel daran thun hencken undt gehenckt in dissen brieff, der geben ist zu Oppenheim 1463 April 18 am Montag nach dem Sonntag Quasimodogeniti anno 1463'.

Nun volgt der fridbrieff herr Adolfs von Nassaw des newen Erzbischoffs, welhen er zu Franckfort undt andern ohrten lassen anschlagen[1].

'Wir Adolf von Gottes genaden ꝛc. kundten meniglich undt ieg- 63 lihen unsern helfern, | helfershelfern undt zugewanten undt underthanen mitt dissem offnen brieff, das ein güttlichen, uffrichtigen frieden undt bestandt zwischen hern Friderihen Pfalzgraven bey Rhein, Philips graffen von Cazenelbogen undt Diether von Isenburg, allen ihren helfern undt helfershelfern undt zugewanten an einem, undt uns allen den unsern am andern theil, uffgericht ist undt angehen soll zu uffgehender sonnen zunechst kommenden Sontag als man singt in der kirchen Misericordias Domini undt hinfurter wehren undt bestehen soll biß S. Martinstag, des heiligen Bischoffs unsers Patrons undt denselben tag uber biß die sonn undergangen ist, also daß bey ihnen solhe krieg vhedt undt uffruhr, so zwischen uns entstanden undt bißher geubt sein, ruhen stillstehen undt umb keinerley sach wider angefangen werden, auch kein partey der andern landt leutt underthanen oder angehorige beschedigen oder angreiffen, noch auch stett oder gepiett zu erobern understehen, sonder es sollen die obbestimbte zeit gancz auß allen parteyen, ihren helfern, helfershelfern undt zugewanten ihr landt leutt undt inha-

9. beredende *A B*

1. Abgedruckt bei Kremer a. a. O. Urk. Nr. 99 'aus Chron. Msc. Mog. 345' d. i. aus Hds. **b**, wie die zutreffende Seitenzahl von dieser beweist. Ich gebe hier den Text nach **A**.

bendt gut gegen einander sellig sicher undt getrost sein, bestendigen frieden haben undt halten.

Item es sollen auch undt mögen unser aller | parteyen, helfer, 64 helfershelfer undt gewanten underthan undt die sich zu uns gethan haben, niemandt außgescheiden, allenthalben zu wasser undt landt fahren führen treiben fliessen undt wandeln, wie es einem ieglihen füglich undt zum allerbesten gelegen ist, ungehindert ungetrewet undt unbeschedigt sich der gemeinen strassen zu wasser undt zu landt behelfen undt gebrauchen, sofern die nitt durch stett dörfer oder ander befestung gehet, dardurch kein parthey oder die ihren wandern oder darinn nit kommen soll, es geschehe dan mitt der andern partey, die solhe stett undt befestigung inhaben, guten willen; daß auch der Reinstrom undt leinpfadt uff dem Rhein undt Meyn von den partheyen nitt verhindert werden soll: solhen obgemelten frieden undt güttlihen frey bestandt begeren wir von allen unsern helfern helfershelfern zugewanten underthanen undt der wir mechtig sein uffrichtiglich erbarlich undt vestiglich zu halten undt darwider nit zu thun noch schaffen gethan werde, als sie das billich thun: daran geschiht uns zu der billigkeit wolgefallen, urkundt des brieffs versigelt mitt unserm hierin an dissen brieff getruckten insigel. Geben zu Meinz in unser Stadt | uff Mittwoch nah Quasimodogeniti 65a April 20 anno 1463.'

Gelaidsbrieff, so der Erzbischoff von Cöllen lassen anschlagen betreffendt die gefangene geistlihen.

'Wir Ruprecht von Gottes genaden Erwölter Erzbischoff zu Cöllen, herzog zu Westphalen undt Engern undt Churfürst, undt Ich, Heinrich, graff zu Nassaw, Dumprobst zu Meinz bekennen offentlich mitt dissem brieff, als von irrung halben im Stifft zu Meinz schwebende zwischen beyden parteyen uff heutt dato ein friden bethedingt undt beredt haben uff inhalt der friedtbrieff darüber gemacht, darinn die geistlihe personen zu Meinz gefangen worden, gesündert sein nitt zu vertragen, das wir versprochen geredt undt uns gemechtiget haben, versprehen gereden undt mechtigen uns auch in krafft diß brieffs, daß nicht desto minder alle geistlihen undt ieglih geistlih person in eroberung der stadt Meinz gegriffen undt gefangen gleih andern gefangenen nach inhalt der friedsbrieff bedaht undt gehalten werden sollen | ohn alle gefehrdt. 65b Undt deß zu urkundt haben wir Ruprecht, Erwölter obgenant, unser insigel, des wir uns zuvor undt ehe wir erwölter zu Cöllen worden seindt, als ein geborner fürst gebrauht haben, brestens halb des andern,

undt ich Heinrich obgenant mein insigel uff dissen brieff getruckt, der April 18 geben ist zu Oppenheim am Montag nah dem Sontag Quasimodogeniti anno 1463'.

Es ließ auch Pfalzgraff Friderich der Churfürst ein befelh an das ampt Oppenheim ergehen den getroffnen friden mitt des Erzstiffts Meinz underthanen unverbrüchlih zu halten, laut volgendes schreibens [1].

'Von Gottes genaden Friderich Pfalzgraff bey Rhein in obern undt nidern Bayern, Herzog etc. des heiligen Romischen Reichs Ercztruchses undt Churfürst.

Lieben getrewen. Wir haben vor uns, unser helfer undt helfershelfer undt alle die uns gewandt seindt mitt herr Adolff von Nassaw, 66a seinen helfern undt helfershelfern ein gütlihen | friedlihen anstandt eingangen, der auff Sontag zu der sonnen auffgang schirst volgendt undt biß zu S. Martinstag zu der sonnen nidergang bestehen soll, also daß hiezwischen kein theil den andern beschedigen soll undt unser iedes angehörige fahren undt wandeln mögen ungehindert vom andern. Doch sollen beyder partheyen angehörige in der andern Stadt schloß kirchhöff undt dörfern nitt kommen oder wandtlen ohngefehrlich, es sey dan mit wissen undt willen der ihren solhe schloß stadt oder dörfer zu sehen. Doch sollen sie uff dem Rheinstrom undt leinpfadt frey undt sicher sein, dieselben auch gebraucht werden, wie daß von alters herkommen ist. Herumb so begeren wir ernstlih euch heisendt, daß ihr solhen frieden auch güttlichen anstandt die benante zeit gancz auß, auch also uffrecht halten undt von den unsern gehalten werden, undt den von Nassaw undt die seinen undt die ihnen verwant sein, unbeschedigt fahren undt wandlen lasset, undt solhes in ewerm Ampt verkündet undt euch darinnen also verhaltet, daß solhes friedens uberfahrung an uns oder der 66b unserigen einigem nit gespürt werde. Daß ist unser | eigentlihe mei-
April 23 nung. Datum Heidelberg uff S. Georgen des Ritters tag anno 1463.

Oberschrifft: Unserm Ampt Oppenheim undt lieben getrewen, auch Johann Bauman, unserm landtschreiber daselbst.'

Ein brieff, darin Pfalz befilcht sein amptleuten nichts auß seinem landt von proviant in die stadt Menz fhuren zu lassen [2].

'Von Gottes genaden Friderich, Pfalczgraff bey Rhein in obern

1. Gedruckt bei Kremer Urk. Nr. 102 aus Chron. Msc. Mogunt. p. 356 Hds. b.

2. Ebenfalls abgedruckt aus Hs. b bei Kremer Nr. 103.

undt nidern Beyern Herczog, des heiligen Romischen Reichs Ercztruchses undt Churfürst.

Lieben getrewen. Wir haben euch vormals thun schreiben, wie ein friedt undt güttliher anstandt sey zwischen uns undt hern Adolffen von Nassaw, allen unsern undt seinen helfern undt helfershelfern undt zugewanten, darinn auch gemelt ist, daß unser keines angehorige in des andern stadt undt schloß ohn wissen undt willen gelassen werden sollen: zu dem ist unser ernstlihe meinung undt heisen euch, daß ihr daran sein undt bestellen wöllet, daß von | den unsern in ewerm Ampt nichts gen 67a
Mentz, es sey von wein frucht undt ander proviant zugeführt, dardurch sie gespeist undt getrenckt werden mögen, undt solhes ernstlih verpietendt. Doh was uff dem Rheinstrom gehet, daß sollet ihr nitt uffhalten noh verhindern in keinen weg, undt ob es wehre, daß die Meinzische burger in unser gepiett kemen undt umb schuldt angelangt würdt, so wöllet denen, die sie also angelaugt, rehts halben gegen ihnen gestatten, ihnen die gerechte öffnen undt befohlen undt berhaten sein nach dem besten. Deßgleihen wöllet auch die burger zu Meinz, sie seyen wer sie wöllen, nitt gelayden noch gelayden lassen undt ihnen unsere schloß undt stedt verpietten, daß sie darinn nitt gelassen werden. Datum Heydelberg uff Freitag nach Misericordias Domini 1463.' April 29

Umb disse zeitt hatt der von Nassaw ein newe schaczung uff die burger zu Meinz gelegt; ettlihe musten viel geben, wie Herman Bop, der must wol 30 fl. geben, ettlih wenig. Doh musten die allerärmsten einer ein halb gülden geben; doch uff 3 ziell: das erst uff Fest Ascensionis Christi, das ander zu S. Michaelstag, das dritt | uff Ostern. 67b

Es begab sich auch, das den Freitag nach dem heiligen Creucztag 1463 Mai 6
ettliches volck auß dem Ringaw wolten gen Meinz uff den wochenmarck, welher alle Freitag pflegt gehalten zu werden; undt als sie zu Walluff heruber wahren gefahren, stiessen die feindt (verstehe dessen von Isenburgs anhang) uff sie undt nahmen ihrer sieben gefangen undt brachtens hinweg undt führten sie ins Westerich uff ein schloß am Dorßberg gelegen; ihrer ettlih schlugen sie ubel, ja ettlih biß uff den thodt: also wardt auch damals ein vornehmer geschlechter, Jacob Gensfleisch, gehawen. Als aber diese mehr gen Mentz kam, macht sich alsobaldt der graff von Sulcz mitt ettlihen reysigen auff, wol mitt 20 pferden, welhe als sie widerkammen, brachten sie 3 reysigen von solchem gesindt mitt sih, welhe sobaldt sie in die stadt bracht, wurden sie gleich

uff die folter gespant undt peinlih gefragt: was sie aber bekant, weiß ich nitt*).

Mai 8 Den Sontag darnach, Cantate genandt, stelte herr Adolff von Nassaw zu Meinz uff dem Diepmarck ein schiessen ahn. Dar waren 3 gezelt uffgeschlagen undt er gab den Schweizern (welhe noch zu Meinz in der besaczung lagen) einen ochsen zum besten undt den burgern auch einen.

68a | Sontags nach unsers Heren uffartstag ist der von Isenburg mitt
Mai 22 dem Pfalzgraffen undt Marckgraff Carlen von Baden von Heidelbergk herabgefahren. Der von Isenburg blieb zu Gernßheim, welher ohrt im noh bißher war anhengig plieben; Pfalz blieb zu Oppenheim, der Marckgraff aber fur gen Meinz.

Nahmals kamen gen Itstein graff Johan von Nassaw, graff Eberhardt von Königstein und meister Seifridt der Weybischoff zu Mencz, auch des Pfalzgraffen undt des von Isenburgs rhette. Es kam auch dahin Marckgraff Carlen von Baden, undt understunden sih ein vergleihung zu treffen; undt der Marckgraff war zum underhendtler oder schiedtsman bestellt.

Mai 26. 27 Den Donnerstag darnach undt den Freitag kamen ettlich hern wider gen Oppenheim. Darzu kam auch Hertzog Ludwig der Pfalzgraff von Zweybruck, graff zu Veldencz.

Mai 29 Den Sontag kamen die Nassawischen, nemlih Graff Johann, der von Konigstein, der Weybischoff her Seyfridt, Duden bruder, undt Marckgraff Carlen. Diesse alle musten im schiff pleiben undt dorften nicht uffs landt (vermög des vertrags im friedt undt stillstandsbrieff). Der Marckgraff aber der gieng uff den zoll; dahin kam auch der Pfalzgraff. Alspalt hieß man die Nassawischen auch uff den zoll kommen
68b | undt die Isenburgischen desgleichen, undt sie plieben vier stundt uff dem zoll beysammen. Darnah furen der Marckgraff undt die Nassawischen wider gen Meinz.

Mai 29. 30 Die Pfingsten kam der von Isenburgk mitt dem Pfalzgraffen gen Oppenheim undt gingen mitt einander in die kirch undt assen mitt einander uff dem bergk.

Juni 2 Die hern seindt von einander geschieden den Donnerstag nach
Juli 25 Pfingsten undt ist die zusammenkunft uffgeschoben biß S. Jacobstag undt hatt iede parthey 3 personen. Nassaw gab graff Johannen sein bruder, der von Konigstein Duden bruder; so gab Isenburgk Peter

*) 'was — nitt' fehlt in **B**

Weinheimern, Waltern von Reiffenbergk undt Doctor Gelthuß. Pfalz war selber darbey undt der Bischoff von Wormbs . . . undt der hoffmeister sein bruder. Undt es ging damals die sag, das der von Isenburg solte Erzbischoff pleiben undt die schuldt, die mitt dem krieg gemacht worden, sey zwölfmal hundert dausendt gülden.

Uff S. Aurei undt Justinätag anno 1463 kamen die auß dem Juni 16 Reingaw gen Mencz undt begerten an den von Nassaw, daß er die stadt Meincz wolle dem Reingaw incorporiren oder inverleiben; so sagten ettlihe, der von Nassaw wolt sie vor sich behalten; so meint daß Capitel, sie solt ihnen pleyben | wie Bingen. 69a

Den Sontag darnacht in der nacht umb 10 uhr ist zu Meinz beim Juni 19 eysern thörlein ein groß fewer auffgangen undt seindt 19 heuser abgebrandt.

Den Sontag nach unser lieben frawen geburtstag seindt uff der Sept. 11 straßen naher Franckfort 2 wagen mitt meßgut von 39 reuttern auffgehawen worden. Die Isenburgischen aber haben sie antroffen undt haben ihnen dasselbig wider abgejagt; ein Edelman darbey erstochen undt zwen knecht; haben auch 9 gefangen undt 21 pferdt bekommen.

Alß sie, die fürsten, nun lang gerahtschlagt, wie doh entlih ein frieden zwischen beyden partheyen zu treffen — sie wahren zwar beyderseit des kriegs müdt, der seckel wahr nunmehr leer, landt undt leutt verderbt, flecken undt dörfer verbrandt geplündert undt die armen leutt verderbt, auch landt undt leutt versecӡt undt verpfendt, undt kunten dießes wesens auch die anstossende herschaften nitt ohne schaden sein: — kamen entlih zu Franckfort zusammen des Babst Orator undt Legat Petrus Ferrici, der Landtgraff von Hessen, der von Isenburg undt der von Nassaw | persönlih undt andere undt verglihen die sachen alßo, daß 69b der von Isenburg solte sich des Erzbischofflihen undt Churfürstlihen ampts undt tittuls begeben, Nassaw aber Erzbischoff undt Churfürst zu Meincz sein [1]. Aber alle schulden, die Diether von Isenburg bißhero in fridt undt kriegszeitten gehabt undt gemacht, soll herr Adolff von Nassaw, der new Erzbischoff, uff sich nehmen. Dem von Isenburg aber sollen pleiben sein lebtag daß stettlein Lanstein sampt dem schloß undt zoll, daß stettlein Höest sampt dem schloß undt zoll, daß stettlein Steinheim schloß undt zoll, wie auch daß stettlein Diepurg, ganz mit den emptern undt was darzu gehört mitt andern 9 landtzöllen.

1. Vertrag von Zeilsheim 5. Oct. Joannis Rer. Mog. II, 191 ff. Menzel, Diether von Isenb. 213.

Item aller unwill soll ganz undt gar nidergelegt undt absein zu beyden theilen.

Item das alle beschwerung so under des uffkommen bey geistlihen undt weltlihen sollen ein endt haben undt absein.

70a | Item es sollen alle gefangene beyderseits loßgelassen werden undt alles gelt undt scheczung, so niht erlegt, soll niht bezahlt werden.

Was fur atzung hiezwischen wehrender irrung uffgericht worden, soll wider abgeschafft werden.

In disser vergleihung ist auch dem Pfalzgraffen vor angewenten kosten zugeeignet worden dausendt gülden jerliher pension uff dem zoll Ehrenfels von 20000 fl. hauptgelts, aber ablößlich; vor die 9000 aber, welhe die Ringawer im geben sollen, als Pfedersheim eingenommen wardt[1], haben aber dasselbig noh nit bezahlt, ist im der flecken Pfederßheim iez auch zu pfandt verschrieben undt gelassen worden, doch uff ablösung; ist aber noh heutt zu tag nit abgelöst.

Alß nun alle sachen richtig undt vertragen, hatt Isenburg daß Churfürstlih schwert vor allen nidergelegt undt mitt gebogenen knien vom Bäbstlihen Legaten Petro Ferrici die Absolution vom Bann empfangen[2].

70b | Nach dissem haben die geistlihen angefangen ihre geistlihe empter wider zu verrichten, die Stiffter widerumb zu Chor zu gehen. Die aber dem von Isenburg wahren anhengig plieben undt dardurch in Bann kommen, die wurden nicht zugelassen, sie wehren dan zuvor absolvirt.

Also hatt her Adolff von Nassaw angefangen daß Erczbistümb geruhlich zu besiczen, nachdem wie gemelt sie sich mit einander verglichen undt alles mitt burgen undt underpfandt genugsam einander versichert, allein das er, Adolff, den ganczen schuldenlast, der ausser undt inner wehrendem krieg undt sunst gemacht worden, tragen must. Man helt davor daß disser krieg den Erczstifft Meincz uff oder uber zwanzig mal hundert dausendt gulden koste undt wern darzu soviel landt, stett, dörfer, schlosser, ja ganze empter daruber verpfendt, wie anfenglich gemelt ist.

71a | Was die stadt Meinz anlangt, wardt gancz inn ein ander ordnung daselbst gebracht; deren Privilegia undt ander sachen würden hinweg an ander öhrter verschafft undt den burgern genohmen[3]. Die stadtlihe heuser der geschlechter, deren viel zu Meinz gewessen, welhe

1. Vgl. oben Bl. 4b.
2. Nach Gobellinus Comment. Pii II p. 345.
3. S. die Verfassungsgeschichte.

theils in der naht, als die stadt vom schwarczen Herczogen eingenohmen, wie vermutlih mit dem von Eysenberg uber die mauer sich auß der stadt begeben, theils mit den andern burgern auß getrieben worden, seindt den graffen, hern undt edlen gegeben undt außgetheilt; daher nahmals die heuser von denselben herren ihren nahmen bekommen: als daß hauß zum Dürrenbaum, denen zum Jungen zustendig, wurdt nahmals der Nassawisch hoff, ein anders nit fern davon, auh deren von Jungen, der Hanawisch hoff; also viel andere als der Konigsteinisch hoff, der Westerburger hoff, Solmser hoff, Isenburger hoff, Reiffenberger hoff, Scharpfensteiner hoff genent, undt viel ander, die bißhero zum theil widerumb von dergleihen hern, graffen undt adel verkaufft und eintweder andern graffen undt edlen oder den burgern zu handen kommen. Die geschlechter aber, deren die furnembsten in der stadt Meincz gewessen, volgen mit namen:

| Die zum Jungen*); die Berwölf; die zum Blaßhoff; die Walt- 71b
boten oder die zum Silberberg**); die Humbrechten; die Gelthüser zur jungen Aben; die Fürstenberger***); die Güldenschaff†); die zum Maulbaum††); die Schenkenberg†††); die zum Lichtenstein*); die zum Rebstok; die Liehtenberger; die Rosenberger; die Lehenheimer**); die Nußbaum***); die Landecker†); die Molßberger; die Herolten; die Genßfleisch††); die Boderam zum Salmen; die Wertheimer†††); die Apotecker*); die Gossenhoffer genant Völcker; die Gossenhöffer zum Frankenstein; die Gossenhoffer genant Roß; die Scherpell; die Windecker; die Hirczen; die von Grevenrodt; die Bechtelmünczer; die Nesen;

*) Jungen] 'ein sehr ansehulich geschlecht, welche von Keyser Carolo dem vierten, als im die statt Mentz 33000 goltgulden uff das Ampt Oppenheim, Obernheim, Nirstein, Ingelheimer grund ꝛc. gelihen, mit dem Schultheissenampt zu Oppenheim erblich begabt anno 1356, laut der daruber ubergeben brieff und sigel, welche zu Mentz datirt anno ut supra'. Zusatz in **B**

) Silberb.] deren einer, Arnolt genant, die Kirch im Predigerkloster gebawet anno 1234. **B

***) Fürst.] das hauß ist by S. Quintins pfarkirchen. **B**

†) Güld.] das hauß ist beym Brant **B**

††) Maulb.] ist ietzt die truckerei **B**

†††) Schenk.] itzt die vorder Bursch **B**

*) Licht.] bei St. Quintin **B**

) Lehenh.] die heuser heissent ietzunt zur grossen und kleinen trummen **B

***) Nußb.] das hauß ist nit weit von S. Heymeran, hinden am Hanawer hoff **B**

†) Land.] das hauß ist in der grebengassen; dissen hat das hauß zum Korb zugehort; deren einer hat das closter zu S. Agnes fundiret anno circiter 1290, hat geheissen Colrad zum Korb, daselbst begraben anno 1299. **B**

††) Die von Sorgenloch, genant Genßfleisch; die zum Baumgarten **B**

†††) Werth.] das hauß ist by der Holtzpforten **B**

*) Apot.] das hauß ist in der Brodgassen **B**

die Reisen *). Undt viel andere, welhe damals noh gewessen, seindt zum theil gen Frankfort, zum theil ins Ringaw undt anderswo uff ihre guter gezogen; wenig seindt in der stadt plieben. Ettlihe seindt under
72a den adel kommen, als die | Genßfleisch von Sorgenloh, die Humbrehten, ettlihe vom Jungen, Gelthüser zur jungen Aben **).

Als nun die Reihsstehtt sahen, das die stadt Meincz durch ihren ungehorsam undt zertrennung under sich selbst also umb ihre freiheit kommen war, understunden sie sich mittel zu erdencken, wie derselben widerumb möchte zur freyheit geholfen werden. Die stadt Wormbs nahm sich sonderlih der sachen an, schrieben zusammenkünft der stett auß; aber der meiste theil der stätt wolten nicht dran; so liesens die andern auch nahmals pleiben undt plieb die stadt Meincz dem Erczbischoff [1].

Erzbischoff Adolf hatt nahmals das jar darnach 1464 dem Kloster S. Jacobsberg die Bliekkehl geben zur vergeltung, das sie vom gegentheil viel ungemach erlitten, ja gar auß dem Kloster weichen müssen. Es ist ein graben an der stadtmaur vom Zuckerthurn an biß an die Dieterpfort ***) [2]; darin hat es ein brunn undt ein weyer; auch ein
72b schönen weingart, der gar kostlihen wein trägt, hatt vor | der innehmung der stadt einem burger zugehört, Ortwein genannt, undt hatt gedahter Erzbischoff dem Kloster seine versiggelte brieff daruber geben.

Es hatt ein burger zu Meinz mit nahmen Hanß Guttkorn die einnehmung der Stadt Meincz in reimen verfast anno 1462, wie er selbst dabey gewessen undt alles mitt augen gesehen [3].

Es ist aber gedahter Hans Guttkorn auch des von Isenburgs anhang gewessen, wie auß seinen reimen wirt abgenommen, undt lauten also:

*) Hinzugefügt ist in **B**: 'die Schlüssel von Arde ꝛc.'

) Statt des Absatzes 'Undt viel andere — Aben' hat **B (verkürzt in **b**): 'Auß welchen geschlechtern ettlihe geadelt worden, alß: die Genßfleisch, Molßberg, die zum Jungen, die Landecker, die Humprechten, die Gelthuser zur jungen Aben; auß deren gleichwohl das meist teil ist außgestorben'.

***) 'biß an die Dietpfort; es hat darin ein quellenden brunnen und ein lustheußlein sampt einem Weiher: es wechst gar kostlicher Wein darinn, den man den Blieckeler nennt' **B**. — Hier schließt der Abdruck von Bodmann.

1. Mehr hierüber s. in Lehmann, Speir. Chr. (Fuchs) S. 868.

2. Dieterpforte auf der Südseite der Stadt; s. über die erwähnten Localitäten Schaab, Gesch. der Stadt M. I, 406. II, 395.

3. Das Gedicht ist nach der vorliegenden Hs. **A** abgedruckt mit Anmerkungen von Külb in Zeitschr. des Vereins zur Erf. d. rhein. Gesch. und Alterth. in Mainz Bd. I, 88—97.

Hie solt ihr hören newe mähr,
Die sach die ist dem dichter schwer:
Er wolt des gedichts wol haben entporn;
Dan man so schwerlich hatt verlohrn
Den verlust, den ich euch bedüte.
Uff S. Simonis undt Jüde, 1462 Oct. 28
Des morgens, da der tag anbrach,
Darnach man grosen jamer sach
| Zu Mentz in der wolgebawten stadt, 73a
Die man so ubel vorsorget hatt:
Deß haben sie grosen schaden genommen.
Undt ist alles auß zwitracht kommen.
Undt den burgern do gesessen waren
Den dreyen herren hochgeboren[1],
Zu den sie sich verschrieben undt geneigt,
Daß ettliher felschlich hatt erzeigt *),
Manchen bracht umb leib undt gut.
O Gott, durch dein unschuldig blut
Hilf uns, daß man den grundt erfahr!
Doh mag man darbey nehmen wahr:
Wer gutt Nassawisch gewessen sey,
Die kommen iezundt nitt herbey
Undt seindt in der stadt verplieben;
Die unschuldigen seindt drauß getrieben.
Ob ettlihe mitt dem hauffen waren drauß getrungen,
Die kummen mit vortheilhafftigen zungen,
Daß ihnen wurdt geruffen wider:
Dan ihr ein theil waren des Rahts glieder
Undt auch ein theil von der gemein,
Wiewoll ich ihr nennen kein **),
| So mags doch nicht verschwiegen pleiben, 73b
Sie müssen ihr leben in schandt vertreiben.
Fort solt ihr mercken offenbar
Von dem grosen mordt furwahr.
Uff den Donnerstag zu morgens fruh

*) Daß ettliche felschlich han erzeigt **B**
) Wie wol ih ihr nenne kein **B

1. Erzb. Diether und seine Verbündeten, Kurfürst Friedrich von der Pfalz und Graf Philipp von Katzenellenbogen.

Lag mancher man in seiner ruh,
Do wardt gestürmbt undt freudt geschrauen,
Drumb mancher muß daß elendt bauen.
Daß volk stundt uff undt thett sein harnisch ahn,
Undt thetten ettlich uff ihr Zunfthauß gahn,
Als der Raht ein ordnung hett gemacht:
Wehr die ordnung nie erdacht! *)
Dadurch ist die Stadt worden verrahten:
Hett man in uff die plecz gebotten,
So weren sie bey zeit gewest bereit;
So war es leyder zu lang gebeit.
Es kamen uff die hundert man,
Die das gebott waren ubergan,
Uff dem Diepmarck an den ohrt,
Die gaß geht an die Gaupfort:
Schrien die burger: 'trett herbey **)
Undt schiesset uff die Schweiczer frey,
74a | Daß sie flihen undt weichen zurück,
Gott hatt den burgern geben daß glück'.
Doch warn sie leyder viel zu schwach;
Doch brachten sie ihr feindt, daß man zur pforten außsach:
Da trumpten sie uff mit grosem schall,
Sie musten mitt einander wenden all;
Da wardt Dimmerstein erstochen [1].
Darnach ist der tag angebrochen;
Da hatt sich verlauffen ieglicher man
Undt begunt sein lecze verstan:
Behielten die feindt den Diepmarck.
Da sich daß ein weil gespart,
Versamleten sich die burger 300 man;
Die ranten die feindt wider an,
Sie mitt gewalt von Diepmarck zu treiben;
Thett mancher under den feinden thodt pleiben;
Wer sich saumpt, der wardt erstochen:
Daß wardt gar baldt an uns gerochen!

*) Ach wer die Ordnung nihe erdacht **B**
) Sie schrien: 'ihr burger trett herbey **B

1. S. oben Bl. 49b.

Da man sie bracht uff die gaß uffs mittel theil,
Wurden sie versuchen ihr heil *):
Sie trumpten auff mitt grosem schall;
Do wurden die burger wenden all,
| Deß mancher schaden hatt genommen: 74b
Sie waren hinter undt vor uns kommen.
Do wurden der burger 40 gestochen thodt,
Die lagen in dem blutt so rott.
Uff dem Diepmarck in dem kreiß;
Da sahe man viel blutigen schweiß
Von ihn fliessen als ein bach.
Wer den grosen jamer sach
Undt ihm Gott thett helfen darvon,
Der wolt furbaß nimmer dran.
Do zogen die feindt biß uff den Hewmarck
Undt zünten an uff derselben fahrt,
Undt brannten die heuser undern schuhmachern ab,
Undt hielten sich umb den leibhoff undt heilig grab [1],
Biß nach mittag die reysigen kamen geritten [2],
Als sie unsere hern hatten beschieden,
Undt renten uff den graben hin,
Deß nahmen sie kleinen gewinn.
Die fußknecht kamen ohn schwere,
Ih aht, das ihrer hundert undt fünfczig were;
| Sie kamen kühnlich an die spiz gesprungen 75a
Gar unverzagt sie uff die feindt trungen;
Sie musten weichen mitt gewalt,
Do wardt mancher thodt gezahlt;
Die uber den Diepmarck waren gespreitt
So baldt kamen sie in leidt.
Als sies brahten an die gaß an ein ziel,
Hielten wäppener undt reisigen viel;
Sie trumpten auff mit großem schall,
Die fußknecht mußten wenden all:

18. Undt | Umb *A* Undt *B* 31. zeill Hs

*) Da mans bracht in die gaß uffs mittel theill
Da thetten sie versuchen ihr heill **B**

1. Der Leichhof auf der Südseite des Doms und das Haus zum heiligen Grab St. Johanniterordens. Schaab a. a. O. I, 382. 474.

2. S. die Erzählung oben Bl. 49.

Do war der beste sturm verlohrn,
Sie wichen zurück mitt grosem zorn
Vom Diepmarck an die Filzbacherpfort —
Grösern jamer ich nie erhort, —
Biß in die pfort geöffnet wardt.
Zu feld aber hatten sies hart:
Unser freundt hatten sich nach Oppenheim gewant;
Zu feldt wurden sie angerannt,
Der reysigen uff die zwanzig gefangen.
Also hatts umb den mordt ergangen.
Der burger waren geflohen ein große schar
Zu Rhein uff die wehr, nehmet war,
75b | Do sie uber die mauer außsprungen.
Der Zollthurn kam vollgetrungen,
Dardurch mancher man kam darvon;
Von stundt an wurdens gelauffen ahn,
Sie solten sich geben gefangen,
Darnach manchen burger thett verlangen:
Man wolt niemandt auß dem seinen verschalten,
Daß wardt ihnen aber niht gehalten.
Der Marschalk war uff den newen thurn geflohn;
Darvor kamen sie mitt gewalt gezogen
Undt begerten sich gefangen zu geben,
Welher wolt behalten daß leben.
Sie wurden mit ihn dingen, deß sie musten sagen*),
Sie wolten kein in stock schlagen
Undt ihn geben ein gerühigen tag.
Doch war es leyder ein groser schlag.
Jederman ging heim zu hauß
In jamer undt darzu in grauß.
Daß wehret von dem ahne
Biß uff den Sampstag wurdt man sagen,
Undt den zünften gepietten uff den plan:
Daß war uff grosen uffsacz gethan.
Die burger kamen uff den Diepmarck mitt schwere**),
Do stunden die feindt mitt armbrust undt wehre;

23. sich] sie *A* sich *B*

*) Sie dingten mitt ihn, daß sie musten sagen **B**
) mit beschwere **B

| Daß volck erschrack undt furcht sich sehre, 76a
Daß ein ieder bedencke woll:
Mein hercz war jamers undt schrecken voll.
Graff Adolff von Nassaw thett sein wort
Als zu solhem vornehmen gehört;
Er sprach: ‘Ihr burger, wir wollen euch sagen,
Man solt euch ewere köpf abschlagen,
Hant ihr verdient umb unsern hern:
Nun*) solt ihr auß der stadt schweren,
Umb daß ihr von ihm seit getretten;
Aber doch ist für euch gebetten,
Dan ihr hattet daß leben verlohren’.
Da sie hatten gelobt undt geschworen,
So ists ihn biß faßnacht worden tag.
Ist daß nicht ein groser schlag,
Daß ieder daß sein must lassen stan
Undt bloß zu der pforten ußgan?
Also seind sie kommen in daß elendt:
Gott solhes alls zum besten wendt!
Kein grössern jamer ih mehr erhort,
Undt bescheiden euch furter von dem mordt:
Uff 350, nehmet wahr,
Seindt freundt erstochen gar.
Ist es nicht ein groser mordt?
Hatt iemandt deß gleichen ie gehort,
Daß man ein solhe stadt soll gewinnen
Als gar an fürstlihen sinnen?**)
| Den hern hatt nie keiner widersagt, 76b
Undt verwahret ihr ehr***) undt gewunnen die stadt,
Es wer ettwan gewest ein schandt:
So ist die ehr gezogen auß dem landt.
Behende list undt spicze fundt,
Unrecht wirdt nicht gehalten vor sundt:
Daß sey Gott im himmel geklagt!
Es manchen auß der stadt verjagt,

12. hatten *A*

*) Doch **B**
) Als gar ohn fürstliche sinnen **B
***) Ohn verwahrt ihrer Ehr **B**

Der leyder darzu verleitt wardt;
Der ich ieczundt viel han gehört,
Daß sie sich an in selbst vergessen
Undt uff Judas stul gesessen.
Mag sich bedenken ein iederman,
Daß sey geschehen hinder manchem biderman.
Daß mag man darbey merken eben,
So ein solhe Stadt wirdt hingeben,
Daß helt man verborgen undt verholen;
Obs sey verrathen oder gestolen,
Daß wirt hernach wol offenbahr.
Jeglih biderman sehe sich vor:
Untrew ist worden sehr groß,
Der gerecht steht nacket undt bloß:
Daß wöll Gott wenden mitt seiner handt.
Doh ist die schwere sach bekant.
77a | Der disse spruch nun hatt gedicht,
Der ist gewessen bey der geschicht;
Hanß Guttkorn ist er genandt,
Undt muß nun bawen frembte landt
Undt sih geben in gedult:
Daß ist durch unser sundt verschuldt.
Den Gott strafft hie beim leben *),
Dem wirt dort reicher soldt geben,
Nah disser zeitt ins himmels thron:
Darzu helf uns der furste fron,
So wir auß dissem elendt wenden,
Daß wir frölih werden enden!
Undt daselbst an der heiligen schar
Hilf uns Maria Jungfrau klar!
Der daß begert, der wirdt getröst
Undt vom ewigen fewer erlöst.
Amen.

eCCe LIgnVM CrVCIs
Wan du die Drey wort recht liest

14. recht *A* gerecht *B*

*) hier in dissem leben **B**

So findestu welhes die jarzahl ist.
Gott helf uns alle zu disser frist!
Amen.
Anno 1462 *).

| Diß ist also die summa, wie die Stadt auß eigener schuldt umb 77b ihre freyheit kommen, undt daß hatt furnemlih gemacht ihr eigne uneinigkeit. Undt welhe Stadt zuvor von langen zeitten her dem Erzbischoff und der geistlichkeit viel zu leydt gethan, sie umb ihre freyheit zu bringen sich vielfeltig bemühet, die wird iezundt des Erzbischoffs undt der geistlihkeit gewalt eigenthümlih underworfen. Wer will zweifflen daß niht gottes straff sey **).

eCCe LVIt fato MogVnCIa rapta seCreto.

Als nun Erczbischoff Adolf von Nassaw daß Erczbistumb 13 jar regirt hatte, ist er anno 1475 den 6. tag Septembris in der Octava decollationis Joannis Baptistae zu Eltvill im Reingaw gestorben undt gen Eberbach oder (wie mans gemeinlich nent) gen Erbach ins Closter zur rechten im Chor ***) begraben worden, undt ist diß sein grabschrifft:

Anno Domini 1475 die 6. mensis Septembris obiit reverendissimus in Christo pater et dominus Adolphus 2. de Nasaw Archiepiscopus Moguntinus, cuius anima requiescat in pace.

| Als nun Adolff von Nassaw verstorben war undt der Erz- 78a bischofflih stull bey 9 wochen ledig gestanden, kamen die hern des Capittels zu einer wahl eines newen Erzbischoffs zusammen undt erwölten hern Dieterihen von Isenberg widerumb zum Erczbischoff durch 17 stimmen, welhen nahmals die andern samptlih zuschlugen, undt daß geschahe an dem Dinstag vor S. Martinstag 1475 [1]. Dietherus aber 1475 Nov. 7 war nitt selbst darbey †). Als er aber nachmahls kommen, ist er am

17. 'zur — Chor' ist in Hs. am Rand eingeschaltet.

*) Zusatz in B: Die jarzahl disser geschicht steht auch in volgendem Verß:
eCCe LVit fato MogVnCIa rapta seCreto.

**) Der vorstehende Satz ist in B so geändert: 'Doch auß eigner schuldt, weil sie undereinander nicht einig wahren undt der höchsten geistlichen und weltlichen Obrigkeit sich widersetzten; und ist also durch solhs mittel die Stadt Meinz, welhe von langen zeitten her ihrem Erzbischoff undt geistlichkeit viel zu leydt gethan undt sie umb ihre freiheit zu bringen sich heftig bemühet hat, eben under des Erzbischoffs undt Domstiffts und also under der geistlichkeit Joch und Dienstbarkeit kommen, undt meint Joannes Trithemius Ab. Span., daß diß die eigentlihe straff gottes gewessen sey'. Ich finde das nicht bei Tritheim.

***) zur rechten des hohen altars im Chor B

†) herr Diethrich aber war abwesend B

1. In der öffentlichen Verkündigung des Domcapitels und im Schreiben desselben an den Papst ist Donnerstag, 9. November, als Wahltag angegeben. Joannis I, 787.

festag des heiligen Martini des Meinzischen Patrons in sein vorige dignitet widerumb zum Erczbischoff geseczt, undt wiewol er sich dessen sehr weygert, wurde er doh durch bitt der Capitularhern uberwunden, uff den altar geseczt undt vom lettener herab verkündiget.

Als nun herr Diether von Isenburg widerumb in die regirung des Erczstiffts kam, fiel die landtschafft, die er hiezwischen eingehabt, widerumb zusammen.

Die Stadt Meincz, welche sein vorfahr gewunnen hatt, uberliffert er dem Domcapittel; daruber solten sie herrn undt obrigkeitt sein[1]: welhes die burger nitt wenig verdroß*), dan sie billiher hetten hoffen
78b können, weil sie umb seinet willen in so grosen schaden kommen, | er solte sie widerumb frey gemacht haben**). Also begab es sich an einem
1476 Juli 22 Montag, daß war am fest S. Mariä Magdalena anno 1476, als morgens frühe die geistliben im Dumstifft die Metten sangen, lieffen die burger zusammen mitt ihren rüstungen undt waffen, mitt grosem getümmel, nahmen die schlüssel der stadtpforten von denjenigen, den sie vom Dumcapittel befohlen waren, ließen auch daß Capittel zusammenberuffen, einen hern nach dem andern. Als sie nun in Dum kamen, trewten sie ihnen allen den dott, wan sie die burger nitt frey liessen***), welhes dan die Dumhern also gezwungen thun musten undt sie ihrer pflicht ledig lassen. Daruber dan die burger sich sehr erfrewten, aber nit lang. Dan sobaldt solches Erczbischoff Diether erfuhr, kam er mitt einer genugsamen macht undt kriegsrüstung uff Meinz gezogen. Aber sie erwartten sein nicht, sonder presentirten sich ihme undt allen seinen nachkommenden gehorsam underthenig undt verpflicht zu sein. Do seczten sie sich auß dem wasser in dreck†).

Also kam der Erzbischoff an einem Montag[2], daß war am fest des
Juli 25 heiligen Apostels Jacobi, mitt einem schönen kriegszeug, welhen er in eil gesamlet hatte. Die burger aber hatten ihre wehr undt waffen nider gelegt. Undt als er in die stadt kam, ließ er alle burger zusammenberuffen undt liß ihnen die schlüssel der stadtpforten, welhe sie ihm

*) welhes die burger nit gern sahen B

**) er solte sie widerumb gefreihet undt in vorigen standt gesetzt haben B

***) wan sie die burgerschaft nicht widerumb frey machten B

†) begab er sich mit einer anzal Kriegsvolk nach Meinz. Als die burger solhes vernahmen, zogen sie ihm entgegen, entschuldigten ihren frevel, brahten im die Stadtschlüssel, ubergaben auch sich ihm undt allen sein nachkommen zu unterthenigem gehorsam. Also kam der Erzbischof B

1. Nach Urk. vom 13. Nov. 1475, s. den Auszug aus dieser bei Joannis I, 788 Nr. 5.

2. Der Jacobitag war Donnerstag; vgl. Joannis I, 789 Nr. 11: Dietherus namque triduo post accurrit.

| uberliffert hatten, widerumb zustellen mit befelh ihm seine stadt Mencz fleissig zu versorgen undt zu bewahren. 79a

Ih weiß nicht, was sih ettlihe burger nach dissen haben underfangen undt verursacht, das der Erzbischoff uber zwen monat hernach am festag*) der eilf dausendt Jungfrawen morgens gar frühe ehe Oct. 21 den die sonn auffging, die stadt mitt kriegsvolck besecзt, ließ die schlüssel der pforten wider von den burgern abnehmen, ließ auch mauren undt thurn verwachen, undt am siebenden tag hatt man einem auß der schusterzunft uff dem hoff den kopf abgeschlagen undt andere 6 halt man in thurn gelegt, welhe wahren gewessen die uffrührer auß dreyen zünften, nemlih der schuhmacher, der schneider undt der goltschmidt, welhe nahmals seindt der stadt vertrieben, doh mitt der zeitt durch furbitt widerumb eingenommen worden.

Anno 1477 hatt Erzbischoff Dietherus die Universitet zu Meinz gestifft, welhe von Babst Sixto mit freyheiten begabet worden[1].

Anno 1478 fing Erzbischoff an zu bawen daß schloß zu Meincz undt gab im den nahmen S. Martinsburgk. Hernach uber 3 jar, nemlich anno 1481, den | Freitag vor Estomihi, als eben Herczog Ernst 79b von Sachsen der Churfürst bey ihm zu Meincz war, ging zu mittnaht 1481 März 2 in der S. Martinsburgk ein so schnelles fewer auff, daß schir beyde Churfürst verbrandt wehren, wan nicht ein Edelman des geschlechts von Reiffenberg sie beyde geweckt hette undt sie nackend**) davon geflohen wehren.

Aber es hatt disser Erzbischoff Dietherus gemeltes schloß alsbaldt starck von steinen widerumb bawen lassen, dan daß vorig wie zu vermutten von holz daß meiste theil wirdt gewessen sein***)[2]. Als man aber die fundament legt, hatt er durch seinen Keller mitt nahmen Reinoldus Anshelm einem ieden werkmeister eine güldine münz zur gedechtnus geben undt verehren lassen. Es ist in gedachtem brandt ein merklicher schaden an haußraht, gedüch, silber, goldt undt andern sachen geschehen, dan es so geschwind zugangen, daß in 2 stunden alles abgebrandt war.

Anno 1480 löst Erczbischoff Diether Gawalgeßheim, Tromerß-

*) Uber zwen monat hernach am festag — ließ der Erzbischoff — beseczen **B**
) ohne bekleidt **B
***) 'dan daß vorig — gewessen sein' fehlt in **B**

1. S. die päpstliche Stiftungsurk. 1476 Nov. 23 und das pomphafte Ausschreiben Erzb. Diether's 1477 März 31, worin er die Eröffnung der Universität am 1. October ankündigt bei Würdtwein Subs. dipl. III, 182. 187.

2. Dieser Satz kann nicht von einem gleichzeitigen Autor herrühren. Die vorausgehenden Nachrichten von 'Anno 1477' an und das Nachfolgende bis 'verehren lassen' stimmen fast wörtlich mit Serarius (Joannis I, 790) überein.

heim[1] und andere darzugehörige Dörfer welhe im krieg dem Marck-
graffen von Baden versecʒt wahren[2].

Diß jar wardt zu Meincz uff dem Diepmarck ein Turnier undt
1480 Aug. 27 Ritterrennen gehalten uff den Sontag nach Bartholomei[3] von hier nach-
genanten graffen, hern undt adel[4]:

Graffen und Hern.

Johann von Cronbergk, Konig der gesellschaft des Steinbocks;
Johann, Graff zu Nassaw; Otto, Graff zu Solms, herr zu Minczen-
80a bergk; | Bernhardt, graff zu Leiningen undt herr zu Westerbergk;
Philips von Epstein, herr zu Konigstein; Johann Schenk, herr zu
Erbach; Bernhardinus Stauff, Freyherr zu Ehrnfels.

Ritter undt Adel.

Lucz von Rodenhan, Ritter; Gottschalck von Harph, Ritter;
Georg von Leyen, Ritter; Ulrich von Breydenstein, Ritter; Eberhardt
von Hürnheim, Ritter; Eberhardt von Grumbach, Ritter; Jacob
Bodmann, Ritter; Bertram von Nesselradt; Bertholdt von Pletten-
bergk; Paulus Löhner von Breidenbach; Wilhelm von Bernsaw;
Philips von Wolfskehl; Conradt von Bicken; Friderich vom Stein;
Philips Rüde von Kolenberg; Johann von Breydenstein; Herman
80b Geiger; | Johann Greiffenklaw von Volraths; Dietherich von Staffel;
Philips von Biken; Wilhelm von Nesselradt; Johann Marschalck von
Waldek; Rapoldt von Plettenberg; Valentin von Menczingen; Henrich
Brümser von Rüdißheim; Franck von Cronbergk; Herman Schenk von
Schweinsbergk; Conradt von der Horst; Emerich von Nassaw; Marsi-
lius von Reiffenberg der Jünger; Jacob von Lindaw; Johan von
Hohenstein; Gerhardt von Dalheim. Johan von Peffenhausen ist von
den urtheilern der waffen verworfen worden.

Es wirdt die summa 350 helm gemelt, werden aber nur vorge-
schriebene namen gefunden, dan diß allein die gesellschafft im Steinbock,
die wurden also genandt, weil sie ein Steinbok in ihren fahnen fürten*).

80a* | Anno 1480 hatt Erczbischoff Dietherus undt daß Dumcapittel
statuirt und geordnet, daß furters die Stadt Meinz ihn undt seine orden-

30. 'dan diß allein — fürten' ist später nachgetragen.

*) 'dan diß allein — fürten' fehlt in **B**

1. Dromersheim unweit von ersterem Ort.

2. S. oben S. 26 Bl. 12b.

3. Im Ausschreiben Diether's d.d. 1480 März 9, worin er den Gästen freies Geleit und Zollfreiheit für ihr Gepäck zusicherte, war der Termin des Turniers auf 18. August anberaumt; s. dass. bei Gud. C. d. IV, 451, nebst Zuschrift Diether's an Papst Sixtus, worin er sich wegen Gestattung des Turniers entschuldigt.

4. Das Namenverzeichniß ist vermuthlich dem Turnierbuch entnommen, welches Serarius (Joannis I, 792) anführt.

lihe Successores undt nachkommene für einen rechten hern undt ihre ordenlihe Obrigkeit erkennen und halten soll, daß Dumcapittel aber als Erbhern, also das wan ein Erczbischoff zu Mencz gefangen würde (welhes Gott verhüten wölle) oder versturbe (wie dan alle menschen sterblich sein): so sollen alspaldt zwen aus dem Capitul in daß Schloß S. Martinsburgk verordtnet werden, mitt 4 knechten; darzu der Viczdumb im Ringaw mitt 4 knechten, undt auß dem landt des Ringawes als sechsthalben Aemptern 7 personen, undt einer auß den Zwelfern des Rahts auß der Stadt Meincz, undt auß den Stetten des Oberstiffts als Aschaffenburgk, Seligenstadt, Diepurgk, Miltenberg, Amorbach, Bischoffsheim an der Tauber, Külschen[1], Buchen undt Dührn, auß ieder Stadt einer des Rahts, sollen in daß Schloß gelassen werden undt sollen gemelte personen dem Burgkgraven in S. Martinsburgk schweren, dasselbig zu verwahren helfen, undt | sollen darinn verharren 80b*
solang biß sie ihren hern wider haben oder ein newer erwöhlt sey, undt keinen einlassen*), es sey dan das zuvor 4 hern des Capittels mitt einem offnen brieff, daran des Domcapittels groß insigel hange, uffweysen undt darthun, daß derselbig der rechtmesig erwöhlte herr undt fürst sey. Alsdan sollen sie ihn in gedachte S. Martinsburgk einlassen undt vor ihren undt des ganczen Erczstiffts Meincz hern annehmen undt erkennen. — Disse ordtnung ist gemacht laut des brieff daruber uffgericht anno domini 1480 Montag nach Purificationis Mariae**)[2]. 1480 Febr. 7

Disse ordnung ist bey nachfolgenden Erczbischoffen also observirt undt erhalten worden biß uff Sebastianum, wie man meint[3]. Dan nach Danielis thodt anno 1582 ist es nicht gehalten worden; aber biß ist plieben, daß bißherr ein Viczdumb im Ringaw im schloß uffwert und gleih nah dem abgang eines Fürsten 2 Domherrn ins schloß geordtnet werden biß zur wahl, auch nach uffweisung des brieffs mit des Capittels insiggele der Vizdumb im Ringaw undt Burggrave das thor eröffnen undt den new erwölten hern einlassen.

| Erzbischoff Diether, nah dem er diß leczt mahl regirt, hatt er sich 81a
heftig beflissen den geistlihen standt zu reformiren undt in Kirhensachen gute saczung undt ordnung zu machen.

*) undt sollen keinen als ihren hern einlassen **B**

) Das Datum fehlt in **B und der folgende Absatz: 'Disse ordnung — einlassen' ist so verkürzt: 'Disse ordnung wirdt zu unsern zeitten nicht mehr observirt und gehalten'.

1. Külsheim südl. von Wertheim, Walldürn, Buchen südl. von Külsheim.

2. Den vollständigen Wortlaut der Urkunde gibt Bodmann Rheing. Alterth. S. 27.

3. Erzb. Sebastian von Heusenstamm 1545—1555 und Erzb. Daniel Brendel von Homburg 1555—1582.

Daß Closter Selgenstadt, des Mönch alle edel von stam aber unedel von sitten undt ein böß leben führten undt hetten ihr regel und disciplin in abgang lassen kommen [1], hatt er reformirt undt verbessert wie auch andere Klöster.

Undt als er in der leczten regirung 6 jar, 7 monat, 21 tag wol undt nüczlich regirt hatte, ist er zu Aschaffenburg an der rohten ruhr gestorben undt zu Meinz in Domstifft begraben. Jar undt tag finstu hierunden im Epitaphio.

Die schrifft umb sein Bildnus oder Epitaphium laut also:

Bis praesul factus comes Isenburg Dietherus
Moguntinam arcem struxerat atque scholam.
Hoc voluit tumulo corpus condi miserandum
Civibus aethereis dans animamque Deo [2].

Schrifft uff dem grabstein:

Anno Domini 1482 die septima Maji obiit Reverendus in Christo Pater Dominus Dietherus de Isenburg, comes in Büdingen, Archipraesul Moguntinus, cuius anima requiescat in pace.

81b | Es war der zeit des Herzogen von Sachsen Alberti Churfürst sohn Domherr zu Meinz, ein Jüngling von 17 jaren. Denselben hatte schon der von Isenburg bey seinem leben mitt verwilligung der meisten hern des Capittels zum Administrator des Erzstiffts Meincz mitt Consens des Romischen Babsts Sixti verordtnet. Darumb so bald Dietherus den 7. tag May gestorben war, kam gleich den andern tag gedahter von Sachsen Adelbertus gen Meinz und nahm von den burgern die Huldigung ahn. Aber er lebt nitt mehr als 2 jar in der regirung, wie wol iederman grose hoffnung uff ihn hatte; starb zu Steinheim an einem hiczigen fieber den 1. May anno 1484 undt wurdt im Dumstifft zu Meinz begraben, alda sein Statua undt Epitaphium an einem Pfeiler fast mitten im Domb stehet. Die Schrifft laut also:

Hic manet reliquum Reverendissimi Domini Adelberti Administratoris Mogunt. optimi atque innocentissimi adolescentis, qui ut omnium applausu est ingressus, sic patrum populique moerore carnem faelicissime solvit,

Anno salutis 1484 Kalendis Maji *) [3].

*) Von der gleichen Hand ist in **B** (mit anderer Tinte) nachgetragen: 'Diß bildtnus ist nicht wie die andern in erzbischofflichen ornat gestelt, darum weil er noh zu jung undt darumb noh nit kundt Erzbischoff sein; sonder noh zur zeit allein administratorio titulo den Erzstifft geregirt hatte'.

1. Joannis I, 790 Nr. 18.
2. Dieselben Verse gibt Serarius ebend. 793.
3. Gleichlautend bei Serarius 796.

III.

Andere Berichte über die Eroberung von Mainz.

28. October 1462.

Ueber das wichtige Ereigniß der Unterwerfung der freien Stadt Mainz durch Erzb. Adolf von Nassau sind neben der ausführlichen Erzählung in der Chronik II eine Reihe von gleichzeitigen Berichten vorhanden, welche dasselbe von verschiedenen Standpunkten aus beleuchten.

Wir unterscheiden:

1. Briefe der beiden streitenden Erzbischöfe.

Adolf von Nassau gab sofort am 30. October kurze Nachricht über seinen großen Erfolg an die Stadt Frankfurt a. M. (Janssen, Frankfurts Reichscorr. II Nr. 345 S. 219), und an demselben Tage auch an Herzog Wilhelm von Sachsen (Müller, Reichstheater II, 160) und an Graf Philipp von Hanau (Zeitschr. des Vereins für hessische Geschichte Bd. V S. 38).

Im Schreiben an Frankfurt, und gleichlautend in dem an Philipp von Hanau, anerkennt derselbe den ausdauernden Widerstand der Gegner: 'Do haben unsere frunde zum funften mail mit den Reisigen und den von Mencz vast geslagen'. Auf seiten der von Meinz sind gegen 350 todt geblieben, von den Freunden nicht mehr als 3 Reisige, unter denen ein Edelmann, und 10 bis 12 Trabanten; 300 Kriegsrosse und viele Reisige sind gefangen: mit Namen genannt werden die vornehmen Gefangenen vom Adel. — Kürzer gefaßt ist das Schreiben an Herzog Wilhelm. Von einem Einverständniß im Innern der Stadt ist hier nicht die Rede.

Diether von Isenburg berichtet dagegen in seinem Schreiben an Frankfurt vom 2. November (Janssen II, Nr. 347), daß die Stadt 'durch etliche der von Mentze seinen Feinden verrathen und hingegeben' wurde; er selbst hat sich glücklich gerettet, und seine und des Pfalzgrafen Reisige zu Hülfe in die Stadt geschickt, welche aber von den Mainzern in keiner Weise unterstützt wurden. Seinen Verlust gibt er an Todten nur auf 15—16 Fußknechte und einige Leute

des Grafen von Katzenellenbogen, an Gefangenen auf 16 Edle nebst 33 Reisigen und 100 Pferden an.

2. Berichte von nahe Betheiligten.

Brief an die Stadt Speier, 4. November 1462 (Speierische Chronik in Mone Quellensammlung I S. 475).

Schreiber desselben schildert wenige Tage nach dem Ereigniß den Hergang: zuerst, wie der Verrath im Innern durch einen Knecht im Hause des Sternenbergers mit diesem selbst, der einer der Rechenmeister der Stadt war, und mit dessen Schwager Dudo, Baumeister des Raths, angesponnen wurde; weiter die Ueberrumpelung der Stadt, den Kampf und die Plünderung. — Der Brief rührt offenbar von einem Augenzeugen her, der auf seiten des Isenburgers stand, aber nicht Bürger der Stadt war. Zweck des Schreibens ist, die von Speier zu warnen, daß sie auf ihrer Hut sein sollen, gleichwie es die von Frankfurt sind.

Ein andrer Bericht in der Speierischen Chronik (Mone I, 478), überschrieben: 'Dis ist die Verretery zu Mentz, wie Meintz verraden und hingeben und gewonnen wart', ist von einem Pfalzgräflichen nicht lange nach dem Ereigniß abgefaßt, denn von den aus der Stadt Vertriebenen war zur Zeit noch 'ein teil huß' d. i. außen. Die Erzählung ist kürzer als die vorige und verräth mangelhafte Localkenntniß, gibt aber zum Schluß die Namenliste der Verräther im Rath und in der Gemeinde, sowie andrer, welche theils Nassauisch gesinnte, theils parteilose fromme Leute genannt werden. Es ist im wesentlichen dasselbe Verzeichniß, welches sich besser geordnet und mit genauerer Charakterisirung der Personen in der Chronik II (Bl. 55ª), und in Uebereinstimmung mit dieser, aber mit besonderem Eingang und Schluß, auch in der Frankfurter Correspondenz Nr. 343 (Janssen Bd. II, 218) findet. Mit dem erzählenden Abschluß in letzterer stimmt auch ein Absatz im Bericht der Speierischen Chronik überein (Mone I, 479).

Das in der Chronik II (72ᵇ—77ª) mitgetheilte Reimgedicht von Hans Gutkorn stellt in lebendiger Schilderung einzelne Momente des Kampfs in der Stadt vor Augen und verbindet damit den Ausdruck des bitteren Schmerzgefühls über das harte Schicksal der Stadt wie über das eigene des Verfassers. Der Grund des Unglücks war: 'Alles ist aus zwitracht kommen: — behende list und spitze fund, unrecht wird nicht gehalten vor sund'. Nassauisch gesinnt war ein Theil der Rathsglieder und auch in der Gemeinde: doch eine bestimmtere Anschuldigung des Verraths der einzelnen Verräther findet sich hier nicht.

3. Erzählungen von Zeitgenossen.

Als im ganzen gut unterrichtet zeigt sich Eikhardt (Eucharius) Artzt in dem Capitel seiner Weißenburger Chronik von 1440—1471, welches die Ueberschrift führt: 'Wie Bischof Adolf die stat Meintz gewonnen hat' (herausg. von C. Hofmann in Quellen und Erört. zur bayrischen und deutschen Geschichte. Bd. II Abth. 2 S. 193).

Doch sind seine Zahlenangaben: 2600 M., unter denen 400 Schweizer, auf seiten der Angreifer; 550 die über die Mauer stiegen; 481 erschlagene Mainzer u. a., so bestimmt sie lauten, nicht durchweg zuverlässig. Er sagt nichts vom Verrath, aber von großer Untreue, welche die Bürger dem Adolf von Nassau bewiesen haben, sowie von ihrem Ungehorsam gegen des Papstes und des Kaisers Gebot, und beklagt das Geschick der Stadt, die nun aufgehört hat eine freie Stadt zu sein.

Wir vernehmen weiter zwei Zeugen (die eigentlich nur einen ausmachen) von anderer Seite: Matthias von Kemnat, den Hofcaplan und lobrednerischen Geschichtschreiber des Pfalzgrafen Friedrich des Siegreichen, und Michel Beheim, den höfischen Dichter, der für seine Reimerei von jenem den Stoff erhielt [1], in seiner Reimchronik (beide herausg. von C. Hofmann a. a. O. II Abth. 1 S. 45 und III Abth. 1 S. 182). Von beiden wird dem Adolf von Nassau, wie es scheint ohne Grund, vorgeworfen, daß er den Bürgern nicht gehalten habe, was er ihnen versprochen. Natürlich ist die Stadt durch Verrath überrumpelt worden: zwei Bürgermeister Ottwein und Dude (er war nicht Bürgermeister, sondern Baumeister des Raths) werden als Hauptverräther bezeichnet.

Die Weltchronik bis 1500 des würtembergischen Kanzlers zu Tübingen Johannes Nauclerus gibt (Colon. 1614 S. 1092) eine kurze Erzählung von der Katastrophe von Mainz in malerischer Ausschmückung, z. B. wie die Kundschafter sich den Weg zur Stadtmauer durch das Dickicht des Dorngebüschs im Stadtgraben mit der Sichel bahnten, und mit oratorischer Vergegenwärtigung, wie: Vidisses nattronas atque virgines ululantes pectoraque ferientes ꝛc.

Etwas ausführlicher handelt über das Ereigniß der Abt von Sponheim Johannes Trithemius in seinem Chronicon Hirsaugiense T. II, 453 (St. Gallen 1690). Vom Verrath ist hier nicht die Rede: mit Olwin (statt Ottwin) und Dudo wurde vorher der Plan des

1. S. den Aufsatz über Matthias von Kemnat von K. Hartfelder in Forsch. zur D. G. XXII S. 348.

Ueberfalls verabredet; während des Kampfes zündeten die Verräther die Stadt an, um die Bürger von demselben abzuwenden. Einzelnes, wie das von den Kundschaftern bei dem nächtlichen Angriff Erzählte und die Zahlenangabe von 400 gefallenen Bürgern, stimmt wörtlich mit Nauclerus überein, woraus die Benutzung des einen durch den andern hervorgeht[1]. Mit der Chronik II hat Trithemius, der hier wohl die Quelle war, die Erwähnung des Umstands gemein, daß eine auf der Stadtmauer sitzende Nachteule durch ihren Flügelschlag die Angreifer bei dem Ueberfall erschreckte.

Von andern der Sache ferner stehenden Chronisten ist nicht nöthig zu reden. Bemerkt mag nur noch werden die für den kirchlichen Geschichtschreiber Gobellinus in den Commentarii Pii II (S. 295) charakteristische, das wirkliche Sachverhältniß entstellende, Aeußerung: adversae factionis cives, d. i. Gegner des Nassauers, sponte sibi exilium elegere.

Zu den unter Nr. 2 aufgeführten Berichten gehört noch der folgende in niederdeutscher Mundart, den ich aus einer mir freundlichst zur Benutzung dargeliehenen Hds. der Bibliothek des Collegium Theodosianum zu Paderborn, Nr. 15 4^to unpaginirt, entnehme. Dieselbe ist kurz beschrieben in Pertz, Archiv d. Ges. für ältere d. Geschichtskunde Bd. VI, 736. Es ist ein Sammelband verschiedenen Inhalts, von mehreren Händen im 15. Jahrhundert geschrieben. Den Anfang macht die bis 1421 fortgesetzte Weltchronik des Hermann von Genua, Flores temporum, mit dem Eingang: Marie virginis indignus famulus ego frater Hermannus ordinis sancti Wilhelmi Januensis scire desiderans etc. Hierauf folgt 2. von einer andern, festen und deutlichen Hand, die weiterhin nicht wieder vorkommt, das nachfolgend mitgetheilte Stück über die Einnahme von Mainz; 3. ein lateinischer Tractat ethischen Inhalts; 4. Vita sancti Leonis pape noni; 5. Gesta Gregorii piscatoris ad penitentiam conversi et ad papatum promoti, die bekannte Legende vom heiligen Gregorius, welche Hartmann von der Aue nach einem französischen Gedicht bearbeitet hat. Der Verfasser gibt sich im Vorwort, welches dem Herzog Wilhelm von Lüneburg gewidmet ist, als Abt von St. Johann in Lübeck zu erkennen und sagt, daß er die Schrift im Auftrag des Fürsten aus

1. S. über das Verhältniß und die gegenseitige Benutzung beider: D. König in Forschungen zur d. Geschichte XVIII S. 58.

dem Deutschen ins Lateinische übersetzt habe [1]. Endlich 6. Vita cujusdam servi Dei Roberti.

Die niederdeutsche Erzählung von der Eroberung von Mainz ist nicht bloß gut geschrieben und sprachlich interessant, sie ist werthvoll auch als gleichzeitiger historischer Bericht von einem der im Dienst des Nassauers stand. Erzbischof Adolf war nach ihm in seinem vollen Recht; die von Mainz haben als Ungehorsame und Ketzer ihr Schicksal verdient; obschon weit überlegen an Zahl, wurden sie doch im Kampfe überwunden, worin die Mithülfe des heiligen Martin nicht zu verkennen ist. Bei den Vorbereitungen des Ueberfalls, womit die Erzählung beginnt, war durchaus keine Verrätherei im Spiel. Beachtenswerth ist der sonst nicht erwähnte Umstand, daß bei dem hartnäckigen Widerstand der Einwohner sich auch die Frauen mit Uebergießen von heißem Wasser und Steinwürfen aus den Häusern betheiligten. Ferner die Zahlenangaben: von den Feinden, d. h. Vertheidigern der Stadt, sind 362 todt geblieben und in ungeweihter Erde begraben worden, außer denen die im Rhein ertranken; von den Freunden nicht mehr als 15; 800 Bürger wurden aus der Stadt vertrieben; 250 Geistliche und der Weihbischof Isenburg's (Sifrid) gefangen abgeführt und begnadigt. Dann das Verzeichniß der unermeßlichen Kriegsbeute an Korn und Früchten, Kriegsvorrath und Geschütz, Geld aus den Kassen der Stadt wie der Privaten, Geräthen von Gold und Silber, sowie Kleinodien, dazu der geheime Schatz des Domkapitels, allein 60000 Gulden werth. Schließlich beschuldigt der Berichterstatter die Mainzer, gewiß ganz ungerechter Weise, daß sie ihre Stadt binnen kurzem an den Pfalzgrafen hätten übergeben wollen.

Im Vorwort von Joannis Rerum Moguntiacarum S. 16 ist unter den Geschichtsquellen von Mainz auch Andreae de Ultrajecto, monachi Sponheimensis, carmen elegiacum de Moguntinorum excidio mit Berufung auf Trithemii Chronicon Hirsaug. angeführt.

Joannis selbst hat das Gedicht offenbar nicht gekannt. Ueber den

1. Am Schluß erwähnt der Uebersetzer, daß er auch den Ruhm des Vaters des Fürsten, Heinrich von Braunschweig, an dessen Hofe er erzogen worden, gesehen habe. Heinrich regierte bis 1416; seine Söhne Wilhelm, genannt der Siegreiche, und Heinrich theilten mit ihrem Oheim Bernhard die Länder von Braunschweig-Lüneburg 1428 und erhielten für sich den braunschweigischen Theil. Da Wilhelm in der Dedication des Uebersetzers schlechthin von Lüneburg heißt, so ist zu vermuthen, daß die Schrift noch vor der Landestheilung von 1428 verfaßt worden ist.

Autor Andreas von Utrecht, Mönch zu Sponheim, bringt Tritheim, der Abt des Klosters, Nachricht, sowohl in der von Joannis angezogenen Stelle aus Chron. Hirsaug. II, 462, wo Tritheim den Todestag desselben, 1466 18. April, angibt, als auch in: Catalogus illustrium virorum (Opera historica, Francof. 1601, I, 156) und De scriptoribus ecclesiasticis (ib. p. 358), wo er von den literarischen Arbeiten des Andreas von Utrecht handelt: es sind theologische und moralische Abhandlungen, außerdem Epistolae ad diversos, Carmina et rhythmi, unter welchen besonders jenes carmen elegiacum hervorgehoben wird.

Vielleicht ist es mir geglückt, dasselbe wieder aufzufinden. In dem für unsere Zwecke durch meinen früh verstorbenen Mitarbeiter v. Kern angefertigten Handschriftenverzeichniß der fürstlich Wallerstein'schen Bibliothek (Nachr. von der hist. Commission 4. Stück S. 109) fand ich 'lateinische Verse de capcione urbis Maguncie 1462' aufgeführt. Auf meine Anfrage bei dem Vorstand dieser Bibliothek, Herrn W. Freiherr von Löffelholz, erhielt ich von diesem in freundlicher Weise die Verse im Facsimile mitgetheilt. Der Schriftcharakter ist der des 15. Jahrhunderts, dem auch der ganze Sammelband historischer Schriften und Urkunden, jetzt Cod. I, 3, worin sich dieses Stück fol. 18 befindet, angehört. Der Inhalt des carmen ist wenig bedeutend; die Verse sind Leoninische, in der Mitte und am Ende gereimt: ich behalte das Kolon in der Mitte, welches den Reim hervorhebt, im Abdruck bei und setze die Interpunction des Sinnes hinzu.

1.

Wo Mens irstegen is na Cristi geborͤt dusent verhondert in deme twe unde sestichsten jaer uppe sante Symon unde Judas der hilgen apostelen dage, volget hijr na beschreven.

De upsate[1] is nicht dann an dem festen dage vor der gheschicht upgesat, und hevet sich sus angeheven.

Myn gnedighe her van Mens[2] hevet by sick eynen stigher, de hat ene anderen sacke bestayn[3] to erstighene und brachte myme genedighen heren dar van bescheet in biwesene dryer siner hemeliken rede. beduchte minem genedighen heren selves dat nicht to erlanghene, want ghetughes dat to erstigene wolde noet syn, unde meynde dat ave to stellen bit so lange dat he dar to getuech lete maken. her Nycolaus siner genaden secretarius antworde dar up, he wiste getuech dar to, dat hedde eme de portener to Eltvil vormaels gewiset liggende besloten heimliken in einer kameren under dem dake, unde ertzbischop Conrad seliger gedechtnisse[4] hedde dat laten maken in meninghe Mens dar mede to erstigene und in des stichtes gehorsam to brenghene. her Nicolaus unde de stigher hebben solick stige getuech myme genedighen heren vorghebracht, unde wart beseen; dar is dat ghetuech better geweset dan en nyge dat men ytzun maken solde.

In den reden sint se up dusse geschicht myd Mens komen unde rades worden dat so beseene. de stiger unde greve Olrick von Sulcz[5] sint des anderen dages vor Mens geredden, dat to beseene, unde verhoret alle ere gelegenheit, und by nacht alsovoert dar in ghesteghen, und aver dar na to twen malen gedaen unde hebben alle tijt de sake na eren willen gevunden. myn here hevet synen swagher van Koningsteyn[6] vor sich

1. 'upsate' Vorhaben, Anschlag, s. Schiller u. Lübben, Mittelniederd. W.B.
2. Adolf von Nassau, der sich zu Eltvill aufhielt.
3. 'bestan' unternehmen.
4. Konrad III 1419—1434.
5. Graf Alwig von Sulz, s. die Anm. auf S. 51.
6. Graf Eberhard von Königstein und Herr von Eppenstein.

verbodet unde eme dusse sake gemeldet. also beduchte en de sake were to sware unde sunder grote mankraft nicht to erlangene, sick doch dar by overgevene dar to to donde na allem synem vermoghe. des geliken hevet myn here myd hertogen Lodewige[1] ock gedaen, unde worden der sake under sick eens unde verbodeden de ere wat se der in koste liggende hadden unde doch nemant vromedes.

Item hertoge Lodewig hevet gehad dre hundert reysighen unde vierhundert drabanten, min juncher van Konigstein twe hundert reysigen unde dre hundert to voet, min here van Mens hevet de Rinckower unde anders sine geselschap by veerten hundert to voet unde to perde. mit deme volke hebbet se dusse gheschicht gehandelt, irsteghen de stat unde myd gewalt behalden sunder alle vorwort unde verrederye eder enigherleye vorsichticheit. unde is wol to erkennene, dat god de almechtige unde de hilge here sunte Mertin mede gewerket hebben, et weer anders seer unmogelick geweset, nachdeme de viande vele starker dar ynne weren dann mins heren van Mens vrunde, und hadden de vyande by vierhundert perden, se understunden ock to vele malen to stridene, aver se alle tijt verloren als man hijr na beschreven wol vernympt.

Aldus is de gheschicht gescheen unde ergangen.

Uppe sunte Simon unde Judas dach der hilgen apostolen des morghens to vijf uren sint greve Hans van Hoenstein, greve Oelrick van Sulcz unde myn juncher van Konigstein mid vijfhundert reysigen unde drabanten in Mens gestegen unde sint bedaget[2] eer se alle inkomen sint. de wechtere up der porten sint erer wijs worden unde geschryet: 'verraden, verraden!' de wechtere hebben se begrepen unde over de muren doet geworpen, unde hebben vorder de porten geweldichlick geopent unde meinden, hertoch Lodewich solde myd siner geselschap dar vor gewesen syn na erem affschede[3], des he dann nicht ene was.

Dat volck in der stat sammelde sich to hope ene grote schár unde drungen to myns heren vrunden an de porten. mins heren vrunde irweerden sick myd gewald, dat de vyande vluchtich worden, wo wol se doch seer starker weren dan mins heren vrunde. to dem anderen male hadden sic de vyande up ein nye to samende geworpen unde sochten mins hern vrunde avermaels. mins heren vrunde schickeden sick aver hertlick to werene. in des quam hertog Lodewich myd syner geselschap und verwunnen aver de viande mit groter mankraft unde dat was umme acht

1. Herzog Ludwig, Pfalzgraf von Veldenz.

2. D. h. sie sind durch den Anbruch des Tages überrascht worden, oder es wurde Tag, ehe sie alle hereinkamen.

3. Verabredung.

uren. umme negen uren quemen den vienden to holpe derdehalfhundert reisighen unde twe hundert drabanten von buten heer in, de hadden de van Ysenborg unde de greve van Katzenellenbogen[1] to Hocheim unde to drober liggende. unde dat volck in der stat stalte sick aver tor weer unde drungen myns heren van Mentze vrunde to twen malen vor de porten, so dat erer en deels fluchtich worden. unde mins heren vrunde wolden sick hebben begeven to der vyande handen. also quemen under des mynen heren vrunde myd etliken Rinkoweren, de hadde by vierten hundert mannen unde stalten sick weder de vyande unde gewunne en aver soliken storm ave unde slogen der vyande up dem plasse achtentich to dode. also worden de vyende vluchtich, unde mins heren vrunde slogen also de viende van ener gassen to der anderen, so langhe dat se ere geweldich worden, unde de vyende to voet vellen unde beden genade; unde de reysigen worden alle gevangen. unde waerde solick geschicht van dem morgen to viif uren an bit to vier uren up den avent. unde bleven in deme handel mins heren vrunde nicht meer dan achte doden, wo wol eene groet wederstant van den mannen angelecht wart, als hijr vor geschreven steit, unde ock van den vrowen myd heten bryen unde water gheeten unde steen werpen oven ût den husen. und myns heren vrunde bleven de nacht by eenander in deme harnsch unde bestalten de porten unde muren.

Up den vrydach[2] to morgen ist min here van Mens mit groten vrouden to Mens in gereden, unde de borgere hebben eme also vort de stad unde alle slotele to porten unde tornen, dar to alle breve overgegeven unde in geantwordet. mine here hevet also balde de porten to gebolwerket, ûtgescheden eyne an deme Rine unde eyne an dem Gaw, unde alle torne bemannet unde achte hundert borger ût gedreven.

Item in deme ersten storm sint de van Isenborg mit twen broderen unde de van Katzenellenboge naket unde barvoet over de muren an eime zele[3] gevallen unde hebben hinder sick gelaten al ere silver gerede, als se over land mid sick plegen laten to vorene, vele klenedes unde alle ere hengeste perde unde harnesch, unde sint yemerlick gegen Oppenheim to deme palsgreven komen. hedden aver myns heren vrunde se in der stad gewist, se hedden se inne nach gelettet[4].

Item der viande sint doet bleven vierdehalfhundert unde twelve, de in twe grave up ene ungewyete stede begraven sint unde sint doch

1. Erzb. Diether von Isenburg und Graf Philipp von Katzenellenbogen. Vgl. Chronik II, 53.

2. D. i. am folgenden Tage, 29. October.

3. 'Zele', Seil.

4. 'letten' aufhalten, hindern.

vele verdrunken in deme Rine, als mallick to deme Rine in de scheppe yleden.

Item mins heren vrunde sin nicht dan viiften doet bleven, eyn erbar man unde twe reysige knechte unde teyn drabanten, unde nicht dan ein erbar man gevangen, genant Cord van Hatzstein, wonaftich to Usungen.

Item de gewin an dem ersten: vierhundert unde twelf perde, de to der buyte komen sint unde gebuytet uppe ses dusent guldene. it. dat harnsch gebutet uppe twe dusent guldene, unde vele harnsches is doch verdinget unde oeck anders gudes gebutet, dat sick de buyte lopet by viiftich dusent guldene. it. vele guder gevangene, wante den van Isenborg unde van Katzenellenboge sint alle ere driftigen[1] rede unde dener de dussen krijch vorden af gevangen. it. der papen by derdehalfhundert gevangen, de sick alle erkennen in dussen saken gedwolen hebben[2] unde bidden genade, ut gescheyden achte de in eren ungeloven bliven, de sint in de torne gesat und oeck endeels der joden. und hevet myn here de papheit begnadiget unde se an des pawestes oratores unde penitentiarien gewiset. it. de wyebischop[3] des van Isenborg is oeck gevangen unde in gevencknisse gesad.

Dit hijr na gescreven is mins heren to vorn ane.

Item de stad mit al erer to behoringe, tollen unde anderen gevellen, also gut jerlikes alse achteen dusent gulden. it. alle wijn korn vee vleisch unde wat van provanden, dar ist de buyte hulf unde alle gevangen. des wijns is dre dusent voder, des korns hundert dusent und twe und twintich dusent maelder hessiesch mate. it. twelf dusent Mens malder meles hadde de stad laten malen, dar umme of ene de molen af gewunnen weren, dat se dan dar mede verseen weren. it. ut der maten vele vleysches unde vees. hijr over is vele wijns korns und vleysches, dat min here den luden de in der stad bliven solen umme redelich geld verdinget.

It. myn here hevet oeck een klenode gevunden better dan sestich dusent guldene, dat des capittels heymelike schat geweset is, oeck alle guldene und silverene klenode und hylgetum dat in den doem gehoret. it. viif dusent bussen unde vele pulvers und getuges dar to horende. it. alle silverwerck des van Isenborg und van Katzenellenbogen.

It. de van Hocheim hebben myme heren gehuldet und eme dar to dusent guldene gegeven. it. de van Hoest wolden oeck gerne hulden, nu

1. Eig. antreibenden, eifrigen.
2. 'dwelen' irren, thöricht sein.
3. Sifrid von Mainz, vgl. über seine Flucht und Gefangennehmung Chronik II Bl. 50b.

sint se overlegert myd luden, dat se des nicht gedoen en kunnen, unde hevet en myn heer alle ere koye [1] genomen, ut gescheden sesteen de he den Anthoniis heren weder gegeven hevet.

It. deme van Isenborg entreden [2] alle sine deenre dar umme, dat se sick endeels nicht lenger dar enthalden kunden de sick to eme gedaen hadden, ein deels dat he en eren solt nicht ene gevet, und erer en deels dar umme dat se besorgen, he ene kunne nicht bisscop bliven.

It. de van Franckvort und oeck andere stede soken mynen heren umme gnade unde gunst und besorgen sick vor eme. und is oeck de ganse lantschaft solikes gewinnes ververet [3].

It. men grevet alle doden up de in dusser dwelinger [4] gestorven sint und begrevet se up ungewigete stede. men wyet oeck alle kerchove unde kerken uppe nyges. oeck mact men alle kinder uppe nyges cristen [5].

It. hedde myn heer de stad nicht gewunnen, so wolden se deme palsgreven up sonavent eder sondach darna gehuldet und sick van deme stichte gewant hebben, unde ere meyninge was, dat de palsgreve solde Mens mid den vier steden de he jotton [6] inne gehat hevet, de van Isenborg dat overlant, de van Katzenellenbogen Coensteyn [7], unde se wolden heren dar over syn, und dat stichte mynen heren und de syne also vernederen. god de almechtige hevet ene aver eren bosen upsat verbroken.

10. 'cantschaft' Hs. verschrieben.

1. Kühe.
2. D. i. kündigten auf.
3. 'vorveren' in Schrecken setzen, einschüchtern.
4. 'dwelinge' = 'dwelerie' Verwirrung. Schiller und Lübben Mittelniederd. Wörterbuch.
5. Die Neugebornen wurden zum andern mal getauft.
6. 'juto', 'jeto' bisher.
7. Königstein.

2.

Anno d. m°cccc°lxii° de capcione urbis Maguncie per ducem Ludwicum nigrum, Albey[1] comitem de Sulcz, Johannem comitem de Nazaw[2] et N.[3] comitem de Kungstain.

Urbs Maguntina: quam ditant flumina bina,
Turribus et meniis: corroborata nimis.
Octobri mense: ruit ingnibus et peryt ense.
Perditur urbs: traditur turbis magna libertas.
Dum princeps Adolphus: archipresul reverendus
De Nassauwe genitus: mandato pape tenendus
Vi Maguntinam: cum Rinckavia tenet urbem.
Tunc spoliatis: atque necatis plebibus urbis,
Cum civibus clerum: misit in exilium,
Carceribusque dati: scilicet ex illis separati.
Symonis et Jude: die Jovis festivitate[4]
Post mille bis duo c semel l bis sex numerate
Annis urbigene[5]: dum scilicet hec facta fuere.

1. Alwig.
2. Bruder des Erzbischofs Adolf.
3. Eberhard.
4. 28. Oct. 1462.
5. Verbigena i. e. Deus filius.

IV.

Der Aufruhr zu Mainz im Bauernkrieg.

1525.

Der wesentliche Inhalt des Schriftstücks, welches in der oben (S. 3) beschriebenen Hds. A der Mainzer Stadtbibliothek auf Chronik II folgt, sind die 30 Artikel, worin die Bürgerschaft von Mainz zur Zeit des Bauernkriegs ihre Freiheitsforderungen aufstellte, welche der kurfürstliche Statthalter, Bischof Wilhelm von Straßburg, und das Domkapitel durch Urkunde von 1525 April 27 bestätigten. Voraus geht eine kurze Einleitung über den Bauernaufruhr im Erzstift; den Schluß macht eine ebenso kurze Erzählung über den Ausgang des Bauernkriegs und die Bestrafung der Aufrührer, womit auch die neuen Freiheiten der Bürger von Mainz ein schnelles Ende nahmen.

Die Forderungen der Bürger waren meistentheils keine ungebührlichen. Es ist darin kein Gedanke an Abschaffung der erzbischöflichen Herrschaft und Wiederstellung der 'freien Stadt': vielmehr werden dem kurfürstlichen Herrn seine obrigkeitlichen Rechte, im allgemeinen wie im besondern, ausdrücklich gewahrt. Auch das Verlangen der neuen evangelischen Freiheit geht im 1. Artikel nicht weiter, als daß die Wahl eines Pfarrers, der dem Volke das Wort Gottes verkündige, gestattet werden, und im 2., daß die gefangen gehaltenen Prediger frei gelassen werden sollen. Aber gegen das gemeinschädliche Privilegium der Geistlichen, Befreiung von bürgerlichen Leistungen und Pflichten, worüber schon in alter Zeit ein langer und immer vergeblicher Streit geführt worden war, richtet sich die Hauptbeschwerde und wird von ihnen, hohen und niederen ohne Unterschied, verlangt, daß sie die bürgerlichen Lasten sollen mittragen oder, wo sie die persönlichen Dienste nicht selbst leisten können, durch stellvertretende Bürger verrichten lassen. Im übrigen handelt es sich um Abstellung oder Ermäßigung der Zölle, des Ungelds, der Zehnten, die zumeist gegen das Herkommen erhöht waren, um Ablösung des bürgerlichen Gewerbebetriebs von lästigen Beschränkungen, Besserung der Rechtspflege und Sittenpolizei und dergleichen mehr, was als ebenso billig wie vernünftig anzuerkennen ist. Als bedenklich und zu

weit gehend erscheint allein der 9. Artikel, worin verlangt wird, daß ewige Zinsen und Gülten sollen mit dem dreifachen Betrage abgelöst werden dürfen. Auf die Stadtverfassung bezieht sich ein einziger Artikel (24), welcher den bestehenden Ausschuß der Zwanziger aus der Gemeinde betrifft, wo verlangt wird, daß dazu einer aus jeder Zunft und zwei aus den Zwölfern des Rathseß gewählt werden sollen: der Rathseß war der durch den Erzbischof eingesetzte Rath der Zwölf, dem der Vitztum, als erzbischöflicher Beamter, vorstand. Die Bürger waren, wie man sieht weit entfernt, den alten Rath der freien Stadt zurückzubegehren.

In Hds. **B** (s. oben S. 6) hat das 4. Stück die Aufschrift: 'Vom uffruhr des gemeinen volcks so anno 1525 auß den uffrührigen predigen des newen Evangelii entstanden undt wie derselbig wider gestilt worden'. Dasselbe schließt sich mit den Eingangsworten: 'Ueber zwey jar nach Franz von Sickingen krieg anno 1525 erhub sich auß der predig des newen Evangelii des Lutters ein grosser uffruhr des gemeinen volks in Teutschland' — unmittelbar an das vorhergehende 3. Stück 'Krieg und vehdschaften des edlen Franzen von Sickingen' an. Es gibt eine kurze Geschichte des ganzen Bauernkriegs und hat mit **A** fast nichts als das Manifest der Mainzer Aufrührer gemein. Der wenig erbauliche Schluß lautet: 'Diß ist also kürtzlich die handlung der bauern uffruhr, welhes die erste frucht des newen Evangelii in Teutschlandt war, weil dan auß den fruchten (laut des heiligen Evangelii) der baum erkent würdt, wirdt ein jeder leichtlich erkennen, wie gut der baum sein muß, insonderheit weil derselbig baum von der zeit an also gefruchtet, das wir dardurch (gott erbarms) schir ganz teutsche Nation, zu geschweigen andere angrenzende lender, ruinirt undt zu grundt richten sehen'. —

Ohne Zweifel aus derselben Hds. — 'einer alten Handschrift' — hat Schunk dieses Stück entnommen und in seinen Beyträgen zur Mainzer Geschichte Bd. II (1789) S. 1—55 abdrucken lassen. Ausgelassen ist im Abdruck das Manifest der Mainzer Aufrührer in 30 Artikeln, welches jedoch der verdiente Herausgeber (Vicar des Ritterstifts St. Alban und Domkapitular gest. 1814) im Bd. III, S. 62—74 für sich nachgebracht hat.

Die erste Abfassung in Hds. **A**, welche ich hier mittheile, ist eben dadurch werthvoller als die zweite in **B**, daß sie allein über die wenig bekannte Episode des Aufruhrs in Mainz Nachricht gibt.

Als im jar nach Christi geburt 1525 auß der Predig ettliher New Evangelischen fast im ganzen Teutschlandt ein allgemeiner ufffstandt undt uffruhr endtstundt, seindt anfenglih baldt auch die underthanen im Erzstifft Meintz hierzu lustig worden, insonderheit droben im Oberstifft, als um Bischoffsheim an der Tauber, Krautheim, Miltenberg undt andern umbliegenden ohrten, lieffen mit grosen hauffen zusammen, mahten Hauptleut, plünderten die Klöster undt Stiffter, zerstörten undt verbranten ettlih schlösser, die zu undt umb Aschaffenburg, beleggerten den Meinzischen Stadthalter, hern Wilhelmen Bischoffen zu Straßburg undt Landtgraffen im Elsas[1] daselbst im schloß; der must ihnen verwilligen was sie ihm vorschrieben.

Die im Ringaw versamletten sich undt schlugen ihr legger zu feldt die heidt draussen vor Erpach uff dem Wacholder genant[2], holten die proviant im Erpacher Kloster undt den wein auß dem grosen faß*).

Die Burger zu Meinz gewunnen auch lust zu dissem handel, die Zünft lieffen zusammen, beredt einer den andern undt schlossen leczlich

9. 'zerstörten — schlösser' am Rand hinzugesetzt.

*) Hierzu findet sich in **B** gegen Schluß der Erzählung vom Bauernkrieg das Folgende: 'davon nahmals als alles geendet war, under ihnen ein sprichwort entstanden, das also lautt:

Als ih uff dem Wahholder saß
Da tranken wir auß dem grosen faß:
Wie bekam uns daß?
Als dem hundt das graß.
Der Teuffel gesegnet uns daß! 2c.

Als aber die tumultuirenden ihr zeit ein weil mit fressen sauffen und anderem mutwillen vertreiben, und kam das geschrey, wie die bauern im oberlandt herumb von den fürsten außgeriben undt heim getrieben worden, kam sie ein forcht an, begaben sich wider zu hauß undt wahren wider still, vermeinten also, es solt ihnen hingehen; aber als sie an nichts mehr gedachten, stelte herr Heinrich Bromser Ritter Vitzdumb im Ringaw ein inquisition an, in welher ein anzahl Rebelsführer muste uber die kling springen undt die köpff dahinden lassen'. Vgl. **A** Bl. 81s/b.

1. Wilhelm Graf von Honstein, Bischof von Straßburg (1506—1541) und Domherr zu Mainz.

2. Das Wachholder, ein unweit vom Kloster Eberbach gelegenes Feld, wo die Rheingauer ihr Lager hatten und die Artikel der gemeinen Landschaft aufrichteten; s. Schunk, Beyträge zur Mainzer Geschichte I, 170 ff., wo sich die Artikel abgedruckt finden, welche auch vom Statthalter und Domkapitel bewilligt wurden.

auch die Obrigkeit zu ihrem willen zu nötigen. Doch machten sies so 81a/b grob nicht wie die bauern anderßwo, griffen noch nichts mit | gewalt ahn, sonder stelten ihre sachen in 31 artickel, darinnen sie ihre beschwernussen anzeigten undt schrieben damitt der Obrigkeit fur, nach denselben Artikeln alle sachen in der Stadt Meincz anzuordnen, undt trungen also hart drauff. Demnach sie die gemelte Artickel einem Dumbcapittel uberliffern lassen undt die Burger uff dem Diepmarck versamlet wahren, wolten sie niht solang verzug haben, biß die hern Commissarien, so vom Capittel undt dem Stadthalter darzu verordnet wahren, hetten zu mittag mögen essen, sonder mitt ungestümme wolten sie erst und zuvor ihre Artickel, so sie ubergeben, bestettiget underschrieben undt vom Dumcapittel undt dem Stadthalter versiggelt haben undt volgt hiernach die bestettigung, deren die Artickel einverleibt.

'Wir Laurentz Truchses von Bommersfelden von Gottes genaden Dechant undt Capittel des Dumbstiffts zu Meincz bekennen undt thun kundt offentlih mitt dissem brieff: daß die Ersamen unser lieben getrewen Rhatseß undt gemeine Burger der Stadt Meincz uns ettlih Artickel, darinn sie beschwert seyen, anbracht undt als ihre Erbhern undertheniglich undt mitt fleiß gepetten haben genediglich darinn zu sehen, das sie deren entladen undt solh beschwerung gemiltert undt ab- 81b/a gethan werden, die wir | auch von des Hochwürdigsten hochgebornen fürsten undt hern, hern Albrechts Cardinals Erzbischoffs zu Meincz [1] Churfürsten, als ihres rechten hern, auch unser als der Erbhern wegen angenommen haben, miltern bewilligen undt nehmen die auch an hiemitt wissentlih *) in Crafft diß brieffs, wie die sie in schrifften ubergeben haben, von wort zu wort hernach geschrieben also lautendt:

''Zum Ersten: daß die Kirchengeschwornen oder Baumeister in den 4 Hauptpfarkirchen zu Meinz ein gelehrte undt taugliche person zu einem Pfarher, das Wort Gottes gemeinem Volck zu verkunden, zu setzen undt zu entsetzen maht haben.

Zum Andern: bitten wir die Pfarher, so disser Zeit alhie zu Meinz undt zu Eltvell gefangen liegen, der gefengknus zu erledigen.

Zum Dritten: das kein geistlih Person oder derselben mede hinfuro weltlihe güter undt heusser zu kauffen zugelassen werden, sonder damitt bey unsers genedigsten hern außgegangenem Mandat bleyben sollen; wo aber derselben ettlihe hievor eygen heuser erkaufft hetten, all

*) 'wissentlich' fehlt **B**

1. 1514—1545.

bürgerlihe beschwerung thun sollen, nemlich wachen, pforten hüten durch ein burger bestellen, darzu rayßgelt undt herdtschilling wie einem burger gebürt geben[1]; undt dergleichen alle wittfrawen, so allhie begüet | sein, 81b/b mitt kauffen und verkauffen hantirung treiben auch thun sollen.

Zum Vierten: daß ungelt von allen früchten auch wein undt salcz, was einer einkaufft undt zur mühlen thut, halb abzustellen undt nachzulassen; wo aber ein bürger dem andern frucht verkauffen würdt, das der verkauffer frey sey undt der kauffer*) das ungelt halb gebe, undt so einer solh frucht einem frembden verkaufft, das er das ungelt halb undt der frembt, wie sich von alters gepürt, entricht; undt an wein, so ein burger dem andern in der Stadt verkaufft, das ein ieder seinen theil, was sich von der ohm gebührt, halb gebe**), was er aber einem frembden an wein verkaufft, daß er alsdan von eigenem gewechs die 11 heller halb undt von eingekaufftem von iedem fuder 13½ albus zu ungelt geben; undt ferner was einer an wein, es sey eigen gewechß oder einkaufft wein, zum zappen verschenckt, das er das ungelt, wie sich von alters gebürt, von iedem zappen halb gebe undt nit weitter gedrungen werde; daß die gasthalter in der Stadt Meinz von iedem fuder weins, so sie inkauffen undt mit ihren gesten vertreiben, 1 fl. zu ungelt undt nit mer zu geben schuldig sein.

Zum Fünften: das der Zoll von eyern, kesen, kappes, zwiblen, stroe, hew, rüben undt rettich, wie der bißher am Rhein undt uff dem marck von | frembden uffgehaben worden ist, gar abgestellt, darzu was 81c/a die vorkeuffer in der Stadt Meincz einem Cammerer an habern undt öli jerlich geben haben, nachgelassen werde. Deßgleichen so ein burger ein dreyling obs oder ein korb voll kirschen kaufft, das er den heller oder pfennig davon, wie bißher, nitt schuldig sey zu geben; doch sollen die hocken und vorkaufferin in der Stadt Meincz hierinn außgescheiden sein undt ihren Zoll wie von alters geben; was aber die frembden hocken undt vorkauffer allhie zu Meincz an obs undt kirschen kauffen werden, das sie von iedem korb voll 3 heller zu Zoll geben undt ihnen daran nichts nahgelassen werden; undt weitter, das die 2 pfennig, so allen Freitag von altem gerümpel undt gewandt uff dem Leichhoff uffgehaben worden sein, abgestellt werden; doch soll der Markmeister von wegen unsers genedigsten hern mitt seinem Marckrecht zu heben undt Marckzeihen auszugeben unverhindert pleiben.

*) unrichtig in **B**: 'der Verkauffer'.

) Nach 'gebe' sind in **B die vorhergehenden Sätze: 'undt so einer solhe frucht einem frembden verkauft — halb gebe' aus Versehen noch einmal wiederholt.

1. S. hierüber in der Verfassungsgeschichte: Streitigkeiten mit der Geistlichkeit.

Zum Sechsten: Das gemeinen burgern, auch Meczgern in der Stadt Meincz den underkauff oder Zoll vom Vihe, das ist von einem
81c/b Ochsen 4 heller undt von einer Saw 3 heller, soviel ein ieder zu | seiner haußhaltung nötig, abzuthun nahgelassen werdt.

Zum Siebenden: Daß Ewer Erwürden undt Genaden des Dumstiffts undt andern Stifft beampten, als nemlih Stebler, Werckleut, Weinrüffer, derselbigen Zepfer, Mütter[1], darzu alle weltlihe Richter, Schreiber undt Vorsprecher alle bürgerlihe beschwehrung thun undt tragen sollen.

Zum Achten: Das die weltlihe Richter in burgerlihen sachen in vier wochen zum fürderlichsten soviel möglich den parteyen zu entlihem rechten zuverhelfen darzu zuvorkommen, das kein bürger in sachen schuldt betreffendt mit geistlihen rechten vorgenommen werdt.

Zum Neunten: daß alle ewige zinß, grundtzins oder erkauffte gülten, was der dreyfaltiglich gegeben seindt, abe sein undt niht mehr gegeben werden sollen. Deßgleihen was vor zins oder gülten mitt brieffliher urkundt nit beweist werden mögen, auch ab sein undt sollen nit einer zu geben schuldig sein; doch sollen alle zinß, so unserm genedigsten hern in oder auß der Stadt Meincz gefallen, hierin nit begriffen, sondern seiner Churfurstlihen Genaden vorbehalten undt soll sein Churf. Genaden, was derselbigen ewige Zinß wehre, vergünnen abzulösen.

Zum Zehenden: das nun hinfuro ein ieder burger, arm undt reich,
81d/a gemeine burgerwacht thun sollen, undt das | dergleihen alle Priester von allen Stifften undt Kirchen in Meinz, Ewer Erwurden undt Genaden vom Dumcapittel, desgleihen die von Klöstern außgescheiden, auch thun, undt wo einer in eigener Person nitt wachen kündt oder wolt, das derselbig ein andern burger an sein stadt bestellen möge, wo aber einer krank were, als dann solhe wacht nachzulassen.

Zum XI: das mitt dem pfortenhüten, im harnisch zu stehen ein ordnung begriffen, undt solhes wie die gemein burgerwacht umb zugehen werde, undt mitt dem reysen undt feldt ziehen, wo solhes die notturft erfordern würdt, alsdan solhe reiß uff ein gelt zu rechen undt uff die personen geistlih undt weltlih, wie geordtnet, zu setzen, damitt die kleinen bruderschafften den grosen nit gleiche beschwerung zu tragen getrungen werden. Und wan sich begebe, das man also reysen undt ein feldtzug thun solt, das alsdan unser genedigster herr von Meincz uns den burgern auß Meincz die kost wie von alters oder einem ieden die woch 12 alb. davor geben soll, darzu ein wagen zu den gezelten stellen, wan wir also zihen sollen, den wagen haben zu gebrauhen.

1. Modiatores, Fruchtmesser.

So man aber in einem legger still ligen würdt, das dan unsers gnedigsten hern hauptleut denselben wagen zur notturft undt nit im zihen *) gebrauchen möchten.

Zum XII: von allen gütern an früchten undt an wein den dreysigsten theil zu zehendt zu geben undt weitters nit.

Zum XIII: das den bendern die acht vaß[1], so sie bißhero einem Cammerer undt dem Schultheißen von ihrem placz am | Rhein geben 81d/b haben, deßgleichen die badtbütte[2] so sie alle jar dem Erzpriester geben haben, abzustellen undt nachzulassen, dagegen soll der placz wie andere plecz am Rhein gehalten werden.

Zum XIIII: das Ewer Erwürden undt Genaden den Juden allhie zu Meincz den handel mit dem kauffen undt verkauffen, es sey gewandt, Silbergeschirr, Zinwerk, new oder alt, gar nichts außgenommen, darzu gülden oder silbern münczen zu verwechseln, nit mehr vergunnen sonder abstellen wöllen; daß sie sich aller gewahr **) hiezwischen der nechsten Meß enteussern, doch außgeschieden, was bey ihnen verstanden wer, dasselbig zu verkauffen macht haben, darbey auch zu verordtnen, daß sie, die Juden, von einem burger in Meincz die wochen von einen gülden nit mehr dan ein Binger heller zu gesuch zu nehmen.

Zum XV: das nun hinfurter zu den gebotten, so in den bruderschafften gehalten werden, kein Vierer sonder an desselben stadt einer von den Zwölfern des Rhatseß biß uff zukunft unsers genedigsten hern zu sein verordtnet werden.

Zum XVI: das der hern zu S. Alban, zu S. Jacob undt der Charteuser Steinkauten furter frey seyen einem ieden bürger, stein darinn zu brechen undt die zu seiner notturft haben zu verbawen.

| Zum XVII: keinen bürger, so er bürgen hett, gefenklih zu legen 81e/a zu verordtnen, doch hierinn außgenommen, so einer mißhandelt, leibstraff bewegt ***) oder sonst wider die Obrigkeit gethan hett.

Zum XVIII: das die Becker bey ihren dreyen pleczen Schwein zu zihen, wie von alters geordtnet, unverhindert pleiben mögen.

*) 'nicht im Zug' Schunk.
**) 'Gewerbe' Schunk.
***) 'verwürkt' Schunk.

1. 'vyß' Hds., 'vaß' Schunk. Vgl. das Weisthum des Kämmereramts (abgedruckt von A. Wyß im Archiv des hist. Vereins f. das Großherz. Hessen Bd. XV S. 170): 'It. gebent die bender alle jare off sant Michelstag eime cammerer 4 nuwe fuderge faßge die gut und nit spündig sin'.

2. 'Badebordt' Schunk. 'badtbütte' ist Badewanne; vgl. das Weisthum über die Rechte des Erzpriesters (Würdtwein Dioec. Mog. I, 28): Item universitas cufariorum sive ligatorum vasorum dare singulis annis tenebuntur unum dolium balnei.

Zum XIX: das wir, so nit Zunfthеuser haben undt also vermöglich würden, auch eigen Zunftheuser zu bawen oder zu kauffen, zu vergünnen undt wie andere gehalten werden.

Zum XX: das alle diejenigen sie seien geistlih oder weltlih, die sich unser handtirung einer underzügen undt treiben, mit denselben bürgerlih beschwerung thun sollen undt nit also frey wie bißher gehalten werden, wie dann solhes aller Zunft gegeben ordnung außweist.

Zum XXI: das ein ordnung mit verkauffen des bauholcz, borten rc. vorgenommen undt geordtnet, damit geistlihe undt weltlihe nit höher dan von alters beschwert werden.

Zum XXII: das gemeiner burgerschaft in der Stadt Meinz bier gleich den bierbrawern zuverschenken vergünt werde.

Zum XXIII: damit erbare frawen vor den leichtfertigen erkent werden, zu verordtnen, das huren so an ihren kleidungen, es seyen barchen, sockeneyen oder schauben, broen*) oder leisten tragen wöllen, das dieselben von gelem wüllin duch gemacht werden.

81e/b | Zum XXIV: das die Zwenczіger iezundt undt hinfuro aus ieglicher Zunft einen undt zwen auß den Zwölfern des Rhatses gekoren werden.

Zum XXV: das kein burger in der Stadt Meinz in unehe mit huren haußzuhalten gelitten werde.

Zum XXVI: das alle geistlihe in der Stadt Meinz ihr wein nitt anders dann mitt der maaß zu verkauffen zugelassen werden, undt nit zu wagen oder zu schiff, doch das sie solhe den burgern mitt fudern undt halbfudern verkauffen mögen, undt das Ewer Erwürden undt Genaden wein zu verschenken den burgern oder frembden zu verkauffen macht haben.

Zum XXVII: das mit den Jungfrawen zum alten münster Dalen undt S. Claren gehandelt werde, das wir in ihren weldern bei Finten[1] undt darumbher gelegen durch unser gesindt, frawen undt uns selbst ackeln[2] lesen undt Dürrholz ohn gepfendt sprocken mögen; welher aber grun beum, groß oder klein, beschedigen oder abhawen würde, daß der darumb gestrafft werde.

Zum XXVIII: das die Meczger die 22 ß. heller, so sie bißher einem Kemmerer undt seiner Würden thurnknecht an der Fischpforten geben
81f/a haben[3]; dergleichen die zwen schinken einem Erbpriester jerlich | zu geben[4] nit mer zu thun schuldig seyen, sonder abgestellt werde.

*) 'Brauwen' Schunk.

1. Zwischen Ingelheim und Mainz.

2. 'Acker' Sch. — unrichtig: ackeln sind Eicheln.

3. Weisthum des Kämmerers: 'Item gebent die metzeler .under den oberen scharen eime kamerer alle jahre 11 schill. heller off saut Martinstagk. Item gebent die mezzeler under den niddern scharen — 11 schill. rc. (a. a. O. S. 171).

4. Rechte des Erzpriesters: Deinde

Zum XXIX: das hinfur ein ieder burger so er schuldt halben in thurn gelegt würdt, die 3 fl. so einem Cammerer bißher gefallen seindt[1], nit mehr zu geben schuldig seyen, sonder nahgelassen werde.

Zum XXX: daß disse uffruhr zu ewigen tagen durch unsern genedigsten hern auch Ewer Erwurden undt Genaden oder iemandts von derselben wegen uber kurcz oder lang an einigem burger nit geandet oder gerochen werdt auch ohn abbruchlich unser gegebenen freyheit.

Zum leczten: das gemeine burgerschaft durch anzihung obgemelter begere wider unsern genedigsten hern von Meutz Churfürsten, auch Ewer Erwurden undt gnaden undt derselben obrigkeit in keinen weg gethan, sonder obberuhrter beschwerung milterung zu erlangen auß notturft angezeigt haben wöllen."

'Hierauff so gereden undt versprechen wir Dechant undt Capittel obgenandt bey unserm glauben undt trewen, solhes alles wie obgeschrieben ist, stede undt vest zu halten, alles trewlih undt ohngefehrlich.

| Des zu urkundt haben wir obgenandt Dechant undt Capittel des 81f/b
Domstiffts zu Meinz unsers Capittels insigel, so wir zu sachen gebrauchen, an dissen brieff lasen hencken; undt hierauff so bekennen wir Wilhelm von Gottes genaden Bischoff zu Straßburg, landtgrave zu Elsaß undt Stadthalter des Erczstiffts Meinz hiemitt wissentlih in krafft diß brieffs, das wir solhen obgeschriebenen vertrag undt milterung, so die würdigen undt wolgeborne unsre lieben andechtige Dechant undt Capittel des Dumstiffts zu Meinz mitt den ersamen unser lieben besondern Rhatseß, Zwencziger undt ganczer gemein der Stadt Meincz gemacht, als Stadthalter gemeltes Erczstiffts Meinz von wegen undt an stadt des hochgebornen fürsten undt hern, unsers lieben hern freundts, hern Albrechts Cardinals, auch angenommen haben, nemen den auch ahn von seiner lieb undt des Erczstiffts Meinz wegen als Stadthalter obgemelt hiemitt wissentlich in krafft diß brieffs undt haben diß zu bekenntnuß unser Stadthaltereh insiggel zu fürderst an diessen brieff thun
hencken, | der geben ist uff Donnerstag nach Quasimodogeniti Anno 81g/a
Domini millesimo quingentesimo vicesimo quinto*). 1525 April 27

Diß geschahe in abwesen Erzbischoffs Alberti under der Stadt-

*) Das Folgende fehlt in **B**; statt dessen steht als Schluß: 'nachmals aber ist disser brieff widerumb cassirt undt die uffwigler zu Meinz teils am leben teils umb gelt gestraft worden'.

superiores carnifices ipsi Archipresbytero unum solidum Mogunt. et duas scapulas, nec non inferiores macellarii quatuor scapulas cum quatuor solidis Mogunt. — solvere tenebuntur (a. a. O. S. 25).

1. Weisthum des K. (S. 174): 'Item wer von gerichts wegen off den torn wirt gelegt, der ist eime camerer verfallen vor czwo mark'.

halterey des hochwürdigen fürsten undt hern, hern Wilhelms Bischoffs zu Straßburg undt Landtgraffen in Elßas, gebornen graffen von Honstein, im eilften jar der regirung obgemeltes Alberti Cardinals undt hernach benanten Domcapitularhern:

Georg Pfalczgraff, Dumprobst[1]; Laurencz Truchses von Bommerßfelden, Dumdechant; Thomas graff zu Rineck, Dumcuster; Theodericus Zobel von Gibelstadt, Dumscholaster; Christoff von Gablencz, Dumsenger; Heinrich Reus von Plawen, Senior; Wilhelm, graff von Honstein, Bischoff zu Straßburg, Stadthalter zu Meinz; Henricus von Praumheim; Joannes Quadt; Baltasar Graschlag von Diepurg; Martin Truchses von Bommersfelden; Hartmann Burggraff von Kirchberg, Abt zu Fuldt gewest; Lucas von Ehrnberg; Dietherich von Wertorff; Ludwig Graff zu Hohenloh; Conrad von Liebenstein; Ruprecht
81g/b von Bidenfelt; Simon von Cronberg; Joann von Ehrnberg; | Reinhardt Graff zu Westerberg; Livinius Veltheim; Georg Göeler von Ravenspurg; Joannes von Geldritt; Peter von Guttenberg'. —

Als nun die uffrürigen zu Meinz ein kurcze zeit sich disser ihrer freiheit gebraucht undt zuleczt gute kundtschafft bekamen, wie die uffrührigen hin undt wider ubel abgezalt worden, als im Elsas, da Herzog Anthonius von Lottringen uff zweymal ettlih undt zwanzig dausendt erlegt, wie auch ettlih dausendt in Türingen undt Hessen hernider geschlagen worden, desgleichen in Schwaben, Algaw, Franken undt in der Pfalz undt anderohrten viel dausendt mit der haut bezahlt hetten: seindt sie erschroken undt haben sich gar still gehalten, wie in gleichen die im Ringaw sich auch wider nach hauß undt zur ruhe begeben, biß leczlich die Inquisition angestellt, die Rebelsfuhrer herfurgezogen undt viel umb
81h/a kopffs kürczer gemacht. Da war obgemelter freiheitsbrieff wider dott | undt cassirt, undt helt man vor gewiß, das disser uffruhr durch Deutschlandt hab uber hundert dausendt köpf gekost. Nach dissem hatt Erzbischoff Albrecht den hübschen brunnen uff dem Marck lassen uffrichten undt würdt der Mark gepflastert, der zuvor ohngepflastert war. Item der ander brunnen bey der schustergaß wardt auch damalß gemacht.

1. Pfalzgraf Georg, Sohn von Kurfürst Philipp, seit 1513 auch Bischof von Speier, st. 1529. Joannis II, 289.

V.

Markgraf Albrecht von Brandenburg-Culmbach in Mainz.

1552.

Die Einnahme und Brandschatzung von Mainz im August 1552 durch den Markgrafen Albrecht von Kulmbach, den man Alcibiades nennt, ist an sich kein besonders wichtiges Ereigniß in dem wüsten Krieg, welchen dieser nach Abschluß des Passauer Vertrags auf eigene Hand gegen die geistlichen Stifter in Franken und am Rhein fortsetzte. Nur kurz ist desselben bei den zeitgenössischen Geschichtschreibern Sleidanus, Thuanus u. A. gedacht; etwas ausführlicher berichtet darüber Latomus (Dechant von St. Bartholomä in Frankfurt a. M., gest. 1598) in seiner Geschichte (Catalogus) der Mainzer Bischöfe und Erzbischöfe (Mencken SS. III, 562). Auch in der vortrefflichen Biographie des Markgrafen Albrecht von Joh. Voigt ist dessen Kriegszug am Rhein vorübergehend erwähnt (Bd. I, 333). Die vorliegende Erzählung vergegenwärtigt durch anschauliche Schilderung eines Augenzeugen das Kriegsereigniß in Mainz und zeigt an einem einzelnen Beispiel, in welchem Zustand der Anarchie sich zur Zeit das deutsche Reich befand, was ein kleiner Reichsfürst, wie Markgraf Albrecht an der Spitze eines Söldnerheeres sich ungestraft, durch feindlichen Ueberfall der geistlichen Stifter, herausnehmen konnte. Die Hauptstadt des Erzstifts und kurfürstliche Residenz Mainz befand sich in gänzlich hülfloser Lage. Denn die Bürger der Stadt waren unter dem geistlichen Regiment schon seit lange der Waffen entwöhnt und ihr Oberherr und Hirte, Kurfürst Sebastian von Heusenstamm, folgte bei Annäherung des Markgrafen dem weisen Rath, wie der Erzähler sich respectvoll ausdrückt, 'sich ein wenig auf die Seite zu machen und dem Grimmen des Feindes auszuweichen'. Sein Vitztum und die anderen Beamten der Stadt ergriffen hierauf gleichfalls feiger Weise die Flucht. Kaum wurde an Vertheidigung gedacht, kein Widerstand versucht. Man ließ in stummer Verzweiflung das Schicksal von den 'Ewighöllischen' — so heißen die Evangelischen — über sich ergehen. Welcher Abstand von der 'freien Stadt' Mainz,

selbst unter dem wenig löblichen Handwerkerregiment vor kaum verflossenen hundert Jahren!

Das Schriftstück ist das dritte und letzte in der Mainzer Hds. **A.** Nach der Vorbemerkung rührt die Erzählung von einem Bürger von Mainz her, der Augenzeuge war. Doch gehört die vorliegende Abfassung demselben der Zeitgeschichte kundigen Redactor an, der auch die Chronik II auf Grund einer gleichzeitigen Aufzeichnung bearbeitet hat. In der vorausgeschickten historischen Einleitung, die mit dem Jahre 1550 anhebt, ist Sleidan's Geschichtswerk de statu religionis et rei publicae Carolo V Caesare stellenweise benutzt. Zum Schluß der Erzählung sind noch einige weitere Nachrichten über Erzb. Sebastian bis zu seinem Tode 1555 und die Wahl seines Nachfolgers Daniel Brendel hinzugefügt. Aus den Schlußworten ergibt sich, daß die Schrift noch bei Lebzeiten desselben, also vor 1582, seinem Todesjahre, abgefaßt worden ist.

Das Ganze zeugt von ungewöhnlicher Darstellungsgabe; die Erzählung ist fließend, lebendig, natürlich im Ausdruck: man wird sie mit Vergnügen lesen.

Dasselbe findet sich auch als letztes Stück in Hds. **B**, woraus es Bodmann im Rheinischen Archiv Bd. III S. 128—140 hat abdrucken lassen: 'Aus einer gleichzeitigen Handschrift', wie er auch hier wieder unwahr bemerkt. Doch hat er den Schluß über die Wahl des Erzb. Daniel und was weiter über dessen Regierung gesagt ist, weislich fortgelassen, wie es scheint nur aus dem Grunde, weil dies zu seinem Vorgeben von der Gleichzeitigkeit der Erzählung nicht paßte.

Der Text von **A** ist in der neuen Ueberarbeitung von **B** nur wenig geändert; die Abweichungen sind meist nur stilistischer Art, wobei einzelne Sätze umgestellt oder anders gefaßt sind; das wenige was sonst bemerkenswerth erschien, habe ich unten angegeben.

| Hernach volgt, wie die Stadt Meinz von Margkgraff Albrechten von Bran- 82a
denburg dem Jüngern eingenohmen, beschrieben durch einen burger, der solhes
selbst mit augen gesehen undt dabey gewest anno 1552.

| Kurcze relation undt erzehlung wie die Stadt Meincz 82b
anno 1552 von Marckgraff Alberten von Brandenburg eingenohmen, zum theil geplundert, gebrandtschaczt und zum theil verbrandt worden.

Es ist nottwendig, ehe von der Stadt Meinz einnehmung erzehlt wirdt, das zuvor die ursach disses kriegs kürtzlih erzehlt werde, undt ist diß der anfang *):

Anno 1550 schrieb Keyser Carolus der 5. noh ein Reichstag nach Augspurg wegen ettliher wichtiger sachen, die uff dem nechstverwichenen Reichstag daselbst anno 1548 nicht richtig gemacht wahren in sonderheit der Religion halben; dan der Keyser understund sich mitt allem ernst, den streit der Religion in Deutschlandt niderzulegen. Darumb bemühet er sich daß Concilium widerumb zu Trient anzustellen, wie dan geschehen, undt haben sich sowoll die Protestirende als auch die Catholische erpotten, sich demselben zu underwerfen, darumb dan der Keyser allen dahin zu kommen sicher geleydt zugesagt.

Auff dissem Reichstag wardt die Stadt Magdeburg wegen ihres ungehorsams undt muttwillens in die acht erklert undt nahmals durch Herzog Morizen von Sachsen als vom Reichsbestellten obersten kriegsfursten beleggert.

Der Reichstag wardt beschlossen 1551 den 14. Februarii[1]. Nun

*) Von einnehmung der Stadt Meintz von Markgraf Albrechten dem Jüngern verstendlich zu vermelden ist von anfang von nöten zu beschreiben die ursach, woher derselbe krieg entstanden undt nachmals uff daz Erzstifft Meincz undt ander öhrter kommen sey **B**

1. Sleidanus De statu religionis etc. L. 22: 'Idibus Februarii dimittitur Imperii conventus', und übereinstimmend hiermit: 'Die 13 Februarii' in d. Reichsabschieden.

macht Herzog Moriz von Sachsen in wehrender beleggerung ein heimlihen bundt mitt dem König auß Frankreich, welher nachmals dem Keyser feindtlich absagt ohn einige redlihe ursach. Es hatte sich aber der
83a | Keyser disses ihres bundts gar niht versehen, in bedenken, daß Herzog Moricz Churfürst gar viel guts von ihm empfangen undt sich darzu alzeit alles underthenigsten gehorsams erbotten hett. Aber es war alles nur vorgeben undt falschheit; dan weil nun offtmahls umb erledigung des gefangenen Churfursten von Sachsen (Johan Friderichs) undt des Landtgraffen (Philipsen) war angehalten worden undt doch kein erfolgen wöllen, daß man dieselben mitt gewalt gedacht ledig zu machen. Disser handel plieb dem Keyser verborgen biß daß folgende jar 1552. Daß Concilium zu Trient war uff den 1. May indicirt, aber uff den 1. tag Septembris erst zu continuiren angefangen, undt zogen die 3 geistlihe Churfursten Sebastianus von Meinz, Joannes von Trier undt Adolphus von Cöllen[1] persönlich dahin. Es wardt auch biß jar den 3. Novembris die Stadt Magdeburgk, so nun lange beleggert gewessen, uff gewisse Conditiones zu genaden angenommen.

Zu anfang des Christmonats haben Herczog Moritz von Sachsen undt Marckgraff Joahim zu Brandenburgk, beyde Churfürsten, sampt vielen andern fürsten schrifftlih undt durch ihre gesanten vor den gefangenen Landtgraven beim Keyser intercediret[2]; aber ohn angesehen ihnen ein gütlihe antwort worden, hatt doch Herzog Moritz auff ernstlih anhalten des gefangenen Landtgraven sohns, Wilhelms von Hessen, alsbaldt gewilligt, den bißher heimlich gehaltenen krieg gegen dem Keyser zum eisten ins werk zu richten. Dan Herzog Moricz hett das Kriegs-
83b volk, so vor der Stadt Magdeburg gelegen, noh bey einander, | welhes in Türingen lag undt den geistlihen, sonderlih dem Erczbischoff von Meinz grosen schaden thette[3]. Hiezwischen beredt er den Keyser, daß volk wolt niht von einander biß sie ihre bezahlung hetten.

Es wahren auch in dem bundt, so Herzog Moriz mitt dem König auß Frankreich auffgericht hatt, Marckgraff Albert von Brandenburgk der Junger, Otto Henrich der Pfalczgraff bey Rhein[4], Johan Albrecht

9. 'Johan Friedrichs' und 'Philipsen' ist am Rand von anderer Hand hinzugefügt.

1. Johann V von Isenburg und Adolf III von Schauenburg.

2. Den Inhalt des Intercessionsschreibens gibt Sleidanus L. 23: 'Sub initium igitur Decembris admissi (legati)' etc.

3. Sleid. l. c. (P. III, 302. Francof. 1786): Milites — hyemabant per Turingiam et loca vicina, multumque damni dabant, praesertim ecclesiasticis, et in his quoque Moguntino, cujus fines ad ea loca pertingunt.

4. Otto Heinrich, zur Zeit nur noch Pfalzgraf von Neuburg, schloß sich, nach

Herzog zu Meckelburgk, Wilhelm Landtgraff zu Hessen sampt andern teutschen fürsten begriffen. Die gaben den Reichsstetten fur, sie wolten daß Römisch Reich, so der Keyser zerstört hett, wider auffrichten, dem wort Gottes ein beystandt thun undt iederman wider zu dem seinigen helfen, auch den Churfursten von Sachsen undt den Landtgraffen von Hessen wider von ihrer gefengnus ledig machen. Durch solhen schein brachten sie viel stett zu ihrem willen, welche ihnen geld undt geschüz gaben. Der König auß Franckreich nennet sich „Vindicem libertatis Germaniae et principum captivorum“ [1].

Weil nun aber diesse Kriegsrüstung den Bischoffen im Concilio zu Trient kuntbar geworden, undt die sach sich ansehen ließ, das es gemeinlih das Teutschlandt sonderlih aber die geistlihen berühren möcht, haben sich die 3 Churfürsten Meincz, Trier, Collen eillendts von Triendt wider heimwarts verfügt, dardurch das Concilium zertrent, undt weitter fortzufahren verhindert worden.

Als nun die Bundtverwanten Chur- undt Fürsten mitt einem ansehenlihen Kriegsvolk zu roß undt fuß versehen, haben sie erstlih ettlihe Reichsstett eingenommen, den Raht, | so Kayserlihe Maiestet darin ver- 84a
ordtnet, abgeseczt undt andere angeseczt [2], undt war das nicht genug, sonder haben auch viel gelt undt geschüz von denselben zu wegen bracht; die Stadt Augspurg must sich auch ergeben; Marckgraff Albrecht legt sich vor Ulm, beschoß die Stadt 6 tag lang, verbrandt undt verderbt ihre landtschafft, must aber mit schanden undt schaden abzihen.

Hiezwischen haben diese Bundtverwanten [3] under dissem wütten in Teutschlandt auch dem Teutschen Meister mit raub undt brandt grosen schaden gethan, haben in auch mitt gewalt gezwungen ihnen eine grose summa gelts zu geben. Deßgleihen haben sie volgendts die Stadt Nürnbergk feindtlih angegriffen, ihr landt undt leut jemerlich verderbt, verbrendt undt verhergt undt sie dermassen beleggert undt dahin bracht, daß sie, ohnangesehen sie vorhin Herzog Morizen undt seinem anhang 100000 fl. erlegt, haben sie ihnen noh zwo tonnen golt undt 6 stück

Sleidan L. 24 (S. 356), erst im Mai 1552 den Verbündeten an, als das Heer derselben bei seiner Stadt Lauingen an der Donau stand.

1. S. das Sendschreiben an die Chur- und Fürsten des Reichs, unterz. Henricus Secundus Francorum rex vindex etc. ebend. und bei Hortleder.

2. Sleid. L. 24 (S. 354): Capta Augusta et veteri restituto senatu, quem Caesar aboleverat. — Ulma per sex dies obsessa, principes Aprilis die decimo nono Stocachum — petunt.

3. Es war Mkgr. Albrecht allein, der diesen Kriegszug ausführte, Sleid.: Brandeburgicus Albertus digressus cum suis copiis Wolfgango, Teutonici ordinis magistro — plurimum damni dat, et cum ab eo pecuniam exegisset, in Noribergensium fines transit etc.

groſer Büchſen[1], wolten ſie anders fridt haben, geben müſſen. Es haben auch die Biſtumb Bamberg undt Würczburgk von ihne beſchwerlihe conditiones mit darlegung groſer ſummen gelts annehmen müſſen.

Der Konig auß Franckreich zog in Lottringen, nam daſſelbig landt ein, ſchikt den jungen Herzogen von 9 jar zurück in Franckreich[2], erobert die 3 Stett Metz, Tull undt Verdun ohn gewalt, welhe damals ſampt ihren Biſtumben vom Romiſchen Reich kommen undt noh heut zu tag
84b bey Frankreich ſein. | Hiezu haben unſere teutſchen Proteſtirenden Furſten hilf gethan undt daß ſoll heißen, wie man hatt vorgeben:

> daß Romiſch Reich wider uffrichten, dem Wort Gottes ein beyſtandt thun, iederman wider zu dem ſeinigen helfen, der Teutſchen freyheit handthaben undt die gefangne fürſten wider ledig machen!

Von Metz zog der Konig auß Frankreich perſönlih zu anfang des
1552 Mai Mayen anno 1552 den nechſten uber die ſtaig uff Zabern ins Elſaß[3], fuhrt mit ihm viel ſchiff uber landt, in willens uber Rhein zu den zwen furſten Herzog Morizen undt Margraff Albrechten zu zihen; vermeint, es würde ihm (wie er beredt war) niemandt widerſtandt thun. Als er aber ins Elſaß kam, hatten ſich die Stedt, nemlich Straßburgk, Schletſtatt, Colmar, Preyſach undt Enſißheim, deßgleihen der Herzog von Wirtenbergk wol verſorgt mitt gutem volck, wolten im gancz undt gar nicht huldigen. So vernam der Konig auch, daß ſich ettlihe Stett in Schwaben, als Ulm, Nürnbergk undt andere nicht in der fürſten gewalt ergeben wolten, daß auch die fürſten nur in ihren ſack kriegten, da ſie doch den Krieg in ſeinem nahmen undt von ſeinem gelt führten, ſchetzten
85a alle Stett, klöſter undt ſtiffter, | die ſie eroberen mochten, umb viel undt mercklihe ſummen gelts, begerten aber nicht, daß ſie ihm, dem Konig, ſchweren ſolten, darauß von der Konig der fürſten liſt undt daß er von ihnen betrogen were, vermerckt. hette derhalben gewöllt, er wehre noch zu Pariß undt hett den unkoſten geſpart.

Herczog Moritz, der Churfürſt, ſchrieb dem Konig den 11. tag

1. Sleidan.: 'Pacis hae fuerunt leges: aureorum millia ducenta dependant; tormenta magna sex, instructa rebus omnibus, tradant.' etc.

2. Sleidan.: Galliae rex ingenti cum exercitu progressus, Tullum et Virodunum — capit, deinde Lotharingiam petit et principem puerum in Galliam mittit circiter novem annorum, quantumvis deprecante matre vidua, suamque filiam in matrimonium ei spondet. Der junge Herzog von Lothringen Karl II (geb. 1543), deſſen Mutter Chriſtina von Dänemark war, vermählte ſich nachmals mit Claudia, der Tochter K. Heinrich's II, der ſie ihm verlobte; cf. Thuanus I, 25 (Offenb. 1609).

3. Sleidan.: Galliae rex per Lotharingiae fines cum exercitu venit Tabernas Maji die tertio.

May, wie er mitt Kayserliher Maiestat in gütlihem vertrag stündt (deß sich der Konig nicht versehen hett)[1]. Auch schikten die Schweiczer ein ansehenlihe bottschafft zu ihm zum zweitten mahl, batten undt begerten, daß er wolt mit seinem volck auß dem landt zihen, weil es ihnen unleidtlich undt, wan daß Elsaß verderbt wehre, ihnen dardurch ihre nahrung entzogen würdt. Do zog der Konig wider zurück nach Lottringen, besetzt die Stadt Metz mitt 30 fahnen welschs kriegsvolcks undt ließ sie auch woll proviantiren; dan er wol wust, daß der Keyser mit einem mechtigen volk aus Hispanien undt Italien, so schon im anzug, versehen wehr, auch allenthalben viel teutscher knecht annahme. Darumb besetzt er die Stadt desto stercker, undt so baldt zog er wider in Frankreich, dan er vernahm, daß des Keysers Obrister Martin von Rossen auß dem Niderlandt[2] schon dem König ins landt gefallen war undt mit brandt undt raub grosen schaden thett. | 85b Umb disse zeit wurdt auch die Stadt Franckfort am Meyn durch Markgraff Albrechten undt Herzog Morizen von Sachsen undt ihren bundtgenossen belleggert. Es sucht aber herzog Moricz, der Churfürst von Sachsen, mittel undt weg, wie er undt sein anhang möchten mitt Kayserliher Maiestätt vertragen werden, welcher vertrag hernach den 16. Juli in dem obgedachten 1552 jar auffgericht[3], darinn furnemlih die erledigung des Landtgraffen, so auff den 12. August hernah geschehen, begriffen war, undt ist der Landtgraff zu Reinfelß uff freyen fuß gestellt, item fridenstandt der Religion undt anderer sachen mehr. Darauff zogen die fursten vor Franckfort ab, aber der von Meckelburg[4] war darvor erschossen worden.

Herzog Moritz der Churfurst zu Sachsen, begab sich mit eylf fenlein kriegsvolck ins Keysers Dinst wider den Turcken in Ungern. Weiln aber disser Passawisch vertrag Marckgraff Albrechten nitt gefellig war, fing er ahn zu bestreiffen das landt am Reinstrom, ließ die stadt Oppenheim plündern durch den graffen von Altenburg, kam uff S. Mariä Juli 22 Magdelene tag vor die Stadt Wormbs. Die must ihm geben 8 dausendt daler undt die geistlihen 12 dausendt daler. Also blieb er mitt seinem volk vor der Stadt zu Neuhausen undt daselbst herum. | 86a Volgendts zog

1. Sleidan. (S. 360): Eodem ipso tempore, quod fuit undecimo die Maji, literae fuerunt ad regem allatae Mauricii, quibus perscriptum erat, quid esset actum Lincii — rex cui praeter spem hoc accidisse putatur etc.

2. Ib.: Caesaris copiae Belgicae, Martino Rossemo ductore, Campaniae Gallicae fines longe lateque vastabant incendiis etc.

3. Anders Sleid.: Itaque pridie calendas Augusti — de summa rei transactum est. Das richtige Datum des Passauer Vertrags ist 16. Juli, s. die Urk. bei Lehmann De Pace religionis Acta T. I.

4. Herzog Georg, Bruder von Johann Albrecht.

er uff Speyer zu, nahm die Stadt ein, plündert die geistlihen heuser, undt was er im Dom fandt nahm er als hinweg. Die geistlihen waren darvon geflohen, der Bischoff hatt sich ins Elsas begeben; dem brandtschaczt er sein landt undt musten seine underthanen uber hundertdausendt undt 18 dausendt gulden erlegen. Er ließ auch die schlagglock uff dem Speyrer Münsterthurm herabwerfen. Sie haben sich aber des ohrts niht lang zusammen gehabt; dan es kam ihnen zeittung, daß der Keyser mitt einem mercklihen kriegsvolk zu roß undt zu fuß solt oben von Ulm herab kommen, in willens sein weg durchs landt zu Wirtemberg uff Speyer undt dan nach Mecz zu zihen. Darumb dan daß Marckgreffisch
Aug. 24 kriegsvolk, so zu Speyer undt umbher gelegen, den 24. tag des Augstmonats uffgebrochen undt darvon gezogen; sie haben aber viel Ding, die sie geplündert hatten, nitt können darvon bringen, darumb sie dan die geladenen schiff mitt dem gutt uff dem Rein angezünt undt verbrennen lassen.

Underdeß ließ der Marckgraff im Augstmonat umb das fest unser
1552 Aug. 15 lieben frawen Himmelfahrt die Stadt Meinz durch ein trommetér uffsordern wegen der Kron Franckreich uff genadt undt ungenadt.

86b | Nun hatte sich vor dissem Erczbischoff Sebastianus, als er zu Trient uff dem Concilio, welchem er neben andern fürsten beygewont, undt daselbst die gefahr, darinn sein undt andere Bistumb Teutscher Nation wegen der tumultuirenden fürsten schwebten, verstanden, widerumb zu hauß undt naher Meincz begeben, auch angefangen zu rahtschlagen, wie die Stadt und Erzbistumb zu beschirmen mitt befestigung der Stadt undt sonderlich uff dem Jacobsberg, alda dan schon angefangen beim Eichelstein zu arbeitten. Es wurdt auch damals angefangen oben die spitz von demselben abzubrechen, der meinung denselben genczlih zu ruiniren, undt damitt solher dem feindt nit zum vortheil wehre, biß auff die erdt zu schleiffen; es wurdt auch darneben berahtschlagt, welher gestalt kriegsvolk zu roß undt fuß zu werben.

Aber es ging alles baldt zurück undt war alles vornehmen geendert, dan die zeit war zu kurz, der kosten zu groß, war auch kein hilff oder beystandt vorhanden, in summa alle hoffnung war auß, undt kam uff die meinung, daß ein ieder fuchs sein eigen balck zu verwahren gedechte.

87a | Also wurdt dem Erczbischoff durch die seinen gerahten, sich ein wenig auff ein seitten zu machen undt dem grimmen des feindts zu weichen. Es wurdt daß groß geschütz*) ins Ringaw geführt und in Rein versenckt, damit sie dem feindt nicht zu theil wurden. Der Se-

*) geschütz so meistentheils Erzbischof Albertus der Cardinal hatte giessen lassen B

bastianus zog von Meinz hinweg den 5. Juli; den 25. Juli lag er zu Straßburg ubernacht[1], begab sich hernach uber die bruck ins Bryßgaw undt hernah hinauff in daß Schweiczergebirg biß an die Clauß mit wenig dienern.

Es machten sich auch baldt darvon die Prelaten, Dumherrn, auch alle geistlihen, Mönch undt Nonnen undt plieb deren keiner zu Meintz, außgenommen Joannes Ferus ein Barfüsser Mönch, undt man sagt, daß sunst noh ein geistliher in weltlihen kleidern sey in der stadt plieben.

Es flohe auch hinweg der Vizdumb Philips von Stockheim, darumb im von den Burgern fast ubel nachgeredt wardt, undt andere beampten. Viel burger undt andere habhaffte leut flöhten ihr gutt gen Oppenheim; als aber, wie vorgemelt, dieselbige stadt geplundert, verlohren sie alles welhes sie sunst zu Meinz hetten behalten. Als nun wie gemelt der Marckgraff die stadt durch ein trommeter ufffordern ließ, undt dan | kein ander trost vorhanden war *), da gingen ettlih Rahtspersonen, 87b welhe noh bey der handt waren mit andern vornehmen Burgern, Doctoren undt Amptsverwaltern zusammen, als Georg Reicz der Baumeister, Caspar Schmick, Laurentz Faust, undt nahmen zu hilf Doctor Dilmann zum Rebstock, Doctor Kauff undt Doctor Beuselern: die andern waren auch alle darvon; undt uff daß streng auffforbern der Stadt durch den trommetter erwölten sie zwölf Burger, mitt denen schickten sie dem Marckgraffen die schlüssel der Stadt hinauf nach Schifferstadt bey Speyer ins leger undt ubergaben ihm also die Stadt wegen der Kron Franckreich.

Dieweil sich aber underdeß ein tag oder acht verlieffe, ließ Landgraff Wilhelm von Hessen hiezwischen daß Ringaw brandtscheczen, wie man sagt, umb 26 dausendt gülden oder taler, undt wardt im durch einen bößwicht daß geschuz verrahten, das der Churfurst von Meintz in Rein versencken hett lassen; daßselbig ließ er herauß zihen undt in Hessen führen. Es kam einer von den obersten Feldthern der feindt in die Stadt Meintz under dem | schein als wolt er fur daß volck einkauffen. 88a Deß must man im genug ohne gelt bestellen. Darnach fiel er in der reichen Dumhern heuser, keller undt speicher undt plündert dieselben undt wardt ein groß gutt von wein undt anderm in Hessen undt Sachsen geführt; undt solte es lenger gewehret haben, wer zu besorgen gewest, sie hetten die burger auch dörfen angreiffen.

Under deß kam Wilhelm vom Stein sampt den 12 burgern, so von

*) und kein mittel vorhanden war dieselbe zu erhalten, auch alle befehlhaber gewichen wahren **B**

1. Sleidan.: Moguntinus — Julii die vigesimo quinto venit Argentoratum profugus et noctem unam ibi commoratus, abit trans Rhenum.

der Stadt außgesandt waren, undt nahm die Stadt ein von wegen des Marckgraffen. Do hört daß plündern auff, dan Wilhelm vom Stein jagt sie zur statt hinauß. Darnach kam der Marckgraff selbst, nam sein*) losament in des Churfürsten Schloß S. Martinsburgk, undt musten im die Burger huldigen. Jost Hock, der oberst Hauptman, nam anstadt undt von wegen des Marckgraffen die huldigung an, undt wardt alsbaldt den Burgern zur brandtschazung abgefordert hundert dausendt gulden oder sollte die Stadt angezündt werden, undt musten gleichwol (wie man sagt) uff vorbitt Herzog Richarts Pfalzgraffen, der damals Dumherr zu Meinz war [1], funfzehen tausendt taler darlegen.

Darzwischen verliessen sich 3 wochen undt lag die Stadt voll Kriegsvolck. So lagen auch im gartenfeldt 22 fenlein knecht, die trieben
88b | zimlihen mutwillen, undt als der Marckgraff hie lage, ließ er in allen stifftern, klöstern, pfarren, allen kirchenornat inventiren undt uffzeichnen, der meinung wan er wiste, was noch vorhanden wehre, wolte er nachmals die Kirchen plündern lassen. Er ließ aber letzlich pleiben undt plündert allein den Domstifft undt nahm daßjenig, was nicht hinweggeflöhet war; under welhem auch waren die tapeczereyen, so Albertus der Cardinal [2] hett machen lassen: damitt konnte der ganze Chor behenckt werden, wie noh heutt zu tag die hölzen leisten an der mauren geschen werden, daran solhe Tappetten an festtagen auffgehenckt wurden, zu mercken, daß alle solhe Tappetten sein von gancz gülden stück gewessen, mitten darin seindt von berlen undt edlen gestein runde stück gewessen, die man hatt können daran hefften undt darvon thun, welhe meins erachtens seindt hinweggeflöhet worden; die gulden stück aber hatt der Marckgraff bekömmen undt seindt im Niderlandt versetzt gewest, hetten
89a auch wider konnen gelöst werden, | aber weil damahls daß gelt zu andern sachen nohtwendig war, auch die selben umb einen ziemlih hohen werdt verpfendt, hatt sie daß Dumstifft fahren lassen.

Es funden die Soldaten ein anzahl Infulen oder Bischoffshüte, welhe wurden gebraucht uff das fest S. Stephani; dan es war der zeit breuchlich das alle personen, die alßdan mit Chorkappen angethan undt kerzen in henden tragen, auch Infulen oder Bischoffshute trugen, undt dieselben waren in einer kisten beysammen: die erwischten die Soldaten,

*) Das Folgende bis Bl. 89b (im Anfang) 'da wardt den bauern' ꝛc. fehlt in **B** auf einem ausgefallenen Blatt und fehlt deshalb auch im Abdruck von Bodmann, der die Lücke nicht bemerkt hat und S. 136 frischweg drucken ließ: 'Hernach kam der Marggraff selbst, nam seine bawern uß den umliegenden Dörffern, gebotten, daß sie in der stadt alle geistlichen Hewser solten niderreisen' ꝛc.!

1. Pfalzgraf Richard, Graf von Sponheim, aus der Simmernschen Linie, s. über ihn Joannis II, 291.

2. Albrecht, Markgraf von Brandenburg, Erzbischof 1514—1545.

secztens uff die kopf undt zogen also spottweiß zum Dom hinauß auff den Marck undt wurden von dem volk mitt verwunderung angesehen.

Alß nun Marckgraff Albrecht also zu Meinz in seiner vermeinten Residenz in S. Martinsburg saß undt das verbrennen der Domherrnheuser abgebetten war, die er sunst alle anzuzünden willens war: darumb wolt er kurczumb haben, wolten die Burger die Stadt sampt ihren heusern erhalten, so solten sie zusammenthun undt alle Dumhern undt sunst geistlihe heuser biß uff den grundt abbrechen. Darvor wardt auch gepetten, daß solhes doh nit durch die burger geschehen möcht; | da 89b wardt den bauren uff den umliegenden dörffern gebotten, daß sie in die Stadt musten undt solten alle geistlihe heuser abbrechen undt niderreissen.

Solhes wardt angefangen uff dem Hoff an dem hauß, das vor zeitten des Bischoffs hoff gewessen undt hinder S. Johannskirch undt uff dem Leichhoff an drey alten heusern. Aber Gott schickt es, daß der Marckgraff hinweg muste undt blieb solhe arbeit stehen.

Also wurdt zu Meincz*) von dem 30. tag Junii biß den 28. tag Augusti in der Stadt kein glock geleutt, nichts in der Kirchen gesungen undt kein catholischer Gottesdienst gehalten.

Aber die Marckgräffischen Ewighellischen predigkanten die stigen uff die hohe kanczel im Domstifft, darauff sunst der Erczbischoff selbst solte predigen, undt predigten uff derselbigen undt sungen teutsche psalmen undt hielt einer teutsche meß im Eysern Chor undt reicht den leuten daß nahtmal. Darzu gingen auch ettlihe, doch wenig burger, allein die lust hatten zur newrung**). Disse ding gefielen ettlihen wol, ettlichen aber ubel.

| Zuleczt aber als die brandtschaczung erlegt war, da macht sich 90a Marckgraff Albrecht, der vermeint herr der Stadt Meinz, mit seinem anhang darvon, auß forcht des Keysers; dan es kam Conradt von Hattstein mit des Keysers volk von Frankfort. Es ließ aber gedachter Marckgraff die lecz undt ein gestank hinder ihme, wie der Deuffel zu thun pflegt: dan in der nacht, als er den morgen wolt vortzihen, ließ er die Stiffter zum heiligen Creucz, S. Victorsstifft, S. Albansstifft, die Carthauß undt S. Martinsburgk (da er sein herberg ein zeit lang gehabt) mitt fewer anzünden undt verbrennen (O! ein undankbarer gast!). Sie haben gleihwol S. Martinsburg erst geplundert, ehe sies angezündt, aber doh ist viel haußraht im fewer verbrandt. Also zogen sie gegen tag darvon, undt es lieffen viel burger, weib, kinder, jung undt alt uff die Stadtmaur undt thürn undt sahen zu, wie jemerlich die herlihen gebew verbranten, undt wurdt viel weinens undt klagens gehört.

*) in disser Chatolischen Stadt Meintz B
**) zum newen glauben B

Die schiff aber, welhe oben herab von Speyer undt anderswoher mit geplünderten güttern beladen waren undt die schiffleut dieselben herabzufuren bezwungen: als sie sahen, das sie solhe nitt konnten mit- 90b bringen, zünten sie dieselben | alle ahn undt liessen sie mit den gutern verbrennen; ein theil schiffleut furen darvon, aber nitt viel, dan das fewer war so groß, das zu besorgen war, die Stadt möcht darvon angangen sein: da hört man ein eleudts geschrey der schiffleut, weib und kinder, das zu erbarmen war, als sie sahen ihre schiff, welhe manhen viel kosten undt deß meisten theils ihre nahrung war, also jemerlih im fewer verderben.

Diß war das valete undt abschiedt deß Tirrannen, ich solt sagen des Ewighellischen fürsten Margraff Albrechts.

Ehe er die gemelte stiffter undt das schloß ließ in brandt stecken, ließ er zuvor 8 fenlein nacketter bloser landsknecht durch die Stadt führen, in ansehung sie solten nach der brandtschaczung auch erst die Stadt geplündert haben: solhes wardt aber durch Gott undt fromme uffrichtige hauptleut verhütt, undt wurden die knecht geschwindt durch die Stadt geführt, als man man die hundt forttreibt, das sie nicht placz zu ihrem mutwillen hatten.

Es hatt auch der Marckgraff nicht allein die Stadt Meinz gebrandtschaczt, sonder den größten theil des Ereczstiffts, auch nicht allein 91a die | stiffter undt schloß zu Meinz verprandt, sonder auch daß schloß zu Aschaffenburgk undt daß schloß zu Miltenbergk; daß schloß zu Steinheim wolt er auch verbrennen, wan ihnen solhes niht von den Keyserischen obersten, die zu Frankfort lagen, were gewert worden. Die windtmühl, welhe unden an Kostheim gelegen, wurdt auch abgebrandt.

Als nun der Markgraff sampt seinem volk hinweg war, stundt die stadt Meinz also ohne obrigkeit; wolten die Burger die Stadt niht verwahren, so mohten sies lassen uffstehen. Den andern tag kommen 4 fahnen nacketer kranker Knecht, so zu Frankfort in der besaczung gelegen hatten, die solten in des Keysers nahmen die Stadt verwachen; die musten nun die burger auch halten, ernehren undt ihren gestank dulden, undt was die Margreffischen hetten ubergelassen, daß frassen do die Keyserischen gar auff; hetten jene häffen zerbrohen, so machten disse scherben, undt musten die burger viel muttwillen von ihnen leyden. Dan alles, waß die burger auß dem fewer errett hatten von Marckgräffischen 91b gütern undt in die Stadt gethan, als speck, | habern, korn undt wein, daß namen die Keyserischen als hinweg. Zuleczt da sie niht lenger pleiben kunden, da gab der Keyser dem Erzbischoff Sebastiano die Stadt

wider. Da waren die burger wider Meinzisch, welhe ein weil Markgrävisch, ein weil Keyserisch gewessen waren.

Alhie ist nit zu verschweigen, warumb doch der Marckgraff S. Jacobsberg, welhes kloster doch auch vor der Stadt ligt, verschont hab, da er doch die andern also schendtlih verbrandt hatt. Es ist ein gemeiner wohn, daß als gedachter Marckgraff vor der zeit, als er noch jung undt bey seinem vettern dem Cardinal zu hoff gewessen, sey er sampt noh andern höffischen einsmals verspätt worden, das sie nitt können in die statt kommen, haben sie uff S. Jacobsberg im kloster umb nahtherberg angelangt, welhe ihnen niht abgeschlagen worden; als aber der Abt undt daß Convent vernohmen, daß disser ein junger Marckgraff undt des Churfürsten vetter wehre, haben sie ihm die groste ehr, die sie ihm thun konten, [gethan]; | dessen der Margraff iecz noh ingedenk gewessen undt des 92a klosters verschont: er ist doh noh ein wenig besser gewest alß Keyser Nero!

Des Barfüsser Closters soll er auch umb des Joannis Feri willen verschont haben; aber weil die Barfüsser arm sein, hatt er daselbst nichts nehmen können, dan er hatt nicht gern mitt bettlern zu thun.

Als nun der Keyser unserm genedigsten hern Sebastiano, dem Erzbischoff zu Meinz, die Stadt sampt allem landt wider ingeraumbt undt zugestelt hatte, da thetten sich die Dumhern undt andere geistlihe sampt den ordenspersonen beyderley geschlecht wider herbey, desgleichen auch der Viczdumb, undt nahmen sich der regierung undt des gepiets widerumb ahn.

Alß dan der Erzbischoff Sebastianus ein weil oben im landt herumb gereist, vernahm er, daß der Keyser den 20. Augusti zu Augspurg war ankommen: zu dem begab er sich undt hielt gesprech mit ihm, zog hernach wider nah Meinz.

| Als nun Sebastianus der Erzbischoff wider in sein Erzbistumb 92b undt gen Meinz kam, fandt er sein schloß undt wohnung in der aschen undt verwust, must derhalben sein hoffhaltung in dem Carmelitercloster anstellen, undt ging im daß zu herzen undt kam ein kummer zum andern; weiln dan auch daß schloß zu Aschaffenburg abgebrandt war, zog er nach Eltvill ins Ringaw; daselbst wardt er krank undt lag niht lang undt starb den 17. tag Martii anno 1555, wardt zu schiff herauff geführt 1555 März 17 undt auß dem schiff beim undern kranen mit trauriger procession zum grab in Dom getragen undt uff der Memori, da so viel schilt hangen, bey sein bruder Martin von Heusenstam herlih begraben[1].

R. I. P.

D. Philips Acker hilt ein predig uber die leich, welhe mitten in Dom gestellt wardt.

1. Bei Serarius (Joannis I, 861) ist die Grabschrift zu lesen.

93a | Nach dem dot des Sebastiani stundt die regirung des Stiffts ledig 31 tag undt wardt der wahltag angestellt den 18. tag Aprilis desselben jars 1555 undt kamen die Capittelhern morgens frühe im Domb zusammen undt nah altem brauch wardt ein hohampt vom heiligen geist gesungen. Darnah gingen nahfolgende hern ins Capittelhauß zur wahl[1]:
Marquardt vom Stein, Dumprobst;
Johan Andres Moßbach von Lindenfelß, Domdechant und Cammerer;
Arnoldt von Buchholz, Dumcuster;
Johan Bock von Walstad, Dumschulmeister oder Scholaster;
Georg Goeler von Ravenßpurg, Dumsenger;
Philips Graff von Waldeck, Senior;
Julius Pflug; Philips von Wichsenstein; Rudolf von Frankenstein; Otto von Benczenaw, Erczpriester; Albert von Fischborn; Reichart Pfalzgraff, Herzog in Beyern; Ludwig graff von Isenburg; Johann von Hoenstein; Heinrich von Stokheim; Johann von Eller; Jost von Weiller; Philips von Trohe; Arnold von Merode; Daniel Brendel von Homburg; Philips von Koppenstein; Marquardt von Hattstein; Johann von Bicken; Johan Heinrich von Walbrun.

93b Als nun die wal geschehen wahr, wartet iedermandt zu sehen, ob nitt Pfalzgraff Richardt von Simmern erwehlt undt heraußgeführt würdt, dan die meinung war bey iedermann, das kein ander dan derselbig Erzbischoff sein würde. Aber sie würden alle betrogen, dan es würde Daniel[2] herauß gebraht, uff den altar gesezt, vom lettener herab verkündiget undt Te Deum laudamus gesungen, nahmals vom Capittel in S. Martinsburgk geführt, da alles in der aschen lag, von dannen in das Carmeliter Closter, da er sein hoffhaltung anrichten muste. Er fing gleih an das verbrandt schloß wider zu bawen*).

Disser Fürst hatt sein regirung in solhem friden undt fursichtigkeit bißher geführt, das sich dessen niht allein seine underthanen, sonder das Romisch reich zu erfrewen hatt.

*) 'hatt auch nahmals das schloß zu Miltenberg wider erbawet', Zusatz in **B**, wo auch der Schlußsatz so erweitert ist: 'Was er für ein friedliche und glückselige regirung bißher geführt, undt wie weißlich er sein Erzstifft wider zurecht brachte, wie freundlich gegen seins gleichen undt gnedig gegen sein underthanen undt allen er sich erzeigt, wissen alle stend des Reichs undt zugleich jederman, darum er auch von allen geliebt und gelobt wirt'.

1. Vergl. das Verzeichniß der Capitularen im Wahlinstrument d. d. 1555 April 18, Gud. C. IV, 701, wo aber der Dompropst Marquard vom Stein und Philipp von Coppenstein als abwesend aufgeführt sind, während die Stimme von Julius Pflug, des Erwählten von Naumburg und bekannten evangelischen Bischofs: 'propter continuam a Praebendae participatione suspensionem' nicht angenommen wurde.

2. Daniel Brendel von Homburg 1555—1582.

VI.

Chronicon Moguntinum.

1347—1406 und Fortsetzung bis 1478.

Das seit lange abhanden gekommene Chronicon Moguntinum, dessen hohen Werth für die deutsche Geschichte im 14. Jahrhundert schon die aus ihm bekannten Fragmente bezeugten, welchem Böhmer und Andere vor mir vergeblich nachgeforscht haben, das ich selbst ebenso vergeblich in Mainz, wo es zuletzt noch die Mainzer Bodmann und Schaab benutzten, und anderswo aufsuchte, war ich so glücklich endlich in der lateinischen Hds. Nr. 24163 der Münchner Hof- und Staatsbibliothek aufzufinden.

Der Codex, eine Papierhds. in Folio aus dem Anfang des 16. Jahrh., gehört zu den neueren Erwerbungen dieser Bibliothek und findet sich in der neuerdings erschienenen Fortsetzung des Catalogus Cod. latinorum von v. Halm und W. Meyer T. II P. IV S. 123 mit kurzer Beschreibung aufgeführt.

Er enthält eine Sammlung von historischen Schriften, die sowohl als solche im ganzen, als auch und noch mehr im einzelnen von bedeutendem Interesse ist.

Den ersten und bei weitem überwiegenden Theil bilden lateinische Chroniken oder Auszüge aus solchen, nämlich:

1. (Bl. 6—50) Historica descriptio Vangionum et de Wormatia, beginnend mit einer Einleitung über die Vangionen, dann Bischofsgeschichte in Verbindung mit Annalen von Worms bis zum J. 1509, in compilatorischer Abfassung, wie ausdrücklich die Schlußworte besagen: Hec sunt que in variis libris reperta sunt. Als Quellen sind in der Einleitung, außer gedruckten Schriften, Jakob Königshofen und Chroniken von Trier genannt.

2. (Bl. 88—152ᵇ) Chronicon Moguntinum, ohne Titel und Ueberschrift, von welchem weiter die Rede sein wird.

3. (Bl. 197ᵇ—199ᵃ) Acta antiqua tempore Eberhardi (soll heißen Eckardi) de Dersch episcopi Wormaciensis — Ge-

schichte von Worms aus der Zeit des Städtebundes 1381—1388, beginnend mit den Worten: Circa annos dñi 1381 civitates potentes Ratispona, Noriberga et 36 opida Sueviae, und schließend mit: Et sic omnis conspiratio confoederationis civitatum nihilata et lis soluta est.

Es ist dasselbe Fragment, welches zuerst Cochläus in seinem Sammelwerk: In causa religionis miscellaneorum libri tres. Ingolstadii 1445 f. 111 v. — 113 v. herausgegeben hat und zwar aus einem Mainzer Codex, wie er in der Ueberschrift: Acta antiqua tempore Eberhardi episcopi Worm., ex codice quodam scripto excerpta Moguntiae, und noch einmal am Schluß angibt: Exscriptum Moguntiae anno 1522. Man bemerke hier den gleichen Fehler wie in unsrer Handschrift: tempore Eberhardi statt Eckardi, doch ist eine lange Stelle beim J. 1386, wo die Empörung der Wormser und Mainzer gegen den Klerus erzählt ist, im Abdruck ausgelassen.

Aufs neue, und zwar vollständig, abgedruckt ist dasselbe Stück, wiewohl mit manchen zumtheil unsinnigen Lesefehlern (so gleich im Anfang, wo statt Noriberga et 36 opida Sueviae — Noriberga etc. opida Sueviae steht) bei Buder, Nützliche Sammlung (1735) S. 491 mit der Aufschrift: 'Historische Nachricht von dem Bund der Rheinisch- und Schwäbischen Städte de anno 1381'.

Auch Schannat hat in seiner Historia episcopatus Wormatiensis (1734, also vor dem Abdruck von Buder) S. 404 eine Stelle daraus als 'verbis anonymi cujusdam Synchroni' wörtlich mitgetheilt.

Böhmer's Absicht war, dieses Stück aus Buder im IV. Band seiner Fontes rerum Germanicarum unter dem Titel Annales Wormatienses oder Rhenani wiederzugeben.

Richtiger, wie wir gleich sehen werden, hat A. Huber vorgezogen, es stellenweise bei den zugehörigen Jahren unter die Fragmente des Chronici Moguntini miscelli einzureihen (s. dessen Vorrede S. 46).

Es hat nämlich mit diesem interessanten Fragment eine doppelte Bewandtniß, welche erst jetzt durch unsere Handschrift aufgeklärt werden kann.

Dasselbe ist erstens nichts als eine Wiederholung aus der unter Nr. 1 angeführten Historica descriptio de Wormatia Bl. 40—43, nach welcher sich der Buder'sche Text vielfach berichtigen und mit ausgelassenen Wörtern und Sätzen ergänzen läßt. Und zweitens erweist sich dasselbe, gleich wie die ganze Schrift, aus der es entnommen

ist, nur als eine Zusammenstoppelung aus älteren Quellen; und zwar war hier die Hauptquelle gerade das Chronicon Moguntinum, aus welchem die auf Worms bezüglichen Stellen ausgezogen und zumtheil durch willkürliche Verbindung oder Umstellung der Sätze verändert, sonst aber wörtlich wiedergegeben sind. Den näheren Nachweis dieses Verhältnisses kann ich mir ersparen, da Jedermann sich leicht selbst davon aus dem Abdruck des Chronicon Moguntinum überzeugen kann. Bemerkenswerth sind allein zwei Zusätze, welche ich dort Bl. 129[b] und 132[a] unter dem Text angemerkt habe: der eine, wo der Wormser Compilator die Urkunde des Vertrags zwischen der Geistlichkeit und den Bürgern von Worms vom 25. Juni 1386 (abgedruckt bei Schannat Hist. episcop. Wormat. II, 202) vor Augen hatte, aus der er die Bestimmungen und das Datum mittheilt: Continet autem litera compositionis hec in se: — laborent. Actum anno dñi 1386 in crastino nativitatis sancti Johannis baptiste. Im Abdruck von Buder schließt die Stelle mit dem Worte laborarent und ist das Datum fortgelassen; ebenso bei Böhmer-Huber Fontes IV, 380. Der andere Zusatz betrifft den schrecklichen Vorfall im Städtekrieg, die Verbrennung der gefangenen Knechte im Kalkofen durch Herzog Ruprecht, welcher nach Königshofen (Straßburger Chroniken S. 845) erzählt ist, wie die Historica descriptio ausdrücklich angibt: prout Jacobus Kunigshofen in sua cronica dicit. (Dieses Citat fehlt im Abdruck von Buder Fontes IV, 382.)[1]

Ich fahre fort in der Beschreibung der Handschrift:

4. (Bl. 200—225) Excerpta ex chronica Madgeburg. mit dem Anfang: Cives Numantini obsessi a Scipione Affricano — bis 1347, und dann mit neuem Anlauf von K. Dagobert a. 632 vel secundum aliam cron. 707 — a. 1363.

5. (Bl. 225—228) De Erffordia. Civitas Erfurdensis habuit initium tempore Clodii regis Francorum et Marcomedis regis Thuringorum a. 436 bis zum J. 1351; darauf folgen kurze Excerpte a. 1066—1213.

Beide Stücke gehen uns hier nicht näher an.

Schon in diesem ersten, hauptsächlich Chroniken enthaltenden, Haupttheil des Sammelbandes sind Abschriften und Aufzeichnungen anderer Art eingeschaltet: Bl. 77 Suspensio dñi Julii pape secundi — das Absetzungsdecret des Pisaner Concils 1512 April 21; Bl. 178

1. Statt actum feria tertia ante Martini a. 1388 hat die Hist. descr. richtig feria sexta (6. Nov.), wie Königshofen: 'am fritage'.

ein Verzeichniß verpfändeter Ortschaften des Erzstifts Mainz in alphabetischer Folge; Bl. 193 ein Verzeichniß der österreichischen Grafschaften und anderer Herrschaften, welche die Schweizer an sich gebracht; Bl. 195 ein Verzeichniß der Gefangenen von Pfeddersheim (Treffen am 4. Juli 1460).

Den zweiten kleineren Theil der Sammlung, ungefähr ein Drittel des Ganzen (Bl. 229—340), beginnend mit der Abbildung einer Mißgeburt von zwei zusammengewachsenen Mägdlein zu Eisenach 1518, bilden Nachrichten, diplomatische Actenstücke, Briefe, die Regierung Karl's V betreffend, bis zum J. 1528, nebst einer Anzahl lateinischer Gedichte.

In letzteren ist besonders bemerkenswerth (Bl. 291—297) eine Reihe von lateinischen Spott- und Schmähgedichten auf Doctor Martin Luther, dessen architektonisch eingerahmtes Abbild in Halbfigur mit einer einflüsternden Taube am Ohr (dem bekannten Symbol der Inspiration) in Federzeichnung dargestellt und mit den Worten überschrieben ist: Causa tanti mali, und unterschrieben: Ita ille heresiarca Martinus Luther monachus se depingi fecit, worauf noch einige Schmähverse folgen, nebst dem Ausruf: O omnium scelestissimus monachorum monachus! Ferner (Bl. 327) ein lateinisches Gelegenheitsgedicht zur Feier eines glänzenden Gastmahls, welches Lorenz Truchseß von Bomersfelden, Dechant der Kirche von Mainz, am 10. Januar 1527 in seinem Hause gehalten hatte. Der Verfasser nennt sich in der Ueberschrift: In splendidum vereque regale reverendi nobilissimi viri ac domini d. Laurencii Truchses de Bomersfelden ecclesie Moguntine decani longe dignissimi convivium Friderici Nausee N. doctorum, und dieser hat dann auch eigenhändig, wie es scheint, am Schluß die Notiz hinzugefügt: Regalia hec convivia sunt acta in magnificis edibus d. Laurencii Truchses decani Moguntini etc. unici mei Mecenatis anno post Christum natum mdxxvii quarto Idus Januarii, die vero ejusdem mensis decima, Imp. Carolo quinto, d. Alberto marchione Brandenburgensi archiepiscopo Moguntino.

Dieselbe charakteristische Hand, abweichend von der des sonstigen Schreibers, kehrt dann noch einigemal in den nachher folgenden Abschriften wieder (Bl. 329[b]. 336[a]) und läßt sich gleichfalls in verschiedenen Randglossen beim Chronicon Moguntinum erkennen (Bl. 98[bb] und 134[a] s. den Abdruck), worin sich der gleiche Groll gegen das Luthertum Luft macht, der sich in den schon erwähnten Schmähgedichten gegen Luther selbst ausspricht.

Wir gewinnen hieraus die Ueberzeugung, daß kein anderer als Friedrich Nausea der Anfertiger und erste Besitzer des Codex war, in welchem er allerhand Chroniken und daneben Zeitgeschichtliches, das ihn interessirte, zusammenschreiben ließ. Und vortrefflich stimmt mit der Zeit, in welche die Sammlung fällt, sowie mit der Absicht derselben und der Gesinnung, die sich in ihr kund gibt, dasjenige zusammen, was wir über Friedrich Nausea, seine Lebensstellung, seinen Charakter und seine literarische Thätigkeit wissen.

Gebürtig aus Weißenfeld (jetzt Waischenfeld) im Bambergischen, woher sein lateinischer Beiname Blancicampianus (sein Familienname hieß Graw) war Friedrich Nausea zuerst Professor der Theologie und Jurisprudenz an der Universität zu Mainz, wurde 1525 auf Empfehlung des Cardinals Campeggi zum Pfarramt zu St. Bartholomä in Frankfurt a. M. berufen, das er aber nach einem Volkstumult bei seiner Antrittspredigt (1526) wieder aufgab, kehrte nach Mainz zurück, wo er als Domprediger wirkte und ein Canonicat am Liebfrauenstift besaß; später finden wir ihn als Hofprediger K. Ferdinand's in Wien, seit 1541 als Bischof von Wien und vielfach betheiligt bei auswärtigen Missionen, besonders an dem Concil zu Trient, wo er am 6. Februar 1552 starb[1].

Also in die Zeit seines zweiten Aufenthalts in Mainz, bevor er nach Wien ging, fällt die Abfassung seiner Sammlung von historischen und politischen Schriften, welche sein Interesse für ältere deutsche Geschichte wie für die Zeitgeschichte bis zum J. 1528 bekundet, und worin er sich zugleich als humoristischer lateinischer Dichter und als Gegner der Reformation ausweist.

Auch die persönliche Beziehung, worin er zu dieser Zeit zu dem Dechanten Laurentius Truchseß stand, wie das erwähnte Gelegenheitsgedicht darthut, findet sich noch durch eine andere Schrift Nausea's bestätigt, welche er auf Veranlassung desselben verfaßt und ihm als seinem 'Mäcen' gewidmet hat: nämlich ein lateinisches Gedicht nebst Abhandlung in Prosa über Erdbeben mit besonderem Bezug auf dasjenige, welches sich zu Mainz in der Nacht des 19. Januars 1528 ereignete; gedruckt bei Freher-Struve Scriptores III, 309[2].

1. Serarius Reg. Mog. I, 127 (Joannis), Joannis Spicilegium S. 544 und Schunk, Beyträge zur Mainzer Geschichte III, 143, wo auch seine Schriften verzeichnet sind.

2. Friderici Nauseae Blancicampiani de praecipuo hujus anni post Christum natum mdxxviii apud Moguntiam terrae motu responsum. Die Vorrede beginnt: Ut olim Mecaenas ille cum Flacco suo Venusino, ita tu, reverende Pater, cum Nausea tuo Blancicampiano jam tandem agis etc.

Wenden wir uns nun zum Chronicon Moguntinum, dessen Ueberlieferung wir Nausea verdanken.

Die übliche Benennung Chronicon Moguntinum ist nur insofern zutreffend, als der Autor in Mainz schrieb und von diesem Standort aus über die Dinge in der Nähe und Ferne, die er erlebte, berichtet. Auch was er aus der vergangenen Zeit vorausschickt, hat nur zum kleinen Theil Bezug auf Mainz, ist Weltgeschichtliches und Reichsgeschichtliches, aus Quellen geschöpft, die ihm dort zur Hand waren. Den Anfang macht eine kurze Geschichte der Kreuzzüge und eine etwas längere Erzählung von der Belagerung und Eroberung von Damiette: erstere ist ein wörtlicher Auszug aus der Narratio patriarchae Hierosolymitani, welche in Martene et Durand Thesaurus III, 282—287 abgedruckt und fälschlich als drittes Buch von der Historia Orientalis des Jakob von Vitry ausgegeben ist[1]; letztere ein solcher aus den Epistolae 1—4 des Jakob von Vitry an Papst Honorius III (ebend. 287—306). Hierauf folgen ein paar Nachrichten über die Mainzer Erzbischöfe Peter (gest. 1320) und Matthias (gest. 1328) aus dem Mainzer Bischofskatalog. Weiterhin einiges wie zufällig aufgelesenes aus der Weltchronik des Marianus Scotus, der als Klausner in einer Zelle des Martinsklosters zu Mainz eingemauert schrieb und starb (1083), ferner aus den Annalen des Klosters Disibodenberg bei Kreuznach und noch einigen anderen ebenso naheliegenden Quellen. Was uns aber mehr als alles dies interessirt, ist die Entlehnung von ein

1. Narratio patriarchae Hierosolymitani coram summo pontifice de statu terrae sanctae ist in der Pariser Hds. 'Codex Bigotianus nunc bibliothecae regiae' der Titel der Schrift, welche Martene und Durand aus unstichhaltigen Gründen als liber tertius Historiae Orientalis Jacobi de Vitriaco erklärt haben. Ebenso wenig führt diese Benennung mit Recht das bei Bongars Gesta Dei p. 1125—1145 abgedruckte Schriftstück, bezüglich dessen Zarncke in den Berichten der sächsischen Ges. der Wiss. 1875 S. 138 ff. nachgewiesen hat, daß es nichts als eine Compilation aus der Descriptio regum Agarenorum und Oliver's Historia Damiatina ist. Es muß aber noch bemerkt werden, daß beide fälschlich als Liber III Jacobi de Vitriaco ausgegebene Schriften keineswegs bloß veränderte Abfassungen gleiches Inhalts, sondern zwei von einander unabhängige Compilationen sind. Der Liber tertius bei Bongars gibt nur einen Theil der sog. Descriptio regum Agarenorum oder richtiger Descriptio terrae sanctae des Patriarchen von Jerusalem und verbindet damit ein großes Stück von Oliveri Historia Damiatina c. 1—27 (Eccard 1398—1423); die Narratio patriarchae Hieros. bei Martene und Durand c. 1—18 gibt die Descriptio terrae sanctae vollständig und fügt dazu die kurze Geschichte der Kreuzzüge seit Gottfried von Bouillon bis 1217 c. 19—25, womit die Brevis historia terrae sanctae bei Eccard II, 1349—54 wörtlich übereinstimmt, nur daß in letzterer das Schlußcapitel 25 fehlt.

paar Stellen über den Vergiftungstod des Kaisers Heinrich's VII aus den Gesta Heinrici VII, welche Schrift aller Wahrscheinlichkeit nach von dem aus der Universalchronik des Nauclerus bekannten und in letzter Zeit viel besprochenen Chronisten Jacobus de Moguntia herrührt[1].

Bei diesen Auszügen, welche den zeitgenössischen Nachrichten der Chronik von Mitte des 14. Jahrhunderts an vorausgehen, ist weder die chronologische Folge berücksichtigt, noch sonst ein Plan oder bestimmter Gedanke erkennbar. Hierauf erst hebt der Autor nach der Ueberschrift: Incipit liber cathalogus, mit einem kurzen Vorwort an, worin gesagt ist, daß er in diesem Buch alles aufzeichnen wolle, was sich seit 1346 ereignet hat, und gibt dann zuerst eine Reihe ebenfalls nicht chronologisch geordneter Nachrichten aus den Jahren 1349—1354, worauf er unter der Versicherung, daß alles, was er berichte, als sicher und wahr erwiesen sei (certa et vera comprobantur Bl. 95b), wieder

1. Die Gesta Heinrici VII sind im verbesserten Abdruck in den Forschungen zur d. Geschichte XV S. 582—591 von Waitz mitgetheilt worden. In Verbindung mit den Gesta Rudolfi, Adolfi et Alberti und im Anschluß an die Chronik des Martin von Troppau wurde das Ganze, wie das Schlußwort besagt, im Jahre 1316 in kurzer Frist (VI Kal. Oct. — XV Kal. Nov.) von dem Notar Jakob geschrieben und seinem Herrn, Werner von Boland, Propst zu St. Victor bei Mainz, gewidmet — per Jacobum notarium suum. Die Identität dieses Jakob mit dem Chronisten Jacobus de Moguntia, der in einer Speirer Urkunde 1339 als clericus Spirensis publicus imperiali auctoritate notarius vorkommt, ist sehr wahrscheinlich, wenn auch nicht eigentlich bewiesen. Wichert in seiner in mancher Hinsicht verdienstlichen Schrift über Jakob von Mainz (1881) nimmt den Chronisten Jakob von Mainz sicher als Verfasser der Gesta Heinrici an, als Abschreiber nur bezüglich der vorausgehenden Gesta, und weiß ebenso gewiß, daß derselbe auch die erstere Schrift zu Speier verfaßt habe und zu Speier 'zu Hause' gewesen sei (S. 30 f.). Letzterer Behauptung widerspricht schon die Benennung de Moguntia, welche unzweifelhaft seine Herkunft bezeichnet. Nehmen wir die Identität des Verfassers, beziehungsweise Abschreibers der Gesta mit dem Chronisten Jakob von Mainz an, so würde sich aus den erwähnten Daten einfach ergeben, daß derselbe früher als Notar im Dienste des Stiftsprobsts Werner zu Mainz stand und später nach Speier übersiedelte, wo er als öffentlicher und kaiserlicher Notar fungirte und seine Chronik schrieb. Erst in Speier heißt er Jacobus de Moguntia, in Mainz, wo er ursprünglich zu Hause war, natürlich schlechtweg Jacobus. Die rühmende Erwähnung der Stadt Speier in den Gesta Heinrici (que est pomerium delectabile Romanorum regnum etc.), welche hauptsächlich als Beweis für die Abfassung dieser Schrift und die Heimat des Autors in Speier dienen soll, erklärt sich hinlänglich aus dem näheren Verhältniß des Mainzer Stiftsprobstes Werner zu Speier, wo er, wie Wichert S. 31 nachweist, auch Stiftsherr (Canonicus Spirensis) war, oder auch aus einem besonderen persönlichen des Autors, welches ihn nachher dazu veranlaßte, dorthin überzusiedeln. Waren die Gesta Heinrici VII, wie ich annehme, zu Mainz geschrieben, so dürfte sich daraus auch wohl erklären, warum unser Mainzer Chronist eben nur diese, nicht auch die zu Speier verfaßte Chronik des Jakob von Mainz kannte, von der sich keine Spur der Benutzung bei ihm zeigt, obwohl sie sich viel näher mit seinem Werk berührte.

auf das Jahr 1347 zurückgeht, dann sogleich auf 1356 überspringt und nun fortlaufend von Jahr zu Jahr bis 1406 in der chronologischen Folge bleibt.

Für die Abfassungszeit des Werks sind in diesem selbst sichere Anhaltspunkte gegeben. An der Stelle, wo der Auszug über die Kreuzzüge endigt (Bl. 93[b]), heißt es, daß die Sarazenen das heilige Grab zu Jerusalem noch bis zum heutigen Tage im Jahre 1389 im Monat Juni inne haben (sicut adhuc hodie terram sanctam occupant). Das also wäre der Anfangspunkt der Abfassung, sowie das Jahr 1406, bis wohin die Chronik fortgeht, der Endpunkt. Die eigene Erinnerung des Autors geht bis auf 1347 zurück: nehmen wir demnach sein Geburtsjahr etwa um 1330 an, so schrieb er an seinem Werk noch bis in sein 76. Lebensjahr. Daß er aber damit nicht erst 1389 anfing, sondern schon in früheren Jahren sich gleichzeitige Aufzeichnungen gemacht hatte, beweisen sowohl die fortlaufenden Witterungs- und Ernteberichte seit 1356, als noch mehr einzelne Hinweisungen auf die Gegenwart, wie z. B. beim J. 1358, da der Wein so wohlfeil war, wie vorher nicht in 10 Jahren: 'ita ego vidi et audivi'; beim J. 1379, wo ebenfalls die große Ergiebigkeit der Ernte gerühmt wird mit dem Zusatz: 'et adhuc habundancia omnium rerum, deo dante, durat'; beim Jahr 1389, wo es bezüglich der verfolgten Ketzer von Mainz heißt: quorum multi adhuc latent, und anderes dieser Art mehr. Dagegen findet sich beim J. 1371 eine auf das Todesjahr des Großfürsten von Litthauen 1394 vorgreifende Notiz (Bl. 110[a]), welche erst später hinzugesetzt sein kann, so daß wir annehmen müssen, der Autor habe erst nachträglich seine älteren Aufzeichnungen zu einem Ganzen zusammengestellt und dieses dann weiter fortgeführt. Und hieraus würde sich auch eine gewisse Ungleichheit der Behandlung der früheren Jahre erklären, wie z. B. der große schwäbische Städtekrieg von 1377 nur mit wenigen Worten erwähnt ist, wo dem Autor keine weitere Aufzeichnung vorlag, und er auch nicht daran dachte, das Fehlende sei es aus eigner Erinnerung oder einer anderen Quelle zu ergänzen.

Die Chronik bis 1406 hat in der Handschrift, worin sie uns vorliegt, noch eine Fortsetzung (Bl. 147[a]—152[b]) — wiewohl diese sich nicht unmittelbar an sie anschließt, denn sie beginnt erst mit dem Jahr 1440 — von sehr ungleicher Beschaffenheit erhalten: desinit in piscem mulier formosa superne! Allerlei Nachrichten, hauptsächlich aus den Jahren 1440—1448, vorwiegend localgeschichtlicher Art von Mainz und insoweit nicht ohne Werth, verbunden mit anderen wie zufällig auf-

gerafften, chronologisch durch einander geworfenen Notizen aus früherer und späterer Zeit, bald lateinisch, bald deutsch geschrieben. Der Verfasser gibt sich als gleichzeitig lebenden Mainzer zu erkennen, wie an anderen Stellen so da, wo er beim Jahr 1445 sagt (Bl. 149ᵃ): 'der Rhein war so groß, daß das Wasser knietief in meinem großen Keller zum Neuenhof stand'. Diesem unberufenen Fortsetzer hat man ohne Zweifel auch die in der älteren Chronik an unpassender Stelle zum J. 1374 (Bl. 114ᵇ) eingeschaltete Notiz über den Weinpreis im J. 1426 zu verdanken.

Eine andere Fortsetzung findet sich in dem sog. Chronicon rerum in tractu Rheni superioris gestarum ab a. 1361—1501, welches bei Würdtwein, Nova Subsidia VIII S. 392—402 abgedruckt und hieraus von Böhmer-Huber mit in das Chronicon Moguntinum miscellum (Fontes T. IV) hereingezogen worden ist. Das Verhältniß dieser Schrift zum Chronicon Moguntinum läßt sich nun erst aus diesem klar stellen. Letzterem nämlich gehören die Nachrichten aus den Jahren 1361 bis 1399 an, welche in theils abgekürzten, theils zusammengezogenen Sätzen wörtlich aus ihm entnommen sind. Die Auswahl scheint ganz zufällig zu sein: wenigstens läßt sich eine Absicht oder Beziehung auf die Fortsetzung nicht erkennen. Diese überspringt den Zeitraum von 1399 bis 1457 und beginnt hier mit einer Nachricht: Pueri S. Michaelis peregrinantur cum magno favore per turmas etc., welche erst durch die Vergleichung mit dem Chronicon Sponheimense des Trithemius, aus dem sie vermuthlich entlehnt ist, verständlich wird; dort heißt es: His etiam temporibus magnus puerorum concursus ad S. Michaelem in Hispaniae finibus ex omni Alemannia oritur ꝛc. (Opera Trithemii II, 370). Hierauf folgt ein lateinisches Gedicht von Sebastian Brant zum Ruhm der Erfindung der Buchdruckerkunst; weiter eine Reihe fortlaufender kurzer Nachrichten über die Thaten des Kurfürsten Friedrich's des Siegreichen von der Pfalz vom J. 1460 an, welche mit dem Gedicht Wimpheling's zum Ruhme desselben abschließen, und noch einiges andere bis zum Tode der Herzogin Margarethe, Gemahlin des Kurfürsten Philipp, 1501. Mit dem Chronicon Moguntinum hängt das alles gar nicht zusammen. Die Zusammenstellung mit dem einleitenden kurzen Auszug aus diesem gehört einem pfälzischen Autor an, der wie es scheint in Heidelberg schrieb, wo er das von ihm geschilderte Grabdenkmal Friedrich's des Siegreichen sah.

Im Chronicon Moguntinum eröffnet sich uns für den Zeitraum von 1347—1406 eine sehr werthvolle Quelle der deutschen Geschichte, ein Werk von ganz originaler Beschaffenheit, geschrieben von einem glaubwürdigen und bestunterrichteten Zeitgenossen. Dasselbe steht in keinem Zusammenhang der Benutzung mit den ihm der Zeit und dem Orte nach am nächsten liegenden und unter sich selbst verwandten Chroniken des Jakob von Mainz und des Matthias von Neuenburg, mit welchen es sich bis in die 60er und 70er Jahre berührt. Gleichzeitig mit dem Gedenkbuch des Nürnbergers Ulman Stromer, mit der Chronik des Straßburgers Jakob Königshofen und mit der Limburger Chronik ist das Chronicon Moguntinum sachlich und landschaftlich am meisten mit der letzteren verwandt: beide bestätigen und ergänzen sich gegenseitig in ihren von einander unabhängigen Berichten über dieselben Ereignisse aus den Rheinlanden, Nassau und Hessen. Selbstverständlich erscheint das Mainzer Erzstift im Vordergrund des Chronicon, aber der weit ausschauende Autor gibt nicht minder zuverlässige Nachrichten aus der allgemeinen Zeitgeschichte über Kaiser und Päpste, wie von fremden Ländern Italien, Frankreich, Flandern, Polen und Litthauen.

Unser Mainzer Chronist war ein Geistlicher, vermuthlich Klostergeistlicher, wie aus vielen seiner Aeußerungen hervorgeht; als solcher bezahlte er im J. 1367, ungern genug wie er sagt (Bl. 102^{b}), seine Steuer von 4 Schill. 3 Heller an den päpstlichen Legaten. Wenig interessiren ihn von localen Dingen die inneren Angelegenheiten der Stadt, weit mehr die jährlichen Ernteergebnisse, die theuern und wohlfeilen Preise und die Witterungseinflüsse auf diese, da die Geistlichen vom Ertrag ihrer Bodenfrüchte lebten. Am meisten ereifert er sich über die Bosheit der Bürger, ihre Widersetzlichkeit gegen den Klerus, worin sie sich schlimmer als die Arianer beweisen; und die volle Schale seines Zornes gießt er aus über den verfluchten Städtebund, der seiner Meinung nach die Vernichtung der Geistlichkeit anstrebte (128^{a}). Auch über Kaiser und Päpste, wie nicht minder über die Erzbischöfe von Mainz und andere fürstliche Zeitgenossen hält er mit seinem, bisweilen sehr scharfen, Urtheil nicht zurück. Ueber Karl IV und König Wenzel spricht er die herrschende Ansicht aus, daß jener eigentlich nur ein Vater von Böhmen und allein auf den Nutzen seines Erbreichs bedacht gewesen sei [1], dieser sich wenig um das päpstliche Schisma gekümmert und

1. Vgl. Königshofen S. 491; nur der Autor der Limburger Chronik scheint anderer Meinung zu sein, wenn er sagt S. 9: 'derselbig keiser regirte als ein löw, mehr dann 30 jahr'.

nur seinen Lüsten in Prag gelebt habe (116b. 127a). Den höchsten Preis ertheilt er unter den weltlichen Fürsten dem Herzog Leopold von Oesterreich, der wie ein andrer Makkabäer im Kampf gegen die bestialischen Schweizer fiel (130a), sowie dem Herzog Ruprecht von der Pfalz, der den Städtebund niederwarf (135a). Was die Päpste seiner Zeit betrifft, so rühmt er Urban V als ein Licht der Welt und einen Freund der Gerechtigkeit, weil er die guten alten Ordnungen erneuerte und auch zwei Bettelmönche zu Cardinälen beförderte; um so schlechter ist er dagegen auf dessen Nachfolger Gregor XI zu sprechen, der den Bischofsstreit in Mainz zwischen Adolf I von Nassau und Ludwig von Meißen entzündete: 'Nimm den Stock und gehe betteln! der Rost verzehre dich, verfluchter Papst' (117b). Bei dem päpstlichen Schisma hält er es, wie das deutsche Reich, mit dem römischen Papst Urban VI, den er aber doch wegen der großen Unbeständigkeit, die er in seinen Handlungen zeigte, nicht loben kann. Nicht weniger rücksichtslos sind seine Charakterschilderungen von den Erzbischöfen von Mainz, deren Regierung er erlebte: mit Geringschätzung urtheilt er über die Schwäche des Erzb. Gerlach von Nassau, die gänzliche Unfähigkeit Johann's von Ligny, seines Nachfolgers. Während des eben erwähnten langen und für das Stift verderblichen Bischofsstreits (1374—1382) bleibt er zuerst neutral, schließt sich dann aber mit der Mehrheit des Domcapitels dem Adolf von Nassau an, dem er zu Ende seiner Regierung großes Lob schenkt.

In hohem Maaße anziehend und belehrend ist die Chronik durch lebendige Vergegenwärtigung der Sitten und Zustände der Zeit. Die häufig wiederkehrende Klage des Autors über das wüste Treiben der Fürsten und Raubritter, das bestialische Leben des Volks, die Zuchtlosigkeit der Bürger und die allgemeine Unsicherheit der Zustände in Stadt und Land findet sich gerechtfertigt durch die erzählten Thatsachen, durch die drastische Schilderung der schamlosen Kleidertracht (104b) und andere charakteristische Züge, welche im ganzen ein abschreckendes Bild von Rohheit und Verwilderung, von Recht- und Friedlosigkeit darbieten. Will man dieses in düsteren Farben mit realistischer Härte ausgeführte Zeitgemälde durch wohlthuende Lichtseiten zur vollen Wahrheit ergänzen, so muß man die Limburger Chronik hinzunehmen, worin der Stadtschreiber Tilmann in seiner entzückend naiven Muttersprache uns die lebensvollen Gestalten bedeutender Persönlichkeiten in ihrer äußeren Erscheinung wie in ihrem tüchtigen und thatkräftigen Wesen vor Augen führt und uns zeigt, wie fröhlich und üppig die Menschen seiner Zeit

trotz allem Ungemach, das sie bedrängte, lebten — er selbst ein liebenswürdiger Chronist, dem ein neues Lied an die liebste Frau oder ein neuer Spruchvers nicht minder wichtig erscheint, als die Zerstörung eines Raubschlosses, eine verheerende Wasserfluth, eine wunderbare Mißgeburt oder sonst ein außerordentliches Ereigniß [1].

Es muß Verwunderung erregen, daß eine so wichtige Geschichtsquelle wie das Chronicon Moguntinum lange Zeit unbekannt oder unbeachtet geblieben ist. Außer der Benutzung, welche dasselbe in der schon erwähnten Wormser Compilation der Bischofsgeschichte von Worms bis 1509 gefunden hat, zeigt sich sonst keine Spur von ihm in den Geschichtswerken des Nauclerus, Weltchronik bis 1500, und des Trithemius, Chronicon Sponheimense und Chronicon Hirsaugiense, in welchen neben vielem anderen auch Mainzisches Quellenmaterial compilirt ist. Ebenso wenig selbst bei Latomus, der die erste vollständige Bischofsgeschichte von Mainz, Catalogus episcoporum et archiepisc. Moguntinensium usque ad a. 1582 verfaßt hat. Erst in dem größeren und bedeutenderen Werk über dieselbe von dem gelehrten Jesuiten Serarius (Professor der Theologie in Mainz, gest. 1609): De rebus Moguntiacis libri V, erste Ausgabe 1604, findet sich einigemal von dem Chronicon Moguntinum Gebrauch gemacht, wo es als M S L (manuscriptum latinum) citirt ist: z. B. da wo der Aufruhr der Mainzer gegen das böhmische Gefolge des Kaisers Karl IV im J. 1372 (Rerum Mog. I, 682, Joannis) und wo der Tod des Gegenerzbischofs Ludwig von Meißen durch den Unglücksfall zu Kalbe 1382 (I, 687) erzählt ist.

Viel öfter begegnet uns dasselbe als Quelle in der neuen Bearbeitung des Werks von Serarius durch Joannis Rerum Moguntiacarum T. I vom J. 1722, worin dieser verdiente Geschichtsforscher (geb. 1658 in Marktbreit, Professor in Zweibrücken, gest. 1735) den Text noch durch weit umfänglichere Annotationen mit Benutzung eines reichen Quellenmaterials von Urkunden und Schriftstellern erweitert hat. Auch im T. II, welcher Quellenschriften, Abhandlungen und

1. Die Aussage des späteren Chronisten von Limburg, Johann Mechtel, über den Namen des Verfassers, hat Arthur Wyß (Die Limburger Chronik, 1875) zwar nicht vollgültig bewiesen, aber doch durch den Nachweis der von 'Tylemann Elhem' als öffentlichem Schreiber gefertigten Urkunden aus den Jahren 1371—1398 unterstützt. Eine neue Ausgabe der Limburger Chronik durch denselben ist demnächst in den Deutschen Chroniken der M. G. zu erwarten.

Urkunden zur Geschichte des Erzstifts und der Stifter von Mainz enthält, kehren die Miscella, wie Joannis unser Chronicon regelmäßig und wenig passend bezeichnet, in einzelnen Citaten wieder. Nähere Auskunft über diese von ihm benutzte Quelle gibt derselbe in seiner Praefatio T. I, wo er überhaupt von den Mainzer Geschichtsquellen handelt; er beschreibt sie (S. 16) mit folgenden Worten: Habentur etiam collectanea miscella manuscr. praeter res alias Moguntinas praecipue complectentia. Incipiunt ab anno 1187 et finiunt in anno 1478, continentque plura aliis ignorata, plura etam melius aliis explicant — — latent in ἀρχείῳ bene mihi noto. Der Anfangs- und Endpunkt entsprechen, wie man sieht, dem Chronicon mit der Fortsetzung, wie sie unsere Handschrift hat; ebenso der kurz bezeichnete Inhalt, dessen Werth Joannis erkannte. Bedauerlich ist seine Geheimthuerei über den Aufbewahrungsort und schwer zu begreifen, weshalb er sich darauf beschränkt hat, zahlreiche wörtliche Citate aus seiner Miscella mitzutheilen, statt sie vollständig im Tomus novus Scriptorum historiae Mogunt. herauszugeben, wo doch so manches minder werthvolle, um nicht zu sagen werthlose, abgedruckt ist.

Die von Joannis gegebenen Auszüge stimmen, abgesehen von geringen Abweichungen, die als selbstgemachte Correcturen und Zuthaten anzusehen sind, wörtlich mit unserem Texte überein. Und noch mehr als das: auch die Identität der von ihm benutzten Handschrift mit dem Codex Nausea verräth sich uns, trotz seiner Verschwiegenheit über den Fundort, durch einige seiner Citate: Rer. Mogunt. II, 484, wo die Erzählung von der Überschwemmung zu Mainz im Jahre 1447 wörtlich mitgetheilt ist unter dem Citat: Narrant nobis rem Miscella nostra de quibus alias ἀνέκδοτα f. 149[b] his verbis: — man findet die Stelle richtig auf der angegebenen Blattseite unserer Handschrift; ebenso II, 609, wo er bezüglich der Fehde von zwei Raubrittern gegen Erzb. Gerlach 1366 citirt: Miscella nostra ἀνέκδοτα f. 102[a], genau nach unserer Handschrift.

Auch Bodmann hat in seinem Hauptwerk, die Rheingauischen Alterthümer 1819, gelegentlich in den Anmerkungen Stellen aus dem Chronicon Moguntinum wörtlich angeführt. Derselbe bemerkt S. 33 über die 'noch ungedruckte alte Mainzer lateinische Chronik', daß darin die unruhigen Auftritte im Rheingau unter Erzbischof Berthold auf Veranlassung der Güter-Freiheiten und Exemtionen der Mainzer Geistlichkeit ungemein weitläufig erzählt seien, sowie daß eine Randglosse: 'Nota hoc tibi Alberte! die Reingawer sein bös bawern' von Kurf.

Albrecht, dem die Handschrift gehörte, eigenhändig herrühre. Hiermit scheint klar, daß Bodmann eine andere Handschrift des Chronicon Moguntinum mit einer weiter gehenden Fortsetzung kannte und benutzte. Dennoch ist nichts sicherer als daß er in diesem Fall nur ebenso geflunkert hat, wie mit anderen ihm allein bekannten litterarischen Schätzen[1]. Von den angeblich in der Handschrift erzählten Unruhen im Rheingau unter Erzb. Berthold (1484—1504) weiß sonst niemand etwas, weder Serarius noch Joannis, noch auch Bodmann selbst, der in seinen Rheingauischen Alterthümern zwar weitläufig über die kirchlichen Verhältnisse im Rheingau handelt (S. 823—882), aber gar nichts über jene Unruhen, die daraus entstanden sein sollen, beibringt. Aber eine Randglosse der Art, wie er angibt, findet sich wirklich in unserer Hds. Bl. 127ᵃ (s. u.); nur lautet sie etwas anders: 'tu quoque fac simile, Alberte, et vives: es seyn böß bawern'. Die Mahnung richtet sich an Erzb. Albrecht (1514—1545), rührt aber sicher nicht von diesem selbst, sondern sehr wahrscheinlich von Nausea, dem Anfertiger und Besitzer der Hds. (s. u.) her. Jedenfalls ist damit die Identität der letzteren und Bodmann's Unwahrheit erwiesen.

In seiner Geschichte der Stadt Mainz sowohl (Bd. II 1844 S. 476), als auch in seiner Geschichte des rheinischen Städtebunds (Bd. I 1843 S. 9) citirt Schaab die lateinische Mainzer Chronik, welche 'von einem Geistlichen in der zweiten Hälfte des 14. und ersten des 15. Jahrhunderts geschrieben und noch bis 1478 fortgesetzt worden' und theilt aus ihr eine Reihe von Auszügen in den Anmerkungen mit. Bei Vergleichung dieser Stelle mit unserer Handschrift findet sich Uebereinstimmung des Textes auch in den Fehlern, welche Schaab selbst noch durch andere vermehrt hat, der auch manche Sätze verkürzte oder zusammenzog, Unleserliches oder Unverständliches kurzweg ausließ[2].

Die oft benutzte Handschrift, deren Aufbewahrungsort Joannis, Bodmann und Schaab verschwiegen hielten, blieb so gut verborgen, daß sie selbst für den trefflichen Böhmer nicht mehr erreichbar war, obwohl er, wie man weiß, insbesondere den Mainzischen Geschichtsquellen Jahrelang nachgegangen ist, auch wichtige Funde dabei machte,

1. Vergl. das in der Einleitung zur Mainzer Chronik II S. 5—8 Gesagte.

2. Falsch gelesen oder corrigirt ist z. B. Gesch. des rhein. St. B. I, 325 discutiebant statt dissentiebant, S. 328 ducendi ipsos statt ducendo ipsos manciparunt, S. 341 omnia opida statt extra opida, S. 375 risalte statt ribaldi u. a. m.

wie namentlich den des Martyrium Arnoldi, und obwohl er mit den Mainzern Schaab und Hennes in fortdauernder Correspondenz stand[1]. In seinem 1849 veröffentlichten Aufsatz: 'Ueber die Geschichtsquellen des Erzstifts Mainz im Mittelalter' (Period. Blätter der beiden G. Vereine von Hessen S. 172) hat Böhmer das Chronicon Moguntinum nach den Angaben von Joannis und Bodmann aufgeführt, und nachmals hat derselbe die von beiden und Schaab mitgetheilten Fragmente zusammengestellt, wie sie, in Verbindung mit den oben erwähnten, von Buder und Würdtwein abgedruckten Schriftstücken, durch A. Huber im 4. Bande der Fontes als Chronici Moguntini miscelli fragmenta collecta 1329—1501 herausgegeben worden sind.

Der Codex Nausea ist, wie es scheint, erst bei Schaab's und Böhmer's Lebzeiten auf den Weg des antiquarischen Buchhandels gerathen, auf welchem er zuletzt glücklicher Weise in den sicheren Hafen der Münchener Hof- und Staatsbibliothek gelangt ist[2].

Die Beschaffenheit der Handschrift erklärt einigermaßen, warum ihre früheren Benutzer die Edition des Chronicum Moguntinum, obwohl sie dessen hohen Werth erkannten, gescheut haben. Sie ist von einem Schreiber, der seine Vorlage nicht gut zu lesen verstand und oft den Sinn nicht richtig auffaßte, flüchtig mit Abkürzungen und fehlerhaft angefertigt: die für ihn unlesbaren Worte hat er entweder durch leeren Raum angezeigt, oder sinnlos wiedergegeben. Ich habe im Text die offenbaren Lesefehler des Abschreibers berichtigt und unter den Varianten angegeben, die Lücken durch Punkte (. . .) angedeutet, und die verderbten Stellen mit Asterisken (*) bezeichnet, den sinnlosen Wortlaut untenhin gesetzt. Die Excerpte aus älteren Quellen im Anfang der Chronik sind mit kleinerer Schrift gedruckt, die Zusätze des Autors mit gesperrter.

1. Ich vermisse in Jannsen, Böhmer's Leben und Briefe, den Brief an Schaab, worin Böhmer diesem für die Zusendung seiner Geschichte des rheinischen Städtebundes (1843) mit dem allzu schmeichelhaften Lobe dankte: er habe 'durch dieses Werk seinem Verdienste um Deutschlands Geschichte die Krone aufgesetzt'; s. Schaab's Gesch. der Stadt Mainz Vorr. S. 29. Gerade in diesem Buche sind die meisten Auszüge aus dem Chronicon Moguntinum enthalten. Noch im J. 1849 Jan. 7 schrieb Böhmer an Hennes (Briefe I, 524), er hoffe eine große Entdeckung melden zu können, nämlich die Wiederauffindung der Mainzer Chroniken sec. 13—15, welche Joannis und Bodmann vor sich hatten; zur Zeit habe er nur das Martyrium Arnoldi aufgefunden.

2. Auf der Innenseite des vorderen Deckels findet sich die Bleistiftnotiz: Baer p. 35 (1869). Die Baer'sche Antiquariatsbuchhandlung in Frankfurt a. M. wußte auf meine Anfrage über die Herkunft der Hds. keine Auskunft zu geben.

Die Quellenbelege und sonstigen Nachweisungen aus der historischen Litteratur in den Anmerkungen sind nicht dazu bestimmt, alles dasjenige, was zur Sache gehört, zusammenzustellen: sie sollen zum Verständniß der Dinge, von denen die Rede ist, beitragen und hauptsächlich zur Controle des Chronisten dienen, dessen Glaubwürdigkeit durch anderweitige Bestätigung seiner Nachrichten und Daten beleuchtet wird. Ich habe aber auch gern die Parallelstellen aus den ihm am nächsten verwandten Zeitgeschichten, besonders aus der Limburger Chronik hinzugesetzt[1], aus denen man sehen kann, wie die Zeitgenossen dieselben Thatsachen in verschiedener Weise aufgefaßt haben, wie sie sich untereinander verhalten und ergänzen.

1. Ich citire die Seitenzahlen des alten Faust'schen Drucks, die auch in der Ausgabe von Rossel (1860) am Rand stehen.

Anno domini millesimo centesimo octuagesimo septimo et Saladino ac Sarracenis totum regnum Iherosolomitanum conculcantibus et devastantibus preter Tirum, que in medio cordis terre sancte sita est et fere mari undique circumdata, cui presidet marchio Conradus ut prefectus*), rumoreque hoc per orbem diffuso, fremuerunt gentes, commota sunt regna, Christiani fecerunt multa passagia. 88a 1187 Narratio patr. H.

Primo Gotfridus de Bulio cum aliis principibus manu forti intrarunt partes Anthiochie, ipsam civitatem viribus humanis inexpugnabilem cum suis attinenciis obtinuerunt. deinde Ytalici cum rege Iherusalem Guidone de captivitate liberato ad urbem Accon, que olim Tholomaida dicebatur, in littore maris sitam, a mari ex parte meridiei et septemtrione sive occidente perclusam et ab oriente patentem accesserunt et obsiderunt, quos Saladinus cum multitudine maxima Sarracenorum obsedit et penitus propter paucitatem delevisset, nisi in brevi tempore in liberationem venissent Daci, Normanni, Franci, Scoti et ceteri gentes bellicosi stature procere, mortis intrepidi, ipsam civitatem obsident.

Postea Fridericus imperator cum manu valida transiens per Ungariam et Bulgariam, Macedoniam et Greciam in Yconiam transvectus est, de Yconia et Philomena gloriose triumphans ac terra Soldani circumsita, pervenit in Armeniam, ubi dum in magno estu in quodam flumine dicto Fretum lavaretur mortuus est.

Postea ingens plaga mortalitatis invasit exercitum suum, videlicet Alamannos, Fridericus vero dux Suevie ducens ipsum exercitum per Armeniam in Siriam cum paucis venit ad obsidionem | urbis 88b

5. prefertus 11. Italia 12. dicam statt Accon 13. perclusa — patente 18. intrepide 21. Philom̄ terram 25. Franciscus statt Fridericus

*) Statt 'cui — prefectus': quam postmodum Conradinus marchio de Monte-Ferrato — defendit. *Narr. patriarchae Hierosol.*

Accon, ubi in brevi eciam est defunctus, et defuncti sunt de exercitu imperatoris multi domini barones et nobiles. fuerunt cum imperatore dux Suevie, dux Bavarorum, episcopi Herbipolensis Osnaburgensis Misnensis Basiliensis et multi alii principes et Ludovicus lantgravius Thuringie qui . . . est, factaque est fames magna in obsidione urbis Accon, quod pro auro victualia non reperiebantur.

Superveniunt reges Philippus Francie et Richardus Anglie, ceperunt fortiter pugnare contra civitatem, Sarracenis intus viriliter resistentibus. tandem nutu dei muri civitatis ceperunt frangi et turris magna imminens conquassata est, quod Christiani fractis muris poterant ingredi et Sarraceni pacta querunt civitatem reddere, promittunt crucemque dominicam et captivos, ut ipsis Sarracenis vita servaretur. sed cum crucem dominicam non possent invenire et reddere, omnes decollati sunt. rex Francorum occasione recepta recessit, vices suas duci Burgundie ibi presenti commisit, rex Anglie mansit et reedificavit Joppem et Ascalonem, Saladinum et exercitum Sarracenorum confregit. et sic Christiani ceperunt Accon civitatem. rex Anglie ordinavit regem Guydonem in regem Cipri, et Heinricus comes Campanie, accepta Ysabele filia Almarici regis et regnum hereditavit, factus est rex Iherusalem. rex Anglie factis treugis quinquennalibus inter Christianos et Sarracenos recessit et captus in Ala-
89a mania | in Austria, et imperatori Heinrico prenotato *) cc milia marcarum argenti in sui liberationem dedit. venit in patriam suam, ibi a quodam milite occisus est.

1197 Item anno dominice incarnationis m⁰.c.lxxxxvii Heinrico imperatore regnante Alamanni facto passagio in terram sanctam venerunt, scilicet Conradus archiepiscopus Moguntinus, Conradus cancellarius imperatoris, Heinricus dux Saxonie, Lupoldus dux Austrie, dux Brabancie, Hermannus lantgravius Thuringie, frater Ludovici defuncti, episcopus Pataviensis, Halberstatensis et plurium alii quos nominare longum esset. hii cum venissent in terram sanctam, fregerunt treugas predictas, urbem Berith recuperaverunt, sed Joppem perdiderunt, Heinrico comite Campanie predicto rege de fenestra ruente vitaque functo, cujus uxorem, scilicet Ysabel, Almaricus rex Cipri accepit et coronatus est in regem Iherusalem.

9. viliter 14. cruce 16. presente 30. Austurie 31. Pictaviensis 35. Almariam

*) pñtato Hds. K. Heinrich ist vorher nicht genannt; das falsch gelesene Wort ist traditus *Narratio*.

Tunc venit ad terram sanctam comes Gelricus de monte Beliar*) cum duabus galianis armatis et duobus birris**), et venit in terra Egipti ante civitatem Damiatam et destruxit ibi multa casalia et civitatem Tamisium***). Tamisium opidum jacet super aliud brachium Nili, quod ante Tamisium intrat mare. tunc propter metum Christianorum Damiata est munita magnis multis turribus. post hoc venit Johannes, comes de Brema†), in terram sanctam et accepit filiam Conradi marchionis de Montefrato, cui regnum pertinebat et tam propter uxorem quam probitatem suam factus est rex terre Iherosolomitane, et terram custodivit sapientissime usque ad magnum concilium.

Anno dom. incarnacionis m.cc.xviii facto magno concilio multi 1218
magni domini in terram promissionis applicuerunt, videlicet rex Ungarie, rex Cipri, dux Austrie, comes Georgius et .... Frisones et Latini isti cum rege Johanne et templariis hospitalariis principibus equitibus et peditibus, quorum multitudo numerum excedebat, consilio habito Damascum iverunt et mala | quicquid poterant Sarracenis inferebant, et plures ex utraque parte captivi et occisi sunt. postea iverunt ad montem Thabor ubi debiliter egerunt cum castris .. et recesserunt. postea venerunt ad castrum Belfordt et Cesariam Philippi, modicum proficuerunt, unanimiter reversi sunt in Accon. ista omnia facta fuerunt a festo omnium sanctorum ad circumcisionem domini.

Jac. de Vitriaco Ep. 1 89b

Tunc recessit rex Ungarie, iter dirigens per Anthiochiam et Constantinopolim ad partes suas††), et postea rex Cipri recessit diminuto exercitu Christianorum. Sarraceni ac terre ... impugnarunt†††). Christiani, videlicet rex Iherusalem, dux Austrie, pathriarcha Iherusalem, episcopus Accon, accesserunt civitatem Cesaream Palestine et castrum ibidem firmiter munierunt. interim templarii tantum thesaurum exposuerunt pro liberatione sancte terre et necessariis exercitus, quod omnes mirabantur unde eis venit. revertente exercitu in Accon multa consilia habita sunt, qualiter procedendum sit ulterius. advenit quidem

1. Behar statt Beliar 5. tunc — applicuerunt videlicet ist am Ende der Seite in kleinerer Schrift nachgetragen. 17. inierunt 19. inierunt castris Dolem 26. terre Siduos 28. palestrem 30. exercitu

*) Galterus de Montebeliard *Narr.*
**) armavit quinque galeas et duos buesos *Narr.*
***) Thaneos *Narr.*
†) de Brevia *Narr.* soll heißen Brienna.
††) ad patriam suam *Epist.* 1
†††) Sarraceni vero ipsum comitem Tripolitanum debellaverunt *Epist.* 1

magister nomine Oliverius canonicus Coloniensis [1], qui multos homines et cogones signaverat, qui applicuit Accon. cujus suasione omnium capitaneorum voluntas in hoc resedit, ut transirent Babiloniam Egipti.

Jacobi de V. Ep. 2 In die ascensionis domini celebrata dominus patriarcha cum clero et populo partem dominice crucis in*) . . ab acclesia sepulcri, quod est in Accon, sollenniter asportavit, cujus presentia omnes animati ascendimus**) naves in Egiptum profecturi. dominica sequenti mane misit dominus boream ventum, qui prospero flatu tercia die 90a transvexit | in Egiptum prope Campotaneos, civitate Tanis transita, ad insulam***) ante civitatem Damiatam, que est sita inter Nilum fluvium Egipti et mare prope ecclesiam sancti Iheremie qui ibi requiescit. et miraculosum fuerit et speciale donum dei, quod in tam paucis diebus tam magnum spacium a terra sancta in Egiptum transivimus. tamen quidam nos sequentes vix infra mensis spacium poterant illuc venire.

Dicta insula est ante civitatem Damiatam, Nylo fluvio interjacente, et habet in prima sui . . . . nisi sabulum cum sale mixto per tria milia, postea vero per tres dietas versus †) Babiloniam omnibus bonis temporalibus habundat. in illa insula pulli gallinarum coquuntur de cubatione de ovis in furnis calentibus sine cubatione gallinarum. Nilus fluvius paradisi, qui alio nomine Eufrates dicitur, singulis annis in Augusto mirabiliter excrescit transiens suas metas et postea ad al-Narr. und Epist. 2 veum suum revertitur, et statim ubi terram relinquit, rusticus semen spargit, videlicet triticum vel ordeum et in Marcio metit. in hoc fluvio sunt monstra dicta cocodrilli, ad modum lacerte formata, que exeunt, hominibus et equis et aliis bestiis insidiantur, et quicquid dentibus astringunt devorant, habent quatuor pedes ut scrofa, et inter omnia animalia solum movet mandibulum superius.

Epist. 2 Tunc magna clades per flumen ventris propter Nili potum in-

19. tubatione

*) necam ab ecclesia sepult, qui est verbessert nach *Epist.* 2

**) ascendentes verbessert nach *Epist.* 2

***) 'tercia die — ad insulam' anstatt: ita quod duobus diebus et duabus noctibus transeuntes civitatem Thanis juxta Campothaneos vidimus. die vero tertia pervenimus ad insulam etc. *Ep.* 2

†) 'sui aliud non nisi — versus' anstatt: quae in prima sui parte per tria milliaria non habet nisi sabulum cum sale; postea vero per septem dietas usque etc. *Ep.* 2

1. Der Autor der Historia Damiatina (Eccard Corpus II, 1355 f.), welcher die von Waitz nach der Wolfenbüttler Hds. mitgetheilte Oliveri relatio de expeditione Damiatina (Chronica regia Coloniensis ed. G. Waitz, App. VI) zu Grunde liegt. Weder die eine noch die andere Schrift Oliver's, so wenig als dessen Historia regum terrae sanctae (Eccard Corp. II, 1355), ist hier benutzt.

consuetum invasit exercitum, unde multi defuncti sunt. manserunt
autem quatuor mensibus ibidem detenti in pugna . . . cujusdam
magni et firmissimi turris, qui erat in medio Nili fluminis inter in-
sulam et civitatem Damiatam sita. et magna cathena ferrea*)
protendebatur a civitate ad dictam turrim, quod naves nullo modo
poterant ascendere sursum vel deorsum. multi | nostrates occubuerunt **90b**
in expugnatione turris, erat enim munita ccl electis armatis, qui viri-
liter pugnarunt de turri, et erexerunt nostrates scalas super naves ad
turrim, que statim igne Greco a turre superjecto combuste sunt. multi
probi milites nostrates cum et de scalis ceciderunt in flumen mortui
sunt. tandem quidam pauperes Frysones, consilio excogitato eciam
cunctis inaudito, fecerunt super duas naves combinatas scalam superius
pontem tornatilem inferius castellum scalam imminentem per totam
machinam defenderunt**). et licet Sarraceni de turri partem scale ad
turrim applicatam superius combussissent, tamen alii super aliam
partem scale ascenderunt inter lapides et jacula ignis et gladios,
quosdam Sarracenos super turrim interfecerunt, et sic decem nostrates
contra ccl turrim obtinuerunt. m a g n a v i c t u a l i u m c o p i a i b i
i n v e n t a, et captis centum et xii Sarracenis turris pugnatoribus
Christiani turrim expugnarunt. et cathena ferrea fracta naves inter Epist. 3
jacula machinas et jacturas magnorum lapidum ad superiora fluminis
deduxerunt. tunc inimici ripam fluminis ex parte civitatis fossatis Ep. 2
armis balistis et machinis et viris bellicosis nostratibus valde pericu-
losis .. munierunt***). tunc multi ex Sarracenis in obsidione civitatis†)
ad nos venerunt, baptizati sunt. inimici vero tunc naves in flumine Epist. 3
ante civitatem submerserunt, quod navibus attingere civitatem non
poteramus.

Dum hec fierent Soldanus, timens sibi regnum Damasci ex Sarra- Ep. 2
cenis in ipsum surgencium auferri, milites cum armis et | machinis, **91a**
qui erant in Thabor, misit pro parte in Egiptum et partem in Damas-
cum, munitionemque firmissimam, quam inter Iherusalem et Accon

2. impugna cor 8. exūnt 10. probe 11. quidem

*) 'impugna cor — ferrea' anstatt: in expugnatione turris cujusdam mirae fortitudinis quae nec instrumentis — poterat superari — eo quod in medio Nili — sita erat. et duae cathenae ferreae *Ep.* 2

**) 'fecerunt — defenderunt' anstatt: fecerunt enim scalam superius pontem, tornatilem vero inferius, et castellum scalae imminens, per quod tota machina defenderetur *Ep.* 2

***) 'periculosis sed munierunt' anstatt: viris bellicosis contra nos munierunt *Ep.* 2

†) nach 'civitatis': dum essemus in sabulo *Ep.* 2

cum magnis expensis et labore construxerat, timore Christianorum destruxit et quasdam alias munitiones firmissimas.

Ep. 3 Hyeme exorta in dicta insula in sabulo manente*) . . . tandem multis navibus ad superiora fluvii cum maximo periculo transvexit dominus Albanensis episcopus, qui tunc ibidem frater apostolice sedis legatus cogonem suum absque dampno rerum suarum fecit ad superiora fluminis protrahi, et quidam alii suos cogones eciam superius deduxerunt, cogo vero templariorum, cum ad superiora ante civitatem duci deberet cum xxx viris, tentus est a**) Sarracenis, et predictis viris xxx viriliter se defendentibus et plurimis ex Sarracenis interfectis cum multitudinem Sarracenorum ingruencium ferre non possent, cogonem et se cum d armatis Sarracenis in flumine submerserunt et simul omnes perierunt.

Ep. 3 In illo tempore multi Sarracenorum ex nostris interempti sunt, modici vero ex nostratibus. nam in die quadam cum multi de Sarracenis cum suis galenis vellent nostras galenas insidianter invadere, mille ut circa a paucis nostratibus interempti sunt. postea facto ponte in superiori parte fluminis a Sarracenis ut ad nostrates venire possent pugnando, tunc pauci milites de nostris plusquam ii^m^ Sarracenorum occiderunt. multi in flumen dum fugerent submersi sunt, de nostratibus duobus tantum occisis.

Tunc in exercitu Christianorum facta est pestilentia innumerabilis: videlicet tibiis et femoribus primo increscentibus, diucius***) absque
91b tamen magno dolore | infirmantibus, et paulatim corde deficientibus cum bona confessione et hilari vultu multi ex nostratibus ad dominum migraverunt, eciam quidam magnates et episcopi. et nisi dominus misericorditer†) . . . asperitate hiemis et inundatione insolita maris ad castra nostra impetuose currente quasi omnes defecissemus; quidam tamen de nostratibus perierunt, plurimi vero de inimicis de maris fluctibus absorpti sunt.

Interim predictus dominus Albanensis cardinalis cum patriarcha Iherosolimitano archiepiscopis et episcopis omnibus feriis sextis in xl^a^ in pane et aqua††) cum psalmodiis et letaniis dei misericordiam

1. construxerit 6. superiores 23. ingrescentibus 24. paulati 25. cultu

*) per totam hyemem in sabulo flaminis laborantes *Ep.* 3
**) est detenta *Ep.* 3
***) nigrescentibus divinitus *Ep.* 3
†) misertus suorum — avertisset *Ep.* 3
††) indicto a principio triduano jejunio in pane et aqua qualibet vi feria *Ep.* 3

implorarunt, eliminantes de exercitu omnia prostibula tabernarios lusores et potatores, cunctum exercitum ad domini auxilium implorandum incitaverunt, fierent in predam et direptionem inimicorum crucis Christi. tunc misertus est dominus populo suo, et cum flumen absque maximo periculo et sanguinis effusione ad civitatem transire non possent, immisit dominus regi et exercitui Sarracenorum tam maximum formidinis aculeum, quod nocte fugientes, quod castra cum tentoriis suppellectilibus ac navibus cum pecoribus nobis reliquerunt. illi vero qui in civitate erant, videntes hujusmodi fugam, desperati fugam eciam ipsi ceperunt, intantum quod in porta sese comprimentes circa mille homines utriusque sexus Sarracenorum mortui sunt. tunc nostrates festinanter flumen transierunt, absque impedimento civitatem undique circumdederunt tam in aqua quam in terra, pontem autem firmissimum super naves facientes, | ut hii, 92a qui adhuc ex alia parte fluminis in sabulo fuerunt, possent si opus esset in auxilium venire.

Audiens hoc Conradinus rex Damasci, fratrem suum soldanum Egipti sic cum exercitu suo fugisse, congregata magna multitudine Turcorum de toto regno suo et de flumine Eufratis, Allexandria et Babilonia et de toto oriente et valde remotis regionibus, quorum multitudo numerum excedebat, venientes ad Egiptum ad defendendam civitatem obsessam et nos expugnandum: tunc nostratibus visum est non expedire occurrere tante multitudini, cum aliqui ex nobis essent infirmi ex pestilencia eo quod consumpti rigore hiemis et fremitu maris cupimus exercitum fossato . .*). Sarraceni vero ex parte fossati nostrates invaserunt, balistis jaculis machinis et galenis multa dampna intulerunt, fossatum autem transire non ausi sunt, sed nostratibus resistentibus, domino protegente, ipsorum circa duo milia interempti**), confusi ad sua castra redierunt, paucis nostratibus interfectis et quibusdam leviter vulneratis. et quandam machinam super flumen per ipsum factam***) et vehementer succensam, ut per flumen descendendo ponti nostro immineret et ipsum combureret, nostri absque aliquo dampno retinuerunt. ex-

6. exercitu 8. tentoriis] centariis 32. immi

*) 'eo quod — fossato' anstatt: equi vero nostri ex majori parte per totam hyemem mortui fuerunt, residui vero debiles erant et macilenti. habito autem consilio, ex utraque parte fossati cum propugnaculis nostrum cinximus exercitum *Ep.* 3

**) partim vulneratis, partim interfectis *Ep.* 3

***) super naves fabricatam *Ep.* 3

tunc Sarraceni expectaverunt, ut quando nos insultum faceremus ad oppugnationem civitatis, ipsi invaderent castra nostra. nos interim cogitavimus muros civitatis suffodere et per meatus subterraneos in- Aug. 29 trare. contigit ergo in die decollationis sancti Johannis ad sedandum murmur populi, qui parati erant mori pro fide et sancta terra, ut bellum agere vellemus contra inimicos Sarraceno- 92b rum, venissemusque ad fossatum ipsorum, quod ipsi fecerant, | turpiter indefensum reliquerint et se elongaverint, sperantes nos ipsos sequi debere, ut sic traherent nos ab obsidione civitatis. cumque placeret nobis redire ad fossatum nostrum, quia ipsos comprehendere fugientes nequivimus, Sarraceni a latere et retro extremos laucos[1] sagittis clavis et igne Greco tantum infestabant, quod in fugam versi ad licias nostras, et ibi amisimus ducentos bonos milites de templariis hospitalariis et aliis peregrinis et de populo circa Epist. 4 duo milia, quidam capti quidam interfecti. quod videntes Sarraceni nostros vehementer invaserunt, sed cum modicum proficerent, verbis dolosis nos decipere sperantes, multa promittentes, si ab obsidione civitatis divertere vellemus, scilicet quod Iherusalem ac sepulchrum Christi et omnes captivos, nec non sanctam crucem nobis redderent, et alia diversa figmenta cogitantes nobis proposuerunt, que cum valde magna a quibusdam putarentur et de eis acceptandis tanquam fraudis inexpertes arbitrarentur, dominus legatus et patriarcha et alii scientes fraudem Sarraceno minime advertebant.

Sed interim soldanus nocte dieque*) tam per terram quam per mare milites pro defensione civitatis ad ipsam mittebat. advertens dominus legatus, quod in mora periculum imminebat, ipse cum suis ante mediam noctem consurgens cum suis militibus ad fossatum civitatis pervenit, sed Sarraceni pontem ad portam ultra fossatum tendentem destruxerant. quo reperto, cum scalis et aliis ad hoc aptis ad portam primi muri civitatis venerunt**) et accenso igne vehementi 93a portam combusserunt | et festinantes per medium ignem transeuntes inter duos muros se viriliter receperunt et, accenso igne, ad portam secundi muri scalas applicantes ascenderunt, alii vero per medios

14. hospitalaatis 22. arbitraretur 24. soldani 28. perue statt pervenit 29. tendens

*) nocte dieque] de nocte *Ep.* 4

**) dominus vero legatus cum scalis et asseribus pontem praeparari praecepit, ut sic ad portam primi nostri transirent *Ep.* 4

1. extr. laucos ist unpassende Einschaltung, auch wenn man (nach Ducange Glossar unter laudus) laucus als laugus, franz. leouge, d. i. Schiff, erklären will. Im Folgenden bedeutet liciae Verschanzung, von licia Pfahl.

ignes secunde porte combuste transierunt. Sarraceni vero qui in civitate erant in stuporem et pusillanimitatem conversi et confusi, dissoluti corde, timore confractis viribus*) a defensione desperantes modicis viribus restiterunt. unde factum est quod nullo de nostris interempto, uno solummodo leviter vulnerato, civitatem glorie paga- Ep. 4 (im Anfang) norum fiducie incredulorum, civitatem munitissimam et inexpugnabilem, a multis populis olim obsessam, pluries et nunquam superatam dominus noster Jhesus Christus traderet in manus sancte ecclesie Romane, ejus legato triumpho potito**).

Illuscente die videns soldanus et exercitus ejus, quod vexilla nostra super murum civitatis undique essent erecta, ingenti terrore concussi et confusi fugientes castra, que***) super flumen adversus nos fecerunt, combusserunt, timentes totum regnum Egipti perdere[1].

Est autem Damiata civitas pulcherrima et firmissima triginta duobus turribus magnis et altis et aliis multis munitionibus munita, habens duplicem murum cum magnis fossatis, Nilo perfluente, in quo naves omnibus speciebus aromaticis abunde†) ad partes Anthiochie confluunt, unde soldanus tollit..

Qualiter postea iterum terra sancta et civitas Accon alieque magne civitates opida et casalia per Sarracenum soldanum nomine Melechschasseraff[2] destructa sint et Christiani de ... Siria expulsi sunt, legitur in libro obsidionis et destructionis Accon civitatis per ipsum et alios multos reges Sarracenorum facte[3]: sicut adhuc hodie terram sanctam occupant, | sepulchrum domini 98b
tributarium, hoc sub anno dni m⁰ccc⁰lxxxix, durante scismate 1389
in sancta ecclesia catholica inter Clementem septimum qui presidet Avinione, et Urbanum qui se nominat sextum, papam nunc degentem in Junio mense...

---

4. modicis viris restituerunt 23. facta 25. hunc scismatis

*) et concussi timore *Ep.* 4

**) dominus in manus nostras miraculose tradidit civitatem, gloriam suam alteri non dedit, triumphum vero s. Romanae ecclesiae et ejus legato et Christianitati tradidit *Ep.* 4

***) castra sua cum ponte, quem super *Ep.* 4

†) o̅ibus spe̅s aromatice abunde — tollit statt: naves cum speciebus aromaticis o n e r a t a e a b I n d i a venientes et tendentes versus Antiochiam — de hoc transitu rex Babyloniae recipit i n f i n i t o s r e d d i t u s *Narr. c.* 6

1. Der Schluß von Ep. 4 ist weggelassen und dafür der folgende Absatz aus Narratio patr. Hier. c. 6 gesetzt.

2. Malek al Aschraf.

3. Anonymus de excidio urbis Acconis, Martene et Durand Collectio T. V, 758.

93b Catal. episcop. Petrus archiepiscopus Maguntinus sedit annis xiiii menses quinque, obiit anno dom. m.ccc.xx pridie nonas Junii.

ib. Mathias sedit annis septem, obiit xxviii iiii idus Septembris [1].

Nota de Henrico Imperatore.

Jacobi de Mog. Gesta Heinr. VII Sanctus Heinricus Imperator de Lutzilnberg obiit anno dom. m.ccc.xiii anno, sui regni v^to^, imperii vero secundo sub Clemente... intoxicatus veneno per quendam Jacobum nomine [2] prevaricatorem ordinis predicatorum, pecunia per Florentinos Lucanos et Senenses Welfinos corruptum. imperator Pise fuit honestissime sepultus ipso die Bartholomei moriens. fuit autem intoxicatus in hostia sacramenti per dictum diabolum in die Assumptionis Marie. qui fuit electus anno dom. m⁰ccc.viii, et anno ix in die Epiphanie domini Aquisgrana est honorifice coronatus.

94a Marian. Scot. Formatum est die dominico xii die [3] kal. Aprilis lux de nihilo atque celum celeste cum angelis. postea feria sexta plasmavit Adam x die kal. Aprilis.

Mar. Scot. A diluvio generali usque ad tempus nativitatis Abrahe fluxerunt anni m duo [4]. Sem filius Noe ante ingressum arche fuit etatis c annorum. secundo anno egressionis genuit Arfaxat. postea vixit d annis et obiit.

Mar. Scot. Anno dom. m.xxxvii Sanctus Bardo archiepiscopus Moguntinus presente Conrado imperatore et multis episcopis et principibus consecravit monasterium sancti Martini Mogunt.

Anno dom. mccccxxix ipso die Laurencii cives Moguntinenses destruxerunt monasterium sancti Albani extra muros Mog[untiae] [5].

Ann. Disibod. 1137 Anno dom. mcxxxvii regnante Lothario imperatore monasterium principale sancti Martini cum aliqua parte civitatis concremata est, et eodem anno inventa sunt corpora sanctorum Auree

9. corruptos

1. Beide Sätze aus Catalog. episcorum Mog., Jaffé Mon. Mog. S. 4.

2. prevaricator Jacobinus (ein Jacobiner) nomine... membrum dyaboli etc. Jacobi Gesta Henrici, Forsch. zur d. G. XV, 588, woraus, wie die Daten im Anfang, so die Geschichte von der Vergiftung des Kaisers entnommen ist. Die Daten am Schluß sind aus anderer Quelle geschöpft.

3. Mariani Scoti Chron. (Pist.-Struve SS. I, 448): Decima quinta kal. Aprilis.

4. (Ebend. S. 477): Secundum Septuaginta interpretes a diluvio usque ad Abraham sunt mille septuaginta duo.

5. Vgl. Mainzer Chronik I S. 7 u. Anm. Joannis Rerum Mogunt. I, 653 N. 1 gibt die gleichlautende Nachricht aus 'Collectanea miscella Moguntina', d. i. unserem Chron. Moguntinum.

et Justine martyrum[1]. qui quidem Lotharius revertens de Italia iii kal. Decembris defungitur, cui successit Conradus iii electus circa festum cathedre Petri aput Confluentiam, et Letare domini coronatus Aquisgrane.

Anno dom. m⁰.c.xlv in nocte nativitatis Christi Roas civitas capta est a Sarracenis. in anno sequenti terremotus factus est magnus xv vicibus cometa prius apparente. 94b Ann. Disib. 1145

Item anno m.c.xlvii cruces in medio Iridis in aere vise sunt in die palmarum. Ann. Disib. 1147

Eodem anno rex Conradus Ungariam ingreditur et ducem Ungarie nomine Scarditz*) superat et subditum facit Romano imperio. ib.

Anno dom. m.c.lxxxii Fridericus primus regnat. in die penthecostes coronatur aput Maguntiam, processionem fecit in monasterium sancti Albani[2].

Anno dom. m.c.lxv murus Erfordensis destruitur a Ludovico lantgravio Thuringie nomine Probo[3].

Anno dom. m.c.xcviii Philippus eligitur in regem contra Henricum filium Friderici primi. qui Philippus rex Odovacrum ducem Bohemie creavit regem et domini regis Philippi sexto anno m⁰cciiii ipsum Odovacrum in regem coronavit[4].

Item anno m⁰ccxiiii frater Conradi de Marpurg predicavit per xviii annos et hereticos per totam Alamanniam ubicunque volebat nullo prohibente comburebat[5]. Ann. Wormat. 1214

19. domino 23. comburetur

*) nom. Wardiz. Ann. Disib.

1. Vgl. über diese von dem Compilator eingeschaltete Nachricht A. SS. Boll. Jun. III: Inventio et miracula SS. Aurei et Justinae Moguntiae in ecclesia S. Albani auctore Goswino c. s.

2. Die aus einer unbekannten Quelle geschöpfte Nachricht bezieht sich wohl auf das weltberühmte Ritterfest zu Pfingsten 1184, wiewohl K. Friedrich I auch 1182 zu Pfingsten in Mainz war.

3. Vgl. Ann. S. Petri Erphord. SS. XVI, 23: Subverso etiam muro Erphesfurd a Loudwig provinciali comite, Chron. Sanpetrinum S. 33.

4. Wunderliche Verwirrung im ersten Satz! Die Krönung Otaker's von Böhmen in Mainz durch K. Philipp fand im J. 1198 statt, s. Winkelmann, Philipp von Schwaben S. 138.

5. Ann. Wormatienses (M. G. SS. XVII, 75), hier offenbar Quelle, geben den Wortlaut besser: A. 1214 frater Conradus de Marburg predicare incepit et hereticos quoscunque volebat per totam Teutoniam nullo contradicente combussit et sic decem et novem annis predicavit. Der Ketzerverfolger wurde bekanntlich am 30. Juli 1233 durch Ueberfall auf der Rückreise von Mainz nach Marburg ermordet.

95a
Incipit liber cathalogus.

Notandum quod incipio notare omnia, que percipiuntur in mundo ab anno domini m⁰ccc et xlvi, et scripta sunt hec in libro isto.

In nomine sancte et individue Trinitatis. amen.

Transacta colligere et futura previdere reddunt hominem quemque contra adversa securum: non igitur indignum, quod aliqua pro parvitate mei ingenii cronatica presentibus compilavi.

1349 Anno dom. m⁰ccc.xlix tunc majores et minores divites et pauperes senes cum juvenibus circuierunt omnem terram se cum flagellis crudeliter percuciendo cum modulis et canticis diversis asserentes se penitere, legentes quasdam literas fictas et falsas contra fidem christianam[1]. per idem tempus interficiebantur Judei generaliter quasi per totum mundum a Christianis.

Eo tempore fuit dissensio magna inter dominum comitem de Swartzberg et Carolum regem Bohemie et inter Gerlacum de Nassaw et Heinricum archiepiscopum Magunt[inum] et Cunonem de Falckenstein. sed hec omnia acta sunt anno dom. millesimo ccc.liii . . . pacificata per dominum Karolum regem Bohemie
1354 et imperatorem Romanum in mense Januario[2]. post modicum tempus pacificati sunt archiepiscopus et lantgravius Hassie[3]. eodem tempore mortuus est archiepiscopus Trevirensis cognatus imperatoris[4].

1352 Anno dom. m.ccc.lii Tartari pagani cum maximo exercitu invaserunt terminos Christianorum et Rutenorum et regionem regis Crackoviensis, terras predictas et habitantes in eis devastantes[5].

1350 Tunc anno l⁰ facta est pestilentia generalis per totum mun-
95b dum et mortua est ultra quam tercia pars hominum et | de omni gente.

7. indignis 22. Neuenß statt Trevir. 24. m.ccc.ii

1. Epistola dom. nostri Jhesu Christi bei Closener, Straßb. Chr. I, 111. Vgl. die lebendige Schilderung in der Limburger Chr. 10—14.

2. Sühne zwischen Erzb. Gerlach und Cuno von Falkenstein, Vormund des Erzstifts durch K. Karl IV, 1354 Jan. 3, Böhmer-Huber Reg. 1711.

3. Erzb. Gerlach und Landgraf Heinrich II von Hessen mit Sohn Otto.

4. Erzb. Balduin von Trier gest. 1354 Jan. 21. Limburger Chr. 22.

5. Vgl. über den Krieg der Tataren im J. 1352, worauf sich die Nachricht mit der unrichtigen Jahreszahl 1302 ohne Zweifel bezieht, Matth. Nuwenb. contin. S. 203 (Studer): Item anno lii rex Lytovie cum auxilio Tartarorum — per Russiam — transiens animo destruendi Cracoviam.

Anno etc. liii Renum est a frigore compactum a principio 1354
usque ad finem, ita quod transiebatur sicut terra arida sicco pede, quia fuit hyems durissima. sequenti vero autumpno fuit vinum optimum et pro modico estimabatur.

Hucusque quamvis ipse vera conscripsi: que autem sequuntur certa et vera comprobantur.

Anno m.ccc.xl.vii die Aprilis Clemens vi papa deposuit 1347
Henricum de Viernburg archiepiscopum Moguntinensem et substituit Gerlacum. Henricus obiit m⁰ccc.liii in die Thome apo- 1353
stoli [1].

Anno dom. trecentesimo quinquagesimo vi^to^ crevit vinum 1356
tam debile quod vix homines bibere poterant, et si vinum vetus poterat inveniri in hoc non poterat tam preciose . . . nisi biberetur; et homines, qui poterant hoc habere pro excellenti precio, gavisi sunt quasi gratis haberent; et annona preciosa. facta est pestilentia in multis partibus terre.

Eodem anno in Octobri facte sunt terre motus, et incepit in Oct. 17
crastino Galli confessoris ita fortes et tam plures sicut unquam visum est: a quo terre motu subverse sunt civitates et multa castra super firmas . . . locata. et cecidit civitas Basilea in nocte et eicit de igne et . . . et perierunt in ea plus quam mille quingenti homines, et nulla domus in ea integra permansit nisi
vilis cujusdam | theolonarii, ita quod murus non remansit super 96a
murum [2].

Eodem anno Gerlacus archiepiscopus Maguntinus obsedit Erenvels castrum et Haseloch castrum [3], que Cuno de Falckenstein obtinebat et expugnavit ea episcopus et obtinuit. in Decembri ejusdem anni facta sunt diluvia magna et Rhenum crevit ultra statum debitum valde.

Eodem anno hyems suavis facta est valde et modicum fri-

9. m°cccviii ist offenbar Fehler des Abschreibers, der v statt l las. 13. invenire

1. Vgl. Catal. episc. Mog. Jaffé Mon. Mog. S. 5. Erzb. Heinrich von Virneburg wurde 1346 Apr. 7 abgesetzt (man nannte ihn 'Bursemann, weil er gerne trank', sagt die Limburger Chr. 19) und starb 1353 am Thomastage, Joann. Rer. Mog. I, 605.

2. Erdbeben in Basel am St. Lucastage, 18. Oct. 1356, s. die Nachrichten der Chronisten, zusammengestellt von W. Wackernagel, Basel im 14. Jahrh. S. 224 f. Limburger Chr. 30.

3. Ehrenfels gegenüber Bingen. Haseloch nordöstlich bei Wiesbaden: sylva Heseloch Gud. C. I, 479; curia olim nostra Haslach, Urk. von Eberbach, Baur Hess. U.B. I, 4. 18 u. öfter.

gus est inventum, et estas precedens hyemem fuit ita frigida, quod aliquis calor non est inventus nisi in Augusto modicum et non plus.

Eodem anno factum est bellum maximum inter Regem Anglie et Regem Francie. rex vero Francie succubuit captus esse et perdidit magnam partem regni sui et sunt quam plurimi interfecti de Alamannis [1].

1357 Anno vero m.ccc.lvii factum est tornamentum maximum
Febr. 2 vel valde magnum Moguncie circa festum purificationis. postea
Febr. 26 circa dominicam Invocavit Cesar Romanus fuit in Moguntia Carolus Rex Bohemie [2]. eodem anno inter festum pasce et pentecostes facti sunt terre motus creberrime, qui inducebant magnum terrorem habitatoribus civitatum ne caderent edificia, et pinnacula quorundem edificiorum ceciderunt in Moguncia.

Juni 15 Anno dom. m.ccc.lvii circa festum Viti et Modesti facta est inundacio imbrium tam valida, quod multa edificia destruxit in
96b partibus Rheni. et maxime | que sita erant in convallibus inter montes sicut in Herbach, Jasmanshusen [3].

Mai 18 Eodem anno circa festum ascensionis fuit Regina Ungarie et Rex Romanus in Maguncia causa peregrinationis cum magna multitudine gentis [4]. eo quoque tempore fuit divulgatum per totam terram Renensem per litteras auctenticas, quod antechristus natus esset, et narrabantur infinita signa que fecisset. in nativitate et post eciam dicebatur de multis miraculis de maximo calore qui deberet advenire, et de magnis fluviis et de multis preliis: que deus avertat!

Anno predicto facta est magna pestilentia in multis partibus Rheni et in Hassia et Thuringia et Wedderabia et annona pre-

13. terrorem] annonem

1. Schlacht bei Maupertuis 1356 Sept. 17. Limburger Chr. 26.

2. 1357 Febr. 23. Böhmer-Huber 2616 und 17.

3. Erbach im Rheingau und Aßmannshausen, beide am Ausgang von Gebirgsschluchten gelegen.

4. Eine sonst nicht bekannte Thatsache. Die Regesten Karl's IV verzeichnen seinen Aufenthalt am 18. Mai 1357 in Frankfurt, am 20. in Friedberg, am 26. in Cöln: zwischen diesen Tagen wird er in Mainz gewesen sein. Vgl. Heinr. de Diessenhoven, Böhmer Fontes IV 108: Postea (1357 mense Maji) — cum matre regis Ungarie reversus in regnum Alamannie ivit in Aquisgrani et in Coloniam, ipsam associando — die Königin von Ungarn war die Mutter Ludwig's des Großen, Elisabeth von Polen.

ciosa est, quia crevit valde modicum siliginis sed bonum, et vinum similiter [1].

Eodem anno circa festum Marie Magdalene eclipsis lune Juli 22
facta est quia fuit plenilunium, et facta est in quantitate manus et postea eodem die reintegrata est.

Anno lvi predicto repertum est foramen in muro Pingwie 1356
factum a Cunone de Falckenstein, et ob hoc facta est inter dominum Moguntinum et Kunonem predictum magna discordia [2].

Anno lvii predicto congregatus est magnus exercitus qui 1357
dicebatur sanctus, et pertransibant omnes terras Provincie et Francie. tandem irruerunt super dominum papam circa Avinionem, qui dedit eis tantum thesaurum, quod recesserunt ab eo. et fuit numerus eorum octo milia | fortium virorum preter vul- 97a
gum qui sequebatur [3].

lviii. Alia societas congregata est in Lombardia contra do- 1358
minum Mediolanensem et adversus alias civitates, et plurima castella devastarunt, et alie civitates redimebant se ab eis cum ingenti pecunia [4]. et fuit numerus eorum fortium virorum de Alamania, Ungaria . . . triginta milia excepto vulgo qui sequebatur.

Postea eodem anno episcopus Maguntinus exegit alterum dimidium majus subsidium a toto clero sue diocesis. eodem tempore dominus Innocencius papa poposcit decimam ab omnibus clericis totius mundi catholici et non obtinuit eam ab eis, sed dabantur sibi procurationes due pro satisfactione.

Eo tempore circa festum Bonifacii mellifluus ros descendit Jun. 5
super terram prope Moguneiam, quod multi gustu experti sunt.

Eo tempore circa octavam Nativitatis sancti Johannis desur- Jul. 1
sum catarracte celi sunt resolute et cecidit nubes super terram prope Maguneiam, multas domus et villas devastans et deducens, perfluens usque ad Rhenum cum maxima inundatione.

10. sanctas   11. circa] certa   12. qui] quo   18. ingentia

1. Großes Sterben und Theuerung 1356. Limb. Chr. 31.

2. Vergl. Heinr. de Diess. S. 106 l. c. Ubi (Pinguia) episcopus invento specu subterraneo et a quodam de Falckenstein canonico Maguntinensi facto maliciose, per quam iri poterat ad cameram archiepiscopi — wozu Böhmer in der Anm. die Briefe Erzb. Gerlach's, 1356 Sept. 17, und Cuno's von Falkenstein, Nov. 7, an den Rath von Frankfurt in Lersner's Chronik II. 1, 305 citirt.

3. Vgl. Baluzius Vitae Paparum Avenion. S. 334. 338, wo das Datum 1357 mense Julio ist.

4. Vgl. Heinricus de Diessenh. a. a. O. S. 111.

Eo tempore missus est legatus ex curia, scilicet Philippus episcopus Cavallicensis versus Alamaniam et venit Moguntiam ad colligendum procurationes . . . a clericis: hic habuit omnem potestatem, quam summus penitenciarius pape solet habere et majorem super omnes dispensationes et hujusmodi etc [1].

Eo tempore est facta pestilencia valida in partibus inferioribus et in Coloniensibus et inibi. eo tempore antequam vindemia inciperet vinum fuit tam preciosum, quod vinum venale
97b non inveniebatur: sed postea statim | quando uve erant collecte, vinum optimo foro [2] erat sicut unquam in decem annis antea factum est: ita ego vidi et audivi. hyeme sequenti Rhenum est compactum circa tres septimanas.

1359 Anno lix Rhenum inundavit magis quam antea unquam in
Juni 9 decem annis. eodem tempore circa festum Pentecostes omnes principes Wedderabie, Rheni et alii plures, scilicet dominus Moguntinus, Coloniensis, Treverensis, langravius Hassie, abbas Fuldensis civitatesque ad imperium Romanum pertinentes in eisdem partibus site et alii comites et domini provinciarum in his partibus morantes obsederunt castrum cum civitate Vilmar [3] propter violatam regiam [pacem], quam Carolus rex Romanorum eo tempore constituerat, a domino Philippo de Ysenburg et suis complicibus, cujus tale castrum erat; et subverterunt castrum cum civitate infra quinque ebedomadas, ita quod lapis non remansit super lapidem [4].

Eo tempore domus papa Innocencius sextus expulit omnes alienigenos de civitate sub . . . et paucos in ea reliquit nisi haberet fidejussores et causas rationabiles. et hoc propter metum quorundam barbarorum christianorum, qui suam terram irrumpere minabantur, scilicet societas. . . .

Juni 24 bis Sept. 8 Eo tempore continuate sunt pluvie super terram a festo Nativitatis Johannis baptiste usque ad Nativitatem Marie virginis, et fuit aura nimium distemperata, quia raro potest contingi aliqua

7. in colonibus 17. civitatumque

1. Baluzius Vita Innoc. VI S. 350: Mittitur hoc anno die sabbati XIV die Octobris in Alamanniam dominus Philippus episcopus Cavallicensis (von Cavaillon). Vgl. Heinr. Rebdorf. (B. Fontes IV) 566.

2. Gallicismus: bon marché.

3. Villmar bei Runkel an der Lahn.

4. Vgl. (Narratio de rebus aepp. Mog. bei Bodmann Rhein. A. 809, Boehmer F. IV, 365) und Limburger Chr. 33.

dies nisi plueret, et ex hoc magnus timor incussus est hominibus, nec radii solares nisi rarissime directi sunt super terram.

| Eo tempore circa omnium sanctorum fuit pestilentia gravis 98ª
in Bohemia et in partibus Bohemie et circumsitis.

Eo tempore fuit quidam frater ordinis minorum et in vinculis Innocencii pape sexti, vaticinans multa futura diversosque mundi eventus, que pro majori parte veritate comperta sunt[1].

Anno dom. m.ccc.lx in Marcio erat aura suavissima et tem- 1360
peries aeris optima; in fine autem Marcii venit ventus inducens frigus magnum una nocte et peremit quicquid floridum fuit in arboribus vineis, quod multum nocuit; nuces autem intantum vastavit, quod nec viriditas in ramis appareret.

Eo tempore facta est congregacio barbarorum de Anglia et regione Avernense et de Alamania magna valde multis plagis inhumaniter terras civitates et oppida Metensium Lothringrorum et comicie de Baren devastaverunt, quorum, ut dicitur, aliqui de hominibus casu interfectis intestina, scilicet epar et pulmonem, fame coacti rapuerunt et certa comederunt, et divisi castra et castella possiderunt in eisdem partibus et multi reversi ad patriam suam[2].

Eodem anno in Augusto Carolus imperator fecit expedicionem pergrandem cum omnibus principibus et civitatibus Alamanie et Bohemie adversus comitem de Wertenberg cujus territorium et terras circumsitas miserabiliter devastarunt, habens l milia galeatorum armatorum excepto vulgo, habens quoque xv milia curruum et bigarum. tandem inito pacto ab eo recesserunt et ablatam terre partem restituerunt[3].

| Anno sexagesimo primo in mense Januario obiit Gerlacus 98ᵇ
comes de Nassau, pater archiepiscopi Moguntini Gerlaci[4]. 1361

Eo tempore congregacio magna filiorum Belial, barbari christiani . . . iterum partes Provincie super dominum papam circa Rodanum subvertentes oppida et castella multa et ad

7. eventos 23. Bohemia 26. currum

1. Ausführlichere Nachricht über diesen Minoriten und seine Weissagungen gibt Heinr. Rebdorf a. a. O. mit dem Zusatz: et propter hoc captus fuit per dominum papam.

2. Vgl. Heinr. de Diessenhoven S. 117.

3. Vgl. über den Krieg gegen die Grafen Eberhard und Ulrich von Wirtemberg ebend. S. 118 f.

4. Der alte Graf Gerlach von Nassau st. 1361 Jan. 7 (Menzel, Gesch. von Nassau Forts. V S. 16).

sanctum Spiritum civitatem expugnarunt et predaverunt. contra quem papa fecit predicari crucem, et papa dedit eidem lx milia floren. et recesserunt ab eo [1].

Eo tempore exiit edictum a papa, ut omnia bona post mortem clericorum beneficiatorum relicta exceptis bonis patrimonialibus tenentur domino pape, sed dimittebatur.

Eodem anno in Februario aere serenissimo neque minima nubecula tecto apparuerunt irides in celo non secundum modum consuetum sed stantes in aere quasi falces, neque circuitas respiciebat terram, sed inferior finalitas equaliter medio stetit in
Febr. 14 aere [2]. post circa dominicam Invocavit apparuit nubes flammivoma in celo ad spatium unius miliaris, quod multi viderunt, tunc mortui sunt.

Hyems precedens fuit . . . quod magna pars vinearum in ariditatem versa est et fici qui omnes in Moguncia perierunt.
April 4 circa dominicam Quasimodogeniti Carolus imperator convocavit omnes Electores imperii et quam plures alios dominos et principes ad suscipiendum filium suum de fonte baptismatis. tunc factum est tornamentum in Nurenberg coram imperatore et principibus et hastiludium de v^c gradariis magnis [3].

98a(bis) In Junio facta | est maxima pestilencia et mortalitas in curia Romana Avionense. tunc obierunt ibi multi clerici Alamani [4].

In hoc anno fratres de domo Theutonica captivarunt regem paganum Litovie nomine Stad, qui tandem evasit aufugiens ad patriam suam. [5]

Eo tempore facta est conjuratio valida a quibusdam baronibus Alamanie et maxime a Renensibus, qui conabantur congregare cohortem et societatem juxta mare Lombardie et mise-

2. papam fecit   8. tecta

1. Baluzius Innoc. VI S. 364: De mense Januarii anno dom. mccclxi societas Anglicorum cepit villam Sancti Spiritus prope Avinionem. Vgl. Heinr. de Diessenh. 122. 123 und Heinr. Rebdorf. 567.

2. Heinr. de Diessenh. 122: Item in Februario VII idus ejusdem mensis — vise sunt rubigines ascendentes de terra ad modum ignis etc.

3. Der Tag der Taufe Wenzel's war 11. April 1361; vgl. Heinr. de Diessenh. a. a. O., Heinr. Rebdorf. 547 (Böhmer), Städtechron. Nürnb. I, 352, Limburger Chr. 34. Gradarius ist Zelter, Kampfroß.

4. Vgl. Heinr. de Diess. 125 und Heinr. Rebd. 568.

5. Vgl. Vita II Innoc. VI Baluz. 355: Hoc anno (1361) per fratres ordinis Theotonicorum captus fuit Kuystad rex Lituwanorum. S. über die Gefangennahme des Großfürsten Kynstutte von Litthauen, der nachher durch heimliche Flucht aus der Haft entkam, J. Voigt, Gesch. Preußens V, 142.

runt ad partes Lombardie pro societate, ut esset eis amminiculo, conantes regiones civitates et principes provinciarum opprimere. quorum, ut asseritur, numerus in duabus noctibus crevit ad quadringentos 1 viros armigeros de baronibus militibus armis bellicis instructis. quo comperto principes provinciarum domini Moguntinensis, Treverensis, Coloniensis, dux Bavarorum et alii plures cum civitatibus potentibus predictam congregationem sedarunt, et sic illa pessima machinatio fuit sedata. tunc surrexerunt filii iniqui in . . .

Eo anno Kuno de Falckenstein cepit Philippum de Ysenburg cum quibusdam suis complicibus[1]. |

Eo tempore maxime viguit lues horribilis Avinione, ita quod defecerunt ministri palacii pape, et ceciderunt homines mortui ex improviso tam in lectis in mensis quam in viis et ubilibet: et mortui sunt plures clerici et octo cardinales obierunt[2].

Eodem anno circa Carnisprivium quoddam miraculosum, ita dico relatione multorum, accidisse probatur in partibus Rheni inferioribus. nam quidam miles, morans in castro quodam, invitans omnes barones et nobiles cum uxoribus et filiabus eum circumsedentes. quibus omnibus | in dicto castro congregatis, 98b(bis)
jussit miles castrum claudi et neminem intromitti, quasi omnes ibidem haberet quos libenter haberet. tunc ceperunt invitati et omnes ibidem congregati cum summa ambitione diversa illicita gaudia cum coreis et aliis ludis multimodis exercere; habuitque predictus miles capucium plenum nobilis[3] aureis dependentibus, et quando ipse saltabat nobile dederunt sonitum. statim porte castri undique seras . . apparuerunt in medio conviventium adolescentes ignoti . . . cum quo . . . omnes presentes timuerunt; qui interrogati, unde venirent *), nichil responderunt, et turbati sunt omnes convivantes. predictus autem miles nimium territus janitorem dure increpavit, qui respondit quod

3. asserit   17. vita dico   28. adolescentem dignati vgl. unten ignoti adolescentes.

*) cum quo fcē omnes — interrogati vidit venirent Hds.

1. S. die schöne Erzählung der Limburger Chronik 36—39, wie Cuno von Falkenstein, 'Thumherr zu Mentz, Vormunder des stifts zu Trier mit den Limburgern die neue Burg Gretenstein des Isenburgers erstürmte und ihn selbst gefangen nahm' und die prächtige Schilderung Cuno's der 'stund auf seinen beinen als ein löw'.

2. Vita II Innoc. VI l. c. Eo tempore in aestate mortalitas reincepit in Avinione, ita quod — octo Cardinales mortui sunt et populus innumerabilis.

3. nobilibus? Goldnobeln.

neminem intromisisset; quocumque autem predictus miles se divertebat, nobile clarissimum sonum reddebant, an quiesceret an iret. tandem ignoti adolescentes maximo strepitu recesserunt et per . . . evolaverunt, fracto per eos firmo propugnaculo, quod de muro eminebat, et in fossatum projecto, et capucium dicti militis secum duxerunt. et sic intellectum est, quod demones essent, et sic factum est convivium cum magna tristicia convivantium. — Eo anno transit estas absque omni tonitruo *).

1362 Anno dom. m^{o}ccc.lxii in mense Julio congregata est quedam societas barbarorum christianorum numero l milium ut dicebatur, multas insolentias in partibus Metensium exercentes, volentes ad partes Rheni se transferre. tunc convenerunt omnes
99a principes et civitates opinate per totam Alamaniam | magis **) ubi conspiraverunt contra dictos barbaros; et ex generali sententia decreverunt contra ipsos procedere unusquisque princeps vel civitas secundum posse suum, ordinantes tres turmas quarum unaqueque dictos barbaros poterat vincere [1].

Postea vero in Septembri mortuo Innocentio papa vi Urbanus quintus eligitur et in vigilia omnium sanctorum postea confirmatur, qui prius erat abbas Marsilienis ordinis sancti Benedicti [2]. nec ante suam electionem quartus ante cardinalatus gradum . . . fuit tanta inundatio aquarum ubique et maxime, ut multi scolares viatores . . . obtinenda periclitarent.

1363 Postea anno lxiii circa Nativitatem domini idem papa dedit crucem pro redemptione terre sancte et ad faciendum passagium generale, cujus facti rex Cipri fuit inchoator, qui Alamaniam visitabat et ibi fuit . . . descendens per flumen Rheni ad partes inferiores. claruit tum effectu et nichil . . . [3]

*) Von anderer, wie es scheint Nausea's Hand ist in 4 Zwischenzeilen hinzugefügt: 'Sicut et anno 1525, ratio: die teufel in der luft waren alle in die bawern kummen, in welchem jare viel kirchen und closter verstort verbrant und verhert worden seyn: doctrina Martini Luther mali hujus' [causa].

**) Maguncie?

1. Vgl. das Ausschreiben des Bischofs von Straßburg, der Fürsten, Herren und Städte im Elsaß wider die Engländer, Colmar, 1362 Mai 25, bei Schilter zu Königshofen S. 887.

2. Innocenz VI st. 1362 Sept. 12. Sein Nachfolger Urban V war Guillelmus Grimoardi, abbas sancti Victoris Massiliensis. Baluz. 631.

3. Der König Peter I von Cypern kam zu Anfang 1363 nach Avignon, wo der Kreuzzug verabredet wurde, Vita Urbani V Baluz. 366; vgl. über seinen Besuch in Straßburg Königshofen, Städtechron. Straßb. II, 858.

Postea circa festum Pasce idem papa anathemizavit idem papa Barlobos Vicecomitem Mediolanensem crudelem tyrannum et omnes sibi adherentes, et ipsum damnavit, | et bullam apo- 99b stolicam talis damnationis per plures terre partes emisit[1]. Tunc Carolus imperator duxit uxorem, que quarta fuit defunctis tribus primis uxoribus suis[2].

Portea circa festum Michaelis facta est pestilentia in Maguncia et aliis multis locis.

Anno vero lxiiii Rhenus est coagulatus a vigilia Epiphanie 1364 Jan. 5 domini usque ad festum Palmarum, tunc glacies resoluta est et bis März 17 recessit absque omni dampno.

Eo tempore congregata est societas multorum armatorum de diversis mundi partibus, habens numero triginta milia equitum, devastabant locum dictum ad sanctum Theobaldum[3] et terras circumsitas, minantes se velle terram Rhenensem invadere*). unde pertimescebant civitates juxta Rhenum, habuerunt colloquium in Maguntia.

Postea in mense Julio aquilone flante grando multa frumenta oppressit; post illam grandinem factum est tempus frigidum ultra consuetudinem et duravit circa decem dies.

Circa idem tempus orta est seditio magna inter Philippum seniorem dominum in Mintzenberg et obsessa est ab eis de Kuniginstein[4] . . . civitates per Wedderabiam ad imperium percurrentes . .

Postea circa festum Jacobi rex Cipri venit Maguntiam in Juli 25 negotiis passagii ut prius.

In mense Augusto condictum est bellum inter duces Bavarie et ducem Austrie, sed non venit ad effectum, quia dux Austrie cessit prelio, | et hoc dolose, ut sic duos adversarios expensis 100a maximis aggravaret[5].

Circa idem tempus Tartari invaserunt regnum Krakaw cum maximo plebis tumultu sicut complures ante fecerunt.

*) invadere: hierzu am Rand von anderer Hand 'quae tam prae manibus est'.

1. Bernabò Visconti; vgl. Vita Urbani V Baluz. 401: Martii die tertia in consistorio publico declaratus fuit haereticus dominus Bernabos Mediolanensis etc.

2. Elisabeth, des Herz. Bogislav V von Pommern Tochter, 1363 April.

3. St. Theobald bei Gorze südlich von Metz.

4. Münzenberg an der Wetter, Königstein bei Homburg in Nassau.

5. Krieg der Herzoge von Baiern, Stephan I und Albrecht von Holland, gegen Rudolf von Oesterreich um Tirol.

Tunc in partibus Rheni fuit vinum valde preciosum, quia ex frigore quod fuit cum vinum floruit; et frequentia fulmina maxime botros annichilarunt, quamvis vites multos racemos haberent.

Item viguit magna pestilentia circa Rhenum durans pene ad
April 25 festum Marci evangeliste, et mortui sunt in civitate Moguntia sex milia hominum in hac pestilentia et .

In Septembri venit incredibilis multitudo locustarum volantes hincinde cum maximis . . . et transvolaverunt Rhenum in multitudine gravi tamquam nebula, et in multis partibus residerunt et fructus terre ubi residebant usque ad aridam terram raserunt[1].

Hyems sequens suavissima facta est, ita quod pene nullum frigus apparuit neque congelatio glaciei reperta est nisi duabus noctibus et modice usque ad festum Marci; tunc ventus gelidus flavit, quasdam tempestates postea excitando cum pluviis continuis usque ad tempus messium.

1365 Anno lxv circa festum Pasce exiit rumor veridicus, quod Romani adjuncta societate elegerint alium regem, qui natus erat ex Alamania et de Habsperg, sed postea veritate comperta nichil veri fuit.

100b | Tunc imperator Karolus transtulit se Avinionem ad papam Urbanum cum magno comitatu, habens ut dicebatur tria milia equitum exceptis pedestribus, visitans singulos cardinales in suis curiis quasi humilis persona[2]. [idem *) tunc civitates imperii obsiderunt Lichen[3] et obtinuerunt.] Gallici estimabant eum quidam sanctum, quidam stultum.

Postea in mense Octobri revertente imperatore ab Avinione societas barbarorum de Anglia et de aliis multis partibus concongregata invaserunt partes Alamanie, scilicet Elsaciam, visitantes civitates Argentinam et oppida et terram circumsitam horribiliter occupando. quorum fuit innumerabilis multitudo;

14. congelas 24. Anglos statt singulos 27. beidemal quidem.

*) Die Sätze sind durcheinander verwirrt; der mit idem beginnende ist am unpassenden Ort eingeschaltet.

1. Diese Heuschreckenplage ist auch in der Limburger Chr. 62 erwähnt.

2. Vgl. über die Reise Karl's IV nach Avignon Matth. Nuwenb. cont. 213 (Studer), und Königshofen 485. Die Regesten Karl's IV (Boehmer-Huber S. 338) weisen seinen Aufenthalt in Avignon nach zu Ende Mai und Anfang Juni 1365.

3. Lich an der Wetter.

ut relatum fuit, fuerunt sex milia galeatorum duodecim milia peditum bellicorum virorum excepto vulgo ipsos comitanti, habentes capitaneum, qui dicebatur Archiprespiter. et fama communis volavit, quod ex consilio et favore imperatoris illuc venissent, quia ipsos trans Renum duxisse voluit, si non populus terre obstetisset[1]. contra quos convenerunt omnes principes totius Alamanie de Rheno de partibus inferioribus, de Bavaria, de Thuringia, de Saxonia Westvalia Hassia Thuringia Austria Franconia, et alii multi cum totis viribus. maxime dux Palatinus. archiepiscopus Maguntinus, episcopus Augustensis et civitates imperii et libere per totam Alamaniam multum nimis populum belligerum illuc miserunt in tantum, ut etiam pedites quidam ad partes proprias propter multitudinem non optimorum remitterentur. ut dicebatur, numerus galeatorum optimorum bellatorum fuerunt ultra viginta milia, peditum | octoginta milia fortissi- **101a** morum virorum convenerunt circa Argentinam[2]. cum autem aciem dirigere intendunt adversus barbaros predictos, ipsi ad partes Italicas aufugerunt et sequebatur exercitus Alamanorum ipsos usque ad montanos . . . sed ipsos non poterant detinere et recesserunt unusquisque ad propria. hec omnia ex consilio imperatoris communiter esse facta narrantur.

Item kalendis Augusti intrantibus facta est maxima aeris distemperies cum ventis et pluviis continuis durans circa quatuor septimanas. interim feria quarta ante festum Assumptionis Aug. 13 Marie hora quasi nona ortus est ventus validissimus durans quasi per horam dimidiam, qui fuit ita fortis et austerus, quod quasdam ecclesias et domus totaliter everteret, tegmina aut multarum domorum dejecit, pinnacula turrium et tota tegmina deiciens et magnam partem structure diverse adnichilans, naves quoque multas submergens, arbores plurimas magnas et fortes radicitus evellens, fructus arborum et vineas inhumaniter demoliebatur.

In mense Octobri et infra vel citra sicut hucusque insanuit

21. gn̂iter

1. Vgl. Königshofen 487, wo dieselbe Anschuldigung gegen den Kaiser als gemeine Rede der Bauern erwähnt ist und der Autor dazu bemerkt: 'wie doch er lihte heran unschuldig was'. Meister und Rath von Straßburg strafen das Gerücht als Lüge.

2. Vgl. Limburger Chr.: 'und sie hatten bei vier und zwentzig tausend reisiger leut wol gewapnet. Da was schein und glantz von den wafen!'.

pestilentia inguinaria, sed maxime in Colonia, in Westvalia, in Hassia et in multis aliis partibus circumcirca.

Tunc obiit Nicolaus prepositus sancti Victoris extra muros Maguntiae, summus consiliarius domini Gerlaci archiepiscopi Moguntini [1].

101b Item circa Nativitatem Christi rumor venit, quod rex Cipri Alexandriam Grecie et terram circumsitam debellasset et depredatus esset. et verum est, quia fuit in Alexandria aliquot dies, sed non poterant eam obtinere, quia Anglici spoliis sumptis aufugerunt [2].

Item eodem tempore Urbanus papa destinavit societates, que Alamaniam intraverunt et in Italia consedebant, contra Regem Yspanie hereticum et Judeum factum, salarians ipsas copiose cum tali pacto, quod omnem terram illam, [si] sibi subjugarent, in feudum a sede apostolica haberent. cujus pacti rex Francie obses fuit, et ipsi multas civitates expugnarunt et terram circumsitam obtinuerunt [3].

1366 Anno lxvi a festo Pasce usque ad Assumptionem continuate sunt pluvie cum magnis inundationibus, et aer fuit continue nubilosus cum frigiditate, quod propter hoc vinum cepit fieri preciosum, quia fuit aura mirabilissima et instabilis, aquilone et obliquo semper tonante impetuose, quia rarissime radii solis terram inviserunt. interea agebatur pernitiosus gerwarum tumultus inter episcopum Maguntinensem et civitatem Maguntinam, unde multi clericorum timentes cum suis rebus a civitate recesserunt.

Tunc pacificata sunt opida Wederabie ad imperium pertinentia cum Philippo de Falckenstein morante in Kunigstein qui fuit maximus tyrannus . . .

12. intravit, consedebat 27. pacificati

1. Probst Nicolaus von Grünenberg starb nach der Grabschrift, welche Joannis Rer. Mog. II, 620 mittheilt, am letzten August 1365; er heißt darin Prepositus hujus ecclesie, secretarius dom. Gerlaci de Nassove archiepisc. Mogunt.

2. Vitae Urbani V Baluz. 371. 404: Eodem anno (1365) die XI oct. capta fuit Alexandria per Petrum regem Cypri, sed eam non fuit ausus tenere dubitans de inimicis Christi etc.

3. Urban V verdammte den König von Castilien, Don Pedro den Grausamen, als Ketzer und Beschützer der Juden und unterstützte im Bunde mit Karl V, König von Frankreich, die Waffencompagnien des Bertrand du Guesclin, welche dem K. Heinrich von Trastamara zu Hülfe kamen; s. die Vitae Urbani V Baluz.

Tunc eciam fuit magna dissensio inter dominum Maguntinum et ducem fon me Saltze[1] . . .

Interea societas barbarorum morabatur in confinio Metensium, contra quos iterum exierunt principes et civitates circumsite.

Circa predictum tempus facta est magna inundatio aquarum ex | continuis pluviis. tunc pisces plurimi fuerunt, et fuerunt in 102a
tam bono foro sicut unquam in diebus meis fuerant, quia Rhenus et aque maxime inundaverunt.

Et circa Nativitatem Marie Karolus imperator venit Magun- Sept. 8
ciam et concordavit dominum Gerlacum archiepiscopum cum civibus Maguntinensibus, ita quod cives Maguntinenses dederunt archiepiscopo quindecim milia florenorum, sed cum subsidio ipsius imperatoris, qui ipsis auxilium fecit de theoloneis. et multa, que archiepiscopus a civibus petiit, reformata sunt ad statum debitum[2].

In hoc autumpno crevit vinum amarissimum, quia uve non poterant maturescere propter pessimum pluviosum aerem juxta prophetam: 'Uva eorum uva fellis et botrus amarus'. et non cessavit ventus inducens pluvias usque ad festum Nicolai. tunc Dec. 6
etiam annona vilis crevit et fuit preciosa, et omnia erant in caro foro praeter maliciam hominum que quottidie augmentatur.

In diebus illis mortuus est Otto lantgravius Hassie quasi morte subitanea, quia cum aliquantulum debilis esset et de quibusdam placitis inter patrem suum illustrem Heinricum et archiepiscopum Gerlacum Maguntinensem paululum deberet recedere ad proiciendam urinam, subito cecidit et mortuus est[3].

Circa idem tempus vise sunt due lune a quibusdam in Maguncia.

Interea quidam videlicet dicti 'die zolner et de Rennenberg'

1. Albrecht II von Braunschweig, Sohn des Herz. Ernst, erhielt von der Burg zum Salze, wo er Hof hielt, den Beinamen als Herzog zum Salze. Havemann, Gesch. von Braunschw.-Lüneburg I, 426.

2. S. den Schiedsspruch der damit beauftragten Herren 1366 Sept 3, bestätigt von Karl IV an demselben Tage, Böhmer-Huber Reg. Karl's V Nr. 4351. Die Urkunde ist zu Frankfurt ausgestellt, wie noch andere an den folgenden Tagen.

3. Otto der Schütz, Sohn des Landgrafen Heinrich's II des Eisernen st. 1366, 10. Dec.; s. Rommel Gesch. v. Hessen II, 153 und Anm. S. 114, wo die Stelle unserer Chronik, hier als alte Wormser Chronik bezeichnet, aus der Schrift von Schmincke, Untersuchung über Otto den Schützen: In diebus illis — mortuus est, wörtlich angeführt ist.

pestilentes, circa Renum circumvagantes, captivaverunt clericos, quos poterant invenire, pretendentes se justam causam adversus dominum archiepiscopum Maguntinum habere. unde incussus est timor clericis universis, ita quod unusquisque in loco tuto se retineret, et circa collegia extra civitatem Maguntinensem, 102b | scilicet ad sanctam Crucem et sancti Victoris, intrantes, in civitate in suis locis permanere non audentes, quia archiepiscopus predictus, quamvis multas reciperet a clericis exactiones, tepide tamen defendit clerum, quia se minime intromisit vacans commodo corporis, quia erat calculosus et homo infirmi corporis, committens ipsius onera quibusdam minus eruditis. tunc fuit summus consiliarius Ulricus rufus de Cronenberg miles vicedominus suus. tunc clerus pro modico reputabatur.

Eo anno papa Urbanus beatissimus papa, renovans antiqua, creavit duos de ordine mendicancium, scilicet minorum et predicatorum, cardinales [1], nolens detrahere statuta antiquorum, quia fuit lux mundi et via veritatis, amator justicie, recedens a malo et timens deum. cui invidebant quidam cardinales ut beato Iheronimo, quia reprehendit vicia eorum et avariciam et duxit eos Romam tunc eo . . .

1367 Anno dom. lxvii papa Urbanus peciit a clero decimas decime reddituum clericorum. istud eciam factum fuit ex consilio imperatoris Caroli qui debebat . . . tunc ab omnibus clericis cujuscunque ordinis sive beneficiatis extorta fuit quedam propinatio, et ego dedi quatuor solidos cum tribus hallensibus, quamvis invite, saltim pro expensis legatorum pape.

In die Epiphanie dominus Cuno de Falckenstein episcopus Treverensium suscepit curam regendi archiepiscopatum Colo- 103a niensem | honestissime susceptus [2].

Eo tempore fuit magna dissensio inter civitatem et episcopum Basiliensem, ita quod clerus recessit a civitate.

Anno predicto in mense Februario interposita est appellatio pro omnibus archiepiscopis et suffraganeis necnon clericis reli-

7. civitatem 10. commodo et corporis 17. recedes

1. Vita Urbani V Bal. 374. 405: Guillelmum Jadre ordinis praedicatorum tunc episcopum Massiliensem — et Marcum de Viterbio tunc generalem ministrum ordinis fratrum minorum. Das gleiche Lob, wie unser Autor, ertheilt diesem Papst die Limburger Chr. 40. 54.

2. Die Urk., worin Eb. Engelbert III von Cöln den Eb. Cuno von Trier zum Coadjutor ernennt, ist von 1366 Dec. 23 datirt, Lacomblet UB. III.

giosis et secularibus cujuscunque status et ordinis per totam Alamaniam contra decimam decimarum, excepto archiepiscopo Gerlaco Mag. qui fuit executor literarum.

Anno predicto in mense Marcii facta est inundacio aquarum ipsum influ . . . . et ex liquefactione . . . precedenti factarum — —*) precedens fuit valde . . . ultra debitum statum valde excrevit, ita quod post inundanciam, que facta est anno xliii, non fuit major; perurgebat enim et oppressit multas domos et — —

Circa idem tempus multiplicata sunt mala hominum super terram, ita quod unusquisque alium impeteret in campis et compitis obviantem, et qui prevaluit victor extitit; transcurrerunt autem omnem regionem predones et nemini pepercerunt, indifferenter habebant sive clericum sive rusticum; et dissenciebant principes, et facte sunt insolencie multe. vulgus bestialiter vixit: jura non servabantur et mandata, ymo spiritualia contempnebantur; et | fuit timor omnibus viatoribus in Alamania et undique 108b circa Rhenum, ubi olim pax vigebat. processus spiritualis judicii omnino non curabantur nec recipiebantur, fuit enim tempus pravum et omnia fuerunt incomparabilia vicia hominibus et . . (deus avertat!) majus malum supereminet, sive enim crimen olim . . . versum in jactanciam multorum; pollent enim mali detractores adulutores usurarii exactores et inhonesti questus amatores (justus autem non requiritur sed jacet ubique despectus), et quia non sine teste scripture: 'Vidi impium superexaltatum et elevatum sicut cedros Libani'.

In mense Aprili ejusdem anni facta est morbida pestis in Maguntia hominibus quasi generaliter, quia cum frigore incepit tussis et obstipacio incongrua pectoris eicientes . . . et multi homines inde moriebantur; eorum autem qui sani manserunt aliqui sunt animo delirantes reperti. quia proximo precedenti tempore fuit tanta inundacio aquarum sicut in viginti annis precedentibus nullis recordatur.

Item in Majo papa Urbanus recessit ab Avinione ad Romanas partes habitans Bitervis[1]. tunc facta est separacio ab Avinione

12. aute oder ante 18. curabatur 29. maserant

*) Vor precedens hat die Hs. sinnlos H. episcopus, vermuthlich durch falsches Lesen statt hyemps.

1. Vitae Urbani V Bal. 376. 406: die ultima Aprilis dominus papa recessit de Avinione. — Bitervis, Viterbo.

quasi omnium alienarum ibi morancium, et ipse intravit Romam; statim postea acquisivit hereditatem sedis apostolice cum integritate*).

In Junio facta est in Alamania per dominos Marggravium Thuringie, episcopum Moguntinum et plures alios gravis [guerra] contra ducem zum Saltze de Brunswig[1]: tandem inito pacto 104a munitiones expugnatas | idem dux in feudum suscepit a domino Maguntino, et recesserunt ab eo.

De rore messis et conbustione turris ad Gradus Mag.

Eo tempore ros mellifluus in multis partibus descendit super terram, unde fuit mala caristiarum . . . **) secutaque eciam postea evenit, ut multorum periculo comprobatur.

Turris ad gradus fuit combusta.

1367.

Item quinta die mensis Septembris circa mediam noctem orta est magna tempestas in aere super civitatem Maguntinam. venit enim ventus orientalis cum maximo impetu et tanta frequentia, et horribilia tonitrua cum fulgure continue facta sunt, qualia nulla etas protunc hominum plus facta meminerit. tunc ex igne fulguris incensa est turris sancte Marie ad gradus in cacumine beate Marie ad gradus sicut scintilla. qui ignis intantum excrevit, ut totam turrim, quicquid in lignea stuctura erat, et aliam turrim propinquam magnam ligneam, campanas sustinentem, cum toto tegmine ipsius ecclesie et turrim consumpsit et in cineres redegit[2]. tunc annona fuit preciosa, solvebat enim xxxi ß h. v. (iii heller et in Moguntia . . maldrii siliginis) . . .

Rupertus de Nassaw.

In diebus illis in tantum stulticia hominum bachabatur, quod viri in adolescenti etate constituti vestes et tunicas tam brevissimas portabant, 104b ut pudibunda nec nates | possent velare, quia in gressibus et sessionibus apparebant verenda genitalia; si

24. sustinentes   26. Die eingeklammerten Worte scheinen nachträglich hinzugefügt zu sein.

*) Von anderer, wie es scheint, Nausea's Hand ist hinzugefügt: Vide in isto passu Platinum [de vitis pontificum Roman. Erste Ausg. 1479].
**) caristiarum p̄figās?

1. S. oben S. 171 Anm. 1.   2. Von diesem Unglück gibt auch die Limb. Chr. 48 Nachricht.

autem aliquis se debebat inclinare, videbatur rima secretorum natuum egestionis: proh pudor immensus[1]. similiter mulieres exquisitis diversis et monstruosis incissuris vestimentorum, ut et mamillis discopertis incederent, et quod propter vestimentorum strictitudinem in quibusdam posset considerare membrum in medio feminum ejus ('sic mutant gloriam suam in similitudinem vituli comedentis fenum')[1].

In diebus illis insanuit circa Renum quidam Rupertus de comitibus Nassau, morans in Sunnenberg castro prope Wissbaden: ipse erat frater Gerlaci archiepiscopi Maguntini ex latere patris[2]. et idem multas insolentias exercuit cum rapinis et incendiis pauperibus illatis. attende domine et considera! dum superbit impius, incenditur pauper! tunc ipse non quievit sed occidendo multos pauperes domini Philippi domini in Mintzenberg predavit eos et alios multos: non verebatur principes aut civitates potentes, in suis comitatibus perseverabat diffidendo occidendo incendendo et predando.

In diebus illis facta est magna caristia frugum et omnium rerum venalium: maldrum siliginis Maguntine mensure appreciebatur quodam illorum tempore tribus vel duabus libris et quatuor solidis hall. in Maguncia.

Tunc exortus est tumultus magnus contra Judeos in civitatibus commorantes; extranei enim cupiebant alleviari usuram,
quod Judei noluerunt | facere, inducti suasione Maguntinen- 105a
sium, qui fuerunt ipsorum defensores . . quapropter timebatur, quod vi irrumperent extranee civitates et non solum Judeos sed omnes habundantes spoliarent. videte Evangelium: 'surget gens contra gentem et prevalet malicia in multitudine'.

Tunc eciam viguit guerrarum dissentio inter Philippum morantem in castro Kunigstein, qui fuit alter Nero, et Rupertum comitem in Sunnberg predictum, dominum de Hanaw, barones de Beldittst[3]. et multos alios qui absque discretos pau-

3. incissuris] incessibus, verbessert mit Bodmann Rheingau. Alterth. S. 703. 5. consedare, verb. nach B. 20. tribus] 369 vel

1. Vgl. über die unanständige 'neue Kleidung' die Limburger Chr. 20. 21.

2. Ruprecht von Nassau, Sohn Gerlach's I von Nassau und Halbbruder des Erzb. Gerlach, erhielt bei der Theilung von 1355 die Herrschaft Sonnenberg bei Wiesbaden.

3. Vermuthlich Bleidenstadt bei Langenschwalbach in Nassau.

peres occiderunt et spoliarunt et merito, quia non cognoverunt deum.

1368 Anno dom. m°ccclxviii hiems precedens et instans preteriit sine omni frigore et glacie, et fuit suavis valde, et finis valde cara tempora et tunc in vinea . .

Congregati sunt Carolus imperator et multi alii et precipue principes electores et alii multi per Alamaniam in Franckenfordt, statuentes ibi pacem communem, quam minime servabant[1]. tunc concessa est decima decimarum, quam postulavit imperator auctoritate apostolica a clero, et solute sunt diverse pecuniarum summe nomine procurationis imperatori de diversis Alamanie episcopatibus.

In mense Februario stabilita est pax generalis per partes Rheni predicta, que tum quasi nichil valuit[2]. et missus est legatus a Roma ad colligendam decimam de clericis de universis suis beneficiis ecclesiasticis. tunc fuit caristia magna: maldrum siliginis solvebat iii lib. et x ß hall. Mogunt.

105b | Tunc accidit quoddam miserabile in Maguntina civitate: mulier quedam vidua habens duos pueros noviter ablactatos, que cum esset depauperata mendicatum ivit in civitate; cum vero tota civitate peragrata nullas elemosinas recepisset et in domum suam ad pueros rediisset, pueri sui pro alimentis vagierunt; quibus cum nichil posset dare, flevit simul cum eis. alia die cum eciam mendicatum ivisset et per totum diem nichil recepisset, reversa ad pueros, qui cum miserabiles voces emitterent pro cibo, tunc dixit: 'o filii! mori melius michi et vobis est, ut eo momento simul moriamur, quam cruciatu longe famis afficiamur, quia vobis nichil dare habeo et vestram penuriam videre michi intollerabile sit: moriar simul vobiscum'. et apprehensis ambobus pueris, quolibet sub uno brachio concluso, in aquis Rheni se cum pueris submersit, et ita vitam finierunt. tandem . . . extracti de fluviis sepulti sunt simul.

Item in mense Aprili visa est flammivoma scilicet cometa in parte septentrionali, habens multas lineas cum vapore igneo
April 16 de se procedentes, et duravit usque ad octavas Pasche.

9. postulaverit 15. Roma cui ad 27. cruciata 35. durabit

1. Kurfürstentag zu Frankfurt, Ende Januar und Anfang Febr. 1368; vgl. Ulman Stromer Städtechron. Nürnberg I, 26. B-H. Reg. S. 374.

2. Landfrieden auf 4 Jahre, Frankfurt 1368 Febr. 2 s. B-H. Reg. Nr. 4593.

Eodem tempore Karolus Romanus imperator collegit exercitum fortem nimis de Alamania et Bohemia in auxilio Urbani pape quinti et aliorum regum principum Alamanie et Ytalie, habens ut veraciter dicebatur cencies mille viros electos | bellatores et 106a equites, et invasit terram Lumbardie contra vicecomites Mediolanenses, qui fortiter . . . habentes sub suis stipendiis triginta milia bellicorum forcium virorum. tandem data pecunia imperator . . .[1].

Ista estas erat calida et optima in temperie aëris sicut melius poterat convenire, et precedens hiems fuit tam suavis et bona, quod aliquod frigus non apparuit in ea et transivit sine nivibus, sicut etiam estas predicta sine grandine nocente.

Circa festum Nativitatis Marie incepit aër distemperatus cum Sept. 8 pluviis et ventis et duravit usque Michaelis, et acceleravit vindemia. tunc mensura novi vini solvebat tres antiquos hallenses, et siligo solvebat libram ɪ g. alb. ɪ flor.

Eo tempore imperator recepta pecunia recessit a terra Lum- 1369 bardie transferens se Alamaniam[2].

Eo tempore orta est gravis sedicio inter clerum et cives Colonienses, et recesserunt de civitate Coloniensi omnes pene clerici precipue seculares et per annum et amplius foris manebant[3].

Anno lxix in autumpno vel circa captus est comes . . . de Nassaw a domino de Westerburg[4] et ob hoc orte sunt magne discordie inter dominum Gerlacum archiepiscopum Moguntinum et Cunonem de Falckenstein archiepiscopum Treverensem vicariumque Coloniensem et comites de Nassaw[5], sed tamen publice insimul non litigabant, quamvis insimul dissidentur.

| Item circa idem tempus captus est Walramus comes de 106b Spanheim a domino de Bolandia et occisi sunt et captivati sunt multi de incolis Ringkauwie, quos vicedominus domini Mogun-

13. distempari 30. a domino] de dom.

1. Karl's IV Kriegszug gegen die Visconti dem Papst Urban V zu Hülfe, 1368 Mai; vgl. Ulman Stromer a. a. O. S. 31.

2. Karl IV kehrte im August 1369 nach Deutschland zurück.

3. Der Streit zwischen Geistlichkeit und Stadt in Cöln entstand 1369 über das Ungeld und Anderes s. Cron. presulum 232 und die Koelhoff'sche Chronik. Städtechron. Cöln III S. CIII u. S. 698.

4. Johann von Nassau und Johann von Westerburg vgl. Limb. Chr. 50: 'Derselbige graff ward los mit den rittern und knechten vor acht tausend gülden'.

5. Die Brüder Adolf I u. Johann I.

tini illuc in auxilium predicti comitis destinaverat[1]. et prelium fuit circa Sprendlingen villam[2], ubi multi circa ccc homines de Ringgauwia corruerunt in prelio.

In autumpno predicto copia vini crevit et pro modico estimabatur; hiems sequens satis dura cum glacie et nive et diu duravit.

1370 Item anno lxx in principio veris visus est ignis magnus in nubibus scintillans, ardens in modum magni incendii. post modicum tempus consumptum est igne fulguris oppidum Grunenberg situm in Alamania[3] cum omni suo edificio.

Circa hoc tempus in principio Maji fuit magna siccitas, semper tamen . . . et aquilone et intonantibus, ita quod omnes letanias agerent pro pluviis, sed statim postmodum multiplicate sunt pluvie super terram cum ventis continuis et tepida aura, ita quod annona preciosa fuit, videlicet maldrum pro ii libris hall.

In diebus illis et ante et circa fuit magna dissensio inter dominum apostolicum et prefectum patrimonii.

Eo tempore mortuus est dominus de Westerborg[4].

107a Febr. 2 In hoc precedenti tempore, videlicet circa festum | purificationis Marie, fratres de domo Theutonicorum in bello occiderunt de . . . paganis et aliis paganis eorum auxiliariis, qui terras dictorum fratrum scilicet Piruciam invaserant . . . milia paganorum, de fratribus autem cruciferis xxv interierunt et multi de bello Theutonicorum cum paganis, de christianis militibus et equitibus ut credebatur cc, sed dicti fratres gentiles de suis finibus manu valida expulerunt[5].

Eodem succedenti tempore Urbanus papa extorsit procurationem a clero Alamaniae, quia in restauratione ecclesiarum et monasteriorum et in pio opere consumpsit thesaurum ecclesie.

Et postea eodem anno circa quadragesimam mortuus est Adolfus comes de Nassaw frater archiepiscopi Moguntini[6].

1. Vgl. Narratio de r. g. aepisc. Mog. (Böhmer F. IV, 365): cui (domino de Bol.) processit in occursum dñs Ulricus de Cronberch vicedominus et capitaneus terre Ringaugie cum armatis ultra sex centum hominibus terre predicte etc.

2. Sprendlingen in Rheinhessen bei Kreuznach. Vgl. über diesen 'streit' Limb. Chr. 48.

3. Grünberg bei Gießen? aber was soll der Zusatz Alamannia?

4. Johann II.

5. Schlacht bei Rudau am 17. Febr. 1370, welche der Hochmeister Winrich von Kniprode über den Großfürsten Kynstutte von Litthauen gewann.

6. Am 17. Jan. 1370 nach der Grabschrift, s. Menzel Gesch. von Nassau I (V), 27.

In diebus circa festum Pentecostes Cuno archiepiscopus Treverensis cepit multos barones milites et vasallos de Westvalia et aliis circumvicinis partibus circa l, qui suam terram invaserant, de quibus magnum tesaurum et servicium ac fidilitatem acquisivit.

Eo tempore mortuus est prepositus Treverensis, videlicet dominus Conradus Spiegelberg consiliarius domini Cunonis Treverensis.

Circa hoc tempus exortus est perniciosus tumultus inter cives Colonienses: vulgus cepit multos de pocioribus civitatis, quosdam turribus mancipavit, alios sub pollicitatione fidei ambulare dimisit potestatesque de civitate deposuit[1].

| In Augusto fautores domini de Bolandia invaserunt et de- 107b
predarunt egregium opidum Landenborg[2], quod nomine pignoris tenuit Walramus comes de Spanheim, et multi homines occisi sunt.

In illo tempore pacificati sunt clerus et cives Colonienses, qui dudum habuerunt invicem dissensionem. tunc fuerunt tempora valde dura de omnibus ad victum hominum pertinentibus: maldrum siliginis solvit xxxiii solidos hallens., carrata vini deterior xvi lib. antiquorum hall.

Eoque tempore Urbanus papa reverti fecit curiam Romanam versus Avinionem civitatem.

In illo tempore circa Nativitatem Marie frigus erat, ita ut Sept. 8
pruina frequencius de nocte caderet super gramina et alia loca.

In illo tempore Johannes comes de Nassaw et [frater] Gerlaci archiepiscopi Moguntini collegit exercitum fortem voluitque novum castrum erigere in confiniis Westerburg, sed ipsi de Westerburg totum edificium lignorum cum esset in via super vehicula resecarunt et destruxerunt et, antequam exercitus adveniret, omnes prope dicta vehicula existentes tam homines quam equos captivarunt et quosdam occiderunt. et sic frustatus abiit.

Item in Octobri Karolus imperator copulavit filium suum

12. ptātesque 14. pignoris] pignis 32. et sic] sed sic

1. Die Rathsveränderung vom 2. Juli 1370 in dem Weberaufruhr zu Cöln: Städtechron. Cöln I S. 237 'Die Weverslaicht'; III S. CV und Koelhoff'sche Chronik S. 708.

2. Ladenburg am Neckar?

Wentzeslaum regem Bohemie filie comitis Flandrie, et habuerunt nuptias in Norenberg; ibi fuerunt multi principes et barones[1].

108a Item circa idem tempus autore Ruperto rufo comite | Palatino duces Bavarie sui . . .*) marggravius de Baden, dominus de Wirtenberg et eorum auxiliarii circa mille galeati ascenderunt territorium Walframi comitis in Spanheim et devastarunt omnino et predarunt omnes circumsedentes villas nulli parcentes, et fugierunt omnes rurenses sub dicto comite consistentes, et nemo auxiliabatur ipsi propter . . . quam exercuerat captivando dominum de Bolandia, et magna tribulatio venit super omnes pauperes rurenses et incense fuerunt omnes ville dicti territorii in fovillam et solitudinem.

Oct. 16 Circa festum Galli frequentate sunt pruine noctium et valde nocuerunt botris, qui propter precedens tempus incongruum non poterant maturescere, ita quod modicum vinum crevit et amarum, quia uve non venerunt ad maturitatem propter aëris intemperiem. et preciosa fuit annona: maldrum xxxvi sol. emebatur, et carrata novi vini, quod tamen pro modico reputabatur, solvebat xx flor., et vetus vinum multum prevaluit novo, quia erat adhuc habundancia veteris vini. postea circa Nativitatem Christi cepit mitigari et tunc carrata novi vini mediocris solvebat xii flor. et siliginis xxxii sol.

Tunc viguit gwerrarum dissensio in omnibus partibus circumvicinis, ita quod nullus audebat secure egredi menia civitatis Maguntine et aliorum opidorum, quia predones discurrebant totam terram rapientes et incendentes quicquid invenerunt, et
1371 Jan. 9 incensa est villa Hexheim[2] contra Maguntinos quinta feria post Epiphanie domini.

Sequitur de morte Urbani et dulce hyeme.

108b | In fine mensis Decembris mortuus est Urbanus papa quintus beatus et sanctus homo[3]. in morte sua fecit deus per eum multa miracula circa infirmos et debiles.

5. galeatos 9. propter . . 12. et in 23. gwarum 26. incedentes

*) sui jurium

1. Wenzel wurde mit der Tochter des bairischen Herzogs Albrecht von Straubing-Holland vermählt, vgl. Ulman Stromer Nürnb. Chron. I, 33, wo das J. 1370 mir zweifelhaft erschien; dieses Jahr findet sich hier bestätigt.

2. Hechtsheim südl. von Mainz.

3. Urban V st. 19. oder 20. Dec. 1370 s. Vitae Urb. V Bal. 398. 413.

Ista hyems preteriit sine rigore algorum, quia fuit valde lenis et mitis, et flavit semper subsolanus cum aura levissima: quia in fine Februarii et per totum Marcium fuit dulcissima et 1371
calida aëris temperies, ut ante inicium Aprilis quasi omnes arbores floruerant; in medio autem Aprilis, videlicet in diebus Pascalibus[1] tercia feria de vespere orta fuit tempestas, tonitrua et fulmina, aquilone subsolanum fugante; postea pluviosa aura, frigora pruine et glacies sunt secute, ita ut die dominica Jubilate April 27
glacies de frigore cum pruinis videretur: unde arbores et vinee et fruges magnam passe sunt . . .

Anno lxxi mortuo Urbano quinto Gregorius xi eligitur in Jan. 5
vigilia Epiphanie domini et in die Circumcisionis domini corona- Jan. 1
tur[2]: hic ante dictus fuit Bellifortis et erat consanguineus Clementis pape quarti sui predecessoris[3], et si ambulaverit in viis predecessoris Urbani, sancti et justi hominis, vix apparet.

In diebus illis raptores circumvagantes partes Rheni multos scolares spoliarunt et captivarunt qui Avinionem properabant pro gracia obtinenda a papa.

Item xii die mensis Februarii moritur Gerlacus archiepiscopus Moguntinus[4]. qui cum esset calculosus nullius medici sprevit medicinam, sed omnium expertus fuit | artem*); tandem 109a
quidam phisicus Gallicus dedit sibi quoddam laxaticum tam forte, ut eciam lubricitas viscerum recederet ab eo, et sic circa aliquod dies exanimus jacebat donec moriebatur. et idem phisicus in Mogano fuit prefocatus. hic Gerlacus fuit filius comitis Gerlaci de Nassaw, et erat mitis et benignus tanteque fuit clemencie, ut a suis consiliariis regeretur sicut puer a suo rectore.

In diebus illis erat quidam decanus Maguntinus de natione Bavarorum Bapardiensium[5]: hic assumptis sibi quibusdam de

17. spoliarentur 29. assumpsit

*) omni expertus fuit ante corr. mit Joannis I, 679.

1. Ostern fiel auf den 6. April.

2. Die Daten sind offenbar durch Schuld des Abschreibers verwechselt; nach Vitae Gregorii XI Bal. 425. 451 fand die Wahl am 30. Dec. 1370, die Krönung am 5. Jan. 1371 im Palast zu Avignon statt.

3. Vitae l. c.: Gregorius ex patre Guillelmo comite Bellifortis (Beaufort) — diaconus cardinalis factus per Clementem papam sextum, cujus erat nepos ex fratre.

4. S. die Grabschrift in Kl. Eberbach, wo Erzb. Gerlach begraben wurde; seine Blasensteine hat man dort in einem Schrein besonders aufbewahrt, s. Serarius-Joannis I, 680.

5. Heinrich Beyer von Boppard s. Catal. decanorum bei Joannis II, 302.

minori parte capituli Maguntini fecit perniciosam discordiam eligendo quendam Adolffum, filium Adolffi, fratris Gerlaci archiepiscopi predefuncti de Nassaw, puerum videlicet octodecennem non tum moribus, obedientia tamen imbutum*); promissis et muneribus, ut dicitur, predicti electores subornati: major autem et sanior pars canonicorum elegerunt seu postularunt Cunonem de Falckenstein archiepiscopum Treverensem. ex qua dissensione magna pericula et incommoda in episcopatu sunt exorta. predones enim circumquaque sedentes erecti sunt et nemini pepercerunt, nec fuit aliqua differencia hostium seu amicorum: unusquisque qui prevaluit alium spoliabat et fugabat tunc de omnibus rurensibus circumquaque habitantibus, quia tam religiosi quam seculares indifferenter predabantur, eciam moniales et monachi quorumcunque ordinum. tunc concremata est villa Flersheim per latrunculos Ryffenberg, et Eschbach[1] et multe alie ville. tunc confortati sunt filii iniquitatis predones raptores qui milites et armigeri olim dicebantur, cujusmodi nomina om-
109b nino portare jam non sunt digni, et tam malus status | ortus est in terra sicut nulla hominum etas poterat meminisse.

Eodem tempore Cuno archiepiscopus Treverensis cum auxilio civitatum Coloniensis, Aquensis et aliarum circumjacentium obsedit territorium comitis de Widde[2] et baronum Ysenburgensium terras. castra opida villas eorundem potenti manu devastavit propter predam, quam predictus comes cum auxilio Ysenburgensium contra multos mercatores et civitatum Rhenensium incolas in ducatu sine conductu dicti archiepiscopi transeuntes fecerat et exercuerat, que quidem preda d. c. l. milia florenorum se extendebat. tandem predicti raptores ad gratiam dicti archiepiscopi se et sua contulerunt, et sic datis obsidibus de restituendis ablatis fuerunt invicem pacificati.

In diebus illis incole Erfordenses, [de] Northusen, Mulhusen, comites de Swartzberg, Hoenstein[3] et alii circumsedentes

11. de] ve ebenso Joannis I, 681   21. in Colon̄

*) non tum — tamen] beidemal tū oder tn̄. Joannis I, 680 hat nondum — tamen corrigirt.

1. Die latrunculi sind die Raubritter von Reifenberg, Burg am Feldberg. Flörsheim am Main östlich von Mainz, Eschbach bei Usingen in Nassau.

2. Graf von Wied.

3. Grafschaft Hohenstein im Eichsfeld bei Nordhausen; Burg Hohenstein nördlich von N. bei Neustadt.

obsederunt castrum Hantstein[1] manu valida, volentes predones dicti castri extirpare. cum essent autem in obsidione neminem metuentes, irruit super eos ex improviso dux Otto de Brunswig cum equitibus quingentis lanceatis et quatuor milibus rusticis armatis, alios captivavit, alios interfecit, alios vulnerando fugavit, quia non erant premuniti nec armati, neque dictum ducem formidabant, quia non erat hostis eorum: quia, ut dicitur, statim ut literam diffidationis eis misit et jam a primo legeretur, repente oppressit eos ex inproviso proditorie[2]. hoc fecit, quia modica erat in eo veritas vel justicia et sic injuste turbavit eos. 1371

| Postea in mense Majo papa ex intercessione et voluntate imperatoris ordinavit Johannem episcopum Argentinum in archiepiscopum Maguntinum, in cujus locum subrogavit episcopum Spirensem, in cujus locum ejusdem Adolffum de Nassaw electum a minori parte capituli Maguntini, ut predicitur, subrogando[3]. 110a

Avinione fuit magna pestilencia, in qua plus quam sexcenti scolares et clerici pro gratia ibidem commorantes de Alamania interierunt. et ista gratia fuit omnibus pauperibus quasi inutilis, quia quicunque habuit et dare voluit, gratiam qualemcunque voluit secundum donorum qualitatem impetravit.

Predictus Johannes archiepiscopus de ...*) Gallicus, nomine Johannes puer moribus, statura procerus, regimini inhabilis, nullius momenti fuit. tunc erecti sunt omnes predones et castrorum habitatores; rapientes et incendentes nulli pepercerunt. tunc de omnibus extra municiones morantibus latrunculi de Ryffenberg terram ecclesie Moguntine devastabant nullo prohibente.

Eo tempore magna terrarum dissensio vertebatur inter imperatorem et regem Ungarie pro regno Polonie, quod propter

20. secundum erat don. 27. 'tunc de omnibus — prohibente' ist später von demselben Schreiber nachgetragen. 28. de terrarum

*) Von späterer Hand ist eingeschaltet: de 'Sympole natione'.

1. Hanstein, Burg bei Heiligenstadt, war Mainzisches Lehen im Vicedominat Rusteberg s. Gud. Cod. I, 892; III, 208.

2. Vgl. Limburger Chr. 53: 'Honstein die Burgk ligt in Sachsen under hertzog Otten von Braunschweig, und derselb hertzog Otto der warf feur in das heer' ꝛc.

3. Johann Gr. von Luxemburg Ligny, vorher Bischof von Straßburg 1366—1371; Lambert von Burn, vorher Bisch. von Speier, folgte ihm in Straßburg (Städtechron. Straßburg II, 1059); und diesem in Speier Adolf von Nassau.

obitum regis Cracoviensis defuncti nuper vacare videbatur[1]. hoc regnum postea Schirial scismaticus rex Liteanorum est adeptus, migravit anno lxxxxiv nativitate Christi[2].

In illo tempore duo monachi ordinis sancti Benedicti et monasterii sancti Albani vulneraverunt in civitate Maguntina quendam militem nomine Petrum de Geisspisheim, qui predictum monasterium rapinis incendiis et captivitatibus multimode molestabat. iidem vero monachi ex post . . . ad ecclesiam Maguntinam confugerunt. unde cives Moguntinenses indignati, dicentes quod dictus miles in eorum conductu et pace civitatem
110b Moguntiam esset | ingressus, et convocato communi concilio miserunt magistros civium cum ingenti strepitu ad dictam ecclesiam, qui disrumpentes cum violentia seras ipsius ecclesie monachos extraxerunt captivos per civitatem ducendo, ipsos turri dicta Muleport[3] manciparunt; et sic ecclesiam ipsam temere violarunt, dicte ecclesie antiquam libertatem et prerogativam specialem minime attendentes. et quia non erat rector, unusquisque quod sibi bonum videbatur faciebat. vacabat sedes Moguntina[4].

Eo tempore papa Gregorius ordinavit xii Cardinales[5].

Eo tempore in Hassia opido Fritzlar et in Westvalia erat magna pestilentia epidimiarum, in Argentina pestilentia dissenteriarum.

Eo tempore imperator Karolus expeditionem magnam fecit in marcam Brandenburgensem et regnum Polonie: tandem . . . omnibus inde recessit vendicans sibi et suis heredibus predictam marchiam, marchioni recompensam de quadam alia terra faciendo[6].

3. lxxxxix

1. K. Kasimir der Große von Polen st. 1370 Nov. 5, auf welchen seiner Schwester Sohn K. Ludwig der Große von Ungarn folgte.

2. Unter 'Schirial' ist Skirgiello, Großfürst von Litthauen (Bruder des Königs Wladislaw Jagiello von Polen), zu verstehen, der 1394 Weihnachten starb: s. Caro Gesch. Polens III, S. 188. Die Jahreszahl lxxxix ist Lesefehler des Abschreibers statt lxxxiv.

3. Die Mühlenpforte, die zu den Rheinmühlen führte: Schaab, Gesch. d. Stadt Mainz I, 196.

4. Nämlich wegen der Unfähigkeit des Erzb. Johann.

5. Vgl. Vita Gregorii XI Bal. 427, wo die 12 Cardinäle genannt sind.

6. Der Krieg Karl's IV gegen Markgraf Otto von Brandenburg, mit welchem K. Ludwig von Ungarn verbunden war, fällt in den Juli und August 1371, s. Regesten Karl's IV S. 413. Die Abtretung der Markgrafschaft an die Krone Böhmen erfolgte durch die Verträge zu Fürstenwalde 1373 Aug. 18 s. Karl's IV Regesten 5222—24.

Tunc fuit estas siccissima et calida transiens sine tonitruo et fulgure nocente.

Eo tempore cives Luneburgenses ceperunt de latrunculis militibus magnum exercitum. . . . qui eorum opidum irruerunt, quos pro majori parte decapitabant[1].

In Augusto factum est bellum inter duces Brabancie et Gulche, et dux Brabancie succubuit et captivatus est et multi comites domini provinciarum et barones cum eo; et occisi sunt de militibus et armigeris circa mille trecentos; et fuerunt de exercitu utriusque partis decies mille viri . . *). in hoc bello obiit dux Gelrie[2].

| Et circa hoc tempus facta est clades in Colonia lanificum 111a
per cives antiquiores Colonienses, quia lanifices volebant omnibus dominari, etiam jurisdictionem deprimere[3].

Eodem tempore crevit vinum dulce et modicum valde et preciosum. carrata communis . . . solvebat xxx libros hell.

In illis diebus obiit Johannes comes de Nassaw frater Gerlaci archiepiscopi premortui[4].

Circa festum Andree venit legatus Alamaniam a curia Ro- Nov. 30
mana, videlicet patriarcha Allexandrinus fungens legatione ad imperatorem et regem Hungarie et alia. hic multam habuit potestatem a papa ad colligendam pecuniam; hic relaxavit interdictum, quod hucusque servabatur in Moguntia propter violationem ecclesie Moguntine per cives factam, ut est prescriptum.

Anno lxxii hyems fuit asperrima cum multis nivibus durans 1372
pene usque festum Gregorii. März 12

Circa finem Februarii mensem incole Rinckaw cum capitaneo eorum dicto Ditzla diluculo irruerunt castrum Delkili-

*) viri ad armanici

1. Der Ueberfall von Lüneburg durch die Leute des Herz. Magnus II am 21. Oct. 1371 wurde durch die Tapferkeit der Bürger zurückgeschlagen und gerächt. Havemann Gesch. von Braunschweig-Lüneburg I, 493.

2. Schlacht bei Baesweiler am 22. Aug. 1371. Koelhoff'sche Chronik, Städtechron. von Cöln III, 702. Eduard von Geldern, der mit Wilhelm von Jülich den Sieg über Wenzel von Brabant gewonnen, wurde von einem seines Hofgesindes aus Privatrache erschlagen. Anders die Limburger Chr. 55: 'und der hertzog von Gellerland den man nante die blum von Gellern, der ward in dem streit erschossen auf der Jülcher seiten'.

3. Weberschlacht zu Cöln am 20. Nov. 1371 s. Chroniken von Cöln I, 239, und ausführlich darüber Limburger Chron. 56. 57: 'also hat der raht zu Cöln seinen willen behalten'.

4. Graf Johann von Nassau-Weilburg st. 20. Sept. 1371.

cheim[1], expugnantes diripientes quicquid ibi invenerunt et idem funditus concremantes, Wildericum ejus dominum ibi repertum secum captivum ducentes, propter predas quas fecit et tenuit raptores.

Circa idem tempus Emicho comes Lyningen, civitates Maguntia Wormatia et Spira fecerunt invicem pacem communem, conducentes centum octoginta viros lanceatos et galeatos qui *) . . debent eum defensare.

111b | Circa idem tempus Rhenus inundaverat maxime ex nivibus liquefactis, quia antea in multis annis non est visa tanta nix sicut in isto hyeme.

April 23 Circa festum Georgii, cum antea fuisset gelidissima aura, ita ut omnes timerent de pernicie vinearum arborum et frugum, tunc incepit aura mutari, et cepit aura suavissima et calidissima, ita ut vinee et arbores et omnia sementa cum impetu pollularent et florerent absque spe vivencium, et botri multiplicati sunt in vineis; siligo tamen tenuissima propter durum hyemem.

Mai 16 Deinde circa festum Pentecostes imperator Karolus fuit Maguncie et electores imperii[2]. tunc suscepit archiepiscopus Coloniensis[3] ducatum Westvalie tanquam feudum ab imperatore presentibus multis principibus dominis terrarum et comitibus.

Juni 10 Eodem tempore Johannes archiepiscopus Moguntinus quadam feria quinta intravit civitatem Moguntinam et honestissime susceptus a civibus . . . tunc obvium habuit imperatorem et multos principes.

Eodem die quando fuit susceptus, de vespera ortus est multus tumultus in civitate contra Bohemos, quia quibusdam garcionibus Alamannis et Bohemis in . . . **) rixantibus ortus est clamor, quod Bohemi fecissent insidias civitati, quamvis non esset in re. tunc concurrerunt ad arma omnes mechanici vino-
112a lenti potati jussu magistrorum civium, et quidam | ex eis irruperunt curiam dictam Dirgarten[4], videlicet emunitatem archie-

1. idem] eandem, corr. mit Bodmann 809 6. Magunciam Wormatiam et Spiram 7. centos 16. spe] specie 29. civitate 30. concurrerant 32. irrumperint

*) qui hujus pater
**) in . . casserum rix. Joannis I, 682 hat den Satz verändert in dum garriones quidam alamodici et Bohemi rixarentur.

1. Dellenheim nordöstl. von Castel.
2. S. Reg. Karl's IV 5043—5076, Mai 24 bis Juni 8.
3. Erzb. Friedrich III von Saarwerden.
4. Thiergarten, der erzbischöfliche Hof am Dom, s. Mainzer Chronik I, S. 350.

piscopi, ubi Bohemi conversabantur in servitio imperatricis que illa hora extra civitatem in quodam orto spaciabatur, et illi nequam cum fustibus et securibus effregerunt januas et portas emunitatis predicte interficientes a . . . *) Bohemos quos poterant invenire, et etiam cameram sive cubile imperatricis violenter destructis portis intraverunt, et quos poterant ibi invenire tunc in lecto et subtus lectum imperatricis occiderunt de Bohemis, rapientes etiam quedam de clenodiis imperatricis. unde imperator et imperatrix multum indignati sunt, altera die primo mane recesserunt. etiam omnes honesti cives ex illo facto multum dolebant, et postea multos de illis occisoribus captivarunt, et tres in curia ante dictam emunitatem decapitarunt aliis dimissis [1].

Eo tempore imperator pacificavit duces Brabantie et . . . ita ut dux Brabancie de vinculis et captivitate ducem Gulich liberaret [2]. et tunc Colonie fuit susceptus Fridericus, filius comitis de Sarwerde, archiepiscopus Coloniensis [3]. tunc etiam obiit Albertus episcopus Herbipolensis [4].

Et factus est terre motus magnus in Basilea, ita quod pars templi majoris et aliarum ecclesiarum caderet et multa edificia destructa fuerunt.

Postea obtinuit episcopatum Herbipolensem quidam de comitibus Swartzburg qui ante fuit episcopus [5].

Circa idem tempus vel paulo ante Tartari pagani invaserunt regnum Polonie; opidum pulchrum Lademar in Russia situm expugnarunt occidentes et secum ducentes homines ibi inventos [6].

Circa idem tempus misit papa Gregorius legatum versus . . . **), videlicet Heliam de Drodomo cantorem | Xanctensem ad 112b
exigendam decimam a clericis, et non obtinuit. et iste legatus

11. dolebunt 19. facta 25. situm] secum

*) a parte ist ergänzt im Citat von Schaab I, 330, nicht so bei Joannis I, 682.
**) versus gilam̄

1. Vgl. über diesen Vorfall Böhmer-Huber Reg. S. 421, wo die Stelle aus Beneß citirt ist.
2. Karl's IV Reg. S. 422 und Nr. 5088.
3. Einritt des Erzb. Friedrich III am 21. Juni s. die Cölner Jahrb. Städtechron. Cöln II, 40.
4. Albert (Graf Hohenlohe) B. von Würzburg st. 1372 Juni 27.
5. Gerhard, Graf von Schwarzburg, vorher B. von Naumburg.
6. Die Burg Wladimir wurde durch die Litthauer erobert und zerstört, Caro Gesch. von Polen II, 375.

habuit potestatem conferendi beneficia vacantia juxta statuta Lateranensis concilii et multo ampliorem; et fuit a clero appellatum.

In mense Julio reconciliabat imperator omnes — — — . . .

Circa idem tempus facta est conspiratio multorum baronum nobilium et militum contra langravium Hassie, quorum capitaneus fuit Otto dux Brunswicensis filiaster lantgravii[1]. qui intraverunt cum potencia manu terram Hassie incendentes et rapientes quicquid invenerunt. ipse autem lantgravius cum marggravio Misnensi ipsis viriliter resistebat, et inde pauperes rurenses male torquebantur. in illa seditione captus est Heinricus Spiegel episcopus Paderbornensis[2] per amicos lantgravii, qui tandem se redemit pretio et servitio.

In autumpno proxime sequenti crevit tanta copia vini, quod vix homines poterant habere vasa; et omnia celleraria impleta sunt, que prius erant penitus evacuata. tunc tempora tam bona inceperunt fieri, quod plaustrum vini solvebat viii libros, maldrum siliginis ix solidi hallenses, et tempus precedens durum nullum reliquit post se vestigium.

1373 Anno lxxiii Adolfus episcopus Spirensis, eodem tempore mortuo archiepiscopo Maguntino Johanne, in administratorem
118a ecclesie | Moguntine et archiepiscopum communiter a capitulo postulatus recipitur: qui prius fuerat electus, ut prescriptum est.

Item tunc Gregorius papa diu distulit confirmationem predicti archiepiscopi imperatoris impedimento et scribente pro episcopo Bambergensi qui fuit natione marchio Misnensis[3].

Eo tempore papa Gregorius agebat bellum cottidie contra dominos Barlabonem et Galiacium dominos Mediolanenses, habens iiii^{m} lanciatos sub suis stipendiis, quibus omni mense

4. reconciliabatur 20. eodem] idem 27. cottidie] coclidi, falsch gelesen, ebenso wie unten Bl. 117a.

1. Otto der Quade Herz. von Braunschweig, Enkel des Landgrafen Heinrich des Eisernen, erhob im Namen seiner Mutter Elisabeth Anspruch an Hessen und begann im Bunde mit der Rittergesellschaft vom Stern 1372 den Krieg gegen den alten Landgrafen Heinrich und dessen zum Nachfolger bestimmten Neffen Landgraf Hermann: s. die ausführliche Beschreibung dieses Kriegs nach den Quellen in M. Landau's Schrift: Die Rittergesellschaften in Hessen, 1840; und dazu Lindner, Gesch. des Reichs unter K. Wenzel I, S. 420.

2. Heinrich III von Spiegel, B. von Paderborn 1361—1380, war Mitglied des Sternerbundes. Landau a. a. O. S. 52.

3. Ludwig Markgraf von Meißen, seit 1366 Bischof von Bamberg.

distribuit pro stipendiis x[c] milia florenorum[1]. ad illud bellum papa quesivit pecuniam de toto mundo christiano et non sufficiebat sibi; neque quicquam utile egit contra predictos barbaros; quamvis omnes pauperes et divites clericos . . . et omnia beneficia reservaret pro extorsione pecuniarum minime [secundum] evangelium dictum: 'Esto consentiens ad id etc. et nolite pugnare' etc. et quod dictum fuit beato Petro: 'mitte gladium in vaginam'. Martinus dixit: 'Christi miles sum: mihi pugnare non licet'.

Anno lxxiii circa idem tempus imperator Karolus ampliando regnum Bohemorum intravit cum magno exercitu marchiam de Brandenburg et possedit opidum Franckeforte cum potencia: marchio non valuit sibi resistere. tandem pacati, obtinuit imperator totam marchiam, faciendo marchioni recompensationem, et addidit regno Bohemie[2].

Circa ipsum festum Trinitatis venit quidam cardinalis de Juni 12
Anglia Moguntiam et transivit partes Colonienses, | ipse missus 118b
erat pro concordia facienda inter reges Angliam.

Tunc multe pestilencie facte sunt in diversis partibus Rheni et aliarum partium Alamanie. in Maguncia mortui sunt tria milia hominum, et erant vina et fruges optimi fori, sicut ulla hominum meminit etas.

Tunc eodem anno rex Anglie invasit Franciam potenti manu et multa mala ibidem exercuit[3].

Episcopus Numburgensis qui antea fuit decanus Bambergensis[4] . . .

Tunc fuerunt circa Rhenum et in Franckonia magne guerre inter comites de Catzenelnbogen et Rupertum filium quondam Gerlaci de Nassaw[5].

Item inter duces Geldrie et Juliacensis — —

Item inter langgravium Hassie et Stelligeros[6], ita quod

14. marchionem   18. faciendi

1. Vergl. Vita Gregorii XI Bal. 430.

2. S. oben S. 184 Anm. 6.

3. Nicht der König Eduard III selbst, sondern sein Sohn, Herzog von Lancaster, zog in diesem Jahr mit dem englischen Heer durch Frankreich.

4. Bischof Wittich III von Naumburg 1372—1381.

5. S. Limb. Chr. 61.

6. Vgl. über die Rittergesellschaft vom Stern die Limburger Chr. S. 59—60: 'und fürten die ritter in der gesellschaft güldene und die knechte silberne stern — bei zwei tausend ritter und knecht die da hatten bei 350 schlösser'.

rurenses incendebantur et fugabantur omnibus suis bonis ablatis et mercatores ubique spoliabantur.

Item eo tempore rex Cipri occiso fatre suo . . . cum auxilio Soldani Sarraceni dimicabat contra Januenses propter quoddam homicidium mercatorum in Cipro factum [1].

Eo tempore Eberhardus dominus in Eppenstein assumpsit sibi latrunculos diversos, vadavit Moganum, detinuit ibidem
114a omnes naves de Maguncia Franckefordt | transeuntes, et ibidem captitavit multos mercatores et eorum substancias abstulit, et magnum thesaurum de eis conquisivit. et quidam erant de partibus inferioribus de Aquisgrana, quidam de Spira, quidam de Erfordia et de diversis locis negociatores. nec erat qui sibi aut aliis predonibus contradiceret, quia non fuit rex neque imperator qui malis contradiceret vel ea prohiberet.

Item in Decembri pacificati sunt lantgravius Hassie, dux Saxonie, comes de Zigenhain et omnes de societate Stellarum [2].

1374 Notandum quod anno lxxiiii circa Epiphaniam domini et
Jan. 6 ante festum Epiphanie oritur magnus et austerus ventus mixtus pluviis, qui venit a septentrione deiciens tegmina et quedam debilia edificia. sopito tali vento venit diluvium aquarum valde magnum, quale visum non fuit ab anno xxxiii quando fuit simile sed majus diluvium et inundacio aquarum quam predictum, secundum hos versus:

M post c triplum xl et ii duplicatum
Diluvium vehemens fit, mala multa ferens,
Proximo*) festo cujus facti memor esto [3].

Predictum diluvium fuit ipso die Epiphanie domini. et circa idem tempus et omnis terra erat aquis occupata propter montana: in Maguncia replevit aqua omnia celleraria et domus in planis sitas; et scola sancte Marie ad gradus [4] et omnia

30. sita

*) Soll heißen Praxedis festo (21. Juli) vgl. Bl. 147b, wo die Verse wiederholt sind.

1. Ausführlich berichtet hierüber Raynaldus Ann. eccles. XVI, 511.

2. Erst im Laufe des J. 1374 löste sich der Sternerbund auf. Herzog Otto von Braunschweig schloß erst anfangs Juli 1375 Frieden mit den Landgrafen; sein Schwager Graf Gotfrid von Ziegenhain setzte den Krieg noch länger fort, s. Landau S. 63ff.

3. Die Verse beziehen sich auf die große Wasserfluth im J. 1344, von der auch die Limburger Chr. 6 berichtet: 'uf S. Jacobstag' 25. Juli.

4. Die Liebfrauenkirche zu den Stiegen stand in der Nähe des Doms gegen den Rhein hin.

celleraria ibidem erant aquis Rheni copiose referta, et fluxit aqua usque ad idem gradum ejusdem ecclesie.

| Circa illud tempus erat tanta copia vinorum et frumen- **114b** torum, quod pro nichilo reputabatur, et contigit eo tempore quod infrascribitur: quidam vasorum ligator de opido Pinguensi emit tria plaustra vini pro novem libris hallensibus et ii ß in publico foro, et reduxit domum, et vina extraxit de vasis et replevit dolia que habebat et vasa reformavit, et quodlibet vas pro tribus libris vendidit; et sic vinum gratis quasi habebat, quamlibet carratam pro sex hell. reservabat[1].

(Nota anno mccccxxvi solvit unum vas iiii^or libr.; vinum fuit bonum, mensura pro ii hall., blada erat in copia.)[2]

Retulerunt quidam viatores veraces, quod in quibusdam partibus circa Elsacium et Suetiam erupit . . . . inundacio aquarum, quae quasdam villas penitus delevit, et in partibus inferioribus circa Hollandiam Selandiam mare intumuit et fines suos transgressum multa terrarum spacia occupavit[3].

Recedente et diminuto diluvio . .*) durum frigus circa festum Prisce virginis; postea circa festum conversionis Pauli Jan. 18 Jan. 25 iterum aque intumuerunt, et crevit Rhenus circa pristinum diluvium usque ad unam palmam, quapropter precium annone et vini cepit ascendere, siliginis pro xiii solid. plaustrorum vini . . . pro xiiii flor. emebatur.

Item circa dominicam Estomichi tam horribilis inundacio Febr. 12 aquarum effluxit, quae priores inundationes validissime transcendebat, etiam quod non fuit simile diluvium per quenquam | tunc **115a** viventem visum: unde multa incommoda contingebant, vineas fruges et edificia horribiliter devastans et multos homines et pecora domestica et silvestres suffocans.

14. Sneciam 17. transgressus

*) instet

1. Wenn 3 Fuhren Wein 9 ℔ hl 2 ß kosteten und der Faßbinder, der sie kaufte, für die Fässer allein 9 ℔ lösste, so kostete ihn der Wein nicht mehr als 2 ß, und wenn jede Fuhre auf 6 Heller kam, so wurde der Schilling (2 = 18 hl) schon damals wie im 15. Jahrh. zu Mainz nicht zu 12 sondern zu 9 Heller gerechnet; vergl. Bd. I S. 146 Anm. 1 und über die Münzverhältnisse Abth. 2.

2. Dieser Satz, worin der Weinpreis von 1426 mit dem von 1374 verglichen wird, ist offenbar von dem späteren Fortsetzer der Chronik eingeschaltet; s. die Einleitung.

3. Von dem großen Wasser des Jahres 1374 im Elsaß berichten Matth. Nuwenb. 215 (Studer) und Königshofen S. 866 (Städtechron.). Hiernach ist wohl das Datum '1373 donnerstags vor Fastnacht da war ein groß flut auf erdreich' ꝛc. in Limb. Chr. 61 zu berichtigen.

Postea cum papa Gregorius recepisset xxii milia flor., quos Adolfus episcopus de quo prius dictum est sibi nomine decime a clero diocesis Moguntine et a se ipso procuraverat et misit, et cum jam predictus Adolfus firmiter putaret se confirmari per papam: idem papa deludendo ipsum, quamvis antea semper sibi bonum finem spospondisset, ipso amoto providit Ludovico Bambergensi episcopo de sede Moguntina. et quales insolencie pericula mala et incommoda in Alamania sunt exorta, videat deus et judicet auctores tanti mali. contra predictam promotionem viriliter opposuit se Adolfus episcopus predictus, cui fuerunt subsidiosi domini Coloniensis et Treverensis Cuno egregius archiepiscopi, capitulum Moguntinum*) et quidam nobiles de societate Stellarum, quorum tanta fuit multitudo, ut etiam imperator ipsos posset formidare.

Eo tempore fuit magna pestilentia Avinione, ita ut pene omnes advene ibidem commorantes fugerent a curia, sic etiam papa et cardinales; et mortui sunt multi cardinales et circa xiiii [1]. et ibidem tunc et sequenti tempore fuit caristia tanta pressura quod . . . que se extendit ad alterum dimidium. maldrum mensure Mag. solvebat xii flor. auri currentis. adhuc papa omnia beneficia petentibus reservabat et reservato imponebat centum flor. ad cameram.

115b | In hoc tempore circa dies Penthecostes navis quaedam
Mai 21 periit in Mogano circa villam Kelstirbach [2]. ibi perierunt circa centum homines de validis viris mulieribus et infantibus qui hinc-inde reperti et sepulti, et fuerunt de diversis partibus Rheni.

Circa predictos dies perierunt multi homines ex resolutione nubis pluviose cadentis in loco dicto.

Juni 15 Circa festum Viti et Modesti fuit tempus valde pluviosum, durans per multos dies tempore quo vinee floruerunt, et usque ad mensem Augusti obtinuit terram nubilosus et pluviosus aër, unde vinum et frumentum valde perierunt.

Item predicto tempore succubuerunt opidani Fridbergenses

6. ipse

*) Wortlaut und Interpunction sind bei Boehmer F. IV, 373 unrichtig: et Trevirensis, Cuno egregius archiepiscopi capitaneus, Moguntini et; Schaab S. 334, aus dem das Citat genommen ist, hat falsch gelesen.

1. Vgl. Vita Greg. XI Bal. 432.

2. Kelsterbach Mainabwärts, unweit von Höchst.

occisi et captivati a Philippo juniori de Falckenstein [1], quia volebant defendere ipsi opidani predictam predam pecudum suorum per quosdam latrunculos factam, et sic inciderunt in manus dicti domini Philippi.

Eo tempore invaserunt Wedderabiam multi latrunculi de . . . quorum circa c sunt captivati ab castrensi Fridberg domino de . . .

In mense Augusto facta est tanta captio piscium que magna fuerat penitus . . . *) et quod prius pro uno floreno nunc pro uno turonensi in foro piscali poterat emi.

In mense Augusto Adolfus electus archiepiscopus transtulit se cum magno armatorum comitatu ad partes Hassie Westvalie Saxonie et alibi, ubi erant munitiones | ecclesie Moguntine, et 116a
omnes fecerunt sibi homagium, respuentes Ludovicum quem papa ordinaverat archiepiscopum Maguntinum, et orte sunt . . . gwerre inter ipsum et marggravios.

In Augusto accidit miraculosum quod memoriam hominum amplius transcendebat: in partibus . . . Trajectensium, in Colonia et Brabancia et in vicino quedam furia invasit multos homines utriusque sexus infra senium constitutos, videlicet quod ipsi saltabant corizabant cum risu et vociferatione maxima, et de loco ad locum morantes et saltantes in tantum, quod si non amici eorum ventres eorum strictis loris constringebant, in se ipsis tabescebant et deficiebant, toto corporis vigore consumpto; sed tamen multi periculum mortis evaserunt. cessante autem in eis hujusmodi furia ad mentem revertebantur, et in bona memoria et confessione quidam evaserunt, alii perierunt. predicti vero furibundi si rubrum pannum vel calcios rostratos viderunt, ex hoc in maximam rabiem exarserunt propriisque manibus sciderunt [2]. item in quibusdam partibus terre et circa . . . . iterum repullulant flagellatores.

16. gewerre; Joannis I, 690 ergänzt graves guerrae 28. rustratos

*) penitus aboleret

1. Falkenstein am Taunus südw. von Friedberg in der Wetterau.

2. Vgl. über die Tänzer in Cöln 1374 die Cölner Jahrbücher S. 41 (Städtechron. Cöln II), Koelhoff ebend. III, 715 und Limb. Chr. 62: 'da erhub sich ein wunderlich ding auf erdreich und sonderlich in teutschen landen — und geschah umb gelts willen, daß ihr ein theil fraun und man in unkeuschheit mochten kommen und die volnbringen. Und fand man da zu Cöln mehr denn hundert frauwen und dienstmägd die nit ehrliche menner hatten, die wurden alle in der dentzerei kindertragend' ꝛc.

Item in Octobri habitatores Riffenberg invaserunt castrum Konigstein, Philippum dominum ipsius castri cum tribus filiis suis ceperunt. qui Philippus volens aufugere per murum cecidit in fossatum et in brevi postea supervixit et miserabiliter vitam finivit[1]. sicut fecit, sic reddidit dominus.

Eo tempore Adolfus electus predictus profectus cum magno armatorum comitatu intravit terram marggraviorum Misnensium et comitiam de Schwartzburg, et cum potentia transivit vindicando inimicos suos marggravios et ipsorum auxiliarios, quia ipsi mar-
116b chiones dolo abstulerunt | opida et castra, scilicet Saltza et Bischofis[2] [gottern] ab ecclesia Moguntina *). sed postea Karolus rex Bohemus imperator fecit treugas inter ipsos: dictis opidis et castris in manibus suis pro justicia receptis, transtulit se Maguntiam[3] et ibi, ut dicebatur, multa figmenta exponebat, etiam omnem libertatem ecclesiasticam quae tum in se erat, scilicet ut dicebatur pape Gregorii auctoritate **) volens et tentans humiliare; et longum esset dicere, ut posset obtinere machinationem sue voluntatis non propter tranquillitatem terre, sed ut omnia in adversitatem dimitteret, quod deus avertat! quia modicum curavit pacem Alamanie, sed pater Bohemie ut patet, quia ipse extunc Moguntie[3].. predones undique fecerunt in circuitu rapinas incendia, quod minime curabat, sed solum intendebat suo profectui et augmento regni Bohemorum, in desolatione [relictis] cunctis opidis ad imperium pertinentibus.

1375 Anno lxxv orta est magna seditio inter comitem de Lyningen scultetum in Oppenheim et civitates Moguntiam Worma-
Juni 24 tiam et Spiram. postea circa festum Nativitatis Johannis Adolfus electus archiepiscopus invasit terram marchionum et Misnam cum magno exercitu ceptans ipsos provocare ad bellum, sed non ausi fuerunt inire certamen, et stetit ibi multo tempore, donec

13. dicta opida et castra 23. profectu desoltione

*) Bischofis . . . ad ecclesiam Moguntinam mit Schaab 334 ergänzt und verbessert.

**) pape q̃› g̃g aũcte verderbte Stelle, die Schaab a. a. O. in seinem Citat weislich ausgelassen hat.

1. Limb. Chr. 67: Junker Philips von Falkenstein 'und der ward genant der stumm von Falkenstein, nit daß er ein stumm were von rede, dann er war ein stumm von werden'.

2. Bischofsgottern, jetzt Groß-Gottern an der Unstrut unweit von Langensalza.

3. Karl IV verweilte 1374 Ende October bis Nov. 14 in Mainz, s. die Regesten S. 449.

marchiones magno congregato exercitu . . tunc etiam fuit Avinione pestilentia calorum innaturalium, unde multi perierunt. item fuit ibi magna caristia. item comitive societates barbarorum Christianorum ibidem residebant.

A principio Maji usque deinceps fuit calidissima aura, sole semper estuante, et fuit tantus calor sicut ulla meminit etas; eciam quod uve arefacte sunt in vitibus cum ipsis vitibus in multis partibus. | sed annona crevit multum bona et satis. 117a

Tunc captus est Rupertus comes Nassaw, predo patriae, et dicti de Ryffenberg in Augusto, qui multas in patria sua fecerunt malicias. et domina de Myntzenberg[1] relicta Philippi de Falckenstein, quem ipsi occiderunt[2], cepit eos: ita deus disposuit, alioquin magnum malum patrie machinassent. dicitur quod fuerunt federati cum episcopo Bambergensi [contra] Adolffum episcopum Maguntinum electum.

Item tempore predicto scilicet mensibus Majo Junio Julio et Augusto fuit magna siccitas, sole semper estuante cum maximo ardore, et fuit tantus calor in terra quod nullus hominum similem recordaretur, et nisi deus pluvias in Septembris initio misisset, vinee periissent propter ariditatem.

Item circa predictum tempus Karolus imperator et marchiones Misnenses et multi alii principes et domini de Bohemia et circumquaque obsederunt Erfordiam cum magno exercitu, et resecarunt vineas et devastaverunt terram in . . . circumquaque: Adolfo electo archiepiscopo in civitate predicta exeunte et viriliter cum civibus reluctante, qui etiam abstraxerunt marchionibus et eorum exercitui cottidianas predas in captivis et pecudibus et equis, ita quod marchiones ibi modicum perfecerunt[3]. tandem imperator fecit treugas ad alterum dimidium annum, que tamen male servabantur. et sic recesserunt quilibet ad propria[4].

Post hec Adolfus electus diffidavit Rupertum suum patruum[5]

1. congregatus 2. innatalium 22. Bohemie 27. exercitu coclidianas 31. patrem

1. Münzenberg in der Wetterau.
2. S. oben S. 194, 3.
3. Vgl. über den Krieg der beiden Gegenbischöfe und die Belagerung von Erfurt, 1375 Juli und August, Limburger Chronik 68 und Magdeb. Schöppenchronik S. 267 (Städtechron.).
4. Vertrag vom 6. Sept. zu Gräfen-Tonna, Karl's IV Regesten 5500.
5. Erzb. Adolf war der Sohn des Grafen Adolf I von Nassau (gest. 1370), Ruprecht zu Sonnenberg (bei Wiesbaden) ein Halbbruder des letzteren, also Oheim des erwählten Erzbischofs.

et abstulit sibi castrum et munitionem . . . et postea pacificati sunt.

117b | Çirca predictum tempus quedam societas barbarorum invasit Alamanniam et transtulit se Elsaciam cum duce eorum domino de Cussuis contra ducem Austrie[1]. quorum ut veraciter dicitur fuit multitudo maxima, videlicet octo milia bene armatorum et cum vulgo et aliis suis sequacibus usque, ut veraciter referunt, ad l milia hominum, et dicebatur quod ex [jussu] pape et imperatoris Alamaniam intrassent. tunc fuit pestilentia epidimiarum in Erffordia et in tota Thuringia.

Nov. 30 Circa festum Andree convenerunt contra dictos barbaros principes Alamanie, dux Austrie cum multis principibus et dominis terrarum suis vicinis, dux Rupertus[2] et alii duces Bavarie, Adolffus archiepiscopus electus et de civitatibus magnus exercitus.

His gestis societas cessit transferens se ad partes superiores, pertransientes dictum Hawenstein[3], ubi exercitus Alamannorum . . . et ibidem quoddam castellum expugnarunt, ubi, copia victualium inventa, se aliquamdiu omnibus incolis occisis retinuerunt. interea prefectus patrimonio invasit Viterbium et terram circumsitam, quae fuit pape, quam Urbanus papa recuperaverat[4]. tunc predictus dominus de Cussuis transtulit se, ut dicebatur, ad Italiam cum mille quingentis lanceariis.

Interim incole opidi Berne et sui auxiliarii combusserunt de societate, que apud ipsos remansit et occidit, circa tria milia armatorum in quodam claustro dicto 'Frauwenborn', in quod solatiando et corizando intraverant monaliabus sive monachis expulsis[5].

11. convenerunt 2 mal in Hs

1. Vgl. Königshofen 'Von den andern Engelendern' im J. 1375 S. 815 und die dort Anm. 2 citirten Chroniken und Correspondenzen der Städte; auch Limburger Chron. 76. Die Engländer wurden angeführt von Enguerrand, Herrn von Coucy, welcher Erbansprüche gegen die Herzoge Albrecht und Leopold von Oesterreich geltend machte.

2. Kurf. Ruprecht I von der Pfalz.

3. Vgl. Justinger Berner Chronik 141 (Studer): 'Daz die Engelschen in daz lant kamen — also zugent sie für Basel heruf an den Houwenstein'. Limb. Chr. 76.

4. Dieser Satz scheint am unrechten Ort zu stehn. Vgl. Vitae pap. 439 Baluz.: operante et procurante Francisco de Vico praefecto urbis, qui Viterbium et alia loca plura ad dictam ecclesiam pertinentia tunc detinens, tamquam ejus hostis etc.

5. Vergl. Justinger S. 143 'Daz die Engelschen zu Frouwenbrunnen erslagen wurden — 1375 uf sant Steffans-

Maledicto pape! — | papa amisit Bononiam et terram cir- 118a
cumsitam copulantem se cum Florentinis, sicut antea amisit Bitervium et terram circumjacentem[1]. — Accipe baculum et vade mendicatum, rubigo consumet te!

Anno lxxvi circa festum Pentecosten Karolus imperator 1376
venit ad partes Rheni et, copia pecuniarum infinitarum apposita et oblata, corrupit omnes electores imperii, qui muneribus magnis acceptis elegerunt filium suum Wentzeslaum in regem Romanorum, qui fuit coronatus Aquisgrani[2]. et electioni interfuit Ludovicus provisus a papa archiepiscopus Moguntinus, sed Adolffus electus hoc minime curans fuit exclusus. ex qua electione Rupertus dux Bavarorum et comes Palatinus acquisivit Oppenheim munitionem cum suis attinentiis. Cuno de Falckenstein archiepiscopus Treverensis recepit cxx milia floren., et alii electores quilibet secundum suum condictum et voluntatem. — O, quantum virtutis habes mala copia dandi! per te damnantur justi florentque nephandi!

Wentzeslaus electus rex petivit omagium a civitatibus Swevie, que viriliter se opposuerunt, conducentes octingentos viros lanciarios in pugnam. imperator obsedit Olmen, incendit omnes villas circumjacentes sed opidum non potuit nocere, — —*) tandem recessit post tres septimanas[3].

Hoc anno m° estate obiit Henricus lantgravius Hassie vir magnanimus et probus in vita sua, cui successit Hermannus fratruelis suus[4].

Interea cum imperator esset Alamanie, omnes sperabant concordiam se facturum inter predictos episcopos Moguntinos adversarios, sed — —**) quibusdamque verbis minatoriis prolatis absque fine | se transtulit extra partes. 118b

In illo tempore multi barones milites et armigeri, qui

18. electus] eptus ist offenbar verschrieben.

*) tandem occisa tandem recessit

**) sed suis dispoit'

tag' (Dec. 26). Limb. Chr. 77: 'da besamleten sich die Schweitzer und zogen uber sie, und verbranten ihrer in einem hof und erschlugen also viel, daß ihrer da zweitausend todt blieben. und damit wurden sie aus dem land gejagt'.

1. Vgl. Vita Greg. XI Baluz. 434.

2. 1376 Juli 6; vgl. im übrigen Reichstags-Acten I 'Wahltag zu Frankfurt im Juni 1376'.

3. Vgl. Ulman Stromer S. 35 (Nürnberg I); Augsburger Chronik S. 48 (Augsb. I).

4. Landgraf Heinrich II der Eiserne st. erst Ende 1376. Rommel II Anm. S. 152.

Adolffo archiepiscopo electo auxilium contra marchiones prestiterunt, volentes habere premium laborum suorum impetiverunt cives et homines ecclesie Maguntine; multa dampna ipsis intulerunt.

Tunc etiam maxima lis est exorta inter archiepiscopum Coloniensem et civitatem ibidem, qui invicem multa dampna incendia captivationes et homicidia perfecerunt. auxilium prestiterunt archiepiscopo omnes provinciarum domini circumsedentes et civitates inferiores in communi pace confederate. sed comes de Marca, magna pecunia accepta, fuit cum civibus Coloniensibus. in mense Januarii pacificatus est maximo cum periculo utriusque partis[1].

In Novembri sive Octobri mortuus est Herbordus de Hexheim laicus, prudentissimus consiliarius Cunonis archiepiscopi Treverensis. non fuit ei similis in terra illa in prudentia.

Misit imperator ad papam pro confirmatione filii sui Wentzlai in regno, quae non processit Gregorio papa differente: donec Urbanus, ut eum sibi attraheret et principes electores, ipsum confirmavit; quod Clemens papa omnino cessavit quantum potuit[2].

Opida Suevie ad imperium pertinentia invaserunt terram
119a domini de Wirtenberg[3], auxiliatorem imperatoris, | et destruxerunt xxvi opida et munitiones ipsius, auferentes sibi spolia infinita, et multos captivos graves divites et mediocres secum tulerunt.

Circa festum Michaelis Gregorius undecimus exiens ab Avinione[4], transferens se Italiam pro acquirenda terra amissa, obligans palatium in Avinione et attinentia duci Burgundie, ut dicebatur, pro centum milibus florenorum, venitque ad regnum regine Neapolitane, ibique diu commoratus est.

Circa predictum tempus et preterito tempore fuerunt tempora valde bona, fertilia frumento et vino, quae pro modica

2. prium̄ 28. Avinione | Innnen

1. Vgl. Cölner Jahrb. (Cöln II, 43), und Koelhoff'sche Chron. 720. Graf Engelbert von der Mark führte die Truppen der Stadt Cöln an. Die Sühne kam 1377 am St. Pauls Tag, 25. Januar, zu Stande.

2. Die Anerkennung Wenzel's durch Urban VI erfolgte 1378 im Juli; durch den Gegenpapst Clemens VII im October. Reichstags A. I, 147 f.

3. Graf Eberhard von W.

4. Vita Greg. XI Bal. 438: Die decima tertia mensis Septembris a. 1376 de Avinione recessit.

reputabantur in Alamania. sed pessimus incursus predonum ubique surrexit. et fuit magna pestilentia in Lubecke.

Anno lxxviii sexta ante Invocavit fuit susceptus rex Wentzes- 1378
laus in Maguncia et aliis civitatibus [1]. März 5

Anno lxxviii sabbato ante dominicam Letare moritur Gre- März 27
gorius papa xi^mus^ in urbe Romana. quo defuncto Urbanus papa
sextus eligitur et in die Palmarum confirmatur et in die Pasce April 11 und 18
coronatur: qui prius fuit archiepiscopus Barensis, non cardinalis. ipse inherebat vestigiis Urbani quinti sui predecessoris hominis beatissimi, ut prima fronte dicebatur, sed postea mirabilis inconstantie in factis suis.

| Eodem anno magna fuit dissensio inter papam et cardi- 119b
nales, quorum pauci astiterunt sibi. reliquorum aliqui dicebant, quod non esset canonice electus aut creatus in papam, quia coacti cardinales per Romanos ipsum creassent. ipse . . papa cardinales qui ipsum elegerunt deposuit et alios creavit, quia nolebant sibi obedire. quo facto omnes cardinales, qui ipsum papam elegerant, concordarunt et alium papam scilicet cardinalem Gebinensem [2] crearunt et Clemens vii vocaverunt, et in
die omnium sanctorum coronaverunt. Nov. 1

Anno predicto in estate magne gwerre aguntur inter comitem de Wirtenberg et opida regalia Suevie, imperatore Karolo hoc procurante. dux Austrie confederatus fuit opidis [3], que in multis actibus prosperata sunt contra dictum comitem. pacificata sunt hec in Augusto [4].

In Octobri facta est treuga generalis prope Rhenum per Rupertum ducem Bavarie et civitates Rheni Maguneiam . . . et Spirenses et quosdam alios dominos terrarum ibidem [5]. sed nichil valuit neque alicujus valoris fuit, quia predictus dux fraudem meditatus est contra Adolffum.

Urbanus papa predictus confirmavit Wentzelaum regem et pronuntiavit eum regem Romanorum in publico consistorio [6].

| Item alia treuga in Wederabia per opida et dominos 120a

22. Suevia 23. prosperati 30. medicatus

1. Am 28. Febr. empfing er die Huldigung in Speier. Pelzel I, 63.
2. Robert von Genf.
3. Herz. Leopold von Oesterreich.
4. Richtung zu Nürnberg 1378 Aug. 30. Karl's IV Reg. 5931.
5. Auf diesen Landfrieden bezieht sich die Urk. Karl's IV, 1378 Oct. 30, worin er dem Pfalzgrafen Ruprecht Kosten und Arbeit vergilt: Reichstags A. I, 210 N. 1.
6. S. 198 Anm. 2.

Wederabie, que pro nichilo valuit; quia nemo fuit ex hoc defensus, sed majores insolentie predonum insurgebant. Rupertus dux procuravit contra Adolffum archiepiscopum . . .

Tunc papa predictus scripsit sub bulla sua Adolffo postulato predicto inter cetera sic: 'nolumus te ignorare, quod tibi totiens per injuriam defraudato paterne compatimur, sed tua decrementa taliter intendimus' . . .

Eodem tempore fuerunt in Alamania tempora omni fertilitate et habundancia frugum terre benignissime referta. maldrum tritici solvebat xii solid. in Maguncia.

Sept. 21 Circa Mathei festum papa Urbanus, volens sedare scisma et malum quod vertebatur inter episcopos Maguntinos, absolvit Ludovicum de Missen a juramento ecclesie Maguntine et transtulit eum ab archiepiscopatu ad patriarchatum Iherosolomitanum, et commendavit sibi ad hoc episcopatum Camaracensem. quod ipse Ludovicus et amici sui egre ferentes . . .

Dec. 4 In tempore illo circa festum Barbare opidani Wetzflarienses conglobati contra Johannem de Solmes dictum 'Springindasleben' [1], qui dictum opidum violenter obtinebat, ipsum de munitione expulerunt.

Circa tempus predictum fuit pestilentia in Suevia et circa circumsita.

120b Nov. 29 | Anno domini millesimo ccclxxviii indictione prima, pontificatus domini Urbani sexti anno primo, in vigilia Andree apostoli in intempesta nocte moritur Karolus quartus imperator in civitate Pragensi. hic regnum Romanorum et Bohemie tenuit multis annis circiter xxxvi [2].

Dec. 29 Jan. 5 Postea ipso die Thome Cantuariensis Rhenus est coagulatus glacie, quod transiebatur sicco pede circumquaque, qui recessit in vigilia Epiphanie domini, videlicet octo diebus glacie penitus resoluta.

1379 Febr. 20 Anno domini mccclxxix circa dominicam Esto michi Wentzelaus rex venit Franckfordiam ducens secum Ludovicum . . . et mortuo patre suo Karolo imperatore ipse voluit stabiliri

2. majoris 18. conglobaer

1. Johann II von Solms (1374—1405) hatte sich zu Anfang 1375 der Stadt Wetzlar, deren Edelbürger er war, durch List bemächtigt: Limb. Chr. 51; Landau Rittergef. 72.

2. Die Daten sind richtig; nur die letzte Zahl ist verschrieben statt xxxii oder xxxiii.

in regno Romanorum. et principes electionis imperialis susceperunt ab eo feudalia, et alii multi. tunc venit episcopus Parisiensis missus a rege Franckorum favente Clementi papa contra Urbanum electo ad suadendum regi et principibus de adhesione predicti Clementis; sed rex et principes adheserunt Urbano pape predicto[1].

Urbanus papa restituit Ludovicum ad archiepiscopatum Maguntinum, quia ipse noluit esse patriarcha Iherosolimitanus, et tamen nichil obtinuit de munitionibus archiepiscopatus Maguntie nisi solum opidum Saltza in Thuringia, ubi se retinuit.

| Clemens papa, ut dicitur, transtulit se Avinionem cum 121a
omnibus prioribus cardinalibus collegii et ibi se retinuit[2]. postea Adolffus postulatus accepit confirmationem et pallium a Clemente papa, magnas indulgencias ab eo recipiendo.

Illis temporibus magna fuit gwerra inter episcopum Metensem et ducem Lottringie, qui episcopus multas intulit molestias et dampna; et inter marggravios et vasallos ecclesie Maguntine et ducem Brunswig, qui inivit ecclesiam Maguntinam; et inter Clementem et Urbanum papas.

Item in festo Jacobi Cuno archiepiscopus Treverensis, civitas Moguntia et civitates Wederabie, domini de Falckenstein et de Hanaw obsederunt Hatzstein castrum[3]. incole predicti castri contulerunt se ad gratiam obsidentium, qui recepta possessione Juli 25
castri sub pollicitatione recesserunt. sed tamen predones dicti castri non minora propter hoc spolia fecerunt in . . . et tota patria Wederabie.

In hac estate multum pluit, sed tum continue calidum tempus fuit, unde Rhenus inundavit et peremit . . fenum circa Rhenum crescens; et facte sunt multe et magne fovee et voragines terre in multis partibus ex nimia pluvia.

In hac estate sabbato ante Jacobi radii solares cum estu Juli 23
maximo . . . terram; et ex illo vehementi estu multe vites cum

4. contra — electo ist am Rand hinzugesetzt 23. contulerint

1. Vgl. Reichstags-Acten I, 226: Reichstag zu Frankfurt im Febr. und März 1379.
2. Clemens VII kam im Juni 1379 nach Avignon, Vita Clem. VII, 495 Bal.
3. Hattstein (Hatzstein, Hazzichinstein) zerstörtes Raubschloß in Nassau A. Usingen; vgl. über den Zug gegen H. Limburger Chr. 80. Lindner Gesch. des d. Reichs unter K. Wenzel I Beil. 8.

121b botris et foliis omnino aruerunt, | quod magnum periculum vino incumbit.

Pape miserunt cardinales per diversas mundi partes, quorum unus ex parte Urbani visitabat Alamaniam, venit Spiram Wormatiam Moguntiam et Franckfordiam, qui dicebatur Pileus sancte Praxedis[1]; alter scilicet dominus de Agrifolio retinebat se Metis et Friburgi; tandem venit et fuit ex parte Clementis[2]. hii habebant ex utraque parte maximas auctoritates pape.

Sept. 8 Circa festum Nativitatis Marie principes electores cum consiliariis domini regis convenerunt Franckefordiam[3] et ibidem firmaverunt se papam Urbanum habere pro vero papa et attraxerunt sibi multos episcopos principes et civitates Alamanie, et ibidem tunc interfuit Pileus cardinalis sancte Praxedis prescriptus. Adolffus postulatus et capitulum Maguntinum non consentiebant. legati Clementis et regis Francie venerunt illuc cum duce Brabantie et absque profectu recesserunt, quia eorum legatio respuebatur pro Clemente papa.

In autumpno fuit magna pestilentia epidemie . . et terris circumsitis et venit . .

1379 Oct. 29 Sabbato crastino Symonis et Jude Adolfus publicavit literas confirmationis sue a Clemente et, pallio indutus a duobus episcopis, se gessit pro archiepiscopo. et hec facta sunt in Eltevil in presentia cleri Moguntini et multorum officiatorum et vasallorum ecclesie Moguntine. capitulum Maguntinum recepit eum in archiepiscopum, assignatis sibi castris et munitionibus.

122a | In illo tempore Parisiis Francie et terra circumsita erat magna pestilentia et mortalitas hominum.

Dec. 6 Circa festum Nicolai cecidit maxima nix et postea super terram, qualis antea in xx annis non est visa, unde quasi omnes corni . . . *) aves et lepores.

Ista tempora fuerunt omni fertilitate referta; et adhuc habun-

23. officia eorum 26. Parisius

*) corni et siles aves

1. S. die Relation des Cardinals Pileus, Erzb. von Ravenna, aus Deutschland in Raynaldi Ann. T. XVII, 65, und Lindner a. a. O. Beil. VII.

2. Vita Clementis VII, 492 Bal.: Propter quod memoratus dominus Guillelmus de Agrifolio presbyter cardinalis — legatus destinatus — petens sibi dari audentiam, fuit diutius in Alamannia, terris videlicet Leopoldi ducis Austriae junioris etc.

3. Reichstags-Acten I, 257 Reichstag zu Frankfurt im Sept. 1379.

dancia omnium rerum deo dante durat, excepto quod nequam raptores nullus cohercebat.

Hermannus lantgravius Hassie suscepit feudalia sua, que ab ecclesia Maguntina tenet, de Lodovico gerente se pro archiepiscopo. et propterea Ludovicus dedit sibi montem dictum Wedelberg (ut dicitur) prope Nuweborg[1], super quem montem edificavit lantgravius castrum. sed Adolfus et capitulum Moguntinum istud reclamarunt et restiterunt quantum potuerunt, unde magna gwerra sequebatur in terra Hassie et circumvicino; et tandem Adolfus cum auxilio illorum de Falckenberg subtiliter acquisivit castrum et omnino destruxit.

Anno domini mccclxxx indictione tertia, pontificatus Urbani 1380
vi anno secundo, Clemente vii anno secundo, duravit scisma inter dictos papas. Urbanus privavit execravit, multa mala intulit adherentibus Clementi; similiter Clemens fecit adherentibus Urbano.

In Februario mense circa festum Dorothee moritur Walra- Febr. 6
mus comes in Spanheim.

| In illis diebus inter festa Pasche et Pentecostes convene- 122b
runt Franckfordie Wentzelaus rex et principes electores in negotio März 25 Mai 13
scismatis[2]. tunc fuit ibi presens Pileus cardinalis Urbani pape tunc sancte Praxedis. qui post multas pecuniarum collectiones in Alamania, penitencia ductus, transtulit se ad Clementem papam.

Eo tempore fuit in tota illa regione pestilentia mortalitatis gallinarum, ita quod principes Franckenfordia commorantes non commedebant de gallinis et raro de ovis, que omnino erant exosa, que semper antea fuerunt grata pro esu; etiam infimi et ignobiles spernebant esum gallinarum. tunc dicitur pacificatos fuisse ibidem in Franckfordia dominos Adolfum et Ludovicum sepedictos . . tamen in suspenso manere.

In mense Junio facte sunt mirifice tempestates turbinum grandinum et diluviorum in multis partibus circa Coloniam.

8. restituerunt 13. v statt vi 14. in multa 19. convenerunt] communiter 26. Franckenforden̄ 27. avis

1. Vgl. Limb. Chronik 82: 'ein burgk auf dem Wedelberg bei dem stetlein Neuwenburg ein meil von Wolfen'. Neuenburg ist Naumburg oder Numburg in Niederhessen, in dessen Nähe der Weidelberg liegt, südlich von Wolfhagen an der Grenze von Waldeck.

2. Reichstags-Acten I, 271 Reichstag zu Frankfurt im April 1380.

oppressit frumenta maximo dampno illato, et postea pluviale et ventosum . . duravit usque ad medium Augusti interdum temperatum. September fuit valde bone aure.

In illo tempore dux Rupertus antiquus Bavarie comes Palatinus et Adolfus archiepiscopus Maguntinus magnas inter se habuerunt gwerras.

In mense Julio fuit Pragis et Bohemie magna pestilentia, ut
128a quasi omnes studentes timore mortis recesserunt. | tunc dicebatur quod una septimana m. c. homines ibi moriebantur.

In diebus illis Rupertus dux, comes Palatinus predictus, cum magno exercitu invasit diocesin Spirensem et postea Maguntiam, et multa mala exercuit; combussit omnes villas, pauperes spoliavit captivavitque et fugavit omnes in dictis diocesibus tam clericos quam laicos, eorum bonis et redditibus ablatis, et juxta suam voluntatem pertransivit dictas dioceses, nemine sibi resistente, incendio devastando extra opida quicquid erat in terra, non advertens sue senectutis canitiem.

Post quindenam Adolfus archiepiscopus Maguntinus congregavit magnum exercitum, et vindicare se volens predicta damna, invasit terram ducis et suorum auxiliariorum, cremavit rapuit captitavit, et similiter multa damna intulit habitatoribus terre ducis. longum esset scribere incommoda et mala toti terre circa Rhenum Moganum Necker Dubir [1] flumina et circumvicinia illata ex dictis gwerris. tandem dominus Cuno archiepiscopus Treverensis magno labore se interposuit et pacificavit.

Tunc magna pestilencia fuit in Franckford.

Eodem tempore rex Anglie invasit Franciam, ipsam circumquaque pervagando nemine resistente [2].

Tunc factum est una dierum, Adolfus cepit lx milites et armigeros ducis auxiliatores, ix occisis, et antea ceperat xxv.

128b | In Septembri et Octobri fuit valde magna pestilencia in Franckfordia et circumquaque, que subtraxit multos pueros et etiam quosdam robustos viros, etiam multos senes homines; erat pestis ipidemialis.

In hoc autumpno crevit competens copia vini sed amarum,

3. temporatum 20. auxilia eorum corr. mit Joannis I, 693 28. pervagando 30. duces

1. Tauber.
2. Das englische Heer wurde in diesem Jahr von Buckingham durch Nordfrankreich nach der Bretagne geführt.

quia propter pruinas venientes ante festum Michaelis vites foliis spoliate, uve non poterant plene maturescere, sed tum vinum suum precium solvebat; et sic pruinis cohercentibus botri sunt collecti; succedente ejusdem anni tempore vinum in vasis maturescebat et erat vinum factum satis bonum in bono foro.

Anno domini lxxx primo circa octavas Epiphanie domini 1381 Jan. 13 instetit frigus valde forte, durans usque ad kalendas Februarii, cum antea a festo Michaelis usque ad predictas octavas continue fuerit aura pluvialis et tepida, absque frigoribus durans.

Viguit pestilentia circa partes Reni usque ad predictas octavas. ipso die Vincencii martyris Rhenus frigore vehementi Jan. 22 compactus est, cum pridie nulla glacies in eo fuerit, et in vi- Febr. 1 gilia purificacionis glacies recessit, et sequebatur pluviosum tempus usque ad Marcium et frigus continuum usque ad Majum cum magna ariditate. dominica vero Cantate venit pluvia copiosa Mai 12 irrigans aridam [terram].

In dominica post Pascha, videlicet Misericordia domini, April 28 omnibus antea per regem et principes inter archiepiscopos | Maguntinos, videlicet Ludovicum et Adolfum, complanatis, re- 124a mansit Adolfus archiepiscopus Maguntinus confirmatus ab Urbano, et fuit gloriose intronisatus et susceptus in Maguncia ab omni clero et populo predicta dominica et sic ab ambobus papis fuit confirmatus [1]. Ludovicus factus est . . . patriarcha Anthiochie, et omnes sui adherentes sunt defraudati et extra compositionem relicti, quod lacrimabiliter deplorat et conqueritur Nicolaus de Grunenberg, olim plebanus ecclesie Maguntine, qui totis visceribus adherebat Ludovico, et plures alii qui sua bona propter ipsius adhesionem amiserunt et nichil rehabebunt, quia singulares fuerunt et stulte egerunt, retrahentes se pauci a toto cetu cleri civitatis et diocesis Maguntine, sperantes se glorificari et beneficiis magnificari, facti postea derisio populi. attende: vile est membrum quod non congruit suo universo!

Tunc temporis fuit pestilencia gravis Colonie Maguntie et aliis multis locis *).

2. cum

*) locis mortuis

1. Nachdem Erzb. Adolf, der bereits das Pallium von Clemens VII erhalten hatte (s. o. S. 202, 21), für den von K. Wenzel anerkannten P. Urban VI gewonnen worden, wurde er auch von Wenzel als rechtmäßiger Erzb. von Mainz anerkannt, s. die Urkk. 1381 Febr. 4 Reichstags. A. I, 287.

Juni 24 Circa festum Johannis baptiste Pileus cardinalis venit Magunciam. nota quod tunc Wentzelaus rex spoliavit clerum in Bratislavia [1].

Sept. 22 Dominica proxima post Mathei Adolfus archiepiscopus fuit Erfordie susceptus. ipse exegit a clero civitatis et diocesis Maguntino duodecim procurationes, que extendunt se ad magnam summam, videlicet in rure ultra decem subsidia majora.

Tunc fuerunt Franckfordie Wentzelaus rex, Pileus cardinalis et electores imperii [2]. facta predicti Pilei postea sunt denudata et mendatitia inventa.

124b | Illis temporibus civitates *) circa Rhenum confederate sunt cum civitatibus et opidis regalibus Suevie, conducentes multos armigeros lanceatos, quos magnis expensis et stipendiis sallariarunt [3]: qui volentes resistere raptoribus qui circumquaque vagabantur, quia principes terre foverunt tales nequam raptores. quod nulli audebant secure transire per terram de loco ad locum, quia in principio se facere . . .

Eo tempore fuit fertilitas temporalium vini frumenti et omnium bonorum temporalium, que pro modico estimabantur, sed pessima insultacio raptorum vigebat: maldrum siliginis xii solid., plaustrum vini communis crementi x libras hallen.

In hoc hyeme Rhenus est congelatus infra opidum Pinguense, scilicet Bacharach et infra, qui in ejus transitu maxima fecit dampna ibidem constituta.

1382 Anno domini lxxx secundo in fine Januarii exercitus civitatum Maguntinensis Wormaciensis Spirensis Hagnaw. et Argentinensis Franckenfordensis, circa v^{c} lanceati, mille sagittarii profecti sunt contra Johannem de Rodenstein, opidum et castriola dicta

21. crementis 27. sagittarios

*) Das Fragment der Wormser Bischofschronik über den Städtekrieg bei Buder und Böhmer, welches aus dem Chron. Mogunt. compilirt ist (s. die Einleitung), beginnt hier mit Aufzählung der verbündeten Städte und Herren: Circa annos domini 1381 civitates potentes Ratispona etc. nach der erst weiter unten vorkommenden Stelle (Bl. 133b), und fährt dann fort: conducentes multos armigeros etc.

1. S. Pelzel K. Wenceslaus I, 105.

2. Hierdurch wird die Annahme Weizsäcker's, Reichstags A. I S. 309, daß im Sept. 1381 ein Reichstag zu Frankfurt abgehalten worden sei, in so weit bestätigt, daß eine Zusammenkunft der Kurfürsten mit K. Wenzel dort stattgefunden hat.

3. Vgl. Limburger Chr. 83. Bündnisse der rheinischen und schwäbischen Städte 1381 März 20, Juni 17 f. W. Vischer Gesch. des schwäb. Städtebundes 1376—1389 Reg. 140 (Forsch. zur d. Gesch. Bd. II).

Schotten et munitionem Bommersheim destruxerunt [1]. predicte civitates cum opidis Swevie confederate multas exercuerunt insolencias contra clerum, valde in elationem . . *), quia aliquantulum prosperate sunt contra quosdam castra possidentes et dominos terrarum circumsedentes.

| Item anno predicto et ante Ludovicus de Missen iterum se 125a intromisit de sede Maguntinensi, licet omnia primitus finierunt complanata: scripsit se archiepiscopum Maguntinum et novam jurisdictionem in opido Yene in Thuringia erexit, cohortemque ribaldorum posuit in opido Saltza, qui ubique circumvagantes captivarunt omnes clericos qui domino Adolfo tanquam archiepiscopo obedientiam fecerunt, et etiam quoslibet alios qui Adolfo adheserunt inhumaniter prosequebatur, cui auxilium prestitit Hermannus lantgravius Hassie et alii sui fautores. unde miserabiliter plagatus morte interiit ipse Ludovicus improvisa, videlicet cum haberet et celebraret convivia ante carnisprivium in opido Kalben, subito domus sive palacium convivii incensum fuit igne ex negligencia famulorum, et cum ipse vellet fugere et evadere furorem ignis, cecidit cum multis aliis a summo in preceps, et sic miserabiliter eodem momento vitam finivit [2].

Circa predicta tempora vulgus Parisiensis crudeliter insurrexit, quosdam de consiliariis regis Franckorum et omnes Judeos in civitate Parisiensi occidit et interfecit [3]. puer fuit protunc rex Franckorum; sed postea Parisiensibus talionem fecit, ipsos gravissime punivit.

In illis temporibus ante festum Pentecostes egregia villa Brucke in Flandria capta est et depopulata, magna multitudine, occisa et predis . . deportatis per incolas Gente et suos auxiliarios [4].

In hoc anno vidimus multas rorationes in Marcio et floren-

*) elationem clerici

1. Rodenstein Burg und Herrschaft in Hessen-Starkenburg bei Fränkisch-Crumbach. Schotten an der Nidda in Oberhessen; Bommersheim bei Homburg. Vgl. über den Zug gegen Schotten Narratio de rebus archiepp. Mog., Bodmann Rh. A. 811 (Boehmer F. IV, 366).

2. Der Unfall und Tod von Ludwig von Meißen in Kalbe an der Saale, 1382 Febr. 17, ist ausführlich erzählt in der Mageburger Schöppenchron. Städtechron. VII, 284.

3. Aufruhr der Pariser Maillotins (deutsch Schlegler) im Nov. 1380. Martin Hist. de France V, 342. K. Karl VI war erst 12 Jahr alt, als er 1380 im Sept. auf den Thron gelangte.

4. Sieg der Genter unter Führung des Jacob von Artevelde über den Grafen Ludwig von Flandern und die Stadt Brügge am 2 Mai 1382.

125b tes rosas campestres prima die Maji; | et vites quasi totaliter
Juni 5 floruerant ante diem beati Bonifacii, que erat quinta feria post octavam Trinitatis, videlicet ipso die Corporis Christi. Marcius Aprilis et Majus habebat tempora calidissima ac si esset tempore Augusti. in Junio fecimus focos ad calefaciendum pedes nostros propter frigus tunc instans.

Item circa predictum tempus Hermannus langgravius Hassie multum infestavit ecclesiam et terram Maguntinam necnon dominum Adolfum archiepiscopum. opidi vero Fritzlar clerum et populum ibidem magna hostilitate invasit, omnibus eorum foris muros ablatis effregit omnes speculas in circuitu opidi constructas, et tam dicto opido quam totius terre . . non quasi dominus, sed quasi persecutor apparuit. ista omnia fuerunt pacificata in Novembri mense, sed pessime per langgravium servata.

In Septembri et Octobri agebatur magna gwerra inter comitem Flandrie et opidanos Gente. tandem opidani predicti succubuerunt, et comes cum auxilio regis Francie in bello occidit de predictis opidanis de Gente xii milia virorum, qui omnes conportati in unum agrum expositi avibus et bestiis terre[1]. predictus comes etiam reacquisivit villam magnam Brücke, quam prius invaserunt opidani de Genten videlicet gaudentes.

1383 Jan. 18 Anno lxxx tertio dominica que dicitur Septuagesima erat ipso die Prisce. rex Francie, comes Flandrie contra Gandavienses et Brucke . .

126a Circa illud tempus Gandavenses miserabiliter sunt afflicti interfecti et vulnerati a comite Flandrie auxilio regis Francie; et in uno bello occubuerunt xii milia, omnes in unum agrum portati negata sepultura[1].

Circa idem tempus rex Francie maxime plagavit famosam civitatem Parisiensem muris effractis et turribus dejectis; multas potenciores occisione demultavit, ipsam in villam redigens sicut olim fuerat[2].

14. pacifica 19. exposito 25. afflica

1. Schlacht bei Roosebeke am 27. Nov. 1382, in welcher Artevelde und die Genter gegen K. Karl VI von Frankreich und den Adel von Flandern unterlagen und in Masse abgeschlachtet wurden. — Die hier an richtiger Stelle vorgetragene Nachricht ist gleich darauf zum andernmal irrthümlich unter falschem Datum wiederholt.

2. Strafgericht K. Karl's VI nach seinem Einzug in Paris durch Hinrichtungen am 27. Jan. 1383 und Abschaffung der freien Stadtverfassung: Martin, Hist. de France V, 389 (nach Froissart).

Postea circa mediam quadragesimam Wentzelao rege Romanorum hoc . . . convenerunt in Nurenberg electores imperii et maxima pars principum baronum nobilium et dominorum terrarum Alamanie, fecerunt invicem pacem communem [1].

In diebus illis civitates potentes circa Rhenum et in aliis multis partibus Basilea Columbaria Argentina Spira Wormacia Maguncia Colonia et in Sosato laici maximam inferebant clero persecutionem, ita ut quibusdam locis sicut in Susato extra civitatem expellerent clerum, in quibusdam, ut in Wormatia et Maguntia, communionem —*) et opidanorum ac opificum emendo vendendo pistando inhiberent; in quibusdam vero, ut in Basilea Argentina et Columbaria, ad omnia laicorum onera supportanda compellerent; et sic ipsos magis quam Judeos persecuti sunt, non curantes principes terrarum, sed proprias secuti sunt eorum voluntates, spretis juribus tam legalibus quam canonicalibus, et pro nichilo reputabant incidere [in] penas canonum et legum contra tales promulgatas.

| In diebus illis cives Maguntinenses et Wormacienses fece- 126b
runt statutum abhominabile, videlicet quod nullus concivium suorum deberet cum clericis dantibus antiquam mensuram ferre vel bibere vinum; et sic non poterant clerici vina sua vendere propter illud statutum [2].

In Augusto mense fuit magna pestilencia in partibus Alamanie Westfalie Saxonie Hassie, et ibi maxima, et Thuringie et in Lympurg et aliis multis terrarum partibus, et defuncti sunt plurimi homines.

In illis dierum circa festum Assumpcionis inventa est magna multitudo botrorum maturatorum, ito quod etiam mustum novum tunc in quibusdam partibus Rheni inveniebatur. sequenti tempore fuit magna siccitas in montanis; et desiccati sunt multi fontes scaturientes et rivuli, ita quod homines non poterant molere et passi sunt magnam penuriam farine, quamvis siligo esset

7. sosaco 8. Susaco 30. inmōtatē

*) communionem communi añ et Hſ, communionem et opidanorum et opificum in Wormſer Biſchofschr. Hſ

1. Reichstag zu Nürnberg im Febr. und März 1383; Landfrieden März 11: Reichstags A. I, 367.

2. Dieſe Satzung iſt in der Union des Mainzer Klerus 1382 Sept. 19 als neue Beſchwerde aufgeführt: Würdtwein Subs. dipl. XII, 386. S. die Verf. Geſch. von Mainz.

in bono foro: maldrum siliginis fuit xi solidorum et farine xviii solid.'

In Octobri et circa congregatus est magnus exercitus contra dominos comites de Zweinbrucke et de Feldentze, quorum dux Barensis ductor fuit; et magna fuit formido, ne ipsis invalescentibus irrumperent omnem terram Rhenensem; tandem recesserunt.

In diebus Urbani Rome presidens emisit edictum, quod
127a bona post mortem clericorum cedere deberent | camere apostolice. postea idem Urbanus transtulit se Neapolin, unde oriundus fuit; et post breve tempus Karolus de Pacz, gerens se regem Siciliae, ipsum detinuit et libertatem abeundi abdicavit[1]. tunc status Rome circa clerum de partibus Alamanie negociantem fuit pessimus.

In illis diebus autumpnalibus dominus Adolfus archiepiscopus exegit subsidium sive contributionem ab incolis Rinckaw, qui viriliter se opposuerunt nullo modo quicquam dare volentes; multas occasiones evadendi quesierunt, eciam multa opprobria et convicia intulerunt, minis et diversis consiliis exquisitis qualiter resistere et evadere possent: in quibus nil profecerunt, sed tandem secundum omnem voluntatem ipsius domini archiepiscopi oportuit ipsos solvere magnas pecuniarum summas quamvis invite*).

Circa idem tempus Clemens septimus Avinione presidens de novo creavit undecim cardinales[2].

Wentzelaus rex Romanorum, tenens partem Urbani Rome presidentis, minime curavit scisma nec quicquam utile egit pro regno Romano, sed mansit Pragis in Bohemia vacans suis voluptatibus.

Clerus Maguntinus et aliarum civitatum de confederatione dicta . . quam cives dictarum civitatum inter se fecerunt. maximam persecutionem plasphemiam et injuriam patitur, de quo longum esset scribere.

12. abdicañ

*) Einschaltung von Nausea's (?) Hand: tu quoque fac simile, Alberte, et vives: es seyn böß bawern. Vgl. Einl. S. 143.

1. Vgl. Königshofen Chr. S. 597. Gregorovius, Gesch. von Rom VI, 516.
2. Die Namen von 10 im J. 1383 durch P. Clemens VII creirten Cardinälen sind genannt in Vita Clem. VII 509 (Bal.).

| Illis temporibus fuit tanta copia victualis vini et annone, **127b** quod nullius fuit reputationis et in tantum . . quod non curabant, quamquam clerus milites et rustici agricole nichil valuerunt.

Anno domini m.ccc.lxxx quarto indictione septima in fine 1384 mensis Februarii facte sunt rorationes de nocte, ut aliquando fieri solet in Majo tam suavissima aëris temperie, tribus vel quatuor vicibus, et sequenti Majo in fine ipsius mensis post festum Urbani tribus vel quatuor noctibus facte sunt pruine Mai 25 magne et congelationes glaciei, sed tamen fuerunt optima tempora vini et frugum qualia optari possunt. eciam fuit congrua pax in terra Rhenense et aliis terris in . . . sive in confederatione civitatum situatis et specialiter laicis.

Circa finem Augusti ejusdem anni, videlicet crastino Bar- Aug. 25 tolomei et sequentibus, fuit frigidum tempus subsolano inducente, ita quod magne pruine vise sunt super gramina et olera et glacies in quibusdam locis.

In Octobri et Novembri mensibus civitates et opida ad confederationem dictam . . . obsederunt munitionem dictam Borg Solmeß et in tribus ebedomadis obtinuerunt et funditus destruxerunt [1]. erat ipsa municio plano sita . . fossatis aquosis et muris et firmo turri munita et erat | Johannis Springindasleben comi- **128a** tis in Solmisse [2].

Eo tempore rex Wentzeslaus habuit parlamentum in Confluentia cum principibus et electoribus Alamanie [3].

Ad idem prius pessima liga dicta 'der Bundt', predicto castro ut prescribitur subverso, in tantam superbiam elati, quod pro nichilo reputabant principes terrarum barones et milites: animum suum convertit in clerum extirpandum, infringentes omnes libertates ecclesiasticas in Maguncia. sub magnis penis inhibuerunt omnibus suis concivibus saltz . . *) viniscrotariis et multis aliis opificibus, ut nullus auderet laborare clericis: et propter hoc fuit cessatum in Maguncia a divinis per multos annos, quod cives

12. situatū laicī 22. Saltzmisse 30. viniscrotar|

*) Schaab S. 359 ergänzt salzmütter

1. Limburger Chron. S. 478: 'In derselben zeit zog der reinische und schwebische bund vor die burgk Solms und lagen zwischen Wetzlar und Braunfels'.

2. S. o. S. 200, 18.

3. Im December 1384. Reichstags Acten I, 427.

minime curabant, ymmo deridebant, quia pollulabant in haeresi] *).

1385 Anno domini mccclxxx quinto, indictione octava, pontificatus Urbani sexti anno septimo, in die octava Innocentum (Jan. 4) nocte sequenti vise sunt multe choruscationes in aëre, et post quamlibet choruscationem sequebatur impetus maximi ventus ad morem tonitrui cum magnis pluviis, et idem austerus ventus durans per totam diem sequentem, videlicet vigiliam Epiphanie (Jan. 5) domini, et fuerunt inundationes aquarum magne et hyems valde lenis fuit.

Cives Wormatiensis maximam violenciam intulerunt clero et inter cetera mala absecarunt eis in curiis et domibus eorum omnem structuram [preeminentem] **) super plateas et angulos platearum. tunc clerus recessit | (128b) a civitate reliquens vanas omnes suas possessiones.

Eo tempore Urbanus papa cepit sex de suis cardinalibus, quos in eculeo tormentavit[1], imponens ipsis, quod se volebant tradidisse suis inimicis, duxitque ipsos cardinales in vinculis usque Januam maris, ubi postmodum tenuit curiam suam, postquam liberatus fuit de obsidione qua vallatus fuit in castro Lucerie, Karolo de Patz ipsum obsidente et ne aufugeret cautius custodiente. ipse Urbanus privavit Pileum qui Alamania . . .[2]

In estate sequente Adolfus archiepiscopus cum Ottone duce Saxonie et multorum aliorum principum et baronum intravit terram Hassie[3] contra Hermannum langgravium et obsedit opidum Cassel; et cum ibidem propter firmitatem trium opidorum Casslensium non proficeret, circumvallavit archiepiscopus opidum Ymenhuß. opidani et quidam nobilis et multi rusticorum viriliter se defenderunt et multa incommoda inimicis intulerunt. tunc dux predictus jaculis igneis in opidum missis, totaliter opi-

1. pollulabat 12. absecarunt] unrichtig Buder: abserrarunt 20. libertus 27. Casslen̄

*) In der Wormser B.Chr. Hs (und Fragment bei Buder) folgt nach pull. in heresi ein Zusatz über die Artikel der Ketzerei, welcher aus der weiter unten Bl. 134[a] stehenden Stelle entnommen ist.

**) preemin.] ergänzt aus der Wormser Bischofschronik Hs

1. Königshofen S. 598: 'und noch grosser pin die er in ane det, do det er sü lebendig heimeliche in einem stalle begraben zu Janue'; vgl. Gregorovius VI, 518. 521.

2. Vgl. oben S. 202, 5.

3. Limburger Chr. 86. Krieg in Hessen 1385 Juni: Rommel II, 216. Unsere Chr. gibt darüber genauere Nachricht.

dum combustum est, et perierunt in eo circa quinque milia hominum et pauci evaserunt. tunc langgravius, timens similem cladem aliis suis opidis imminere, ad gratiam archiepiscopi et ducis se dedit pro solucione xx milia florenorum pro expensis archiepiscopo, et suscepit feudalia ab archiepiscopo et homagium sibi prestitit. et sic recesserunt ab eo prius positis in pignus tribus . . . [1]

Item anno predicto lxxxv dominus Adolfus archiepiscopus 129a
predictus recepit opida et castra Wolffhain, Grebenstein et Ymenhuß, quia langgravius sibi non solvit pecuniam promissam ut premittitur.

Eo tempore dux Austrie[2] diffidavit confederationem dictam 'bundt', que conglobata magnum duci intulit dampnum.

Anno domini millesimo ccc.lxxxvi, indictione nona, ponti- 1386
ficatus Urbani anno viii de mense Marcii, cum cives Wormacienses citati et sepius evocati ad tribunal regis Romanorum per clerum Wormaciensem propter magnam violenciam quam cives intulerant clero, ipsique cives in sua rebellione persistentes noluerunt comparere nec se defendere, confidentes de confederacione Bundt: et sic cives sentencia regali fuerunt proscripti et condemnati in mille marcas auri[3]. cumque litere regales essent publicate super hujusmodi proscriptione, cives inter alia mala et insolencias clero factas quodam mane*) cum vexillis et armis de portis erumpientes cum maximo insultu irruerunt et invaserunt opidum et emunitatem ecclesie sancti Ciriaci in Nuhausen**), omnesque clericos quos ibidem invenerunt male tractando vulnerando percutiendo captivarunt, et omnibus eorum substanciis ablatis captivos secum ad civitatem viliter traxerunt turribusque***) manciparunt, quorum circa xxxii de prelatis canonicis et

5. archiepiscopo 8. lxxxvi 9. Gebenstein 19. confidenter

*) mane, scilicet prima die Marcii que fuit quinta feria ante Esto mihi anni 1386 cum vexillis eingeschaltet in Wormser Bisch.-Chr.; falsch bei Buder und Böhmer sexta feria.

**) Ciriaci prope et extra Wormatiam Zusatz in W. B.-Chr. Hs

***) turribus furum W.B.Chr.

1. Durch Vertrag, 1385 Juli 22, verpfändete Landgraf Hermann die Burgen und Städte Wolfhain (Wolfhagen), Grebenstein und Immenhausen an den Erzbischof für die diesem schuldige Summe von 20000 G., s. die Urkk. Gud. III, 572.

2. Herz. Leopold von Oesterreich.

3. Erkenntniß des kaiserlichen Hofrichters über die Klage des Stifts zu Worms gegen die Stadt, 1386 Jan. 29: Schannat Hist. episc. Worm. II, 196.

aliis presbyteris et clericis in numero fuerunt. postea cottidie cum magna cohorte armatorum in campis villis et opidis clericos quesierunt et de munitionibus poposcerunt; quotquod habere poterant tanquam malefactores Wormaciam deduxerunt, pro-
129b mittentes se pecuniam daturos | rusticis et aliis quibuslibet garcionibus qui clericos captivos adducerent[1]. longum esset scribere Wormatiensium temerarios ausus et insolencias quas perpetrant, eciam aput Sarracenos inauditas.

Maguntinenses hujusmodi eorum pessima opera justificabant et quantum poterant necessaria et subsidia ministrabant. unde major pars canonicorum Maguntinensium se a civitate traxerunt ad alia loca habitaturi. alii clerici Maguncia cum magno timore habitantes, stantes in procinctu, quod Maguntinenses eadem facerent eis que Wormatienses fecerunt suis*). et ad hoc vulgus anhelando aspirabat, sperans se spolia clericorum arripere, priores Arrianis. sic olim eorum parentes tempore beati Albani fuerunt![2]

Mai 12 Sabbato ante dominicam Jubilate dominus Adolfus archiepiscopus fecit compositionem inter clerum et cives Maguntinenses, et restituit dominis in civitate commorantibus multis diebus in civitate . .

Postea compositio vilis facta est inter clerum et cives Wormacienses ad sex annos[3]. tunc idem clerus propter civium importunam rebellionem passus est magnam jacturam jurium et libertatum suarum.

1. coclidie 3. poposcuerunt 13. 14. Maguncie — Wormacie 19. gmoran̄

*) Die Wormser Bischofschronik hat hier folgenden Zusatz, den ich nach der Hs. mittheile: — sicut Wormatienses fecerunt. et propter illud nephandum opus Wormatienses iterum interdicto suppositi sunt et excommunicati tam a domino Urbano secundo [?] papa quam a Wentzelao rege Romanorum. tandem per illustrissimum ducem Bavariae Rupertum juniorem et Heinricum comitem de Spanheim vilis compositio inter clerum et cives Wormatienses facta est, vix durans ad decem annos. et sic pace facta Nuhusa recuperata est. continet autem illius compositionis litera hec in se: quod sacerdotes vinum vendere possunt in civitate antiqua mensura sua, quod de suis habent beneficiis vel bonis paternis, per septem septimanas incipiendo a festo paschae. sed postea in minori licet eis vendere mensura, de quo tamen facient sicut cives ipsi facere solent, inter se tamen propinare possunt sed non vendere. item quod sacerdotes pro absolutione civium Wormatiensium et civitatis laborent. actum anno dñi 1386 in crastino nativitatis sancti Johannis baptiste (Juni 25). Vgl. Einleitung S. 133.

1. Vgl. die Excommunicationsbulle des P. Urban VI gegen Rath und Bürger von Worms 1386 Mai 4. Schannat 197.

2. Nach der Legende des h. Albanus Joannis I, 174.

3. Sühnevergleich zwischen Bischof Eckhart und Stadt Worms durch Pfalzgraf Ruprecht vermittelt, 1386 Juni 25, Schannat 199.

Postea in Julio mense, habitis multis conflictis et dissensionibus inter ducem Lupoldum Austrie magnanimum juvenem prudentissimum et deificum principem et efferam gentem suam, dictos 'die Schwytzer', montales et bestiales homines sine domino, | quodam die suis in fugam . . . ipso manente, super ipsum irruerunt 180a et crudeliter cum multis comitibus baronibus terrarum dominis et militibus, videlicet ad ducentos barones milites et armigeros, occiderunt nulli parcendo [1]. cujus principis memoria est immortalis, qui similis inde Machabeo pro sua gente et justicia occubuit. non fuit tunc temporis ei similis in virtutibus et nobilitate morum in omnibus principibus Alamanie. ipse inter justos deo placentes estimabitur: maledicta gens que perdidit justum!

Item in messe saccus avene solvebat viii solid. ad minus, maldrum siliginis x sol. hallens.

In autumpno tanta crevit copia vini quod homines vasa habere non poterant et multa vina propter carentiam vasorum perierunt. sed vetus vinum si inveniebatur melius fuit: pro xii antiquis hall. mensura emebatur. novum vinum dabatur una mensura quae dicitur Maguncie 'eyn zweymaß' pro i hallens., vas plaustrum tenens pro tribus florenis [2].

Item papa Urbanus petivit decimam decimarum ad tres annos, et nichil sequebatur, quia clerus clam preparavit se ad contradictionem.

In hoc autumpno xxx plaustra vini dabantur pro uno flor. auri, qui valuit xviii solidos antiquorum hallens., in quadam villa Karlstadt Frankonie. et hoc ita contigit, ut sequitur: quidam dives dominus habens multas vineas de botris prematurescentibus et putrefientibus | collectis omnia sua vasa et dolia 180b [implevit]*), bonis et recentibus botris adhuc in vitibus remanentibus; cum autem vasa non haberet, voluit vina collecta in terram profundere; sed quidam suus amicus hoc sibi desuasit. tunc ille dixit: 'oportet me habere vasa, si vis, habeas tibi gra-

5. ipsius

*) in Hs . . . statt des nicht gelesenen Wortes.

1. Limb. Chr. 88. Schlacht bei Sempach 1386 Juli 9.

2. Limb. Chr. 89: 'Anno 1387 da waren gute jare. da kaufte man auf dem Rein ein gut fuder wein um acht gülden oder sechs, auch um vier, redlich gut wein, den ein iglich man mocht trinken über der tafel, ein fuder um drei gulden und etlich um zwen gulden'.

tis vina collecta'. dedit sibi unum florenum et recepit vina in vasis suis propriis et abduxit usque ad triginta plaustra vini.

In diebus illis detentus et captus in Trajecto quidam prevaricator, qui de ordine dicebatur esse minorum fratrum[1]. hic falso usurpavit sibi titulum episcopi titularis, et scribebat se Jacobum episcopum Lanatensem, qui ordinavit ad omnes diversos ordines minores et majores plusquam tria milia clericorum; consecravit vel pocius prophanavit multas ecclesias capellas altaria et ornamenta ecclesiastica, et tandem comperta veritate nullam habuit consecrationem, sed per falsas literas titulum sortitus est episcopalem; unde omnes sub eo ordinati a susceptis ab eo ordinibus suspensi donec de novo ordinati sunt.

1387 Anno domini millesimo tricentesimo lxxxvii in estate iterum Adolfus archiepiscopus cum marchionibus Misnensibus et duce Saxonie intravit terram Hassie, quia langgravius irritum tenuit quicquid antea promisit[2]. et archiepiscopus cum suis auxiliariis expugnavit opidum Rodenburg cum suo castro firmissimo, item opidum Melsungen, item opidum Gudesberg quod omnino fuit
181a combustum murisque subversis, | item opidum Nydensteyn, item castrum Falckenstein prope dictum opidum; eciam obsessum fuit opidum Cassell sed non expugnatum. et tandem treugis factis et datis obsidibus recesserunt ad sua, retentis scilicet archiepiscopus in sua potestate opidis expugnatis in hoc anno.

In autumpno crevit paucitas vini amari, quia non poterat maturescere propter tempus pluviosum et frigidum, quod per totam estatem precedentem durabat, et nisi vinum vetus de precedenti anno ministrasset et in subsidium venisset, non fuisset ulla consolacio in vino novo propter ejus amaritudinem et paucitatem.

Eo tempore Urbanus sextus misit quendam de suis cardinalibus ad partes Alamanie, qui habitaculum tenuit in Wormacia,

6. Jacobum zweimal 8. prophetavit

1. Vgl. Limburger Chr. 88: 'In disser zeit war ein minnerbruder, ein barfüsser von Brabant, genant Jacob; der nam sich an, daß er ein weihebischof were' ꝛc.

2. Krieg in Hessen 1387 August und September, Rommel II, 221; vgl. Limburger Chr. 87: 'danach über zwei jar da zogen die vorgen. herrn anderwerb uber den landgrafen und gewonnen den Niderstein — und verbranten Gudensperg und gewonnen Rodenburg und Müllsingen auf der Fulda'. Die Orte liegen unweit von Cassel nach Süden.

et fuit titulus ejus Philippus de Alanconia, episcopus Hostiensis, patriarcha Aquilegensis, cardinalis apostolice sedis nuncius[1].

Anno lxxxviii, indictione undecima, per totum annum fuerunt 1388 tempora bona, sed pessimi insultus gwerrarum in Alamania inter Switenses et duces Austrie, duces Bavarie, dominos de Wirtenberg et eorum auxiliarios et civitates de Bunde; inter regem Francie Brabantinos et duces Juliacenses et Geldrie[2]. rex Francie invasit terram dictorum . . . cum . . . equitum cum curribus et bigis, habuit in exercitu suo sedecim milia militum et armigerorum, qui erant amicti sindo et . . . pretensis vestimentis et ornati balteis aureis et argenteis, | devastantes terram dictorum 131b ducum. tandem dicti duces ad graciam suam, scilicet regis, se contulerunt et homagium sibi . . . prestitum. et sic recessit ab eis datis muneribus.

In illo tempore ortus est lamentabilis gwerrarum insultus inter duces Bavarie et confederationem et opida de liga, qui invicem cottidianas exercebant invasiones, incendendo et destruendo omnes villas et loca non murata in Bavaria, in Suevia hinc inde et in partibus Rheni, unde nemo audebat ambulare in istis partibus per viam. una die ipsi opidani de Suevia cum tota sua conglobatione de Esslingen exierunt volentes destruere et predare quoddam firmum [castrum] prope Wilre[3]. tunc in hujusmodi suo exercitu obviaverunt eis exercitus dominorum de Wirtenberg et ducum Bavarie cum eorum auxiliariis qui pauci erant respectu opidanorum; tamen invaserunt eos et diviserunt [exercitum] eorum cum magno labore et captivaverunt eos, scilicet quantum poterant de militibus et armigeris, multos vero de opidanis, scilicet ad mille d., et amplius de rusticis interfecerunt eos jugulando, captivos autem magnis cruciatibus exactionibus et taliis punierunt. sequitur exitiosa et cottidiana gwerrarum materia. exuste sunt omnes curtes et edificia civitatum et opidorum in rure . . . et pauperes vim paciebantur.

10. sido 20. diei

1. Raynaldi Ann. XVII, 40: Philippus de Alenconio de stirpe regum Francorum genitus, patriarcha Hierosolymitanus, postea episcopus Sabinus et demum Ostiensis et Velletrensis.

2. K. Karl's VI Kriegszug gegen die beiden Herzoge Wilhelm, Vater und Sohn, von Jülich und Geldern; vgl. Limburger Chr. 94. Königshofen S. 843.

3. Döffingen bei Weil, wo die Städte in der Schlacht am 23. August gegen Graf Eberhard und dessen Sohn Ulrich unterlagen, Graf Ulrich aber blieb.

Postea satellites mercenarii civitatum et opidorum 'der
132a Bundt', scilicet Swevia Argentinenses Spira Wormacia | Maguntinenses cum tota sua cohorte ac totis viribus se conglobantes pertransierunt terras ducum Bavarorum comitum Palatinorum, marchionum de Baden et comitum Wirtenberg, et omnes eorum villas conbusserunt, homines ceperunt et fugarunt, tamen eorum munitionibus modicum nocuerunt. in hiis omnibus Adolfus Maguntinus archiepiscopus dissimulando et alii episcopi supersederunt videntes finem sive expectantes.

In autumpno Urbanus papa reversus est Romam et ibi tenuit curiam suam, legato ejus videlicet Philippo de Aleconia in Alamania vagante[1].

Switenses homines bestiales et indomiti propriis utentes temeritatibus clerum suum maximis multavit exactionibus crudelius quam pagani eis usi sunt.

Nov. 6 Feria sexta ante festum beati Martini *) cum iterum liga civitatum dicta 'der Bundt' cum totis viribus se collegissent et invaderent terram Ruperti minoris ducis in Altzeya, idem dux cum sua cohorte invasit eos et plurimos de conducto exercitu ipsorum cum eorum capitaneis et multis civibus Maguntinis Wormaciensibus et de Franckford captivavit et duxit secum in Altzeia et eos copiose exactionavit, garciones cum ipsis currentes combussit igni in quodam fornace calcis; multi etiam illorum fugiendo evaserunt. captivorum militum armigerorum et opidanorum ac civium fuit cccxx et circa[2].

132b | Feria secunda sequenti duces Bavarie cum d. lanceatis per totum diem residentes ante civitatem Maguntinam combusserunt omnes villas circumsitas, scilicet Hexheim Britzenheim[3] etc. nullo defendente.

Dec. 23 Item feria quarta ante Nativitatem Christi duces Bavarie cum

15. paganis 16. Marci ist Lesefehler 19. conductu

*) Die Wormser Bischofschronik hat anstatt dieses ganzen Absatzes zwei Absätze aus Königshofen (S. 844. 845) aufgenommen; s. die Stelle bei Böhmer S. 381 in der Columne zur Linken: Anno autem mccclxxxviii feria sexta ante Martini civitates confederate etc. und hierüber Einleitung S. 133.

1. Urban VI kehrte im September 1388 von Genua nach Rom zurück. Gregorovius VI, 525.

2. Limb. Chr. 92 'und warfen den bund nieder bei Beckelnheim und erschlugen und fingen bei vierhundert, und warfen der blosen buben bei fünftzig in den kalckofen und verbranten die zu pulfer'.

3. Hechtsheim, Bretzenheim bei Mainz.

magno exercitu fuerunt ante civitatem Maguntinam, combusserunt villas Badenheim et Lubenheim[1], et quanta dampna potuerunt intulerunt civibus Maguntinensibus, nullo resistente. eadem faciebant Wormaciensibus Spirensibus et Franckfordensibus et aliis civitatibus et opidis ad dictum Bundt spectantibus que se nullatenus defendere potuerunt.

Anno lxxxix sexta post Quasimodogeniti duces Bavarie 1389 Apr. 30
resederunt ante civitatem Maguntinam destruendo comburendo omnia que fuerunt civium, sicut perendine[2] fuerunt ante Spiram et . . . ante Argentinam cum dccc lanceatis et ante Wormaciam. et nullus erat ausus egredi suburbana seu menia earundem civitatum, et iidem civitatenses nichil fecerunt neque facere valuerunt, sed vim et pudorem paciebantur qui prius presumebant suppeditare*).

In diebus illis in multis partibus Alamanie circa Rhenum regie et publice strate intantum deserte sunt quod gramina in eis creverunt qualia in bonis pratis. hyemps istius anni duravit usque ad medium mensem Aprilis.

Feria sexta post dominicam Jubilate[3] opidani Franckforden- Mai 14
ses cum armis curribus et equitibus et totis | viribus egressi 133a
quoddam nemus dominorum de Cronberg destruxerunt abscindendo et decorticando arbores quantum potuerunt, tardantes usque ad vesperas. interim domini de Cronberg congregati cum exercitu ducum Bavarie duabus aciebus ante et retro, vix habentes trecentos equites, invaserunt eos prope villam Prumenheim[4], curribus Franckfordensium in fugam conversis, ceteri fugierunt; illi autem invaluerunt. et de opidanis dcc.xiiii captivarunt et multos occiderunt[5], habentes dcccc.xiiii et —**) pantzeria de cap-

3. poterunt 11. egredi fuit sub. 22. poterunt

*) qui prius magna arrogancia omnia superruere presumebant Wormser B.-Chr.
**) et cur

1. Bodenheim, Laubenheim am Rhein.
2. Nicht = perendie, übermorgen, sondern = perendinantes i. e. morantes; Beisp. bei Du Cange.
3. Dies ist das richtige Datum, Freitag 14. Mai. Unrichtig hat die Limburger Chr. 92 'am St. Bonifaciustag' d. i. 5. Juni. Vgl. Königshofen S. 850 und Anm. 3. — Ulman Stromer's Angabe (S. 45 Nürnb. Chr. I) 'am Freitag die 15 mai' stimmt mit dem Freitag, der aber nicht der 15. sondern 14. Mai war.
4. Praunheim nordwestlich von Frankfurt in der Richtung gegen Cronberg.
5. Limb. Chr. a. a. O. 'und lagen die von Frankfurt nider, also daß ihrer bey hundert erschlagen wurden und ihrer

tivis et occisis pro vendicatione, id est butunge. Franckefort[enses] captivarunt dominum de Bickenbach . . de Buchis et quosdam alios ut dicitur circa x milites et armigeros, quia in primo impetu pugne prevaluerunt, sed in fine omnino succubuerunt quia stante . . vexillo eorum fugierunt.

Intra predicta tempora principes et civitates multa dampna invicem fecerunt; sed tamen civitates multa majora perpessi sunt in absecatione vinearum, sulcatione pratorum et conculcatione segetum, combustione prediorum et turrium.

Juni 6 Postea circa Pentecosten cum civitatenses maximas exposuissent [pecunias] *) circa conductum exercitum et alia maxima dampna incurrissent, quia nichil utile egerunt, sed ubique viliter succumbebant[1]: dominus Adolfus archiepiscopus Maguntinus et episcopus Bambergensis nec non magister milicie hospitalis sancte [Marie] Theutonicorum qui dicebatur Johannes de . . .**) se interposuerunt et pacem fecerunt[2]; et civitates diversas magnas summas pecuniarum solverunt principibus pro dampnis villanis ipsorum illatis; et rubore pudoris magis quam expositione
138b | pecuniarum attediati sunt. tunc omnino conspiracio eorum, scilicet 'der Bunt', annichilata est, et ad omnem voluntatem principum facta est compositio et pax predicta. predicta liga habuit de armigeris equitibus bonis bellatoribus mille ducentos lanceas sive cuspides excepto vulgo innumerabili civium mechanicorum et rusticorum armatorum, et tamen nichil perfecerunt et ubique hostibus terga dederunt.

In liga erant civitates Ratispona Nurenberg xxxvi opida Suevie, scilicet Augspurg Ulm Dinckelspůhel etc.; super Renum Basilea Argentina Spira Wormacia Maguncia; in Wederabia Franckfort Frydberg Wepflar Geilnhusen; in Franckonia Rotenburg et alia multa opida et civitates et barones nobiles milites et armigeri, scilicet Johannes comes de Nassaw alias de Dilnberg,

11. alias   15. dicebantur   18. illatione   robore

*) pecunias ergänzt aus W. B.-Chr.
**) sancte Marie Theutonicorum qui dicebatur Johannes Feningen W. B.-Chr.

mehr denn sechs hundert gefangen — — und gaben die von Franckfurt vor ihre gefangene mehr denn siebentzig tausend gülden'.

1. Limb. Chr. ebend. 'Also ward der bund umbgeworfen als ein gebund strohe'.

2. Der Sühnevertrag des Erzb. Adolf I, des Bisch. Lamprecht von Bamberg und des Deutschmeisters Sifrid (nicht Johann wie die Cronik ihn nennt) vom 3. Juni 1389 ist vollständig mitgetheilt in Reichstags Acten II, 220.

Rupertus comes de Nassaw et plures alii. tedet me omnia scribere.

In diebus illis Philippus de Alenconia cardinalis[1] intravit Maguntiam et fuit honorifice susceptus a clero et populo, ipso tamen hoc petente. ipse contulit omnia beneficia vacancia.

In diebus illis rex Franckorum . . . toto regno suo omnes fratres sancti Dominici de ordine predicatorum[2] . . .

Tunc maximus thesaurus Rome est inventus qui fuerat Julii Cesaris quondam, extendens se ad cccc milium milia fl. et ultra.

Item idem rex Francie in Augusto celebravit magnam solemnitatem cum multis principibus et nobilibus terrarum 184a
Christianitatis et duxit ad domum suam uxorem suam, filiam Stephani ducis Bavarie[3].

In diebus illis in mense Septembri deprehensa est heresis maxima [contra] totam fidem christianam, que habuit xviii articulos omnino contra fidem catholicam latrantes, et in civitate Maguntinensi circumquaque multi erant infecti tali heresi*). habuerunt in Maguncia propriam domum dictam Spiegelberg in qua habebant conventicula sua. inter cetera mala menciebantur, quod nullus presbyterorum posset conficere corpus Christi, sed solum conjugati viri in secta ipsorum possent hoc facere. item prohibebant dici Ave Maria et simbolum apostolorum et multa alia figmenta que longum esset narrare[4]. in crastino Clementis Nov. 24
judicati sunt per inquisitorem heretice pravitatis et multos alios magistros et multos peritos sacre scripture, et imposite sunt eis cruces glauci coloris et assute in humeris, quos per multos dies portare jussi sunt; tumulati vero et defuncti exhumati sunt. fuit numerus illorum in Maguncia qui remanserunt et penitenciam assumpserunt xviii, exceptis aliis qui fugam dederunt, quorum multi adhuc latent.

In diebus illis venerunt nova, quod fratres ordinis de sepulchro domini regem Arabie cum auxilio gentis cujusdam Ruffi

32. quedam

*) Am Rand der Hs. von anderer, wahrsch. Nausea's Hand: Lutherani.

1. S. oben S. 217, 1.

2. Verfolgung der Dominikaner durch Karl VI und die Universität Paris, weil sie die von den Franciskanern vertheidigte Lehre von der unbefleckten Empfängniß der h. Marie verwarfen. Martin, Hist. de France V, 425.

3. Krönung der Königin Isabelle in St. Denis 1389 Aug. 22.

4. S. noch andere Artikel der Ketzerei in Mainz Limb. Chr. 94.

Judei qui sunt eorum . . debellata —*) et multas civitates et opida acquisierunt de Arabia, interfectis multis . . ccccm.

184b | Item in illis diebus erat iterum pestilentia epidimia in partibus Rheni, maxime in Pinguia et partibus circumsitis et Maguncia, et maxime infestabat juventutem et infantes, et erat talis pestilencia in Franckonia et multis aliis terris.

Nov. 1 Circa Omnium Sanctorum instetit hyemps cum magna acerbitate nivibus et glacie, eciam inopinate durans ad festum Nativitatis Christi.

Anno lxxxix moritur Urbanus sextus die xv mensis Octobris in urbe. quo defuncto Bonifacius nonus eligitur et in die Omnium Sanctorum coronatur in urbe[1]. ipse fecit insolitas et infinitas gracias, sed modicum pro pauperibus.

Eo tempore facta est effluencia magna aquarum propter nimiam nivem et pluviam frequentem.

1390 Item sexta die ante dominicam Exurge[2] obiit Adolfus de Nassaw archiepiscopus Maguntinus, vir magnanimus religiosus et potens. rexit ecclesiam Moguntinam honorifice suis temporibus. Febr. 20 dominica Invocavit de Heilgenstadt, ubi decessit in partibus Hassie ubi mortuus fuerat, adductus cum magna sollemnitate cleri et populi fuit sepultus in ecclesia Maguntina.

Tunc vacabat sedes Maguncie. tunc iterum erecti sunt latrunculi de Ryfenberg[3] et alii filii Belial predantes et rapientes quicquid occurrebat eis.

135a Febr. 27 | Postea ipsa die dominica Reminiscere in xl^ma capitulum ecclesie Maguntine, quorum fuerunt tunc capitulares viginti octo, concorditer elegerunt Conradum de Winsberg scolasticum dicte ecclesie, et infra missarum solennia posuerunt eum super altare summum.

Postea infra quindenam post mortem Adolffi mortuus est

*) debellata p̱tmarūt

1. Der Todestag Urban's VI ist richtig; die Krönung des Bonifaz IX fand nach Theoderich von Niem am Martinstag (11. Nov.) statt. Raynaldi Ann. XVII, 142.

2. Die Chronik geht zum J. 1390 über, ohne dies besonders zu bemerken. Sonntag Exurge fiel in diesem Jahr auf 6. Februar; sexta feria vorher ist also der 4. Februar; in der Grabinschrift bei Joannis I, 700 ist jedoch der Todestag des Erzb. Adolf, der zu Heiligenstadt starb, als 6. Febr. angegeben. Auch die Limb. Chronik 69 stimmt in das Lob Adolf's ein: 'und regirte den stift zu Mentz herrlichen als ein küner gedürstiger fürst'.

3. S. oben S. 182, 15.

Rupertus senior dux Bavarie qui dicebatur Rufus dux [1], vir prudentissimus et strenuus. ipse rexit ducatum suum in magno honore et pace. suo consilio opibus et sapiencia sopiti sunt illi ribaldi de civitatibus et opidis societatis dicte 'der Bunt', potestate eorum ad nichilum redacta. in diebus senectutis sue viriliter restitit pessimis de confederatione ('Bundt' dicta), qui si prosperati fuissent totum ecclesiasticum ordinem clerum et religiosos omnino conculcassent: et ergo erit utique immortalis memoria ejus in [benedictione] apud deum et homines.

Tunc etiam obiit dux Juliacensis de anno jubileo . . .[2]

In diebus illis multi clerici et scolares pro gracia obtinenda, multi eciam vulgares persone de diversis mundi partibus propter annum jubileum, quem Urbanus sextus in hoc anno statuerat et abbreviaverat x annis, iste quoque Bonifacius nonus confirmaverat, pergebant Romam, et tunc Rome fuit tanta fames caristiarum quod . . . — —*) vendebatur xii ducatis florenis auri. tunc miseri Rome male habebant. Clemens Avinione presidens et sui cardinales | cum rege Francorum et multis aliis regibus et 135b
principibus ipsis adherentibus omnia predicta Romanorum facta pro nichilo habebant, ymmo detestabantur et execrabantur.

Anno millesimo ccc.xc ante festum nativitatis Christi per tres dies fuit ventus satis magnus, sed ipso die ante diluculum fuit ita validus sicut in multis annis unquam aliquis fuit visus, et opinarem major quam ille qui subvertit et dejecit turrim beate Marie virginis ad gradus Maguntine. [3]

Anno predicto edictum exiit a rege Romanorum, quod omnes Judei literas pignoracionis et omnia que a Christianis . . . status et condicionis existeret, reddere suis debitoribus deberent: quod anno eodem et in sequenti immediate factum est, quamvis alique civitates libenter contradixissent, presertim civitates Renenses [4].

9. benedictione ergänzt mit Schaab.

*) Die Hs. hat nach . . . die sinnlosen Worte: Rome que facit quantum robustus homo potest portare vis competenter incolumitatis.

1. Pfalzgraf Ruprecht I, genannt 'Brandetze' in der Mainzer Chronik S. 37, 3, starb am 16. Febr. 1390. Auch die Limb. Chr. 29 verkündet sein Lob.

2. Ueber das Jubiläum zu Rom 1390 s. Raynaldi Ann. XVII, 146. Statt obiit ist wohl rediit zu lesen. Herz. Wilhelm VI von Jülich, Gemahl der Maria von Gelbern, starb 1393 Dec. 13.

3. Im Jahr 1367 s. oben S. 174.

4. Vgl. Limburger Chr. 101. Städtechron. Nürnberg I, 125 und Reichstags-Acten II, 282. Neu ist die Angabe unserer Chronik, daß einige Städte und namentlich die rheinischen widersprachen.

1392 Anno millesimo cccxcii multitudo latronum tanta fuit circa partes Reni, quod nemo secure per distanciam dimidii miliaris ire audebat, ac eorundem per lapsum temporis in diversis locis sunt capti et rotati multi.

Predicto eciam anno tanta fuit copia frugum sicut aliqua hominum etas meminit, quamvis eciam tarde floruerint, et messis multum fuit serotina.

186a | Postea anno prescripto modicum crevit de acerbo et amaro vino, quia ante festum Michaelis quoddam primum fuit frigus suffocavit, nec maturescere potuit anno eodem propter ipsius tarditatem. post quindenam iterum venit quoddam aliud frigus magis universale, interimens et destruens quasi in tota Alamania et congelans botros; et ubi primo bona spes de vino fuit, postremo quasi nulla subsecuta est. illa enim sterilitas in Swevia Francia et circa partes Rheni ubique dampna inestimabilia hominibus intulit[1].

1393 Anno sc. nonagesimo tercio estas multum sicca, ita quod molendo fuit multum carum et, nisi ripa notabiliter fuerit magna, aqua caruit, et Rhenus tam exiguus extitit, quod in medio Rheni circa cloacam magis siccus partim hominibus transitus patuit.

Eodem anno quasi nullum Maguncie compositum[2] crevit propter nimiam siccitatem et propter erucas ipsum corrodentes.

Eodem eciam anno post festum Assumptionis Marie de consensu regis Romanorum principes et civitates castrum Hatzstein secunda vice obsiderunt[3]; de qua profectum et honorem modicum reportarunt, nam plus ymo in decuplo majora amicis quam inimicis dampna intulerunt, et castro relicto omnes ad sua redierunt.

Tempore vero sequenti in autumpno bona vina quamvis pauca creverunt.

Anno prescripto in estate infinitus paganorum numerus regnum Ungarorum potenter invasit. rex enim Ungariorum Sygesmundus nequaquam ipsis resistere potuit.

1. Limb. Chr. 103: 'und kam ein großer reif und frost uf St. Mattheitag des Evangelisten (21. Sept.) — — da erstarb der wein an den stöcken auf dem Rein, der Mosel und allenthalben in teutschen lande, also daß man die trauben mußte stoßen mit großen stößeln, also hart waren sie — der wein hiese ratzmen und die quart wollt nit gar drey heller gelten'.

2. Compositum, deutsch Kompost (Sauerkraut), Chraut, Rappis (weißer Kopfkohl) s. Dieffenbach Glossar.

3. Vgl. Limburger Chr. 102 und oben S. 201, 22.

| Item anno prenotato tercia die ante Andree apostoli tanta nix cecidit, quod homines ambulare non poterant et quam plures hic in partibus in ea mortui sunt inventi. item circa festum Nicolai episcopi et per tres dies expost tam magnum erat frigus, quod Rhenus congelabatur et ante civitatem Maguntinam vix stetit per tres dies, et in frigore et nive prefatis in circumvicinis locis multi morte sunt preventi; eciam nive resoluta multi homines mortui inventi sunt[1]. **186b** Nov. 27 Dec. 6

Eodem tempore et anno dominus Conradus de Winßberg archiepiscopus Moguntinus exaccionavit clerum, quem dare oportuit sex procurationes, pro quibus dabantur tria subsidia majora, per tres annos quolibet anno unum.

Item anno etc. nonagesimo quarto circa festum Pentecostes rex Romanorum et Bohemorum Wentzißlaus in regno suo proprio a suis subditis et consanguineis fuit captus et detentus et aliunde deductus[2]: quapropter multi cives Pragenses perierunt, nam traditionem ipsis impingebat. 1394

Anno jam dicto in vigilia sancti Laurencii martyris macella inferiora Maguncie cum aliquibus aliis domibus funditus sunt combusta. Aug. 9

Anno prenotato die sancti Bartolomei apostoli Conradus de Winßberg archiepiscopus Maguntinus per clerum et cives Maguntinos honorifice est susceptus. Aug. 24

Anno etc. nonagesimo quinto in estate circa festum Pentecostes grando ita universalis in multis locis | venit, sicut nostris temporibus aliqua meminit etas[3], nam uno et eodem die eadem fuit in Confluencia, in Wesalia ubi penitus omnes palmites vinearum . . . in Ringkavia tribus vel quatuor villis in rure Maguntino, videlicet Gugenheim Sawelnheim Werstadt Heysinheim[4] et in multis villis circumvicinis, item ultra Rhenum in . . . in Kamberg[5] et quodlibet aliis pluribus locis, que omnia ad ple- 1395 **187a**

5. congelebatur

1. Limb. Chr. 104: 'Und den nechsten winter — fiel so großer schne um St. Cathareinentag (25. Nov.) als in zwentzig jahren in dissem land je nit gefallen, also daß viel leut die über feld solten wandeln, die verdorben in dem schne'.

2. Wenzel's Gefangenschaft währte vom 8. Mai bis Anfang August dieses Jahrs. Pelzel I, 281.

3. Limb. Chr. 110: 'In dems. jahr acht tag in dem Mai, das war auf ein sontag, da kame ein groß wetter, donner und hagel' ꝛc.

4. Orte in Rheinhessen, Heisinheim jetzt Heidesheim an Rhein.

5. Stadt an der Ems.

num scribere nequeo, et cunctas segetes prostravit. et in valle apud castrum Weltirsberg[1] tanta inundacio aquarum extitit, quod pastor vaccarum cum multis vaccis interiit. estimo enim, quod causa alia non fuerit rei prescripte nisi vita hominum perversa et superbia priscis temporibus invisa. item die prescripto a grandine et tempestate hincinde multi homines mortui sunt, et turris firmissima apud sanctum Goarem destructa est.

Aug. 3 Anno prescripto ipso die Inventionis sancti Steffani martyris iterum ex permissione divina quidam torrens circa completorium venit et multas domos et horrea in villa Hexheim et in Zalbach[2] cum blado deduxit, ita quod in eisdem nichil nisi fundus mansit. in eodem torrente homines quam plures, equi asini vacce porci pulli et multorum aliorum animalium genera perierunt. et eadem aqua inestimabile dampnum monialibus in Dalen[3] intulerat et sculteti de Oppenheym ortum partim eciam destruxit.

1395 Item anno prenominato, videlicet xcv^to^, clerus Franckforden-
187b sis pro libertate sua ecclesiastica per multa tempora amissa ante festum Assumpcionis gloriose virginis Marie totaliter exierunt, et brevi in tempore, videlicet ante festum Michaelis, triumpho sollemni de dei adjutorio potito cum omni gaudio reintravit.

Item anno eodem societas quedam perversa, que 'die Slegel' dicebantur theutonice, exorta est, in qua nisi milites et armigeri id est 'armengir' fuerunt, et civitas Wormaciensis etiam in eadem erat propter defensionem[4]. et iidem fecerunt sibi reges quorum unus fuit Eckardus de Elckirhusen, miles Henselinus dictus Streyff et quamplures alii, et omnino contra principes electores imperii Romani, necnon contra comites barones et civitates aliquas. et quomodo illud violentum terminetur, domino volente, postea scribam, quia dicitur (secundo celi et mundi): 'nullum violentum perpetuum'[5].

Item dominus de Wirtenberg primitus conspirationem pre-

3. interiis 14. inestimabilem 31. mundo

1. Weltersburg Rgb. Wiesbaden.
2. Hechtsheim, Zahlbach bei Mainz.
3. Kl. Dalheim bei Zahlbach.
4. S. über die Gesellschaft der Schlegler Stälin Wirtemb. Gesch. III, 362. Der Name entspricht dem französischen maillotins, s. oben S. 207 Anm. 3. Erzb. Konrad von Mainz, Pfalzgraf Ruprecht, der Bischof von Speier und Markgraf Bernhard von Baden vereinigten sich gegen die 'Gesellschaft — die man nennet die Slegeler' durch Bündniß von 1395 Mai 23: Guden. Cod. III, 613.
5. Aristoteles de coelo II c. 14.

dictorum armigerorum et militum destruxit, nam in Suevia illorum quam plures cepit, inter quos illi ribaldi, ut dicebatur, tres reges nomine et non re habuerunt[1]. quorum regnum malum et scandalosum recepit finem similiter et omnium aliorum suorum sociorum, quia nolle velle oportuit eos suum intentum cum pudore et magno scandalo dimittere.

Anno xcvi ipso die sancti Laurencii martyris cum dominus 1396 Aug. 10 dux de Heydirberg[2] et marchio de Baden diem placiti in Eltevil coram domino Conrado archiepiscopo Maguntinensi et domino archiepiscopo Coloniensi | et multis aliis comitibus baronibus **188a** militibus haberent, ipsis castrum ibidem intrare volentibus, pons corruit et duos milites, videlicet 'den Brinner' et dictum 'hern Truschiln' de Wachenheim extinxit, ita quod nunquam verbum plus loquebantur et plus quam quadraginta homines lesit, qui tamen omnes convaluerunt. est hic notandum diligenter unum, videlicet sanctus Martinus signum quoddam fecit: nam predictus miles, scilicet 'der Brinner', fecit contra Martinum factis et verbis necnon contra omnem clerum; ideo merito in predio sancti Martini finem suum recepit.

Anno eodem dominus Conradus archiepiscopus Maguntinus, dom. Philippus de Nassaw comes et comes Dietherus domicellus, Philippus de Falckenstein diffidebant Johannem de Cronberg militem et Eckardum de Elckirhusen militem: cujus castrum, videlicet Elckirhusen, per comitem Philippum est captum et totaliter destructum[3]; et merito, quia non recognovit ipsum pro domino, licet fuerit. eciam regnum predicti militis modicum duravit: nam in anno precedenti rex fuit dictorum 'der Slegel', in anno presenti factus est pauper miles, et bene pauper, quia propriam non habet mansionem.

Anno prenotato rex Ungarie Sigesmundus nobilissimus et mitissimus hominum cum maxima potencia intravit terram Sarracenorum seu Turcorum, expugnatis multis terris et occisis infinitis adultorum juvenum et mulierum hominibus. rex Tur-

1. armigerum 33. adulterum

1. Stälin S. 363: 'Im Schloß Heimsheim wurden von den Wirtembergern am 24. Sept (1395) drei Schlegelkönige: Wolf von Stein, Reinhard und Friedrich von Enzberg gefangen genommen' — nebst Weiterem aus den Jahren 1395 und 1396.

2. Heidelberg: Ruprecht II Kurfürst von der Pfalz.

3. Vgl. Limburger Chr. 112: 'Elckerhausen ein notfeste burgk auf der Löhn (d. i. Lahn) gelegen'.

corum innumeram multitudinem congregavit, in qua ille vilissimus dictus Lutze de Landaw cum multis aliis Christianis, licet falsi fuerunt, victoriam contra Christianos tamen paucos obtinuerunt [1]. dux Burgundie captus fuit et multi alii boni homines, 188b quos omnes rex | Turcorum preterquam ducem predictum — *) fecit et medium dividi, et absque dubio omnes martyres fuerunt. rex Ungariorum iniit fugam cum suis, necessitate compulsus.

Anno eodem cives Colonienses bina vice discrepabant inter se, primo potenciorum contra alios in consilio, secundo communitas contra consilium, quos omnes ceperunt et turribus mancipaverunt in primo disturbio; aliqui fuerunt decollati qui civitatem rexerunt [2].

Anno jam dicto dux Juliacensis seu Gelrie, Wilhelmus nomine, castrum prope Aquisgrani — **) Schonfurst obsedit et ipsum cum omnibus in ipso existentibus cepit et destruxit et captivos deduxit [3]. et idem dominus usus fuit scientia — utinam quod eadem eciam hic esset in partibus! unde ipse misit ad Leodium, ubi sunt homines arte illa peritissimi, videlicet quod fodiunt per rupes quantumcunque firmas et magnas: et si tales essent hic, forsan quod raptores non in tantum suam maliciam exercerent sicut heu! faciunt.

Oct. 21 Anno prenotato, videlicet xcvi, ipso die xi milium virginum Conradus de Winßberg archiepiscopus Mag. in sua ecclesia est sepultus [4]. qui potuit comparari Saturno planete; nam illo regnante mundus vix est cupiens: nempe ipso vivente semper totus clerus suus cum laicis multipliciter fuit excoriatus et ab armigeris continue oppressus nec aliquam fecit ipsis resistenciam, id est vilem seu debilem, homo inutilis! post quem dominus Johannes de Nassawe provisus a papa Bonifacio in Romana curia ad ecclesiam Maguntinam venit.

3. fuerunt et vict. 8. discrebapant 19. fodunt 28. homo inut. ist nachgetragen

*) met septi m̤

**) vri. Schonfurst

1. Schlacht bei Nicopolis 1396 Sept. 28. Nicht der Herzog von Burgund, sondern dessen Sohn, Johann von Nevers, war unter den Gefangenen; vgl. u. A. Königshofen 854, Limburger Chr. 116.

2. Empörung der Gemeinde gegen die Geschlechter zu Cöln 1396 Juni 18; vgl. Cölner Jahrbücher St. Chr. Cöln II, 83. 137. Koelhoff III, 731. Limb. Chr. 113.

3. Hof Schönforst bei Aachen, vgl. Koelhoff 726, 11.

4. Der Todestag war der 19. Oct. nach der Grabschrift bei Joannis I, 708.

Item nocte precedenti Petrus dictus Knappe in sua domo, sita | apud sanctam Otiliam in Moguncia, a latronibus duobus 139a fuit occisus, et unus predictorum a vicinis fuit captus incarceratus et rotatus, secundus ex post in opido Altzeia etiam captus est rotatus, ut promeruit.

Anno predicto quondam episcopus Argentinensis postea Trajectensis, natione de Blanckenheim, terram episcopatui suo olim annexum, que dicitur Keifurt[1], et plusquam cc annis perditam ecclesie sue, cum potencia magna recuperavit, et milites et armigeros plusquam tringentos insuper captivavit. de dominio predicto sic expugnato omni anno (ut dicitur) decem milia florenorum, que dicuntur theutonice 'nobiln', quorum unus solvit ii flor. et vi solidos de moneta Renensi, ipse et quilibet successor suus habebit.

Anno xcvii post festum Pasche multi utriusque status prin- 1397 cipes comites barones et veri nobiles, in numero quasi ducentorum preter milites et armigeros, in Franckfordia simul congregati fuerunt[2] super diversis defectibus, que heu! hodie in mundo sunt, et specialiter propter duo, scilicet pro scismate sedando et pro rege Romanorum, ex quo ille Bohemus fuit et est inutilis. post quorum recessum nichil fuit subsecutum, ut fit.

Predicto anno ante festum Pentecostes dominus dux de Monte, videlicet id est: 'von dem Berge', multo congregato exercitu de bonis militibus et armigeris, quorum plures de Wedderabia hic de terra fuerunt, in toto numero xvi^c. equorum, terram nepotum suorum, videlicet comitum 'von Cleven und von der Marck'[3], cum predictis invadere et devastare voluit. postquam hoc comitibus predictis et fratribus nunciatum fuerat, | ipsi duci et suis occurrerunt manu valida, eorum quam plures 139b

21. ut fit von anderer Hand hinzugefügt   27. Marck] Milick

1. Friedrich von Blankenheim gab 1393 das Bisthum von Straßburg auf und erhielt dafür das von Utrecht (Königshofen 696). 'Keifurt' ist Coevorden an der kl. Vechte in der Provinz Drenthe, Burg und Lehn von Utrecht, welches derselbe wiedergewann (s. Leo Niederl. Gesch. S. 942).

2. Vgl. Limb. Chr. 118—120, wo die Fürsten und Grafen namentlich angeführt sind. Fürsten- und Städtetag zu Frankfurt 1397 Mai, Reichstags A. II, 415.

3. Cölner Jahrb. Cöln II, 83: 'Item in dem jar unses heren 1397 des 7 dagz junii do streit herzog Wilhelm van den Berg mit herzoug Ailf van Cleve und mit den greven van der Marke (Dietrich) gebrodere, dez vurg. herzogen sustersone'. — Schlacht bei Clevr. Vgl. Limb. Chr. 121.

occiderunt, necnon ducem cum omnibus suis captivaverunt. et in succumbatione comites predicti et sui in equis et caballis pro vendicatione habuerunt xvi^c., preter arma et exactiones omnium captivorum qui quasi innumerabilem pecuniam dederunt. dedit enim dux predictus lxxx milia antiquorum scutorum, dominus dictus de Heinßberg xl milia. et ulterius quilibet secundum posse suum, quas pecunias predicti fratres inter se diviserunt.

1398 Ex post anno xcviii filii ducis predicti diffidabant nepotes suos prenominatos, videlicet comitem de Clivis et de Marchia; in quo anno jam prenotato circa Penthecosten comes de Marchia ante munitionem filiorum ducis jaculo percussus subito expiravit[1].

Anno xcvi mortuo Conrado de Winßberg archiepiscopo Maguntino inutili, ut prenarratum est, quamplures inter capitulares pro eodem habendo apud concapitulares laborabant, inter quos precipue duo fuerunt, videlicet dominus Johannes de Nassaw, frater olim Adolfi archiepiscopi Maguntini, et dictus Schafrude de Lyningen[2], nobilis et bene literatus: inter quos ultimus capitularis fuit electus . . bene in finem cujus; idemque misit capitulares pro confirmatione. primus tamen providus et . . non immemor fortunii, quod semper a deo sibi fieri sperabat, literis promotoriis pecuniis familiaribus sufficienter assumptis, se ad dominum apostolicum tunc Bonifacium nonum contulit. qui ipsum benivole et generose cum cardinalibus recepit ac eum ad pedes suos cum cardinalibus et
140a inter eos sedere | fecit, et locum sedendi dedit. audita itaque suplicatione sua et electione quomodo celebrata fuerit et qualiter, aurem a decreto electionis canonicorum Maguntinensium avertit, necnon predicto domino Johanni de Nassaw de ecclesia Maguntinensi providit, et simplum camere pro eadem provisione recepit, cujus duplum pars adversa pro confirmatione libenter erogasset. factaque est eadem provisio domino Johanni anno xcvii.

Et post quidam curialis nomine Theodericus Burtinck, bonus baratrator, missus ad curiam per dominum de Lyningen electum

1. Dietrich II von der Mark wurde erschossen vor Elberfeld am 18. oder 14. März 1368, Cölner Jahrb. II, 84, Koelhoff III, 735. Limb. Chr. 122.

2. Gotfrid von Leiningen. Schafrûde ist Spottname: Schäferhund. Vgl. Cron. de episcopis Moguntinis (Jais Beiträge S. 13): Item Gotfridus de Lyningen fuit canonice electus a. d. m.ccc.xc.xvi, xvii die mensis Novembris. Limb. Chr. 117.

ad impediendam provisionem, callide et fallaciter contra dominum Johannem provisum multa ficticia et nugas falsissimas excogitavit, quomodo ipsum a sua provisione amoveret[1]: dixit enim creditoribus Lumbardis, quod omnino pauper esset in partibus nec haberet solvere, quod viderent quod non effugeret manus eorum et nichil reciperent. illi semper noluerunt credere verbis suis primo. postquam hoc vidit, quod non profecit, spopondit illis florenos viii^{c}., quod traherent ipsum ad Capitolium pro debito suo, in finem cujus non scribo, sed ipse scit et scivit qui procuravit. sanctus tamen Martinus futurum fidelemque suum capellanum dominum Johannem premoneri permisit, fugam iniit; per decem dies omnibus suis familiaribus incognitus fuit, usque veritas contra dictum Burtinck exuberavit et propalata per totam Romam fuit. et idem dominus Johannes ante exitum suum de Roma in prompta pecunia domino apostolico seu camere apostolice, Lumbardis creditoribus et aliis omnibus satisfecit. cui in ingressu et egressu dominus Mediolanensis multas curialitates fecit. in reditu per emulos suos multas insidias habuit, tamen nutu dei semper evasit ac sanus et hilaris ad partes pervenit.

| Anno xcvii literas apostolicas et pallium secum portavit, 140b
quibus mediantibus homines inobedientes et rebelles tam spiri- 1397
tuales quam seculares vigore earundem literarum privare potuit[2]. lectis literis apostolicis pars una capituli Maguntini, quorum xii fuerunt, videlicet decanus, scolasticus et alii decem capitulares, mandatis apostolicis obtemperabant; pars alia, quorum ut estimo fuerunt xiii, appellaverunt primo contra processum et mandata apostolica, nec confidenciam habere poterant termino lapso, quod mandatis non obtemperabant. dominus Johannes archiepiscopus secundum ordinem juris ulterius processit ipsosque omnes privavit. et nisi dominus rex Romanorum et rex Bohemie Wentzeslaus se interposuisset, forsan predicti capitulares sic per archiepiscopum privati pristino honori restituti non

11. premuniri verb. mit Joannis. 13. exsuperavit bei Joannis ist keine Verbesserung. 13. propelata

1. Vgl. das Breve von Bonifaz IX 1397 Juli 17, Guden. III, 637, beginnend mit: Quia, ut displicenter percepimus, Theodericus Buttinck nonnullas litteras — nonnulla falsa et mendosa continentes contra venerabilem fratrem nostrum Johannem archiep. Mog., ac etiam in magnum opprobium nostrum, ad ipsas partes temerarie destinavit etc.

2. Indultum Bonifacii IX concessum Johanni II archiep. Mog. contra omnes ipsi rebelles, 1397 Juli 7, Würdtwein Nova subs. II, 326.

fuissent, multis magnisque predictorum privatorum laboribus et expensis circa predictum regem per dominum Albertum de Hoenloch canonicum et Nicolaum de Lapide eciam canonicum habitis. graciam partim domini archiepiscopi memorati sibi et suis complicibus impetrarunt, preterquam quod quatuor ipsorum in consistorio publico ecclesie Maguntine per prefatum dominum Johannem archiepiscopum sunt privati: quorum unus fuit comes de Teecken[1] canonicus et custos ecclesie, alius Albertus de Hoenloch prescriptus, tertius et quartus Dietmarus de Walen et Johannes de Colnhusen[2]. qui expost a papa Bonifacio sunt restituti, portantes secum bullas et processus immo multum graves, legentes eosdem per edictum in Wormacia et alibi, contra quos dominus Maguntinus appellavit, habens confidenciam tocius cleri Maguntini, laborans medio tempore super revocatione predictorum fulminationum processuum predictorum:
1399 facta est per episcopum Argentinensem anno xcviiii⁰ post
Mai 25 141a festum sancte Trinitatis, qui eorundem | fuit executor. predicta
vero fulminacio processuum revocata est a domino Bonifacio
Juni 27 in mense eodem tercia die post festum Johannis baptiste, et sic
in vanum laboraverunt.

1398 Juni 8 Item anno xcviii tercia die post Bonifacii martyris durante scismate per viginti annos et amplius in sancta ecclesia catholica monasterium sancti Bonifacii in Fulda constructum ex divina permissione a fulmine preter unam turrim totaliter est combustum[3]. altera die ejusdem monasterii muri corruerunt et multos homines obruerunt et occiderunt: causam hujus facti preter deum quis scire poterit! attamen salva fide nec ponendo os in celum conjecturaliter possit dici, quod forsan apostolorum princeps sanctus Petrus per hujusmodi notabile signum sicuti et per priora ecclesie sue in urbe per amplius noluerit derogari: unde ubicunque indulgencie apostolice concesse fuerunt, semper malus finis subsecutus est. nam post jubileum in Dutzildorp[4] ducis

1. Teeken ist ohne Zweifel falsche Lesung statt Rinecken, vgl. das Verzeichniß der Canonici custodes bei Joannis II, 312.

2. Johannes von Colnhusen, Licentiat und Canonicus, war der Verfasser einer Sammlung von Privilegien der Mainzer Kirche, welche er Erzb. Konrad II (1390—1396) dedicirte. Die Perg. Hs. befindet sich im Kr. Archiv zu Würzburg M. 20. Gudenus benutzte sie in der Bibl. des Domcapitels s. Cod. I, 339.

3. Limb. Chr. 123: 'In demselbigen jahr in crastina beati Bonifacii verbrand gar schedlich das münster und stift zu Fulda ungewitters halben'.

4. Ebend. 109: 'In demselben jahr

de Monte idem cum mille et sexingentis bonis armigeris in bello publico cum omnibus equis et armis capti et occisi sunt[1].

Post jubileum in Colonia venit immanissima pestilencia, in qua plusquam triginta milia hominum morte preventi sunt, et cessante pestilencia inceperunt se mutuo interficere. nam communitas que per multos annos ante succubuit, post predictam pestilenciam et jubileum se erexit, et quamplures captivarunt exularunt et occiderunt, qui predictam civitatem usque tunc rexerunt[2]. quanta mala aliis locis ubi jubileus fuerit visa sint, sciunt bene Magdeburgenses necnon duces | Bavarienses et ceteri, **141b**
qui omnes modicum lucrum reportarunt.

Anno predicto xcviii dominus Bonifacius in urbe papa quendam Cordulum, id est minorem qui propter dispensationem factus est Benedictinus, ad partes Alamanie ad hauriendum pecunias cum multa comitiva direxit. qui postquam venit ad Argentinam justiciam suam apperuit, id est clero et civitati causam sui adventus enucleavit. sermone suo percepto ipsum ad metropolitanum direxerunt, nolentes trupham suam audire. qui venit ad civitatem Moguntinam cum comitiva non modica, portans secum bullas super negocio prescripto, scilicet ad colligendum pecunias pape vel cui nescio, deus scit! habitis literis 'Vidimus' a domino Moguntino, domino Johanne de Nassaw, et capitulo Moguntino. idem factum suum et domini sui cum adjutorio Nicolai de Grůnenberg, olim plebani in ecclesia Maguntina sed protunc vicarii in ecclesia sancti Quintini, fideliter prosecutus est, predicans crucem in parrochia sancti Heymerami contra Turcos, faciens in eadem multos cruce signatos ac in eadem colligens pecunias multas et in locis circumvicinis, que distribuende essent primo die Maji anni nonagesimi noni predictis cruce signatis, quod postea non contingebat. attamen iidem salutis sue immemores non extiterunt in vigilia sanctorum Philippi et Jacobi apostolorum: secundum jussum Nicolai pre- April 30

(1394) ging der ablaß und Romerfart an zu Düsseldorf, das da ligt in Niderland und ist des hertzogen von dem Bergk und was das von gnaden Bonifacius IX. P. P. zu Rom' ꝛc.

1. Cölner Jahrb. (St. Chr. Cöln II) 84: 'Item in dem jare 1390 octavo lach greve Diderich van der Marke vur Elverwelde — wart dair erschossen — van einem schutze von Sassen und bleif zurstund doit'.

2. Der Sturz der Geschlechterherrschaft fand statt 1396 Juli 18 (Städte Chr. Cöln II, 38. III, 731). Der Autor irrt in der Zeitfolge.

dicti interpretis Corduli cum magno comitatu venerunt, volentes promissa fideliter adimplere: sed propter rei infectionem non 142a potuerunt, quod longum foret enarrare, | merum unum fecerunt, quod cruces dimiserunt seu deposuerunt ubi receperunt, et sic unusquisque remeavit ad sua. et scandalum cleri, heu! non modicum exinde ortum est. ex eadem causa interpreti, id est Nicolao de Grûnenberg, a domino Moguntino prefato interdicta est confessio audienda et sermo ad populum, quibus duobus die noctuque fuit, timeo propter questum, implicatus.

In anno prenotato xcviii tempore autumpni creverunt vina multum debilia et in magna copia, immo in tanta, quod in aliquibus locis propter vasorum carentiam colligi et vindemiari non poterant, ut puta in Montzingen[1] et in locis circumvicinis et in Wormacia et in quam pluribus aliis locis.

1399 In anno sequenti, videlicet xcix, hyems valde fuit aspera. Renus congelabatur ante carnisprivium ante civitatem Moguntinam et vix stetit per octo dies: ex omnipotentis gratia glacies absque damno est resoluta, nec sine hominum dampno recessit.

Item anno eodem armigeri quidam de partibus Swevie inferioris, congregata cohorte satis magna, contra emulos suos cum eadem processerunt, in qua unus nobilis de Erenberg fuit. cumque iidem prope civitatem videlicet Rodenberg an der Duber[2], quam molestare intendebant, venissent, cives clam premuniti nocte cum suis exierunt et ipsorum decem et septem preter hostes diffidatos in eadem cohorte existentes ceperunt; quos xvii non diffidatos de mane decollaverunt, hostes vero ipsorum 142b turribus mancipaverunt. ipsi enim homines | sunt bellicosi: utinam quod civitates Renenses essent tales!

Juni 18 Item anno prenotato tercia die ante Albani martyris durante scismate in ecclesia sancta per viginti unum annos (heu!) et amplius inter dominum Bonifacium qui Rome presidebat et . . . dominus Johannes archiepiscopus Moguntinus prenotatus regimen abbacie montis sancti Albani juxta et extra muros Moguncie site, propter ipsorum monachorum ibidem vitam inordinatam per multa tempora habitam, a papa in urbe cum omnibus suis

10. xcix

1. An der Nahe bei Kreuznach. 2. Rothenburg an der Tauber.

privilegiis impetravit[1], decimas prepositure juxta Hőste[2] ad idem opidum presentare fecit, ac Wernherum prepositum ibidem ad claustrum ut alium monachum conventualem remisit, villam Badenheim Eberßheim[3] cum omnibus juribus et decimis ad se recepit. tempore eodem fuit in monasterio predicto abbas quidam nomine Otto de Scharpfenstein natus, qui cum suis monachis contra dominum Johannem archiepiscopum appellationem interposuit, cui clerus Moguntinus adherere propter metum domini Maguntinensis nolebat. tandem abbas et conventus compositionem cum domino Moguntino iniit sibique tria milia florenorum et quingentos pro eadem, resumptis tamen prius decimis suis ablatis, propinavit; et sic pacificati sunt[4]. interea abbas predictus obiit et dictum Wernherum Ring in abbatem conventus prefecit, et expost monachi inceperunt celebrare divina, videlicet matutinam et alias horas, que propter ipsorum inordinatam vitam per multa tempora pretermiserunt. quare sic sunt puniti, ut estimo.

| Item anno superius expresso castrum Dannenberg[5] a domino Johanni archiepiscopo Moguntino, domino Treverensi 148ª
Wernhero, domino duce de Bavaria comite Palatino dicto 'Clein'[6] ac civitatibus Renensibus potenter fuit obsessum et in vigilia Marie Magdalene captum et expugnatum[7]. in quo quadra- Juli 21
ginta octo homines sunt capti et detenti, inter quos nisi quinque fuerunt qui non erant lesi, ceteri quasi omnes letaliter propter virilem resistenciam fuerunt vulnerati: in eadem captivitate fuit miles de Cronenberg, nomine Hartmannus junior, qui eandem obsidionem primitus causavit propter deprędationem hominum

14. celebre

1. Erzb. Johann erwirkte vom Papst Bonifaz IX eine Bulle, wodurch die Abtei St. Alban dem Erzstift einverleibt wurde, doch entsagte er nachher der Incorporation nach Einigung mit dem Abt Otto: s. hierüber Helwich Chron. S. Albanense 771 (Joannis II) und Reuter, Albansgulden S. 104.

2. Propstei zu Höchst.

3. Ebersheim bei Nieder-Olm unweit Bodenheim in Rheinhessen.

4. Nach Urk. über Rachtung und Einigung zwischen Erzb. Johann und Abt Otto, 1400 Febr. 25, bei Reuter Albansgulden U.-B. S. 35.

5. Tannenberg in Hessen-Starkenburg.

6. Ruprecht III von der Pfalz, der nachmalige deutsche König, führt in den Chroniken der Zeit den Beinamen 'Klem', aber auch 'Klein'; s. Ulman Stromer S. 34 und Anm.

7. Nach Urk. von 1399 Apr. 11 verbanden sich Erzb. Johann und Ruprecht von der Pfalz zum Krieg gegen das Raubnest Tannenberg und versprachen bis 22. Juni jeder mit seinem Volk und einem 'Berfrit' (Belagerungsthurm) vor dem Schloß zu erscheinen: Gud. Cod. III, 644.

per ipsum et suos complices factam. numerus mortuorum ante expugnationem fuit octo, sepulti in quodam stabulo. et sic dictum Job in predictis verificatum est, videlicet: ‘opera eorum secuntur illos’.

Item eodem anno dominus Bonifacius Rome urbis papa eandem urbem partim callide partim potenter sibi et ecclesie subjugavit[1], quod a constitutione ejusdem urbis usque in presentem diem et tempus non est auditum: burgensium seu Romanorum aliquos exactionavit, aliquos capite truncavit, quosdam exilio damnavit secundum omnem sui voluntatem, thesauros ipsorum recepit, castrum sancti Angeli per ipsos destructum reformavit, novas turres in eodem exstruxit, comitem Fundorum manu armata exterminavit ac totam suam terram et comitatum. idem tantum fortunium habuit, quod cicius scriptores deficerent et materia scripture quam opera que in vita fecit per lapsum temporis conscribi possent!

148b | Anno preassignato, spiritu maligno semen suum seminante, inter episcopum Herbipolensem et civitatem Herbipolim tanta orta est controversia[2], quod omnes tam clericos seculares quam religiosos a sua civitate omnia ipsorum vi rapientes expulerunt, collegium dictum Hau[3] funditus destruxerunt, in collegiis et in ecclesiis sedes dominorum igni combusserunt, bona ipsorum, que post recessum invenerunt, regi Romanorum, videlicet Wentzißlao, et ejus vicario, scilicet Borsebo[4], propinaverunt. et quamdiu hoc factum est, sub tuitione ipsius detenti sunt, cessante vero propinatione divisi sunt ab eodem. predicti igitur cives quamplures civitates episcopi ad se traxerunt ineuntes cum eisdem fedus, ac conjurarunt nunquam episcopum suum velle recipere in dominum nec sibi unquam obedire. idem vero episcopus nomine Gerhardus de Swartzburg, natus stirpe olim regia, in armis strenuus, valide principes Alamanie allocutus est, quorum unus fuit archiepiscopus Maguntinus dominus Johannes de Nassaw, dominus dux de Bavaria, comes Palatinus Rupertus

31. strenuis

1. Im Juli und August 1398. Gregorovius VI, 537.

2. S. hierüber Wegele, Fürstbischof Gerhard und der Städtekrieg im Hochstift Würzburg. 1861.

3. Das Stift Haug außerhalb der Stadtmauern, s. die Chronik von Lorenz Fries S. 672 (Ludewig, Geschichtschreiber von Würzburg).

4. Der in dieser Zeit viel genannte Rath Wenzel's Borziwoy von Swinar.

. . burggravii de Norenberg, ipsemet burggravius et quamplures
alii comites barones et milites. litem cottidianam cum ejusdem
perjuris per tempora longa tenuit, et damna non modica que-
libet pars suo adversanti intulit, ut postea patebit.

Anno intrante centesimo, hoc est millesimo cccc ab incar- 1400
natione Christi Jesu, proh dolor! adhuc scismate vilissimo inter
Bonifacium in urbe et [Benedictum xiii] in Avinione, qui . .
cardinalis de Luna appellabatur, durante, infra octavas Epipha- Jan. 11
nie, videlicet xi die mensis Januarii, civibus [Herbipolensibus]
non habentibus unde viverent, extra civitatem se cum centum
et xxiii | bonis armatis se contulerunt volentes victum reportare: 144a
quo comperto episcopus omnes quos de predictis dominorum
satellitibus habere poterat, quorum in numero fuerunt ii½^{c}. lancee
et non amplius, congregavit ac cum eisdem contra inimicos
bellum commisit, in quo plus quam mille viri armati et amplius,
ut audio dici, et viginti octo occisi sunt. et in eodem xii^{c}. viri
armati captivi deducti sunt et amplius credo citra quadraginta[1].
et sic dominus Herbipolensis ulterius cum manu valida ante
civitatem Herbipolim processit, qui omnes qui remanserunt ad
graciam domini se celeriter absque contradictione dederunt. et
sic deus omnipotens victoriam suis servulis tradidit et innu-
mera mala que pessimi illi fecerunt vindicari permisit. non
enim in multitudine populi victoria est, sed de celo, ut patet
de Juda Machabeo secundum istud omnibus civitatibus sit exem-
plar (dicit enim metrista): 'felix quem faciunt aliena pericula
cautum'! — hec scripta quo ad Herbipolim civitatem sufficiant
pro nunc.

Nunc vero ad annum pretactum, hoc est ad centesimum 1400
seu mcccc, paucula ex multis in eodem anno facta scribendo
redigimus. nam citra festum Pentecostes in Franckfordia prin- Juni 6
cipes et sacri imperii electores unacum multis Alamanie prin-
cibus ducibus comitibus baronibus super cujusdam rei expost
peracte decisione convenere[2]. inter quos eciam plurimorum regum
ambasiati fuerunt, videlicet regis Francorum Hispanie Norvarrie
Portugalie etc., qui omnes ex parte dominorum suorum assensum

9. Herbip. ist von neuer Hand in die Lücke der Hs. gesetzt. 10. centis 33. peracto

1. Treffen bei Bergtheim am 4. Jan. 1400; Ulman Stromer S. 68. Wegele a. a. O. 33.

2. Fürsten- und Städtetag zu Frankfurt im Mai und Juni 1400. Reichstags A. III S. 169.

144b principibus electoribus Alamanie plenum | dederunt. in eadem vero convocatione ordinaverunt principes electores citationem fieri peremtoriam contra regem Bohemie et Romanorum, videlicet Wentzißlaum quondam filium Karoli imperatoris, ad comparendum in festo sancti Laurencii martiris in opido Lonstein, cum protestatione tali, si non compareret nichilo minus in facto suo et concepto procedere vellent[1]. quem nuntium —*) aqua submersit, sicuti multos probos homines antea contra omnem justiciam morti tradidit.

Item in pretacta convocatione principum fuerunt dux Fridericus de Brunßwig et frater suus carnalis dux in Lünenburg. qui Fridericus dum ad partes suas regredi vellet, quidam maliciosi in partibus Hassie, inter quos primicerius fuit comes de Waldeck, insidias sibi fecerunt, ipsum quoque contra omnem justiciam occiderunt multosque letaliter vulneraverunt[2]. inter quos eciam fuit episcopus Verdensis dominus Conradus Sultu, magnus magister et theologus[3]. omnes res equos pecunias vi receperunt, nichil omnibus relinquentes. in eadem comitiva captus est dux Saxonie electorum unus[4], et quamplures alii; quos tamen ultimate dominus Johannes de Nassaw archiepiscopus Moguntinus fecit liberos cum suis rebus perditis[5].

Aug. 10 Item anno mcccc in festo sancti Laurencii martyris, ut prescribitur, principes electores in Lonstein et in locis circumjacentibus convenerunt super electione novi regis Romanorum, quod tamen omnes homines, saltim qui non de consilio principum fuerunt, usque in idem tempus latuit. et die vicesima
Aug. 20 mensis Augusti, quae protunc fuit feria sexta post octavas sancti Laurencii, dominum Rupertum ducem Bavarie nobilem appro-
145a batum virum | principem electorem in Romanum regem unanimiter creaverunt ipsumque super sedem suam in Rens con-

2. electorum 18. comitā

*) nuntium] seu civitatem sinnlos

1. Zuschrift der 4 rheinischen Kurfürsten an K. Wenzel, 1400 Juni 4, Frankfurt. Ebend. S. 194.

2. Gleichzeitige Berichte über das Ereigniß bei Fritzlar am 5. Juni 1400 s. Reichstags A. ebend. S. 234.

3. Konrad von Soltau, B. v. Verden, vorher 'sacre theologie professor, cancellarius archiepiscopi Moguntini'; s. über sein Leben und seine Schriften Krause in Forschungen z. d. G. XIX, 603, XXII, 249.

4. Herzog Rudolf von Sachsen.

5. S. das Rechtfertigungsschreiben des Erzbischofs 1400 Aug. 18, worin er auch sagt, daß er sich um die Befreiung der Gefangenen viel bemüht habe: Reichstags A. ebend. S. 243.

corditer et honorifice, ut bene dignus erat, posuerunt, sibique ut regi Romanorum debitam reverenciam fecerunt: habitis tamen prius omnibus sollemnitatibus privationis de rege Wentzeßlao, rege Bohemie antea Romanorum sed nunc privato. in eadem privatione principes electores undecim articulos objectivos contra eundem privatum habuerunt, quorum unusquisque ad depositionem regni Romanorum sufficiebat[1]. quorum unus fuit articulus, quod civitatem Januensem ab imperio alienavit, dominum Mediolanensem in ducem creavit, cum infidelibus latenter contra Christianos tenuit, doctores sacre theologie occidit, innumera mala, que omnia scribere tediosum foret, peregit. omnia prescripta facta sunt scismate in sancta ecclesia Romana per viginti tres annos durante.

Item expost anno eodem decima die mensis Septembris Sept. 10
rex Romanorum dux Rupertus cum principibus electorum, videlicet domino Johanne de Nassaw archiepiscopo Moguntino, domino Wernhero archiepiscopo Treverensi et domino [Friderico] archiepiscopo Coloniensi secundum patrie consuetudinem per sex ebedomadas et tres dies Franckfordiam potenter obsedit, quibus finitis cives ibidem omnem sibi obedientiam ut Romanorum regi fecerunt[2]. expost intervallo modico interjecto clerus Moguntinus cum civibus ipsum gratanter et benivole in regem receperunt[3], et sic consequenter omnes civitates Reni imperiales, videlicet Wormacia Spira Argentina, et sic de singulis.

Item anno mcccc primo idem rex in festo Epiphanie do- 145b
mini presentibus principibus predictis in Colonia est coronatus 1401 Jan. 6
et a civibus Coloniensibus honorifice receptus, facientibus eidem omnem obedientiam quam debebant[4]. cives Aquisgrani propter coronationem regis inibi [non] receptam in indignatione regis Romanorum Ruperti existunt, et possit verisimile fore, quod

1. Hier ein unverwerfliches Zeugniß für die Echtheit der 11 Artikel in der Fassung, wie sie Trithemii Chron. Sponheim. (Opera II, 340) anführt, womit die von Lindner Gesch. des d. Reichs ꝛc. II, 523 dagegen erhobenen Bedenken sich erledigen; vergl. die kritische Erörterung über die abweichenden Redactionen von J. Weizsäcker R. T. A. S. 231. Die Artikel, welche unser Autor speciell hervorhebt, sind 1. 2. 4. 7.

2. K. Ruprecht zog am 26 Oct. 1400 in Frankfurt ein, Chmel Reg. Ruperti regis R. 1.

3. K. Ruprecht bestätigte die Privilegien der Städte Mainz und Worms am 31. Oct. Chmel a. a. O.

4. Vgl. Cölner Jahrb. und Koelhoff Cöln. Chr. II, 139; III, 739. Die Krönung fand in Cöln statt, weil die Krönungsstadt Achen dem K. Ruprecht die Anerkennung verweigerte.

omnes reges Romanorum deinceps non in civitate Aquensi sed Coloniensi coronarentur. et propter eandem coronationem sic factam Rupertum regem Coloniensem appellaverunt.

März 14 Item ex post anno eodem in Marcio, xiiii die mensis ejusdem ante crepusculum quasi per horam integram tonitrua coruscationes tanteque fuerunt ac si in medio estatis fuissent, alteraque nocte hora quasi eadem ventus tam grandis vehementer irruit, quod edificia vilia vix resistere potuerunt. eodem tempore quidam magnus predo, videlicet Cunrat von Hatzstein, in Eppenstein morte naturali preventus est. cujus tempore fratres sui, dicti Rumlant et Widekint, spoliationes pauperum per diversa terrarum spacia et precipue hic in locis circumvicinis exercuerunt.

Aug. 5 Item eodem anno quinta die Augusti rex Rupertus predictus civitatem suam Heydelberg juxta Necarum sitam exivit[1], intencione, ut estimo, sedandi scisma quod, proh dolor! tunc temporis per viginti quatuor annos integros duravit et amplius inter papas, loquendo absurde, et eciam forsan ad recipiendam coronam imperii in Roma. qui propter suorum emulorum in via 146a et | extra impedimentum neutrum predictorum perfecit et de civitate Paduana ad quam pervenit sanus corpore cum suis ad proprias partes remeavit.

Eodem tempore et anno post recessum regis dominus Johannes de Nassaw archiepiscopus Moguntinus langgravium diffidavit propter multa dampna que ecclesie Moguntine contra justiciam intulit[2]. que diffidacio per multa tempora et longa duravit, et uterque clericos sibi inobedientes cepit exactionavit et depredavit et carceribus mancipavit. et sic quod antiquitus dictum est jam verificatur et verificatum est, quod vulgariter sonat: 'man sol die pfaffen slahen', non tamen manualiter et realiter occisi sunt sed in rebus suis: cujus causa ex parte domini Maguntini fuit, quod clerus in Hassia et Thuringia mandatis suis noluit obtemperare, sed magis voluit dissentire, nam contra ipsum appellationem interposuerunt, quam eciam prosequeban-

1. K. Ruprecht stellte Urkunden aus in Heidelberg bis 5. August 1401, am 6. in Sunsheim u. s. w., s. Chmel's Reg.

2. Die Herzöge von Braunschweig, Heinrich und Bernhard, führten im Bunde mit Landgraf Hermann von Hessen den Rachekrieg wegen der Ermordung ihres Bruders Friedrich gegen Erzb. Johann und den Grafen Waldeck: s. die Chroniken bei Joannis I, 719. Unser Autor verschweigt die Ursache.

tur, et peticioni sue annuere noluerunt, videlicet dare procurationes ab ipso petitas.

Anno mccccii rex Romanorum Rupertus de Bavaria suam 1402
Heidelbergam ante festum Penthecostes de Lumpardia rediit, Mai 14
videlicet de Paduana civitate[1]. nam ulterius propter serpentem, hoc est Mediolanensem[2], proficisci nequivit, qui antiquo regi Wentzißlao Bohemo adhesit: attamen libenter novo regi Ruperto adhesisset, si ipsum vicarium imperii in Lumbardia fore permisisset; et cum hoc noluit, aurem et mentem ad papam Bonifacium nonum et ad antiquum regem Bohemum habere disposuit. idemque papa timens sibi de adventu novi regis aliquid male evenire, cepit eciam sibi contrarius | esse, confederans se 146b
ad prescriptum Bohemum depositum, petens ut intret Romam cum suis, coronam Romani imperii absque omni remuneratione sibi tradere velit. attamen facere noluit, nam si fecisset, regnum Bohemicum cum Romano absque dubio perdidisset.

Item nota litem inter episcopum Maguntinum et langgravium Hassie anno m⁰ccccciiii, et duravit per tres annos[3] et ... 1404
Johannes Kungstein vicarius ecclesie Maguntine . . compilator hujus belli[4].

Item nota quod anno domini mccccvi in vigilia Primi et 1406 Juni 8
Feliciani fuit ecclipsis lune.

Anno domini mccccvi in festo sanctorum Auree et Justini Juni 16

4. sue Heidelberga 15. ad tamen

1. Ruprecht brach Mitte April 1402 von Padua auf und erreichte Heidelberg am 16. Juni.

2. Johann Galeazzo Herz. von Mailand.

3. Von 1402—1404. Im Frühjahr 1405 erfolgten die Friedensschlüsse s. Guden. C. IV, 39. 43. 48.

4. Bodmann, Rheingau. Alterth. S. 809 Anm. a) citirt 'einen noch ungedruckten Libell. de bello inter dnm Johannem aep. Mog. et Lgrav. Hassiae gesto' welcher der Bekanntmachung würdig sei, — den er einem Mainzer Domvicar Johann Hexheim zuschreibt. Es muß dahin gestellt bleiben, welcher Name, Kungstein oder Hexheim, der richtige ist. Ich traue keiner Angabe Bodmann's über Ungedrucktes; doch sollte er wohl den lateinischen Titel der Schrift erfunden haben? Was er sonst über sie sagt, bestärkt nur mein Mißtrauen: 'In dem zwischen Erzb. Johann II und dem Landgraf von Hessen im J. 1404 fgg. geführten Kriege kommen die Rheingauer zweymahl mit blutigen Köpfen nach Hause; ihr Unglück beschreibt kläglich ein Mainzer Domvicar' rc. — Die Erzählung von diesem Kriege wird sicher nicht mit dem Jahr 1404 begonnen haben, in welchem er aufhörte. 'Eines glücklicheren Auszugs', fährt Bodmann fort, 'gegen das Raubnest Delckelnheim erwähnt eben dasselbe' (nämlich der ungedruckte libellus): Anno 1372 circa finem Februarii — tenuit raptores'. Dieses Citat ist aber aus unsrer Chronik Bl. 111ª entnommen! Wußte Bodmann nur aus ihr von einer ungedruckten Schrift über den Mainzisch-Hessischen Krieg 1404? Ich bin davon völlig überzeugt. Vgl. S. 5 und S. 116. 143.

martyrum infra sextam et septimam horas fuit eclipsis solis de mane infra sextam et septimam.

Anno ut supra erat persecutio Lollhardorum et Beginarum in Maguncia[1] per honorabilem dominum et magistrum Henricum de Lapide, qui optime novit eos et eas, scilicet vitam eorum et earum. et notandum est quod una Begutta fuit in clusis Nicomedis extra civitatem et muros Maguncie. erat capta et incarcerata propter heresim, et quamplures mulieres de Argentina: et juvenis quidam, qui erat natus de Rotenberg von der Tuber, fuit unus de lxx disciplulis diaboli, non Jhesu Christi, quia fuit hereticus et deceptus per unum antiquum Lolhardum confessorem earum, et postea penitencia ductus per magistrum Henricum prenominatum in ambitu ecclesie majoris coram omni populo, sedens super dolium, et accepit in mantello suo crucem
147a pro penitencia. et iste juvenis confitebatur | manifeste illum Lolhardum audivisse confessiones, scilicet sui et aliorum Lolhardorum et Beguttarum. et postea iste juvenis iterum male fecit, ut dicebatur, quod furasset unam libram et unum dappardium eidem magistro Henrico prenominato.

Anno ut supra crevit acerbum vinum et modicum, et nimium solvebat, quia estas fuit nimis pluviosa circa Renum, et solvebat xxiiii flor.

1406 Nov. 15 Item anno prelibato secunda feria post festum sancti Martini erat hic in civitate Maguntina magnum tornamentum, quia multi principes fuerunt hic et comites milites nobiles et armigeri, dux Austrie, dux de Monte, comes de Cleve, comes de Wirtenberg, comes Morsse[2] et filius ejus, comes de Nassawe, comes de Katzenelnbogen, comes de Lyningen, comes Feldentze et quamplures alii.

1440 Nov 25 Anno m^{0}ccccxl in die Catherine hub es an zu winthern mit schnyen und friesen und was vor alles warm gewest.

1374 Anno domini mccclxxiiii dominus Gregorius papa xi domino Johanni episcopo Bambergensi, qui natus fuit de Myssen, de

11. heresis 33. Johanni ausgestrichen und von neuer Hand darüber gesetzt Ludovico

1. Joannis I, 724 berichtet hierüber aus unsrer Chronik, die er wie gewöhnlich als Miscella Moguntina citirt.

2. Grafschaft Mörs oder Meurs am Niederrhein.

ecclesia Maguntina, domino Adolfo | de Nassaw episcopo 147b
Spirensi, tunc administratori ecclesie Maguntine, de ecclesia Argentinensi, et domino episcopo Argentinensi de ecclesia Bambergensi, et domino Eckardo episcopo Wormaciensi de ecclesica Spirensi providit[1].

Post mc triplum fit xl et ii duplicatum 1344
Diluvium vehemens dampna multa ferens
Praxedis festo, cujus facti memor esto[2].

Anno xlii sabbato qui fuit dies mensis Maji intravit Frede- 1442 Mai
ricus Romanorum rex ad Franckford cum principibus Maguntino, Treverensi, duce Saxonie, aliis electoribus postea successive supervenientibus. ibidem invenerunt ambasiatores domini Eugenii, dominum Andiotorum cardinalem et Nicolaum Kuso pro una, et pro alia parte dominos Arelatensem, Sygebiensem et Panormitanum ad tractandum pro unione[3].

Anno mccccxxxix penultima mensis Octobris was bischoff 1439
Ditherich gezogen uber graff Engelbrechts sone von Nassaw, genant graff Henrich von Nassaw[4].

Anno mccclxxiiii Gregorius papa xi domino etc. prius est 1374
scriptum.

Anno xliiii in profesto Martini satzt das popel zu Mentz den 1444 Nov. 10
radt ab, und was da groiß noit die zyt, umb das der radt solte ungetruwelich mit der gemeinde umbgangen han und die stadt verderbet, und
wurden da die burgermeister und radt den zünften | globen lib oder gut 148a
von der stat nit zu wenden, sunder umb ire ansprach yn fur einen nuwen zukunftigen radt umb ire ansprach gerecht zu werden: das hat ir iglicher gesworen[5].

9. que 13. Kaso

1. Ludwig Markgraf von Meißen, Bischof zu Bamberg wurde 1373 von P. Gregor XI zum Erzb. von Mainz ernannt; das Domkapitel hatte Adolf von Nassau, Bischof zu Speier, gewählt; s. die Chronik oben S. 188. Lambert von Brun, Bischof von Straßburg erhielt 1374 das Bisthum Bamberg und wollte zugleich Pfleger des Bisthums Straßburg bleiben, s. Königshofen S. 677. Eckart von Ders war Bischof von Worms 1370 bis 1405, Schannat, Hist. Worm. 401.

2. Dieselben Verse wie oben S. 190.

3. Nach Patricii Historia conc. Basil. bei Harduin IX 1183. 84 waren die Gesandten des Papstes: Joannes Carvajal, Nicolaus Cusa et Jacobus Ferrariensis; die Gesandten des Basler Concils: Arelatensis et Panormitanus et Joannes Segobiensis (von Segovia) cardinales.

4. Heinrich II, Sohn Engelbert's I, Graf von Nassau-Dillenburg 1414—1450.

5. S. die Mainzer Chronik I S. 176.

1444 Juni 24 Anno domini mccccxliiii circa festum beati Johannis baptiste Delphinus primogenitus regis Francie cum magna comitiva invasit terras Alsatie occupando easdem per totas estatem et hyemem, et numerus eorum dicebatur fore sexagesies milia. eodem tempore rex Francie, pater predicti Delphini, obsedit terram circa civitatem Metensem cum comitiva triginta milium devastando ibidem incolas et villanos, et recesserunt anno xlv circa finem Marcii[1].

1446 Apr. 10 Anno xlvi in die Palmarum, que fuit decima mensis Aprilis, de mane hora octava hub es an vast kalt zu werden, sere zu winden, daruff schnyen und kyseln, das alle erde mit snehe bedeckt was, daruf gefror es furter den tag und die nacht, des montags frühe hatte es so sere gefroren ys, das man es mit einer hende nit mocht zertrucken. uff zyt waren die reben vast gewachsen also das es großen schaden ted. darnach des dinstags frühe was ein groß reyffe gefallen und hat auch gefroren, das hat auch großen schaden am win gethan. darnach neher dann xiiii tag wurden die wingarten wider grüne, und was vor nit ußer oder grün was, daz wart da grün. darnach von stund qwamen so vil kefern, die aßen nußbaum prumen mandelbaum ꝛc. ab und teden Apr. 29 großen schaden an dem win. darnach von stund in crastino Vitalis wart es aber sere reysen und gefror es, und werdt also das kalt wedder 148b von der zyt mit | kalten winden oder weter riffen und froesten bis uff Mai 9 montag nach Johannis ante portam latinam, und ted großen schaden an win korn welden ꝛc., also das win und korn uff schlugen und die zyt alle war so vil kefern, ut supra notatum est.

Est quoddam opus Rome sapienter a sapientibus et mirabiliter in modo turris constructum et pollitum ita ut unus lapis videatur. hoc opus acus Sibille vocatur. de hac ede quidam magistrorum interrogando miratur verbis: si lapis est unus, dic qua sit arte levatus? si lapides multi, dic ubi contigui[2]? in hoc opere Sibilla has literas que sequuntur scripsit et insculpsit: p.p.p. e.s.s.s.e. v.v.v.v.v.v.v. f.f.f.f.: — has literas per multa

29. verbis] v

1. Die Speirische Chronik (Mone Quellensammlung I, 387) berichtet von dem Armagnakenkrieg in ähnlicher Weise: 'do kam der delffin — mit großer macht in Elsas, das man meinte, er hette me wan 40 tusent wol erzügter man zu rosse mit ihren korissen und me wan 60 tusent blutzapfen' — 'Und auch in derselben zit lag der könig von Frankreich, des delffins vater, — mit großer macht wol mit 40 tusent mannen vor der stat Metz'. Eine ausführliche Erzählung über den Krieg in Elsaß ist in Schilter's Ausgabe von Königshofen Anm. XVII abgedruckt.

2. Mirabilia Romae S. 15 (Parthey).

dierum curricula nullus Romanorum exponere aut intelligere potuit. accidit ut magister Beda nomine, Anglicus natione, Romam veniens visitandi gracia lumina apostolorum et ipsum apostolicum adiret et quosdam libros proprio labore et studio editos commendando offerret; cumque post lectionem et disputationem cum Romanorum sapientibus edictam circuiret Romam (vide Mirabilia Rome) venit ad acum Sibille et cum intueretur literas, Romani exclamaverunt: 'quid spectas hic, anglice bos?' 'specto', ait, 'ruinam urbis vestre'. at illi: 'nichil sentis', quibus ille: 'sencio', et exposuit literas secundum ordinem: 'pater patrie profectus est, secum salus sublata est, venit victor validus vicit vires urbis vestre ferro fame flamma frigore'. hec audientes sapientes Romanorum apostolico retulerunt: qui accessitum ad se Bedam presbiterum honorifice suscepit et libros ipsius et expositiones quas edidit apostolica auctoritate commendavit et
ab ecclesia suscipi ac legi precepit, ipsumque Bedam | omnium **149a**
Romanorum favorabili applausu acclamante 'Venerabilem' nuncupavit. sicque mos inolevit, quod in omnibus omeliis suis et expositionibus semper venerabilis Beda intitulatur et legitur.

Anno mccccxl quinto in die sancti Valentini post secundas 1445 Febr. 14
vesperas circa medium noctis novem domus simul et semel lapse sunt in latere ecclesie beate Marie virginis intra muros Moguntinos, sine omni impetu ad casum eas movente, et omnes inhabitantes ad numerum triginta vel citra illesi exiverant, excepto tantum uno pusillo octo vel novem annorum.

Anno domini 1442 die ultima mensis Marcii et prima die Aprilis fuerunt coruscationes et pluvie magne etiam per totam noctem perseverando, similiter inundacio Rheni aliqualiter magna.

Anno xlv feria sexta post festum Marie Magdalene was ein 1445 Juli 23
groiß hagel hie zu Mentz und Castel ꝛc. und ted vil schadens an win ꝛc.

Anno xlv circa Michaelis festum hub es zu regen und regent Sept. 29
allen tag oder nacht bis Andree und um Barbare. was der Rin als Nov. 30 Dec. 4
groiß me dann knies tieff in minem großen keller zum Nuwenhoff, und was groß gewynd di zyt.

Anno xlv in vigilia beati Andree apostoli als Henn Nußbaum Nov. 29
zu Mentz ußgezogen was und darnach widder in qwam und eyn gedinge
gemacht mit dem rathe, wie er further steen solte[1], da furen zu | etlich **149b**

1. S. hierüber die Mainzer Chronik I, S. 305.

uß den zünfften und sagten: der radt und die zwaintzger furen nit recht, das sie solich gedinge uffgenommen hetten ane die zünffte. also besant der radt einen genant Sließysen, der solich gerucht gemacht hatte und geboten dem uff dem radthuse zu bliben, si wolten in darumb straffen. der bleib also uf dem huße. da das etliche erfuren uß den zünfften, die lieffen uff das huß mit c. und xxx. mannen und trugen den mit gewalt von dem huße und täden da viel trauweworte dem rathe. der radt mußt pacienciam han. darnach verbot der radt alle zünffte, und clagend das und wolten den radt uff sagen, so vil das die ihenen di in herab genomen hatten, mußten in widder daruff antworten.

1447 März 2 Anno domini mccccxlvii secunda die mensis Marcii venit magna aqua importune horis xi et xii in meridie, crescens fere ad quatuor horas, de villis Brytzenheim et Zalbach ꝛc. per fossas descendendo. tam maxime crescebat quod omnis campus et agri cum vineis circa sanctum Petrum [1] pleni fuerunt aquis, et quia porta circa sanctum Laurencium fuit clausa, quod non potuit libere exire: quare propter reflexum et impetum per omnes portas aqua intravit cimiterium et consequenter ecclesiam et chorum usque ad inferiores sedes chori et ad tercium gradum summi altaris. et decrescebat aqua, quod altera die nichil videbatur nisi argilla in maxima quantitate et in fossa civitatis. et ortulanis in agris maximum dampnum intulit.

150a | Eodem anno mccccxlvii post festum Pasche dominus Fridericus et dominus Wilhelmus fratres et duces Saxonie, protunc inimici propter divisiones regionum et terrarum [2]: quare eciam quilibet eorum maximos populos ad alium depauperando congregavit, et precipue horribiles Bohemos in numero xxiiii^{m}., qui eciam multas villas et opida in Thuringia devastarunt. qualia damna et futura dampna considerans dominus Theodericus archiepiscopus Moguntinus, Ludwicus langgravius Hassie et alii quamplures principes et domini dictos duces et fratres concordarunt. sed isti horribiles et insensati Bohemi, non gaudentes de pace, intraverunt Westvaliam contra Suzacenses et alias civitates in adjutorium domini Theoderici archiepiscopi Colonien-

1. Die Kirche St. Peter stand außerhalb der Stadt auf der Nordseite.

2. Ueber diesen Bruderkrieg der Söhne Kurf. Friedrich's I des Streitbaren und die barbarische Kriegführung der Böhmen in Thüringen und Westfalen s. Palacky Gesch. von Böhmen IV, 1 S. 178 f.

sis [1], et hoc circa festum sanctorum Viti et Modesti, ubi primo Jun. 15 aliquas pronas civitates numero quinque cum villis destruxerunt; sed postquam venerunt ad civitatem Suzacensem, videntes defensionem civium cum pixidis etc., parum bellicose attentabant, sic quod ipsi parvum dampnum in suis paciebantur, sed dominus Coloniensis in suis magnum: et sic nichil lucrando, sed heu! cum dampno et scandalo dominus Coloniensis recessit de civitate Suzacensi. ipsi autem Bohemi, quando intraverunt Westvaliam, iverunt per viam über das Eysfelt et per Gottingen, in qua via multra claustra monachorum monialium, alias ecclesias, montem sancti . . montem sancti Nicolai et multas villas spoliarunt et destruxerunt et alia infinita mala protunc perpetrarunt: sed circa festum sancti Jacobi per eandem pacifice sunt reversi Jul. 25 viam.

| Anno domini mccccxlvii vicesima nona die mensis Julii 150b de sero circa horam quartam venit aqua nimis magna, destruens 1447 Jul. 29 maximam partem ville in Hexheim, submergens et deducens ibidem xvi homines cum curiis domibus horreis et frumentis maximis; et eadem descendens ad Zalbach ibidem totam villam deduxit et devastavit, et submersi sunt ibi novem homines. et ultra descendens destruxit omnia molendina et muros claustri in Dalen cum coquina stabulis et aliis multis habitaculis. et fuit tam magna aqua in claustro quod attigit chorum in magna copia et altitudine. et submersi sunt in claustro dominus Conradus de Eltvil confessor monialium et ancilla in coquina. eadem aqua destruxit curiam zu sanct Geleres, et ortum Hermanni Apotecarii cum suis muris et domibus totaliter destruxit. et sic consequenter innumerabilem dampnum fecit ortulanis cum cadaveribus animalium, lignis de domibus fractis et frumentis quibus herbas et agros maculavit.

Anno domini mccccxlvii den gantzen Winter bis nach Ostern 1448 in anno mccccxlviii was der Rhein also klein, das man yn hie zu lande obwendig Mentz uß und auch umwendig Mentz durch reit von eynem lande zum andern, und sagten etlich das man yn durchgangen hette.

5. parum 26. curiam sancti Petri corr. von Schaab

1. Vgl. zur Fehde des Erzb. Dietrich II von Cöln gegen Soest die Koelhoff'sche Chronik S. 788.

Und uff die zyt buweten die von Mentz den grundt uß dem Rhyne zu dem neuen kranen.

151a | Anno mccccviii da gewann der konig von Krakauw den groissen streit widder die deutschen herren[1]: da ergaben die von Dantzgen doran Elbingen Konigeßberg Straßburg und vil ander sloß dem egenanten konig; dann der von Plawe behilt die Merrenberger[2]. das landt kauften die deutschen herren mit golde widder.

Anno domini mccccxxvii post Michaelis slugen der apt von Fulde —*) stadt und landt Fulde zu dem lantgrafen von Hessen widder den stifft von Mentz und bischoffe Conradus, der groß gelt daruff geluhen hatte[3].

Jul. 26 Anno dom. mccccxxvi in die sancte Anne hoc est crastino Jacobi obiit Adolffus comes in Nassaw[4].

Anno dom. m.cccc wart konig Ruprecht zu Romischem konig erkorn und starb anno m.cccc.x. zwischen pfingsten und Jacobi[5].

Item darnach circa festum Bartolomei ward Sigismundus zu konig gekorn[6].

Anno m.cccc.xii was Sigismundus in Aquilegia wider die Venediger[7].

1449 März 28 Anno dom. m°cccc.xlix. sexta post Annuntiationis Marie ließen die von Mentz Contz von Hocheim ein steuermann, Clas Schneider der lange, und Peter von Eych weber, alle burger zu Mentz, ir

151b haubte | in der ketzer gruben ab hawen; die wurden herinn gefurt und iglicher in siner pfarren kirchoff begraben umb Dulin guts willen.

Anno dom. m°ccccxiii da gewann könig Karle von Neapolis die stat Rome tempore Johannis de Rossa pape[8].

Anno dom. m°ccccxiiii starb konig Wentzeßlaus von Beheim, da erhube sich die Hußerie[9].

*) d9re

1. Schlacht bei Tannenberg am 14. Juli 1410.

2. Heinrich von Plauen, der Comthur von Schwetz, rettete die Marienburg: Voigt, Gesch. Preußens VII, 103.

3. Ueber den Krieg des Erzb. Konrad mit Landgraf Ludwig von Hessen s. Joannis II, 739—742. Bündnißvertrag des Abts Johann von Fulda mit dem Landgrafen 1427 Aug. 3 und Hauptvertrag über die Fuldische Pfandschaft Sept. 8 s. Schannat, Hist. Fuld. Cod. prob. 298.

4. Graf Adolf II, das Datum ist richtig: Menzel, Gesch. von Nassau I, 254.

5. Zwischen 11. Mai und 25. Juli ist sehr unbestimmt: K. Ruprecht st. am 18. Mai 1410.

6. Die Angabe ist unzutreffend: die Königswahl fand am 21. Juli statt.

7. Krieg Sigmund's gegen Venedig 1411—1413.

8. Rossa statt Cossa: Balthasar Cossa, P. Johann XXIII. König Ladislaus bemächtigte sich der Stadt Rom 1413 Juni 8, Gregorovius VI, 615.

9. K. Wenzel starb 1419 Aug. 16.

Anno m⁰cccc.xv. incepit concilium Constanciense, et eodem anno in vigilia omnium Sanctorum papa Johannes de Rossa dictus intravit civitatem Constanciensem. concilium duravit tres cum dimidio annos. Oct. 31

Anno dom. m⁰cccc.xxvi gewonnen die Engelschen den striit widder die Frantzosen[1].

Anno dom. 1478. sexta feria post Luce, que fuit pridie undecim milium virginum[2], conbustus fuit Bruderhenn becker Lolhardus ut pessimus hereticus cum omnibus libris suis, qui dixit se perfectiorem Christo, beata Virgine ꝛc. qui in multis annis non communicavit nec confessus fuit nec mandatis dei et ecclesie obedivit ꝛc. hec sunt facta Maguncie per venerandum patrem dominum Heinricum Kaltysen, archiepiscopum Nydrosensem, inquisitorem heretice pravitatis[3]. 1478

| Anno dom. m.cccc.lx. circa festum sancti Valentini dux Ludovicus Palatinus[4] fuit factus inimicus cum omnibus suis ducis Friderici Palatini, patruelis sui. exinde in eodem anno prelibato circa principium mensis Marcii dominus de Wirtenberg eciam fuit factus inimicus dicti domini Friderici et literas diffidacionis sue misit ante castrum in Heydelberg cum tubis buccinis et aliis multis solemnitatibus. item omnes comites de Lyningen fuerunt inimici dicti domini ducis Friderici. quibus eciam idem dux maxima damna fecit in villis et dominiis suis. 152a 1460 Febr. 14

Item eodem anno die vicesima mensis Marcii dominus Dietherus de Ysenburg episcopus Moguntinus fuit factus inimicus eciam dicti domini ducis Friderici. item episcopus Eystatensis[5], qui sunt facti inimici dicti ducis Friderici. item domini et principes marggravius de Brandenburg et duo fratres duces Saxonie et

1. Schlacht bei Verneuil am 17. Aug. 1424, welche die Engländer gegen die Franzosen und Schotten gewannen?

2. Der Tag trifft nicht zu: pridie undec. m. v. ist October 20, sexta feria post Lucae im J. 1478 Oct. 23.

3. Titularbischof von Nidaros (Drontheim) in Norwegen s. Gams Series Episcoporum: 1452 Henr. Kalteisen non admiss. post. archiep. Caesariensis. — Dieser Ketzerrichter predigte auch gegen die Juden und veranlaßte dadurch deren Austreibung aus Mainz; s. den Streit der Stadt mit Erzb. Dietrich I in Bs. Gesch. von Mainz.

4. Herz. Ludwig der Schwarze, Graf von Veldenz.

5. Bischof Johann von Eichstädt war der Verbündete des Markgrafen Albrecht von Brandenburg im Krieg gegen Herz. Ludwig von Baiern: letzterer eroberte Eichstädt 1460 Ostern. Kremer, Gesch. des Kurf. Friedrich I S. 153.

marggravius Missnensis eciam facti sunt inimici dicti domini ducis Friderici. et sic omnes principes et comites prescripti cum pluribus aliis simul et semel fuerunt.

152b *) Anno dom. m°ccc.vii pontificatus Clementis quinti dictus dominus papa pro nephanda heresi templariorum ipsos una die capi fecit et captos plurimos conburi. et bona ac possessiones eorum tradita sunt hospitalariis.

Ante Romam Treveris stetit annis mille ducentis, ante Jhesum duo cc. minus uno milia quinque[1].

Treveris etate, sed rerum prosperitate gaudet Agrippina, quarum Maguncia prima id est dignior.

*) Von derselben Hand nach einer leeren Stelle hinzugefügt.

1. Gesta Trevirorum (M. G. SS. VIII, 130): Anno ante urbem Romam conditam millesimo ducentesimo quinquagesimo urbs Treveris in Europa autore Trebeta — condita est.

Zweite Abtheilung.

Verfassungsgeschichte von Mainz.

by Fr. W. Karl Hegel.

I.

Das römische Mainz.

Mogontiacum, die Römerstadt mit keltischem Namen, ist vermuthlich aus einem der 50 Castelle entstanden, welche Drusus, der Adoptivsohn des Augustus, zur Vertheidigung der Rheingrenze anlegte [1]. Und für ein Ehrendenkmal dieses in Germanien im J. 9 v. Chr. verstorbenen Feldherrn dürfen wir auch wohl, einer alten Tradition folgend, den stolzen Römerbau halten [2], dessen kegelförmige Ruine noch heute mitten in der Citadelle emporragt [3].

Auf derselben Anhöhe lag das römische castrum Mogontiacum, dessen Fundamente, Straßen und Brunnen bei den Ausgrabungen auf dem 'Käſtrich' aufgefunden worden sind [4]. Vermittelst eines Kanals auf Steinpfeilern wurde dorthin das Trinkwasser zwei Stunden weit hergeleitet: auch von diesem gewaltigen Römerwerk sieht man noch heute eine lange Reihe verstümmelter Pfeiler bei Zahlbach [5].

Zahlreiche Denkmäler mit Sculpturen und Inschriften, zur Verehrung der Götter und Kaiser errichtet oder dem Gedächtniß Verstorbener gewidmet, vergegenwärtigen die Zustände des römischen Stand-

1. Florus Epit. IV c. 12.

2. Otto Frising. Chron. III c. 4: Monstratur adhuc monumentum Drusi Mogontiae per modum pyrae. Nicht völlig beweiskräftig sind die Zeugnisse bei Sueton. Claudius c. 1: Exercitus honorarium ei tumulum excitavit etc. und Eutropius Epit. VII c. 8: Drusi qui apud Maguntiacum monimentum habet.

3. Nach Huttich's Beschreibung aus dem J. 1517 ragte der Eichelstein noch 100 Schuh über dem Erdboden hervor. Im J. 1552 als Markgraf Albrecht von Culmbach gegen Mainz heranzog, begann man ihn an der Spitze abzubrechen, in der Absicht, ihn ganz niederzulegen; s. Nr. V der Chroniken von Mainz S. 122, 26. Eine Beschreibung mit Abbildung aus neuerer Zeit gibt J. Fuchs, Alte Geschichte von Mainz I, 361. Bei einer Ausgrabung im Juli 1880 wurde die quadratische Basis, auf welcher der kegelförmige Oberbau stand, auf der einen Seite aufgedeckt, s. Bockenheimer, Der Eichelstein bei Mainz, wo auch die alte Benennung Eigelstein in einer Mainzer Urk. von 1275 (Baur, Hess. U.-B. II, 266) nachgewiesen ist.

4. S. hierüber die Abh. des Architekten Laske, Abbildungen von Mainzer Alterthümern, herausg. von dem V. zur Erf. der rhein. Gesch. und Alterth. 1855.

5. C. Klein, Die römischen Denkmäler in und bei Mainz, 1861, S. 7 und Abbildungen bei Fuchs a. a. O. I, 350.

quartiers im 2. und 3. Jahrhundert n. Chr., rufen die Gefühle der einst Lebenden auf menschlich ansprechende Weise zurück[1].

Das römische Mainz blieb als Standort wechselnder Legionen — am längsten verweilte dort die XXII, primigenia pia fidelis — immer vorzugsweise Soldatenstadt[2]. Erst spät, nicht vor Kaiser Diocletian, hat dasselbe auch Municipalrecht erlangt und erscheint fortan als civitas und municipium[3].

Die militärische Bedeutung des Orts erkennt man am meisten aus den häufigen Rheinübergängen, welche dort die römischen Imperatoren auf ihren Feldzügen gegen die Chatten, später gegen die Alamannen vermittelst Kähnen, Schiffbrücken, endlich auch einer stehenden Brücke bewerkstelligten[4]. Das gegenüberliegende castellum Mattiacum, welches gleichfalls Municipalverfassung erhielt, diente dabei als Brückenkopf und Vorwerk[5].

1. Eine vortreffliche Beschreibung derselben gibt Jacob Becker, Die römischen Inschriften und Steinsculpturen des Museums der Stadt Mainz, 1875.

2. Nur verhältnißmäßig wenige Grabsteine gehören Civilpersonen an, J. Becker S. XX.

3. Ammianus Marcellinus XV c. 11, XVI c. 2. Th. Mommsen, Die römischen Lagerstädte, Hermes Bd. VII, 325. Ueber drei oder vier durch die Inschriften bekannte Vici Moguntiacenses handelt J. Becker, Zur Urgesch. von Mainz und Castel, Mainzer Journal, 1877 Nr. 280 u. 281 und E. Hübner, Ursprung von Mainz, Jahrb. des V. von Alterthumsfreunden im Rheinland, 1878 S. 39 f.

4. J. Becker, Die Rheinübergänge der Römer bei Mainz, Ann. des Nassauischen G.-Vereins X S. 189. — Kein alter Autor erwähnt eine stehende Brücke bei Mainz. Aber das Bild einer solchen zeigt, freilich nur in andeutender Weise mit zwei größeren und einem kleineren Brückenbogen zwischen 'Mogontiacum' — 'Castel', eine im J. 1862 in der Saone bei Lyon aufgefundene Bleimedaille. Die Hinwegräumung der im Flußbette des Rheins noch vorhandenen Trümmer alter Brückenpfeiler gab in letzter Zeit Gelegenheit und Veranlassung zur genaueren Untersuchung ihrer Construction und Bestandtheile, woraus Schlüsse über die Beschaffenheit des ganzen Brückenbaues, sowie über die Zeit des Römerwerks gezogen werden können. Hierüber hat mit vieler, besonders auch technischer Sachkenntniß H. Dompräbendat Fr. Schneider in einem interessanten Vortrag (gehalten in der Versammlung der Geschichtsvereine zu Frankfurt Sept. 1881 und gedruckt in der Darmstädter Zeitung 16. Sept. ff.) gehandelt, und so eben, während des Drucks dieser Bogen, kommt mir noch eine neue Schrift von H. Prof. Julius Grimm in Wiesbaden: 'Der römische Brückenkopf in Kastel bei Mainz und die dortige Römerbrücke' zu, worin derselbe auf Grund vorgenommener Ausgrabungen in Kastel die alten Römermauern des Castells oder Brückenkopfes daselbst nachweist und mit nicht geringerer technischer Sachkenntniß zu einer von Fr. Schneider abweichenden Ansicht über die Construction der Brücke gelangt, wobei es sogar nicht bloß mit einer Römerbrücke zur Zeit des Kaisers Maximian Ende des 3. Jahrhunderts (Fr. Schneider setzte den Bau um 235) sein Bewenden haben soll, sondern auch noch eine frühere zur Zeit des Augustus angenommen wird. Da ich mich in diesem einleitenden Kapitel nur referirend verhalten will, unterdrücke ich meine Bedenken und Zweifel.

5. Ueber Kastels Municipalverfassung s. Th. Mommsen, Hermes VII, 325 Anm. und J. Becker, Zur Urgesch. von Mainz und Kastel.

In dem System der römischen Municipalverwaltung, wie es zur späteren Kaiserzeit, um das Jahr 400, geordnet war, nahm Mogontiacum die Stelle als 'metropolis' von Obergermanien (Germania prima) ein, gleichwie Colonia Agrippina im unteren oder zweiten Germanien. An der Spitze der Civilverwaltung stand hier wie dort ein kaiserlicher Statthalter mit dem Rang und Titel eines consularis. Zur Provinz Obergermanien gehörten außer Mainz die Städte Straßburg, Speier, Worms [1]. Dem zu Mainz stationirten Oberbefehlshaber, dux Moguntiacensis, waren die Praefecti militum der Standquartiere am Rhein von Selz bis Andernach untergeben [2].

Seit Mitte des 4. Jahrhunderts fanden sich beide auf der linken Rheinseite gelegenen Provinzen, die obere durch die Alamannen, die untere durch die Franken mit dem Untergang bedroht. Als der Cäsar Julian 356 das Commando in Gallien übernahm, waren bereits die ländlichen Gebiete von Mainz, Worms, Speier und Straßburg von den Alamannen eingenommen, während die durch Mauern geschützten Städte sie noch abwehrten [3]. Doch wurde bald darauf auch die Stadt Mainz vorübergehend von einem alamannischen Fürsten Namens Rando überfallen und ausgeplündert, im J. 368 unter Kaiser Valentinian I [4]. Ihre Eroberung und barbarische Verwüstung, wobei mehrere tausend Menschen in der Kirche, wohin sie sich geflüchtet hatten, umkamen, erwähnt der h. Hieronymus im J. 409 [5]. Und wieder wird ihre gänzliche Zerstörung um die Mitte des 5. Jahrhunderts durch Salvian bezeugt [6].

II.

Das christliche Mainz.

Von allem, was aus der Römerzeit in Mainz erhalten geblieben ist und geistig fortgewirkt hat, erscheint nichts so bedeutungsvoll, wie die christliche Gemeinde und Kirche. Daß die Hauptstadt der römi-

1. Notitia dignitatum ed. O. Seeck (1876) S. 266 Not. Galliarum: civitates Argoratensium, Nemetum, Vangionum.

2. Ib. S. 213 und Böcking Not. dign. 116* 963*: Praefecti militum Saletione, Tabernis (Rheinzabern), Vico Julio (Germersheim), Nemetis, Alta Ripa (Altripp), Vangiones, Mogontiaco, Bingio, Bodobrica (Boppart), Confluentibus, Antonaco (Andernach).

3. Amm. Marc. XVI c. 2: nam ipsa oppida ut circumdata retiis busta declinant.

4. Ib. XXVII c. 10.

5. Epist. 123 ad Ageruchiam (Migne Op. Hieron. I, 1057): Moguntiacum nobilis quondam civitas capta atque subversa est et in ecclesia multa hominum millia trucidata.

6. De Gubernatione Dei L. VI c. 8 S. 74 (ed. Halm): quia excisa et deleta est.

schen Provinz am Oberrhein zugleich der Sitz eines christlichen Bischofs war, ist ohne weiteres anzunehmen, wenn auch die überlieferten Namen der ersten Bischöfe nicht gut beglaubigt sind und insbesondere der Apostelschüler Crescens, mit welchem die Reihe derselben in den späteren Katalogen beginnt, erweislich bloß frommer Erdichtung angehört[1].

Wie ein heller Sonnenstrahl fällt in den Nebel dieser und anderer Legenden über die Mainzer Heiligen, den Bischof Aureus und seine Schwester Justina, St. Alban und seinen Begleiter Theonest[2], die schon erwähnte historische Nachricht von dem Ueberfall der Stadt durch den Alamannenfürsten Rando in dem Moment, als gerade die Christen ein kirchliches Fest feierten, womit wenigstens das Vorhandensein einer Christengemeinde im J. 368 bezeugt ist[3].

Der erste historisch sicher beglaubigte Bischof von Mainz ist Sidonius, der in den Katalogen an 3. oder 7. (nach Voranstellung des Crescens an 8.) Stelle aufgeführt ist. Von ihm, der um die Mitte des 6. Jahrhunderts lebte, rühmt der Zeitgenosse Venantius Fortunatus in seinen lateinischen Gedichten nicht bloß, daß er die verfallenen Gotteshäuser erneuerte und schmückte, die Taufkirche unter Beihülfe der Berthoara, Theodebert's I Tochter, erbaute, sondern auch, daß er sich der Armen und Bedrängten in seiner Gemeinde annahm und den Rheinstrom eindämmte[4]. In solcher Fürsorge für die religiösen Bedürfnisse

1. Der Name des Crescens ist erst im 12. Jahrh. (Series s. Petri Erphord.) zu der Reihe der Mainzer Bischöfe hinzugefügt und an die Spitze gestellt worden. Die älteren Verzeichnisse aus dem 10. und 11. Jahrhundert und noch andre spätere aus dem 13. kennen ihn nicht; sie fangen mit Aureus, Sophronius oder Marinus an. Die schon öfter gedruckten Kataloge finden sich jetzt am besten zusammengestellt im MG. SS. XIII, 311 f. — Vgl. die Kritik von Rettberg Kirchengesch. Deutschlands I, 82 u. 208, die ich als endgültig betrachte. Nicht das Alter und die Legende des h. Crescens wäre gerettet, wenn einige Neuere ihn dennoch als Bischof von Mainz in die Zeit von K. Constantin d. Gr. setzen wollen: Brack, Gesch. von Mainz bis zum Tode Hatto's I, Zeitschr. d. V. zur Erf. d. rhein. Gesch. und Alterth. Bd. I, 456; Friedrich, Kirchengesch. Deutschlands I, 312; Falk, Die Kataloge der vorbonifacianischen Bischöfe von M. S. 13; doch ist ein historischer Beweis für diese Meinung nicht beigebracht worden.

2. Der ebenso gelehrte als katholisch gläubige Dr. Falk, Pfarrer zu Mombach, verspricht ein neues Werk, betitelt 'Das Heilige Mainz' zu liefern. S. vorläufig dessen Aufsatz 'der heilige Alban' in der Zeitschr. Katholik 1881, I.

3. Amm. Marcell. a. a. O.: Et quoniam casu Christiani ritus invenit celebrari solemnitatem, impraepedite cujusmodi fortunae virile et muliebre secus cum supellectili non parva indefensum abduxit.

4. Ven. Fortunati Carmina II, 11. 12; IX, 9 (MG. Auctores antiquiss. IV):

Te vigili custode lupus non diripit agnos,
Te pascente gregem, non ovis ulla perit —
Nudos veste tegis, captivis vincula solvens —
Ut plebem foveas et Rheni congruis amnes.

und zugleich für die äußere Wohlfahrt der Einwohner erscheint dieser Bischof, wie als geistlicher Vater seiner Gemeinde, so auch als das regierende Oberhaupt der Stadt.

III.

Das fränkische Mainz in merovingischer und carolingischer Zeit.

Bei den älteren fränkischen Geschichtschreibern ist selten von Mainz die Rede[1]. Fredegar erzählt, daß K. Dagobert auf die Nachricht von einem Einfall der Wenden in Thüringen im J. 631 mit seinem Heere von Metz aus nach Mainz zog, in der Absicht dort über den Rhein zu gehen[2]. Und an anderer Stelle wird von demselben Chronisten den Mainzern vorgeworfen, daß sie sich in der unglücklichen Schlacht des K. Sigbert gegen den Thüringerherzog Radulf 640 treulos bewiesen hätten[3].

Uebrigens wissen wir, daß die Stadt unter den Merovingern eine königliche Münzstätte besaß[4].

Seine hervorragende kirchliche Stellung im ostfränkischen Reich der Carolinger hat Mainz erst durch den Papst Zacharias erhalten, welcher dem h. Bonifatius dort seinen bischöflichen Stuhl anwies, womit er zugleich die Kirche von Mainz zur Metropole für die rheinischen Bisthümer und die von dem Apostel der Deutschen bekehrten Völker Germaniens erhob (751)[5].

Wenn auch weder aus den Briefen des h. Bonifaz, noch auch aus der bald nach seinem Tode von dem Mainzer Priester Willibald verfaßten Lebensbeschreibung sich etwas bestimmtes über seine Kirchenregierung zu Mainz entnehmen läßt, so hat man es doch ohne Zweifel als einen Erfolg seiner bis zum Märtyrertod fortgesetzten Mission bei den Friesen anzusehen, daß christliche Friesen im Kirchensprengel von Mainz angesiedelt waren, welche sein Nachfolger Erzbischof Lullus zum großen Theil in die Stadt als Einwohner hereinzog[6].

1. Nicht ein einziges mal bei Gregor von Tours, denn die Stelle II c. 9 ist aus Sulpicius Alexander entnommen und bezieht sich auf den Krieg der Römer und Franken.

2. Chron. c. 74 (Gregorii Op. ed Ruinart col.647, Bouquet Recueil II, 441).

3. Maguncenses in hoc praelio non fuerunt fideles (Ruinart 657, Bouquet 446).

4. Cappe, Beschreibung der Mainzer Münzen des Mittelalters S. 1 bez. einer Münze Theodebert's I; vgl. J. H. Müller, Deutsche Münzgeschichte I, 181. 206.

5. Bonifatii et Lulli Epistolae, Jaffé Monum. Mogunt. Ep. 81 S. 227.

6. Liudger, Vita S. Gregorii Traj. c. 10 (Migne XCIX S. 759): Lullus Maguntiam metropolitanam civitatem

Ueber die Zustände der Stadt und ihrer Bewohner seit Mitte des 8. Jahunderts und besonders zur Zeit Karl's des Großen geben die überlieferten zahlreichen Schenkungen und Stiftungen zu Mainz für die Klöster Fulda und Lorsch willkommene, wenn auch nur ungenügende Auskunft [1].

Mogontia heißt civitas publica, d. i. es war eine königliche, den Beamten des Königs untergebene Stadt [2]. Der oberste Beamte war der Graf des Wormsgaus (pagus Wormaciensis), welcher Gau, auf der linken Seite des Rheins zwischen Speiergau und Nahegau gelegen, sich über Mainz hinaus bis an die Nahe erstreckte [3].

Als civitas wird die durch Mauern abgeschlossene Stadt bezeichnet und davon die zu ihr gehörige Mark (marca) unterschieden; bisweilen findet sich aber auch beides in der Benennung civitas einbegriffen [4].

Die Schenkungen betreffen Hausplätze oder Hofstätten (areae) mit Wohnhäusern und anderen Gebäuden (cum sala et cum omni aedificio, cum casa), Gärten, besonders Weingärten innerhalb und außerhalb der Stadt [5], auch ganze Höfe (curtes) und Hufen

cum maxima parte Christianorum Fresonum, qui in parochia urbis illius constiterunt, incoluit. Vgl. Böhmer Regesta archiepiscoporum Maguntinensium bearb. und herausg. von Cornelius Will Bd. I S. 37. In diesem Werk, auf welches ich mich noch oft beziehen werde, sind die Quellenstellen und dazu die neuere historische Litteratur in überreicher Vollständigkeit angeführt.

1. Dronke, Codex diplom. Fuldensis, 1850. Codex Lauresham. dipl. ed. Acad. Palat. I—III. Mannh. 1786. Der erste Theil des letzteren Werks enthält die im 12. Jahrh. verfaßte Chronik von Lorsch, welche K. Pertz in Mon. Germ. SS. XXI neu herausgegeben hat.

2. Dronke Nr. 6. 12 ꝛc. Auch andere Orte der Umgegend kommen als villa publica, vicus publicus vor, z. B. Nr. 24. 216 ff. S. meine Bemerkungen über die unrichtiger Weise behauptete Verschiedenheit von civitates publicae und regiae in der Kieler Monatsschrift 1854 S. 170.

3. Dronke Nr. 48 (Sickel Acta Karol. Nr. 73): Schenkung des Otakar in pago Wormacense — id est in Mogontia civitate; ebenso Nr. 143. 253. Bingen an der Nahe lag gleichfalls noch im Wormsgau, Nr. 26, in pago Wormacinse in loco qui dicitur in castro Pinginsie; Nr. 105, in pago Wormacinse in Bingiorum marca. Vgl. die Beschreibung des Wormsgaus nebst Gaukarte von Lamey, Acta Acad. Palat. I, 243—300. Wie schwankend aber die Gaugrenzen waren, beweist eine Urkunde K. Otto's I von 937 (Stumpf, Acta Imp. inedita Nr. 3), wonach Groß-Winternheim, welches zum Fiscalgut Ingelheim gehörte (villa seu marca Winteresheim ex fisco nostro Ingelenheim) im Nahegau lag, dieser sich also zur Zeit über die Nahe gegen Mainz hin erstreckte.

4 Dronke Nr. 86: in Mogontia *civitate* duas ariales, id est hovestati, et infra *marca* Mogontiae 3 vineae et 40 jugera; vgl. Nr. 58. 59. Dagegen Nr. 143 in civitate Mogontiae — vineam unam *infra ipsa civitate* — aliam vineam foris muro civitatis. Cod. Laursham. Nr. 1990: unam vineam *in civitate* Moguntia *in villa* que dicitur Dale: der Ort ist Dalheim bei Zahlbach, südwestlich von der Stadt.

5. Dronke Nr. 6: vineam unam infra murum civitatis Mogontiae *publice*; Nr. 20 und 143.

(mansi) mit Gebäulichkeiten, Leibeigenen (mancipia, servi), Liten und Vieh[1].

Die Lage der Hausplätze und Grundstücke wird beschrieben durch Benennung der Nachbarn: Privatpersonen, Kirchen und Klöster, des Königs bei Fiscalgut; oder auch durch sonstige Bezeichnung der Oertlichkeit: an der Stadtmauer, an öffentlichen Straßen und Thoren[2].

Wir entnehmen aus diesen urkundlichen Angaben, daß die Stadt Mainz schon im 8. Jahrhundert mit Kirchen, Klöstern und geistlichen Stiftungen reich gesegnet war[3]. Genannt sind St. Martin, welches vor dem Dombau des Erzb. Willigis die Kathedralkirche war[4]; St. Maria; St. Quintin; St. Lambert, welche Kirche nebst Hof (curia) dem Kloster Lorsch zugehörte[5]; ferner außerhalb der Stadt die auf der Nordseite im Gartenfelde gelegenen Kirchen und Kapellen St. Peter, St. Clemens, St. Theonest[6], sowie am St. Jakobsberge St. Nikomedis[7]; auf der Südseite St. Alban, dessen Klosterkirche erst

1. Dronke Nr. 48: id est in Mogontia civitate (hier offenbar die Feldmark der Stadt) mansos 25 et mancipia 66 et 16 lidos et vineas ad ipsa beneficia pertinentes. Cod. Lauresh. Nr. 1983: unum mansum in civitate Moguntia habentem in se turrim et 1 pomarium; 1988: curtim unam in civitate Moguntia — cum casa et aedificiis; 1991: unum mansum in civitate Moguntia cum omni aedificio superposito et 25 jumenta u. a. m.

2. Beispielsweise Dronke Nr. 146: aream cum casa, cui est ex tribus lateribus sancti Martini, quarto latere domni *regis*. Nr. 6: de una parte sancti Martini et de alia parte *murus civitatis* et de tertia parte mei ipsius et de quarta *via publica*. Nr. 154: infra civitate Mogontia vineam unam, quod duobus lateribus sancti Bonifatii (Fuldisches Gut), tertio latere *murus civitatis*, quarto latere murus qui dicitur *cestrina* — ohne Zweifel die alte Römermauer des castellum, woraus die Benennung Kästrich entstanden ist, die schon in Chron. Lauresh. vorkommt: et in *Kestriche* jurnalis unus et dimidius, Cod. Laur. S. 346. MG. SS. XXI, 343.

3. Vgl. Rettberg Bd. I, 581 f.; Friedrich Bd. II, 363 f. Falk, Das erste Jahrtausend christl. Bau- und Kunstthätigkeit, in Annalen des Nassauischen V. XII, 1—20.

4. Dronke Nr. 6 im J. 753 und öfter. Urk. Otto's II von 977 (Stumpf Reg. 696): ad ecclesiam s. Martini, que est infra Moguntiace murum sita, ubi sedes episcopalis est.

5. Cod. Laursh. Nr. 1966 ff.: donamus partem nostram de illa basilica, quae constructa est in honorem sancti Lamperti in Maguntia et quicquid habuimus in mansis, vineis, domibus, aedibus. Vgl. die Beschreibung des Güterbesitzes von Lorsch im 12. Jahrh. ib. Nr. 1976: Haec est notitia arearum quas apud Moguntiam habemus — — quae videlicet ad *curiam nostram* ibidem sitam vocabulo sancti Lantberti cum omnibus suis utilitatibus.

6. Dronke Nr. 101 im J. 791: unam arialem extra murum civitatis Mogontiae domibus constructam — in una parte jacet pars sancti Clementis et in alia parte s. Petri, tertia parte s. Teonesti, quarta parte Hrenus fluvius. Vgl. Falk, Das Gartenfeld bei Mainz in der Vergangenheit, im Mainzer Journal 1881.

7. Ebend. Nr. 27 im J. 765: et aliam vineam foris murum Moguntiae civitatis quod sunt adfinis de una parte sancti Nigodini. Ueber die Lage des nachmaligen Nonnenklosters s. Schaab, Gesch. d. Stadt Mainz I, 400.

durch Erzb. Richulf vollendet und am 1. Dec. 805 eingeweiht wurde[1]. Anderweitig bezeugt ist das ebenso frühe Vorhandensein des auf derselben Seite gelegenen berühmten Klosters St. Victor[2].

Die als Schenker genannten Männer und Frauen, Ehepaare und Geschwister, welche über ihr freies Eigen, Höfe und Häuser, Weinberge, Aecker und hörige Leute zu Gunsten der Kirche verfügten, finden sich selten mit einem auf Stand oder Amt bezüglichen Prädikat bezeichnet, wie der Graf Leidrat[3], der freie Mann Autgis[4], der Priester Walther[5]: nie wird das Beiwort civis gebraucht, denn es gab keine eigentliche Stadtgemeinde, darum auch keine Stadtbürger[6].

Außer den Schenkern oder Verkäufern sowie Empfängern sind in den Urkunden manchmal die Zeugen, auch wohl der Schreiber (amanuensis), der sie abfaßte, genannt, nicht aber der Richter oder öffentliche Beamte, vor welchem die Schenkungen oder Verkäufe rechtskräftig gemacht wurden. Wohl kommen auch Grafen als Schenker oder als Zeugen zu Mainz und im Wormsgau vor: außer dem schon genannten Leidrat, welcher in den Ueberschriften einmal Graf von Worms und ein anderes mal Graf von Bingen heißt[7], Graf Uoto 756 als erster Zeuge zu Mainz[8], Graf Hatto gleichfalls im J. 756 und dann öfter bis 802 als erster oder unter anderen Zeugen[9]; Graf Cunibert als Schenker 779[10] und Graf Uolfrod als Zeuge neben Graf Hatto[11] — doch so, daß es im Zweifel bleibt, ob sie nur Güter im Wormsgau besaßen, oder aber den Gau ganz oder theilweise als Grafen verwalteten[12]. Als Lehnsbesitzer des ganzen Wormsgaus, den wir darum auch sicher als den

1. Falk a. a. O. 13. Schon erwähnt im J. 758, Dronke Nr. 18 und öfter.

2. Nach der Passio Bonifatii schrieb dort Willibald das Leben des Heiligen, Jaffé Mon. Mog. S. 481. Das Güterverzeichniß von Lorsch, von welchem Falk S. 11 Gebrauch macht, ist erst im 12. Jahrh. verfaßt, wohin auch die dort vorkommenden Benennungen der Thore und Straßen der Stadt gehören.

3. Dronke Nr. 8. 12. 26: Leidratus comes.

4. Cod. Laur. II, Nr. 1347: Homo quidam ingenuus, nomine Autgisus.

5. Dronke Nr. 154: Hualtheri presbiter.

6. Einwohner von Mainz ist beispielsweise Huolfhramnus Mogocensis, der die Urk. abfaßte, Dronke Nr. 14, sowie andre, die in den Ueberschriften 'de Mogontia' heißen, Nr. 18. 19.

7. Dronke Nr. 12 J. 756: L. comitis de Wormacinse; Nr. 26 J. 765: comitis de Pingia.

8. Voto comes Nr. 11a. 11b. 12.

9. Dronke Nr. 9. 34. 40. 79—81. 90. 91. 95—96 (hier in pago Navinse). 174 (de pago Rinense).

10. Ebend. Nr. 62.

11. Nr. 104: Uolfrodi comitis, Hattoni comitis.

12. Das öftere Vorkommen des Grafen Hatto beweist doch nicht, wie Bodmann, Rheingau. Alterth. I, 45, und Stein, K. Konrad I, 142, annehmen, daß ein erbliches Grafengeschlecht der Hattonen im Wormsgau und den benachbarten Gauen bis weit ins 9. Jahrh. hinein regiert habe.

Grafen desselben ansprechen dürfen, erscheint der königliche Vassus Otakar in einer Schenkung Karl's des Großen an das Kloster Fulda, 779 Nov. 13, welche 25 Hufen, 66 Leibeigene und 16 Liten im Mainzer Stadtbezirk (in Magontia civitate) in sich begriff[1]; derselbe war auch selbst im Gau reich begütert an väterlichem und mütterlichem Erbe, womit er gleichfalls wiederholt als Schenker an Fulda auftritt[2].

Karl der Große hielt zu verschiedenen Zeiten Hoftage und Reichsversammlungen zu Mainz, sowie in der Umgegend zu Ingelheim und Kostheim[3]. Es ist anzunehmen, daß eine königliche Pfalz zu Mainz vorhanden war, wiewohl ihr Dasein nicht vor der Zeit K. Heinrich's IV (s. unten) geschichtlich bezeugt ist[4]: nur die Münzstätte ist durch die zu Mainz geschlagenen Münzen aus der Zeit Karl's des Großen und der nachfolgenden Karolinger bewiesen. Kaiser Karl wohnte bei längerem Aufenthalt regelmäßig in der benachbarten, von ihm neu erbauten und prachtvoll ausgeschmückten Pfalz zu Ingelheim[5].

Für die Verbindung des westlichen mit dem östlichen Frankenreich bildete Mainz fortdauernd den gelegensten Uebergangspunkt über den Rhein. Karl der Große errichtete deshalb an diesem Ort, wie Einhard, der Leiter seiner Bauten, berichtet, eine stehende Brücke von Holz in der Länge von 500 Schritt, ein großes Werk zehnjähriger Arbeit, dessen Oberbau jedoch im Jahr vor seinem Tode in wenigen Stunden abbrannte

1. Traditio Caroli regis, Dronke Nr. 48 (Sickel Acta Nr. 73): Volumus quasdam res proprietatis nostre, hoc est in pago Wormacense, quem fidelis noster Otakarus per nostrum beneficium visus est habuisse ꝛc.

2. Seine Schenkungen aus den Jahren 756—775 ebend. Nr. 10. 39. 45. 53.

3. a. 770 Weihnachten: 'in Mogontiam civitatem' Ann. Lauriss.

a. 788 'Ingilunheim — in eodem villa'. Ann. Einh.

a. 795 'ad locum qui dicitur Cuffinstang et in suburbium Magunclacensis urbis Ann. Lauriss.' 'trans Rhenum in villa Cuffestein' Ann. Einh.

a. 800 'Mogontiacum'. Ann. Lauriss. Ann. Einh. Ann. Lauresham. Chron. Moissiac.

a. 803 'ad Mogontiam'. Ann. Lauresham. Ann. Guelferb. Chron. Moissiac.

4. Die von Rettberg I, 581 citirte Stelle Ann. Lauriss. I, 148 ad a. 770: 'Dominus Carolus rex celebravit natalem Domini in Mogontiam civitatem' beweist nichts. Ebensowenig die Citate bei Arnold Gesch. der Freistädte I, 23, wo das erste, a. 766 Jan. 'Moguntiae palatio publico' aus einer gefälschten Urk. Pippin's entnommen ist, s. Sickel Acta II, 422, und die anderen nichts bedeuten. Bloße Fabelei ist was Bodmann, Rheing. Alterth. S. 847 über das königliche Palatium, welches 'der Römer' geheißen habe, neben dem 'Hof zum Lateran', als Wohnung des päpstlichen Legaten, vorträgt, wie ebenso Lehne, Verm. Schriften IV, 184: was schon Schaab Gesch. der Stadt Mainz II, 501 mit Recht verworfen hat.

5. Ann. Einh. a. 787: Et *in suburbano Mogontiacense* in villa, quae vocatur Ingilunheim, quia ibi hiemaverat et natalem Domini et pascha celebravit; vgl. Vita Caroli M. c. 17 und die Beschreibung des Ermold Nigellus MG. SS. II. 505.

und später nicht wieder hergestellt wurde [1]. Man sah noch zu Ende des 9. Jahrhunderts die ganze Reihe der gewaltigen Brückenpfeiler über dem Wasser hervorragen [2], und selbst bis auf unsere Tage waren noch 18 oder 19 derselben zwischen Mainz und Castell bei niedrigem Wasserstand zu erkennen [3].

In den Kriegen, welche die Söhne Kaiser Ludwig's des Frommen gegen diesen und unter einander führten, war Mainz oft der Ort, wo die feindlichen Heere auf beiden Seiten des Rheins sich gegenüberstanden oder die Könige zu Unterredungen zusammen kamen [4]. Bei der Reichstheilung zu Verdun 843 wurden die überrheinischen Städte und Stadtbezirke von Mainz, Worms und Speier auf Verlangen Ludwig's des Deutschen, der auf ihren Besitz wegen ihres kirchlichen Zusammenhangs im Metropolitanverband von Mainz und auch wegen Sicherung des Rheinüberganges besondern Werth legte [5], dem ostfränkischen Reich hinzugefügt.

Wir heben weiter einzelne Nachrichten hervor, welche für den äußeren und inneren Bestand der Stadt von Belang sind.

Die fränkische Stadt lag, gleichwie früher das römische Castrum, nicht unmittelbar am Rhein, sondern auf der neben dem Fluß aufsteigenden Anhöhe, was aus der Angabe Ekkehard's von St. Gallen hervorgeht, wonach erst Erz. Hatto (891—913) sie gegen den Fluß hin erweiterte [6].

1. Einh. Vita Caroli c. 17 und 32. Einh. Ann. ad a. 813, SS. I, 200. Die wunderliche Nachricht der Annalen von St. Alban (Ann. Wirceb.) ad a. 813. SS. II, 240, die Brücke sei absichtlich verbrannt worden, quia latrones noctu, hominibus in Rhenum projectis, rapiebant praedam, welche mit denselben Worten in Mariani Scoti Chron., SS. V, 549 wiederholt und von da auch in Ann. Disibod. übergegangen ist, findet sich weiter übertragen auf eine angeblich vorhandene Brücke bei Cöln in Brunonis Vita altera, SS. IV, 278: Pontem etiam porrectum trans Reni alveum — dejecit, quoniam latronum manus eum fedaverant 2c.

2. Monachus Sangall. Vita Karoli M. I c. 30: Cujus rei testes adhuc sunt arcae pontis Magontiacensis. Poeta Saxo v. 457:

Virtutis monimenta manent tamen ejus in aevum
In vastis stantes gurgitibus tumuli.
Congestae saxis etenim tellureque moles
Parent elatis flumine verticibus;
Aggeribusque pari spacio distantibus ordo
Metitur, lati terga decens pelagi.

3. Wenn man diese Pfeiler allein dem alten Römerbau zuschreiben will, worin bestand dann eigentlich das Werk zehnjähriger Arbeit zur Zeit Karl's des Großen, wobei es doch so wenig an Menschenkräften und Baumaterial, als an geschickten fränkischen oder italienischen Baumeistern (bekannt sind die Magistri Comacini bei den Langobarden) gefehlt haben wird? Bloß in der Reparatur der Römerpfeiler und dem hölzernen Oberbau, den man wohl in einem einzigen Sommer ausführen konnte?

4. Dümmler, Gesch. des ostfränkischen Reichs I, 91. 126. 145. 472.

5. Ebend. I, 197.

6. Ekkehard IV Casus s. Galli, MG. SS. II, 83 (Ausg. von Meyer von

Auf das Verhältniß der Dienstleute des Erzbischofs zu diesem selbst und zu den Einwohnern wirft schon in dieser Zeit ein bedenkliches Licht die kurze Nachricht aus dem J. 848 von einer Verschwörung gegen Erzb. Rabanus[1], so wie die andere aus dem J. 866 von einem Volksaufstand, in welchem einige Leute des Erzb. Liutbert umkommen, worauf die Schuldigen, soweit sie sich nicht durch die Flucht retteten, aufs grausamste durch Aufhängen, Verstümmelung an Händen und Füßen, Beraubung des Augenlichts bestraft wurden[2].

Als die Normannen 881 und 882 die Rheinlande verwüsteten, flüchteten sich zahlreiche Geistliche und Nonnen mit Gebeinen der Heiligen und anderen Kirchenschätzen nach Mainz, und man begann hier die alten Mauern wiederherzustellen und durch Gräben zu schützen[3].

Im J. 886 wurde der schönste Stadttheil, eben derjenige, welchen die von Lullus schon vor 100 Jahren aufgenommenen Friesen bewohnten, durch Brand vernichtet[4].

Unter den kirchlichen Stiftungen zu Mainz stand vor allen anderen das vor der Stadt gelegene Kloster St. Alban im höchsten Ansehen. Dort ließ Karl der Große die Leiche seiner 794 verstorbenen Gemahlin Fastrada beisetzen[5]. Die von Erzb. Richulf erbaute und am 1. Dec. 805 eingeweihte Klosterkirche[6] war der bevorzugte Begräbnißort der Mainzer Erzbischöfe im 9. und 10. Jahrhundert bis auf Willigis[7]. Dieselbe nahm auch die Gebeine der Kinder K. Otto's I, Ludolf und Liutgarde, auf. Dorthin brachte Erzb. Otgar 836 aus Italien die Reliquien des h. Severus mit denen von Vincentia und Innocentia, dessen Gattin und Tochter, und transferirte nachmals Erzb. Hildebert 935 die Gebeine der Mainzer Bischöfe vor Bonifatius aus der Hilarius-

Knonau (S. 41): Qui Magontiam ipsam a loco suo antiquo motam propius Rheno statuerat. Effehard war Vorsteher der Schule zu Mainz 1025—1031.

1. Ann. Fuld., SS. I, 365: Homines etiam Rabani episcopi adversus dominum suum conspirantes; vgl. Dümmler I, 594 Anm. und Waitz, D. Verf. Gesch. IV, 302 Anm. über homines als Dienstleute.

2. Ibid. I, 379: quidam de hominibus Liutberti archiepiscopi orta seditione — interfecti sunt ꝛc. Noch deutlicher ergibt sich hier die Bedeutung der homines.

3. Ann. Fuld. 395: Murus Mogontiae urbis restaurari coeptus et fossa murum ambiens extra civitatem facta.

4. Ib. 403: Optima pars Mogontiae civitatis, ubi Frisiones habitabant — conflagravit incendio.

5. Einhardi Ann. 181; Enhardi Fuld. Ann. 351.

6. Ann. Alban. (Ann. Wirceb.) SS. II, 240; Inschriften bei Jaffé Mon. Mog. 715 und Zusatz in Mariani Chron. SS. V, 548. Ueber die Geschichte des Klosters und nachmaligen Ritterstifts s. Helwich Chron. Mon. ad S. Albanum mit Urkunden in Joannis rer. Mogont. II, 713—789 und Reuter, Albansgulden (Mainz 1790).

7. Falk, Das erste Jahrtausend ꝛc. S. 15 und Böhmer-Will Reg. S. 143.

kapelle zu Dalheim [1]. Zu St. Alban trat das Reichsconcil von 813 zusammen [2] und tagten die Mainzer Synoden 829 unter dem Vorsitz des Erzb. Otgar, 847 unter dem des Rabanus [3]. Dort empfing 826 der Dänenkönig Heriold mit seiner Gemahlin und vielen Dänen die christliche Taufe im Beisein des Kaisers Ludwig und der Kaiserin Judit, umgeben von einem glänzenden, in der Pfalz zu Ingelheim vereinigten Hofstaat [4].

IV.

Der Uebergang der Stadtherrschaft an den Erzbischof unter den sächsischen Kaisern.

In den inneren Zerwürfnissen, welche lange Zeit die Regierung Otto's des Großen beunruhigten, gab bei der immerfort zweideutigen Politik des Erzb. Friedrich (937—954) die Haltung der Stadt Mainz wiederholt den Ausschlag, wobei es sich zeigte, daß diese doch keineswegs völlig in der Gewalt des Erzbischofs war. Als derselbe bei der Empörung der Herzoge Eberhard und Giselbert gegen den König 939 sich gleichfalls untreu bewies, verschlossen ihm die Mainzer ihre Thore, worauf er gefangen genommen und nach Sachsen hinweggeführt wurde [5]. Nachher aber wurde die Stadt bei der Empörung der Herzoge Konrad und Ludolf von dem Erzbischof an diese ausgeliefert [6] und war im J. 953 deren wichtigster Stützpunkt; sie widerstand dem König und seinem ganzen Heere während einer zweimonatlichen Belagerung [7] und unterwarf sich erst nach anderthalb Jahren mit dem ganzen Frankenlande, nachdem Erzb. Friedrich (25. Oct. 954) gestorben war [8].

Der Zeitgenosse Ruotger nennt Mainz eine edle und reiche Stadt [9].

1. Falk S. 16. 19. Böhmer-Will S. 57. 99.

2. Hartzheim Concilia Germaniae I, 404. 413: in civitate Moguntia in claustro basilicae S. Albani martyris.

3. S. Dümmler I, 304, Simson Jahrbücher des fränkischen Reichs unter Ludwig dem Frommen I, 314, Böhmer-Will S. 55. 64.

4. Die bestimmte Angabe des Orts in Einh. Ann. verdient den Vorzug vor der abweichenden von Ermoldus Nigellus, welcher V. 357 f. nicht bloß den Empfang des Dänenkönigs, auch die Taufe desselben zu Ingelheim stattfinden läßt. Die späteren Quellen folgen theils der einen theils der andern Ueberlieferung, s. Dümmler I, S. 259 Anm. und Simson I, 258 Anm.

5. Liudprandi Antap. L. V c. 33; Dümmler, K. Otto der Große S. 93.

6. Cont. Regin. SS. I, 622: Fridericus — civitatem inimicis regis tuendam commisit.

7. Widukind III c. 18: Multae machinae muris admotae, sed *ab urbanis* destructae vel incensae; crebrae ante portas pugnae etc.

8. Ib. c. 41, Dümmler S. 241.

9. Vita Brunonis c. 16: Magóntia urbs nobilis et opulenta.

Sie war edel als Sitz des Erzbischofs und Erzkanzlers, reich durch Güterbesitz und Kaufmannschaft. Die Absendung eines Mainzer Kaufmanns Namens Liutfrid mit Geschenken nach Constantinopel durch Otto I im J. 949 läßt auf bis dorthin reichende Handelsbeziehungen schließen, wie solche späterhin ausdrücklich bezeugt sind[1]. Mainz war zur Zeit noch königliche Stadt und als Hauptstadt des Frankenlands für K. Otto I ganz besonders werthvoll[2].

Mit der Regierung des gewaltigen Erzbischofs Willigis (975—1011) begann für Mainz eine neue Epoche kirchlichen Glanzes durch großartige Kirchenbauten und geistliche Stiftungen[3]. Zwar, sein bedeutendstes Werk, der Neubau des Münsters, wurde, eben vollendet, am Tage der Einweihung selbst, 1009 August 30, durch Brand vernichtet[4]; aber Willigis unternahm sofort dessen Wiederherstellung, welche von seinem Nachfolger dergestalt gefördert wurde, daß Erzb. Bardo den wiedererbauten Dom kaum 30 Jahre später in Anwesenheit des Kaisers Konrad II und seiner Gemahlin Gisela einweihen konnte[5]. Neben dem Münster erhob sich die neue Liebfrauenkirche, Sancta Maria ad gradus, welche Willigis mit den herrlichen Bronzethüren schmückte, auf denen man nachmals das erste Stadtprivileg, das kostbarste Vermächtniß des Erzb. Adelbert I, mit dem Grabstichel eintrug. Auf der Höhe der Stadt errichtete derselbe die Kirche von St. Stephan für ein neues Collegiatstift, in der er selbst seine Grabstätte fand[6]. Die Kirche von St. Victor außerhalb der Stadt wurde gleichfalls von ihm zu einem Collegiatstift erhoben.

Wir datiren von seiner denkwürdigen Regierung auch den Anfang der weltlichen Herrschaft der Erzbischöfe über die bis dahin königliche Stadt. Doch sehen wir vorerst, unter welchen Verhältnissen des öffentlichen Rechts sich diese bis dahin befand.

---

1. Liudprand Antap. L. VI c. 4; vgl. Gfrörer, Gregor VII Bd. 7, 212. W. Heyd, Gesch. des Levantehandels im M.-A. 1879 Bd. 1, 89 f.

2. Cont. Regin. l. c.: Tunc rex audiens Magontiam metropolim Franciae *regiamque civitatem* inimicis suis deditam.

3. Falk, Das Leben des h. Erzb. Willigis, in der Zeitschr. Katholik 1881. II. Derselbe über die Kunstthätigkeit in Mainz von Willigisens Zeit bis zum Schluß des M.-A. (1869).

4. Ann. von St. Alban (Ann. Wirceb. SS. II, 242) und Lamberti Ann. a. 1009. Die Geschichte des Doms in Verbindung mit der der Erzbischöfe und der Stadt behandelt das Werk des Domkapitulars Werner, 3 Bde. (1827—1836), die des Doms für sich, insbesondere die Baugeschichte, die neue Schrift von Bockenheimer, Der Dom zu Mainz, 1879.

5. Vulculdi Vita Bardonis in Jaffé Mon. Mog. S. 529. Das Jahr ist ungewiß, 1036 oder 1038. Böhmer-Will Bardo Nr. 27 unbestimmt 'nach 1036'.

6. S. die Beweisstellen bei Falk, Die Kunstthätigkeit zu den J. 990 und 1011. Böhmer-Will S. 143.

Das öffentliche Gericht mit Königsbann stand in Mainz im 9. bis ins 10. Jahrhundert unzweifelhaft den Grafen des Wormsgaus zu. Doch kennen wir hier so wenig wie anderswo das Verhältniß von Gau und Grafschaft, inwiefern nämlich letztere jenen ganz oder nur theilweise umfaßte, und wissen daher auch nicht, welche von den in der bezeichneten Periode genannten Grafen die Grafenrechte zu Mainz ausübten[1].

Ein Graf Uoto kommt 821 in einer Schenkung an Fulda vor, die mit seiner Genehmigung im Wormsgau stattfand[2]; einem gleichnamigen Grafen zu Mainz sind wir schon 756 begegnet[3].

In den beiden letzten Decennien des 9. Jahrhunderts waren zwei mächtige, dem K. Arnulf nahe stehende Männer, Walacho und Megingaud, Grafen nicht allein im Wormsgau, sondern der erstere auch im Speier- und Enzgau, der letztere auch im Meienfeld[4]; und gleichzeitig wird noch ein dritter, Werinhar 891, als Graf im Wormsgau und Nahegau zu Ingelheim genannt[5], woraus ersichtlich ist, daß der Wormsgau zur Zeit in mehrere Grafschaften getheilt war.

Seit 906 erscheinen Graf Konrad im Wormsgau und Graf Wernher im Speiergau[6].

Ob dieser Graf Konrad dem hessischen Geschlecht der Konradine angehörte und der nachmalige König Konrad I war, erscheint zweifelhaft[7]. Graf Werner aber ist sicher als der Stammvater des nach-

1. Das Verzeichniß der Grafen von Lamey in seiner Descriptio pagi Wormat., Acta Palat. I, 289, bedarf vielfach der Ergänzung und Berichtigung.

2. Dronke Nr. 395 S. 178 Schenkung zu Truhtmarsheim d. i. Dromersheim bei Bingen.

3. S. oben S. 10 Anm. 8.

4. S. die Beweisstellen bei Dümmler, Gesch. des ostfränkischen Reichs II, 358 Anm. 35, S. 516 Anm. 60.

5. Urk. des B. Theotelach von Worms, 891 Febr. 10, Schannat Hist. Worm. Cod. 10: Actum publice — coram Werinhario comite — *in pagis* Wormatiensi et Nachogowe et *in comitatu* Werinharii comitis *in villa* sive marca Ingelheim.

6. Konrad, nach Urk. Ludwig's des Kindes 906 Sept. 2: in pago Wormazfelde in comitatu Konradi (Böhmer Reg. 1213), und Urk. desselben 907 Oct. 22 (Böhmer 1216). Werinhar nach Urk. desselben, 906 Nov. 4 (Böhmer 1214): in pago Spirahgouwe in comitatu Werinharii. Vermuthlich waren es diese beiden, welche dem Bischof Einhard von Speier die Augen ausstechen ließen (Contin. Regin. SS. I 614) und wegen solcher Frevelthat auf der Synode zu Hohenaltheim zur Rechenschaft gezogen wurden. Dümmler II, 605.

7. Dies ist die Meinung Kremer's (Orig. Nassow.), welcher Wenck, Hess. Landesgesch. II, 655 Anm. widerspricht, ohne aber angeben zu können, woher denn Konrad stammte. Stein, Konrad I S. 324, hält ihn für den Vetter des Königs, Konrad Kurzbold, Eberhard's Sohn, von dem aber nur bekannt ist, daß er Graf im Niederlahngau war, wo er die Kirche zu Limburg erbaute: Urk. Ludwig's des Kindes 910 Febr. 10 (Böhmer 1229), Otto's I 940 Febr. 19 und 942 Juni 2 (Stumpf 81. 104).

maligen salischen Königshauses anzusprechen. Auf ihn folgte sein Sohn Konrad der Rothe, nachmals Herzog von Lothringen und K. Otto's I Schwiegersohn, welcher durch den Besitz verschiedener Grafschaften in den Gauen von Worms, Speier und Nidda gewissermaßen eine herzogliche Stellung in Franken einnahm und darum von den Chronisten Herzog der Franken genannt wird, obwohl kein eigentliches Herzogthum von Franken mehr bestand [1].

Dieser gab im J. 946 alle seine ererbten Rechte, welche er in der Stadt Speier besaß, im Austausch gegen andere Besitzungen an den Bischof von Speier auf: die Münze, die Hälfte des Zolls, dessen andere Hälfte dem Bischof bereits gehörte, verschiedene Abgaben, Hofstätten und Hufen, sowie die seinen Vorfahren von den Königen verliehene Gewalt innerhalb und außerhalb der Stadt [2]. Waren diese Rechte, wenn nicht alle doch die meisten, mit der Grafschaft als nutzbare Lehen verbunden, so konnten sie nur durch königliche Verleihung vollgültig an den Bischof übertragen werden, wie es auch bald darauf durch Otto I 969 bezüglich des königlichen Banns, der Münze, des Zolls nebst allen daraus fließenden Einkünften in der Stadt und deren Umgebung geschah [3].

Nicht lange nachher erfolgte die gleiche Veränderung, nur in umgekehrter Ordnung in Worms. Zuerst verlieh K. Otto II 979 dem dortigen Bischof das letzte noch dem Fiscus vorbehaltene Drittel aus Gerichtsbann und Zöllen, wie zugleich die volle hohe und niedere Gerichtsbarkeit in der Stadt [4]; und erst später gab Herzog Otto, Sohn und Nachfolger Konrad's des Rothen, der auch der Wormser (Wormatiensis) genannt wird [5], all sein Gut und Eigen in der Stadt, Hofstätten und Häuser, Leibeigne und Nutzungen an K. Heinrich II auf, der sie 1002 an die Kirche von Worms übertrug [6]. Dieser letztere Act war wichtiger als der erstere; denn wenig nützte dem Bischof die verliehene Gerichtsbarkeit in der Stadt, wenn doch, wie die Lebensbeschreibung des Bischofs Burchard erzählt, der mächtige Herzog dort noch seine Stammburg hatte, worin er eine gewaltthätige Dienstmann-

1. Dümmler Kaiser Otto d. Gr. 101 Anm. 5; Köpke Jahrb. d. d. Reichs unter d. sächs. Hause I Abth. 2 Excurs 5 und desselben Widukind von Corvey 124—126; Waitz Deutsche Verf. G. VII, 98.

2. 946 Mai 13, Remling Gesch. d. Bischöfe von Speier Urk. Buch S. 11.

3. 969 Oct. 4, Remling S. 15 (Stumpf 473); wieder bestätigt durch K. Heinrich II, 1003 Juni 11 (Stumpf 1362).

4. 979 Aug. Scheid Orig. Guelf. IV, 296 (Stumpf 745), bestätigt durch Otto III, 885 Apr. 29 (Stumpf 883).

5. S. die Stellen bei Dümmler, Otto I S. 259 Anm. 5.

6. 1002 Oct. 3 (Stumpf 1326).

schaft beherbergte, und der Bischof dagegen genöthigt war, zu seinem Schutz Kirche und Stadt mit Mauern zu befestigen[1]. Darum wurde auch erst in der gänzlichen Entfernung des Herzogs aus der Stadt die wirkliche Befreiung derselben aus ungerechter Knechtschaft gesehen[2].

Wenden wir uns nun zu **Mainz**, so ist weder von Herzog Konrad dem Rothen, noch von seinem Sohn dem Herzog Otto bekannt, daß sie dort noch, wie in Worms und Speier, die Grafschaft oder einzelne von ihr abgeleitete Rechte besessen oder aufgegeben hätten. Die Uebertragung dieser Rechte an den Erzbischof muß hier schon früher stattgefunden haben. Dies ergibt sich aus dem schon erwähnten Wormser Privileg Otto's II von 979, worin ausdrücklich auf das Beispiel der Erzbischöfe von Mainz und Cöln Bezug genommen ist: gleichwie diese soll der Bischof von Worms Zölle und Bannrechte (in toletis et bannis in Stadt und Land (suburbio) besitzen, und keine andere Gerichtspersonen in der Stadt Gewalt haben als der Bischof oder sein Vogt[3]. Es ist schon an sich nicht anzunehmen, daß der Erzbischof von Mainz nur eine geringere Gewalt in seiner Stadt sollte besessen haben, weniger Herr von ihr sollte gewesen sein, als es zur Zeit seine Suffraganbischöfe von Worms und Speier in ihren Städten waren. Mit der Würde des Erzbischofs von Mainz war regelmäßig auch das Reichskanzleramt verbunden[4]. Erzb. **Willigis** (975—1011) war nächst den Kaisern seiner Zeit der angesehenste Mann im Reich und mehrmals, während der Minderjährigkeit Otto's III und bei dem Thronstreit nach dessen Tode, selbst der Träger der Reichsregierung. Es ist nicht denkbar, daß in seiner Stadt Mainz noch eine von ihm unabhängige Grafengewalt hätte existiren können.

Aus den noch vorhandenen königlichen Privilegien des Erzstifts

1. Vita Burchardi MG. SS. IV, 835.

2. Der Zeitgenosse Bischof Thietmar stimmt ein begeistertes Loblied über dieses für die Kirche hocherfreuliche Ereigniß an. Chron. L. V am Schluß:
Urbs Wormacensis gaudet temporibus istis
Libertate sua, cujus manebat in umbra
Hactenus, atque *ducum fuerat sub lege suorum.*
Vgl. Hirsch, Jahrb. unter Heinrich II Bd. I Excurs 7.

3. Ut reliquarum ecclesiarum *Moguntiensis atque Coloniensis praesules* pleno jure possideant, nullaque judiciaria persona in praedicta civitate ullam deinceps exerceat potestatem praeter ipsum quem pastoralis dignitatis sollertia praefecerit advocatum. Nicht zwar in Bezug auf die öffentliche Gerichtsbarkeit, aber auf Münze, Zoll und Marktrecht ist gleichfalls im Privileg Otto's III für die Abtei Quedlinburg 993 Nov. 23 (Stumpf 1026) auf Cöln, Mainz und Magdeburg, welche solche Rechte schon von seinen Vorfahren her besessen hätten, hingewiesen.

4. Seit K. Heinrich I besaßen dasselbe Erzbischof Hildebert und seine Nachfolger, diese aber erst seit dem Tode Bruno's von Cöln 965 ausschließlich. Dümmler Otto I S. 543.

— die älteren sind verloren gegangen — läßt sich hierüber nichts bestimmtes entnehmen. Sie beziehen sich nicht besonders auf die Rechte des Erzbischofs in seiner Stadt Mainz, sondern allgemein auf die in allen Besitzungen des Erzstifts. In dem ersten von Otto II, 975 Jan. 25 (Stumpf 641), bestätigt derselbe, unter Hinweisung auf die früheren Privilegien der Kirche von Mainz, dem Erzb. Willigis alle Abteien und Kirchen, Münze und Zölle, Ortschaften — villas, ein unbestimmter Ausdruck, worin Städte und Dörfer begriffen sind — und Colonen, sowie die Gerichtsbarkeit seines Vogts über die Angehörigen der Kirche — familiae, gleichfalls eine unbestimmte Bezeichnung — mit Ausschließung aller anderen Gerichte[1]. Dasselbe Privileg erneuerte Heinrich II auf Ansuchen von Willigis, 1007 Mai 27 (Stumpf 1452), sowohl bezüglich aller übrigen Rechte, als auch darin, daß die Angehörigen der Kirche jedes Standes (sui, cujuscumque conditionis sint) allein vor dem Erzbischof, oder vor seinem Vogt oder anderen Ministerialen — je nach Beschaffenheit der Sache und der Personen (prout res fuerit) — sollen mit gerichtlichen Klagen, Zöllen und anderen Leistungen angegangen werden. In dem späteren Privileg Heinrich's IV, 1057 Nov. 4 (Stumpf 2548), ist neu allein der Zusatz oder die ausdrückliche Bestimmung, daß der richtende Vogt die Stelle des königlichen Beamten vertritt, an welchen die dem König gebührende Buße für Frevel zu entrichten ist[2].

Die Benennung des erzbischöflichen Richters als advocatus ist eine allgemeine Bezeichnung, die anderswo wohl auch als Amtstitel desselben, nicht aber so in Mainz vorkommt. (Etwas anderes ist der Schutzvogt der Kirche, der auch advocatus heißt.) Statt dessen finden wir hier den Burggrafen.

Das Burggrafenamt, welches seit Ende des 10. Jahrhunderts in bischöflichen wie in königlichen Städten angetroffen wird, zeigt sich an den einzelnen Orten in so verschiedener Bedeutung und mit so ungleichartigen Befugnissen ausgestattet, daß so wenig ein allgemeiner Begriff für dasselbe sich aufstellen läßt, als dessen muthmaßlicher Zusammenhang mit dem alten Grafenamt bestimmt nachgewiesen werden kann[3].

1. Familiae autem coram nullo placitis vel negotiis respondere cogantur, nisi coram episcopo seu potente advocato ejus.

2. Et si furtum faciunt vel quicquid, quod in eos ab aliquo legaliter exigatur, hoc totum, *sicut ab antecessoribus nostris concessum est*, ita per nostre auctoritatis preceptum coram advocato ipsius ecclesie, *quasi coram regis exactore*, quicquid regi debeant omnino persolvant. Diebstahlssachen sind hier nur als am häufigsten vorkommend besonders hervorgehoben.

3. Vgl. hierüber meine Kritischen Beiträge in der Kieler Monatsschr. 1854

Die Burggrafschaft von Mainz ist am meisten mit der von Cöln verwandt. Hier wie dort wurde sie nicht; wie in Straßburg und anderswo, zu einem bloßen Ministerialenamt heruntergesetzt, sondern der Burggraf gehörte fortdauernd, als Vassall des Erzbischofs, dem freien Herrenstande an, und übte die Gerichtsbarkeit im Namen des Königs, von dem ihm der Bann verliehen war [1].

In dieser Stellung finden wir den ersten genannten Burggrafen von Mainz, Erkenbald, zur Zeit des Erzb. Bardo (1031—1051). Nach der Erzählung des Kaplan Vulculd in seiner Lebensbeschreibung Bardo's beging dieser Stadtgraf (urbis prefectus) viel Ungerechtigkeit und Gewaltthat gegen die Leute von St. Martin, d. i. Bürger und Einwohner der Stadt Mainz [2].

Er ließ einen Stadtschöffen greifen und mit Ruthen auspeitschen; verklagte den Schultheiß [3] bei dem Kaiser, so daß sich der hochbejahrte Mann der Wasserprobe zum Beweise seiner Unschuld unterziehen mußte; erwirkte einen kaiserlichen Befehl gegen einen Bürger, ihn in Ketten zu legen, worauf derselbe sich mit vielem Gelde loskaufen mußte; schädigte andere auf verschiedene Weise und verklagte selbst seinen erzbischöflichen Herrn (dominum suum) bei dem Kaiser, so daß er Genugthuung leisten mußte. Lange Zeit ertrug der fromme und milde Bardo alles mit himmlischer Geduld, bis er endlich den Grafen vor das Gericht seiner Vassallen stellte, und dieses ihn zum Verlust seines Lehens verurtheilte, welches er erst nach erneuerter Angelobung der Treue zurückerhielt [4].

Wie man aus vorstehender Erzählung ersieht, war Erkenbald, der Stadtpräfect und Graf des Erbischofs [5], der oberste Richter in der Stadt, dem der Schultheiß untergeben war, den er aber nicht selbst richten konnte, weshalb er ihn beim Kaiser verklagte. Dem Erzbischof war er als Vassall zur Treue verpflichtet und nach Lehnrecht wurde er

S. 164 ff. und die Nachweisung der Burggrafen und ihrer verschiedenen Bedeutung bei Waitz Verf. Gesch. VII, 41—54.

1. S. Verf. Gesch. von Cöln S. 23. 87 (Separatabdr.) Chron. von Cöln I, XXIII; III, XXXIII.

2. Jaffé Mon. Mog. S. 526. Daß unter homines sancti Martini allgemein Stadtbürger zu verstehen sind, beweisen die erzählten Fälle.

3. Die Uebersetzung von unus ex judicibus civitatis mit Stadtschöffe und von tribunus plebis mit Schultheiß, der auch centurio heißt, wird sich durch das weiterhin über diese Aemter Gesagte rechtfertigen.

4. A. a. O. Ibi vero commilitonum suorum judicio abjudicatum beneficium perdidit et fidelitatis rursum securitate adjurata, idem beneficium repetitione probrosa recepit.

5. Quidam *comes suus*, nomine perfidus Erkenbaldus, scilicet inmerito *urbis Maguntinensis prefectus*.

wegen seiner Vergehen gegen ihn zur Rechenschaft gezogen. Hiernach scheint es, entgegen der Aussage K. Otto's II im Wormser Privileg, wonach die Erzbischöfe von Cöln und Mainz bereits die Gerichtshoheit besaßen, daß letztere in Mainz doch noch dem Kaiser vorbehalten war, der sie durch den Burggrafen ausübte. Die Lösung dieses Widerspruchs kann nur in der zwiefachen Stellung des Burggrafen gefunden werden, welcher der Stadtgraf des Erzbischofs war, aber den Gerichtsbann vom Reiche hatte, nicht anders als wie der Burggraf von Cöln, und nicht anders als der Vogt, den der Bischof von Straßburg einsetzte, von dem es im ältesten Straßburger Stadtrecht heißt, daß der Kaiser ihm den Bann 'd. i. die Rache mit dem Schwerte' verleihe, weil eine geistliche Person kein Blut vergießen soll[1]. Denn allgemeiner Rechtsgrundsatz war, daß ein geistlicher Fürst, wiewohl er die Regalien vom Könige hat, doch seinem Richter nicht den Blutbann verleihen darf, sondern solche Verleihung bei dem Könige nachsuchen soll[2].

Erkenbald heißt bei Vulculd praefectus urbis und comes, was der deutschen Benennung Burggraf entspricht: er war Graf des Erzbischofs (comes suus) und der oberste weltliche Beamte in der Stadt. Ein anderer Vorsteher der Stadt, welcher dem geistlichen Stande angehörte, wird schon zur Zeit des Erzbischofs Willigis genannt. Der Lebensbeschreiber des B. Burchard von Worms erzählt, daß dieser, bevor er Bischof wurde, der Kirche von Mainz diente und zu hohen geistlichen Würden gelangte, daß Erzbischof Willigis, dem er innigst vertraut war, ihn zum Vorsteher seiner Kammer und zum 'Primas der Stadt' ernannte[3]. Wir werden dieses Amt, als das des Stadtkämmerers, erst später in seiner Bedeutung kennen lernen.

V.

Die erzbischöfliche Herrschaft unter den fränkischen Kaisern. Das Stadtprivileg Adelbert's I.

Die würdigen Nachfolger des großen Reichserzkanzlers Willigis, der friedfertige Erkenbald, der kirchlich strenge Aribo, der als erster Königs-Wähler den Grafen Konrad von Franken auf den Thron

1. Erstes Straßb. Stadtrecht § 11. Unde postquam episcopum advocatum posuerit, imperator ei bannum, id est gladii vindictam — tribuit.
2. Schwabenspiegel S. 48 (Laßberg).
3. Vita Burchardi SS. IV, 833: Ergo — sibi familiarissimum elegit et suae camerae magistrum ac civitatis primatem constituit.

erhob, der milde und demüthige heilige Bardo, der in Vertheidigung seiner Rechte eifrige Liutpold — hielten fortwährend treu zu Kaiser und Reich [1]. Dieses herkömmliche gute Einvernehmen änderte sich erst, als die stürmisch bewegte Regierung Heinrich's IV den charakterlosen Erzb. Sigfrid an den Verschwörungen und Empörungen der Reichsfürsten theilnehmen sah, und als nach dem Ausbruch des unseligen Kirchenstreits, der das Reich entzweite und verwüstete, derselbe Erzbischof und Erzkanzler das dienstbeflissene Werkzeug des Papstes Gregor's VII wurde und nacheinander die Gegenkönige Rudolf von Schwaben (1077 März 26) und Hermann von Luxemburg (1081 Dec. 26) krönte. Sein Nachfolger Wezilo (1084—1088) war das Geschöpf K. Heinrich's IV und dessen eifriger Anhänger. Erz. Ruthard (1089—1109) blieb in demselben Verhältniß bis ihn der Kaiser wegen des zu Mainz von den Kreuzfahrern verübten Judenmordes zur Rechenschaft zog [2]. Seitdem war Ruthard sein erbitterter Feind, trat in Thüringen als Haupt der päpstlichen Partei auf und unterstützte mit allen Kräften die Rebellion des verrätherischen und eidbrüchigen Kaisersohnes, dem er nach gelungener Frevelthat in der Fürstenversammlung zu Mainz am 5. Januar 1106 die dem alten Kaiser entrissenen Reichsinsignien übergab. Auf keinen glaubte Heinrich V sicherer bauen zu können als auf seinen Kanzler Adelbert, den er, zum Lohn für seine ihm gegen P. Paschalis II geleisteten Dienste, auf den erzbischöflichen Stuhl von Mainz erhob [3]. Doch Erzb. Adelbert I (1110—1137) fand es seiner veränderten Stellung angemessen, auch seine Gesinnung und Haltung zu wechseln: er wurde als Vertheidiger der Freiheit der Kirche der geschickteste und gefährlichste Gegner seines früheren kaiserlichen Herrn und Gönners. Dieser aber verfuhr gegen ihn ganz ebenso wie vorher gegen den Papst, brachte ihn in seine Gefangenschaft (Dec. 1112) und ließ ihn erst, durch den Auf-

1. Vgl. die Charakteristik der Erzbischöfe von C. Will in der Einl. zu den Böhmer'schen Regesten.

2. Böhmer-Will, Ruthard 18. 25. Die Annalen von Paderborn (Annal. Saxo SS. VI, 729) erzählen, daß die Juden von Mainz sich mit ihren Schätzen in den Bischofshof flüchteten, wo sie, von den erzbischöflichen Ministerialen nicht beschützt, sämmtlich, gegen 900, den Tod fanden. Die Annalen von St. Alban (Ann. Wirceb. SS. II, 246) und mit ihnen die Hildesheimer geben die Zahl auf 1014 Männer, Frauen und Kinder an. Diese entsetzliche Judenschlacht fand am 27. Mai 1096 statt.

3. Hujus maximi sceleris (der Gefangennahme des Papstes und seiner Cardinäle) *autor fuisse dicitur Albertus*, natione Lotharingus, qui postmodum factus est Moguntie archiepiscopus, tunc vero regis cancellarius et primus inter primos ejus *praecordialis cancellarius.* Leonis Mars. et Petri diac. Chron. Monast. Casin. SS. VII, 780.

ruhr der Mainzer dazu gezwungen, nach drei Jahren wieder los (Dec. 1115). Nachher blieb Adelbert fortwährend der Anführer der Reichsopposition im Bunde mit Herzog Lothar von Sachsen, der auch, nach Heinrich's V Abgang, ihm zumeist seine Königswahl verdankte (1125 Ende August).

Die Stadt Mainz ist diesen Wandelungen der erzbischöflichen Politik keineswegs immer gefolgt.

Als Erzb. Sigfrid am 26. März 1077 den Gegenkönig Rudolf von Schwaben zu Mainz krönte, wurden die Festlichkeiten des Tages durch den Aufstand der dem rechtmäßigen König ergebenen Bürger unterbrochen; es kam zum blutigen Kampf zwischen ihnen und den Kriegsleuten im Gefolge Rudolf's, welche sich in den Hof der königlichen Pfalz flüchteten. Man drohte, diese selbst in Brand zu stecken; doch der Erzbischof versprach den schleunigen Abzug Rudolf's: 'so wurde der Gegenkönig aus der Stadt hinausgeworfen und mit ihm zugleich der Erzbischof mit vielen Schmähungen (magnis blasphemiis) vertrieben, der seitdem nicht wieder nach Mainz zurückgekehrt ist' [1].

Und wieder im J. 1105 bewiesen die Mainzer, im offenen Widerspruch mit Erzb. Ruthard, dem von allen Seiten verlassenen Heinrich IV ihre unwandelbare Treue. Ein glänzendes Ehrendenkmal dieser Gesinnung ist das noch erhaltene Schreiben der Vorsteher, Beamten und Bürger der Stadt — Moguntiensis ecclesiae humiles servi F. camerarius, A. centurio cum universis ministris ac civibus — an denselben, worin sie ihm ihre fortdauernde Ergebenheit versichern, für ihn und das Reich Leben und Vermögen einzusetzen versprechen, seine schleunige Ankunft bei dem Anzug des feindlichen Heeres begehren und ihm Hülfe mit 20000 Mann zu Roß und zu Fuß aus dem Rheingau verheißen [2]. Eben deshalb, weil sie den Ausbruch des Volksunwillens zu seinen Gunsten befürchteten, ließen der junge K. Heinrich und die Fürsten den Kaiser, den sie in ihre Gewalt gebracht hatten, nicht nach Mainz kommen: in Ingelheim fand der schmachvolle Auftritt der erzwungenen Abdankung desselben statt (1105 Dec. 31).

1. Ekkehard SS. VII, 202. Einen abweichenden, offenbar in der Absicht, den Abzug des Gegenkönigs weniger schimpflich erscheinen zu lassen, gefälschten Bericht gibt Bruno de bello Saxon. c. 92; vgl. Bernold SS. V, 433. In allen drei Erzählungen ist zum erstenmal die königliche Pfalz zu Mainz erwähnt. Bruno: ideo eum *de palatio* descendere non permiserunt. Ekkeh.: ceteros *in curtem palatii* fugavit, ipsasque regias aedes incendere voluit. Bern.: ita ut etiam *palatium* irrumpere vellent.

2. Cod. Udalrici, Jaffé Bibl. rerum G. V S. 234.

Das haben die Mainzer dem unnatürlichen Sohn niemals vergessen. Denn nicht aus der Anhänglichkeit an ihren von Heinrich V gefangen genommenen Erzb. Adelbert allein ist der wüthende Volksaufstand zu erklären, welcher bei dem Hoftage zu Mainz im November 1115 ausbrach, wo die bewaffnete Menge, Tod und Verderben drohend, in die königliche Pfalz eindrang, bis der Kaiser die geforderte Freilassung des Erzbischofs zugestand und dafür Geiseln stellte[1]. Auch die Mainzer stellten Bürgen für das Wohlverhalten ihres Herrn und Kirchenfürsten. Doch nur kurze Zeit hielt dieser Ruhe: er erhob sich aufs neue gegen den Kaiser, bekriegte die ihm ergebenen Städte Speier und Worms und wurde hierauf aus seiner eignen Stadt von den Bürgern vertrieben (Ende 1116). In einem an die Mainzer (cunctis Moguntiensis ecclesie civibus tam majoribus quam minoribus) gerichteten Schreiben[2] ermahnt Heinrich V Geistliche und Laien, Dienstleute und Bürger (tam milites quam cives) den gegen sie und ihn eidbrüchig gewordenen Bischof (perjurum vestrum ac nostrum) nicht wieder in ihre Stadt kommen zu lassen. Mit stärkerer Macht kehrte der letztere dennoch zurück und strafte die Aufrührer[3]. Der Krieg dauerte fort: Herzog Friedrich von Schwaben, der für die Sache des Kaisers stritt, belagerte Mainz (1117). Die Mißstimmung der Bürger wuchs immer mehr durch den ihnen zugefügten Schaden mit Verlust des Lebens der ihrigen. Unter so bedenklichen und drängenden Umständen fand sich Erzb. Adelbert bewogen, seinen 'getreuen Bürgern von Mainz und allen Einwohnern der Stadt' das erste fundamentale Privilegium der Stadtfreiheit zu ertheilen[4].

Die Urkunde dieser Verleihung, welche mit Wahrscheinlichkeit in das Jahr 1118 gesetzt wird, ist nicht in der ursprünglichen Abfassung auf die spätere Zeit gekommen, sondern allein in der Bestätigungsurkunde Adelbert's I vom J. 1135, worin sie mit den Zeugenunterschriften aufgenommen ist, wie auch die Bestätigung mit einer andern Reihe von Zeugen versehen ist. In dieser Gestalt wurde der Freiheitsbrief, in welchem die Bürger von Mainz fortan das Palladium ihrer Stadtfreiheit erkannten, auf die von Erzb. Willigis gestifteten Flügelthüren in Bronze an der Liebfrauenkirche mit Uncialschrift eingegraben,

1. Ekkehard SS. VI, 249: Dubium non est, quod nisi datis ad presens obsidibus imperator ea quae sibi imponebantur facturum se citissime confirmasset, ipsum fortasse palatium cum universorum qui in eo erant crudelissima nece ilico corruisset.

2. Cod. Udalrici, Jaffé Nr. 177.

3. Annal. Saxo S. 753.

4. Vgl. Fr. Kolbe, Erzb. Adelbert I von Mainz und Heinrich V.

wie man Thüren und Inschrift noch gegenwärtig am Marktportal des Doms sieht, wohin sie erst in neuerer Zeit, nach Zerstörung jener Kirche, versetzt worden sind[1].

Darin gedenkt der Erzbischof der Leiden seiner Gefangenschaft, welche er allein wegen seines Gehorsams gegen die römische Kirche erduldet habe, und nicht minder der Leiden seiner treuen Mainzer (fideles Moguntinae civitatis cives), deren für ihn gestellte Geiseln, ihre lieben Söhne und Anverwandte, gleichfalls aufs ärgste seien mißhandelt worden: darum habe er erwogen, wie er so gute und große Verdienste durch Förderung ihrer Ehre und ihres Nutzens vergelten könne. ‘Nachdem wir hierüber’, fährt er fort, ‘mit den angesehensten Geistlichen, mit Grafen, Freien, Dienstleuten und Bürgern in Berathung getreten sind, haben wir die Einwohner der Stadt mit solchem Rechte beschenkt, daß sie, frei von den Gerichten und Schatzungen auswärtiger Vögte, ihres angebornen Rechts, ohne Zwang eines Beamten, genießen sollen, nämlich des Rechtes, Steuer und Zoll nur an diejenigen, denen sie gebühren, freiwillig zu entrichten’[2].

In diesen so kurz und allgemein gehaltenen Sätzen ist sicherlich nicht so viel gewährt worden, als spätere Freunde und Vertheidiger der bürgerlichen Freiheit von Mainz darin finden wollten, nämlich daß die Bürger ‘also frei sein sollen, daß sie nur Gott als ihren angebornen Herrn anerkennen und keinen Dienst, Schatzung oder Steuer zu leisten schuldig sind’[3]. Was ihnen Erzb. Adelbert wirklich verlieh, war erstens das wichtige Recht, nicht vor einem auswärtigen Gericht zu Recht stehen zu müssen, — dasselbe Privilegium, was K. Heinrich V den Einwohnern der kaisertreuen Stadt Speier 1111 und Lothar III 1129 denen von Straßburg gewährte[4]; und zweitens das Recht, nur die herkömmlichen Zölle und Steuer zu zahlen, wobei besonders die Ausschließung jedes Zwangs bei der Steuererhebung (sine exactoris violentia) und die Freiwilligkeit der Leistung (gratis nullo exigente) betont wird, was

1. Ich habe den Text der oft gedruckten Urkunde zum erstenmal genau nach der im Münchener Reichsarchiv aufbewahrten Originalausfertigung, deren erste Zeile in Goldschrift geschrieben ist, mitgetheilt und dabei die Varianten der keineswegs fehlerfreien Inschrift angegeben in Forschungen zur d. Geschichte Bd. XX H. 3.

2. hoc jure donavi: ut nullius advocati placita vel exactiones extra murum expeterent, sed infra sui nativi juris essent sine exactoris violentia, quia cui tributum tributum, cui vectigal vectigal, gratis nullo exigente, persolverent.

3. So schon die Mainzer Chronik Bd. I S. 4.

4. Remling U. B S. 89 (Stumpf 3072); Wiegand U. B. I, 61 (St. 3229). Vgl. meine Abh. über Adelbert's I Stadtprivileg a. a. O. S. 437.

auf eine schon irgendwie bestehende Selbstverwaltung der Bürger der Stadt schließen läßt.

Als Zeugen, welche das eine mal bei der Verleihung des Privilegs, das andre mal bei der Bestätigung desselben anwesend waren, finden sich, wie bei einer für Erzstift und Stadt so hochwichtigen Angelegenheit zu erwarten ist, die vornehmsten geistlichen Würdenträger und weltlichen Vassallen einerseits, die Beamten und angesehensten Einwohner der Stadt andrerseits aufgeführt. In der ersten Zeugenreihe sind es die Bischöfe von Speier, Worms und Würzburg, mehrere Geistliche des Domkapitels [1], der Burggraf Arnold mit anderen Grafen und freien Herren, nach diesen die Ministerialen, unter denen mit Amtstiteln der Vicedom Embricho, der Schultheiß (villicus) Ernst, der Walpod Rudhart; in der zweiten Domherren und hohe Geistliche von Mainz, Reichs- und Lehengrafen des Erzstifts, unter denen wieder Arnold der Burggraf vorkommt, und freie Herren; dann Ministerialen, und zwar mit Amtstiteln der Vicedom Embricho, der Stadtkämmerer (camerarius civitatis) Meingot [2], der Schultheiß (scultetus) Dudo, zuletzt sechs Offizialen (officiales).

VI.

Die Stadtverfassung im 11. und 12. Jahrhundert.

Wir schließen unsere Untersuchung über die Stadtverfassung im 11. und 12. Jahrhundert an das Stadtprivileg des Erzb. Adelbert I an.

Zuerst kommen die Personenstände und Einwohnerklassen in Betracht.

Im erzählenden Theil des Privilegs von Adelbert sind zweimal die gesammten Stände genannt, deren Bemühung er seine Befreiung aus der Gefangenschaft verdankte: — tam diu itaque clerus, comites, liberi cum civibus et familia prefato imperatori Heinrico insistentes elaboraverunt, und mit denen er sich über die Belohnung solches Verdienstes berieth: — communicato ergo primorum consilio, clericorum dico, comitum, liberorum, familie et civium: — also 1. der Klerus, aus welchem die angesehensten Geistlichen (primores), d. i. Domherren und Pröpste, zur Berathung und als Zeugen zugezogen wurden; 2. Grafen; 3. freie Herren; 4. Dienstleute und

1. S. über diese und die genannten Bischöfe in Bezug auf die Zeitbestimmung der Urkunde die cit. Abhandlung S. 445 f.

2. Dieser und sein Bruder Dudo sind in der Urkunde ausradirt, stehen aber in der Inschrift; s. hierüber die Abh. S. 448.

Bürger der Stadt, familia und cives, welche als eine Klasse zusammengefaßt sind, wie sie auch in beiden Zeugenreihen zusammen durch die genannten ministeriales und officiales vertreten erscheinen.

Das Privilegium wurde allen ständigen Einwohnern der Stadt gewährt — habitantes infra ambitum muri prefate civitatis et manere volentes hoc jure donavi: — darin sind familia und cives begriffen, jene, die in der Stadt ansässigen Ministerialen, diese die übrigen Bürger. So finden sich beide Klassen als Bürger höheren und niederen Standes bezeichnet in der schon erwähnten (S. 24) Zuschrift K. Heinrich's V vom J. 1116 an Pröpste, Decane und gesammte Geistlichkeit, cunctis etiam Moguntiensis ecclesie *civibus tam majoribus quam minoribus*, welcher Adresse die Anrede im Context entspricht: Et ideo dilectissimi nobis tam clerici quam laici, tam *milites quam cives*.

Es ergibt sich hieraus wie der Gleichwerth von familia, ministeriales, milites, so die allgemeine und besondere Bedeutung der cives. Mit cives im engeren Sinne gleichbedeutend sind *urbani* in der Zusammenstellung: ministeriales et urbani oder servientes et urbani[1]. Die Bezeichnung *burgenses* wird, ebenso wie cives, meist im weiteren Sinne von der gesammten Einwohnerschaft, bisweilen aber auch im engeren von den Bürgern im Unterschied von den Ministerialen gebraucht[2].

Von den in der zweiten Zeugenreihe des Stadtprivilegs von Erzb. Adelbert an letzter Stelle nach den ministeriales genannten officiales ist später zu reden. Vorher sind die höheren mit besonderen Titeln benannten Beamten zu betrachten. Unter diesen erscheint als der höchstgestellte, der auch dem Personenstande nach allen übrigen vorangeht, der Stadtgraf, praefectus civitatis, urbis comes, comes de Moguncia, burgravius Moguntiae civitatis[3].

Die Reihe der bekannten Burggrafen von Mainz beginnt, wie er-

1. Urk. Adelbert's I 1127 (Böhmer-Will 186) in der Zeugenreihe, nach de liberis, d. i. Grafen und Herren, de ministerialibus et urbanis; Urk. dess. 1128 (B.-W. 205) als laici comites, liberi, servientes et urbani.

2. Urk. des Erzb. Ruthard 1099 (B.-W. Ruth. 27) consensu rectorum et officiatorum et *omnium burgensium* nostrorum. Urk. des Erzb. Arnold 1155 (B.-W. Arn. 13) wo als *burgenses* der Vicedom, der Schultheiß und andere Ministerialen genannt sind. Vita Arnoldi S. 625 (Jaffé): a Maguntinis civibus, *tam ministerialibus quam burgensibus*, stipendia militie deposcere cepit. Hier ist cives der weitere, burgenses der engere Begriff.

3. S. die Belegstellen in meiner Abh. 'Die Grafen von Rieneck und Looz als Burggrafen von Mainz', Forsch. zur d. Gesch. Bd. XIX H. 3, auf welche ich mich auch für das Folgende beziehe.

wähnt, mit Erkenbald zur Zeit des Erzb. Bardo (1031—1051). Auf diesen folgt Sigibodo 1057 und 1064[1]. Dann Gebeni, der in Urkunden Erzb. Sigfrid's I von 1069 und 1081 als urbis prefectus bei den Laienzeugen den andern Grafen voransteht[2]. Nach diesem Gerhard (I), welcher unter Erzb. Wezilo (1084—1088) und Erzb. Ruthart bis 1106 häufig vorkommt[3]. Hierauf der im Stadtprivileg Adelbert's I zweimal mit andern Grafen genannte Arnold, welcher auch sonst 1107—1135 oft genannt ist[4].

Die Burggrafschaft war bereits Erblehen der Kirche von Mainz geworden im ostfränkischen Grafenhause von Rieneck (an der Sinn unweit von Gemünden). Als Stammvater desselben ist Graf Gerhard anzusehen; mit dessen Tochter, der Erbin der Grafschaft, vermählte sich der ausländische Graf Arnold oder Arnulf von Loos oder Loon (in der Diöcese Lüttich), welcher so der Nachfolger Gerhard's wie in der Grafschaft Rieneck, so in der Burggrafschaft von Mainz wurde, und der dann seine Besitzungen und Rechte in den Grafschaften Loos, Rieneck und Mainz weiter auf seine Nachkommen vererbte[5].

Mit dem Burggrafenamt war in der Regel, wie es scheint, die Schirmvogtei der Kirche von Mainz verbunden, oder der Burggraf war als solcher der Vogt der Kirche, wie denn Sigibodo in Urk. des Erzb. Liutpold von 1057, wo er als Zeuge urbis comes unterschrieben ist, im Text advocatus ecclesie nostre genannt ist[6], und wie auch dem Burggrafen Arnold öfter beide Titel miteinander 'comes urbis et ecclesie advocatus' gegeben werden[7]. In seiner Eigenschaft als Kirchenvogt hat letzterer seine Zustimmung zur Ueberweisung der Güter des Klosters Eberbach an das zu Bischofsberg durch Erzb. Adelbert 1131 ertheilt[8].

1. B.-W. Liutpold 19, und Sigfrid I Nr. 28, wo die unrichtige Jahreszahl 1073 bei Gud. I, 938 berichtigt ist.

2. B.-W. Sigfrid I 51. 52. 149.

3. S. die cit. Abh. S. 571. 573 f.

4. Unrichtig steht bei B.-W. Adelbert I Nr. 283 in der Zeugenreihe nach Godescalc 'Adelhard Burggraf'. Die Urkunde (Würdtwein Subs. dipl. V, 403; Beyer Mittelrhein. U. B. I, 535) hat: Godescalcus, Adelhardus, *Arnoldus* urbis prefectus.

5. Vgl. Stein, Die Reichslande Rineck (Archiv des hist. Vereins von Unterfranken und Aschaff. mit Nachträgen Bd. XX H. 1) und meine Abh. S. 574—576, wo die Identität des Burggrafen Arnold mit dem Grafen Arnold oder Arnulf von Loos nachgewiesen ist.

6. B.-W. Liutpold Nr. 19.

7. Urk. Adelbert's I 1123 (B.-W. Nr. 141), K. Heinrich's V 1124 (Stumpf 3195).

8. B.-W. Adelb. I Nr. 241. Am Schluß der bei Gud. I, 94, dann nach dem Original in Rossel's U. B. der Abtei Eberbach I, 7 abgedruckten Urkunde heißt es: Insuper etiam comes Arnoldus traditioni huic interfuit, qui — ad omnem hanc commutationem assensum prebuit.

Burggraf Arnold war im November 1115 der Anführer bei dem Aufstand der Mainzer zur Befreiung des Erzbischofs Adelbert[1] und erscheint, wie wir sahen, als Zeuge in der Urkunde von dessen Stadtprivileg, sowohl bei der ersten Verleihung wie auch bei der Bestätigung desselben 1135. Doch wird er, vielbeschäftigt durch die Angelegenheiten seiner heimatlichen Grafschaft Loos im Stift Lüttich und oft am Kaiserhofe anwesend — wir finden ihn häufig genannt in den Urkk. Heinrich's IV und V, Lothar's und Konrad's III, 1092—1135[2] — nur selten in der Lage gewesen sein, seines burggräflichen Amts in Mainz zu warten. So lange er aber von dort abwesend war, führte statt seiner der ihm untergebene Schultheiß den Vorsitz im Stadtgericht. Für die hervorragende Bedeutung beider Richterämter ist es bezeichnend, daß in einigen Mainzer Urkunden dieser Periode, bei der Datirung, nächst dem Könige auch der Burggraf und der Schultheiß namentlich aufgeführt sind[3].

In den Zeugenreihen des Stadtprivilegs von Adelbert I finden sich unter den Ministerialen, in der ersten Ernest *villicus*, in der zweiten Dudo *scultetus* genannt.

Die Beschaffenheit des Amts und seine Benennungen sind in Mainz die gleichen wie anderwärts. Der Schultheiß war der Centenar oder Unterrichter des Grafen und heißt lateinisch bald tribunus, bald villicus, centurio oder scultetus[4].

So erscheint der genannte Ernest villicus in anderen Urkunden Adelbert's I aus den Jahren 1118—1124 auch als centurio und als scultetus[5]. Früher kommt bisweilen tribunus plebis vor[6], später nur scultetus.

Die Schultheißen von Mainz im 11. und 12. Jahrhundert finden sich regelmäßig unter den Ministerialen des Erzbischofs aufgeführt[7].

1. Ann. Pegav. a. 1116 (SS. XVI, 253) und Chron. Sampetrinum (G. Q. der Provinz Sachsen I, 16): concurrentibus civibus *una cum Arnoldo ipsius civitatis comite.*

2. S. die cit. Abh. S. 576.

3. Urk. Adelbert's I J. 1124 B.-W. 145: Indictione secunda regnante Heinrico imperatore hujus nominis quinto. *Arnoldo urbis prefecto, Ernesto sculteto.* Urk. dess. J. 1128 B.-W. Nr. 205: Regnante domino Lothario hujus nominis tertio — *Arnoldo urbis prefecto, Dudone sculteto.*

4. S. die Nachweisungen bei Waitz, D. Verf. Gesch. VII, 319. VIII, 75.

5. Ein sonderbares Mißverständniß ist in den Böhmer-Will'schen Regesten die Uebersetzung von centurio mit 'Hauptmann'! Nicht minder irreführend ist 'Volkstribun' für tribunus plebis und 'Vogt' für villicus. Wozu überhaupt die deutsche Uebersetzung in einem Werk, das nur für Gelehrte bestimmt ist?

6. In der Vita Bardonis s. o. S. 20 Anm. 4. Urk. Erzb. Sigfrid's 1070 B.-W. Nr. 58; Salemann tribunus plebis.

7. Das Verzeichniß bei Gudenus: Elenchus schultetorum sive praetorum

Es ist kein Zweifel, daß der Erzbischof dieses städtische Richteramt besetzte, wie wir noch in der späteren Zeit sehen werden.

Seltener begegnet uns in Mainzer Urkunden der Waltpod oder Walpod. Im Stadtprivileg Adelbert's I folgt in der ersten Zeugenreihe auf den Schultheiß Ernst 'Ruthard walpodo' [1]. Ausnahmsweise ist bei diesem Amt in der lateinischen Urkundensprache statt potestas die deutsche Benennung durchgedrungen: Waltpod d. i. Gewaltbote. Dieser, gleichfalls ein Ministerial, übte die Polizeigewalt: in welchen besonderen Beziehungen, soll später aus dem Weisthum über das Amt dargelegt werden.

Höher gestellt war der Stadtkämmerer, camerarius urbis oder civitatis. Dieser erscheint in dem schon mehrfach erwähnten Schreiben der Einwohner von Mainz an K. Heinrich IV 1105 als das Haupt der Bürgerschaft. F. camerarius, A. centurio cum universis ministris ac civibus. Schon unter Erzb. Willigis sahen wir einen geistlichen Kämmerer, Burchard, als primas civitatis [2]. Es ist zu vermuthen, daß die Einsetzung dieses Amts mit dem Uebergang der Stadtherrschaft an den Erzbischof in der sächsischen Kaiserzeit zusammenhing. Der Stadtkämmerer war im allgemeinen der Stellvertreter des Erzbischofs in dessen Beziehungen zur Stadt, wie in Cöln der Stadtvogt, urbis advocatus [3].

Der genannte Kämmerer Burchard unter Erzb. Willigis war nachher Bischof von Worms (1000—1025). So sind auch in der folgenden Zeit Kämmerer von Mainz zu wiederholten Malen zu auswärtigen Bischofssitzen befördert worden: Burchard 1072 in Basel [4], Konrad 1076 in Utrecht [5], Hartwig 1079 in Magdeburg [6].

Unter Erzb. Ruthard begegnen wir 1108 dem Propst Godebold als Stadtkämmerer neben dem Propst Konrad als Hofkämmerer [7], wie

urbis Mog. Cod. II, 481 f. bedarf der Ergänzung. Dem hier zuerst genannten Ernolt gehen vorher Humbert 1057 (B.-W. Liutpold Nr. 16), Megingoz 1071 (B.-W. Sigfrid I 65). Für das 12. Jahrh. vgl. Stumpf Acta Maguntina saec. XII im Register S. 166.

1. Einen früheren Waltpod kann ich in Mainz nicht nachweisen; vgl. Gud. II, 499 Elenchus Waltpodiorum, Stumpf a. a. O.

2. S. oben S. 21 Anm. 3.

3. S. Stadtverf. von Cöln S. XCI Separatabdruck, Chron. von Cöln III S. XXXVII.

4. Lamberti Ann. SS. V, 189: Burchardus camerarius archiep. Moguntini episcopus est in Basilea; er kommt in Urk. Erzb. Sigfrid's I 1069 und 1072 als camerarius et prepositus vor (B.-W. Nr. 52. 70).

5. Lamb. S. 244, Bertholdi Ann. S. 284.

6. Berthold S. 323.

7. B.-W. Nr. 84: Conradus prepositus s. Petri et curiae camerarius, Godeboldus prepositus et camerarius urbis.

später wieder unter Erzb. Adelbert I 1128 dem Propst Hartmann Stadtkämmerer neben dem Propst Godebold Hofkämmerer [1], woraus jedoch nicht sofort zu schließen ist, daß diese beiden geistlichen Kämmererämter immer neben einander bestanden hätten, da in der Regel doch nur ein Kämmerer, sei es als camerarius schlechthin oder bestimmter als camerarius civitatis genannt wird [2].

In der Reihe der Stadtkämmerer kommen aber auch Weltliche vor: so unter Erzb. Ruthard 1091 ein Embricho [3] und im Stadtprivileg Adelbert's I in der Zeugenreihe vom J. 1135 unter den Ministerialen Meingoth camerarius civitatis, wie noch in einigen anderen Urkunden desselben Erzbischofs von 1133 und 1135 [4]. Und in der nächstfolgenden Zeit neben dem geistlichen Kämmerer Arnold, Domkapitular und Propst von St. Peter, der 1153 Juni durch K. Friedrich I zum Erzbischof von Mainz befördert wurde, ein Ministerial Rocher 1148 gleichfalls als camerarius [5]. Ferner findet sich 1155 neben dem geistlichen Kämmerer Sigelo ein weltlicher unter den Officialen und Bürgern, Godescalcus als minor camerarius d. i. Unterkämmerer [6].

Es ergibt sich aus diesen Fällen, daß dem geistlichen Kämmerer für Besorgung des Stadtkämmereramts ein Ministerial beigegeben und untergeordnet war.

Nicht in Betracht kommen bei den städtischen Aemtern die Hofämter der Ministerialen des Erzstifts als Marschälle, Truchsessen und Schenken, sowie die gleichfalls unter den Ministerialen aufgeführten vicedomini, welche die Herrschaftsrechte des Erzbischofs in den Besitzungen der Kirche von Mainz verwalteten, so im Rheingau [7], in Erfurt, in Aschaffenburg, in Rusteberg im Eichsfeld [8].

1. B.-W. 199: Hartmannus prepos. et camerarius urbis, Godeboldus prep. et camerarius curiae.

2. So z. B. in Urkk. Adelbert's I 1119. 1122 (B.-W. 81. 115) Assmarus prepositus et camerarius und 1123 (B.-W. 137) dilectus noster Assmarus s. Petri prepositus et urbis camerarius.

3. B.-W. Nr. 10.

4. 1133 Stumpf Acta Maguntina s. XII S. 19: Ministeriales — Meingodus camerarius. 1135 Gud. I 115 (B.-W. 262) Ministeriales: camerarius civitatis Meingoz. Würdtwein Dioec. Mog. I, 335 (B.-W. 281) Ministeriales Meingoss camerarius etc.

5. Stumpf Acta Mag. S. 43 unter Pröpsten cameriarus Arnoldus, unter Ministerialen neben Truchseß und Marschall Rocherius camerarius aliique. Propst Arnold erscheint als Kämmerer in Urkk. von 1139—1152 bei Adelbert II B.-W. Nr. 18 bis Heinrich I B.-W. Nr. 159.

6. Nicht: 'Gottschalk der kleinere, Kämmerer', wie bei B.-W. Erzb. Arnold Nr. 13 übersetzt ist: der Beiname 'der kleine' wäre nicht minor sondern parvus, wie vorher Wernherus parvus neben Arnoldus magnus.

7. S. Gud. Cod. I, 961 Elenchus vicedominorum Rhingaviensium und Bodmann, Rheingau. Alterthümer II, 542. 567.

8. Stumpf Acta Mag. im Register S. 166.

Nur der Münzmeister, magister monetae, ist hier noch als erzbischöflicher Beamter in Mainz zu erwähnen, wo die Erzbischöfe seit alter Zeit das Münzregal besaßen, wie es schon im Privileg K. Otto's II von 975 bestätigt ist. Seit Erzb. Willigis wurden in Mainz erzbischöfliche Denare und Halbdenare, zuerst mit dem Bilde oder Namen des Kaisers zugleich mit dem des Erzbischofs, später, seit Erzb. Sigfrid I (1060—1084), allein mit Bild und Namen des Erzbischofs ausgeprägt[1]. Als Münzmeister ist in Urk. Adelbert's I von 1127 ein Ruthard unter ministeriales et urbani genannt[2]. Erst aus späterer Zeit ist die Genossenschaft der Münzer (monetarii) von Mainz bekannt.

Unsere besondere Aufmerksamkeit nimmt in der zweiten Zeugenreihe des Adelbertinischen Stadtprivilegs die nach den ministeriales an letzter Stelle aufgeführte Klasse der officiales in Anspruch[3].

Officialis oder officiatus hat in den Urkunden des Mittelalters, gerade so wie das deutsche Wort Beamter oder Amtmann, neben der allgemeinen auch eine bestimmte und in der besonderen Beziehung, worin die Benennung vorkommt, verschiedene Bedeutung. Gewöhnlich sind darunter diejenigen Ministerialen und niederen Bediensteten zu verstehen, welche die höheren und niederen Hof- und Dienstämter entweder aus besonderem Auftrag oder erblich verrichteten[4]. Anderer Art sind die officiales oder officiati, welche so als Mitglieder gewisser politischer, städtischer oder gewerblicher Corporationen (officia) heißen, wie in Cöln die Offizialen der Richerzechheit, die Amtleute (officiati) der Kirchspiele und die der Handwerkerinnungen[5].

Es ist zu untersuchen, welche Bedeutung den officiales in Mainz zukommt.

Sie begegnen in Urkunden des 12. Jahrhunderts unter den Zeugen theils einzeln, wo ihnen das Prädikat officialis als Amtstitel beigelegt wird, so z. B. in Urk. von 1147 unter ministeriales Folpertus officialis neben Wernerus dapifer, Conradus pincerna u. a.[6]; theils

1. S. Cappe Beschreibung der Mainzer Münzen S. 5—27; Dannenberg, Die deutschen Münzen der sächsischen und fränkischen Kaiserzeit S. 300—307 und die Abbildungen Taf. 35.

2. B.-W. 186: Ruthart magister monete.

3. Officiales: Folpreht, Ebo, frater ejus Ruthart, Wernherus, Egilwart, Dudo.

4. S. die bei Waitz, D. Verf. Gesch. V S. 433 citirten Stellen und meine Verf. Gesch. von Cöln S. LXIX (Chron. von Cöln III S XV).

5. S. die Vf. Gesch. von Cöln S. CIV. CXXIV. CXXX (Chron. III S. L. LXX. LXXVI).

6. Joannis II, 587 (B.-W. Heinrich I 76); vgl. Urk. von 1181 Stumpf Acta Mag. S. 95: Theodericus vicedominus, Cunradus officialis, Godescalcus et Arnoldus officiales.

als eine besondere Klasse von officiales oder officiati nach den ministeriales, wie im Stadtprivileg Adelbert's I so auch in Urk. Heinrich's I von 1151, wo als officiales 6 Personen[1], und in Urk. Erzb. Arnold's von 1155, wo 15 officiati als Zeugen aufgeführt sind, unter diesen der Waltpod und der schon erwähnte Unterkämmerer und, was besonders zu beachten, einer, Hartlieb, als omnium prepositus[2]. Deutet nun der letztere Ausdruck ganz bestimmt auf ein Collegium mit einem Vorsitzenden, und gehörten zu den officiales die genannten städtischen Beamten, so liegt es nahe, an eine Corporation für die Stadtverwaltung zu denken. Und eben diese Bedeutung der officiati ergibt sich mit Bestimmtheit aus einer älteren, in mehrfacher Beziehung wichtigen Urkunde des Erzb. Ruthard vom J. 1099[3].

Darin verfügt der Erzbischof zum Besten der von seinem Vorgänger Willigis erbauten aber nicht vollendeten Stephanskirche, daß alle Weber von Mainz (textores per totam Maguanciam habitantes), nach ihrem Begehren und mit Zustimmung der Rectoren und Officiaten und aller Bürger (et consensu rectorum et officiatorum et omnium burgensium nostrorum), jener Kirche immerdar in der Weise verbunden sein sollen, daß sie die Vorhalle auf der Westseite erneuern, auch das Dach der Kirche, so oft es nöthig ist, ausbessern und dort (in eo d. i. porticu) ihren Begräbnißort haben sollen. Dafür erläßt der Erzbischof den Webern und ihren Nachfolgern die zwei Aemter, welche Heimburger- und Schenkenamt heißen[4], damit sie, von solchen Lasten befreit, bei Ausschmückung der Eingangsthür und anderen Diensten mit Lichtern und guten Werken um so mehr aufwenden mögen: darin soll der Küster der Kirche ihr Mahner und Meister sein (habeant monitorem et magistrum)[5].

Diese Urkunde eröffnet uns einen tieferen Einblick in die Gemeindeverfassung von Mainz im 11. und 12. Jahrhundert, als wie er uns

1. Bodmann Rheingau. Alterth. I, 47 (B.-W. Heinrich I 138).

2. Lacomblet Niederrhein. U. B. I, 264 (B.-W. Arnold 13); Officiati: Hernestus waltpodo, Arnoldus magnus — Godescalcus minor camerarius — *Hartlebus omnium prepositus*.

3. Joannis Rer. Mog. II, 518 (B.-W. Ruthard 27).

4. Joannis l. c.: duo *officia*, que vulgari appellatione appellantur 'Heimburgen-Amt et Schechen-Amt'. Schechenamt ist unrichtige Lesung s. unten.

5. Etwas anders lautet die Erneuerung des Privilegs für die Gesammtheit der Weber (universis textoribus in Maguntia civitate habitantibus) durch Erzb. Christian I von 1175 (Baur Hessisches U. B. I, S. 23), worin ihnen (ohne Erwähnung der Zustimmung von Amtleuten und Bürgern), gegen einen von Jedem zu entrichtenden Jahreszins von 2 Denaren für die Altarlichter der Kirche St. Stephan, die Dienste in den genannten zwei Aemtern erlassen und das Begräbniß bei der Kirche gestattet wird.

sonst in irgendwelcher deutschen Bischofsstadt vor Entstehung des selbstgewählten Raths der Bürger gestattet ist. Es ergeben sich daraus die folgenden Gesichtspunkte:

1. Der Erzbischof als Stadtherr verfügt über die Gemeindeämter, doch mit Zustimmung der Vorsteher und Beamten der Bürgerschaft.

2. Als solche mit Diensten verbundene Aemter sind genannt das Heimburger- und das Schenkenamt (unrichtig Schechenamt). Das erstere Amt ist anderweitig, namentlich von Worms her, bekannt, wo nach dem Privilegium K. Heinrich's VI von 1190 (Stumpf 4659) und nach einer alten Beschreibung der Stadtverfassung 16 Heimburger aus 4 Kirchspielen alljährlich gewählt wurden, welche die Aufsicht über die Maaße bei Kauf und Verkauf führten, und im Stadtgericht die Vergehen rügten und die äußere Ordnung aufrecht hielten [1]. Das andere Amt, welches in der Originalurkunde des Erzb. Christian I von 1175 officium quod dicitur skenko, also Schenkenamt heißt, ist vermuthlich auf die Aufsicht über den öffentlichen Weinschank, von dem in späterer Zeit bei dem Streit mit der Geistlichkeit so oft die Rede ist, zu beziehen [2].

3. Die Befreiung der Weber von beiden Aemtern setzt voraus, daß sie als Innung vereinigt waren, sowie daß die Handwerkerinnungen abwechselnd zu derartigen Diensten herangezogen wurden.

4. Die rectores et officiati, welche mit allen Bürgern ihre Zustimmung ertheilten, sind ohne Frage die oberste Gemeindebehörde der Bürger: die Rectoren als deren Vorsteher, nämlich Kämmerer und Schultheiß; die Officiaten als Amtleute des Erzbischofs für die Stadtverwaltung, welche jenen in einem Collegium zur Seite standen und später, im 13. Jahrhundert, dem selbstgewählten Rath der Bürger Platz machten [3]. Hiermit ist noch einmal zu vergleichen das schon erwähnte (S. 23), nur wenige Jahre später (1105) erlassene Schreiben der Mainzer an K. Heinrich IV: F. camerarius, A. centurio cum universis *ministris* ac civibus, wo die Rectoren mit Titeln benannt sind und die Officialen ministri heißen. Wenn die Urkunde von 1099 beweist, daß die Rectoren und Officialen die Stadtverwaltung mit einer

1. Schannat Hist. Worm. 211. Boehmer Fontes II, 210. 212. 215.

2. Mit der falschen Lesung 'Schechenamt' bei Joannis fällt auch die Verbesserung in Scherchenamt und die Erklärung als Amt des Schergen oder Fronboten von Waitz, D. Verf. Gesch. VIII, 81 Anm. 1. Die Erklärung von Skenko-Amt als Sendschöpfenamt, von Bodmann, Rheingau. Alterth. II, 720, ist gänzlich haltlos.

3. Wunderlich verfehlt ist die Deutung von Mone, Zeitschr. f. d. Gesch. des Oberrheins XV, 3, der die Rectores für Stadtpfarrer ausgeben will!

gewissen Autonomie führten, da ihre Zustimmung zu dem Privilegium des Erzbischofs eingeholt wurde, so zeigt der Brief derselben an den Kaiser, daß sie sich unter Umständen auch der erzbischöflichen Herrschaft offen widersetzten, obwohl sie sämmtlich Amtleute und Diener des Erzbischofs waren.

Die andern schon erwähnten Fälle, bei welchen die Officiaten oder Officialen als Zeugen erscheinen, bestätigen in gleicher Weise, daß sie in der Regel dann zugezogen wurden, wo es sich um allgemeine und wichtige Angelegenheiten der Stadt handelte: so bei der Bestätigung des Adelbertinischen Stadtprivilegs 1135, bei dem Ausspruch des Erzb. Arnold 1155 über die Beschwerde der Kaufleute von Duisburg wegen Erhöhung des Zolls zu Mainz — wo derselbe auf Grund des Zeugnisses angesehener Bürger (testimonio seniorum et idoneorum civitatis nostre burgensium) zu Gunsten der Beschwerdeführer entschied — und so wieder bei der Verleihung einer Hofstätte in der Stadt zu Erbzins an einen Bürger durch Erzb. Konrad I 1189, wo als Zeugen außer Domherren, Kämmerer, Schultheiß noch eine Anzahl officiati aufgeführt sind[1]. Aber auch bei anderen, nicht unmittelbar die Stadt betreffenden Rechtsgeschäften begegnen wir ihnen als namhaften Urkundspersonen[2].

Es fehlte hiernach der Stadt Mainz schon vor Errichtung des freigewählten Raths der Bürger nicht an einem eigenen Organ der Gemeindeverwaltung, wiewohl dieses allein aus den vom Erzbischof ernannten Richtern und Amtleuten bestand und darum auch noch nicht Rath der Stadt (consilium civitatis) heißt. Und für identisch mit diesem Bürgercollegium von Officiaten haben wir wohl auch die in einer städtischen Urkunde um 1150 schlechtweg cives Genannten anzusehen, welche eine Handlung freiwilliger Gerichtsbarkeit mit Rechtskraft vollzogen und die Beurkundung derselben mit dem Bürgersiegel der Stadt beglaubigten, ganz so wie später derartige Handlungen nicht nur vor dem Stadtgericht, sondern auch bei dem Rath vorgenommen und beglaubigt wurden[3]. Als Aussteller dieser Urkunde nennen sich cives Mogontine

1. Gud. Cod. I, 292: Dudo camerarius, Ditherus scultetus, Arnoldus rufus, Conradus Winzo, et filii ejus Embrico Arnoldus Conradus, Ludewicus officiatus, Herbordus et frater ejus Arnoldus officiati, Conradus Scado officiatus et alii quam plures. Vgl. die Urkk. von 1184 und 1194 (Joannis II, 651. 695), worin zumtheil dieselben Namen als officiati oder zusammengefaßt 'cum ceteris civitatis officiatis' vorkommen.

2. S. außer den in der vorigen Anmerkung citirten Urkk. von 1184 und 1194, die Urk. Erzb. Konrad's für St. Stephan 1190, Joannis II, 524 u. a. m.

3. Baur Hess. U. B. II, 16 und Stumpf Acta Mog. S. 54. Baur gibt

metropolis: notum esse volumus universis civibus nostris tam futuris quam presentibus; es sind also Vorsteher der Gemeinde, die zur Gesammtheit reden. Es handelte sich um den Erbvertrag eines Ministerialen und Mitbürgers (ministerialis et noster concivis) Arnold und seiner Ehefrau Geba, welchen beide mit den drei Brüdern der letztern, Dudo, Meingot, Hertwin, gleichfalls Ministerialen und Mitbürgern — aus dem bekannten Ministerialengeschlecht der Meingot, von dem noch weiter die Rede sein wird — in Betreff der dem Ehepaar gehörigen Güter innerhalb und außerhalb der Stadt eingingen. Die hierüber ausgestellte Urkunde wurde durch Aufdrückung des **Bürgersiegels** (sigilli nostri impressione) beglaubigt[1]. Unterschrieben sind als Bürgen Einwohner von Mainz und benachbarten Orten, in denen jene Güter gelegen waren, und als Zeugen Hartmann der Dompropst und Arnold der Kämmerer.

VII.

Die Empörung gegen Erzbischof Arnold 1160 und Kaiser Friedrich's I Strafgericht.

Die Stadt Mainz wird von den Schriftstellern des 11. und 12. Jahrhunderts mit überschwänglichen Ausdrücken als 'Metropole Germaniens', als 'das goldene Haupt' oder 'Diadem des Reichs', als 'anderes Rom' gepriesen[2]: selbst Cöln stand an Einwohnerzahl und Bedeutung für Handel und Fremdenverkehr damals hinter Mainz zurück[3]. Anschaulich beschreibt die Stadt in der Mitte des 12. Jahrh. der erlauchte Geschichtschreiber und Oheim des Kaisers Friedrich I, Bischof Otto von Freising[4], als der Länge nach weit hingestreckt am Rhein, wo in der Nähe des Ufers eine zahlreiche Einwohnerschaft sich um herrliche Kirchen und Gebäude dicht zusammendrängt, dagegen eng

als Datum c. 1143 an; Stumpf, mit Recht, zwischen 1143—1153 wegen der genannten Zeugen Hartmann Dompropst, der als solcher erst seit 1143 vorkommt, und Arnold Kämmerer, der 1153 Erzb. wurde (Stumpf Einl. S. XXXIII).

1. Nur ein Fragment des Siegelabdrucks ist noch sichtbar. Nach einem besser erhaltenen Abdruck in Urk. von 1175 hat Stumpf die Abbildung des Stadtsiegels auf dem Vorblatt der Acta Mog. gegeben: es zeigt den h. Martin im Bischofsornat mit der Legende Sc. Martinus in architektonischer Einrahmung und mit der äußeren Umschrift: Maguncia romane ecclesie specialis filia aurea; vgl. die Abbildung bei Joann. I, 1000.

2. S. die Stellen bei Waitz, D. Vf. Gesch. VI, 244 Anm.

3. Lambert (Ann. ad 1074) sagt von Cöln: civitas frequentissima et *post Mogontiam* caput et princeps Gallicarum urbium. Gall. urbes sind die linksrheinischen.

4. Gesta Friderici I c. 13.

in der Breite und wenig bewohnt nach der Seite, wo sie gegen den Berg ansteigt und Raum für Weingärten und andre Bodennutzungen bietet, umgeben mit einer starken Mauer und nicht wenigen Thürmen. Es ist anziehend, hiermit die ältere Schilderung eines berühmten Reisenden aus dem arabischen Spanien, Tortuschy von Tortosa, die in dem geographischen Werk des Kaswiny enthalten ist, zu vergleichen: Mainz ist eine große Stadt, wenn auch nur zumtheil bewohnt, da ein Theil bloß als Ackerfeld benutzt wird; sie hat Ueberfluß an Korn, Weinreben und anderen Früchten; man findet in ihr Silbergeld von Samarkand und Gewürze in Menge die im äußersten Morgenland zu Hause sind. Der Orientalist Frähn, welcher diesen arabischen Bericht erläutert hat, vermuthet, daß das Silbergeld von Samarkand, welches Tortuschy als Münze des Samaniden Nasr aus der Zeit von 913—915 erkannte, über Rußland, und daß die morgenländischen Waaren durch den Handel der Venezianer und Genuesen nach Mainz gekommen seien [1].

Das bedeutendste Ereigniß von Mainz im 12. Jahrhundert, womit ein schweres Verhängniß über die blühende Stadt und ihre übermüthige Bürgerschaft hereinbrach, ist die Empörung derselben gegen Erzb. Arnold 1160, worin dieser ein grauenvolles Ende fand. Wir besitzen hierüber, abgesehen von anderen gleichzeitigen und späteren Berichten, eine ausführliche mit tiefer Erregung geschriebene Erzählung von einem Augenzeugen [2], aus welcher, nachdem sie schon wiederholte Beleuchtung in neueren Monographien erfahren hat [3], wir hier nur die für die Verfassungszustände in Betracht kommenden Momente hervorheben.

Erzb. Arnold war vor seiner Erhebung auf den erzbischöflichen Stuhl (1153 Juni) Stiftsprobst zu St. Peter und versah lange Zeit das Amt als Stadtkämmerer von Mainz (s. o. S. 31): er verdankte seine Ernennung zum Erzbischof der Gunst des K. Friedrich's I, dem er schon (seit 1152 März) als Kanzler gedient hatte. Zu seinem Unglück fand er sich von vorn herein in eine Parteistellung nach zwei Seiten hin versetzt, gegen die Freunde des abgesetzten Erzb. Heinrich I und gegen das mächtige Ministerialengeschlecht Meingot zu Mainz, mit welchem das seinige, das in dem Stadttheil Selehofen ansässig war, in

1. Abhandl. der Petersburger Akademie Série VI Sciences politiques T. II S. 87. Vergl. Heyd, Gesch. des Levantehandels S. 89 f.

2. Zuerst herausgegeben von Böhmer, der sie in einer Hds. der Würzburger Bibliothek entdeckte, Fontes III, 270—326; dann aufs neue von Jaffé, Monum. Mogontina (Bibl. III) 606—675.

3. Wegele, Arnold von Selehofen 1855; Baumbach 1872; L. Rohlmann, Bonner Dissert. 1871.

alter Feindschaft lebte[1]. Der alte Meingot hatte, wie es scheint, ihm im Stadtkämmereramt weichen müssen und wurde wieder durch ihn von dem Amt als Vicedominus, das er unter Erzb. Heinrich bekleidet hatte, entsetzt. Es geschah daher, daß die inneren und äußeren Gegner, an ihrer Spitze der Pfalzgraf Hermann von Stahleck, sich gegen ihn zum Krieg verbündeten, worin sie das Erzstift verwüsteten und auch die Stadt mit wildem Straßenkampf der beiden Factionen erfüllten[2]. Der Kaiser verurtheilte nach seiner Rückkehr aus Italien 1155 zu Worms die Friedebrecher zu harten Strafen. Der Erzbischof aber schlug den Weg der Milde und Versöhnung ein: er nahm den Meingot wieder zu Gnaden an und gab ihm seine Lehen zurück. Auch nach dessen Tode war er bemüht, sich dessen Geschlecht zu Freunden zu machen: er verlieh dem einen Sohne, gleichfalls Meingot mit Namen, die Ritterwürde und Lehen und ließ dessen Oheim Burchard, Propst von Jechaburg, Antheil an seiner Regierung nehmen[3]. So sicher rechnete er nun auf die ganze Sippe, daß er, als er im J. 1158 die Heerfahrt für den Kaiser gegen Mailand leisten mußte, dem Propst von Jechaburg, dem er auch die Propstei von St. Peter in Mainz verliehen hatte, zu seinem Generalvicar im Erzstift ernannte und ihm in Gemeinschaft mit Meingot und Embricho, des alten Meingot's Söhnen, die Stadt anvertraute[4]. Dennoch erbte der alte Haß unversöhnlich in dem Geschlechte fort.

1. Christiani Chronicon, Jaffé Bibl. III, 676 oder Liber de calamitate etc. SS. XXV, 242: Erat enim oriundus de ipsa parte civitatis, que Selehofen nominatur. Nach der Bemerkung von Gudenus (Cod. I, 220) lag dieser Stadttheil in der Pfarre St. Ignaz am 'Graben'. In Betreff der Abkunft des Erzb. Arnold sagt die Vita nur: ex religiosis nobilibusque parentibus; das Geschlecht war sicher nicht im eigentlichen Sinne ein adeliges, sondern ein ministeriales. Ein Mißverständniß ist in Nohlmann's Diss. S. 12 die Meinung, daß alle von Selehofen demselben Geschlecht angehörten. — Ich bemerke beiläufig, daß die Ausführung von Corn. Will über den Verfasser des Chron. Moguntinum (Hist. Jahrbuch der Görres.-Ges. Bd. II. 1881), wonach der Bischof Christian von Litthauen für diesen zu halten sei, mich nicht überzeugt hat.

2. Nach der Darstellung des Christian von Mainz machte der Bürgerkrieg in der Stadt den Anfang und trieb der Erzbischof selbst seine Anhänger, die Partei von Selehofen, an: Propter quod accidit, ut pars illa de Selehofen, quam fovebat et animavit Arnoldus, majus monasterium occuparet illoque pro castro uterentur contra adversarios. Beide Parteien zogen die auswärtigen Helfer heran.

3. Burchard war nicht Bruder des alten Meingot, sondern Schwager, wie schon Baumbach S. 101 richtig bemerkt hat. Des alten Meingot Brüder, Dudo und Hertwin, kommen neben ihm selbst in der Urkunde über den Erbvertrag ihrer Schwester Geba vor, s. o. S. 36.

4. Vita Arnoldi S. 626 (Jaffé): civitatem Maguntinam sibi suisque nepotibus, filiis Mengoti — commisit, et eum tamquam alterum se ipsum super justiciis suis disponendis reliquit.

Vor seinem Auszuge hatte der Erzbischof von den Einwohnern von Mainz, Ministerialen und Bürgern, eine Heersteuer gefordert[1]. Wiewohl die meisten sich dazu bereit erklärten, widersprach doch der Ministerial Arnold der Rothe[2], im Hinblick auf das Privilegium Adelbert's I, indem er sagte, daß sie dem Rechte nach dem Herrn Bischof nichts zu geben schuldig seien[3], und bewirkte dadurch die allgemeine Umstimmung in der Bürgerversammlung. Man sieht, wie schon damals das Privilegium ausgedeutet wurde, wiewohl dasselbe nichts weiter enthielt als daß allein die herkömmlichen Steuern und Zölle entrichtet werden sollten. Daß unter diesen Steuern auch die der Bürger für die Heerfahrt des Kaisers nach Italien begriffen sei, war dagegen die Meinung des Erzbischofs, wie auch die des Kaisers[4]. Der Erzbischof brachte seine Klage bei dem Kaiser im Lager bei Mailand vor, und durch Ausspruch der Fürsten wurden die Steuerverweigerer von Mainz zum Verlust ihrer Lehen verurtheilt, bis sie die Steuer entrichtet und ihrem Herrn Genugthuung für die Pflichtverletzung geleistet hätten.

Doch während der Abwesenheit des Erzbischofs verschworen sich die Machthaber aus dem Hause Meingot gegen ihn, in der Absicht, den Propst Burchard an seine Stelle zu setzen, zogen die Mehrzahl der Großen (omnes Maguntinos pene priores) auf ihre Seite und richteten auf gewaltthätige Weise ihre Parteiherrschaft ein. Nach der Rückkehr des Erzbischofs erhob sich die Stadt im offenen Aufruhr gegen ihn. Zwar unterlagen die Empörer im Kampf gegen die 600 Kriegsleute (milites) des Erzbischofs; als aber dieser nach dem Siege versäumte sich der Gewalt über die Stadt dauernd zu versichern, benutzten seine Widersacher die erste Gelegenheit, um sich unter Verübung der ärgsten Gewaltthätigkeiten, wie Verwüstung des erzbischöflichen Hofs, Plünderung der Häuser der Geistlichen, wieder zu Herren der Stadt zu machen.

Beide Parteien wandten sich an den Kaiser. Wiederum thaten die Fürsten im Heerlager vor Crema (1159 Weihnachten) den Ausspruch zu Gunsten des Erzbischofs, und der Kaiser richtete ein Schreiben nach Mainz an den Klerus, die Ministerialen und Bürger, worin er unbe-

1. Ebend. S. 625: A Maguntinis *civibus, tam ministerialibus quam burgensibus*, stipendia militie deposcere cepit. Man bemerke die Unterscheidung der cives, Einwohner, als ministeriales und burgenses; vgl. oben S. 27.

2. Er ist in Urkk. 1157 und 1158 öfter neben Meingot's Söhnen unter den Ministerialenzeugen genannt; B.-W. Arnold 47. 62. 65.

3. Vita Arnoldi: *forte ex privilegio* per Albertum civibus concesso quod allegavit: ipsos de jure nihil debere, nihil domino episcopo ex justitia debere.

4. Vgl. K. Zeumer, Die deutschen Städtesteuern S. 101.

dingte Unterwerfung der Stadt unter die Herrschaft des Erzbischofs, Ersatz für den angerichteten Schaden und Genugthuung für das begangene Unrecht forderte [1]. Der Erzbischof selbst setzte auf dem Concil zu Pavia, 1160 Febr., die Bedingungen der Sühne fest: die Geistlichen sollten zur Strafe die Harnschaar mit nackten Füßen von einem Ende der Stadt zum andern tragen [2]; die Laien, und zwar die Großen (capitanei) sollten die Stadt und das Erzbisthum verlassen, bis sie die Gnade ihres Herrn wiedererlangt hätten; die Bürger (cives), nachdem sie gestraft worden, den Hof des Erzbischofs wiederherstellen, allen Schaden und Raub ersetzen.

Immer sind es diese drei Klassen oder Stände, welche als die Einwohnerschaft der Stadt erscheinen: der Klerus, die Ministerialen und die übrigen Bürger. Die beiden ersteren, zusammen priores genannt, waren die Machthaber, welchen die Menge (multitudo) des Stadt- und Landvolks, die unterste Volksklasse der Handwerker im Aufruhr folgte [3].

Erzb. Arnold setzte das erkannte Urtheil gegen die Mainzer nicht in Kraft, wie er konnte, wenn er sich der Hülfe der mit ihm befreundeten Fürsten und der Vassallen des Erzstifts bediente: er dachte nur an Versöhnung seiner Todfeinde durch Milde und sandte seinen getreuen Vicedominus Helfrich in die Stadt, um mit ihnen zu unterhandeln und Geiseln von ihnen zu verlangen. Sie aber trieben mit ihm offenbaren Spott, als sie nur geringe Leute aus dem Volk (plebejos et ignobiles pueros) als Geiseln stellten. Er befand sich in dem auf der Höhe vor der Stadt gelegenen Kloster St. Jakob. Dessen Abt, Gotfrid, entlarvte sich als der ärgste Verräther [4]. Bei dem Erzbischof waren nur einige Geistliche, wenige Kriegsleute und Diener (quidam milites aliqui et ministri). Meingot's Söhne, Embricho und Meingot, zogen

1. Vita S. 641: Universo *clero* totius civitatis Maguntine *ministerialibus*que et omnibus ejusdem civitatis *civibus*.

2. Vita S. 644: ut clerici — in ipsa civitate Maguntina laneis tunicis nudisque plantis vindictam, que vulgo dicitur harnschare, de sancto Petro usque ad sanctum Albanum per civitatem mediam deferrent. Die gleiche Strafe hatte früher K. Friedrich 1155 den am Landfriedensbruch betheiligten auferlegt: damals mußte der Pfalzgraf einen Hund durch den Koth tragen; andre einen Eselsattel, andre subtellarium instrumentum. Vita Arnoldi 615 und Otto Fris. Gesta Friderici L. II c. 28.

3. Vita S. 632: Duxeruntque aciem suam tribus ordinibus — quos ruralis gleba — quos et pelliparia cerdonaria saccaria lictoria macellaria clibanaria, extrema prestiterat civitatis conditio.

4. Der Autor der Vita legt ihm (S. 308) eine Rede voll von teuflischer Bosheit den in Mund, worin die Uebertreibung so stark ist, daß dadurch die Glaubwürdigkeit seiner Erzählung einigermaßen beeinträchtigt wird.

am Johannistage 1160 mit dem bewaffneten Volk und Wurfgeschossen gegen das ummauerte Kloster, erbrachen den Eingang und steckten es in Brand. Der Bruder des Erzbischofs, Dudo, der die Empörer um Erbarmen für ihn bitten will, wird von Meingot erstochen, der Erzbischof selbst, nachdem er von Thurm zu Thurm geflüchtet, halbverbrannt ergriffen, auf barbarische Weise niedergemacht, hierauf sein Leichnam durch die Stadt geschleift und in eine Grube geworfen, bis man ihm erst am dritten Tage eine Ruhestätte in der Kirche St. Maria zu den Stiegen vergönnte. —

Was bei der ausführlichen Erzählung dieser entsetzlichen Vorgänge am meisten auffällt, ist, daß nirgends von einem Eingreifen, Zuthun oder Widerstand der sonst bekannten Richter und Beamten der Stadt, des Burggrafen, Kämmerers, Schultheißen und Waltpods, die Rede ist, gleich als ob eine geordnete Stadtregierung gar nicht existirt hätte. Als Machthaber und wirksame Kräfte zeigen sich allein Geistliche und Ministerialen in einer Faction von hervorragenden Geschlechtern, denen die mit unbestimmten Ausdrücken bezeichnete Menge des Volks — Maguntini, vesana Maguntinorum turba, profana et pestilens multitudo — Folge leistet. Der bessere Theil der Bürgerschaft, die angesehenen und reichen Kaufleute, scheinen sich passiv verhalten zu haben; die Richter und Vorsteher der Stadtgemeinde, mochten sie den Aufruhr billigen oder gewähren lassen, hatten offenbar nur wenig gegenüber jenen Machthabern zu bedeuten.

Alle aber traf gleichmäßig das verdiente Strafgericht des Kaisers, welches sich bis nach seiner Rückkehr aus Italien 1163 verzögerte. Dieser kam selbst nach Mainz am Sonntag nach Ostern. Ein großer Theil der Einwohner hatte die Stadt zuvor verlassen [1]. Die an dem Aufruhr Betheiligten wurden mit immerwährender Verbannung bestraft, die Stadt selbst ihrer Rechte und Freiheiten beraubt: durch Zerstörung ihrer Mauern, Gräben und Befestigungen soll sie den Wölfen und Hunden, Dieben und Räubern preisgegeben, ihre Einwohner mit ewiger Schande belastet sein [2].

1. Annal. Disibod. SS. XVII, 30: Urbani pene omnes, exceptis valde paucis de infimis et quibusdam, qui ad gratiam Cesaris prius venire meruerant, de civitate fugerunt.

2. So nach Christiani Chron. SS. XXV, 245. Ann. Disibod. SS. XVII, 30 berichten die Hinrichtung eines der Missethäter, Brunger (vielleicht Helmger, der nach Vita Arnoldi 671 den Erzb. zuerst mit dem Schwert verwundete), die Ausstoßung und Verbannung des Abts Gotfrid von St. Jakob mit Verjagung der Mönche des Klosters, die Zerstörung der Stadtmauer.

Doch kam dieser Spruch keineswegs in voller Strenge zur Ausführung. Der in der Vita Arnoldi als das eigentliche Haupt der Verschwörung genannte Propst Burchard von Jechaburg und St. Peter blieb auch später in seinen geistlichen Ehren und Würden[1]. Der Ministerial Arnold der Rothe, der sich zuerst der Heersteuer widersetzte, findet sich wieder unter den Ministerialenzeugen des Erzb. Christian I[2]. Nur die Namen von Meingot's Söhnen verschwinden in den Urkunden[3]. Auch die Stadt kam bald wieder zu Ehren. Es ist anzunehmen, daß schon Erzb. Christian I von Buch (1165—1183), der gleichwie Erzb. Rainald von Cöln dem Kaiser als Kriegsmann und Heerführer in Italien diente, ihr dessen Gnade wiedergewann. Bei Mainz fand 1184 das weltberühmte Ritterfest statt, auf welchem Friedrich I zweien seiner Söhne die Ritterwürde ertheilte; im Frühjahr 1188 hielt derselbe dort den Reichstag, auf welchem er die Kreuzfahrt zu unternehmen beschloß.

Die Mauern von Mainz sind im J. 1163, so wenig wie die von Mailand im Jahr vorher, gänzlich niedergelegt worden[4]. Im J. 1200 war man mit ihrer Wiederherstellung beschäftigt[5].

Es ist noch eine alte Bauordnung, wenn auch nicht vollständig, erhalten, worin eine Reihe von Ortschaften aus der Umgegend von Mainz, hauptsächlich aus dem Rheingau, jede mit einer gewissen Anzahl von Mauerzinnen verzeichnet sind, die sie mit dem entsprechenden Stück der Stadtmauer von Mainz herstellen und unterhalten mußten, wofür ihnen der zollfreie Kauf und Verkauf in der Stadt gestattet

1. S. die Urkk. des Erzb. Christian I von 1168 Joann. II, 753 f., wo er unterzeichnet ist, und die von ihm selbst ausgestellten Urkk. von 1175—1193, Stumpf Acta Mogunt. S. 87. 88. 119.

2. 1168 Joann. II, 753 f.; 1171 ib. 521; 1181 Stumpf S. 95. Vgl. Wegele, Arnold von Selenh. S. 40 Anm.

3. Es mag mit der Aechtung des Geschlechts zusammenhängen, daß die Namen des alten Meingot, des Stadtkämmerers, und seines Bruders Dudo in der Originalurk. des Adalbertinischen Privilegs nachträglich durch Rasur getilgt wurden, wiewohl sie in der Inschrift auf der Kirchenthür stehen geblieben sind. S. meine Abh. über das Privileg a. a. O. S. 448.

4. Wiewohl Christiani Chron. a. a. O. sich sehr bestimmt ausdrückt: Murus etiam civitatis jubente Cesare in circuitu destructus est; doch ist dies erst fast 100 Jahre nach dem Ereigniß geschrieben. Ann. Colon SS. XVII, 778 sagen nur: et ad edomandam superbiam civium murum civitatis destrui mandavit. Ann. Palid. XVI, 92: et in ultionem episcopi murum civitatis cum turri dejecit, also wohl nur an einer Stelle mit dem Thorthurm.

5. Ann. Disibod. SS. XVII, 30: MCC murus Moguntie civitatis reparatus est. In einer Urk. dieses Jahres thun Richter und Bürgerschaft kund, daß die Geistlichen von St. Peter, als Entschädigung für Verwendung von Steinen der alten Stadtmauer — post predicti (vetustioris muri) excidium — einen Beitrag von 5 Mark für die Herstellung der neuen bewilligt haben: — cum ad murum eundem restaurandum intenderemus; Joannis II, 471.

war [1]: gewiß eine höchst originelle, echt mittelalterliche Einrichtung, welche sich auch in Worms [2], in Speier [3], in Bingen [4] und anderen Orten wiederfindet.

Ihre völlige Wiederherstellung in Sicherheit und Ehre verdankte die Stadt ohne Zweifel ihrem Erzbischof, dem Wittelsbacher Konrad I (1183—1200), demselben, dem auch der Ruhm als Wiedererbauer des im J. 1190 durch Feuersbrunst zerstörten Doms [5] gebührt, wiewohl erst sein zweiter Nachfolger Sigfrid III den Neubau vollendete und die Feier der Einweihung am 4. Juli 1239 beging [6].

VIII.

Die Errichtung des Stadtraths (consilium civitatis).

Die wachsende Kraft der Stadtgemeinde und das erhöhte Selbstgefühl der Bürger trieb in den bischöflichen wie in den Reichs-Städten zur Errichtung eines selbstgewählten Raths. Das Dasein eines solchen, wie er sich in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts früher oder später bezeugt findet, ist der Ausdruck und das Wahrzeichen der wirklich errungenen bürgerlichen Freiheit.

Den Bürgern von Mainz ist das Recht, den Rath der Stadt aus ihrer Mitte zu wählen, zuerst von Erzb. Sigfrid III im J. 1244 zugestanden worden. Nur 10 Jahre später sehen wir die Stadt als

1. Quorum locorum homines murum et villam Moguntinae civitatis renovare et penitus confirmare debeant etc. Das von Bodmann, Rheingau. Alterth. I, 23 mitgetheilte Schriftstück habe ich in der Hds. Kr. Archiv Würzburg M. 75 (Privilegienbuch von Mainz saec. XIV) Bl. 11ª, von einer Hand des 15. Jahrh. nachträglich eingeschrieben, wieder aufgefunden. — Auf den mächtigen Quadern der Stadtmauer am Eisgrubenweg sieht man noch jetzt hier und da die Namen der Orte, von denen sie herstammen, eingegraben: sie wurden mir von Herrn Dompräbendat Schneider Pfingsten 1879 gezeigt. Das Nähere hierüber s. in dessen Abh. im Corr.-Blatt der D. Geschichts- und Alterth.-Vereine 1880 Nov.

2. Descriptio Wormatiensis civitatis SS. XVII, 37. Text und Varianten mit Erklärung von Falk in Forschungen zur D. G. XIV, 397.

3. Lehmann Speyerische Chronik S. 18 mit Zusatz von Fuchs.

4. Satzung von 1410 mitgetheilt von C. Will in den Quartalblättern des G.-Ver. für Hessen 1880 S. 30 f., worin die Leistungen der einzelnen Ortschaften in Bewachung und baulicher Unterhaltung der Thürme u. s. f. der Stadt Bingen genau beschrieben sind.

5. Christiani Chron. SS. XXV, 246): Combustaque ecclesia, et libri multi et boni, privilegiaque multa et valde utilia sunt consumpta. Hieraus erklärt sich wohl, warum nur so wenige von den älteren Kaiserprivilegien erhalten geblieben sind.

6. Das Datum der Einweihung ist durch das alte Sacristeibuch, Guden. Cod. I, 527 bezeugt. S. übrigens Fr. Schneider, Die Baugesch. des Mainzer Doms von 1159—1200 (1880) und die schon oben erwähnte Schrift von Beckenheimer, Der Dom zu Mainz (1879).

Vorort an der Spitze eines großen Bundes der rheinischen Städte mit Fürsten und Herren, welcher mit vereinter Macht ungerechte Zölle und Friedensstörungen abstellte.

Der Uebergang bis zu diesem Höhepunkt der bürgerlichen Freiheit im Innern wie der Machtstellung nach außen war kein plötzlicher und unvorbereiteter, wie sich dies besonders deutlich in Mainz aufzeigen läßt.

Schon unter der Regierung der Ministerialenbeamten hatte die Stadt sich bisweilen von der Reichspolitik ihres Herrn, des Erzbischofs, losgesagt und selbständig ihre Stellung zum Reichsoberhaupt genommen, wie wir dies namentlich zur Zeit K. Heinrich's IV gesehen haben. In der Verbindung mit anderen Städten suchte und fand sie schon vor dem großen rheinischen Bunde ihre Stärke. Im J. 1226 erließ der römische König Heinrich, Kaiser Friedrich's II Sohn, auf Antrag des Erzb. Sigfrid II von Mainz, eine Reichsverordnung, wodurch er die geschwornen Bündnisse der Städte Mainz Bingen Worms Speier Frankfurt Gelnhausen Friedberg, womit sie sich zum Nachtheil der Kirche von Mainz unter einander verpflichtet hatten, für abgethan und nichtig erklärte [1].

Von Friedrich II erhielten die Mainzer, zur Belohnung für ihre seinen Vorfahren, Friedrich I und Heinrich VI, und ihm selbst geleisteten treuen Dienste, das erste kaiserliche Privilegium, 1236 Juli, worin er sie von allen auswärtigen Gerichten, mit Vorbehalt jedoch des kaiserlichen, befreite [2], gleichwie Erzb. Adelbert I sie schon über 100 Jahre vorher von den auswärtigen Gerichten der erzstiftischen Vögte befreit hatte.

Die Vorsteher der Gesammtgemeinde im Gericht und in der Verwaltung waren immer noch dieselben, die wir im 11. und 12. Jahrhundert gesehen haben: der Kämmerer, der Schultheiß, der Waltpod und die Officialen der Stadt. Wir begegnen ihnen wieder in den städtischen Urkunden aus den ersten Jahrzehnten des 13. Jahrh. als Ausstellern derselben oder als Zeugen. So beurkundeten im J. 1206 Arnold der Kämmerer und 4 genannte Amtleute (officiati) die Vermächtnisse zweier Bürger, von denen der eine als Kreuzfahrer nach Jerusalem auszog; an die Kirche St. Maria zu den Stiegen, unter Anfügung des Stadtsiegels und Bezeugung des Schultheiß Diether und

1. MG. Leg. II, 258, in allgemeiner Fassung wiederholt im Reichsgesetz zu Worms 1231 ebend. 279.
2. Böhmer-Ficker Regesten 2182.

anderer Bürger (concives)[1]. Und so erscheinen als Laienzeugen bei Errichtung des Spitals zum heiligen Geist durch Erzb. Sigfrid III 1236 der Kämmerer, der Schultheiß und 4 Amtleute der Stadt (officiales civitatis), unter denen der Waltpod Heinrich[2].

Wie die Mainzer zur Verleihung des zweiten großen erzbischöflichen Stadtprivilegiums vom 13. Nov. 1244 durch Sigfrid III gelangt sind, ist nicht sicher bekannt. Eine spätere Chronik berichtet darüber unzusammenhängend: der Erzbischof habe die Stadt mit Gewalt bezwungen und den Bürgern eine Buße von 1000 Mark zur Sühne auferlegt; und weiter: er habe den Bürgern die Befreiung von allen Steuern und die Zerstörung der Stadt Castel bewilligt[3]. Die große Gnadenerweisung des Erzbischofs, welche in der That von seinen Herrschaftsrechten in der Stadt nicht viel übrig ließ, erklärt sich aus seiner zeitweiligen Reichspolitik.

Seit 1242 stand Sigfrid im Bunde mit Erzb. Konrad von Cöln an der Spitze der reichsfürstlichen Opposition gegen Kaiser Friedrich II und dessen Sohn, den römischen König Konrad; im März 1244 verkündigte er zu Weimar, im Mai zu Fritzlar, die Excommunication des Kaisers[4].

König Konrad verlieh dagegen 1242 Febr. den reichstreuen Bürgern von Mainz, auf so lange als der Erzbischof sich im Reichsdienst wohl verhalten würde (quamdiu in servitiis imperii bene se gesserit), ein Privileg — das zweite in der Reihe der königlichen und kaiserlichen Stadtprivilegien — wonach sie von allen Reichszöllen für ihre Waaren befreit sein und ihre außerhalb der Stadt gelegenen Güter nicht mit neuen Steuern belastet werden sollten[5]. Offenbar war es seine Absicht, die Stadt in der Treue für den Kaiser festzuhalten und durch sie auf den Erzbischof, dessen Abfall schon vorausgesehen wurde, einzuwirken. In der That lesen wir in den Mainzer Annalen, daß im J. 1242 die Bürger von Mainz dem Klerus die Ge-

1. Joannis II, 652.
2. Gud. Cod. I, 540.
3. Cronica de episcopis Maguntinis für das Kloster Eberbach Ende des 15. Jahrhunderts compilirt, aus der Hs. des Nassauischen Geschichtsvereins herausg. von E. Zais, Beiträge zur Gesch. des Erzstifts Mainz, 1880, und noch einmal (mit sinnlosen Lesefehlern) von Roth, Geschichtsquellen aus Nassau III, 146 f. Nicht verständlicher ist was Joannis I, 18 und 601, mit Berufung auf ein Msc. der Augustiner Eremiten, vorbringt: der Erzbischof habe die Stadt durch Belagerung bezwungen, sei aber nachher genöthigt worden (non longe post ab iis inopinato compulsus), das Privilegium zu gewähren.
4. Chron. Sampetrinum S. 76 (Stübel).
5. Böhmer Reg. Konrads IV 41 und Privilegien s. unten.

meinschaft aufkündigten [1], und erkennen darin den Erfolg der königlichen Politik. Konrad zog im August desselben Jahres nach Worms und begehrte die Waffenhülfe der Stadt zum Krieg im Rheingau gegen den Erzbischof; die Wormser leisteten sie bereitwillig mit Schiffen und Mannschaft 6 Wochen hindurch. Im folgenden Jahr um dieselbe Zeit zog der König wieder mit einem mächtigen Heer an die Bergstraße, wo sich ihm die Hälfte der waffenfähigen Bürger von Worms anschloß, verwüstete das Land des Erzbischofs, nahm Castel gegenüber von Mainz und zog weiter in den Rheingau bis Rüdesheim [2]. Unter diesen Umständen mußte dem Erzbischof alles daran liegen, die Bürger von Mainz um jeden Preis auf seine Seite zu ziehen. Daß sein großes Stadtprivileg vom 13. Nov. 1244 im engsten Zusammenhang mit den erwähnten Ereignissen steht, zeigt schon der eine Artikel desselben, worin er den Bürgern verspricht, Castel — wo der König einen Burgherrn eingesetzt hatte, der einen hohen Zoll auf dem Rhein erhob — falls er es wieder in seine Gewalt bringen würde, zerstören zu lassen [3].

Sehen wir nun, was dieses Privilegium im ganzen und im einzelnen für die Stadt und die Bürger bedeutete [4].

Der Erzbischof erscheint darin nicht mehr wie der Herr gegenüber unterthänigen Bürgern, sondern es sind wie zwei auf gleichem Fuß stehende Mächte, die mit einander Vertrag schließen. Die Bürger sind uns, heißt es im ersten Artikel, nicht weiter zu Diensten mit Bewaffneten oder mit Abgaben verpflichtet (aliqua bona nobis conferent), als sie das mit ihrem guten Willen thun. Sie werden uns, sagt der zweite, von ihren innerhalb unserer Gerichtsbarkeit gelegenen Gütern nur den alten festgesetzten Zins entrichten. Der dritte: ihre Waaren sind an unseren Zollstätten von allen Zöllen befreit. Der vierte: keiner unserer Richter soll etwas von ihnen fordern, auch nicht das sog. Recht der Ueberzimmer üben, d. i. Vorbauten an den

1. Ann. Mogunt. ad 1242 (SS. XVII, 2): Cives Moguntinenses excommunicaverunt clerum.

2. Ann. Wormatienses SS. XVII, 48.

3. Art. V. Es gelang ihm in der That bald nachher (am 21. Dec.) die Burg durch Geld und Verrath zu gewinnen, Ann. Wormat. 49.

4. Der Text bei Guden. Cod. I, 582 ist dem aus der Originalurk. geschöpften Abdruck bei Senckenberg Meditationes 488 entsprechend; doch sind die Artikel numerirt und ist der Fehler im Art. XV: si *exierit* culpa sua durch si *exegerit* c. s. berichtigt. In dem neuen Abdruck bei Werner, Der Dom von Mainz I, 613, hat Bodmann noch einige andere Verbesserungen aus dem Original nachgetragen.

Häusern zu brechen, oder mit Strafgeldern zu belegen [1]. Weiter verspricht der Erzbischof im 5. Art. Castel zu zerstören, und im 6., keine Burg innerhalb der Stadt oder einer Meile im Umkreis zu errichten. Wenn er zwischen Papst und Kaiser den Frieden zu Stande bringt, wird er zugleich mit ihm selbst auch die Bürger von Mainz in den Frieden aufnehmen lassen (Art. 7). Er wird mit den Bürgern immer gut Freund bleiben und sich keine Anklage gegen sie zu nutze machen (10). Er wird mit keinem größeren Gefolge (cum plurimis hominibus) in die Stadt einziehen, als es ihm und den Bürgern gut dünkt (11). Sollte die Stadt von Feinden belagert werden, so wird er persönlich zu ihrer und der ihrigen Vertheidigung hereinkommen (13). Dagegen wird auch die Stadt ihn und die seinigen wegen keines andern verlassen (14).

Also im Verhältniß gegenseitiger Freundschaft und eines immerwährenden Bündnisses wollen Erzbischof und Stadt mit einander bleiben. Der Erzbischof hat als Stadtherr weder Steuern noch Zölle noch sonst etwas außer dem hergebrachten Güterzins von den Bürgern zu fordern. Und so wird ihnen nun auch die Verwaltung der Stadt anheimgegeben. Der Erzbischof willigt darein, daß sie 24 Männer zum Rath der Stadt wählen (eligent ad consilium civitatis), und im Fall einer derselben abgeht, einen andern an dessen Stelle ernennen (Art. 8); er genehmigt auch das Ungeld, welches sie bereits in der Stadt erheben (pecuniam que vulgariter ungelt dicitur quam in civitate nunc habent), auf so lange es der Stadt zum Besten dient, d. h. für immer (Art. 9); desgleichen verspricht er das von ihm zugesagte Recht der Juden — seiner Juden (judeis nostris) — aufrecht zu erhalten (Art. 12). Die Rathmänner der Stadt (consiliarii civitatis) sind ermächtigt, die Verwaltung des Spitals den Bürgern, die sie dazu bestimmen, zu übertragen und den Priester für dasselbe dem Erzbischof vorzuschlagen, sowie auch mit dessen Genehmigung ihn abzusetzen, wenn er sich etwas zu Schulden kommen läßt (Art. 15).

Am Schluß der Urkunde wird das Privileg des Erzbischofs durch alle erdenkbaren Sicherheiten bestärkt. Es wird die Bestätigung durch versiegelte Briefe des Papstes, des Domkapitels und der übrigen Kirchen von Mainz, der Erzbischöfe von Cöln und Trier, der Bischöfe von Speier und aller Helfer des Erzbischofs — die Uebergehung des Kaisers erklärt sich aus den dargelegten Umständen — verheißen; der Erzbischof

1. Vergl. über dieses Recht, welches in Cöln dem Burggrafen zustand, Gesch. der Stadtverf. von Cöln S. LXXXVIII (Cöln. Chron. III S. XXXIV).

selbst und das Domkapitel haben dessen unverbrüchliche Beobachtung beschworen: wenn aber einer seiner Nachfolger dawider handeln würde, so werden das Domkapitel nebst dem ganzen Klerus und den Ministerialen den Bürgern einmüthig und eifrig zu Hülfe kommen. In einer Nebenurkunde verpflichten sich das Domkapitel und alle namentlich aufgeführten Stifter für sich und ihre Nachfolger keinen Erzbischof zu wählen oder anzunehmen, der nicht dieses Privilegium bestätigen und beschwören würde [1].

Es finden sich in der That aus der folgenden Zeit die urkundlichen Bestätigungen der Erzbischöfe Christian II 1250, Gerhard I 1251, Werner 1261. 1273, Heinrich II 1286, Gerhard II 1289 [2].

Ueber ein Jahrhundert liegt zwischen dem Adelbertinischen und diesem zweiten des Erzb. Sigfrid III: durch das erste wurde der Grund der Stadtfreiheit gelegt; das zweite zeigt, wie weit diese unterdessen fortgeschritten war. Die Autonomie der Bürger mit dem von ihnen selbst gewählten Rath, anstatt der früheren Amtleute des Erzbischofs, und mit dem Rechte der Selbstbesteuerung für die Bedürfnisse der Stadtverwaltung ist von dem Stadtherrn selbst anerkannt; von ihrem guten Willen sind ihre Dienste für ihn abhängig gemacht: nur das Stadtgericht mit den von ihm ernannten Richtern, sowie die Münze, die herkömmlichen Zinse von den Gütern der Bürger, Judenrecht und anderes, wovon weiter die Rede sein wird, verbleiben als Reste der erzbischöflichen Stadtherrschaft.

IX.

Mainz als Vorort im rheinischen Bunde 1254—1257.

Kurze Zeit nachdem die Bürger von Mainz ihrem Erzbischof die Anerkennung der Stadtfreiheit mit den wesentlichen Rechten ihrer Selbstregierung abgedrungen hatten, geschah es, daß die Stadt auch nach außen hin, zuerst durch Verbindung mit einigen Nachbarstädten, Worms Oppenheim Bingen, dann durch Errichtung des großen rheinischen Bundes, 1254 Juli 13, eine großartige Machtstellung nach außen gewann [3].

1. Ungedruckt, im Copialbuch aus dem 13. Jahrh. Archiv Würzburg M. Nr. 75 Bl. 13.

2. Senckenberg Meditationes S. 492. 495. Gudenus I, 748. Scriba, Regesten des Großherz. Hessen Abthl. 3 Nr. 1499. 1517. 1689. 1807. 1995. 2031.

3. Busson, Zur Geschichte des großen Landfriedensbundes d. Städte 1254. J. Weizsäcker, Der rheinische Bund 1254. Böhmer UB. der Reichsst. Frank-

Der gleiche und allgemeine Zweck sowohl jener engeren Bündnisse, wie des großen weiteren war, wie die Urkunden übereinstimmend in der Einleitung sagen, gemeinsame Abwehr von Unrecht und Gewalt, von Friedensstörung überhaupt, und Beilegung der eigenen Zwistigkeiten der Verbündeten durch von ihnen selbst bestellte Schiedsrichter. Es waren also Friedensbündnisse zuerst einzelner weniger Städte, dann aber ein allgemeines der rheinischen und andrer (pax generalis), welches auch von den Erzbischöfen und Bischöfen, vielen Grafen und Edlen beschworen wurde. Alle verzichteten auf die unrechtmäßigen Zölle zu Land und zu Wasser [1], und wie dies von vornherein Bedingung der Aufnahme in den Friedensbund war, so mag darin auch ein Hauptzweck desselben gesehen werden [2]. Doch als der Bund, sich immer mehr durch den Zutritt neuer Mitglieder vergrößernd, in Kraft und Ansehen bestand, erweiterten sich seine Aussichten und Ziele, und demgemäß auch seine Organisation.

Mainz, von dem die Anregung zur Errichtung des Bundes ausging, war das Haupt desselben. Mainz und Worms als Vororte correspondirten, jenes mit den Städten des unteren, dieses mit denen des oberen Rheins. Viermal im Jahr sollten Tage zu Mainz, Worms, Cöln und Straßburg gehalten werden. Die militärischen Contingente wurden im ganzen für die oberen Städte (von der Mosel bis Basel) zu 100 Schiffen, für die unteren, denen auch die westfälischen zugehörten, zu 500 Schiffen, nebst entsprechender Zahl von Reitern und Fußvolk, festgesetzt. Doch lag im einzelnen Fall die Pflicht, einer angegriffenen Stadt zu Hülfe zu kommen, zunächst ihren Nachbarn ob. Von einer allgemeinen Besteuerung für die Zwecke des Bundes war nicht die Rede, nur von einer Vermögenssteuer zur Unterstützung der Armen [3]. Von Anfang an war ein Bundesgericht von je 4 Mitgliedern aus jeder Stadt und Herrschaft vorgesehen [4]. Der Bund stellte sich unter die Autorität des deutschen Königs Wilhelm, und dieser ernannte Adolf von Waldeck zu seinem Justitiar. ‘Man sieht bei alle dem’, um mit J. Weizsäcker zu reden, ‘eigentlich mehr nur das was gewollt, weniger das was erreicht wurde’. Die Wirksamkeit des Bundes bethätigte sich durch Executionen gegen die Zollräuber und Friedensbrecher und erschöpfte

furt. Schaab, Gesch. des rhein. Städtebundes Bd. II UB.

1. Bundesacte vom 13. Juli 1254 Art. 2a (Weizsäcker S. 16).

2. Wie Weizsäcker S. 147 f. ausführt.

3. S. über alles dieses die präcise Ausführung von Weizsäcker S. 176: Finanzen und Heer.

4. Bundesacte von 1254 (Juli 13) Art. 4.

sich übrigens nach alter deutscher Weise in Beschickung von Tagen, in Verhandlungen und Entwürfen. Bei Erledigung des Reichs durch K. Wilhelm's Ableben (im Jan. 1256) war ihm die günstige Gelegenheit gegeben, als selbständige Macht im Reiche aufzutreten, ein entscheidendes Wort bei der Königswahl mitzureden. Daß dies in der That die Absicht der Städte war, beweist ihr Beschluß vom 12. März 1256, im Fall einer zwiespältigen Königswahl keinen der gewählten Könige anerkennen zu wollen. Als aber diese wirklich zwiespältig erfolgte, gingen auch die Städte wie die Fürsten auseinander. Wie hätte auch ein Sonderbund von einander selbst widerstrebenden Elementen fortdauern können, den keine zwingende Gewalt zusammenhielt? Nicht einmal der Versuch ihn zu erhalten, wurde gemacht. Als K. Richard 1257 im Reiche erschien, ließen sich Aachen, Cöln, Frankfurt, die Städte der Wetterau ihre Privilegien von ihm bestätigen. Wie sich die Stadt Mainz verhielt, wissen wir nicht: nur, daß K. Richard dort im August und September 1257 und wieder im August 1258 Urkunden ausstellte. Wahrscheinlich verweigerte sie ihm noch eine Zeit lang ihre Anerkennung, gleichwie die Nachbarstädte Worms und Speier, die sich 1258 Jan. 16 verbanden, an der Treue für den Gegenkönig Alphons festzuhalten[1]. Doch erhielten diese ihre Privilegien noch in demselben Jahr von Richard bestätigt, Worms am 24. Juli, Speier am 6. October. Für Mainz verzögerte sich die Privilegienbestätigung des Königs bis 1260 Aug. 20[2]. Alle drei Städte erneuerten 1259 Juni 29 ihren Freundschaftsbund. So kamen diese auf ihr früheres engeres Bündniß zurück, womit der große rheinische Bund den Anfang genommen hatte.

Als Stifter des rheinischen Bundes wird von dem zeitgenössischen Geschichtschreiber Albert von Stade ein Bürger von Mainz, Waltbod, genannt[3]. Es ist Arnold der Waltpod, dem wir in den Mainzer Urkunden wie in den Acten des Bundes begegnen. Er war weder der Vorsteher des Bundes, noch das Haupt der Stadt. In den Mainzer Urkunden erscheint er in der Rangordnung der obersten Beamten als der dritte nach dem Kämmerer und dem Schultheiß[4]. So ist er auch

1. Ann. Wormat. SS. XVII, 59.

2. S. Böhmer Reg. Richard's unter Reichssachen und die Privilegien von Mainz weiter unten.

3. Ann. Stad. MG. SS. XVI, 373: a. d. 1255 quidam validus civis in Moguntia cepit hortari concives suos, ut pro pace restauranda juramento se invicem constringerent: vocaverunt eum Waltbodonem.

4. In U. 1249 Nov. 21 (Schaab Rh. B. II, 10) über eine Entscheidung des Stadtgerichts sind Zeugen: Arnoldus camerarius, Helfericus scultetus, *Arnoldus walpodo*. In U. 1253 Febr. 4 (Schaab S. 6) über Vertrag der Stadt

nicht an erster Stelle unter den 4 Schiedsrichtern genannt, welche Mainz in der Bundesurkunde von Mainz, Worms und Oppenheim 1254 neben je 4 der beiden andern Städte aufstellte: sondern Arnold der Kämmerer und Ingebrand, beide Ritter (milites), dann Arnold der Walpod (Arnoldus walpodo) und Ulrich von Rosenbaum (de arbore rosarum)[1]. Aber als die hervorragendste Persönlichkeit und als der eigentliche Leiter der Bundespolitik muß er doch von den andern Bundesmitgliedern angesehen worden sein, wenn in den Zuschriften von Würzburg und Nürnberg an Regensburg (1256 Oct. 9. 10) gesagt ist, daß die Gesandten von Regensburg zu Mainz den Bund beschworen hätten vor dem Walpod und anderen Bürgern der Städte, oder vor dem Walpod, dem Kämmerer und den Rathmännern des Orts[2]. Somit ist auch die bestimmte Aussage des genannten Geschichtschreibers nicht anzuzweifeln, wonach Arnold dem Walpod der Ruhm als Stifter des Bundes gebührt[3]. Nicht sein Amt gab ihm solches Ansehen vor allen andern Bürgern; aber er war derjenige, der den Rath seiner Stadt, in welchem jetzt der Schwerpunkt ihrer Regierung lag, mit der Kraft seines Geistes leitete und ihm zu dem großen Unternehmen den Impuls gab. Er hat dadurch seinen Namen in der deutschen Geschichte unsterblich gemacht; und nicht minder hat er ihn in seiner Vaterstadt Mainz durch ein erhabenes Werk der Frömmigkeit verewigt, die Erbauung des Dominikanerklosters, in welchem er nach dem Tode (1268 Nov. 13) seine Ruhestätte fand[4].

Es ist nun zu sehen, welche Beamten und Gewalten die Stadt in diesen Jahren ihrer äußeren Größe und fortan in der späteren Zeit regierten.

mit denen von Hohenfels sind Bürgen: Fridericus scultetus — *Arnoldus walpodo* u. a. In U. 1256 Oct. 2 (Schaab S. 47) über Aufnahme von Regensburg in den Bund sind die Kundgeber: Arnoldus camerarius, Fridericus scultetus, *Arnoldus walpodo*, judices, consilium et universi cives.

1. Boehmer Cod. Moeno-Francof. 102.

2. Schaab Bd. II, 48: coram Walpotone et aliis civibus civitatum; S. 49: domino Walpotone, camerario et consulibus ejusdem loci presentibus.

3. Ich stimme ganz den Worten J. Weizsäcker's S. 166 bei: 'Man muß sich ja glücklich schätzen, wenn man aus den bürgerlichen Kreisen jener Zeit einmal einen Namen hat, der für eine bestimmte Wirksamkeit bezeugt ist'.

4. Die Grabschrift hat Joannis II, 850 überliefert: Anno 1268 id. Nov. + honorandus ac deo dilectus Arnoldus Walpodo, senior decanus, civis Moguntinus honestissimus atque monasterii Moguntini primus fundator magnificus. R. i. p. Fr. Schneider, Mittelalt. Ordensbauten in Mainz (1879), gibt S. 8 Nachricht von einem Wandbilde in der jetzt nicht mehr vorhandenen Klosterkirche, welches den Stifter in ganzer Figur mit dem Wappen der Löwenhäupter zeigte.

X.

Die obersten Stadtämter.

Als Vorsteher und Glieder der Stadtgemeinde sind in den Urkunden dieser Zeit regelmäßig Arnold der Kämmerer, Friedrich der Schultheiß, die Richter, der Rath und alle Bürger genannt [1].

Wir betrachten die obersten Stadtämter im einzelnen.

Der Burggraf.

Von dem früheren obersten Amt, dem des Burggrafen von Mainz, ist nicht mehr die Rede. Die Grafen von Loos und Rieneck, welche den Titel im 12. Jahrhundert führten, gebrauchen ihn nicht mehr nach 1221 [2]. Die letzte Erwähnung von dem ihnen in Mainz zustehenden Recht der Vogtei über die Angehörigen der Kirche findet sich in einer Urkunde des Erzb. Heinrich 1144 [3]. Wir wissen nicht, wann und wie sie ihre burggräflichen Rechte verloren haben. Zu Ende des 13. Jahrhunderts heißt Burggraf ein niederer Gerichtsbeamte, welcher die Aufsicht über das Gerichtshaus führte, den der Kämmerer bestellte [4]. Das alte Burggrafenamt muß demnach längst vorher aufgehört haben.

Der Stadtkämmerer.

An Stelle des Burggrafen ist seit dem 13. Jahrhundert der Stadtkämmerer, der schon früher ihn im Vorsitz des weltlichen Gerichts vertrat, als oberster erzbischöflicher Beamter eingetreten.

Es wurde bereits dargethan, daß im 11. und 12. Jahrhundert sowohl Geistliche als Laien dieses Amt bekleideten: Geistliche, ein Domherr oder Propst, weltliche, ein Ministerial; sowie, daß bisweilen — denn als ständige Einrichtung läßt es sich wenigstens nicht

1. Bundesurk. von Mainz, Worms und Oppenheim 1254 (Boehmer Cod. 101) Arnoldus camerarius, Fridericus scultetus, judices, consilium et universi cives Maguntini. Ebenso U. 1256 März 17, Mainzer Städtetag (ib. S. 97) und 1256 Apr. 17 über Aufnahme des deutschen Ordens in den Frieden (Schaab II, 39).

2. S. meine schon cit. Abhandlung: Die Grafen von Rieneck und Looz als Burggrafen von Mainz in Forsch. zur D. G. XIX S. 586.

3. Gud. Cod. I, 399. Als der Erzbischof eine Familie mit Frau und 5 Kindern als Ministerialen an das Stift Aschaffenburg überließ, gab Graf Ludwig von Loos als civitatis nostre Mogontine praefectus sein Vogteirecht über sie an den Erzbischof auf.

4. Weisthum vom Kämmereramt (s. über dieses unten) S. 159: 'Item ein cammerer hat auch zu setzen einen burggraven an dem gerichte' ꝛc. Gud. Cod. II, 447 Urk. von 1294: presentibus scabinis nec non Voltzone *burggravio* ac budellis nostris.

nachweisen — ein Ministerial Unterkämmerer des geistlichen Kämmerers war. So war Erzb. Arnold vorher als Propst auch Stadtkämmerer, und gleichzeitig mit ihm wird in einer Urkunde von 1148 ein Ministerial Rocher als solcher genannt[1]. Unter den Erzbb. Konrad I und Christian I finden wir den Ministerial Dudo in demselben Amte[2]: über ihn beklagte sich wegen eigenmächtigen Verhaltens Erzb. Konrad in einer Denkschrift, worin er die während seiner Abwesenheit vorgekommenen Verwüstungen der Mainzer Kirche schildert[3]. Vermuthlich war er Unterkämmerer; denn gleichzeitig erscheint 1191 Propst Burchard als Stadtkämmerer[4]. Eine Urkunde der Bürger von Mainz 1216 ist ausgestellt vom Dompropst und Kämmerer Konrad, Schultheiß und Richtern der Stadt[5]. In Urk. des Erzb. Sigfrid 1220 ist ein Ministerial Konrad als Kämmerer unter den Zeugen genannt[6]. Zur Zeit des rheinischen Bundes stand Ritter Arnold zum Thurm (de Turri) als Kämmerer an der Spitze der Stadtregierung[7]: er heißt zuvor Unterkämmerer in einer Urk. Erzb. Sigfrid's von 1239[8].

Auf Arnold folgte sein Sohn Eberhard zum Thurm als Stadtkämmerer 1266—1294[9]. Doch wurde das Amt nicht erblich in diesem Geschlecht. Es wechselte nachher zwischen Geistlichen und Laien, Domherren und Bürgern[10]. Seit Mitte des 14. Jahrhunderts aber wurde dasselbe regelmäßig von Domherren versehen[11].

1. Stumpf Acta Mogunt. S. 43.
2. Zuerst 1162, Würdtwein Nova subs. II Vorr. S. L, dann oft bis 1194, Gud. Cod. I, 330.
3. Stumpf A. M. 114—117: weil darin Tuto *tunc* camerarius heißt, ist diese Schrift mindestens nach 1194, wo er noch als Kämmerer in einer Urk. Erzb. Konrad's vorkommt, zu setzen.
4. Gud. Cod. I, 299. Burchardus prepositus s. Petri, civitatis camerarius; ohne letzteren Titel erscheint derselbe in zwei anderen Urkk. Konrad's aus demselben Jahr: Gud. I, 302. 309. III, 1074.
5. Urkk. der Abtei Eberbach von Rossel S. 179.
6. Joannis II, 472.
7. S. die oben cit. Urkk. Ich finde ihn zuerst als Zeugen in Urk. von 1238: Arnoldus camerarius, Gud. I, 548, und mit seinem Familiennamen Arnoldus *de Turri* camerarius in einer Urk. der Stadt von 1258, die von ihm, dem Schultheiß Friedrich, den Richtern und Consuln ausgestellt ist, Gud. III, 866. Ueber das Geschlecht zum Thurm s. Lehne Geschlechter von Mainz in dessen Gesammelten Schriften Bd. IV Abth. 1 S. 197.
8. Die Urk. ist nur in deutscher Uebersetzung mitgetheilt von Senckenberg, Meditationes S. 522.
9. 1266: Gud. II, 162: Nos Eberhardus de Turri camerarius civitatis Maguntine — a bone memorie Arnoldo camerario patre nostro. Derselbe erscheint als Vorsitzender mit Schultheiß, Richtern und Rathmännern in den Gerichtsurkk. 1269—1294, Gud. II, 441 ff.
10. S. den Elenchus camerariorum bei Gud. II, 472 ff., der vielfach aus den Urkunden ergänzt werden kann.
11. Den Uebergang dazu machte Erzb. Heinrich III, als er 1338 neben dem bisherigen bürgerlichen Kämmerer

Immer behielten die Erzbischöfe dieses wichtige Amt, durch welches sie sich das Recht der Gerichtshoheit über die Stadt sicherten, in ihrer Hand.

Wir finden, daß untüchtige Kämmerer bisweilen abgesetzt wurden. Aus der Zeit des 15. Jahrhunderts sind die Ernennungs- und Abberufungsschreiben der Erzbischöfe für einzelne Kämmerer in den Ingrossaturbüchern der erzbischöflichen Kanzlei vorhanden [1].

Von den Rechten und Einkünften des Stadtkämmerers handelt eine Aufzeichnung des Kämmerers Eberhard Schenk zu Erbach, Domherr und Propst zu St. Stephan (1410—1440) [2].

Allgemein ist darin die Amtsgewalt des Kämmerers beschrieben als 'Macht, alles was den Erzbischof, seine Herrlichkeit und Freiheit anbetrifft, zu handhaben und zu verordnen'. Doch erstreckt sie sich allein auf die Stadt und den Burgbann [3].

Der Kämmerer hält alle Jahr 'die drei Ungebotending an dem Gericht' zu den herkömmlichen Terminen und kann außerdem das Gericht gebieten in seinem Hause oder in der Stadt, wann und wo er will.

Sein Gericht ist das weltliche Gericht des Erzbischofs in der Stadt. Dazu gehören der Schultheiß, welcher den Kämmerer in dessen Abwesenheit vertritt, und die vier Richter, von denen der älteste statt des Schultheißen, falls auch dieser abwesend ist, fungirt.

Die Competenz des weltlichen Gerichts erstreckt sich auf Criminal- und Civilsachen, auf Erbe und Eigen, doch nicht ohne Einschränkungen. Die Dienstmannen des Stifts soll der Kämmerer an des Erzbischofs Kammer weisen, wo sie vor dem Hofmeister, oder dem, den der Erzbischof im einzelnen Fall zum Richter bestellt, zu Recht stehen. Bei

Salmann den Domherrn Johann von Fredeberg zum Stadtkämmerer ernannte, doch mit dem Vorbehalt, daß Salmann das Amt wie bisher noch auf seine Lebenszeit verwalten, dessen Ehre und Nutzen genießen solle. Ungedruckte Urk. im Reichsarchiv zu München (Stadt Mainz betr.).

1. Kreisarchiv zu Würzburg, z. B. Ingross. Buch Nr. 24 Bl. 56ᵃ ff. Einige derartige Schreiben gibt im Auszuge Gud. Cod. II, 475 f.

2. Derselbe wurde von Erzb. Dietrich wegen mancherlei Klage, daß das Gericht nicht ordentlich, wie es sich nach dem Recht gebührte, durch Brief dat. Wiesbaden 1440 Dinstag nach Trinit. abgesetzt (Ingross. B. a. a. O.). Von dem Weisthum hat Gudenus Cod. II, 460 nur einzelne Artikel mitgetheilt, welche in J. Grimm's Weisthümern I, 533 wieder abgedruckt sind. Vollständig ist dasselbe jetzt gegeben von A. Wyß im Archiv des hist. Vereins f. d. Großh. Hessen Bd. XV, S. 144—176. Der Autor nennt sich in der Einleitung.

3. Gleichbedeutend mit Burgbann ist cometia in der Stadtgerichtsurk. von 1277, Gud. II, 443: universa bona sua in terminis comecie Moguntine civitatis.

thätlichen Streitigkeiten (mit Messern oder Fäusten) unter Bürgern oder deren Knechten haben die Bürgermeister zu richten; doch Mörder und Todtschläger sollen sie an das weltliche Gericht heischen: will ein solcher sich mit Gericht und Stadt versöhnen, so hat er 32 Pfund Heller, halb an das Gericht und halb an die Bürgermeister, zu zahlen [1]. Den Bürgermeistern steht auch ein beschränktes Pfändungsrecht in Schuldsachen (bei ausbedungener sofortiger Zahlung) zu. Bei Strafe von drei Gulden ist den Bürgermeistern, dem Rath, den Zünften verboten, eine bei dem weltlichen Gericht anhängig gemachte Klage an sich zu ziehen, oder den Kläger zu drängen, daß er dort von ihr abstehe.

Man sieht, das Kämmerergericht ist das alte Grafengericht, welches dem Erzbischof gehört; die Stadt ist bestrebt und auf dem Wege, die Gerichtsbarkeit über die Bürger an sich zu bringen.

Der Kämmerer hat das Vormundschaftsgericht; er setzt die Vormünder ein und verpflichtet sie durch Eid. Er kann Schuldnern Geleit geben, auswärtigen bis auf drei Tage gegen eine je nach ihrem Stande bemessene Gebühr, einheimischen auf beliebige Zeit. Er führt die Aufsicht über die Trockenmaße (einige sind davon ausgenommen) und läßt sie alle Jahr zeichnen. Er wahrt das Recht der Hausgenossen an der Münze [2] und wird zu den drei ungebotenen Dingen des Münzmeisters zugezogen. Es steht ihm zu, gewisse niedere Aemter der Stadt und des Gerichts zu 'verkaufen' d. h. zu verleihen; er bestellt den Gerichtschreiber, die vier Fürsprecher, welche zugleich als Schöffen im Walpodengericht fungiren, den Burggrafen (Thurmhüter und Gefangenenwärter) an der Fischerpforte, den Burggrafen am Gericht; die Salzmütter, die das Salz messen, und den Eicher, der die Trockenmaße zeichnet.

Mannigfaltiger Art sind seine Einkünfte aus Strafgeldern für Frevel und Uebertretungen, aus Gebühren der Münzer und Handwerker, Abgaben vom feilen Verkauf an gewissen Tagen des Jahrs, vom Stockhaus, vom Backhaus.

Auch persönliche Dienstleistungen gehören dazu: die Zimmerleute sollen, wenn er es begehrt, einen Tag im Jahr für ihn arbeiten; und wenn er stirbt, sollen die Hausgenossen der Münze ihn zu Grabe tragen.

Wenden wir uns von dem Stadtkämmerer zum Stadtgericht, bei dem er den Vorsitz führte.

1. S. über das Verfahren bei Mord und Todtschlag Beilagen II Nr. 2.

2. 'Item ein camerer sal die uff der montze bi der friheit und recht behalden die muntze und muntzrechte betreffende'.

Der Schultheiß, die vier Richter, die Schöffen und Fürsprecher.

Das Stadtgericht, judicium reipublicae, oder das weltliche Gericht, judicium seculare, wie es im Unterschied von den geistlichen Gerichten genannt wird, hielt seine Sitzungen im offenen Gericht (celebratio reipublicae) auf dem Hofe des Erzbischofs, dreimal im Jahr an den ungebotenen Dingen[1].

Dasselbe bestand, wenn es im Plenum versammelt war, aus dem Kämmerer, dem Schultheiß, vier Richtern, nebst anwesenden Fürsprechern (advocati) oder Schöffen, Gerichtsdienern, Budellen, dem Burggrafen des Gerichtshauses, und andern glaubwürdigen Personen.

Der Schultheiß und die vier Richter wurden, wie der Kämmerer, fortdauernd, die Fürsprecher und Schöffen bis Mitte des 14. Jahrhunderts von dem Erzbischof ernannt[2].

Zur näheren Erläuterung der Gerichtsverfassung mögen die folgenden Beispiele von gerichtlichen Verhandlungen dienen.

Im Jahre 1283 beurkunden der Kämmerer Eberhard und andere Richter (aliique judices) mit ihren Siegeln den Verkauf von zwei Häusern, nachdem die gerichtliche Verhandlung vor dem Richter Thulmann in Gegenwart des Walpod Heinrich und des Friedrich genannt Mönch stattgefunden hat und von diesen unter Eid öffentlich verlautbart worden ist[3].

Im Jahre 1288 beurkunden der Kämmerer Eberhard, der Schultheiß Heinrich und die 4 Richter, Ja. Walpodo, Dudo, Salmann und Baldung mit ihren Siegeln ein Vermächtniß über einen Hof zu Mainz, welches die Richter Salmann und Baldung in der öffentlichen Gerichtssitzung auf dem erzbischöflichen Hof in Anwesenheit des Schultheiß Heinrich, des Richters Dudo und genannter Bürger verlautbart haben[4].

1. Gud. II, 445: Acta sunt hec in forma judicii secularis — in *celebracione reipublice* super curiam dom. archiepiscopi in consistorio judicii civitatis Moguntine. S. 453: *judicio reipublice* quod ungebodending vulgariter dicitur. Vgl. Baur Hess. Urkk. II S. 424. 641.

2. S. die Bestallungsbriefe für Schultheiß und Richter von Erzb. Johann 1398—1406 bei Senckenberg Meditat. S. 539 ff. und die Verzeichnisse bei Guden. II, 481—494; Namen von Schultheißen und Richtern auf Grabsteinen des Dominikanerklosters bei Schneider, Mittelalterliche Ordensbauten S. 9. Es sind die bekannten Namen der bürgerlichen Geschlechter, einzelne darunter mit dem Prädikat miles, Ritter. Daß das Schultheißenamt ein sehr einträgliches war, ergibt sich beispielsweise aus einem Bestallungsbrief des Erzb. Johann 1398 (Senckenberg S. 539), wonach Heinrich von Staffel 1400 Gulden für dasselbe bezahlt hatte, welches Geld ihm, wenn er das Amt wieder aufgeben würde, aus dem Zoll von Lahnstein ersetzt werden sollte.

3. Baur. Hess. Urkk. II S. 356.

4. Ebend. S. 407.

Im Jahre 1289 beurkunden der Kämmerer Eberhard und die vier Richter von Mainz, Salmann, Baldung, Jakob und Ludewig einen Erbvertrag mit Vermächtniß, welchen Heinrich der Schultheiß auf Ermahnen des vorsitzenden Kämmerers im öffentlichen weltlichen Gericht am gewohnten Ort unter Eid verlautbart hat. Anwesend waren im Gericht außer dem genannten Schultheiß 3 genannte Schöffen (scabini), der Burggraf Johannes, 3 genannte und übrige Budelle und Bürger von Mainz[1].

Im Jahre 1294 beurkunden die vier Richter — es sind dieselben wie 1289, nur mit Ausnahme des Baldung, an dessen Stelle Humbert erscheint — einen Zinsvertrag, der durch das dritte Gebot rechtskräftig geworden ist, in Gegenwart von 2 Schöffen, Burggraf Volzo und 8 Budellen[2].

Im Jahre 1303 beurkunden Heinrich von Libesberg der Kämmerer, Philipp der Ritter, genannt Schwap, der Schultheiß und die 4 weltlichen Richter von Mainz, als Vorsitzende in der Gerichtssitzung am Mittwoch nach St. Johannistag, am herkömmlichen Ort auf dem erzbischöflichen Hof[3], einen Zinsvertrag, welcher nach dem ersten und zweiten Gebot, durch das dritte (post tertium bannum) rechtskräftig geworden ist, in Anwesenheit von 4 genannten Fürsprechern oder Schöffen (advocatis sive scabinis), 7 genannten Budellen und anderen glaubwürdigen Bürgern und bestätigen die Urkunde mit ihren Siegeln.

Im Jahre 1307 bekennen und verbürgen zur Gewähre mit den Geboten zwei Beguinen ein Vermächtniß an das Domkapitel von Mainz vor dem weltlichen Richter Emercho und in Gegenwart von zwei Bürgern von Mainz; der genannte Richter und zwei Bürger verlautbaren dasselbe unter Eid im öffentlichen Gericht, auf Ermahnen des vorsitzenden Schultheißen Johannes und in Anwesenheit eines andern Richters, mit vier Fürsprechern, vier Budellen und glaubwürdigen Bürgern[4].

Im Jahre 1309 beurkunden der Schultheiß Johannes, Philipp der Ritter, genannt Swap[5], und zwei andere Richter mit ihren Siegeln einen Zinsvertrag, welcher mit dem dritten Gebot rechtskräftig geworden ist, im Ungebotending am Mittwoch nach der Octave Epiphanien, am gewohnten Ort auf dem erzbischöflichen Hof, in Anwesenheit des Burg-

1. Baur a. a. O. S. 424.
2. Ebend. S. 495.
3. Gud. II, 449: Quod cum anno — in curia reverendi patris et domini nostri archiepiscopi Moguntini, in loco consueto et solito, judicio reipublice sollempniter presideremus etc.
4. A. a. O. S. 450.
5. Im J. 1303 war dieser der Schultheiß s. o.

grafen Volzo, von 4 Fürsprechern, 5 Budellen und anderen glaubwürdigen Bürgern[1].

Es fällt auf, daß in diesen und anderen Gerichtsurkunden oft bloß Fürsprecher (advocati) in verschiedener Anzahl bis zu 10[2], und keine Schöffen, bisweilen aber wieder Schöffen (scabini) und keine Fürsprecher vorkommen, und einmal, in dem Ausdruck advocati sive scabini, beide als gleichbedeutend angenommen sind; desgleichen finden sich in verschiedenen Mainzer Urkunden dieselben Personen bald als advocati, bald als scabini aufgeführt[3]. Es ist hiernach anzunehmen, daß die Fürsprecher auch in der Eigenschaft von Schöffen oder umgekehrt diese in der Eigenschaft von Fürsprechern fungirten. Und es war dies nicht bloß eine Eigenthümlichkeit der Gerichtsverfassung von Mainz; eben dieselbe Gewohnheit findet sich wieder in den Stadtgerichten zu Würzburg und Freiburg, in den Hof- und Landgerichten von Franken und Schwaben[4].

Die Ernennung der Fürsprecher und Schöffen zu Mainz stand, gleichwie die der Richter, von altersher dem Erzbischof zu, bis auf Erzb. Gerlach, welcher in seinem Privileg von 1349 der Stadt auf Zeit seines Lebens gestattete, 7 oder 8 Schöffen auf den erzbischöflichen Hof zu setzen, 'die das Recht helfen sprechen'[5]. Doch ist dieses Ernennungsrecht der Stadt nicht auf die Dauer verblieben; denn in dem Weisthum über die Rechte des Kämmerers, welches in die Zeit von 1410—1440 fällt, ist gesagt, daß der Kämmerer das Fürsprecheramt zu vergeben hat[6]. Und weiter ist dort gesagt, daß dieselben vier Fürsprecher auch in des Walpoden Gericht als Schöffen sitzen und Recht sprechen sollen[7]: — ohne Zweifel verschieden von diesen Schöffen des hohen Gerichts, waren die vier Stadtschöffen, welche im 15. Jahrhundert zusammen mit den Bürgermeistern und einem Schreiber über Zunftstreitigkeiten auf dem Rathhause zu Gericht saßen[8].

1. A. a. O. S. 451.
2. Baur Hess. Urkk. II, S. 593.
3. Vgl. die advocati in U. von 1300 mit den scabini in U. von 1301 bei Baur Hess. Urkk. II S. 593 und 601 und wieder die scabini von 1301 mit den advocati von 1302 ebend. S. 607 und 613.
4. S. v. Maurer, Gesch. des altgermanischen Gerichtsverfahrens S. 127. In der fränkischen Reformation der Centgerichte von 1447 heißt es: 'die Schöpfen an den Centen sollen Fürsprecher seyn — so soll niemand Sprech sein, er sey dann daran ein geschworner Schöpf'.
5. Senkenberg Selecta juris II, S. 150. Vgl. Beilagen II, Rechtsgeschichtliches Nr. 1.
6. A. a. O. S. 157: 'Item ein cammerer hat zu geben die vorsprechenamt und die vorsprechen zu setzen'.
7. S. 158: 'Item dieselben vorsprechen sint scheffen an des waltpoden gericht — und wen der waltpode anspricht, den sal er ansprechen vor den obgenanten vier vorsprechen mit recht'.
8. S. Mainzer Chr. I S. 186, 18 in

Der Waltpode.

Der Waltpode oder Walpod (waltbodo, walpodo), d. i. Gewaltbote, war als solcher nicht Mitglied des weltlichen Gerichts des Erzbischofs, sondern versah ein eignes Amt mit richterlichen und polizeilichen Functionen. Dasselbe war, wie die höheren Richterämter, ein erzbischöfliches Amt und wurde fortdauernd von den Erzbischöfen verliehen [1].

Wir begegnen dem Waltpod im 12. bis ins 13. Jahrhundert unter den Ministerialen und Amtleuten (officiati) des Erzbischofs [2], und finden ihn später im Rath der Bürger, der an die Stelle der letzteren trat. Am bekanntesten ist Arnold, der Stifter des rheinischen Bundes, von dem bereits bemerkt wurde, daß er sein hohes Ansehen nicht dem Waltpodenamt allein verdankte.

Als unhaltbar ist die Meinung älterer und neuerer Mainzischer Schriftsteller zurückzuweisen, daß das Waltpodenamt eine Zeit lang in Arnold's Geschlecht erblich gewesen und Geschlechtsname geworden sei [3].

der Einung des neuen Raths von 1444, und das Statut (Kr. Archiv zu Würzburg, Buch versch. Inhalts Nr. 2 Perg. 15. Jahrh. Bl. 80a): 'So sollent auch alle mitwuche zu der achten uren zwene burgermeister, die vier scheffen und ein schreiber des morgens off dem raidhuß sitzen: und waz spenne und zweiunge die zunfte undereinander hant sachin halb ire zunft antreffende, — darumb sollent sie, die sieben oder der meretevln, unter ien entscheiden; wurden auch sost spennige burger vor sie kommen und lechten ien ire zweydracht vor, die sollent sie auch undirstene zu riechten, so verre sie mogent'. Weiter (Bl. 81a) ist bestimmt, daß jeder der 4 Schöffen 3 Gulden jährliche Besoldung von der Stadt erhalten soll.

1. S. Gud. Cod. II, 499 f. Elenchus praefectorum violentiae S. 501 J. 1366: 'das wir Georgen zum Landeck des alten waltpoden sone bevolen han — mit diesem brief unser waltpodenamt, das wir zu Mentze han in unser stat — und soll dasselbe ambt also lang haben und besitzen, bis das wir das widerrufen und ine absetzen'.

2. S. o. S. 30 u. 33. Urk. von 1219, Baur II, 55: Officiati: Arnoldus de quercu, *Arnoldus waltbodo*, Bertoldus monetarius etc. und Gud. I, 466: Conradus camerarius, Otto scultetus, Eberhardus de Selehofen, *Arnoldus walpodo*, Rudolfus officiatus etc. Ebenso Gud. I, 540 Urk. von 1236 *Heinricus waltbodo*, officiales civitatis.

3. So schon Joannis Rer. Mog. II, 850: Walpodii patritii Moguntini saepius in litteris Moguntinis occurrunt. Ebenso Gudenus II, 499, wo zum Beweise die Namen mit dem Zusatz walpodo aus dem 12. und 13. Jahrh. angeführt werden. Daß aber überall nur der Amtstitel, nicht Geschlechtsname, zu verstehen ist, läßt sich schon daran erkennen, daß die Zunamen im 13. Jahrh. sonst regelmäßig durch de oder dictus bezeichnet sind. Von derselben irrigen Voraussetzung geht Lehne aus, Verm. Schriften IV, 147; doch sollen nach ihm die Walpoden ihr Amt schon seit 1324 aufgegeben und sogar ihren Namen in den von Silberberg verwandelt haben. Letzteres beruht vermuthlich nur auf der Angabe von zweifelhaftem Werth, welche sich in Chronik II S. 73, 16 findet: 'die Waltbotten die auch genent waren die zum Silberberg'. Das 'Stammhaus zum alten Walpoden', worauf sich Lehne weiter bezieht, beweist so wenig für ein Geschlecht dieses Namens, wie das 'zum alten Schultheißen' (Lehne S. 150, Schaab Gesch. d. St. Mainz II, 563)

Das Dasein eines patricischen Geschlechts der Walpod ist nirgends bewiesen, dagegen die fortdauernde freie Verleihung des Amts von seiten der Erzbischöfe durch die noch vorhandenen Bestallungsbriefe seit dem 14. Jahrhundert dargethan [1].

Die Rechte des Waltpoden beschreibt ein Weisthum, welches um den Anfang des J. 1399 von Heinrich Waltpode, genannt Schreiber, nach der Unterweisung von Merckelin dem Alten, welcher über 50 Jahre lang Unterwaltpode war, ertheilt worden ist [2].

Im ersten Artikel wird für den Waltpoden der Vorrang vor dem Schultheißen und allen weltlichen Amtleuten, wenn sie im Dom stehen und zum Opfer gehen, in Anspruch genommen: natürlich nicht vor dem Kämmerer, da dieser dem Prälatenstande angehörte.

Die verschiedenartigen einzelnen Rechte, die ihm zugeschrieben werden, lassen sich etwa unter dem Begriff der Polizeigewalt zusammenfassen; praefectus violentiarum nennt ihn Gudenus.

Sie beziehen sich auf bestimmte Vergehen und Personenklassen.

Der Waltpode oder der Unterwaltpode — beide sind auch schlechthin Amtmann genannt — richtet über Diebstahl und Anschuldigung von Dieberei ('umb dubic worte'): er läßt das gestohlene Gut mit Beschlag belegen und die Diebe hängen, wenn sie sich nicht mit ihm durch Geld abfinden [3]. Ein falscher Ankläger aber muß an der Schandbank stehen und ist selbst wie ein Dieb dem Amtmann verfallen.

für ein Geschlecht der Schultheißen. Die Genealogie der Vorfahren und Nachkommen des Arnold Walpod bei Bodmann, Rheing. Alterth. I, 192, und Schaab, Gesch. des rhein. St. B. I, 99 ist reine Phantasie. Das Wappen der Löwenhäupter, welches Arnold auf dem Wandbilde der Dominikanerkirche führte, war einer Reihe von alten Geschlechtern, die sich durch besondere Namen Clemann, Salmann u. s. w. auszeichneten, gemeinsam, s. Lehne S. 147 f. und Schaab S. 93.

1. S. die Anm. 1 S. 59 und Elenchus bei Gudenus a. a. O.

2. Die Zeitbestimmung ergibt sich aus der Angabe des Autors, daß Merckelin der Alte 'mehr denn 12 Jahr' bei ihm selbst Unterwaltpod war, im Zusammenhalt mit dem Bestallungsbrief des 'Heintzichin Schreiber' als Waltpod, der vom 5. Nov. 1386 datirt ist (Gud. Cod. II, 501). Die letzten Artikel der Aufzeichnung sind spätere Zusätze, von denen einer 1422 März 5 datirt ist. Das Ganze ist zuerst in Siebenkees' Beyträgen zum teutschen Recht Th. I, 41—74, durch Bodmann mit Anmerkungen herausgegeben worden. Einige Artikel hatte schon Gudenus Cod. II, 496—499 mitgetheilt, welche J. Grimm, dem (wie auch dem neuesten Herausgeber) der vollständige Abdruck bei Siebenkees unbekannt geblieben war, in seine Weisthümer I, 532 aufgenommen hat. Der Abdruck bei Siebenkees ist sehr fehlerhaft, um so willkommener deshalb der neue bessere von Arthur Wyß nach einem Transsumpt der Mainzer Richter von 1444 in Hs. des Würzb. Archivs, aus dem auch die Abschrift Bodmann's entnommen ist: 'Die Weisthümer des Kämmerers, des Waltboten und des Marktmeisters zu Mainz mitgeth. von A. Wyß' im Archiv des hist. Vereins f. d. Großh. Hessen XV H. 1.

3. S. 178: 'Sunet sich der diep mit dem cleger, daz dem cleger gnug gescheit

Der Waltpode hat das Gericht über die Bäcker und deren Angehörige 'umb alle schult und bruche', doch nicht um Erbe und Eigen. Er wählt aus ihrer Mitte jährlich einen Vorsteher, 'Meistermann', sie selbst den zweiten; mit diesen besieht er das Brod und führt dabei einen Bären mit sich, wofür er in der einen Woche das größte, in der andern das kleinste Brod als s. g. Bärenbrod erhält[1].

Er richtet auch über die Weber und Seiler und deren Angehörige. Von den Seilern ist gesagt: sie sollen unter sich keinen 'König' machen außer mit dem Willen eines Amtmanns zu Mainz. Beide Zünfte sind ihm mit gewissen Abgaben von Wein und Geld verpflichtet. Ebenso die Schmiede und Ölverkäufer. Die Zimmerleute sollen ihm einen Tag im Jahr arbeiten und auch den Galgen herrichten, wozu er das Holz liefert.

Nicht in gleicher Weise wie über die Bäcker, Weber und Seiler wird dem Waltpoden das Gericht auch über andere Gewerbtreibende zugeschrieben, wohl aber die Aufsicht über das allgemeine Zunftgericht, welches auch in seinem Hause abgehalten wurde, womit gewisse Geldabgaben an ihn verbunden waren[2], und die jährliche Wahl eines Obmanns, Meistermanns, unter den zwölf, während die 'gemeinen Meister' den zweiten zu wählen haben[3]. Es scheint hiernach eine gemeinsame obere Zunftbehörde von 12 Meistermännern für die Handwerker in Mainz bestanden zu haben.

Der Waltpod hat ferner die Aufsicht über die gemeinen Frauen, 'Töchter' genannt, und das Gericht über sie in allen Sachen außer um Eigen und Erbe: dafür sind sie ihm jede Woche den Zins von 1 Schilling Heller schuldig[4]. Auf wunderbare Sittenzustände in der geistlich so reich gesegneten Stadt lassen die unter den Titeln: 'Das Recht von den Frauen', 'von den ehelichen Weibern', 'von Töchtern', vorkommenden Bestimmungen schließen: 'Wenn eine Frau, die nicht ehelich ist, mehr als zwei Männer hat, so ist sie dem Walpoden oder

und dem amptmanne dancket, so magk ine der amptman doch wol toden ob er wil, aber mit ime darumb dingen, daz er lebendig blibe'.

1. S. 180: 'Auch sal ein waltpode je uber seß jare einen bern zihen ein jar und mag den mit im furen, wan er daz broit besihet czu geczugniß des bernbrodes'. Vgl. die Urk. von 1393 bei Gudenus II, 497.

2. S. 189: 'Dieß sint die vier gedinge die unsere meistere haldent in des waltpoden huß, das man in recht teilet'.

3. S. 190: 'Item allewege zu halbfasten so sal man meistermanne kesen mit namen und vorworten: so sollent die gemeinen meister einen meisterman kesen under den zwolffen willichen sie wollent; darnach sal der waltpode einen kesen mit den gemeinen meister auch under den zwölffen'.

4. S. hierzu Beilagen II Rechtsgeschichtliches Nr. 3.

seinem Untergebenen alle Woche einen Schilling Heller als Zins zu geben schuldig' (S. 185) — und: 'Eheliche Weiber sollen nicht mehr Männer haben als ihren ehelichen Mann; die aber, von der man dies mit Wahrheit weiß, ist dem Amtmann mit 2 Mark verfallen oder mag ihm wie andere (gemeine) Frauen dafür alle Woche einen Schilling geben' (S. 186. 188). Hiernach waren also von seiten der öffentlichen Polizei für unverheiratete Weibsbilder zwei Männer frei, und für verheiratete das Leben im Ehebruch gegen Entrichtung des üblichen Hurenzinses gestattet! Daß Männer wegen Ehebruchs oder Bigamie wären gestraft worden, findet sich nicht [1].

Endlich bezog der Waltpod einen Wochenzins von dem gemeinen Stockhaus oder dem öffentlichen Gefängniß, wie auch von den Privatgefängnissen [2].

Über die Urtheilfindung im Waltpodengericht enthält das Weisthum über die Rechte des Kämmerers die bereits erwähnte Bestimmung, daß die vier 'Vorsprechen' des Kämmerergerichts auch im Waltpodengericht als Schöffen sitzen und das Urtheil sprechen sollen, 'so fern sie Sinn und Witz dazu haben': verstünden sie aber das Recht nicht oder würden sie uneins über das Urtheil, so sollen sie dasselbe an das weltliche Gericht (des Kämmerers) stellen, damit dieses das Recht weise (S. 158).

1. In der Mainzer Chronik I S. 181 ist gelegentlich der neuen Rathswahlen im Nov. 1444 von einem der gewählten ganz unbefangen erwähnt, daß er sich zwei eheliche Frauen gehalten habe!

2. Welche Bewandnis es mit letzteren hatte, ist nicht ersichtlich, nur daß man solche einrichten konnte S. 187: 'Wer da ein ander stockhus halden wolde wan in dem gemein huße, das von alder herkomen were, da solden die stockere die da huß halden, sie seßen wo sie wulden in der stat, geben einem amptmanne alle wochen einen torneß von irem huse und irer iglicher einen schilling vor sich selber'.

XI.

Der Rath. Die Geschlechter, oder die Alten, und die Zünfte.

Durch das Privilegium des Erzb. Sigfrid III von 1244 war den Bürgern die Wahl eines Stadtraths (consilium civitatis) bewilligt worden und die Zahl seiner Mitglieder auf 24 bestimmt[1]. Der Rath war damit als selbständige Behörde den erzbischöflichen Beamten, welche bisher die Regierung der Stadt geführt hatten, an die Seite gestellt oder beigeordnet. Kämmerer, Schultheiß und Richter erscheinen auch nachher immer noch als Vorsteher und Häupter der Stadtgemeinde vor und neben dem Rath.

So in den Bundesverträgen mit Fürsten und Städten des rheinischen Bundes: camerarius, scultetus, judices, consilium et universi cives Maguntini, oder mit kürzerem Ausdruck: judices, consules et universi cives Moguntinenses[2]. Und weiterhin beispielsweise in Urkunde von 1294, wonach Erzbischof Gerhard II den Ort Vilzbach, der nachmals in die Stadt hereingezogen wurde, mit Weinmarkt, Jurisdiction u. s. w. auf den Rath und die Stadt als Lehen übertrug, wo außer Domherren und dem Edlen Philipp von Hohenfels, der das Lehen vorher besaß, unterschrieben sind: Eberhard der Kämmerer, Heinrich der Schultheiß, mehrere milites und 12 consules Moguntini mit Namen[3]. Und bei dem Erlaß des Friedebriefs von 1300, der eine Reihe von Rechtsordnungen für die Stadt festsetzte, der gegeben wurde von 'Schultheiß, Richtern, Rathsherren und Bürgern gemeinlich'[4].

Aber nur formell bewahrten die erzbischöflichen Beamten noch eine Zeit lang ihre frühere Stellung. Das Übergewicht der Macht war bei dem Rath und dieser zog die Stadtregierung immer mehr an sich. Daher geschah es, daß auch jene in den Rath der Stadt als Mitglieder, wenn auch mit dem Ehrenvorsitz, hereingezogen wurden. Ein Schritt weiter zur Ablösung der Stadt von der erzbischöflichen Herrschaft war es dann, daß der Rath die 'Amtleute' des Erzbischofs ganz von der Stadtregierung ausschloß, indem er sie wieder aus seiner Mitte entfernte und somit bloß auf ihre richterlichen und polizeilichen Functionen beschränkte.

1. S. oben S. 47.
2. Böhmer Cod. Francof. S. 101—103.
3. Gud. Cod. II, 873.
4. Würdtwein Diplom. Magunt. II, 546.

Demgemäß wurde in der Vereinbarung, welche der Rath am 4. August 1332 mit zweiundzwanzig Abgeordneten der Gemeinde einging, bestimmt, daß fortan keine Amtleute mehr in den Rath gewählt werden, nur die, welche zur Zeit darin saßen, wie die übrigen auf ihre Lebenszeit in ihm verbleiben sollten [1]. Welche dies waren, besagt der Eingang der Urkunde, wo der Rath sich nennt: 'Wir Salmann der Kämmerer, Emerich der Schultheiß', weiter die vier Richter und 24 andere Personen mit Namen, voran Peter zum Stein ein Ritter, — 'wir sind die Rathsherren der Stadt zu Mainz'.

Der Rath gehörte den Geschlechtern und heißt nachmals der alte, wie diese die Alten im Unterschied von der Gemeinde. Die Familiennamen tauchen erst im 13. Jahrhundert auf, wo sie durch die Bezeichnung mit de oder dictus sich kenntlich machen. Sie beziehen sich zumeist auf die Wohnhäuser oder Höfe, welche im stetigen Besitz der Familien blieben, und wechselten mit diesen oder mehrten sich, wenn verschiedene Familien sich von demselben Geschlechte abzweigten. Der gemeinsame Ursprung läßt sich dann nur noch an der Wappengemeinschaft erkennen, wie z. B. das Wappen der Löwenhäupter von sechs, das der Jagdhörner von acht Geschlechtern geführt wurde [2].

Einzelne von den Alten finden sich in Urkunden des 13. Jahrhunderts als Ministerialen und milites genannt [3]. Und dieser höheren Standesklasse gehörten in der Regel die erzbischöflichen Beamten, Kämmerer (wenn dieser nicht ein Geistlicher war) und Schultheiß, an [4]. Dies berechtigt jedoch nicht zu der Annahme, daß alle alten Geschlechter ministerialen Ursprungs gewesen, oder mit anderen Worten, durch den herrschaftlichen Dienst emporgekommen seien. Es waren die mit ererbtem Grundbesitz und Höfen, sowie mit besonderen Rechten, von denen die Rede sein wird, angesessenen Geschlechter, welche man in Mainz zu

1. Mainzer Chronik I S. 10.

2. Ungenügend handelt über die Mainzer Geschlechter Joannis in Abh. De patriciorum veterum Mogunt. familiis, Rer. Mog. III, 453; besser Lehne, Ges. Schriften IV, doch leider meist ohne Belege. Ein Verzeichniß der Höfe in der Stadt gibt Gud. Cod. II, 508—562 und nach ihm Schaab Gesch. der St. Mainz I, 438—594.

3. Z. B. in Urk. von 1213 Gud. Cod. I, 423: unter de ministerialibus Bertholdus Juvenis d. i. zum Jungen, Hertwich von Dusburg (s. Lehne a. a. O. S. 148).

4. U. 1240 Gud. Cod. III, 957: Laici Arnoldus camerarius, Conradus magnus, Helfricus *milites* et Humbertus civis, Moguntini. U. 1254 Böhmer Cod. Moeno-Franc. 102: Arnoldus camerarius Ingebrand *milites*. U. 1261 Gud. Cod. I, 690: Arnoldo camerario civitatis — *militibus* Moguntinis. Schultheißen s. im Elenchus bei Gud. Cod. II, 482 f.: Helfericus Judeus (aus dem Geschlecht Jude) *miles*, Hermannus *miles* scultetus Mogunt. de Turri; Philippus *miles* dictus Schwap.

den Alten zählte. Sie bildeten den höheren Bürgerstand, der zuerst in den Besitz des Stadtraths und dadurch zur Stadtregierung gelangte. Das sog. Patriciat — ein moderner Ausdruck — ist so wenig in Mainz wie anderswo aus der Ministerialität abzuleiten: es entstand allein durch den Gegensatz der im Rath regierenden oder rathsfähigen Geschlechter zu der übrigen 'Gemeinde'.

Die Alten von Mainz rühmten sich, außer dem vornehmsten Recht, den Rath der Stadt zu besetzen, noch anderer Freiheiten und Gewohnheiten, die sie auch später, nachdem sie den Rath hatten aufgeben müssen (1444 Nov.), als erbliche Standesrechte behaupten wollten. Davon ist oft die Rede in ihrem Streit mit der Gemeinde, den die Mainzer Chronik I ausführlich erzählt. Es sind dies das Dienstrecht, das Gadenrecht und das Hausgenossenrecht [1].

1. Das Dienstrecht findet sich in der 'Ansprache' der im J. 1332 ausgewanderten Alten mit den Worten erklärt: 'daß wir von dem Kaiser, von dem Erzbischof von Mainz und von andern Herren Lehen haben, deren Mannen wir darum sind' [2]. Die Großbürger von Mainz waren lehenfähig, besaßen Güter und Ämter zu Lehen vom Kaiser, vom Erzbischof und von auswärtigen Herren [3].

Auf dieses für die Stadt wenig zuträgliche Verhältniß bezieht sich ein Artikel der Friedebriefe, wovon später die Rede sein wird, daß fortan kein Mitglied des Raths Lehen oder Gut von Jemand nehmen soll 'wider der Stadt Freiheit und Ehre', und wer das bricht, soll nimmermehr in den Rath kommen [4].

2. Gadenrecht heißt das Recht des Gewandschnitts in den Tuchhallen, 'Kammern oder Gaden'. Darum heißen die Alten auch 'die unter den Gaden' [5]. Auf dieses Recht bezieht sich der 'Gadenbrief' des Erzb. Sigfrid III vom J. 1239, welcher 'den Bürgern die Wollentuch pflegen zu verkaufen' bei der Wiederherstellung des Doms verliehen wurde [6]. Weil nämlich die auf der Kirchenfreiung, 'Muntat', befindlichen Verkaufsbuden der Tuchhändler geräumt werden mußten,

1. S. die Chronik I, S. 29, 23; 70, 26; 76, 4; 82, 21; 179, 3 und Beil. 357, 8.

2. Chronik S. 29, 23.

3. Vgl. über die Großbürger von Cöln, Stadtverf. von Cöln S. 145 (Chron. III S. XCI).

4. Würdtwein Diplom. Magunt. I, 502; II, 557.

5. Reimgedicht (in v. Liliencron Histor. Volkslieder I, Nr. 63 S. 313 V. 292: 'O wi ein groß pine bracht is den von alden under den gaden'. Mainzer Chronik I, Beil. 1 S. 353: 'die jungen luede undir den gademen'.

6. S. den Gadenbrief in der Mainzer Chr. I, S. 5. Der wiederhergestellte Dom wurde 1239, Juli 4, von Sigfrid eingeweiht, s. oben S. 43.

verlieh der Erzbischof diesen einen andern Platz, den bisher die Schuster inne hatten, um 48 Kammern oder Gaden darauf zu bauen, von denen jede ihm jährlich 1 Pfund hl. zahlen sollte, mit der weiteren Bestimmung, daß selbige von den gegenwärtigen Besitzern auf ihre nächsten Erben übergehen sollten, so lange als bis ihnen die Kosten des Baus ersetzt wären; kein andrer soll sich unterstehen Wollentuch zu schneiden und zu verkaufen.

Die Tuchhändler, welche dieses ausschließliche Recht des Gewandschnitts besaßen, waren in Mainz wie anderswo die angesehenste Genossenschaft der Kaufleute, an der sich vornehmlich die Geschlechter betheiligten. In Cöln heißen sie 'die Herren und Gewandschneider unter den Gaddemen'[1].

3. Das Hausgenossenrecht. Hausgenossen oder bestimmter, wie im Weisthum vom Kämmereramt steht: 'Hausgenossen das sind die auf der Münze' (S. 167) heißen die Münzer zu Mainz, wie die von Cöln, Speier und anderen Orten, nicht, wie man den Namen gewöhnlich erklärt, als Gesinde oder Ministerialen des Münzherrn, sondern als Genossen des Münzhauses[2]. Der Münzherr war der Erzbischof, welcher den Münzmeister, monetarius, magister monetae, bestellte, dem wir in Urkunden des 12. Jahrh. unter den Ministerialen des Erzbischofs, in denen des 13. unter den Bürgern begegnen[3].

Von dem Recht des Münzmeisters und der Hausgenossen von Mainz handelt ein Weisthum von 1365, welches im J. 1421 erneuert worden ist[4]. Die wichtigsten Bestimmungen desselben sind die folgenden:

Der Erzbischof allein hat das Recht Münze zu schlagen, und kann auch die Pfennige allejahr verändern wann er will. Dem Münzmeister gebührt ein Antheil an dem Schlagschatz. Die Hausgenossen liefern das Silber in die Münze, jeder nach seinem Vermögen, und besorgen

1. S. Gesch. der Stadtverf. S. 133. 202 (Cöln III, LXXIX u. CXLVIII); für Straßburg s. Schmoller, Die Straßburger Tucher- und Weberzunft. 1879.

2. S. meine Abh. über die Münzer-Hausgenossen in Gesch. der Stadtverf. von Cöln Beil. S. 314 (Cöln Bd. III S. CCLX). Ich habe dort nicht, wie Eheberg, Ueber das ältere d. Münzwesen und die Hausgenossenschaft S. 124, mir mit Unrecht vorwirft, die Hausgenossen im 13. Jahrh. für etwas anderes als die früheren monetarii erklärt, sondern lediglich behauptet, daß die Benennung Hausgenossen erst seit dem 13. Jahrhundert vorkomme.

3. S. oben die Urk. Erzb. Adelbert's I S. 32. In Urk. des Erzb. Sigfrid von 1219 (Joannis II, 688) kommen zwei monetarii, Bertholdus und Godeboldus, unter den Laienzeugen vor, in Urk. desselben von 1226 wiederum Bertholdus monetarius unter cives Moguntini.

4. S. beide im Anhang zur Mainzer Chronik I S. 349—352.

den Geldwechsel. Der Münzmeister hat die Aufsicht über die Waagen, Gewichte und Ellenmaaße, und kann in Begleitung von einem Richter und zwei ehrenhaften Bürgern deren Untersuchung vornehmen und wegen unrichtiger Maaße und Gewichte mit 60 Schill. strafen. Die Hausgenossen richten über falsche Münze, welche dem Münzmeister verfällt. Sie und ihre Angehörigen haben einen privilegirten Gerichtsstand. An den drei ungebotenen Dingen des Jahrs sollen sie auf der Münze erscheinen und dem Stadtkämmerer[1] und dem Münzmeister das Recht weisen. Die Klage gegen sie selbst ist bei dem Münzmeister anzubringen, der nach Befund der Sache dem Kläger erlauben kann sich an ein anderes Gericht zu wenden[2]. Sie haben das Recht sich selbst durch Neuwahlen zu ergänzen: der Gewählte ist dem Kämmerer und dem Münzmeister, jedem ein Loth Gold schuldig. Dem Kämmerer gebührt auch von den Hausgenossen zur Fasten das Geschenk eines Salmen, von dem das Kopfstück dem Münzmeister gehört, und bei seinem Tode die Leichenbegleitung zum Grabe.

Wie weit das persönliche Dienstverhältniß der Hausgenossen gegenüber dem Erzbischof sich erstreckte, besagen die zwei ersten Artikel: wenn der Erzbischof und mit ihm die Stadt bei dem römischen König vor Frankfurt oder sonst auswärts zu Felde liegen, mag der Erzbischof die Hausgenossen zu sich befehlen, damit sie seine Person und seine Kammer behüten; dafür soll er ihnen die Kost geben. Dies ist nicht Ministerialität im eigentlichen Sinne des Worts, sondern ein besonderer Ehrendienst, welcher der angesehensten Corporation der Bürger vorbehalten war.

Die Hausgenossenschaft gehörte zu den Standesvorrechten der Alten: in dem Verzeichniß der Mitglieder vom J. 1421, 58 an der Zahl, finden sich die bekannten Geschlechtsnamen, darunter drei Dulin, drei Salmann, fünf Gensfleisch, drei zum Jungen, sechs zur Eiche. —

Den Geschlechtern wie dem Rath gegenüber bildeten die Handwerkerzünfte die 'Gemeinde'. In einer Vereinbarung von 1437 Nov. 20: ist das Verhältniß beider so bestimmt: 'Die von der Gemeinde sollen bleiben bei ihren Rechten und bei ihren Briefen in Be-

1. S. oben S. 55.
2. Anders nach der Urk. Erzb. Konrad's, 1433 Juli 22 über die Privilegien der Hausgenossen (Joannis III, 458): 'es wäre denn daß dem Kläger innerhalb bestimmter Frist kein Recht geschieht, so mag der Kläger den oder die Hausgenossen vor das geistliche oder weltliche Gericht ziehen'.

treff ihrer Handwerke, wie sie ihnen der Rath zu Mainz vor langen Jahren darüber gegeben hat. Die von den Alten und ihre Erben sollen zu ewigen Tagen nicht zünftig sein, noch in keiner Weise dazu genöthigt oder gezwungen werden'[1]. Es ergibt sich hieraus erstens: die Geschlechter waren nicht zünftig wie die Handwerker. Dieses Vorrecht bestand fort, auch nachdem die Handwerkerzünfte längst in den Rath gelangt und insoweit den Geschlechtern gleichgestellt waren. Und zweitens: die Zünfte hatten ihre Rechte und Briefe vom Rath. Dies war natürlich nicht früher der Fall als seitdem der Rath die Stadtobrigkeit an sich gebracht hatte[2]. Vordem wurden Rechte und Briefe der Handwerkerzünfte durch den Erzbischof ertheilt. Das früheste Beispiel einer solchen Verleihung ist das schon oben (S. 33) erwähnte Privilegium des Erzb. Rudhart für die Weber von Mainz vom J. 1099, worin denselben die Uebernahme niederer Stadtämter gegen gewisse Dienste für die Kirche St. Stephan erlassen wurde. Diese Innung erscheint hiernach zugleich als religiöse Brüderschaft, wie ähnliche fromme Brüderschaften der Gewerbtreibenden zu Cöln bestanden[3]. Es muß dahin gestellt bleiben, ob und wie weit ein ähnliches Verhältniß auch bei anderen Gewerbtreibenden zu Mainz stattgefunden hat. Der bloße Schluß der Analogie ist in diesem Fall wie bei anderen Institutionen des Mittelalters unzulässig.

Wie wenig überhaupt eine gleichmäßige Regel in den Verhältnissen der Handwerker von Mainz durchgeführt war, belehrt uns schon das Weisthum des Waltpoden, wornach nur einige derselben seiner Gerichtsbarkeit unmittelbar unterstellt waren, während er hinsichtlich aller übrigen bloß die allgemeine Aufsicht über das Zunftgericht der Handwerksmeister führte, wie auch nur einige ihm zu gewissen Diensten und Abgaben verpflichtet waren, alle zusammen bloß die Meistergebühr an ihn zu entrichten hatten[4].

Eine andere Verschiedenheit des Herkommens ist wahrzunehmen in den Satzungen über die Rechte des Erzpriesters von Mainz bezüglich der Handwerker: de universis populis artes mechanicas exercentibus, qui Moguntiae sunt degentes, worüber sich derselbe mit

1. Chronik I S. 82, 25.

2. Mancherlei Statuten, Ordnungen und Tarife des Raths aus der 1. Hälfte des 15. Jahrh. finden sich verzeichnet im Cod. des k. Archivs zu Würzburg, M. Buch versch. Inhalts Nr. 2.

3. S. überdiese die Gesch. der Stadtverf. von Cöln S. 134 (Cöln III S. LXXX).

4. S. 190: 'Item wo eins meisters son meister wirdet, der sal geben — 33 schill. hl., dez sal dem waltpoden 16 schill. werden'.

Richtern, Rathmännern und Bürgern der Stadt nach Urkunde von 1300 März 16 einigte[1]. Die Regel ist, daß die Handwerker dem Erzpriester sendpflichtig sind, d. h. auf seinem Sendgericht erscheinen müssen und an Sonn- und Festtagen nicht arbeiten oder Waaren feil haben dürfen. Aber die Kirche, hier der Erzpriester, gestattete gegen gewisse Geldabgaben und andre Leistungen vielerlei Ausnahmen mit Rücksicht auf die Bedürfnisse des täglichen Lebens und Marktverkehrs. Z. B. die Krämer und Genossen sollen an Sonn- und Festtagen, an deren Vigilien gefastet wird, ihre Waaren nicht feil halten außer mit Erlaubniß des Erzpriesters, bei Strafe der Excommunication; doch können sie im Nothfall Spezereien (species aut alias merces aut purpuram) durch eine Hinterpforte ihres Ladens abgeben; auch ist ihnen erlaubt, ihre Waaren an anderen Sonn- und Festtagen feil zu halten, doch müssen sie dafür eine jährliche Abgabe von 4 Schill. an den Erzpriester entrichten. Die Hufschmiede dürfen auch an Sonn- und Festtagen Pferde beschlagen. Die Schwertfeger sind zu keiner Abgabe an den Erzpriester verpflichtet, haben aber jährlich 2 Schill. an den Schultheiß zu zahlen zu der Zeit, wenn die Heimbürger bei der Kirche St. Heimeram eingesetzt werden[2]. Außerdem sollen sie zwei Schwerter, eines für den Schultheiß und eines für seinen Mitrichter, putzen und neue Lederscheiden dazu geben. Die Lederarbeiter, Weißgerber, Schuster und Schuhflicker dürfen ihre Waaren auch an Sonn- und Festtagen feil halten, müssen aber für den Indult jeder eine Geldabgabe an den Erzpriester zahlen und allejahr den Send besuchen. Die Schneider unter den Gaden, wo die Leinentücher verkauft werden (sartores magistri inter gades ubi panni linei venduntur) sind weder sendpflichtig noch für die Verletzung der Feiertage strafbar, vermuthlich weil sie ihre Gaden, gleichwie die Tuchhändler, auf dem Boden des Erzstifts hatten. Das gleiche Verhältniß findet statt bei den oberen und unteren Metzgern (superiores macellarii sive carnifices ac inferiores), welche beide nicht dem Erzpriester sendpflichtig sind, aber für die Erlaubniß an Sonn- und Feiertagen zu schlachten jährlich eine Naturalabgabe in Fleisch an ihn entrichten. Andere Naturalabgaben kommen vor bei den Weinschrötern, deren drei Genossenschaften am Rhein (viniscrotarii, tres videlicet societates iuxta Rhenum) jährlich drei Weinfuhren vom Rheinufer her zu dem Keller des Erzpriesters bringen müssen; bei den Küfern und Faßbindern, welche jährlich eine

1. Würdtwein Dioec. Mogunt. I. 20. 2. Vgl. oben S. 34.

Badewanne, bei den Hutmachern, welche jährlich einen guten Hut zum Werth von 1 Schill. an ihn zu liefern haben u. s. f.

Es ist sehr bemerkenswerth, wie die Kirche sich in derartigen Satzungen den Bedürfnissen des gesellschaftlichen Lebens anzubequemen wußte, und wie weit die Geistlichkeit auch durch Nachlaß der gebotenen religiösen Pflichten auf ihren bloßen materiellen Nutzen bedacht war.

Die Handwerkerinnungen zu Mainz waren allgemein derart nach außen hin abgeschlossen und privilegirt, daß nur zünftige Mitglieder und seßhafte Bürger das Handwerk betreiben durften. Auf dieses Recht des 'Handwerkerbanns' berief sich als altes Herkommen der Rath in seiner Antwort auf die Klagpunkte der Geistlichkeit im J. 1433, womit er die Zulassung fremder Handwerker und Arbeiter in Mainz verweigerte[1]. Die Folge davon war, daß das Recht des Handwerks sich vom Vater auf den Sohn vererbte, oder daß der Sohn ein gebornes Anrecht auf das Meisteramt des Vaters hatte. In engster Begrenzung findet sich dieses Geburtsrecht ausgesprochen in dem Freiheitsbrief, welchen der erwählte Erzb. Adolf 1377 den Metzgern in der oberen und niederen Scharren verlieh, worin gesagt ist: 'niemand soll Fleisch halten, hauen und zu Markt bringen, außer ein geborner Metzger von seinem Vater her und der den Markt mit einem Guldenpfennig von dem Marktmeister von Stifts wegen gelöst hat'; nebst weiteren Bestimmungen über den Gewerbebetrieb und die Beaufsichtigung desselben durch den Marktmeister und zwei Zunftmeister, sowie über die an den Kämmerer, den Erzpriester und den Marktmeister zu entrichtenden Abgaben[2].

Hinsichtlich der Anzahl sowie der Benennungen der Zünfte zu Mainz ist im 14. und 15. Jahrhundert nichts Feststehendes zu erkennen. Hierbei kommt besonders in Betracht der Unterschied von gewerblichen Innungen und politischen Zünften, wie solche in Cöln unter dem Namen der Gaffeln bekannt sind. Nur auf politische Zünfte kann es bezogen werden, wenn in der Klagschrift der Alten gegen die 22 aus

1. Schaab, Gesch. des rhein. St. B. II S. 428 'Wegen dem Handwerksbann' wo es heißt: 'Item war auch des raits antwurt uf den obgen. artikel, das alle hantwerkelude zu Mentze des gefrihet sin und vor langen jaren uf sie herkommen ist, das nimand von keine hantwerk in der stad und burgbann einche persone arbeiten sol — er si dan in derselben zunfte und gesellschaft dieselben handwerkis er dan iben wil und auch seßhaftig und burger zu Mentze nach lude im briefe'.

2. S. die Urk. bei Senckenberg Meditationes S. 524.

der Gemeinde vom J. 1332 gesagt ist: 'darnach machten Leute Zünfte und kamen in die Zünfte die nie (vorher) darin gekommen waren', und: 'die 22 haben biedere Leute, die nicht in den Zünften waren, gedrungen, daß sie in die Zünfte kommen und ihnen schwören mußten, und drangen in die Zünfte, daß sie sich jede ein besonderes Siegel machten, und machten auch ein allgemeines Siegel von aller Zünfte wegen'[1].

Mit dem Siegel der ganzen Gemeinde sowie mit den besondern Siegeln einer jeden Zunft (zonfte und handwerke), wurde der Grundvertrag zwischen Rath und Gemeinde über die Verfassungsveränderung von 1332 Nov. 24. bestätigt, wobei sich die einzelnen Genossenschaften der Handwerker namentlich aufgeführt finden, als die Krämer und ihre Genossen, die am Eisenmarkt und ihre Genossen, die Weber zum Krummenring und ihre Gen., die Weber zum Ottenkeller und ihre G., Heilman zum Rinwaden und seine G., die Obermetzger und ihre G., die Niedermetzger und ihre G. u. s. w.[2]. Diese Genossenschaften sind, wie man sieht, etwas anderes als die Handwerkerinnungen, aus denen sie bestanden: sie fielen nur zumtheil mit diesen zusammen; Gewerbtreibende gleicher Art wie die Weber bildeten verschiedene Genossenschaften, welche nach ihren Zunfthäusern oder ihren Vorstehern oder nach den Stadttheilen oder Localen, wo sie ihr Geschäft betrieben, benannt sind.

Vergleichen wir hiermit noch andre Verzeichnisse der Zünfte aus späterer Zeit. Das Verfassungsgrundgesetz von 1437 Nov. 20. wurde von 6 Zünften im Namen aller übrigen und der ganzen Gemeinde besiegelt: als solche sind genannt die Krämer und Eisenmenger von Hohenberg, die Webermeister und Zunftgesellschaft zum Krummenring, die Zunft der Obermetzger, die Schuhmacherzunft zur goldnen Lederhose, die Schneiderzunft zu Kirseneck und die Zunft der Schmiede[3]. Bei einer Beschlußfassung über die Schatzung zum Krieg gegen die Armagnaken, 1444 August, blieben 11 genannte Zünfte in der Minorität[4]. Von den 'Zünften und Zunftgesellen zu Mainz' wurde die Vereinbarung zwischen Rath und Gemeinde 1444 Dec. 23. besiegelt[5]: die als solche aufgeführten erscheinen nur zumtheil mit den gleichen, zumtheil mit anderen Benennungen und in anderen Verbindungen, überhaupt in geringerer Anzahl als in den früheren Verzeichnissen.

1. Main: [illegible] S. 353, [illegible]8 und 356.
2. Chro[illegible]
3. Ebend. S. 88.
4. Ebend. S. 157.
5. Ebend. S. 186.

Ungewiß wie die Organisation der Zünfte im einzelnen, bleibt auch die Art und Weise ihrer Gesammtverbindung, sei es zur Wahrung ihrer gemeinsamen gewerblichen Interessen, sei es zu ihrer politischen Vertretung als Gemeinde der Stadt. Daß eine Gesammtverbindung in der ersteren Beziehung bestand, hat sich uns bereits aus den Satzungen über die Rechte des Waltpoden ergeben[1]. Dieser hatte die Aufsicht über das allgemeine Zunftgericht, zu welchem die Meister auf den 4 Dingen in seinem Hause zusammenkamen; er bestellte jährlich einen Obmann unter den 12 Meistern, wozu die gemeinen Meister den zweiten wählten. Näheres über diese Zunftbehörde der Zwölf ist nicht bekannt. Nach dem erwähnten Verfassungsgrundgesetz von 1332, mit welchem die Zünfte zuerst in den Rath der Stadt gelangten, war die Gemeinde neben dem alten Rath durch einen neuen von gleich viel (29) Mitgliedern vertreten: es ist aber nicht ersichtlich, wie die einzelnen Zunftgenossenschaften sich bei der Wahl des neuen Raths betheiligten; bestimmt ist nur, daß wenn ein Mitglied desselben abgeht, das Handwerk oder die Zunft, der es angehörte, einen andern Rathmann wählen, oder im Fall dies nicht binnen Monatsfrist geschähe, die übrigen 28 ihn aus derselben Zunft wählen sollen[2].

XII.

Der Rath und die Gemeinde.

Im Jahre 1332 fand in Mainz, wie in demselben Jahr auch in Straßburg und wenig früher oder später in andern deutschen Städten, eine große und folgenreiche Veränderung der Stadtverfassung durch den Eintritt der Zünfte in den Rath statt. Die Chronik von Mainz erzählt, wie die Gemeinde dies auf gewaltsame Weise gegen den alten Rath durchsetzte.

Den Anstoß gab die ansehnliche Geldschuld, in welche die Stadt zur Buße für die frevelhafte Zerstörung einiger außerhalb ihrer Mauern gelegener geistlicher Stifter (1329 Aug. 10) gerathen war[3]. Der Rath wandte sich in seiner Bedrängniß an die Gemeinde um Hülfe. Diese aber wählte einen Ausschuß von 22 Abgeordneten, welche sich sofort die Noth des Raths zu nutze machten, um sich als

1. S. oben S. 61.
2. Chronik I S. 14.
3. S. die Chronik I S. 7 und Anm.

Gegenregierung gegen ihn aufzuwerfen. Sie zwangen ihm einen Vergleich ab, wonach in Zukunft der Rath nichts ohne die 22 der Gemeinde über die Stadtschuld und andere wichtige Sachen beschließen und ein gemeinsamer Ausschuß von je 2 Mitgliedern die laufende Verwaltung der städtischen Gefälle, d. i. des Ungelds und der Renten, führen sollte[1]. Es geschah hierauf, daß die 'jungen Leute unter den Gademen', d. i. die von den Geschlechtern, sich zu einer 'Gesellschaft' zusammenthaten und aus ihrer Mitte 13 Vorsteher wählten, um mit diesen den 22 von der Gemeinde Widerpart zu halten, wobei sie auch bemüht waren einen Theil der Handwerker auf ihre Seite herüberzuziehen[2]. Dies hatte aber zur Folge, daß ihre Gegner, in Besorgniß eines plötzlichen Ueberfalls, sich sogleich in der Nacht des 12. November bewaffneten und am folgenden Morgen die Thore verschlossen hielten. Der Rath zog sich in den Dom zurück; die 22 und die Gemeinde standen mit ihren Bannern in Waffen bei dem Dominikanerkloster und erzwangen die Auslieferung der 13, welche in das Gefängniß auf den Thurm gebracht wurden. Alle von der 'Gesellschaft' mußten, unter Androhung des Verlustes von Leib und Gut, ihre Harnische ausliefern, worauf sie, 129 an der Zahl, aus der Stadt 'auszufahren' beschlossen, damit sie desto besser ihre und ihrer Freunde Ehre zu wahren vermöchten[3].

Der Rath, welcher zurückblieb, zog es vor, sich mit den 22 gütlich zu vertragen und den Zünften den Antheil am Stadtregiment, den sie begehrten, freiwillig einzuräumen. Dies geschah durch den Friedebrief vom 24. Nov. 1332, der von sämmtlichen Zünften und Handwerkern bestätigt und unterschrieben wurde[4]. Danach wurde dem alten Rath von 29 Mitgliedern[5] ein neuer jährlich wechselnder 'von der Gemeinde wegen' mit ebenso viel Mitgliedern an die Seite gesetzt, welche beide Räthe fortan zusammen den 'ganzen Rath' bildeten; auch sollten in Zukunft alle Rathsämter: Bürgermeister, Rechenmeister und Reideleute (Gesandte), zur Hälfte von der einen und von der andern Seite bestellt werden. Bei diesem Vergleich waren die Freunde und Gesandten der Städte Worms, Speier und Frankfurt die Vermittler, welche denselben gleichzeitig durch einen besonderen Sühne-

1. S. die beiden Briefe vom 4. Aug. 1332, Chron. I S. 9—12.

2. S. die Zeugenaussagen, Rotulus testium, Bd. I Beil. 2 S. 360.

3. S. das Verzeichniß der Ausgewanderten Chron. I S. 20.

4. Chron. I S. 12.

5. Nämlich Kämmerer, Schultheiß, 4 Richter und 24 Rathsherren, die im Brief vom 24. August (S. 9) namentlich aufgeführt sind.

brief bestätigten, mit weiteren Bestimmüngen, woraus hier noch das Folgende hervorzuheben ist: erstens, es soll keine neue Zunft außer den schon bestehenden gemacht werden — was offenbar gegen die Gesellschaft der Herren gemeint war; jedermann aber muß in eine Zunft eintreten, ausgenommen die 129 — womit also den Ausgefahrnen die Rückkehr offen gelassen war; und zweitens, es sollen keine 'Amtleute' mehr in den Rath kommen, außer denen die schon darin sind und ihr Leben lang darin bleiben[1].

So constituirte sich zuerst die Gemeinde der Zünfte als gleichberechtigte politische Macht neben dem alten Rath und den Herren von den Geschlechtern, und als äußeres Zeichen ihrer Selbständigkeit legte sie sich ein eigenes Siegel bei, wie außerdem die Zünfte jede ein besonderes annahmen[2].

Von der Vereinbarung zwischen dem alten Rath und der Gemeinde waren vorerst noch die Ausgewanderten ausgeschlossen. Diese erhoben laute Klage über die ihnen widerfahrene Unbill durch Vernichtung ihrer hergebrachten Rechte und Verletzung der einzelnen an Hab und Gut, und riefen die Hülfe der befreundeten Städte an. Auf der andern Seite blieben auch die 22 Gemeindevertreter nicht mit Anschuldigungen gegen sie zurück und wandten sich selbst an den Kaiser mit dem Ansuchen, daß er Herren und Städten deren Aufnahme verbieten wolle[3]. Nach vielen Verhandlungen unter Vermittelung der befreundeten Städte erfolgte endlich durch die Schiedsmänner derselben ein Ausspruch am 31. Oktober 1333, welcher Frieden und Freundschaft zwischen 'den Äußeren und Inneren' wiederherstellte[4]. Den Äußeren, d. i. den 129 Ausgewanderten, soll die Rückkehr mit Wiedereinsetzung in ihre Ehren und in die Gaden, die sie zuvor besaßen, frei stehen, und es soll ihnen der erlittene Schaden am Gut ersetzt werden; aber auch die, welche nicht in die Stadt zurückkehren, sollen gleichen Theil wie die andern an der Stadtschuld tragen. Für den Fall, daß Zweifel über die Auslegung des Spruchs entständen, behalten sich die Schiedsmänner die Entscheidung vor, an welche beide Theile gebunden sein sollen.

So trat die neue Stadtverfassung durch Compromiß zwischen den Alten und der Gemeinde ins Leben. Der Rath der Alten, dessen Mitglieder wie zuvor lebenslänglich waren, ergänzte sich selbst beim Abgang

1. Chron. I S. 18. Vgl. oben S. 64.

2. S. die Klagschrift der Alten Bd. I Beil. 1 S. 356, 30 und vergl. Chron. I S. 11, 28. S. 15, 16. S. 24, 11.

3. S. ebend. S. 356, 45.

4. Chron. I S. 32.

der einzelnen[1]; der Rath der Gemeinde zu Mompaselier, wie er nach seinem Versammlungshause hieß[2], wurde dagegen alljährlich aus den Zünften gewählt.

Die Stadt erfreute sich, nach dieser billigen Ausgleichung zwischen Geschlechtern und Gemeinde, lange Zeit der inneren Ruhe. Doch konnte der Gegensatz zwischen beiden nicht ausbleiben. Auf Argwohn und heimlichen Zwiespalt, der durch Einflüsterungen von außen genährt wurde, deutet ein in der Chronik mitgetheilter Brief von Hans Degen aus dem Jahre 1406, wovon dieser die Alten schlimmer Absichten bezichtigte, wiewohl er nachher seine Denunciation als 'bösliche Lüge' widerrufen mußte[3]. Doch blieb der innere Friede immer noch nothdürftig erhalten, bis zu Anfang 1411 aufs neue die Zwietracht zum offenen Ausbruch kam.

Zunftmeister und Zünfte lehnten sich auf gegen ihren eignen Rath von der Gemeinde, neben welchem, wie es scheint, der der Alten nicht viel zu bedeuten hatte, und wählten aus ihrer Mitte 18 Abgeordnete, um ihre Forderungen durchzusetzen. Aus dem Vergleich, welcher am 5. Februar 1411 zu Stande kam, ersieht man, daß es sich hauptsächlich um die Nutzungen der Allmende handelte, aus welchen die Rathsherren ihren besondern Vortheil zogen und die nun von den Zünften unter scharfe Controle genommen wurden[4]. Aber auch gegen die Alten richtete sich die Opposition der 18, welche im Namen der Zünfte das große Wort führten: sie verlangten, daß alle welche Lehen von Herren in Besitz hätten — und das waren wohl die meisten — aus dem Rathe austreten sollten, und wollten aus diesem Grunde namentlich den Bürgermeister der Alten, Johann Schwalbach, nicht zu seinem Amte kommen lassen[5]. Und noch mehr fanden sich die Alten in ihrer Existenz bedroht, als man sie auch ausschließlich für die Stadtschuld verantwortlich machen und ihnen die Abtragung derselben aufbürden wollte. Unter diesen Umständen nahmen viele Angehörige der alten Geschlechter — 117 sind in der Chronik verzeichnet[6] — wiederum, wie im Jahre 1332, ihre Zuflucht zu dem letzten Mittel der Auswanderung. Diesmal trat der Erzbischof, Johann II von Nassau, als Vermittler auf und bewirkte die Einsetzung einer gemischten Commission aus beiderlei Rathsherren

1. S. den Rathsbeschluß über die Besetzung des Raths von 1397 Bd. I Beil. 3.

2. S. die Erklärung Chron. I S. 40 Anm.

3. Chron. I S. 38.

4. Chron. I S. 40 ff. und Beil. 5.

5. Chron. I S. 42, 3 und Brief der Alten S. 45.

6. I S. 46.

und der Gemeinde, welche eine Sühne (1411 August 14) aufrichtete. Die Hauptsache war, daß die 18 Vertreter der Zünfte, die mit so großer Anmaßung sich als Aufsichtsbehörde über die Stadtregierung aufgeworfen hatten, abgeschafft, die alten Sühnebriefe aufs neue bestätigt, übrigens aber den Zünften das Recht der Beschwerdeführung bei dem Rath, 'es wäre um Allmende, Geldschuld, Frevel oder anderes' gewahrt wurde[1].

Die Ausgewanderten kehrten, wie es scheint, nur zumtheil zurück, und der Friede dauerte nur kurze Zeit. Die 'Zwölf von den Zünften wegen', d. i. die Zunftmeister, welche das Zunftgericht bildeten[2], kamen mit dem Rath zu Mompaselier überein, daß die Ausgewanderten, welche in die Stadt zurückkehren, zünftig werden sollen und setzten ferner durch, daß bei allen Rentenverkäufen der Stadt — was die gewöhnliche Form der Anlehen war — Abgeordnete der Zünfte vom Rath zugezogen, und daß solche auch den Bürgermeistern bei ihrer Geschäftsführung an die Seite gesetzt werden sollten. Hierauf wanderte abermals die Mehrzahl der Alten, die sich ein derartiges Zunftregiment nicht gefallen lassen wollten, 1413 in der Fasten aus, zogen nach Cöln, Aachen und anderen Orten und erfüllten das ganze Rheinland mit ihren Klagen[3]. Wiederum legten sich die Städtefreunde von Worms, Speier und Frankfurt ins Mittel und brachten einen Vergleich (18. April) zwischen den beiderseitigen Bürgermeistern und Rathsherren der Alten und der Gemeinde zu Stande. Dieser bezog sich vornehmlich auf die bessere Ordnung des Stadtschuldenwesens, in welcher Hinsicht bestimmt wurde, daß alle Rentenbriefe der Gläubiger vorgelegt und aufs neue beschrieben, d. i. in das Stadtbuch eingetragen werden sollten. Man sieht, daß der Hauptgrund aller Zerwürfnisse in der unordentlichen Finanzverwaltung und in der drückenden Stadtschuld lag, welche durch Schatzungen und Rentenverkäufe gedeckt werden mußte.

Daß es bei allen weiteren Verhandlungen zwischen den Alten und der Gemeinde, welche die Chronik nicht mittheilt aber andeutet[4], nicht zu einer vollständigen Aussöhnung kam, sondern im Gegentheil nur ärgeres Zerwürfniß daraus hervorging, beweist eine scharfe Rathsverordnung 1422 Juni 14[5], wonach aller Verkehr mit denen, 'die ihre Bürgerschaft aufgesagt' hatten, bei schwerer Geldstrafe verboten und zugleich behufs Aufbesserung der traurigen Finanzlage der Stadt eine

1. Chron. I S. 43.
2. S. oben S. 72.
3. Chron. I S. 48 ff.
4. Eine Rachtung vom 15. Aug. 1418 ist bloß erwähnt I S. 53, 10.
5. Ebend. S. 53, 12.

ganze Reihe zusammengehäufter Schatzungen angeordnet wurde: eine Vermögenssteuer von 1 Procent; eine wöchentliche Kopfsteuer zu 4 Hellern von allen Einwohnern ausgenommen Kinder und Dienerschaft; Waarensteuern beim Kauf; Rentensteuern; Ungeld von Wein, Korn, Früchten aller Art, Brennholz und Kohlen.

Nichts destoweniger dauerte die drückende Stadtschuld als Grundübel fort und diente den Zünften zum Vorwand, um die Alten ganz aus dem Rath zu verdrängen und ein völlig demokratisches Stadtregiment an die Stelle zu setzen. Dies war das Ziel der Anführer der Volkspartei im Jahre 1418, unter denen der bekannte Rechnungsführer und Geschichtschreiber K. Sigmund's, Eberhard Windeck, in seiner Vaterstadt Mainz 'Eberhard mit dem Bart' benannt, eine hervorragende Rolle spielte[1]: er war unter den Zehn, welche die Zünfte wählten, um über die Stadtschuld und andere öffentliche Gebrechen zu rathschlagen. Die Zehn verlangten von dem Rath die Annahme eines Bundbriefs auf die Dauer von 10 Jahren, in welcher Zeit derselbe an ihre Beschlüsse gebunden sein sollte. Die Alten wollten sich darauf natürlich nur unter Vorbehalt ihrer verbrieften Rechte einlassen und setzten wenigstens die Beiordnung von anderen Zehn aus dem Rathe durch. So wurde der Bundbrief angenommen[2]. Es zeigte sich jedoch bald, daß es keineswegs bloß auf Abhülfe der Stadtschuld und anderer Beschwerden abgesehen war. Die Zehn von der Gemeinde und noch ein Ausschuß von 44 aus den Zünften forderten von den Alten auf der Münze geradezu den Verzicht auf ihre Rathsstellen, um einen ganz neuen Rath zu

1. Vergl. J. G. Droysen, Eberhard Windeck, worin auch die Chronik von Mainz benutzt ist, in den Abhandl. der sächs. Ges. der Wissenschaften, phil. hist. Klasse Bd. 2. Außer der Chronik I S. 55 f. sind die schon dort in der Anmerkung angeführten zeitgenössischen Gedichte eine sehr werthvolle Quelle. Trotz den Einwendungen von O. Lorenz (Deutschlands Geschichtsquellen II, 273 Anm.) gegen die Autorschaft Eberhard Windeck's in Bezug auf das erste und Hauptgedicht, aus dem der Ton des Uebermuths der siegenden Volkspartei herausspricht (Nr. 63 bei v. Liliencron), halte ich sie doch für sehr wahrscheinlich. Wenn Lorenz meint, daß nicht der im Gedicht öfter genannte Eberhard Windecke 'mit dem Bart' als der Verfasser anzusehen sei, sondern der in den Schlußversen: 'uf daß man in möge irkennen: Eberhart Schenk den win laß drinken, die Zunge wil mer nu hinken' sich selbst kund gebende 'Schenk den Win': so ist doch schwer zu glauben, daß ein so wunderlicher Name wirklich existirt habe — ich finde solchen oder einen ähnlichen weder früher noch später in Mainz; viel eher ist anzunehmen, daß Eberhard Windeck seinen Namen unter einem witzigen Wortspiel versteckte, auf welches nachher auch sein Gegner, Jakob Stoßelin, in dem andern Gedicht (Nr. 64) mit der anzüglichen Wendung, 'schenk in den roden win', eingeht. Dem gewandten Erzähler des Sigmundsbuchs und vorlauten Demagogen von Mainz ist die Autorschaft eines über den Sturz der Alten triumphirenden Schmähgedichts sehr wohl zuzutrauen.

2. Chron. I S. 56 f.

wählen. Die Alten, sowohl die in der Stadt als auch die Ausgewanderten, weigerten sich dessen und stellten die Entscheidung auf das Schiedsgericht der Städtefreunde. Doch deren Ausspruch fiel nicht zu ihren Gunsten aus: nur so viel wurde erreicht, daß beide Theile, sowohl die Rathsherren von den Alten als auch die von der Gemeinde, gleichmäßig auf ihre Stellen verzichten mußten, worauf ein neuer ungetheilter Rath von 35 Mitgliedern, ohne Unterschied der Geschlechter und der Gemeinde, gewählt wurde, 1429 Anfang Februar[1]. Aber auch dieser hatte nur kurzen Bestand, denn der Zwiespalt zwischen den von dem Stadtregiment verdrängten Geschlechtern und der Gemeinde dauerte fort[2], so daß Erzb. Konrad III sich bewogen fand, unter Mitwirkung der Städtefreunde von Worms, Speier und Frankfurt einen Ausgleich herbeizuführen, welcher durch die nach ihm benannte, später oft angeführte, Rachtung vom 28. März 1430 erfolgte. Danach wurden den Alten ihre hergebrachten Rechte an Münze und Gaden aufs neue zugesichert und auch wieder ein bestimmter Antheil an den Rathsstellen und Rathsämtern, zwar nicht mehr wie früher zur Hälfte, sondern nur zu einem Drittel — 12 von 36 Rathmännern und je einer von den 3 Bürgermeistern, 3 Rechenmeistern und anderen Ämtern — eingeräumt; auch sollten sie nicht zum Eintritt in die Zünfte genöthigt sein[3].

Die Alten fanden sich jedoch auch durch diese im Verhältniß zu ihrer geringen Minderheit keineswegs unbillig erscheinenden Zugeständnisse nicht zufrieden gestellt. Die Revolution der Gemeinde von 1428 war einmal rückläufig geworden und die Reaction stand nicht eher still, als bis die frühere politische Gleichberechtigung beider Stände wiederhergestellt war. Dies geschah abermals unter Vermittelung der guten Städtefreunde, zu denen nun auch Oppenheim hinzukam, welche auf Ansuchen der Bürgermeister und des Raths in Mainz ihre Vertrauensmänner sandten, durch eine andere Rachtung vom 20. November 1437, welche von 6 Alten im Namen ihrer Freunde, von 6 Zünften im Namen aller, von den anwesenden Fürsten, Grafen und Herren, endlich von den Städtefreunden besiegelt wurde[4]. Hiernach soll fortan der Rath

1. Chron. I S. 67, womit zu vergl. der ausführliche Bericht Beil. 7.

2. In Urk. d. d. Preßburg 1429 Sept. 10 gestattete K. Sigmund dem neuen Rath auch die Güter derjenigen, welche aus der Stadt gezogen waren oder noch ziehen würden, gleichwie alle übrigen zu besteuern: Schaab, Rhein. St. B. II, 402.

3. Chron. I S. 73; auch gedruckt bei Köhler, Ehrenrettung Guttenberg's S. 67, unvollständig bei Joannis Rer. Mog. Scriptores (III) S. 460. Vergl. hierzu die am 4. Nov. 1431 erlassene Rathsordnung in Beilagen I, Zur Verfassungsgeschichte Nr. 1.

4. Chron. I S. 80—90.

aus 28 Mitgliedern, zur Hälfte von den Alten und zur Hälfte von der Gemeinde, bestehen und so auch alle Raths- und Stadtämter, 4 Bürgermeister, 4 Jungherren und die übrigen, zu gleichen Theilen von beiden Seiten besetzt werden. Der Rath soll ein ungetheilter und ständig bleibender sein; seine Sitzungen an keinem andern Ort als auf dem Rathhause (nicht zu Mompaselier) gehalten werden: bei Erledigung einer Rathsstelle wählen die Alten oder die Gemeinde, je nachdem sie jenen oder dieser zugehört; nur die Bürgermeister, und so auch die anderen Ämter, sollen jährlich wechseln. Die Alten behalten ihre Freiheiten, Gaden und Münzrechte, und sollen nicht gezwungen werden in die Zünfte einzutreten, so auch nicht, wer in die Stadt hereinzieht und kein Handwerk betreibt: nur wer von der Gemeinde in den Rath gewählt wird, muß zünftig und Bürger sein.

So war man endlich wieder bei der gut aristokratischen, unter beide Parteien gleich getheilten Stadtverfassung, wie sie seit 1333 lange Zeit unerschüttert bestanden hatte, angelangt: wenn nur nicht die beschwerliche Stadtschuld als fortdauernder Zankapfel zurückgeblieben wäre! [1]

Hierauf bezog sich zum andern Theil die wichtige Rachtung vom 20. November 1437. Denn da die Stadt sich auch hierin nicht selbst zu helfen wußte, wollten die zur Beilegung ihrer inneren Streitigkeiten herbeigerufenen Städtefreunde endlich einmal auch für dieses Übel, und zwar nicht am wenigsten zum Besten der zahlreichen auswärtigen Gläubiger, durch Feststellung eines ordentlichen Finanz- und Schuldentilgungsplans Rath schaffen. Dies geschah auf folgende Weise.

Um das, wie wir gleich sehen werden, zu 8000 Gulden jährlich berechnete und auf 4 Jahre zum voraus zu 32000 Gulden veranschlagte Deficit, oder 'das Gebrechen' — wie der gute deutsche Ausdruck lautet — der Einnahmen gegen die Ausgaben zu decken, wurde bestimmt, daß die Alten 'zu Ehren und um Liebe und Freundschaft, so ihre Altvordern zu der Stadt gehabt', für sich allein die Summe von 10 000 Gulden in den nächsten 14 Jahren mit 500 Gulden (5 Procent) und in gleicher Weise die Gemeinde den Restbetrag von 22 000 Gulden verzinsen sollten: — das Capital selbst mußte selbstverständlich durch Stadtanlehen, d. i. successive Ausgabe von Rentenbriefen, aufgebracht werden. Außerdem sollen die Alten wie bisher die Schatzung d. i. Vermögenssteuer von

1. Eberhard Windeck sagt hierüber im Sigmundsbuch (Abh. von Droysen S. 216): die Stadt Mainz war 'gar sere verdorben, und von armut wegen mußte sie ire rechnunge zuslissen, wenn sie enhatten sie nit zu bezalen'.

1 Procent und den Herdschilling entrichten; alle anderen in Mainz eingesessenen Personen aber in den nächsten 14 Jahren die für sie auf $1^1/_2$ Procent erhöhte Vermögenssteuer und gleichfalls den Herdschilling geben, um damit den auf die Gemeinde fallenden Antheil an der Verzinsung des Stadtgebrechens zu decken.

Behufs der vorgängigen Feststellung des jährlichen 'Gebrechens' hatten die Städtefreunde in einer sog. Grundrechnung vom 5. October 1437, auf welche die späteren Verhandlungen zwischen Rath und Gemeinde immer wieder zurückkommen, den gesammten Schuldenstand der Stadt aufgemacht und sowohl das Erforderniß für die jährliche Verzinsung, beziehungsweise Tilgung der Stadtschuld, als auch den regelmäßigen oder ordentlichen Bedarf des Stadthaushalts mit den Einnahmen desselben verglichen [1].

Die Stadtschuld bestand theils in Losungsgülten, d. i. aufkündbaren Zeitrenten, theils in Leibgedingsgülten, d. i. Leibrenten, welche entweder auf ein oder mehrere Leben versichert waren und theils mit dem Tode des Berechtigten verfielen, theils halb bei Lebzeiten, halb nach dem Tode des Leibzüchters fällig waren. Der für die Verzinsung, beziehungsweise Tilgung der Gesammtschuld erforderliche jährliche Bedarf betrug nahezu 18550 Gulden, oder den Gulden nach dem dermaligen Curs zu 27 ß in Silber berechnet, 24 974 Pfund Heller. Hiezu kam für rückständige Renten, d. i. Zinsen, ein weiterer Jahresbedarf von 4050 Pfd., ferner wurden die ordentlichen Ausgaben des Stadthaushalts, als Besoldung der Beamten und Diener, Stadtbewachung, Bauten u. s. w., nicht höher als zu 4000 Pfd. veranschlagt. Die ordentliche Jahreseinnahme dagegen aus Renten, Zöllen, Steuern u. s. f. wurde zu 22 000 Pfd. oder ungefähr 16 000 Gulden durchschnittlich angenommen, so daß sich im Vergleich mit der Gesammtausgabe von ca. 33 000 Pfd. ein jährliches Gebrechen von ungefähr 8000 bis 9000 Gulden herausstellte [2], was nach der Rachtung vom 20. November, wie oben erwähnt, nur mit der minderen Summe von 8000 Gulden bei dem Schuldentilgungsplan für die nächsten 4 Jahre zu Grunde gelegt wurde.

Zu Ostern des Jahrs 1444, also nach Ablauf von $6^1/_2$ Jahren, wurde abermals durch eine Commission des Raths mit Zuziehung der

1. S. dieses Elaborat in der Chronik I S. 90—92.

2. Genau genommen betrug die Differenz zwischen Ausgaben und Einnahmen 11000 *lb*, was, den Gulden zu 27 ß gerechnet, 8148 Gulden ausmacht.

Städtefreunde und von 60 bis 70 Gläubigern eine neue Rechnung aufgemacht [1]. In dieser ist das vollständige Verzeichniß der Rentenschulden mit Angabe der Städte und Orte, wo solche ausstanden, aufgeführt, und zwar zuerst das der Losungsgülten mit Unterscheidung der $3^1/_3$, 4 und 5 procentigen, woraus sich ergab, daß die Verzinsung dieses Theils der öffentlichen Schuld sich auf 10 373 G. belief und die Capitalsumme 249 $419^1/_2$ G. betrug, wonach letztere sich in dem angegebenen Zeitraum um 11 726 G. erhöht hatte [2]; sodann das der Leibgedingsgülten, deren jährlicher Betrag 10 $392^1/_2$ G. ausmachte, und sich gegen das Jahr 1437 um 1297 G. erhöht hatte [3].

Auf Grund dieser Zusammenstellung wurde dann der neue Voranschlag für das städtische Budget gemacht und darin das Jahreserforderniß für die Verzinsung der Schuld zu 20 804 G. und das für die laufenden Ausgaben der Stadtregierung nur zu 3116 G. angenommen, was beides abgeglichen mit der ordentlichen Jahreseinnahme von 18 $316^1/_2$ G. ein jährliches Gebrechen von $5604^1/_2$ G. ergab [4]. Aber auch bei diesem Voranschlag fehlte es nicht an dem leidigen Nachtrag von einer schwebenden Schuld aus theils schon fälligen, theils in den nächsten Jahren fällig werdenden Posten.

Als Beleg für den gemachten Voranschlag dient die beigegebene Uebersicht der Stadtrechnungen in Einnahme und Ausgabe aus den Jahren 1438—1443 [5], worüber zum näheren Verständniß des städtischen Finanzwesens und Haushalts im folgenden Kapitel besonders gehandelt werden soll.

Die Vorlage der Commission vom J. 1444 schließt mit verschiedenen Vorschlägen, auf welche Weise das vorhandene Gebrechen in den folgenden Jahren gedeckt werden könne. Durch Herabsetzung des Zinsfußes, durch Aufnahme einer neuen schwebenden Schuld, endlich durch Ersparungen in der Verwaltung hoffte man die Ausgleichung der Einnahme und Ausgabe wohl in 15 bis 25 Jahren zu erreichen [6].

Die 'Gemeindefreunde', d. i. der trotz der Rachtung von 1437 immer noch fortbestehende Ausschuß der 20 aus den Zünften, beruhigten sich nun aber keineswegs bei dieser Finanzgebahrung des Raths und der Städtefreunde.

Als Hauptwortführer erscheint neben Henne Knauff, der sich

1. Chronik I S. 92—121.
2. Ebend. S. 98, 12.
3. Ebend. S. 103, 23. 26.
4. Ebend. S. 107, 28—35. Ich lasse überall die Schillinge (ß) und Heller (hl) weg.
5. Chron. I S. 108—117.
6. S. 117 daz ratslagen of den gebrechen.

schon bei den Unruhen des J. 1428 als lärmender Demagog hervorgethan hatte und in den Spottgedichten der Zeit 'der Bastard' oder 'das Hurenkind' genannt wird, vorzugsweise der Stadtjurist und nachmals Kanzler des Raths, Doctor Humery, der von leidenschaftlichem Haß gegen die Alten beseelt, die Sache der Gemeinde mit ebenso viel Eifer als rabulistischer Gewandtheit betrieb. Beide hatten sich mit anderen Gleichgesinnten zu einer Eß- und Trinkgesellschaft zusammengethan, bei deren Gelagen sie die Pläne zum Umsturz der bestehenden Regierung schmiedeten[1]. Ihr Sinn stand auf Vernichtung aller Privilegien der Alten und Errichtung eines allein aus den Zünften gewählten Raths, nachdem man damit im J. 1428, bei der Auflehnung der Gemeinde gegen den Rath, noch nicht zum Ziel gekommen war. Knauff, der Mann der entschlossenen That, neben welchem der Jurist Humery sich vorsichtig zurückhielt, hetzte die Gemeinde am 30. Juli 1444 zum offnen Aufstand mit den Waffen auf, wobei schon die Rede ging, daß man den ganzen Rath todtschlagen müsse[2]. Die Städtefreunde von Worms, Speier, Frankfurt und Oppenheim traten wieder ins Mittel und lenkten auf den Weg gütlicher Verhandlung ein, indem sie namens der Gemeindefreunde von dem Rath vollständige Rechnungsablage über Einnahmen und Ausgaben der Stadt in den vorausgegangenen Jahren verlangten. Der Rath willfahrte durch Erklärung vom 11. August, und die Rechenmeister übergaben den Gemeindefreunden die schon erwähnten Stadtrechnungen aus den Jahren 1438—1443.

Unter so gespannten Verhältnissen konnte die Stadt, als um dieselbe Zeit die furchtbare Gefahr von den schon ins Elsaß eingerückten und alles Land verwüstenden Horden der Armagnaken die Rheinstädte bedrängte, sich kaum zu einer Kriegshülfe mit 50 Gewaffneten aufschwingen, zu deren Aufbringung eine außerordentliche Vermögenssteuer nebst Herdsteuer erforderlich war, wobei aber die Zünfte, deren Zustimmung der Rath einholte, unter sich uneinig wurden, ob man den Alten die ganze Hälfte oder nur einen verhältnißmäßigen Theil der Steuer auferlegen sollte[3].

Für die weitere Verhandlung zwischen Rath und Gemeinde hatten die vermittelnden Städtefreunde den Termin zu Michaelis 1444 festgesetzt. Kurz vorher, am 26. Sept., reichten die Gemeindefreunde eine Beschwerdeschrift gegen den Rath ein, welche dessen Stadtverwaltung,

1. S. das humoristische Spottgedicht auf die Zechgesellschaft, Chron. I S. 315—320.

2. Chronik I S. 155.

3. Ebend. S. 156 f.

insbesondere die Finanzverwaltung und Rechnungsführung, einer scharfen und theilweise offenbar unbilligen Kritik unterzog. Lediglich auf Grund des Budgets für das Jahr 1437 berechneten sie für die folgenden 6 Jahre das Soll der ordentlichen Gesammteinnahme und Gesammtausgabe, und brachten auf diese Weise eine angebliche Mehreinnahme von 7175 *fl* heraus; desgleichen ergab sich ihrer Berechnung nach aus der Zusammenstellung der außerordentlichen Ausgaben mit den in demselben Zeitraum gemachten Anlehen ein Ueberschuß von 3544 1/2 G., für welchen sie, wie für jene Mehreinnahme, den Rath verantwortlich machen wollten [1]. Hiermit verbanden sie eine Reihe von Beschwerden über die Mißverwaltung des Raths, daß er Schulden gemacht und Vertrag mit dem Erzbischof geschlossen habe ohne Mitwissen und Zustimmung der Gemeinde, daß er die Besoldung der Beamten erhöht, die erledigten Rathsstellen oft lange Zeit unbesetzt gelassen, ungerechtfertigte Ausgaben zum eignen Vortheil oder zum Nutzen einzelner Personen gemacht habe; sodann insbesondere über die Rechnungsführung der Rechenmeister, welche unterlassen hätten alle Vierteljahre ordnungsmäßig Rechnung abzulegen und sich auch sonst zahlreiche Versäumnisse und Rechnungsfehler zu Schulden kommen lassen.

Auf diese Anklageschrift erfolgte erst anfangs November eine weitläufige auf alle Punkte eingehende Verantwortung des Raths [2]. Unter Berichtigung der irrthümlichen Aufstellung der Gemeindefreunde über die Finanzlage ist darin eine entgegengesetzte Darlegung derselben gegeben, mit dem erfreulichen Endresultat, wonach die gegenwärtige Gesammtschuld von 373 184 1/2 G. eine Abminderung um 467 G. gegenüber dem Stande zur Zeit der Rachtung von 1437 auswies [3]. Auf die Beschwerdepunkte, daß der Rath Schulden gemacht und mit dem Erzbischof Verträge abgeschlossen habe ohne Mitwissen der Gemeinde, erwiedert derselbe, daß er dazu wohl befugt gewesen sei und nur das Beste der Stadt im Auge gehabt habe. Wenn diese Art der Rechtfertigung, worin der eigentliche Grund der Anklage umgangen ist, nur schwach erscheint, so ist sie dagegen besser in dem, was über die Nichtbesetzung der Rathsstellen gesagt ist, wofür der auffällige Grund angegeben wird, daß die vom Rath gewählten Personen oft die Annahme aus allerlei nichtigen Vorwänden versagt hätten. Die Unterlassung der vierteljährlichen

1. Chronik I S. 123, 8; S. 125, 16.
2. Ebend. S. 127—154.
3. Ebend. 139, 32. Da der Werth des Gulden nach damaligem Curs 7 *M* 71 *Pf* in unserem Gelde betrug (s. im Folg. über die Münzverhältnisse), so berechnet sich die angegebene Schuldsumme zu 2 Mill. 877 248 *M* und 85 *Pf*.

6*

Rechnungsablage seitens der Rechenmeister wird mit deren anderweitigen vielen Geschäften entschuldigt; doch gestehen die Rechenmeister selbst die im einzelnen gerügten Fehler zu, wie z. B. zweimalige Einsetzung ein und derselben Ausgabe, Uebergehung eines Einnahmepostens aus verkauften Renten, wiewohl sie andrerseits behaupten, daß die doppelt verrechnete Ausgabe und die nicht aufgeführte Einnahme durch andre von ihnen übersehene und nicht eingestellte Ausgabeposten ausgeglichen seien. Man sieht hieraus, daß die Gemeindefreunde alle Ursache hatten, ein scharfes Auge auf eine so nachlässige Rechnungsführung zu richten, über welche im ganzen der Rath nichts weiter zu sagen wußte, als daß er die Stadtrechnung immer in guter Ordnung gefunden habe.

Die schriftliche Verhandlung wurde noch weiter zwischen Gemeinde und Rath mit einer andern Rechnung und Gegenrechnung fortgesetzt, ohne daß es zu einer Verständigung kam, und die darauf folgende mündliche Verhandlung führte nur zu bitteren Reden, wobei der Autor der Chronik den 20 von der Gemeinde vorwirft, daß sie blind und taub gewesen seien und nur die Gemeinde hätten verleiten wollen [1]. Und in der That war es diesen gar nicht um Verständigung mit dem Rath zu thun: sie brachen alle weiteren Verhandlungen mit der Forderung ab, daß der gesammte bisherige Rath abdanken solle, was von Anfang an ihr eigentliches Ziel gewesen war.

Wirklich verstand sich der Rath auf Zureden der Städtefreunde nicht bloß zu diesem Schritt seiner Selbstvernichtung, sondern die abgedankten Rathsherren schworen zugleich, wegen der gegen sie gerichteten Anklagepunkte vor dem neuen Rath zu Recht zu stehen und bis dahin nichts von ihren Gütern zu veräußern und nichts feindliches gegen die Gemeinde und Stadt zu unternehmen [2].

Und nicht genug hiemit: die 20 verlangten weiter von den Alten auch die Auslieferung der Rachtungsurkunde von 1437, durch welche ihnen die Hälfte der Rathsstellen und Rathsämter sowie ihre Privilegien zugesichert waren. Auch dazu verstanden sich dieselben nach vergeblichem Sträuben auf Zureden der Städtefreunde; doch verwahrten die 8 Alten, welche die Verschreibung am 27. Nov. ausstellten, ausdrücklich ihre Privilegien an Münze und Gaden, sowie ihre Befreiung vom Eintritt in die Zünfte [3].

Hierauf wurde am 30. November 1444 zur neuen Rathswahl ge-

1. Chronik I S. 175, 9.
2. Ebend. S. 176 f. Es waren ihrer 18 welche den Eid leisteten, darunter nicht mehr als 5 von den Alten, die übrigen Handwerker und gemeine Leute.
3. Ebend. S. 178.

schritten, wobei man nach der herkömmlichen Weise der Rathsergänzung verfuhr, so daß 5 aufgestellte Wähler zuerst 3 Rathsherren wählten, welche sodann durch Hinzuwählung eines vierten u. s. w. sich bis auf die Zahl von 30 ergänzten. Da aber unter den Gewählten sich auch einige Mitglieder des alten Raths befanden, setzten die 20 von der Gemeinde durch, daß dieselben ausgeschlossen und durch andre ersetzt wurden. Der neue Rath bestand schließlich aus 29 Mitgliedern, und zwar lauter Handwerkern. Dieser fand es für gut eine geschworne Einigung aller Zünfte und auch der in Mainz noch zurückgebliebenen Alten aufzurichten, um gewisse Grundartikel der Stadtverfassung festzustellen und zugleich die ihm zustehende Gewalt bekräftigen zu lassen[1].

Folgendes sind die Hauptbestimmungen dieses neuen Verfassungsgesetzes.

Der Rath hat Vollmacht alles zu beschließen und zu thun, was der Stadt zur Ehre und zum Nutzen gereicht; nur bei Bündnissen und Verträgen, Kriegsfahrten und Gültenverkauf (Anlehen) muß er die Zustimmung der ganzen Gemeinde einholen. Der Rath oder in seinem Auftrage die Bürgermeister haben alle Frevel und Missethat, die in Mainz und im Burgbanne der Stadt begangen werden, zu strafen nach Inhalt des Friedebuchs, und alle Bürger und Einwohner sind verpflichtet, dem Rath darin beizustehen gegen diejenigen, welche sich widersetzen oder ihn deshalb angreifen wollen. Dagegen soll der Rath die Bürger und Zünfte in Ehren und gutem Frieden erhalten und in ihren Rechten schützen, gemäß den Zusicherungen, welche den Zünften von alter Zeit her in Briefen ertheilt worden sind. Bei vorkommenden wichtigen Sachen und so oft es ihm nöthig dünkt, kann der Rath einige Personen aus der Zahl der Bürger und Beisassen zu sich berufen und ihre Meinung darüber einfordern; auch soll sich niemand weigern auf desselben Befehl auswärtige Botschaften zu übernehmen oder Tage zu leisten; verboten ist jedoch den Bürgern oder Beisassen von Mainz für Auswärtige Tage zu leisten, außer wenn es Geschlechtsverwandte sind oder die Bürgermeister dazu die Erlaubniß ertheilt haben. Ansprachen und Forderungen gegen Mitbürger und Beisassen sollen nur bei den einheimischen Gerichten zum rechtlichen Austrag gebracht werden, außer wegen Lehengüter, Eigen und Erbe, die in anderen Gerichten gelegen sind. Jeder Bürger und Beiwohner soll allejahr Rath und Bürger-

1. Urk. vom 23. Dec. 1444 in Chron. I S. 182—187. Eine alte Abschrift findet sich auch im Mainzer Friedebuch Perg. Hds. der Stadtbibliothek, im Anhang Bl. 42^b, woraus ich einige Varianten angemerkt habe.

meistern schwören, ihnen beiständig und gehorsam zu sein, und dasselbe sollen alle männlichen Dienstboten in die Hand ihrer Herrschaften beschwören. In Betreff der Rathsergänzung, im Fall eine Stelle durch Tod oder Noth erledigt wird, ist bestimmt, daß binnen Monatsfrist jede Zunft einen achtbaren Mann abordnen und der Rath einen oder mehrere aus der Mitte dieser Abgeordneten wählen soll; der Gewählte muß sofort in eine Zunft eintreten, wenn er nicht schon zünftig ist. Keinem, der in den Rath gewählt ist, sollen Renten der Stadt verliehen werden. Die Rentenverwalter und ebenso die Rechenmeister, wenn ihr Jahr ausgeht, sollen allejahr dem Rath und der Gemeinde Rechnung ablegen. Durch die gegenwärtige Verbindung verpflichten sich Alle, die Stadt binnen 4 Jahren nicht zu verlassen; wenn es aber doch (im Falle dringender Noth) geschieht, vorher ihren Antheil an der Stadtschuld zu bezahlen: wer sich dem entzieht, kann nur durch besonderes Abkommen mit dem Rath und 6 Vertretern der Gemeinde wieder in die Stadt aufgenommen werden. Von den drei Schlüsseln zu der Stadt Siegeln und Privilegien haben der Rath einen, die drei Bürgermeister einen und die Zünfte einen zu verwahren. Die Schlüssel zu den Sturmglocken bleiben allein in Verwahrung der Bügermeister. Die 4 Schöffen sollen zum mindesten mit einem der Bürgermeister alle 14 Tage auf dem Rathhause zusammen kommen, um in Angelegenheiten der Zünfte und Gewerbesachen zu entscheiden. Vergehen mit Wort oder That gegen Bürgermeister, Amtleute oder Diener des Raths sind nach Inhalt des Friedebuchs zu strafen. Rath oder Bürgermeister sind nicht befugt einen Bürger, der gute Bürgen stellt, ins Gefängniß zu setzen oder mit Schlägen zu strafen, falls nicht seine Missethat an Leibes- oder Lebensstrafe geht.

Der vorstehende Brief, heißt es am Schluß der Urkunde, soll mit in das Friedebuch aufgenommen werden, und an dem Tage, da man jährlich zu huldigen pflegt, jedem Bürger in seinen Eid gegeben werden. Die Urkunde ist von Bürgermeistern und Rath mit dem großen und alten Stadtsiegel, sowie von sämmtlichen Zünften, 37 an der Zahl, mit ihren Siegeln am 23. Dec. 1444 bestätigt worden. —

Die demokratische Verfassung, welche die Führer der Gemeinde und der Ausschuß der 20, als ihr Organ, seit 1428 angestrebt hatten, war hiermit wirklich erreicht. Die Alten waren völlig aus dem Rath verdrängt und durften von Glück sagen, wenn man ihnen ihre hergebrachten erblichen Rechte an der Münze und den Tuchgaden noch länger ließ. Der Rath der Stadt gehörte allein den Zünften; diese hatten das Vor-

schlagsrechts bei der Rathsergänzung; und wer in den Rath aus den Präsentirten gewählt wurde, mußte entweder zünftig sein oder es werden. Der Rath, zur Zeit aus 29 Mitgliedern bestehend, ernannte durch Wahl jedes Jahr aus seiner Mitte die 3 Bürgermeister, die Rechenmeister und andere Beamte. Er war die Obrigkeit, welche die höchste Gewalt in der Stadt ausübte: nur bei den wichtigsten Sachen, Verträgen mit auswärtigen Mächten, Krieg und neuen Anlehen war er an die Zustimmung der Gemeinde oder ihrer Vertreter gebunden. Dabei war und blieb jedoch der Erzbischof von Mainz immer der oberste Gerichtsherr, und die ordentlichen Stadtrichter: Kämmerer, Schultheiß, Richter und Schöffen, wie auch der Walpod als Polizeimeister, wurden von ihm ernannt. Deren Gerichtsbarkeit war aber durch die concurrirende von Bürgermeistern und Rath beschränkt: letztere richteten über Frevel und Friedensbrüche nach den Satzungen des Friedebuchs, wie wir sehen werden, mit unbeschränkter Competenz über Freiheit, Leben und Vermögen der Bürger.

Die Prozeßverhandlungen zwischen dem alten abgedankten Rath und der Gemeinde über die frühere Finanzverwaltung wurden im Januar 1445 wieder aufgenommen von dem neuen Rathe unter zahlreicher Betheiligung der hohen Geistlichkeit von Mainz und des Adels der Umgegend, wobei Wilhelm von Ingelheim für die Alten, Heinrich von Morsheim für die Gemeinde das Wort führten [1]. Die Alten stellten das billige Begehren, die Rechnungsbücher zu ihrer Rechtfertigung benützen zu dürfen; die Gegner wollten ihnen nur einen Auszug aus den Registern mittheilen. Man kam endlich auf den Hauptpunkt zurück, nämlich die Anschuldigung der 20 von der Gemeinde, daß der alte Rath in den letzten 6 Jahren 5500 fl mehr eingenommen als ausgegeben habe. Dr. Humery, der frühere Wortführer der Gemeinde, jetzt Kanzler des neuen Raths, trat den Beweis mit einer neuen Ausführung an, womit er zu dem Resultat kam, daß laut der Rechnungen die Mehreinnahme sogar 29639½ fl betragen haben sollte [2]. Man kam in Rechnungen und Gegenrechnungen in eine Verwirrung ohne Ende; nur über eine Reihe von einzelnen Punkten gelangte man wenigstens zu einiger Klarheit. Der neue Rath, als Richter und Ankläger zugleich — 7 seiner Mitglieder und vor allen Dr. Humery waren im Ausschuß der 20 gewesen [3], — gab schließlich am 19. Juli 1445 seine

1. Chron. I S. 187.
2. Ebend. S. 197, 5.
3. Ebend. S. 194, 34.

erste Entscheidung dahin ab, daß er die Rechenmeister der letztvergangenen Jahre zum Ersatz gewisser Summen verurtheilte[1], und am 12. October traf er eine andere, worin er wegen anderer Punkte, betreffend die Verwendung von Geldern auf den Rheinbau, den Verkauf von Renten und einen Schadenverkauf von Hafer ein vorläufiges Urtheil abgab und noch drei weitere Rechtstage festsetzte[2]. Als dagegen die Rechenmeister Einwendungen machten und ihre Ansprüche im einzelnen wiederholten, gab ihnen Johann Knauff im Namen der Gemeinde den kurzen Bescheid, es müsse bei der Entscheidung des Raths verbleiben[3].

Die langwierige Prozeßverhandlung macht den Eindruck eines ebenso gehässigen als kleinlichen Verfahrens der obsiegenden Gemeindepartei gegen die abgesetzte Stadtregierung.

Auf Grund und Veranlassung der mit großem Anlauf unternommenen Anklage wegen übler Wirthschaft beim öffentlichen Schuldenwesen und Vorenthaltung bedeutender Summen zum Privatvortheil des Raths und seiner Beamten war durch die eingehendste Untersuchung des Stadthaushalts und der bisherigen Rechnungsführung schließlich nichts weiter erwiesen worden als eine allerdings nicht zu rechtfertigende Nachlässigkeit und Willkürlichkeit bei der Rechnungsstellung, wegen welcher die Rechenmeister zum Ersatz ganz unbedeutender Summen verurtheilt wurden.

Die eigentliche Triebfeder des Parteistreits war der Haß der Zünfte gegen die alten Geschlechter. Jene forderten die Gleichberechtigung aller Bürger in der Unterordnung unter das Zunftregiment mit Aufhören aller Sonderrechte. Die Alten aber bestanden, auch nachdem sie die Rachtungsurkunde von 1437 hatten ausliefern müssen, auf ihren hergebrachten Vorrechten bei den Steuerleistungen, beim Gaden- und Münzrecht, und hierüber setzten sich die Verhandlungen noch im Jahre 1445 fort.

Die Räthe des Pfalzgrafen Herzog Ludwig, welche auch bei der Finanzgebahrung als Vermittler mitthätig gewesen[4], traten mit Vergleichsvorschlägen auf, welche keine der beiden Parteien zufrieden stellten[5]. Wesentliche Forderungen der Gemeinde waren darin schon zugestanden: die Vernichtung der Rachtung von 1437, die gleiche Be-

1. Chronik I S. 281—289.
2. Ebend. S. 290—294.
3. Ebend. S. 303, 1.
4. Graf Hesse von Leiningen und Flips von Kronberg S. 305, 36, vergl. S. 191, 1.
5. Chronik I S. 306, 26: 'dise nottel obgenannt gewann of beiden teiln kein vorgang'.

steuerung aller Bürger nach Verhältniß ihrer Nahrung, d. i. ihres Vermögens und Erwerbs; vorbehalten waren allein die hergebrachten Gaden- und Münzerrechte, sowie auch die durch besondere Verträge erworbenen Rechte (Gedinge), und die Befreiung der Alten von dem Eintritt in die Zünfte. Die Gemeindefreunde dagegen beharrten auf Abstellung jeglicher Sonderrechte, sowohl der vertragsmäßigen wie der erblichen: ein jeder möge ohne Hinderniß in seinem Hause Gewand schneiden und Geld wechseln; nur mit Gewalt und List sei die Gemeinde von den Gaden verdrängt worden [1]. Man hört hier schon die Theorie des Natur- und Vernunftsrechts.

Ein andrer Vergleichsvorschlag wurde in einer Versammlung der alten Geschlechter, sowohl der außerhalb Mainz wohnenden als der in der Stadt zurückgebliebenen, welche die Räthe des Herzogs nach St. Victor in der Nähe der Stadt einberufen hatten, am 5. October gemacht [2]. Auch dieser nahm die Vereinigung vom December 1444 als feststehende Grundlage an und bestimmte, daß die in der Stadtschuld begriffenen, d. i. die Mitglieder des alten Raths, welche für dieselbe haftbar gemacht waren, 4 Jahre lang (auf die Dauer der Vereinigung) Steuern und Ungeld mittragen, dann aber freien Abzug aus der Stadt haben sollten, während den in der Stadtschuld nicht begriffenen der freie Abzug schon jetzt zustehen würde; im übrigen wird man es bei den Bestimmungen der Einigung in Betreff der Verzinsung der Stadtschuld bewenden lassen. Wer den Beweis beibringt, daß er das Münzerrecht von 4 Ahnen hergebracht, dem soll die Zunft, d. i. der Eintritt in eine Zunft, erlassen sein. Münzer- und Gadenrechte sind gemäß der Einigung als zu Recht bestehend anzusehen. Die Münzer sollen befreit sein von dem Dienst der äußeren Stadtbewachung an Thoren und Thürmen, nur zu der inneren Scharwacht ihren Antheil bezahlen.

Es war wiederum nicht zu erwarten, daß dieser im Sinne und zu Gunsten der Alten abgefaßte Vergleich der demokratischen Partei, die im Regiment saß, genehm sein würde. Andrerseits bemühten sich die Städtefreunde von Worms, Speier und Frankfurt vergeblich die abgesetzten Rathsherren aus den alten Geschlechtern, 11 an der Zahl, zur Unterwerfung unter den schon erfolgten Ausspruch des neuen Raths zu bewegen und die noch unverglichenen Punkte ihrer, der Städtefreunde, Entscheidung anheimzustellen: sie erklärten, daß sie nicht um 1000 Gulden solche Rachtung annehmen wollten [3].

1. Ebend. S. 311.
2. Ebend. S. 311 f.
3. Ebend. S. 313, 16. Hieraus ergibt sich, daß die in der Chronik folgende

Wieder wurde die Verhandlung zwischen den alten Geschlechtern und dem neuen Rath und den 20 aus der Gemeinde am 24. Mai 1446 und folgenden Tagen aufgenommen. Dabei waren die Abgeordneten der 8 Städte Cöln, Straßburg, Nürnberg, Ulm, Augsburg, Worms, Speier und Frankfurt [1], was aufs deutlichste die weit ausgedehnte Betheiligung an dem innern Streit von Mainz, vornehmlich wohl wegen der Ansprüche der auswärtigen Gläubiger an die Stadtschuld, beweist. Denn immer noch war diese der Hauptpunkt, bezüglich dessen die Alten sich zu rechtfertigen bemüht waren und an dessen Erledigung allen am meisten lag. Man stand aber dabei immer noch auf dem alten Fleck. Die Alten blieben bei ihrer Behauptung, daß die Stadtschuld unter ihrem Regiment nicht vermehrt, sondern vermindert worden sei, und warfen dagegen die verfängliche Frage auf, wie es denn nun bei der neuen Regierung eigentlich um die Stadtschuld, Einnahmen und Gebrechen stehe, damit die Städtefreunde daraus ersehen könnten, ob sich die Finanzlage seitdem verbessert oder verschlimmert habe [2]. Der neue Rath und die Gemeindefreunde erklärten sich nur bereit, den Beweis ihrer Anklage aus den Rechenbüchern aufs neue anzutreten, wogegen die Alten daran erinnerten, wie oft sie schon vor Städtefreunden und Räthen des Pfalzgrafen zu Recht zu stehen sich erboten und wie der neue Rath zugleich Ankläger und Richter in ihrer Sache gewesen sei; doch wollten sie auch jetzt noch Recht nehmen vor den Städtefreunden, verlangten aber vorläufig die Herausgabe der Acten und Rechnungsbücher sowie die Freigebung ihres mit Beschlag belegten Hab und Guts. — So weit diese endlose Verhandlung, über deren Ausgang die Chronik nichts weiter berichtet. —

Rachtung vom 16. Febr. 1446 (S. 313 f.) nur Entwurf geblieben ist.

1. Die von Cöln waren nur am ersten Tage zugegen und blieben nachher aus.

2. Ebend. S. 322, 17.

XIII.
Der Stadthaushalt und die Finanzverwaltung.

In der Mainzer Chronik I S. 109—117 liegt uns die summarische Übersicht der Einnahmen und Ausgaben der Stadt aus den Jahren 1438—1443 vor. Das nähere Verständniß der darin aufgeführten Titel der Einnahmen und Ausgaben läßt sich aus den Stadtrechnungen gewinnen, welche theilweise, nämlich für die Jahre 1410. 1436. 1449. 1458. 1460, noch im Original erhalten sind und sich im k. Kreisarchiv zu Würzburg unter der Benennung: Accidental- und Bestallungsbücher Nr. 1—1^d (Großfol. Perg.) befinden.

Bevor wir jedoch zur Erörterung des Stadthaushalts selbst übergehen, ist es nöthig einiges 1. über die Münzverhältnisse, 2. über die verschiedenen Arten der directen und indirecten Auflagen, 3. über den Modus ihrer Aufbringung vorauszuschicken.

1. Die Münzverhältnisse[1].

Die älteren von den erwähnten Rechnungen, die von 1410 und 1436, sind ausschließlich in Silbergeld, d. i. im gemeinen Hellergeld nach Pfund, Schillingen und Heller; 1 ℔ = 20 ß und 1 ß = 12 hl, geführt, und wo Zahlungen in Gulden (gl), d. i. Gold, vorkommen, sind diese behufs der Summirung auf Silber reducirt, und zwar in der Rechnung von 1410/11 der Gulden zum Curs von 24 ß oder 1 ℔ 4 ß, und in der von 1436/37 zum Curs von 27 ß oder 1 ℔ 7 ß. Hiemit stimmt die Angabe der Chronik überein, wonach der Gulden im Jahre 1437 den Werth von 27 ß hatte; doch stieg der Curs weiter im J. 1440 auf 28 ß und 1441 auf 28 ß 6 hl (wo er bis 1443 stehen blieb)[2], weil das Silbergeld durch fortgesetzte Verschlechterung geringer wurde[3].

Die folgende Jahresrechnung von 1449 ist theils in Gulden d. i. Gold, theils in 'Werunge' d. i. Silberwährung ℔ ß und hl gestellt,

1. Ich beziehe mich hier im allgemeinen auf meine früheren Ausführungen über die Münzverhältnisse in Nürnberg St. Chr. I Beil 11 und in Augsburg Bd. V Beil. 7.

2. Chronik I S. 106, 25—107, 10.

3. 100 Jahre früher, 1343 und 1345, wurde zu Mainz der Florentiner Gulden, der besser war als der spätere rheinische, einem Pfund Heller oder 20 Schill. gleich gerechnet s. Schunk Cod. dipl. p. 252. 269. Vergl. die Tabelle über den Curs der Goldmünzen in Silbergeld nach den Nürnberger Stadtrechnungen Städtechron. I, 250.

ohne Reduction der einen Währung auf die andre wie ohne Angabe des Guldenwerths.

Noch verwickelter wird das Münzverhältniß in den Stadtrechnungen von 1458 und 1460, wo sogar noch eine dritte Währung in Albus zu den beiden andern hinzukommt und die Summen für jede besonders zusammengezogen sind, z. B. in der Rechnung von 1458: 'Summa alles Innemens 6270 gl an Gold, 2135½ gl an Albus und 3 Albus, 15380½ ℔ 3 ß ½ hl.'

Was diese neue Währung in Albus betrifft, so ergibt sich aus der Münzordnung der 4 rheinischen Kurfürsten von 1454[1], daß Weißpfennige oder sg. Albus, 112 auf die Mark im Gewicht, zu 8 Pfennig Königssilber (12 Pf. = 16 löthig), d. i. 10⅔ löthig fein, ausgeprägt wurden, von denen 24 einen Gulden gelten sollten; ferner geringhaltigere (fünftehalb Pfennig d. i. 6 löthig fein) Silbermünzen: halbe Weißpfennige, Dreilinge und Heller, von welchen letzteren 12, nur von den zu Bingen geschlagenen erzbischöflichen Hellern 10, gleich einem Weißpfennig gelten sollten.

Das neue Silbergeld behielt, gleichwie das alte Hellergeld, nur kurze Zeit seinen gesetzlichen Werth und sank im Curs gegen Goldgulden in dem Maß als es geringhaltiger ausgeprägt wurde[2]. Es gab daher eine doppelte Währung für Goldgulden und für Gulden in Albus, von denen nach wie vor 24 auf 1 G. gerechnet wurden. Im J. 1482 war der Goldgulden in Wirklichkeit 26 Albus werth[3]; wie hoch er 1458 und 1460 stand, findet sich in den Stadtrechnungen dieser Jahre nicht angegeben, aber die doppelt geführte Guldenrechnung beweist, daß der Gulden in Gold jedenfalls mehr werth war, als der Gulden in 24 Albus[4].

Bei dem Hellergeld, dem alten gemeinen Silbergeld, — denn Pfund und Schilling waren bekanntlich bloß Rechnungs- oder Zähl-Münzen — war es derselbe Fall. Man unterschied in dieser Zeit alte und junge Heller.

In den Zoll- und Acciseregulativen, von denen sogleich zu reden

1. Würdtwein Diplom. Mogunt. II, 309. Sie ist übereinstimmend mit der von 1437, ebend. S. 297; von den älteren ist nicht nöthig zu reden.

2. Schon im folgenden Jahr 1455 setzten die rheinischen Kurfürsten durch Vereinbarung den Feingehalt der Weißpfennige etwas herab, von 8 auf 7½, d. i. statt 10⅔ nur 10 Loth fein. Würdtw. l. c. 320.

3. Nach einer gleichzeitigen Aufzeichnung bei Würdtwein a. a. O. 382: Florenus in auro facit 26 albus

4. Vergl. die sinkende Scala der Albus gegen Gulden in Cöln bei Ennen, Gesch. der St. Cöln III, 907.

sein wird, ist bei Hellern bemerkt, ob alte oder junge darunter verstanden sind. Die jungen oder neuen waren leichter ausgeprägt, so daß 4 gleich 3 alten galten. Wenn daher nach der gewöhnlichen Zählweise 12 junge Heller 1 ß und 240 1 ℔ ausmachten[1], so berechnete sich dieses leichte ℔ hl nur zu 180 hl und der ß zu 9 hl im alten Geld. Hierauf beruht die neue Zählweise, die wir in Mainz um die Mitte des 15. Jahrh. in den Stadtrechnungen wie stellenweise auch in der Chronik finden, wo das Pfund Heller zu 180 angenommen ist[2]. Man war also in Wirklichkeit zu dem leichteren Münzfuß übergegangen, rechnete aber theilweise noch in dem alten, und zwar in der Stadtrechnung hauptsächlich aus dem Grunde, weil die Abgabentarife für Ungeld, Zoll u. s. w. im alten Gelde festgesetzt waren.

Vor Einführung der Albus waren als Silbermünzen, abgesehen von den Hellern, zwei andere mit fremdländischen Benennungen im Gebrauch, welche auch durch die Albus keineswegs verdrängt wurden, sondern noch später in den Mainzer Stadtrechnungen wie in den Tarifsätzen vorkommen, nämlich eine größere, Turnos, gewöhnlich Thornes genannt (ursprünglich grossus Turonensis), und eine kleinere, Engels oder Engelsche. Von beiden gibt es anderswo verschiedene Werthbestimmungen, anwendbar auf Mainz sind nur die folgenden. In einer Urk. K. Wenzels, 1399 Mai 13, worin er dem Erzb. Johann den Zoll bei Höchst verlieh, ist der Betrag desselben für das Fuder Wein und andere Kaufmannschaft zu 12 alten Turnosgroschen (groß thorneß) oder einem rheinischen Gulden angegeben[3]. Die gleiche Werthbestimmung hat die andere Urkunde Wenzels von demselben Datum, die den Zoll zu Sensbach betrifft: 6 alte Turnosgroschen oder ein halber rheinischer Gulden. Läßt man den Curs des rheinischen Gulden vom J. 1410 zu 24 ß in Silber (s. oben) auch für das J. 1399 gelten, so war hiernach der Turnos oder $^1/_{12}$ G. eine Silbermünze im Werth von 2 ß d. i. 24 Hellern. Durch Privileg vom 27. Dec. 1419 gestattete K. Sigmund der Stadt Mainz Silbermünzen zu prägen, nämlich Heller, Englische zu 6 Heller und Turnose zu 18 Heller[4]: die Turnose

1. Würdtw. a. a. O. in der Aufzeichnung von 1482: It. 12 hallenses faciunt 1 ß communem.

2. S. die Chronik I S. 146, 1, wo ich in der Anm. darauf aufmerksam gemacht habe. In den Stadtrechnungen von 1410 und 1436 herrscht noch die alte Hellerzählung 1 ß = 12, in der von 1449 und den folgenden die neue 1 ß = 9 d. i. alte Heller, denen auch die Binger Heller gleichstanden, wie die 'Tafel der Verwandlung' bei Würdtwein zeigt.

3. Würdtwein Nova Subs. II, 344. Dieselbe Urk. ist mit sinnloser Datirung noch einmal N. Subs. V, 45 abgedruckt.

4. Reuter Albansgulden U. B. S. 15. Die Urk. hat die Jahreszahl 1420,

wurden hiernach im Verhältniß von 18 zu 24 hl geringer als früher ausgeprägt, und der Engels oder Englische war gleich $^1/_3$ Turnos.

Zur Vergleichung dieser Münzwerthe und der dadurch bestimmten Preisverhältnisse mit den heutigen kann allein der Goldgulden als sicherer Standart gebraucht werden [1]. Der rheinische Gulden wurde nach den rheinischen Münzrecessen von 1425 und 1454 constant zum gleichen Werth von 19 Karat fein und im Gewicht 100 Stück auf $1^1/_2$ Mark Cölnisch ausgeprägt [2]. Nach dem heutigen (J. 1881/82) Goldpreis von 1390 Reichsmark für 1 Zollpfund oder 500 Gramm Gold, berechnet sich die alte Cölnische Mark = 233^{8123} Gramm fein Gold zu nahezu 650 Reichsmark unseres Geldes. Hiernach beträgt der Werth eines 19 karätigen Goldgulden, von welchem $66^2/_3$ Stück im Gewicht auf die rauhe, also $84^4/_{19}$ auf die feine Mark gingen, 7 ℳ 71 ₰ in unserem Gelde [3]. Wenn nun der Curs eines solchen Gulden im Jahr 1437, wie angegeben, auf 27 ß Heller stand, so war der Werth eines Pfund Heller (1 ℔ = 20 ß) = 5 ℳ 71 ₰, und der von 1 ß = 27 ₰. Ein Weißpfennig (Albus), von welchem 24 Stück gleich einem Gulden waren, hatte nach heutigem Gelde den Werth von 32 ₰, ein Turnos den von 54 ₰ und ein Engels den von 18 ₰. —

2. Directe Steuern oder Schatzungen und indirecte Auflagen.

In der summarischen Uebersicht der Stadtrechnungen von 1438—1443 (Chronik I S. 109—117) finden sich die Titel der Einnahme unter den zwei Rubriken des 'stedigen gemeinen innemens' und des 'innemens' aufgeführt [4]. Zu ihrer Erläuterung gebrauchen wir theils die schon erwähnten Rechnungsbücher der Stadt, theils eine Sammlung von Verordnungen und Tarifen, welche in der Mainzer Handschrift des Kreisarchivs zu Würzburg, betitelt Buch verschiedenen Inhalts Nr. 2 (Papierhs. kl. Fol. 15. Jahrh.), enthalten ist [5].

gehört aber noch mit 27. Dec. in das Jahr 1419 nach unserer Datirung, weil das Jahr im Mainzer Kalender am Weihnachtstag 25. Dez. begann.

1. S. meine Ausführung in Städtechron. Nürnberg Bd. I Beil. XI.

2. Würdtwein Dipl. Mogunt. II, 280. 310. Erst in der Convention von 1477 wurde nicht der Feingehalt aber das Gewicht um etwas (103 auf $1^1/_2$ M.) verringert; Würdtwein S. 368.

3. Bei meiner früheren Berechnung eben dieses Goldgulden zu 2 Thaler $16^4/_7$ Sgr. d. i. 7 ℳ 65 ₰ (Städtechron. I, 235) legte ich den damaligen (1862) etwas geringeren Goldpreis von 1380 ℳ zu Grunde, woraus sich die geringe Differenz der Pfennige erklärt.

4. Vgl. I S. 108 Anm. 2.

5. Nur wenige Stücke sind datirt: vom Kornmarkt 1438 (auf dem Deckel eingeklebt), vom Salzunterkauf 1433 (Bl. 19), vom Zoll 1413 und 1457 (44^b und 62^b), über den Verkauf von

Wir betrachten zuerst die indirecten Auflagen, und zwar die Accisen beim Verkauf von Handlungswaaren und von Sachen des unmittelbaren Verbrauchs; sodann die Zölle.

Unter dem doppelten Titel 'Kaufhaus und Pfundzoll' sind eigentlich zwei verschiedene Arten der Waarenaccise zusammengefaßt, welche in der Stadtrechnung von 1410 noch getrennt erscheinen, in den späteren zusammengefaßt sind.

Durch Privileg von 1317 Juni 25 (Böhmer Reg. 255) gestattete K. Ludwig der Baier den Bürgern von Mainz in ihrem neu erbauten Kaufhause von allen Kaufleuten eine mäßige Abgabe beim Verkauf ihrer Waaren für die sichere Aufbewahrung derselben zu erheben[1]. Das Kaufhaus, welches bis zum Jahr 1813 auf dem jetzigen Brandplatz stand[2], war das städtische Waarenlager, wohin alle Kaufmannswaaren gebracht werden mußten, wo sie gewogen und verkauft wurden. Die für jede derselben festgesetzte Accise war eine geringere für die Bürger, eine höhere für die Auswärtigen[3].

Außerdem wurde der Pfundzoll von den zum Verkauf gebrachten Waaren nach dem Werth erhoben: er betrug 1 Gulden für 80 d. i. $1^1/_4$ Procent. Doch waren diesem Zoll nur die 'pfundzolligen Leute' unterworfen, d. h. die aus Orten und Ländern kamen, wo der Pfundzoll üblich war und auch die Mainzer Kaufleute ihn bezahlen mußten[4].

Die Stadt kam erst im 14. Jahrhundert in Besitz des Pfundzolls, welcher ursprünglich dem Erzbischof als dem Stadtherrn gebührte, nachdem derselbe ihr als Aequivalent für die von den Mainzer Kaufleuten an den erzbischöflichen Rheinzollstätten zu entrichtenden Zölle war überlassen worden[5].

Bauholz 1264 (67b), über den freien Einzug in die Stadt 1436 (64a), über die Ämter des Raths 1431 (79b).

1. Wiederholt von Karl IV 1347 Dec. 6. Böhmer-Huber Reg. 468.

2. Schaab, Gesch. der Stadt M. I, 492.

3. Hs. Nr. 2 Bl. 3a. Statuten über das Kaufhaus und allerlei Kaufmannschaft mit dem Tarif für die Waaren, als Saffran, Pfeffer und andre Gewürze, Mandeln, Reis, Zucker, Öl, Harz, Seife, Flachs, Seide, Wolle, Tücher, Zinn, Blei, Fische u. s. w.

4. Ebend. Bl. 44b 'Notula wer da pontzollig ist', beschreibt diejenigen Länder und Städte, wo man den 'pontzoll' gibt, und diejenigen, wo man nur das 'Zeichengeld', d. i. von jedem Karren oder Wagen gleichmäßig 4 alte oder 5 junge Heller, gibt. Wer die Befreiung vom Pfundzoll in Anspruch nimmt, muß den Beweis dafür durch einen versiegelten Brief von der Stadt oder dem Ort, woher er ist, beibringen. Der hanseatische Pfundzoll betrug, nach Beschluß von 1367, 1 Grote per Pfund vom Werth der Waaren und $1/_2$ Grote per Pfund vom Werth des Schiffs s. Hanserecesse I, 374.

5. Noch im J. 1310 verpfändete Erzb. Peter den Pfundzoll zu Mainz gegen ein Darlehen an das Domkapitel, Würdtwein Dipl. Mog. II, 23. Durch Rachtung von 1332 überließ Erzb. Balduin von Trier, als Stiftsverweser, der

Auch das Ungeld gehörte in älterer Zeit dem Erzbischof. Noch in Urk. 1265 Juli 12 wies Erzb. Werner dem Domkapitel für Rückzahlung eines Darlehens von 300 Mark das Ungeld an, das ihm die Bürger zu Mainz gaben [1]. Später bildete es die Haupteinnahme des Stadthaushalts, wo es als Mehl- Wein- Mutte- Wege- Kohlen- Salz-Ungeld vorkommt.

Das Mehlungeld war eine Abgabe nicht bloß von Mehl, auch von auswärts gebackenem Brod, welches in die Stadt gebracht wurde. Frei davon waren die geistlichen Leute für sich und ihr Gesinde: die Bäcker, welche für sie das Brod backten, mußten dies durch ein von dem betreffenden Geistlichen ausgestelltes Attest beweisen [2].

Das Weinungeld wurde von allem Wein, den man in der Stadt verzapfte, entrichtet, 6 ß per Fuder außer der Gebühr für die Weinschröter und Weinmesser [3]. Auch von diesem Ungeld waren 'weltliche Pfaffen und geistliche Personen, sie seien Mönche oder Nonnen' befreit, aber nur für das eigne Gewächs und die sogenannten Gottesgaben.

Das Mutte-Ungeld — Mutt, Mütte (von modius) heißt das Maaß für Getreide und andere trockene Waaren [4] — wurde beim Verkauf von allerlei Frucht, die man mit der Firnzel (Viertelmaaß) oder mit Kübeln mißt, entrichtet, 4 Heller, wovon 1 für den Mütter d. i. Fruchtmesser, per Malter [5]. Desgleichen das Salzungeld oder der 'Unterkauf am Salz', 2 Heller von jedem Malter, und das Kohlenungeld, 2 Heller von jedem Sack Kohlen auf dem Schiff [6].

Hierher gehört auch der ständige Einnahmeposten 'der Krane', welcher die Abgabe für das Ausladen der Stücke aus den Schiffen vermittelst des Kranen oder Kranichs bedeutet [7].

Als Zölle sind unter den übrigen regelmäßigen Einnahmeposten zu bezeichnen nicht bloß der schlechthin sogenannte Zoll, d. i. der Rheinzoll, sondern auch die Rude und das Wegeungeld.

Der Wein war nicht allein durch das Ungeld beim Verzapfen, sondern auch durch die Rude besteuert, welche bei der Einfuhr, Durchfuhr

Stadt den Pfundzoll unter der erwähnten Bedingung, s. Chronik I S. 8 und Anm. 3. Erzb. Gerlach vergönnte ihn den Bürgern mit gleicher Bedingung auf seine Lebenszeit; Urk. 1349 April 1, Senckenberg Sel. jur. II, 146.

1. Würdtwein Nova Subs. IV Vorw. XXXV.

2. Würzb. Hs. Nr. 2 Bl. 22b.

3. Ebend. Bl. 14b.

4. Schmeller Wörterb. I, 1694 (Frommann).

5. Würzb. Hs. Nr. 2 Bl. 19b.

6. Ebend. Bl. 19 und 28a.

7. Bl. 40 Verzeichniß der Gefälle vom Kranen für Waaren in Säcken, Fässern, Tonnen, Ballen zu je 1 oder 2 Weißpfennigen.

und Ausfuhr entrichtet werden mußte, und zwar nach verschiedenen Sätzen für das eigne Gewächs der Bürger und für den zum Verkauf unter Bürgern oder Auswärtigen gebrachten Wein[1]. Der Ertrag aus der Rude bildet einen Haupteinnahmeposten. Wenig bedeutend erscheint daneben das Wegeungeld.

Dieses Ungeld wurde den Bürgern von K. Karl IV durch Privileg, 1347 Nov. 16, bewilligt: von jedem Rade eines beladenen Wagens oder Karrens 1 Heller[2]. Nach den vorliegenden späteren Satzungen betrug dasselbe 1 Turnos für den Wagen oder Landkarren, 1 Schilling (die Hälfte) für den einspännigen Karren. Frei davon waren die geistlichen Personen, wenn sie ihre eignen Früchte mit eignen Pferden in die Stadt herein oder heraus brachten[3].

Der Zoll schlechthin, d. i. der Rheinzoll, welcher zu Mainz von Schiffen und Waaren erhoben wurde, gehörte ursprünglich dem König. Nach Angabe der Chronik (I S. 36, 9) verlieh zuerst Karl IV den halben Theil desselben an die Stadt. Dies geschah in der That durch Urk. von 1349 Mai 15, worin der König den Bürgern in Anerkennung ihrer fleißigen Dienste 6 alte Turnosgroschen von jedem Fuder Wein, das vom Rhein in den Main oder umgekehrt geht, und ebenso von allem andern Kaufmannsgut gewährte[4]. Der ganze Zoll betrug zur Zeit 12 Turnose; die andern 6 behielt sich der König vor. Dies ist in Urkunde desselben von 1353 Dec. 2 gesagt[5], worin auch

1. Ebend. Bl. 18b 'die Rude: zum ersten von deme gewahße von iglichem fuder 12 ß hl; it. von iglichem fuder wins, das die burger innewendich und ußewendig der stad keuffent — das in die stadt kommen 24 ß hl; it. was die burger wine widder uß virkeuffent fremden luden, davon gibt der burger von iglichem fuder wins 6 ß hl und der fremde man auch 6 ß hl' rc. In der Stadtrechnung von 1410 findet sich die Erklärung: 'von dem portengeld daz man die rude nennet', es war also eine Thoraccise.

2. Reg. von Böhmer-Huber N. 429 nach den Or. Regesten des Münch. Reichsarchivs. Die Urkunde selbst findet sich in den Privilegienbüchern der Stadt, Hs. des Würzb. Archivs M. Nr. 23 Bl. 37. Die betreffende Stelle lautet: 'wann auch ir und die stat zu Mentz groß kost hant mit wegen zu machen, der der fremde und der heimische geniezzent und die dicke gebrochen werden von geladen wagen und karren, die in die stat zu Meintz und da durch geent, wollen wir und verlihen uch an disem briefe, daz ir setzen mügent von jedem rade der geladen wagen und karren einen heller zu nemen'.

3. Würzb. Hs. M. Nr. 2 Bl. 31.

4. Die Urk., welche bei Böhmer-Huber fehlt, steht im Privilegienbuch Würzb. A. Nr. 23 Bl. 49b: sie ist ausgestellt 'zu velde by Castel 1349 des nehsten fritags nach sant Pangratiustag'.

5. A. a. O. Bl. 51a dat. Speier 'am nechsten mondag nach sant Andreastage', fehlt ebenfalls bei B.-H.: 'In solcher bescheidenheit daz wir auch sehs grozz turnoz uf iglichem fuder wins und kaufmanschaft zu und uf demselben zol haben wöllen, und daruf sölnt si uns und unser diener, die wir daruber setzen, glich in selben truwelichen schirmen, daz wir daran ungehindert bliben'.

steht, daß die den Mainzern pfandweise verliehenen 6 Turnosgroschen von Reichs wegen um die Summe von 10000 Mark Silber wieder abgelöst werden können. Weiter aber vergab Karl IV von dem noch vorbehaltenen Reichszoll, bei Gelegenheit der Verpfändung der Stadt Oppenheim und andrer Orte an Mainz [1], oder wie es in Urk. von 1356 Dec. 24 heißt: 'dorch etlicher sachen willen, die uns und das heilige rych anrurten die wol notdörftig sint' — noch zwei Turnosgroschen, und zwar $1^1/_2$ an Heinrich zum Jungen, Bürger von Mainz und Schultheiß von Oppenheim, und $^1/_2$ an die freie Stadt Mainz [2]. Und nachmals erhöhten, durch hinzukommende Verpfändungen bis 1378, Karl IV und Wenzel in einer Reihe von Urkunden den Antheil der Mainzer am Zoll bis auf $10^1/_2$ Turnose und den des Heinz zum Jungen bis auf 5 Turnose [3].

Ueber die gemeinschaftliche Erhebung des Rheinzolls von seiten der Stadt und des Heinrich zum Jungen und seiner Nachkommen durch beiderseits bestellte Schreiber, Aufseher und Diener sind eine Reihe von Vereinbarungen bis 1457 vorhanden [4].

Außer den vorstehenden Hauptposten von Ungeld und Zöllen finden sich unter der Rubrik: stetiges gemeines Einnehmen, noch eine Reihe von anderen Auflagen, wodurch Handel und Marktverkehr bei Gegenständen aller Art besteuert waren, als z. B. 'Emere' [5], d. i. Eimer, vermuthlich eine Abgabe für das Ausmessen von Flüssigkeiten wie das Mutteungeld für das der trockenen; 'Pflichtzoll' von Schüsseln, Tellern und gedrehten Waaren [6], Unterkauf von gesalzenem Gut, vom Vieh, von Pferden; das Obstgeld; ferner Abgaben von der Wollenwage, von Mühlen, von Judenerben; der Mauerzins (wohl für Benutzung der Stadtmauer), Gefälle von Freveln und anderes [7].

Wenden wir uns nun zu den directen Steuern. Die wichtigste

1. S. Mainzer Chron. I S. 36 Anm. 2.

2. Priv. B. a. a. O. Bl. 55 (fehlt bei B.-H.). Regesten und Urkk. Karl's IV und Wenzel's von A. Wyß in Forsch. z. d. Gesch. XVIII S. 212 Nr. 1.

3. S. die Regesten von A. Wyß Nr. 2—15. Dabei fehlt noch Urk. Karl's vom 26. Febr. 1378, bestätigt durch Urk. Wenzel's vom 28, worin sie der Stadt Mainz, auch nachdem die Pfandschaft von Oppenheim abgelöst war, $1^1/_2$ Turnos zu den vormals verschriebenen 9 auf so lange zulegten, bis die für die 9 Turnos verschriebene Summe bezahlt wäre. Priv. B. a. a. O. Bl. 62b.

4. S. Beilage 4 zur Chronik I.

5. Chronik I S. 108 f.

6. Würzb. Hs. Nr. 2 Bl. 12b und 39b.

7. Das Verzeichniß läßt sich aus den Stadtrechnungen vervollständigen; z. B. das Pfundgeld (verschieden vom Pfundzoll) war eine Abgabe vom Marktverkauf, 1 Heller per Pfund, die erst 1436 eingeführt wurde s. unten.

war die Vermögenssteuer der Bürger und Einwohner, die im Einnahmebudget regelmäßig als 'Schatzunge und Bürgergebingnisse' verzeichnet ist[1].

Die Schatzung war eine jährliche Steuer, welche von allem 'liegenden oder fahrenden Gut', d. h. von dem Vermögen in Grundstücken sowohl als auch in Hausgeräthe, Kleinodien, Waffen, Kleidungsstücken u. s. w. nach dem Werth im gleichmäßigen Procentsatz entrichtet wurde. Wir wissen aus der Rachtung vom 20. Nov. 1437, durch welche die Städtefreunde das Finanz- und Schuldenwesen der Stadt in Ordnung brachten, daß die Schatzung bis dahin 1 Gulden von 100 G. d. i. 1 Procent vom Werth betrug, von da an aber zum Zweck der Schuldentilgung um 1/2 Procent erhöht wurde[2]; und daß außerdem eine zweite, und zwar fixe directe Steuer, der Herdschilling, bestand, welche für jede Haushaltung 1/2 Gulden betrug, aber für die ärmere Klasse, welche nicht mehr als 50 gl für Werth zur Schatzung steuerte, auf das doppelte, d. i. 1 gl erhöht wurde.

Etwas anders lautet die Bestimmung in einer späteren Rathsverordnung: 'Wie sich die schatzmeistere halten sollent', wonach von 100 Gulden Werth zur halben Schatzung 15 ß Heller, und als Herdschilling von jedem Ehepaar zur halben Schatzung 6 ß Heller, und von jeder einzelnen Person 3 ß gezahlt werden mußten[3]. Diese Verordnung stammt aus der Zeit des Zunftregiments nach 1444, als die reichen Geschlechter zum großen Theil aus Mainz ausgewandert waren. Die Ansätze der Schatzung und des Herdschillings erscheinen hier beträchtlich vermindert, denn 30 ß für die ganze Schatzung aus 100 gl sind weniger als 1 1/2 gl, da der Gulden schon über 28 ß stand, und 12 ß weniger als 1/2 gl. Auch ist zu Gunsten der ärmeren Klasse die Erhöhung des Herdschillings weggefallen. Wir werden daher in den Stadtrechnungen finden, wie seitdem der Ertrag der Schatzung im ganzen abgenommen hat.

Als eine besondre directe Steuer ist ferner das Judengeld zu nennen. Die Stadt hatte für ihre Juden vertragsmäßig nach altem feststehenden Satz jährlich 112 Mark an den Erzbischof zu zahlen[4]. Die

1. Chronik I S. 111 ff. Vgl. hierzu die gründliche Erörterung über die Vermögenssteuern in Basel von Schönberg, Finanzverhält. der Stadt Basel im 14. und 15. Jahrh. S. 132 ff.
2. Chronik I S. 86.
3. Würzb. Hds. Nr. 2 Bl. 51b.

4. So wurde die Judensteuer zuerst durch Erzb. Gerhard 1295 festgesetzt (U. vom 18. Juni in Würdtwein Dipl. Mog. I S. 59): sed ipsi (Judei) nobis annuatim tantummodo centum et duodecim marcas denariorum Aquensium — dabunt in recognitionem servicii. Die

gesammte Judenschaft entrichtete diese Steuer im ganzen an die Stadt; neu aufgenommene Judenbürger aber zahlten außerdem die für sie besonders festgesetzten Beträge (Gedingnisse); s. hierüber die Stadtrechnungen im Folgenden.

3. Der Modus der Aufbringung der Abgaben und Steuern.

Die Einkünfte der Stadt aus Ungeld und anderen Gefällen wurden noch zu Anfang des 15. Jahrhunderts jährlich oder auch auf längere Zeit 'verliehen' d. i. verpachtet[1]. Ein Consortium von Bürgern erhob für eigne Rechnung und Gefahr die betreffende Abgabe und zahlte dafür wöchentlich oder monatlich den im Pachtcontract festgesetzten Betrag an die Rentmeister (Rechenmeister) der Stadt.

Die Formulare solcher Pachtcontracte finden sich in der öfter erwähnten Sammlung der Verordnungen (M. Nr. 2 im Würzb. Archiv): z. B. Bl. 19^b: 'diß ist die nottel und forme von unser stede mutteungelt von allerlei frucht. Wir die burgermeistere und der rat der stad zu M. bekennen — daß wir N. N. unsern burgern und iren gesellen unser stede mutteungelt verluwen han und verlyhen ien daz an dissem brieffe von dem dage an, als dieser brieff geben ist, uber zwae und funftig wochen die man rechent vor ein gantzes jare' u. s. w. Die geschwornen 'Mütter' sollen das Ungeld, welches sie erhoben haben, an die Muttenungelter d. i. die Pächter oder deren Diener abliefern, und diese dafür jede Woche $7\frac{1}{2}$ ℔ und 36 ß hl an die Rechenmeister, d. i. an die Stadt, zahlen. Am Schluß des Amtsjahres müssen die Muttenungelter auf ihren Eid aussagen, ob sie bei ihrem Geschäft gewonnen oder verloren haben. In ähnlicher Weise sind die Pachtcontracte über das Mehlungeld, das Weinungeld u. s. w. ausgestellt. Daß bei derartigen Verleihungen auch Mitglieder des Raths sich als Unternehmer betheiligten[2], gab gerechten Grund zur Beschwerde von seiten der Gemeinde gegen den alten Rath, weil dies leicht zu argem Mißbrauch führen konnte, und es wurde deshalb bei dem Eintritt des Zunftregiments in der Vereinigungs-

Rechnung nach der Geldmark oder Mark Pfennige war im 15. Jahrh. längst nicht mehr üblich; doch findet sich noch in der Aufzeichnung aus dem J. 1482 bei Würdtwein Dipl. Mog. II, 382 die doppelte Werthangabe: Florenus in auro facit 26 albus; item marca Moguntina facit 27 albus.

1. In der Einigung von Rath und Gemeinde von 1332, 24. Nov., ist bestimmt, daß solche Verpachtungen nur durch den gesammten Rath geschehen sollen. Chronik I S. 14, 32.

2. In dem Verleihungsbrief des Mehlungelds (Bl. 22^b) z. B. sind genannt: 'Cleschin Dulin unßem burger, Gotzen zum Aldenschultheißen unßem raitßgesellen und ihren gesellen'.

urkunde von 1444 die Verleihung von Renten der Stadt an Rathsmitglieder ausdrücklich verboten [1].

Der Modus der Verpachtung war freilich der bequemste für den Rath, aber der allerunvortheilhafteste für die Stadt. In der Stadtrechnung von 1410 ist durch die gleichmäßigen Beträge der Wocheneinnahmen aus dem verschiedenen Ungeld ersichtlich, daß zur Zeit fast alle indirecten Auflagen, nur mit Ausnahme des Rheinzolls und des Wegegelds, verpachtet waren: und es konnte daher immer nur bei der neuen Verleihung derselben durch Erhöhung des Pachtgelds ein besserer Ertrag für die Stadt erzielt werden [2].

Die finanzielle Nothlage der Stadt und noch mehr die Unzufriedenheit der Gemeinde über die Verwaltung des Raths bewirkte dann, daß man den Modus der Verleihung der Abgaben nach und nach aufgab und die Stadt die Aufbringung derselben in eigne Regie übernahm [3]. Aus der Stadtrechnung von 1436 auf 1437 ist zu ersehen, daß diese Veränderung in den meisten Fällen stattgefunden hatte, und auch zu welchem Vortheil sie für die Commune gereichte. Bei dem Salzungeld z. B., welches zur Zeit noch verliehen war, ist der monatliche Betrag bis Dominica post Galli regelmäßig mit 8 *lb* 8 ß aufgeführt; dann aber heißt es: 'Hie ist das salcze ungelt ußgangen und forter nit verluwen', und sofort zeigen sich die Einnahmen — 'was die Rentmeister zu Laneck bracht hant' — wesentlich verbessert: im 8. Monat 18 *lb*, im 9. 35 *lb* 5 ß u. s. w. Nur das Kohlenungeld wurde an demselben Termine (Dom. post Gall.) wieder auf weitere 2 Jahre gegen monatlichen Pachtzins von 4 *lb* 8 ß wie vorher verliehen. Für die Erhebung des Zolls waren zwei Bürger nebst zwei Zollknechten mit einer jährlichen Remuneration angestellt. Bald darauf (nach 1437) muß der Rathsbeschluß gefaßt worden sein, daß überhaupt keine Renten, große wie kleine, mehr verliehen werden sollten, so daß der Rath fortan für deren Erhebung seine 'Ungelter' bestellte, welche den Ertrag an die Rentmeister ablieferten [4]. Demgemäß finden wir keine Rentenverpachtungen mehr in der Jahresrechnung von 1449 und den folgenden.

1. Chron. I S. 185. 18.

2. Z. B. in der Stadtrechnung von 1410 steht unter Winungelt zu Laurenzi: 'Hie ist diese rente von nuwes verluwen schulth. Pedir, schulth. zu Mentze, hern Conrad Isenecke, Drutmann von Franckefurd und Heinrich Gruben und iren gesellen alle wuchen umb 77 g. val. 92 *lb* 8 ß'. Bis dahin waren wöchentlich nur 84 *lb* an die Stadt bezahlt worden.

3. Schon bei Errichtung des neuen ungetheilten Raths von 1429 wurden 4 Bürger zur Erhebung des Ungelds auf Laneck (Haus Laneck), und je einer für das Kaufhaus, für den Zoll und für die Waage gewählt, s. Beil. 7 zu Chron. I S. 377, 19.

4. Würzb. Hs. 2 Bl. 57a: 'daz unsere herren im raide einmüdiclich ubirkommen sint, daz sie alle der stede renten, sie sin große

Wenden wir uns zu den noch vorhandenen Stadtrechnungen aus dieser Zeit, um durch deren Analyse einen vollständigen Ueberblick über den Stadthaushalt und die Art der Rechnungsführung zu gewinnen.

4. Stadtrechnungen.

In der Jahresrechnung von 1410/11[1] sind voran die Rechenmeister genannt: Anno dn̄i mill. cccc⁰ decimo sub dominis computistis Arnoldo dicto zum Wydenhofe, Anczoni dicto Lysen, Fryloni dicto Gensefleisch et Petro dicto Gniben. Das Rechnungsjahr beginnt mit Dominica vocem jucunditatis und schließt mit der Woche nach Quasimodogeniti, d. i. 27. April 1410 — 26. April 1411.

Die Einnahmen sind in zwei Abtheilungen unterschieden, zuerst die Hauptposten unter den schon oben (S. 95 f.) erläuterten Rubriken, worin die Wocheneinnahmen von Sonntag zu Sonntag verzeichnet und sodann für jeden Monat, jedes Vierteljahr, endlich für das ganze Jahr summirt sind; zweitens das übrige 'Einnehmen' ohne besondere Classification.

Die in den Rubriken aufgeführten Einnahmen ergeben für das ganze Jahr:

Mutte-Ungeld	2300 ℔	18 ß[2]	
Mehl-Ungeld	3357½ „	5½ „	5 hl
Kaufhaus	795 „	3 „	— „
Pfundzoll	927½ „	6 „	— „
Rude	2559 „	5 „	— „
Wegegeld	111 „	8 „	2 „
Salz-Ungeld	214 „	6 „	— „
Kohlen-Ungeld	92 „	7 „	— „
Krahn	149 „	2 „	— „
Juden ('von der gemeinen Judescheid' in den ersten 2 Monaten je 29 ℔, in den zwei folgenden je 30 ℔ 4 ß und in den übrigen 31 ℔ 4 ß)	389½ „	4 „	— „
Wein-Ungeld	4650 „	8 „	— „
Zoll	2113 „	9½ „	4 „

oder clein, die itzunt unverluwen sint, so die ußkomen werdent, so wil sie der raid auch behalten davon' ꝛc.

1. Würzb. Archiv. Mainz Accidental- und Bestallungsbuch Nr. I.

2. So ist zu lesen statt der irrationalen Ziffer 2318 ß, was offenbar bloßer Schreibfehler ist, wie sich auch aus der Zusammenrechnung der vierteljährlichen Beträge ergibt.

Die Addition dieser Einnahmeposten ergibt als 'Summa aller Renten': 18 282 ℔ 8 ß 5 hl[1].

Der zweite, und zwar der bei weitem größere Theil der Einnahme ist unter dem allgemeinen Titel: 'Das einnemen' ohne Unterschied wöchentlich nach den einzelnen Posten aufgeführt und wie oben summirt. Hierin sind begriffen theils die schon erwähnten übrigen regelmäßigen Gefälle, welche in der summarischen Uebersicht des Stadthaushalts aus den Jahren 1438—1443 das sog. 'stedige gemeine innemen' bilden[2], theils die directe Steuer oder Schatzung der Bürger, welche durch je 2 dafür bestellte Einnehmer aus jeder Pfarre aufgebracht wurde[3], theils Capitalaufnahmen durch Rentenverkäufe, endlich zufällige Einnahmen aller Art.

Die Summe dieses Theils der Einnahmen betrug für das ganze Jahr 31 547 ℔ 6 ß 7 hl, demnach die Gesammteinnahme, mit Inbegriff der vorhin genannten 'Renten', 49 829 ℔ 15 ß.

In dem andern Haupttheil der Rechnung, welcher die Ausgaben enthält, sind diese ohne Unterschied durcheinander nach der Zeitfolge, in der sie gemacht wurden, verzeichnet und per Woche, Monat und Quartal summirt; nur die Gülten, d. h. die Zinsen der Stadtschuld, sind besonders, und zwar summarisch alle 14 Tage als 'Pensio quindenae' zuerst mit 820 ℔ $1^1/_2$ ß, später mit 817 ℔ 6 ß aufgeführt. Nehmen wir als Mittel dieser Pensio quindenae rund 819 ℔ an, so wurden im ganzen Jahr 21 294 ℔ auf die Verzinsung der Stadtschuld verwendet, was nahezu die Hälfte der Gesammtausgabe des Jahres, die sich auf $46\,758^1/_2$ ℔ 10 hl belief, ausmacht.

Der Ueberschuß der Gesammtausgabe gegen die Gesammteinnahmen ist am Schluß der Rechnung mit 3071 ℔ 4 ß 2 hl als Schuld der Rechenmeister vorgetragen, ging also als Activrest auf die folgende Jahresrechnung über.

Vergleichen wir mit der vorstehenden Rechnung von 1410/1411 die folgende vom J. 1436/1437, welche uns noch mehr interessirt, weil sie die Finanzlage der Stadt im Stande ihrer Ueberschuldung aufzeigt

1. Stimmt bis auf eine Kleinigkeit in Hellern und Schillingen.

2. S. oben S. 94.

3. Z. B. im ersten Monat: 'Her Peder Wyde und her Gisenhenne der schuchman brachte von der schatzunge in sant Stephans parre zum ersten male $74^1/_2$ g. valet 89 ℔ 8 ß'. — 'It. her Pedermann, hern Heintze Rebstocks son, und her Heinrich Lentzeman hant geantwort von der schatzunge in Obemonster und sant Paulus parre zum ersten male $64^1/_2$ ℔ 6 ß'.

und besonders zur Erläuterung der hierauf bezüglichen Verhandlungen in der Mainzer Chronik I dient.

Jahresrechnung von 1436/37.

Sie beginnt 'sub dn̄is computistis Heinrico Komoff, Nicolao Reyse et Heinrico Spierer zu Isenecke anno dn̄i 1436' am Ostersonntag 1436 April 8, und schließt mit der Woche nach Ostern, 1437 April 6.

Die besonders aufgeführten Einnahmeposten sind:

Drei Schillinge von dem Weizen	$500^1/_2$	℔	6	ß	
Mehlungeld	$3059^1/_2$	"	5	"	
Mutteungeld	839	"	5	"	
Kaufhaus Pfundzoll	1011	"	9	"	
Rude	2599	"	5	"	
Wegegeld	$49^1/_2$	"	$8^1/_2$	"	3 hl
Salzungeld	154	"	9	"	
Kohlenungeld	57	"	4	"	
Krahn	$91^1/_2$	"	7	"	
Juden	437	"	8	"	
Weinungeld	3393	"	—	"	
Zoll	$3208^1/_2$	"	5	"	
Pfundgeld	$270^1/_2$	"	2	"	

Neu hinzugekommen ist die Auflage auf den Weizen: 'dry schillinge von dem weiß', und das Pfundgeld, bei welchem bemerkt ist 'die Rente von dem pfunde 1 hlr hait angefangen of mandag nach Symonis et Judde' (29. October)[1].

Die Vergleichung dieses Theils der Einnahmen aus Renten mit der Rechnung von 1410/11 zeigt fast durchweg Mindereinnahmen, ausgenommen bei den Zöllen, welche einen höheren Ertrag abwarfen, und im ganzen eine Mindereinnahme als $15\,633^1/_2$ ℔ gegen 18 282 ℔ im früheren Jahre, welche Verminderung noch bedeutender erscheint, wenn man die seitdem eingetretene Verschlechterung des Silbergelds im Verhältniß von 24 zu 27 (s. o. S. 91) berücksichtigt[2].

Noch größer erscheint der Ausfall in dem andern Theil der Einnahmen unter dem Titel des 'gemeinen innemens' der im J. 1436/37 nur 22 256 ℔ gegen 31 547 ℔ im J. 1410/11 betrug. Doch ist bereits

1. Vgl. oben S. 98 Anm. 7.
2. Der anscheinend etwas größere Ertrag des Judengelds mit 437 ℔ 8 ß gegen $398^1/_2$ ℔ 4 ß im J. 1410 stellt sich deshalb in Wirklichkeit als etwas geringer heraus.

bemerkt worden, daß außer den Schatzungen und anderen regelmäßigen Gefällen auch die Capitalaufnahmen durch Rentenverkäufe hierher gesetzt sind, und es erklärt sich so der geringere Betrag dieses Theils der Einnahmen einfach aus dem Umstand, daß weniger neue Schulden in diesem Jahre gemacht wurden.

Es soll hier noch einiges nähere über die verschiedenen Arten der Rentenverkäufe aus der vorliegenden Stadtrechnung mitgetheilt werden, was zur Erläuterung der Schuldenverzeichnisse in der Chronik I dient[1].

Bei jedem einzelnen Rentenverkauf ist der Betrag der Rente nebst dem Fälligkeitstermin derselben und die dafür empfangene Kauf- oder Capitalsumme, welche das Darlehen bildet, angegeben. Z. B. 'Item hat man verkauft Henne Ecke und Henne Leydeman burger zu Frankfordt 208 gl gelts widderkaufsgulte, der man ine alle 14 dage in dem kaufhuse geben soll 8 gl an Golde, und han wir darumme von ien entphangen 4000 gl an Golde val. 5400 *tt*'. Der Zinsfuß ist also $5^1/_5$ Procent. Während in früherer Zeit die Stadt Anleihen zu billigerem Preise, d. i. zu 3 und 4 Procent haben konnte[2], mußte sie in ihrer jetzigen bedrängten Finanzlage, da sie sich als böse Schuldnerin mit häufig 'versessenen' d. i. nicht bezahlten Gülten erwies, 5 Procent und darüber geben.

Die Leibgedingsgülten betrugen in der Regel nach wie vor 10 Procent; z. B.: 'Katherine Hegensen von Driedorf hat kauft of ire leptage jerliche zu geben 20 gl an golde mit einander of sant Matheus dag des heiligen apostels und evangelisten und hat sie darumme geben 200 gl an gold, val. 270 *tt*'. Bisweilen behielt sich aber die Stadt auch bei Leibgedingsgülten das Recht jederzeitiger Ablösung vor, in welchem Falle die Leibrente zur Zeitrente wurde, weshalb der Zinsfuß für diese geringer als bei der reinen Leibrente festgesetzt war; z. B.: 'It. Herr Sybolt Inccus hait kauft of sine und Elgin Henne Wißen haußfrauwe, siner geswihen, leptage je von ire eime of daz ander gancze uzzusterben, 26 gl gelts an golde, der man ien alle 14 dag of den mondag 1 gl an golde oder ander pagement Menczer werunge darvor gibet, und er hat darumme geben 312 gl an golde; mit solicher sommen gelts der raid die gülte widder abelosen mag, wanne ime fuglichen würdet, val. 421 *tt* 4 ß'. Der Zinsfuß betrug also in diesem Falle nur $8^1/_3$ Procent.

Die Leibgedingsgülten konnte der Käufer sich nicht bloß auf sein

1. Vgl. dieselbe Bd. I S. 90. 93. 98. 2. S. das Verzeichniß der Stadtschulden Chronik I S. 93 ff.

Leben, sondern auch auf das Leben anderer Personen, seiner Angehörigen oder Erben, versichern lassen, wie z. B.: 'It. Hans Winterkaste hat kauft 26 gulden lipgedingsgülte of dem Zolle und darumme geben 260 gl an golde val. 351 Ø, und stent der vorgenant 26 gl mit namen 13 gl of Liebgin sin dochter, und die andern 13 gl of Ketigin sin dochter, und fallent die obgenanten 26 gl halb of sant Pancraciendag und halb of sant Martinsdag. actum of mandag nach Bartholomei anno 37°'[1].

Ein anderes Beispiel zeigt, wie ein derartiger Leibgedingsvertrag auch wieder abgeändert werden konnte, wenn der Rentenbesitzer eine andere Bestimmung über die Gültenzahlung traf; so wenn er sie, um seine eigne Lebensrente zu erhöhen, den Erben wieder entzog: 'It. als her Heinrich Friese von Hornbach pharherre zu Tholey of sine leptage gehabt hat 130 gl, und als wir mit iem oberkomen waren, daz er 65 gl bi leben name und 65 nach sime tode sinen erben zu werden ließ stene; des hat er nach solicher vertedinge 7 jare und lenger erlebet: of soliche irschienen erlebte gülte nach sime tode zu bezalen hat er genzliche zu dorchtedig of verziehen, und waz er derselben gülten noch me erleben werde, also daz man iem nu forbaß sine leptage uß und nit lenger geben sall 104 gl, halb of sant Katherinen dag und halb uf sant Urbans tag: und geschach diese vertedinge of sant Katharinendag in dem 36. jare, und er hat nuwe briefe und den alten widdergeben'. Die ursprünglich auf 65 gl festgesetzte Leibrente für den Leibzüchter und seine Erben wurde auf 104 gl erhöht, da sie fortan nur für seine Lebenszeit gelten sollte.

Die Stadt war, als ihr die Städtefreunde im Herbst 1437 die Rechnung aufmachten, nicht weniger als 12000 Gulden versessener Gülten d. h. unbezahlter Zinsen schuldig[2]. Die Jahresrechnung von 1436/37 zeigt, wie der Rath sich in einzelnen Fällen durch Prolongation zu helfen wußte, indem er mit den Gläubigern ein Abkommen traf, wonach die versessenen Gülten zum Capital geschlagen wurden, z. B. 'It. als der feste Heinrich von Remchingen in eim briefe gehabt hat 120 gl jerlicher wiederkaufsgulten, die mit 2400 gl abzulosen standen, das hat man iem von einesteils siner versessen gulten mit namen 610 gl zugeschrieben und ofgerechnet of die obgenanten 2400 gl, und also ist sins hauptgelts nu zusamen 3010 gl an golde, darvor hat man ime und Hilgarten siner husfrawen und iren erben in eim nuwen briev verschreben 150 gl an golde, alle jare of sant Martinsdag oder

1. Chronik I S. 99, 33 f. zählt im Verzeichniß der Leibgedingsgülten auch eine Reihe von solchen auf 'die man halb bi leben und halb nach dode gibt'.

2. Chronik I S. 91, 13.

in eins mandes friste zu geben und zu libern gein Spier an die moncze, die der raid doch widder abekaufen mag mit 3010 gl an golde Spierer werunge'.

Ein in andrer Beziehung interessanter Fall ist der, wo einem Bürger eine Leibrente für ihn und seine Hausfrau gutgeschrieben wurde, als Entschädigung für eine Geldsumme, welche ein auswärtiger Stadtgläubiger ihm durch gerichtliche Klage abgewonnen hatte, da er ihn, den er zufällig erreichen und vor Gericht bringen konnte, für die Stadt haftbar machte: 'It. Syman Brunen, dem kremer, hat man verschreben of sine leptage alleine 14 gl an Golde, der man iem alle 14 tage of den mandag 1/2 gl und 1 ß geben soll. It. so hat man auch verschreben Elschins, desselben Syman Brunen husfraw, leptage allein 13 gl an golde, der man alle 14 tage auch 1/2 gl an golde geben soll, und ist soliche vorgenante verschribunge bescheen und vertedingt mit Syman Brunen von des abe erclageten geldes wegin, so iem Hans von Erlikein angewan von der stede scholt wegin. actum of dornstag vor Estomichi anno 37'. Hierzu ist am Rand bemerkt: 'Hie sall man nüst vor daz innemen legen'. Natürlich nicht; denn es war ja eine Schuldverschreibung ohne Capitaleinzahlung[1]. — Man sieht hieraus, in welcher Nothlage sich die Stadt im J. 1436/37 befand, als sie, durch ihre auswärtigen Gläubiger bedrängt, sich um Hülfe an die Städtefreunde wandte. —

Wenden wir uns nun zu den Ausgaben in der Jahresrechnung von 1436/37, so finden wir hier, anders als in der von 1410/11, die Ausgaben erstens nach den Bedürfnissen — gleichwie die Einnahmen nach den Quellen — classifizirt, und zweitens alle übrigen unter dem Titel: 'gemeines Ausgeben' zusammengefaßt.

Unter den classifizirten Ausgaben stehen voran die für die Verzinsung und Tilgung der Stadtschuld, und zwar das 'Ußgeben der verschrieben gülten', welches von Woche zu Woche mit den Namen der Empfänger verzeichnet ist und in Summa für das ganze Jahr 23 115 ℔ 22 ß 7 hl betrug; das 'Usgeben der versessenen vertedingter gülten', welches im ganzen 5744 ℔ 8 1/2 ß 5 hl ausmachte.

Hierauf folgen die anderen Rubriken als[2]:

'Reyde', d. i. Reisen und Botschaften im Auftrage des Raths: z. B. 'it. Gyppeln dem schriber han wir geben of den ryet zum keyser

1. Ein ähnlicher Fall ist in Chronik I S. 214 erwähnt, wo der Rath aus gleichem Grunde dem Bürger Heinz Rebestock eine Gülte auf zweier Menschen Lebtage verschrieben hatte.

2. Vgl. Chronik I S. 114 ff.

gein Beheym 50 gl an golde, valet 67½ ℔': im ganzen 'ußgeben der reysen so man verzeret hat in der stede sachen' 1026½ ℔ 8 ß.

'Der Buwe', für Bauten an die Baumeister und Werkmeister: 357½ ℔.

'Schencke', Ehrengeschenke an Wein und Fischen an vornehme Gäste: 'in Summa daz man graven herren ritter knechten und der stede fründen an wyne und fyssen verschenket hat, ist zusammen 81 ℔ 4 ß 4 hl.

'Botenlone', verschieden von 'Reiden', als Lohn der niederen Stadtboten, welche Briefe des Raths nach auswärts besorgten und dafür nach Maßgabe der Entfernungen und des Aufenthalts am Orte bezahlt wurden: z. B. 'It. Rudolf dem boden eins gein Wormße, ime von 7 milen zu lone 9 ß 4 hl.

'Wechter, Thorwechter, Portener, Thornhüder lone', zumtheil Burggrafen genannt, z. B. 'dem burggraven of dem Isendorlin — dem burggraven an der nuwen Gauporten' — in Summa 403½ ℔ 1½ ß.

Zweitens 'das gemeine ußgeben', d. i. Ausgaben allerlei Art, nach Sonntagen wöchentlich verzeichnet, darunter diejenigen, welche in der Chronik (I S. 109, 25) als 'stediges gemeines ußgeben' aufgeführt sind: 'Den gefangen umb broit', z. B. 'den gefangen of das Isendorlin vor broit und stroe 9 ß, it. zu coste of den samßtag 4 ß; it. den gefangen of der Molenporte vor broit 3 ß 2 hl, it. denselben vor broit und stroe 3 ß'. Diese Posten kehren wöchentlich wieder. — 'Zu rufen in der stadt' und 'als man den burgermeistern huldet von der langen glocken zu luden', z. B.: 'It. han wir geben Hengin of dem rathuse und der stad geswornе boden 12 ß, als sie of samßdag nest zu nacht in der stad gerufen und of sontag Quasi [modo geniti] die glocke zu sant Quintin geludet hat zu der huldunge' (Huldigung beim Antritt der Bürgermeister)[1]. — 'Von dinten, perment und bapir', z. B.: 'It. hern Sybold Inccus han wir beczalt vor eine ryse bappirs 2 ℔'; 'it. vor 9 hude pergament in die kanczeley 1 ℔ 7 ß' u. s. w. u. s. w.

Hier finden sich auch die Besoldungen der städtischen Beamten, z. B. 'It. han wir geben hern Heinrich Sommerwonne und Peter von Gerauwe, rentmeistern zu Lanecke, von der nehsten vergangen pfingst fronfasten von irs verdienten firteljar wegin ire igliche 4 ℔, summa zu

1. Vgl. in Jahresrechnung von 1449: 'den boden von den kerzen zu tragen, von der stormglocken zu luden und zu rufen 13 ß 3 hl, als die burgermeister des nachts in der cristnacht umbgingen und man of sant Stephans dag gehuldet'.

hauf 8 ℔'. Der Stadtschreiber Johann Lichtenberg erhielt für sein Stadtkleid 10 gl an golde val. 13½ ℔ (sehr kostbar!). Der 'Uremeister', der die Stadtuhren besorgte, erscheint wöchentlich mit 10 ß; der 'Züchtiger' ebenso mit 16 ß. Letzterer erhielt auch besondere Gratificationen, z. B. in dem bemerkenswerthen Fall: 'It. dem zuchtiger, als der eine frauwe in dieser wochen geführt hat, die den stein drug, ime zu verdrinken vor ½ fiertel wins 3½ ß 2 hl'. Die Bürgermeister kommen nicht mit ständiger Besoldung vor, statt welcher sie allerlei Gefälle bezogen; aber ein Festessen derselben ist verechnet: 'It. den bürgermeistern of sant Albanstag zu verzeren 4 ℔', sowie Mittagessen des Raths, wenn dieser den ganzen Tag über im Rathhaus beisammen blieb: 'It. als unße herren uß dem raide und auch die sesse von der gemeinden — bi einander zu drin malen of dem raidhuse zu essen blieben sin — an brod wine und andern sachen 3 ℔ 6 ß' [1].

Als bei weitem bedeutendste Ausgabe erscheint unter Dominica post Jacobi (1436 Juli 29) die von 6500 gl. an die Grafen von Virneburg für die Verpfändung ihrer Rechte am Dorf Filzbach (Vorstadt von Mainz), welches die Stadt schon längst im Lehnsbesitz vom Erzbischof hatte [2].

Die Summe des 'gemeinen Ausgebens' betrug für dieses Jahr 7116½ ℔ 15½ ß 6 hl. Dazu die specificirten Ausgaben mit 1988 ℔ 31 ß 7 hl, und die für die Stadtschuld mit 28860 ℔ 11½ ß, macht als Gesammtausgabe 37966½ ℔ 6½ ß 5 hl, welche mit der Gesammteinnahme von 37889½ ℔ 8½ ß 1 hl abgeglichen eine Mehrausgabe von 76½ ℔ 8 ß 4 hl als Guthaben der Rechenmeister herausstellte.

Die Jahresausgabe für Verzinsung der Stadtschuld betrug im J. 1436/37 mehr als drei Viertel der Gesammtausgabe, während im J. 1410/11, wie wir sahen, die Verzinsung der Stadtschuld noch nicht die Hälfte der Gesammtausgabe in Anspruch nahm. Die Deckung dieses immer zunehmenden Bedarfs konnte nur durch neue Rentenverkäufe d. i. Anlehen geschehen und diese wurden immer schwieriger. Man sah, wenn es so weiter ging, dem unvermeidlichen Bankrott entgegen.

In dieser Nothlage zog der Rath, wie erwähnt, die Städtefreunde von Worms, Speier und Frankfurt zu Hülfe, um den zerrütteten Haus-

1. Die Gemeindefreunde rügten in ihrer Beschwerde die 'groß zerunge of dem rathus' Chron. S. 127, 12.

2. S. Urk. von 1294, worin Erzb. Gerhard die Villa Viltzbach, welche bis dahin der Edle Philipp von Hohenfels von der Kirche zu Mainz zu Lehen besaß, an die Bürger der Stadt verlieh. Guden. Cod. I, 873.

halt in bessere Ordnung zu bringen und dadurch die drängenden auswärtigen Gläubiger der Stadt zu beruhigen; und diese machten zu Michaelis 1437 ihre Grundrechnung auf, welche wir nun mit der letzt vorhergehenden Jahresrechnung vergleichen können[1]. Um die nöthige Klarheit in den Einnahme- und Ausgabe-Etat zu bringen, sonderten sie vor allem den außerordentlichen Bedarf für die Stadtschuld von dem ordentlichen der laufenden Ausgaben ab und stellten denselben auf 24974 ℔ fest und dazu für rückständige Zinsen 4050 ℔, zusammen 29024 ℔. Im vorausgegangenen Jahr waren in Wirklichkeit 28860 ℔ darauf verwendet worden.

Und wiederum wurde im Frühjahr 1444 mit Zuziehung der Städtefreunde auf Grund der Rechnungen aus den vergangenen 6 Jahren ein neuer Voranschlag gemacht, wobei sich als jährlicher Bedarf für Verzinsung und Abtragung der Stadtschuld der Betrag von 20804 gl, d. i. den Gulden nach dem damaligen Curs zu 28 ß 6 hl gerechnet, ungefähr 29818 ℔ ergab[2].

Im November 1444 erfolgte die Absetzung des alten Raths und die Wahl des neuen aus den Zünften. Sehen wir nun wie das Budget der Stadt sich unter dem Handwerkerregiment in der nächstvorhandenen Jahresrechnung von 1449 ausnimmt.

Die Jahresrechnungen von 1449, 1458 und 1460.

Zu Anfang des Rechnungsbuchs von 1449 sind als Rechenmeister genannt: ‘Eberhart Diemenstein, Johann Aptecker, Jacob Fust und Johann Nuwehusen’.

Die Rechnung umfaßt ebenfalls 52 Wochen, vierteljährlich zweimal 12 und zweimal 14 Wochen; aber das Rechnungsjahr ist mit dem Calenderjahr in Uebereinstimmung gebracht, beginnend mit Dominica post nativitatem Christi und schließend mit der Woche von Dom. Thome, d. i. 29. Dec. 1448 bis 27. Dec. 1449.

Die classificirten Einnahmeposten sind:

Mehlungeld . . .	3194½ gl	an golde u.	15 ℔	4 ß	an wer[ung]
Weinungeld . . .	1276 „	„ „ „	16½ „	6 „	
Die Rude	2318 „	„ „ „	17 „	— „	
Mutteungeld . . .	726½ „	„ „ „	9 „	2 „	
Kaufhaus u. Pfundzoll	797½ „	„ „ „	4½ „	9 „	
Der Kran	145 „ 10 ß „	„ „	1½ „	6 „	6 hl

1. S. oben S. 80.

2. S. oben S. 81.

Der Zoll . . . . 1852½ gl 8 albus an golde
Schatzung u. Gedingnisse 2405½ gl 3 ß und 8½ ℔ 1 ß.
Dazu das 'gemeine Einnehmen' mit 4960 g und 513½ ℔ 2 ß 2 hl.

'Summa alles Einnehmens von vorgeschriebenen Renten und Gefällen 17876½ gl an golde und 541½ ℔ 8 hl an wer.' [1].

Als wesentliche Verbesserung der Rechnungstellung im Vergleich mit der Jahresrechnung von 1436/37 erscheint hier der besonders aufgeführte Posten der Schatzungen und Gedingnisse, d. h. directen Steuern der Bürger und fixirten Abgaben einzelner in die Stadt aufgenommener Personen, Juden und andrer, z. B. 'It. han wir ingenommen von Josgin dem judden von ad vincla Peter nestvergangen von sins gedingnis wegen 50 gl. It. von Wernhers Henne dem decklacher 7 ß von sins gedingnis wegen von ostern nestverg. It. von Ketten Cuncz narren swester 1 ℔ 4 ß von ires gedingnis wegen von ostern nestverg.'

Bezüglich der Erträge der gleichen Einnahmepositionen in der Rechnung von 1436/37 zeigt sich fast durchweg eine Verminderung der Einkünfte; am meisten beim Weinungeld und bei den Zöllen, was auf eine bedeutende Abnahme der Consumtion wie des Handelsverkehrs schließen läßt: offenbar eine der traurigen Folgen von der Auswanderung der reichen Geschlechter.

In dem 'gemeinen Innemen', dessen Posten einzeln verzeichnet sind, bildet einen großen Theil, nämlich 2911 gl, der von den Rechenmeistern des Vorjahrs abgelieferte Ueberschuß.

Rentenverkäufe kommen nicht mehr vor, worin die sparsame Verwaltung des Handwerkerregiments, nachdem das Schuldenwesen geordnet war, zu erkennen ist. Die regelmäßig wiederkehrenden Gefälle von Frevel, Judengeleit und Judenleichen, Salzungeld, Wegegeld, Meßhellern, Kohlenungeld, Pfundzoll und Pfundgeld und anderes finden sich verzeichnet. Bemerkenswerth ist noch die Einnahme aus der Stadt Almende: 'Domin. post Kiliani (13. Juli 1449): 204 ℔ 9 ß 6 hl von der stat muren, zinsen, Juddenerben, holczlegen, kremen, hocken am Rin und beckerscharren &c. von Johannis Bapt. anno 48 biß of Johannis ewangeliste nestverg.', d. i. für ein halbes Jahr. Als der bedeutendste Einnahmeposten erscheint das enorme Strafgeld eines Juden: 'Dom. vocem (jucund.). It. von Symon dem juden han wir empfangen 1000 g als von sins frevels wegen als er eynen schulebande (Synagogenbann?) verswiegen hatte'.

1. Die Addition ergibt 17675½ gl 10 ß 3 albus in Gold und 585½ ℔ 30 ß 8 hl in Silber.

In dem andern Haupttheil der Rechnung, die Ausgaben betreffend, begegnen wir zuerst wieder dem Capitel der Verzinsung und Tilgung der Stadtschuld. Das 'ußgeben der gulte', d. i. Verzinsung, beträgt 4361½ gl 5 albus und 587 ℔ 1 ß 7 hl; das für 'abegekaufte gulte und lygelt', d. i. Tilgung, 6273½ gl 15 ℔. Hiernach war für die Verzinsung der Stadtschuld weniger als das Fünftel derjenigen Summe (28 860 ℔) erforderlich, welche im Jahr 1436/1437 dafür aufgewendet werden mußte, während außerdem noch eine bedeutende Summe für Schuldentilgung verausgabt wurde, wovon in jener früheren Rechnung nichts vorkommt. Es gereicht gewiß dem Handwerkerregiment zum besondern Ruhme, daß der Schuldenstand der Stadt schon in der kurzen Frist von 13 Jahren auf etwa ein Fünftel seines früheren Betrags abgemindert war und daß man trotz der Verminderung der ordentlichen Einkünfte doch noch Mittel genug fand, um mit der weiteren Abtragung der Schuld in erklecklicher Weise fortzufahren. Der Wohlstand der Bürger, die Kraft und das Ansehen der Stadt nach außen waren ohne Zweifel gesunken, aber der Stadthaushalt war doch wieder in das rechte Gleichgewicht gebracht und der Credit der Stadt wiederhergestellt.

Als ordentliche Ausgaben sind sodann in der Jahresrechnung von 1449 verzeichnet in den herkömmlichen Rubriken:

Die Reide mit nur 65 gl 10 ß Gold und 6½ ℔ 2 ß 6 hl.

Darunter als Hauptposten: 'Als der doctor us gewest ist 4½ tag mit 12 pherden, als er zu dem pfalczgrafen in mins hern von Mencz sachen geschickt wart, da han wir iem geben zu nachtgeld 33 guld und 3 orter (Viertelsgulden)'. Unter dem Doctor ist kein andrer als der bekannte Doctor Humery, Stadtjurist und Kanzler, jetzt Factotum des Handwerkerraths, zu verstehen.

'Der buwe' mit 161 gl und 2066 ℔: dieser Aufwand ist viel bedeutender als der im J. 1436/37 zu gleichem Zweck gemachte von nur 357½ ℔.

'Die schenk' nur 77 ℔ 4½ ß.

Beispielsweise heben wir hervor: 'Als man dem burgermeister ritterschaft schenkte 3 virtel' (Wein). 'It. of dinstag darnach, als die burgermeistere und etliche unser herrn zu mitdage ir essen zu hauf drugen of daz rathus, vor wine kese und eppel und brot 5 ß minner 3 hl' (nicht viel!). 'It. 1 virtel umb 8 (ß) verdrunken die soldener als sie of die burgermeister warten'.

'Botenlone' 2 gl an golde 54 ℔ 1 ß an wer.

'Wechter, Portener' 36 gl an gold und 492 ℔ 3 ß.

'Amtlute, diener, soldener' 710½ gl an gold 971 ℔ 2 ß 3 hl. Diese Rubrik ist neu, da in der früheren Rechnung die Besoldungen und Remunerationen unter den gemeinen Ausgaben mit begriffen waren. Ein Theil der Beamten und Diener sind wöchentlich mit ihrer Besoldung aufgeführt, oben an wieder der Doctor (Humery) mit dem höchsten Gehalt, in der ersten Woche 8 gl an Golde, in den folgenden 4 gl; der Stadtschreiber Matern im ersten halben Jahr mit 32 gl, dann wöchentlich mit 1 gl 1 ort, d. i. im andern halben Jahr ebenfalls 32 gl. Andere erscheinen nur einmal mit ihrem ganzen Jahreslohn, wie die 3 Bürgermeister, jeder mit 20 gl. 'Dom. Judica. It. dem burgermeister Martin 20 gl an gold von sins burgermeister ampts wegen des 48. jars — it. dem burgermeister Ernst — it. dem burgerm. Fusten'; die Rechenmeister mit jährlich 16 gl; die Schatzmeister, je 2 in beiden Stadtbezirken, wo sie die Schatzung erhoben, jeder mit 3 gl von der halben Schatzung; der Beamte, Herman Sterrenberger, welcher die Einnahme von 'der stat almende, murenzinsen, holtzlegen' erhob, mit 12 ℔, und dafür, daß er 'der stat lantgewer verwart' noch 10 ℔.

Wenig genug wandte der Handwerkerrath für die bewaffnete Macht auf: nicht mehr als 6 Söldner sind in einem Vierteljahr, in dem anderen nur 4 oder 5 genannt, welche jeder vierteljährlich 13 gl erhielten; und dazu noch ein einziger Armbruster 'Helferich', der 9 ℔ als ganzen Jahreslohn bekam.

Außer dem Lohn in Geld gab die Stadt ihren Amtleuten, Dienern und Söldnern jährlich einen neuen Anzug: 'It. dem Peter von Gerauwe han wir geben 156 ℔ of rechnung von des duchs wegen, daß dieß jar uß den gaben der stede amptluden dienern und soldnern worden ist'. Als Maßstab für den gewöhnlichen Dienstlohn dient: 'It. Barteln der magit 10 ß zu lon, als sie 6 wuchen gedienet hatte'.

Das sog. gemeine Ausgeben des Jahres betrug 3561 gl 4 ß Gold und 202½ ℔ 5 ß 2½ hl. Zu den schon oben gegebenen Beispielen dieser Art Ausgaben fügen wir hier noch einige andere hinzu, welche theils wegen der Preise, theils für Sitten und Einrichtungen bemerkenswerth erscheinen.

Als besondere Gratificationen der Amtleute und Diener bei Ausrichtung ihres Amts kommen vor: 'It. han wir ußgeben 5 ℔ 4 ß die da verczert sint, als die burgermeister, scheffen, buwemeistere und werklude umbgangen waren die thorne und daz geschucze zu besehen. — It.

dem zuchtiger han wir geben 5 ß 3 hl vor 1¼ viertel wins, als er die dry gerecht hat, daczu 3 ß vor seyle. — It. dem zuchtiger 4 ß, als er einen ertrenkten man, der an lant kommen was, widder anstieß. — It. 4 ß den fergen (Fährleuten), als des rats fründe gein Kastel furen zum grafen von Kaczenelnbogen und 3 ß 1 hl daz die soldener und knecht da verczerten zur suppen. — It. den soldnern selb zehen (hier sind ihrer doch 10 Mann!) 3 ℔ zu nachtgeld, als sie ein nacht uß waren of Brumßers knecht. — It. den soldenern 2 ℔ 4 ß, als sie mit etlichen andern mitridern verczert hant, da sie hudeten of sant Thiemest (d. i. Theonest) kirchwyhe und auch zu Dalen (Dalheim) kirwyhe. — It. han wir ußgeben 5 torn[osen] eim kercher (Fuhrmann), der des rats frunde die da zu myns hern von Collen gefuret hat'. Wie hoch die Remuneration eines Barbiers und Wundarztes war, zeigt: 'It. dem scherer, der Hengin of dem rathus dem alden' — oft genannt als Diener auf dem Rathhause — 'zu dem bosen beine gesehen und daruber gangen hat 4 gl an gold': — 4 Gulden kam im Werth fast 1½ Schweinen gleich, denn ein Schwein, das die Stadt 'Henchin of dem rathus' gab, kostete 2½ G. — 'It. Friele Ungefugen han wir geben 1 gl 1 ort, als er dieses jar der guten dochter huser zinse ofgehaben hat': — 'gute Töchter' ist Euphemismus für öffentliche Huren [1]. Als Emolumente der Rathsherren kommen Präsenzgelder vor, die sie für ihr Erscheinen in den Rathssitzungen erhielten, welche am Ende des Jahres ausgezahlt wurden: 'Domin. post Thome. It. den burgermeistern han wir geliebert dieß jar of die presencien unsern herren in dem rat 152 an golde'.

Die Abgleichung der Gesammtausgabe des Jahres gegen die Gesammteinnahme ist am Schluß der Rechnung nicht besonders vorgetragen: sie erfolgte aber durch Ablieferung des Activrestes von 3035 gl durch die Rechenmeister, gegen 2911 gl, die sie aus dem Vorjahr empfangen hatten.

Das Vorstehende mag genügen, um über das Finanzwesen der Stadt vor und nach der Verfassungsänderung vom Nov. 1444 Aufschluß zu geben, woraus die wesentliche Verbesserung desselben unter dem neuen Handwerkerregiment ersichtlich ist. Dennoch war der Verfall des öffentlichen Wohlstandes nicht mehr aufzuhalten. Die Verwaltung der Handwerker war sparsam und wohlfeil; aber die dem Gemeinwesen durch Austreibung der alten Geschlechter geschlagenen Wunden konnten nicht wieder ausgeheilt werden.

1. S. das Weisthum über das Waltpodenamt S. 61.

Die beiden letzten vorhandenen Jahresrechnungen von 1458 und 1460, welche den Stand des Stadthaushalts kurz vor dem Untergang der freien Stadt darlegen, zeigen keinerlei Vermehrung der regelmäßigen Einkünfte, wohl aber eine bedeutende Herabsetzung der directen Steuern in dem Mindererertrag an 'beden und gedingnissen'. Im J. 1449 erscheint diese Einnahmeposition mit 2405 1/2 gl 3 ß und 8 1/2 *tt* 1 ß; im J. 1458 nur noch mit 1261 gl nnd 599 1/2 *tt* 8 ß und im J. 1460 wieder weniger mit 1069 gl und 496 *tt* 2 ß. Dagegen war der Schuldenstand aufs neue verschlimmert. Im J. 1449 wurde für Verzinsung der Stadtschuld 4361 1/2 gl 5 albus und 587 *tt* 1 ß 7 hl ausgegeben; im J. 1460 betrug dieser Posten 4121 1/2 gl 11 alb. und 4208 *tt* 5 ß 3 hl; für Ablösung der Gülten aber wurde nicht mehr als 710 gl aufgewendet, während man im J. 1449 6273 1/2 gl an Gülten und Leihgeld abgelöst hatte. —

XIV.

Die Friedebriefe.

Die Bewahrung des öffentlichen Friedens als Stadtfriedens, welcher den Bestand der Rechtsordnung, die Sicherheit der Personen und des Eigenthums innerhalb der Stadt und ihres Burgbanns verbürgte, war die wichtigste Aufgabe der Stadtobrigkeit. An erster Stelle lag es den öffentlichen Beamten und Richtern ob, Störungen des allgemeinen Friedens, Vergehen gegen Personen und Eigenthum zu strafen. Oft genug aber mochte dem Stadtgericht die Kraft der Strafvollstreckung gegen übermüthige, auf mächtigen Parteianhang gestützte Bürger fehlen. Dagegen hatte der von den Bürgern selbst gewählte Stadtrath, wie vorzugsweise den Beruf, so auch die Macht mit Hülfe der Bürger den öffentlichen und privaten Frieden zu bewahren.

Wie sehr dies als seine eigentliche Bestimmung angesehen wurde, zeigt das, wenngleich gefälschte, Privileg des Kaisers Friedrich I von 1156 für Worms (St. 3759), worin derselbe der Stadt seinen Frieden (pacem nostram imperialem) verleiht, die Strafen für die Friedensbrüche festsetzt und zugleich einen Rath von 40 Mitgliedern, 12 Ministerialen und 28 Bürgern bestellt, um die Friedensordnung zu handhaben. Nur die Form der kaiserlichen Verleihung ist er-

dichtet[1], nicht das Friedensinstitut selbst, welches in Wirklichkeit bestand, da es in Urkunde Otto's IV von 1208 als bestehend erwähnt ist, wie auch das angebliche Privileg Friedrich's I nachmals durch K. Friedrich II, 1220 April 20, seinem Wortlaut nach bestätigt wurde[2]. Ebenso wurde in Straßburg der Rath von Ministerialen und Bürgern mit Einwilligung des Bischofs zu dem Zweck eingesetzt, um die Ehre und das Wohl der Kirche und der Stadt zu fördern und Friedensstörungen nach den Statuten der Stadt zu bestrafen[3].

Aehnliche Friedensordnungen wurden seit dem Aufkommen der von den Bürgern gewählten Räthe in anderen Städten im 13. und 14. Jahrhundert durch sogenannte Einungen eingeführt, als Grundgesetz verkündigt, von Zeit zu Zeit erneuert und von den Bürgern beschworen[4].

Da nun die Handhabung der in den Friedensordnungen enthaltenen Verbote und Strafbestimmungen von den Stadträthen oder deren Organen geübt wurde, so geschah es, daß diese einen wesentlichen Theil der öffentlichen Criminalgerichtsbarkeit an sich zogen und dadurch zwar nicht sowohl die rechtliche Competenz der ordentlichen Stadtgerichte als deren Wirksamkeit beschränkten, während andrerseits deren Civilgerichtsbarkeit durch die immer weiter um sich greifenden, auch rein weltliche Sachen, wie z. B. Schuldklagen gegen Laien, an sich ziehenden geistlichen Gerichte beeinträchtigt wurde[5].

Wenden wir uns nun zu den Friedebriefen oder Friedebüchern von Mainz, so ist zuvörderst bezüglich ihres Inhalts im allgemeinen zu bemerken, daß sie den Friedensordnungen der Nachbarstädte Worms[6],

1. Wie Stumpf-Brentano, Zur Kritik deutscher Städteprivilegien 1860, bewiesen hat.

2. Böhmer-Ficker Reg. von 1198—1272 Nr. 248 u. 1109.

3. Art. 6 des zweiten Stadtrechts von Straßburg: Consules autem non judicabunt secundum jus provinciae quod dicitur landreht, sed secundum veritatem et statuta civitatis subscripta. Urk. Buch der Stadt Straßburg von Wiegand I, 477.

4. S. hierüber die Ausführung nebst Beweisstellen bei v. Maurer, Gesch. der Städteverfassung in Deutschland Bd. III S. 148 ff.

5. Beispielsweise ermächtigte Erzb. Adolf von Mainz durch Urk. von 1381 den Propst Burchard von Jechaburg innerhalb der Grenzen seiner Präpositur in Geldsachen jeder Art bis zum Betrag von 20 Mark zu richten oder durch seine Beamten richten zu lassen, nachdem schon bisher überall im Erzstift den Archidiaconen und deren Beamten bis zum Betrage von 2 Mark zu richten zustand: Gudenus Cod. III, 544.

6. Außer der unter dem Namen K. Friedrich's I gehenden Friedensordnung kommt hier besonders die spätere Einigung zwischen Bischof und Rath vom J. 1287 in Betracht: Boehmer Fontes II Diplom. Worm. S. 237.

Speier[1], Frankfurt[2] so nahe verwandt scheinen, daß ein gegenseitiger Einfluß der einen auf die anderen anzunehmen ist. Gleichartig, selbst mit nahezu übereinstimmendem Wortlaut, sind die Verbote der 'heufunge', d. i. Zusammenrottungen, und Verbindungen der Bürger mit Auswärtigen, Mundleute d. i. Clienten zu halten u. a. m.; gleichartig die Strafen der Friedensbrüche durch Räumung oder Ausfahren aus der Stadt auf bestimmte Frist und Besserung mit Geldbußen, wobei nur der Unterschied als wesentlich hervorzuheben ist, daß in den Mainzer und Frankfurter Friedenssatzungen selbst bei Mord und Verwundung Todesstrafe und Leibesstrafe ausgeschlossen ist, während die ältere Friedensordnung von Worms in diesen Fällen die Thäter an Hals und Hand, die von Speier den Todtschläger mit Radbrechen strafen läßt.

Was die Form der Verkündigung betrifft, so geschah die Erneuerung der Friedensgesetze in Mainz alljährlich am Tage St. Martin (11. November) unter Wiederholung, Vermehrung oder Verminderung der Artikel[3]. Es liegen uns 4 verschiedene Redactionen des Mainzer Friedebriefs vor, welche wir der Zeitfolge nach mit A—D bezeichnen.

A gedruckt bei Würdtwein, Diplomatarium Magunt. II, 546—559 mit Anmerkungen von Bodmann. Die Einleitung lautet: 'In godes namen amen. Wir der scholtheize, die rechtere, die radherren und die burger gemeinliche fon Meintze setzin unde machin an disem geinwurtigen brieve, Gode von hiemilriche zu liebe unde zu erin, unde zu gemache und zu driden leigen, Cristen unde Juden, richin und armen, die zu Meintze wonint, die in dem driden wollint sin, allez daz hienach geschribin sted, feste und stede zu haldene fon dem tage als der brief geschribin ward bit offe sente Martins dag, der nu allirnehist komin sal'. Hierauf folgen die Artikel, 75 an der Zahl. Der letzte ist durch kein Schlußwort bezeichnet; ein solches findet sich aber bei Art. 57: 'daz wir alle diese artikele als die hievor geschribin stend und bit offenlichin wortin bescheiden sint, sulin veste unde stede halden ane geverde und an argelieste. und das helfe uns god. amen. auch wart dirre brief geschribin und gemachit in des jaris friste als man zelit fon gods geburte dusint jar dreu hundirt jar'. Bis hierher also ging der erste und

1. Das sog. 'beschriebene Gericht', welches die Bürger alljährlich beschwören mußten, abgedruckt in Lehmann's Speirer Chronik, Ausg. von 1711 S. 284, hat im Eingang das Datum 17. April 1328, doch ist die Redaction aus späterer Zeit, da Art. 63 schon die Durchführung der Zunftverfassung von 1349 voraussetzt.

2. Der 'erneuerte Stadtfriede' vom J. 1318, Aug. 3, bei Boehmer, Cod. diplom. Moeno-Francof. S. 443.

3. S. Beilagen I Nr. 2 Bestellung des öffentlichen Friedens.

wohl auch älteste Friedebrief von 1300. Die folgenden Artikel 58—75 sind in den nächstfolgenden Jahren hinzugekommen.

B gedruckt bei Würdtwein, Subsidia diplomatica XI S. 358—387. Voraus gehen als Ueberschrift die vier Verse:

Antiqui reges, Maguncia, dant tibi leges,
Ut sis invicta et sis nobilis aurea dicta.
Omine felici presunt tibi pacis amici:
Arnolt de Lone cum virtutum racione —

worin, wie es scheint, der Redactor sich selbst genannt hat. Die Einleitung ist wesentlich dieselbe wie in A, nur daß hier nicht Schultheiß, Richter und Rathsherren, sondern: 'Wir die burgermeister, und der rat' mit den 'burgern gemeinlich' als gesetzgebende Obrigkeit erscheinen. Der Friedebrief ist durch neue Zusätze erweitert: ich zähle im ganzen 92 Artikel, von welchen 1—75 mit A übereinstimmen. Bei Art. 57 sind zwar auch die Schlußworte wiedergegeben, das Datum 1300 aber ist fortgelassen. Am Schluß des Ganzen steht: 'Hie hat der Stede buch ein ende'. Die Zeit der Abfassung läßt sich nur ungefähr als nach J. 1317 fallend bestimmen, weil im Art. 88 die Satzungen des Kaufhauses bestätigt werden, welches erst bis zu diesem Jahr war erbaut worden[1].

C gedruckt bei Würdtwein, Diplom. Magunt. I, 490—516[2]. Die Einleitung stimmt überein mit A und B, nur daß hier die Stadtobrigkeit wieder vollständig benannt ist: 'Wir der Camerer, der Scholtheizze, die Richter, die Burgermeister und die Ratherren und die burger gemeinlichen zu Meintz'. Art. 1—57 enthalten den ersten Friedebrief von 1300, gleichbedeutend mit A und B, doch mit Fortlassung der Schlußworte; Art. 58—89 sind die Zusätze von A und B, doch mit Auslassungen und Umstellungen. Art. 90—101 sind neue Zusätze, der letzte ein gemeinsamer Beschluß des alten und neuen Raths vom 17. Juni 1335 über Verbannung des Rathsherrn Craft zum Rebestock wegen Verraths auf die Dauer von 100 Jahren und 1 Tag, womit die Abfassungszeit auch für die vorhergehenden Zusatzartikel bestimmt ist.

Art. 101 bildete den Schluß des Friedebriefs von 1335. Hierauf

1. Urk. K. Ludwig's 1317 Juni 25 (Böhmer 255): Cum igitur cives Maguntinenses — domum novam sitam prope Ysendorlin, que vulgariter Koufhus vocatur, construxerint magnis laboribus et impensis pro communi utilitate civitatis ejusdem.

2. Das Original Perg. 11 Bl. fol. befindet sich im Kr. Archiv Würzburg L. 68. $2^1/_2$. Daraus lassen sich einzelne Lese- oder Druckfehler verbessern, z. B. im Art. 1 ist 'laster' statt 'lassen', im Art. 36 'heizzet' statt 'herzet' zu lesen u. a. m.

fährt Redaction C fort mit einer neuen Reihe von 15 Artikeln, welche 'Bürgermeister und der gemeine Rat der Stadt zu Meintz umb ewiger nutz und kuntlich ere' in einer Dinstagsitzung am 17. Jan. 1352 bestätigt haben: sie gehört demnach im ganzen erst in dieses Jahr, in welchem sie als Friedebrief verkündigt und beschworen wurde.

D Originalhds. des 15. Jahrh. in der Stadtbibliothek zu Mainz; daraus abgedruckt bei Mone, Zeitschrift für die Gesch. des Oberrheins Bd. VII S. 8—28: eine völlig neue Redaction, abweichend von den früheren Friedebriefen zwar nicht im Inhalt, aber in der Fassung und Anordnung der Artikel. Schon die Einleitung ist erweitert: 'Wir die burgermeistere und rad der statt Mentze verkündigen die stücke und puncte', über welche wir übereingekommen sind, und welche 'die bürgermeistere, die zu ziden durch uns den rad zu Mentze gekorn und über den frieden gesetzt werdent, jerlichen und sunderlichen zu der zit, als man huldet, liplichen zu gott und den heiligen sweren sollent, offrichtiglichen zu halten, zu handhaben und zu rechtfertigen'. Als Zweck ist besonders hervorgehoben: 'auch zu vermiden schaden, irrunge und zweitracht, der und die in kunftigen jaren und ziten offensteen mochtent'. Die 94 Artikel sind bis auf wenige neu hinzugekommene aus den älteren Friedebriefen entnommen, stehen aber nicht bloß in veränderter Reihefolge, sondern sind auch im Wortlaut vielfach verändert [1]. Am Schluß (Art. 94) wird dem Rath die Vollmacht vorbehalten, die Artikel zu vermehren und zu vermindern nach Gestalt und Gelegenheit der Sachen.

Die Zeit der Abfassung oder Verkündigung dieses Briefs läßt sich nur ungefähr bestimmen [2]. Im Artikel 53 ist von 4 Bürgermeistern die Rede; dies entspricht dem abgeänderten Verfassungsgesetz vom J. 1437, wonach 4, d. i. 2 von den Alten und 2 von der Gemeinde, durch den Rath gewählt wurden [3], so daß also das Friedebuch D erst in dieses oder eines der nächstfolgenden Jahre zu setzen ist. Wohl aber wissen wir bestimmt, wer diese letzte Redaction der Mainzer Friedensgesetze vor der gewaltsamen Unterwerfung der Stadt im J. 1462 ausgeführt hat: es war, wie die Mainzer Chronik ausdrücklich bezeugt [4], kein andrer als der bekannte Stadtjurist und Kanzler Dr. Humery, der Für-

1. Bei der Vergleichung dieses Friedebuchs mit den früheren Friedebriefen, hat Mone die Redaction A übersehen.

2. Mone nimmt das Jahr 1430 an; allein die bloße Erwähnung eines Friedebuchs in Urk. Erzb. Konrad's III 1430 März 28 (Joannis III, 463), die er als Beweis anführt, beweist in der That nichts, da sie sich auf ein früheres beziehen kann und wirklich zu beziehen ist.

3. S. die Mainzer Chronik I S. 82, 9.

4. Ebend. S. 153, 28.

sprecher der Gemeinde im Streit mit dem alten Rath und zur Zeit Mitglied des Raths.

Derselbe Friedebrief blieb aber auch noch nach dem Jahr 1462 unter der erzbischöflichen Herrschaft in Kraft, wie die im handschriftlichen Text sich findenden Correcturen beweisen, wo, in Berücksichtigung der veränderten Stadtregierung, an Stelle von mehreren Bürgermeistern entweder der Bürgermeister oder der Vitztum, und an Stelle der Stadt — 'u. g. h.' d. i. unser gnädiger Herr, gesetzt ist[1].

Wir betrachten den Inhalt der Mainzer Friedensbriefe zusammenfassend, und zwar: 1. wer im Frieden begriffen ist; 2. die Satzungen des Friedens sowie die Arten der Friedensbrüche und Strafen; 3. das Verfahren bei Handhabung des Friedens; 4. das Verhältniß zu den bestehenden Gerichten; 5. was darin die Stadtverfassung angeht.

1. In dem Frieden sind begriffen alle die in Mainz wohnen und im Frieden sein wollen, und zwar bestimmt Laienchristen und Juden, Reiche und Arme (Einl. A—C). Hiernach ist der Stadtfriede nicht allgemein für alle Einwohner von Mainz gegeben, nicht für die Bürger, die ihn nicht annehmen wollen, noch weniger für die Fremden (Ausleute), und nicht für die Geistlichen, über welche die weltliche Obrigkeit keine Macht hat, da sie unter ihrem eignen d. i. Kirchenfrieden stehen. Doch ist nachher besonders bestimmt, daß gewisse genannte geistliche Orden und Frauenklöster gleichfalls durch den Frieden geschützt sein sollen (A B 52, verschärft in D 33); aber auch, daß wenn ein Orden der Stadt Freiheit bricht, er nicht länger in ihrem Frieden bleiben soll. Ferner sind durch den Frieden geschützt Schreiber und Gesinde der Pfaffen und von Fremden die Kaufleute[2].

2. In den Satzungen des Friedens sind zu unterscheiden allgemeine Verordnungen, um die Gefährdung des öffentlichen Friedens zu verhüten, und besondere Bestimmungen über Friedensbrüche und Strafen. Man erkennt in den ersteren, worin am meisten Gefahr für den Frieden des Gemeinwesens lag: es ist verboten Schutz- und Angriffswaffen zu tragen, sei es bei Tag oder bei Nacht, außer in den Fällen einer Fehde mit Auswärtigen, eines Feuerlärms, oder wenn ein Turnier in der

1. Die Correcturen sind auch im Abdruck von Mone angegeben. Vergl. über die reformirte Stadtverfassung unter dem erzbischöflichen Regiment Hartleben, Jurisdictio Moguntina civilis ordinaria, 1784.

2. Erst infolge der Rachtung vom 7. Jan. 1435 (Würdtwein Subs. dipl. XIII, 52) wurden auch 'die Herren zum Dome und alle Pfaffheit in Mainz' in der Stadt Frieden aufgenommen, wie ein Zusatz zu D besagt (Hs. Bl. 34b).

Stadt abgehalten wird[1]; ferner sind verboten Zusammenkünfte oder Zusammenrottungen (heufunge oder samenunge), sowie Verabredungen mit Auswärtigen (Ausleuten) oder Aufnahme von solchen zum Schaden der Stadt; auch soll niemand Mundleute, sei es Christen oder Juden, in Schutz und Dienst aufnehmen[2].

Als besondere Friedensbrüche sind aufgeführt Todtschlag, Verwundung, Blendung der Augen, Beschimpfung, Ungehorsam oder Widersetzlichkeit gegen Bürgermeister und Rath, öffentlicher Unfug. Die gewöhnliche Strafe ist in allen diesen Fällen Ausweisung aus der Stadt und Geldbuße. Welcher Bürger einen andern verwundet, der soll aus Mainz fahren auf ein Vierteljahr und, ehe er wiederkommt, 2 Pfund hl an den Verletzten und 5 an die Stadt zahlen (verschärft in D 13. 14.); wer einen andern mit Vorsatz tödtet, der soll aus Mainz fahren auf 5 Jahre, wenn ohne Vorsatz auf 2 Jahre, und in beiden Fällen 30 Pfund hl, halb an die Stadt oder den Rath, halb an das Gericht geben, und ehe er wiederkehrt, sich mit den Verwandten des Getödteten abfinden[3]. Gefängniß oder körperliche Haft kommt nur bei solchen Straffälligen zur Anwendung, die sich weigern aus der Stadt zu fahren[4]; desgleichen Hausarrest (Inneliegen) bei Weibern anstatt der Ausweisung, welche bei gleichem Vergehen die Männer trifft[5]; körperliche Züchtigung nur bei leichtfertigen und übel beleumundeten Personen, gegen welche dem ehrbaren Mann auch Selbsthülfe erlaubt ist[6]. Ein Unterschied der Personen ist auch bezüglich der Juden gemacht: der Jude, der einen andern Juden oder einen Christen schlägt

1. ‘oder daz man steche uf dem hove’. A—C 2. 51.

2. A—C 41. D. 90: ‘Muntlude, die iemand dienen oder geben’; deutlicher in den Wormser Satzungen von 1287: ‘daz nieman keinen muntman habe — also daz nieman dem andern keinen dienst du, umbe daz er in beschirme unde ime gebunden si’.

3. Mit dem Zusatz in D Art. 9, daß wenn ein Vergleich nicht zu Stande kommt, der Rath ihn durch Mehrheitsbeschluß festsetzen soll. — Vergl. über das Verfahren bei Mord und Todtschlag Beilagen II Nr. 2.

4. A—C 1. 50: nach letzterem Art. erst nach vorausgegangener zweimaliger Pfändung, ‘und ist daz er dan nicht uzfert, so sal man in also lange in daz sloz legen, als der rad will’.

5. A—C 31. 34 ‘Wele vrouwe zu Meinze ein andir vrowe slehit, stozit, raufit oder wundit — die sal inne liegen einen mand und sal ein halb pund heller gebin der stadt ee sie ausgee, und hat sie des geldes nit, so sal sie zwene mande inneliegen’. Vg. die Friedensordnung von Speier Art. 29.

6. A—C 33. 36 ‘Ist daz ein lihte man oder eine bose person oder ein verlumunt bosewicht einen erbarn man boslichen handelt mit worten oder mit werken, ist daz der den bosewicht reufet oder sleht, darum ist er nit schuldig deheine pene. Ist aber daz der biderbe man vertreget durch sine biderbekeit die bosin worte oder werke und daz danach bringet in den rat mit kundschaft, den bosewicht sal man sere slahen mit stecken uf des bischofs hove und sal in triben uz Meintz ein jar und als lange die stat wil’.

oder verwundet, wird mit höherer Geldbuße als im gleichen Falle der Christ gestraft, erfährt aber auch, wenn er an Leib oder Gut beschädigt wird, doppelte Besserung, was sich aus dem vertragsmäßigen Schutzverhältniß erklärt, unter welchem die Juden standen [1].

Die häufige Anwendung der Strafe der Ausweisung konnte unter Umständen der Stadt selbst zum Nachtheil gereichen. Daher findet sich D (Art. 85) die nachträgliche Bestimmung, wonach die Bürgermeister zu Gunsten einzelner Ausgewiesener 'nach Gelegenheit der Personen und Sachen' die Verbannungsfrist abkürzen können, gegen Zahlung von 1 Pfund hl für den Monat. Auch ist schon in den älteren Friedebriefen für den Fall, wenn die Stadt in einem öffentlichen Kriege begriffen ist, festgesetzt, daß alle Verbannten, ausgenommen die Todtschläger, auf so lange als der Krieg währt, zurückkommen sollen [2].

3. Die Handhabung des Friedens und die Ahndung der Friedensbrüche liegt dem Rath oder in der Regel den Bürgermeistern ob [3]. Diese verrichten auch die Sühne unter den in Feindschaft mit einander lebenden Bürgern und können aus besonderen Gründen einem Bürger den Frieden gebieten bei Strafe der Ausweisung auf ein halbes Jahr, wenn er ihn mit Worten, auf zwei Jahre, wenn er ihn mit Werken bricht [4].

Die Selbsthülfe ist gestattet, wie in dem schon erwähnten Fall gegen eine leichtfertige Person, so auch gegen böslichen Angriff auf Haus oder Hof (Heimsuchung). Auch steht den Verwandten das Züchtigungsrecht mit Erlaubniß der Bürgermeister gegen diejenigen zu, welche durch unwürdiges Betragen (davon sine frunde mogen gehuntzet werden) der Familie Schande machen.

Das Verfahren ist ein außergerichtliches und findet auf Anklage des Verletzten oder auch von Amts wegen statt. Bei thatsächlichen Friedensbrüchen durch Verwundung, Todtschlag u. s. w. genügt zur Ueberführung des Schuldigen das Zeugniß von zwei Biedermännern [5]. In andern Fällen wird der Angeklagte zum Reinigungseid zugelassen.

4. Wurden die Criminalvergehen von Bürgermeistern und Rath als Friedensbrüche bestraft, so war damit das gerichtliche Verfahren bei

1. A—C 27. 46.

2. A B 60. C. 59.

3. Vgl. die Mainzer Chronik I S. 70, 8. 77, 19. 85, 17, und Karl's IV Privil., 1355 Juli 25, bezüglich der Gerichtsbarkeit der Bürgermeister über schädliche Leute (s. unten).

4. A—C 39. 59. 75 — 'die frawe sal inligen oder ußfaren'.

5. Nach einer Zusatzbestimmung C 98 soll die Klage wegen Mords an den Rath gebracht werden, mit unbescholtenen Biedermännern, die zu den Heiligen schwören.

dem ordentlichen weltlichen Gericht ausgeschlossen. Competenzconflicte konnten daraus nicht entstehen, weil die Friedensgesetze auch von Kämmerer, Schultheiß und Richtern wie von Bürgermeistern und Rath, oder wenn von letzteren allein, doch mit Wissen und Willen von jenen erlassen und sie gleichwie alle andern Bürger auf dieselben verpflichtet waren [1].

Dem bekannten ältesten Stadtprivilegium von Mainz entsprechen die Artikel, wonach die Ladung eines Bürgers vor den König oder überhaupt vor ein auswärtiges geistliches oder weltliches Gericht verboten ist, außer in dem Fall, wenn der Beklagte nicht in Mainz zu Recht stehen will [2]. Wie weit indessen das geistliche Gericht in Mainz seine Competenz in rein weltlichen Sachen ausdehnte, beweist ein andrer Artikel, wonach die Klage eines Laien gegen einen Laien um weltliche Schuld vor dem Erzpriester nicht unbedingt untersagt ist, aber dann zurückgenommen werden soll, wenn die Bürgermeister es dem Kläger binnen 14 Tagen gebieten [3].

5. Auf die Stadtverfassung bezieht sich die Satzung des Friedebriefs C von 1335, daß jeder Bürger in eine der bestehenden Zünfte eintreten soll, ausgenommen die 129 (von den Alten), welche mit Verwandten und Gesinde gleichfalls in den Stadtfrieden mit aufgenommen sind: friedlos aber sind die welche weder zu diesen gehören, noch auch Zunftgenossen sind [4]. Dies entspricht einer Bestimmung im Sühnebrief vom 24. Nov. 1332 [5].

Die Zusätze zum Friedebuch C (1—15) von 1352 wurden von dem 'gemeinen Rath', d. i. dem vereinigten alten und neuen, mit je 2 Bürgermeistern, verordnet. Darin betrifft die Rathsverfassung die Bestimmung, daß in den Rath nur kommen soll wer 10 Jahre oder mehr in der Stadt gesessen ist und mit den Bürgern Schatzung und Ausfahrt geleistet hat, sowie die andere, daß niemand aus den Zünften

1. A—C Einl. u. C Zusatzart.: 'Solich gesetze und gemechde, als mit willen wizzend und verhenknisse der werntlichen ambtlude über daz gerichte beschriben und gemacht sint, dieselben gesetze — sollent sie alle stede und veste haben als sie daz mit irn liblichen truwen an eides stat gelobt hant' u. s. w.; ebenso D 78.

2. A—C 19. 20 vgl. D 60, wo genau bestimmt ist 'um schult odir ander sache, das nit anerstorben eigen oder erbe in andern gerichten gelegen antreffen', und am Schluß hinzugefügt ist: 'der kleger sall auch von aller erste vor dem rade ußtragen obe man ime rechtes helfen wolle odir nit, ee dan er irgant fare'.

3. C 89. D 73.

4. C 100: 'Wer in keiner zunft ist, der sal sich drin machen; der das nit endut, an dem frevelt man nit'; vgl. das Friedensgesetz von Speier Art. 63.

5. Vgl. Mainzer Chron. I S. 18, 24.

in den Rath gekoren werden soll, der bei einer Rentenpachtung betheiligt ist[1].

Als nachtheilig für der Stadt Ehre und Freiheit ist den Mitgliedern des Raths verboten, Gut oder Lehen von Jemand zu empfangen[2]. Ueberhaupt soll kein Bürger Gut oder Lehen nehmen 'weder von dem Reiche, wenn es ledig wird, noch von dem Bisthum, wenn es ledig wird; auch nicht, wenn ein einmüthiges Reich wird, oder wenn die Stadt und das Land einen einmüthigen Bischof haben', ohne Genehmigung von Bürgermeistern und Rath, ausgenommen die Bürger und weltlichen Amtleute, welche Amt oder Lehen schon zuvor von dem Erzbisthum besessen haben, d. h. die Richter und Beamten des Erzbischofs. Ebensowenig soll ein Bürger in oder außer dem Rath Gut, Gabe oder Lohn von Herren, Rittern, Pfaffen, Laien, Caorcinern oder Juden nehmen, um sie vor den Bürgermeistern oder dem Gericht zu vertreten, bei Strafe der Verbannung auf zwei Jahre, welche auch diejenigen Bürger oder Bürgerinnen trifft, die anderswo in Städten oder bei Herren Bürger werden, ohne zuvor ihr Bürgerrecht in Mainz aufgesagt zu haben[3].

XV.

Streitigkeiten der Stadt mit der Geistlichkeit.

Neben den langen inneren Zerwürfnissen zwischen Rath und Gemeinde, alten Geschlechtern und Zünften gingen nicht minder langwierige und oft erneuerte Streitigkeiten der Stadt mit der 'Pfaffheit' her. Dieselben drehten sich, abgesehen von den weltlichen Herrschaftsrechten des Erzbischofs, von denen noch besonders zu reden ist, immer um dieselben Angelegenheiten von durchaus nicht geistlicher Natur.

Während die Pfaffheit, d. i. die gesammte Welt- und Ordensgeistlichkeit, für ihre Personen und ihren Güterbesitz Schutz und Schirm von seiten der Stadt beanspruchten, bestand sie doch, nach dem Recht der Kirche und ihren hergebrachten Freiheiten, auf völliger Unabhängigkeit von dem weltlichen Gericht für Personen, Güter und Diener, auf

1. Art. 12: 'der dheinerlei renthe bestanden habe oder geselle daran sei, offenlich oder heimlich'.

2. A B 64. C 63. D 52: 53.

3. C 96 und Zusatzart. 1—3.

dem Recht unbeschränkten Erwerbes von Grundstücken, Zinsen und Renten durch Kauf oder Vermächtnisse, auf Befreiung von allen städtischen Abgaben, sowohl Schatzungen und Steuern, als auch Zöllen und Ungeld bei der Ein- und Ausfuhr ihrer Bodenerzeugnisse, bei dem Handelsbetrieb mit Korn, Mehl, Bodenfrüchten aller Art, und besonders bei dem Weinschank. Wurde nur eine dieser Freiheiten von seiten der Bürger verletzt, so stand die Pfaffheit dagegen wie Ein Mann zusammen. Die Stifter schlossen eine Conföderation, wählten aus ihrer Mitte eine Anzahl ständiger Mandatare mit Vollmacht, Zusammenkünfte zu berufen, geistliche Strafen bis zum Interdict zu decretiren, den Auszug der gesammten Pfaffheit aus der Stadt zu befehlen und auch die widerstrebenden Geistlichen zum Beitritt zu zwingen. Im 14. und 15. Jahrhundert erfolgten derartige Unionen der Stifter von Mainz in häufiger Wiederholung, wie die vorhandenen Urkunden aufzeigen. Im J. 1326 wurde eine ältere aber schon in Vergessenheit gerathene Conföderation der Stifter erneuert; desgleichen in den Jahren 1343 und 1382, und wieder 1416 und 1433[1]. Die letzte von diesen, zu Bingen geschlossen, sollte eine beständige sein. Die gewählten 9 Abgeordneten der Stifter sollen, wie es darin heißt, zu Bingen oder Rüdesheim im Jahre ihrer Function wohnen und vor Ablauf des Jahrs eine Convocation berufen, um andere 9 zu wählen; die Geistlichen, welche der Union nicht beitreten, sollen von ihren Prälaturen, Pfründen und Renten suspendirt sein. Spätere Unionen fanden in den Jahren 1435, 1443 und 1448 statt[2].

Auf diesem Wege und mit solchen Mitteln kam der Klerus in der Regel zu seinem Ziel. Jedesmal wurden neue Rachtungen mit Erzbischof und Geistlichkeit vereinbart, die einzelnen Streitpunkte vorläufig beigelegt, ohne doch jemals zum definitiven Austrag zu kommen oder die Erneuerung derselben Streitfragen zu verhindern.

Verhängnißvoll und in ihren Folgen auf lange Zeit hinaus fortwirkend war für die Stadt das Ereigniß der Verwüstung und theilweisen Zerstörung der Stifter St. Alban und St. Victor sowie des Jakobsklosters während des Bischofsstreites im Kriege der Stadt mit dem Verweser Erzb. Balduin von Trier im J. 1328[3]. Deshalb kamen die Bürger in die Acht durch K. Ludwig 1332 (Jan. 27) und mußten

1. Würdtwein Subs. dipl. IV, 360. XII, 354. 386. 394. 404.

2. Würdtw. Subs. dipl. XIII, 103 (wo auf die Union von 1343 Bezug genommen ist) und S. 140. Würdtw. Dipl. Mog. I, 530.

3. Vgl. Mainzer Chronik I S. 7 und Anm. 3, S. 8 Anm. 5.

sich bei Aufhebung derselben in der Sühne mit Balduin und dem Domkapitel (Juni 23)[1] zum Wiederaufbau der zerstörten Klöster mit großen jährlichen Geldzahlungen bis zur Vollendung des Baues verpflichten. Dadurch wurde die Stadt mit einer schweren Schuld beladen, womit die Zerrüttung ihres finanziellen Haushalts den Anfang nahm. Dennoch konnte sie den genannten Stiftern und Klöstern mit dem Wiederaufbau niemals genug thun, denn noch hundert Jahre später kehrt dieselbe Forderung als unerledigt wieder[2].

Die Verfassungsänderung vom Nov. 1332[3], insbesondere die Ausschließung der erzbischöflichen Beamten aus dem Rath gab dem Domkapitel in Vertretung des Erzstifts neuen Anlaß zur Beschwerde. Damals wurde auch von der Pfaffheit Klage über eine neue Auflage von Zöllen und Ungeld erhoben[4]. Ihrer Forderung der gänzlichen Befreiung vom Ungeld kam die Stadt in der Sühne mit Erzb. Heinrich 1341 durch ein allgemeines Zugeständniß entgegen[5]. Daß aber damit nur die Steuerfreiheit für die zum eigenen Verbrauch der Geistlichkeit bestimmten Bodenfrüchte und Waaren gemeint war, ergibt sich aus einer späteren Urk. des Erzb. Gerlach von 1356 und dem Ausspruch zur Sühne der fünf. von K. Karl IV bestellten Commissarien im J. 1366[6]. Nach der ersteren war die Stadt in den geistlichen Bann gethan worden wegen des Verbots des Raths, Güter und Besitzungen an die Stifter zu verkaufen, wegen Erhebung von Zöllen und Ungeld von Sachen der Geistlichen zum eigenen Verbrauch und wegen eines Schöffenweisthums, wonach die Geistlichen gleichwie die Weltlichen dem Gericht in den drei ungebotenen Dingen über Eigen und Erbe unterstellt sein sollten. In der Sühne wurde bestimmt, daß keine bei den geistlichen Gerichten anhängig gemachte Klage von den Bürgermeistern ver-

1. Würdtw. Nova Subs. V, 56.

2. Beschwerdelibell der Geistlichkeit 1432, Schaab Rhein. St. B. II, 414 und Pfaffenrachtung von 1435 Jan. 7, Würdtw. Subs. XIII, 55: 'Item umbe die buwe des closters sant Jacob und der stifte zu sant Victor und zu sant Alban wollen die herren derselben stifte das itzund lassen ansteen' ꝛc.

3. S. oben S. 72.

4. Articula cleri Maguntini contra civitatem, Orig. im R. Archiv zu München (Urkk. die Stadt Mainz betr.): 'Item daß sie — wider recht ungelt und zolle gesatzit hant uf werntlich und geistlich pfaffheit und ander gute und lude, da von groz clage in der stad und uf dem lande ufgestanden ist und nemelich von den unsern'.

5. S. die Urk. des Erzb. 1341 Juli 22, Würdtw. N. S. V, 218 und die Gegenurkunde der Stadt ebend. S. 222, welche auch bei Würdtw. S. XII, 368 abgedruckt ist. In der letzteren steht: 'Auch sollen und wollen wir (die genannten Stifter) bi anders allen iren rechten eren und freiheiden, als sie von alter gehabt hant [lassen], und sunderlich, daz wir von in kein ungelt sollen nemen noch si damidde drangen in keiner hande wise ane alle geverde'.

6. Würdtw. Subs. XII, 372 und 380.

boten oder abgefordert, kein Pfaffendiener an das weltliche Gericht gezogen werden, die Pfaffheit kein Ungeld von Früchten und Wein geben soll, außer wenn sie solche zu ihrem Gewinn einkauft, endlich daß Vermächtnisse der Laien an die Pfaffheit rechtsbeständig sein sollen, doch müssen Eigen- und Erbgüter, die in der Stadt gelegen sind, von denen, welchen sie vermacht sind, binnen Jahresfrist an Bürger verkauft werden.

Letztere Bestimmung bezog sich auf das im Jahr vorher (1365) erlassene allgemeine Verbot des Raths, Erbe und Eigen, ewigen Zins oder Gülten in Stadt und Burgbann an Kirchen oder Geistliche zu vergeben oder zu verkaufen. Infolge dessen verordnete derselbe aufs neue im J. 1382, daß alle seitdem an Kirchen und Geistliche gekommenen Güterzinsen und Gülten an Bürger und Laien zurückgegeben werden sollen[1]. Gegen diese Satzung sowie gegen die andere, wonach der öffentliche Weinschank der Geistlichen auf den Verkauf mit kleinem Maaß beschränkt werden sollte[2], schloß der Klerus sämmtlicher Stifter mit Genehmigung des Erzb. Adolf eine Union, 1382 Sept. 19, worin derselbe sich verband: 'Gott zu Ehren und Lobe pfäffliche Freiheit und Recht zu behalten und zu schirmen', mit gemeinsamen Kosten und Arbeit solches 'Unrecht, Schmachheit und Schaden' abzuwenden und zu bessern, und falls die Bürger auf ihrem Sinne beharren würden, insgesammt aus der Stadt zu fahren, in der sie nicht mehr sicher wohnen könnten.

Wir wissen nicht wie die Sache damals schließlich verlaufen ist. Die lateinische Chronik erzählt zum J. 1384: das Interdict habe Jahre lang gedauert, die Mainzer aber hätten sich nichts daraus gemacht und viele Ketzereien bei sich gehegt. In Worms, wo zu derselben Zeit der gleiche Streit schwebte und große Unruhen verursachte, kam 1386 ein Compromiß zu Stande, wonach den Geistlichen verstattet

1. S. die Unionsurk. von 1382, Würdtwein Subs. XII, 386. Auf gleiche Weise ging der Rath von Cöln im J. 1345 gegen die Ordensconvente vor, s. Städtechron. XIV S. CLXIII; ebenso der Rath von Straßburg ebend. IX, 972.

2. In der Unionsurkunde a. a. O.: 'daz ir burger nit anders zu zappen sollen win holen dan nit der vullen maße, davon uns unsern stiften und geistlichen personen groß schade kommen ist'. Statt 'vullen maße' ist 'niuwen maße' zu lesen, wie sich aus der Wiederholung des Satzes in Urkunde a. a. O. S. 404 ergibt, wo davon die 'alte Maß' d. i. die größere, bisher übliche, unterschieden wird. Vgl. hierzu die Nachricht der lateinischen Mainzer Chronik zum J. 1383 Bl. 126b: In diebus illis cives Maguntinenses et Wormacienses fecerunt statutum abominabile, videlicet quod nullus concivium suorum deberet cum clericis dantibus *antiquam mensuram* ferre vel bibere vinum: et sic non poterant clerici vina sua vendere propter illud statutum.

wurde, ihren Wein 7 Wochen lang nach Ostern nach dem alten Maaß zu verkaufen, die übrige Zeit aber nur nach dem kleinen[1].

Die Bürger von Mainz aber erneuerten ihre Klage über den unerlaubten Weinschank der Pfaffheit bei K. Sigmund 1419 mit der Begründung, daß 'ihrer Stadt und ihren Bürgern und Einwohnern zur Nahrung und Erhaltung fast (d. h. sehr viel) am Weinschenken liege', worauf ihnen derselbe ein Privilegium (Brünn 1419 Dec. 27) ertheilte, worin er mit Anziehung der geistlichen Rechte, welche der Geistlichkeit verbieten offene Schankhäuser zu halten, und weil dies auch 'wider die priesterliche Ehrsamkeit sei', aus besondrer Gnade bewilligte, daß fortan niemand in Mainz Wein schenken solle als allein die Bürger und die, denen sie es erlauben[2]. Nichtsdestoweniger beweist das Beschwerdelibell, welches die Mainzer Geistlichkeit 1433 bei dem Basler Concil einreichte, daß die alten Streitfragen zwischen Geistlichen und Bürgern immer noch auf demselben Fleck standen[3]. Darin sind die Ansprüche der 'pfäfflichen Freiheit', sowie die alten Klagen über deren Verletzung aufs neue umständlich wiederholt und dazu verschiedene einzelne Dinge vorgebracht, in denen die Geistlichkeit Eingriffe in ihre Rechte und ihren Güterbesitz sehen wollte. Am meisten war sie zur Zeit in Harnisch gebracht durch das erneuerte Verbot des Raths gegen den Unfug des geistlichen Weinschanks und durch die Zwangsmittel, womit er dasselbe in Kraft setzte[4]. Sie machte sogar den Versuch die Zünfte gegen den Rath aufzuhetzen: ein Priester ritt mit einem weißen Stabe in der Hand in Begleitung eines Knechts, gleichwie ein gebietender Richter, von einem Zunfthause zum andern, um die Zunftmeister zu bitten, ihre Zunftgesellen zu einer Versammlung und Unterredung mit den geistlichen Herren zu laden. Die Bürgermeister nahmen diesen Unterhändler beim Kopf und brachten ihn zum Domscholaster; der aber gab die überraschende Antwort, der Priester habe das auf Geheiß des Domkapitels und der Stifter gethan; hierauf ließen Bürgermeister und Rath 9 Tage lang die Thore für die

1. S. die Stelle der Wormser Bischofschronik zur latein. Mainzer Chronik Bl. 129b.

2. Privil. Buch A (s. unter Privilegien) Bl. 78a. Das Datum 1420 Dec. 27 gehört in das J. 1419 wegen des Jahresanfangs am 25. Dec.

3. Schaab, der die bezüglichen Urkunden in Gesch. des Rhein. St. B. II, 412 ff. mittheilt, setzt nach Gutdünken die Beschwerdeschrift in das J. 1432 und die Antwort des Raths 1434: beide gehören in das J. 1433 (s. unten).

4. Ebend. S. 418: 'so han sie doch nülich in diesem jare uns soliches gerulichen beseß swerlich entwelbigt und geboten, das ire burgere oder ußlude keinen win zu dem zappen zu uns und zu dem alten gotlichen maß holen oder bringken sollen und han das auch mit sweren penen gesengnisse und getrungnisse gewert' u. s. w.

Geistlichen und ihre Leute verschließen, weil sie Aufruhr und Meuterei besorgten [1].

In ihrer Klagschrift sagt die Pfaffheit: ihre Stifter und Klöster und Lehen seien auf den Weinbau gestiftet, wovon sie den Gottesdienst halten sollen; ihre Vorfahren hätten die pfäffliche Freiheit hergebracht, ihren Wein überall ungehindert ohne Ungeld und Schatzung zu schenken, und seien immerfort im ruhigen Besitz dieses Rechts gewesen. Darauf erwiedert der Rath in seiner Verantwortung: der Weinschank sei ein Gebrauch der Laien, welcher der Geistlichkeit nicht zustehe, und es gezieme sich wohl, daß 'alle Ehrsamkeit in der Pfaffen Behausung geschehe'. Weiter schildert derselbe den Unfug, der mit dem geistlichen Weinschank getrieben werde, in folgender Weise: 'Denn sie verschenken ihre Weine bei offener Thüre und stellen merkliche Zeichen vor ihre Häuser und bisweilen auch in die Kirchen, um anzukündigen, daß man Wein daselbst schenke; und so bestellen sie auch ihre Knechte, die ihre Weine vor ihren Häusern und dazu in der Stadt auf allen Plätzen und durch alle Gassen öffentlich ausrufen, und gestatten, daß fremde und heimatlose Leute zu Zeiten in ihren Höfen sitzen und Wein trinken, und es geschehen dort viel unziemliche Dinge, Spiele (mit Würfeln) und falsche Eide, wobei oft Menschen um das Leben gekommen sind'

Und weiter bezog sich die Klage der Geistlichkeit auf das Ungeld, welches bei dem Verkauf ihrer Bodenfrüchte, sowie auf den Zoll, der bei deren Ausfuhr aus der Stadt von den Kaufleuten erhoben wurde. Aus der Verantwortung des Raths ersieht man, daß bei dem Handel der Geistlichen mit Bodenfrüchten, sowie bei dem Brodbacken eine Controle mit Zeichen und Attesten eingeführt war, um die Befreiung der Geistlichen von Ungeld und Zoll auf ihren eignen und ihres Gesindes Bedarf und Verbrauch zu beschränken und den Unterschleif zur Benachtheiligung der Stadt zu verhüten.

In Betreff des Anspruchs der Geistlichkeit, für ihre Personen, ihren Besitz an Erbe, Gülten und Zinsen, sowie für ihr Gesinde befreit zu sein vom weltlichen Gericht, erwiedert der Rath, daß auch das weltliche Gericht in Mainz des Erzbischofs sei, und daß weltliche Sachen wie Eigen und Erbe in Stadt und Burgbann nach altem Herkommen an das weltliche Gericht gehören; und weiter rechtfertigt derselbe seine Verordnung wegen der Vermächtnisse und Vergabungen von

1. So wird der Vorgang übereinstimmend in der Klage wie in der Verantwortung berichtet: Schaab a. a. O. 419. 430.

Gütern und Renten an die Stifter, daß solche binnen Jahresfrist an Laienhand veräußert werden sollen, durch Hinweisung auf den großen Schaden, welcher der Stadt aus der beständigen Vermehrung des Güterbesitzes der Geistlichen entstanden sei.

Die Geistlichkeit von Mainz wollte auch bezüglich des Gewerbebetriebs, ebenso wenig wie beim Handel mit ihren Bodenerzeugnissen, nicht an die Ordnungen der Stadt gebunden sein: sie beschwerte sich über das Verbot des Raths fremde Handwerker aus anderen Städten oder Dörfern zu gebrauchen. Das sei eine Sache, erwiederte der Rath, woraus großer Unfriede und Unwille entstehen möchte; die Handwerksleute von Mainz seien von langen Jahren her in der Art 'gefreit', daß niemand Handwerk in Stadt und Burgbann treiben soll, er sei denn in der Zunft und Gesellschaft desselben Handwerks und seßhafter Bürger von Mainz.

Diese und eine Reihe andrer Beschwerdepunkte der Geistlichkeit wurden im Jahre 1433 beim Concil zu Basel anhängig gemacht. Schon vorher hatte sich dieselbe 'Gott und seiner Mutter Maria und allen Heiligen zu Lobe und zu Ehren' zu der Union in Bingen, 1433 April 18, verbunden [1]. Allein trotzdem, daß die angedrohten geistlichen Zwangsmittel, welche gewöhnlich zum Ziele führten, wirklich angewendet wurden, so daß der Klerus die Stadt verließ und den Sang, d. i. den Gottesdienst in den Kirchen, niederlegte, blieb der Rath diesmal fest. Das Baseler Concil leitete das Verfahren im December 1433 mit Bestellung eines Commissarius, Guillermus Hugonis, Archidiaconus von Metz, ein [2]. Gegen dessen Verdammungsurtheil appellirte der Rath noch einmal an das Concil, und dieses ernannte einen andern Commissar, den Bischof von Gurk, im Mai 1434, welcher aber lediglich das frühere Urtheil bestätigte, alle Decrete des Raths gegen die Geistlichkeit für null und nichtig, Bürgermeister und Rath als in die erkannten geistlichen Strafen verfallen erklärte [3]. Weiter berief das Concil drei Erzbischöfe und Bischöfe als Executoren auch für Eintreibung der Prozeßkosten und verhängte, im Fall des Widerstands und Ungehorsams, die Excommunication über Bürgermeister, Rath und alle Einwohner [4]. Endlich wich der Rath, und es kam unter Vermittlung der Sendeboten des Concils die Pfaffenrachtung, 1435

1. Würdtw. Subs. XII, 404.

2. Ausschreiben vom 23. Dec. 1433 bei Würdtw. Subs. XII, 417.

3. S. dessen Ausschreiben und Urtheil vom 14. Mai 1434, Würdtw. Subs. XIII, 7.

4. S. die conciliaren Decrete vom 27. Aug. und 1. Sept. 1434. Würdtw. S. XIII, 24. 30.

Januar 7, in zwei urkundlichen Verträgen zu Stande[1]. In dem einen sind eine Reihe von Festsetzungen über verschiedenartige Klagpunkte getroffen; der andere bezieht sich ausschließlich auf den Zoll und das Ungeld. Aus ersterem heben wir hervor: Häuser und Hofstätten, die im Zins der Geistlichen liegen, sollen nur dann in Händen von Bürgern und Laien verbleiben, wenn diese sich vor Gericht verpflichten, den versessenen Zins zu zahlen. Um den Unterschleif des Ungelds beim Brodbacken zu verhüten, wird die Anordnung getroffen, daß die Geistlichen ein schriftliches Attest über die Quantität des für sie und ihr Gesinde und ihre Freunde verbackenen Mehls und des von ihnen verzehrten Brods auszustellen haben. Ueber die geistliche Immunität des Domkapitels in dem sogenannten 'Paradiese' ist bestimmt, daß nur notorische Missethäter, welche Leib und Leben verwirkt haben, dort verhaftet und aus dem Asyl weggeführt werden dürfen. Der Rath wird, gemäß dem andern Vertrag, Früchte und Wein der Stifter und Pfaffheit frei und ohne Zoll in die Stadt und aus der Stadt führen lassen und den freien Verkauf ohne Ungeld wie auch den Weinschank gestatten: alle dagegen erlassenen Satzungen und Verbote sollen widerrufen sein. Doch soll es bezüglich des Verkaufs von Wein in ganzen Stücken bei der Abgabe von 6 Schill. hl für den auswärtigen Käufer und von 12 Schill. für den einheimischen, und bezüglich des Verkaufs von Korn und Weizen nach dem Malter sowie für jeden Sack Hafer bei der Abgabe von 3 hl und 1 für den Mütter (Messer) verbleiben. Die Geistlichen können ihre 'Provision aller Art', d. i. Gegenstände ihres Bedarfs und Verbrauchs, unbeschwert einkaufen; würden sie aber damit Handel treiben, so mögen Bürgermeister und Rath deßhalb bei ihren geistlichen Oberen Klage führen. Letzteren wird ausdrücklich auch das Strafrecht gegen Pfaffen und deren Gesinde, welche sich gegen Rath und Bürger vergehen, vorbehalten, während Bürgermeister und Rath ihrerseits ihre Untergebenen wegen Vergehen gegen jene strafen sollen.

Diese sg. Pfaffenrachtung, wodurch der alte langjährige Streit zwischen Geistlichkeit und Stadt endlich geschlichtet schien, wurde auf jede erdenkliche Weise sicher gestellt: sie soll in das Friedebuch der Stadt mit eingeschrieben und mit diesem allejahr zur Zeit, wenn den Bürgermeistern gehuldigt wird, verkündigt, von Bürgermeistern und Rath beschworen, auch allen Bürgern und Beisassen in ihrem besonderen Eid auferlegt werden[2]. Würde sie von den Bürgern gebrochen, so soll die

1. Abgedruckt bei Würdtw. a. a. O. S. 53. 65.

2. Die Eidesformeln für Bürgermeister, Rath, die drei Jungherren und

Stadt nicht nur gehalten sein, der Geistlichkeit die Summe von 40 000 gl für Schadenersatz und Prozeßkosten, auf welche sie einstweilen großmüthig verzichtet, zu bezahlen, sondern auch sofort in den Bann und alle geistliche Strafen verfallen. Die Urkunde wurde mit dem alten und großen Stadtsiegel sowie mit dem Gemeindesiegel, mit den Siegeln der Abgeordneten des Concils, der anwesenden Edlen, der Eidgenossen und guten Freunde von Worms, Speier und Frankfurt versehen; ferner durch das Baseler Concil wie auch durch K. Sigmund bestätigt[1].

Der Klerus hatte hiermit eine sehr feste Position gewonnen: er erfreute sich des ihm von der Stadt zugesicherten Schutzes; er konnte seinen Güterbesitz in der Stadt mehren wie er wollte, sich durch Handel mit Bodenfrüchten bereichern, den scandalösen Weinschank in seinen Höfen nach wie vor betreiben, ohne wie die Bürger Abgaben und Steuern zu zahlen oder der Stadt in ihrer Schuldennoth mit seinen reichen Mitteln zu Hülfe zu kommen. Die Geistlichkeit hatte hinfort keinen Grund sich über Bürgermeister und Rath zu beklagen; um so mehr fanden diese Grund sich über sie zu beschweren. Hier tritt die Erzählung der Mainzer Chronik beim Jahr 1445 ein[2].

Vor Fastnachten dieses Jahrs stellten zuerst Rath und Gemeinde das Begehren an die Geistlichkeit, entweder ihren Weinschank auf einige Jahre ganz und gar einzustellen, oder wenigstens ihn nicht anders als wie die Bürger zu üben und dabei kein 'Übermaß', d. i. keine Dreingabe um die Kundschaft an sich zu ziehen, zu gebrauchen. Die Geistlichkeit verschob zunächst ihre auf die Sache selbst eingehende Antwort mit der Entschuldigung, es seien ihrer viele jetzt gerade nicht zu Hause.

Als hierauf der Rath durch den Doctor Humery im August des Jahres sein Ansuchen dringend wiederholte, die Geistlichkeit möge doch das ihrige dazu thun, um die Stadt in ihrem Wesen und ihrer Ehre zu erhalten, damit nicht etwa eine Neuerung entstehe, welche auch ihr ungelegen wäre: zeigte sich dieselbe zwar über solche Drohung sehr erschrocken, begehrte aber weitere Frist von zwei oder drei Monaten für ihre Antwort und bot unterdessen ihre guten Dienste zur Aussöhnung

die Gemeinde finden sich in der Mainzer Perg. Hds. des Friedebuchs (Stadtbibl.) Bl. 42. Der Eid der Gemein belautet: 'Wir wollen den driien bürgermeistern und eime rade zu Mentze bistendig und gehorsam sin und vor unsere herren halten; darzu die rachtunge, als man uß der stat friedebuche itzund vorgelesen hait, on alle geverde und argelist, als muß uns got helfen und die heiligen'.

1. S. die Urkk. a. a. O. S. 79 f.

2. I S. 326.

der Stadt mit dem Erzb. Dietrich an, wodurch, wie sie hoffe, alles zum guten Ende kommen werde[1].

Den Städtefreunden von Worms, Speier und Frankfurt aber, welche das gleiche Ansinnen an sie stellten, das Ungeld von Wein und Korn einige Jahre hindurch zu zahlen, damit der Stadt dadurch geholfen werde, gab sie zur Antwort, daß ihr zwar die Armuth der Stadt herzlich leid thue, sie aber nicht schuld daran sei, da sie vielmehr durch ihre von außen her bezogenen Einkünfte, womit sie den Handwerkern und anderen Leuten viel zu verdienen gebe, der Stadt keine kleine Hülfe und Steuer gewähre. Dagegen Ungeld von Korn und Wein zu entrichten, sei sie nach geschriebenen göttlichen und weltlichen Rechten und zugesicherten Privilegien durchaus nicht schuldig. Wohl seien sie in früherer Zeit bisweilen der Stadt durch Verzicht auf verfallene Renten und Entrichtung des Ungelds zu Hülfe gekommen; jetzt aber wären sie durch das Verbot ihres gnädigen Herrn, des Erzbischofs, von welchem die Stadt sich losgesagt, daran verhindert[2].

Um sich jedoch auf das wirksamste gegen die neuen Zumuthungen der Stadt sicher zu stellen und die Rachtung von 1435 mit allen Mitteln gegen jede Verletzung zu behaupten, schlossen das Domkapitel und die anderen Stifter von Mainz wiederum am 1. April 1448 eine Union, womit sie sich, wie schon öfter, in Vertheidigungsstand setzten[3]. Die Chronik von Mainz theilt noch einen Vergleichsvorschlag mit, wonach die Pfaffheit 14 000 gl und der Erzbischof 7000 gl an die Stadt zur Hülfe geben sollten, bemerkt aber zugleich, daß derselbe keine Folge hatte. Und so blieb denn den Bürgern nichts anderes übrig als den Bankrott der Stadt zu erklären, wie man dies in dem Rathschlag findet, womit die Verhandlung mit der Geistlichkeit zu Ende ging, der dahin lautete, daß die Stadt so viel von ihren jährlichen Einkünften, als sie entbehren könne, zur Abzahlung der Schuld aufwenden, gegen die drängenden Gläubiger aber Schutz und Geleit bei den Gerichten des Erzbischofs suchen und durch diesen auch den Schutz des Papstes und des Königs bei anderen Gerichten erwirken solle: wenn dann die Leibgedinge, worin die Stadtschuld zu mehr als der Hälfte bestehe, mit der Zeit abstürben und auch ein gutes Regiment in der Stadt Bestand gewänne, so sei zu hoffen, daß die Gläubiger sich gutwillig würden abfinden

1. Chronik I S. 329. Von dem Streit der Stadt mit Erzb. Dietrich wird später die Rede sein.

2. Ebend. S. 333, 31.

3. Würdtw. Diplom. I, 530.

lassen und die Stadt dann auch mit dem Erzbischof und den Stiftern zum guten Frieden gelangen werde[1].

Doch es gab Gläubiger, die mit diesem Verfahren keineswegs einverstanden waren, und am gefährlichsten waren diejenigen, welche auch die geistlichen Zwangsmittel neben den weltlichen gebrauchen konnten. So erwirkte das Domstift zu Speier im J. 1450 wegen einer unbezahlten Geldforderung gegen die Stadt Mainz den Bann des Papstes, die Acht des Reichs und das Interdict des Erzbischofs[2]. Um des Geldes der geistlichen Herren von Speier willen mußten die Seelen der Mainzer büßen: über 21 Wochen lang entbehrten sie den Gottesdienst, die Spendung der Kindertaufe und heiligen Sacramente wie die kirchliche Beerdigung, bis endlich Erzb. Dietrich sich mit der Stadt ausgesöhnt hatte und bei seinem Einritt im December 1450 das Interdict aufhob.

Die Pfaffenrachtung von 1435 und die Stadtschuld waren die beiden schweren Lasten, welche Mainz erdrückten. Wie ein letzter Aufschrei der Noth ertönt das Schreiben des Raths an das Stift St. Stephan vom Dec. 1452, worin er den Schaden der Stadt aus der ihr mit Zwang auferlegten Pfaffenrachtung schildert, und klagt, wie ihre Renten sich immerfort verminderten, so daß sie gleichwie die Bienen sich selbst aufzehren müsse, während einige von den geistlichen Stiftern sich nicht einmal an die Rachtung bänden, Unterschleif mit Weinhandel trieben und den Weinschank ohne Einschränkung fortsetzten. Doch die Pfaffheit ließ sich in ihrer Antwort auf die specielle Beschwerde gar nicht ein und machte nur wieder den Nutzen geltend, den die Stadt durch ihre Consumption und Beschäftigung der Handwerker gewinne: sie bestand lediglich auf der Pfaffenrachtung, wie der Jude Shylock auf seinem Schein[3].

1. Ebend. I S. 335.
2. S. das klägliche Schreiben des Raths an die Pfaffheit von Mainz, worin er um deren Vermittelung bat, Chronik I S. 337.
3. Chronik I S. 345.

XVI.

Die Privilegien der Stadt.

Die Städte bewahrten die Urkunden ihrer Privilegien als kostbarsten Schatz in ihren geheimen Archiven. Es schien ihnen gleichsam der Besitz ihrer Rechte wie der Bestand ihrer Freiheiten, über den sie sich durch sie gegen jedermann ausweisen konnten, daran geknüpft. Durch authentische Abschriften wollte man sich gegen den möglichen Verlust oder das Verderben der Originalurkunden sicher stellen, durch Sammlungen in Copialbüchern, worin der lateinischen Abfassung auch die deutsche Uebersetzung beigefügt war, sich die Uebersicht und das Verständniß erleichtern, ihren Inhalt sich gegenwärtig halten. So finden wir die von den römischen Königen und Kaisern, sowie die von den Mainzer Erzbischöfen an die Stadt Mainz verliehenen Privilegien in einigen offiziellen, theils durch den Rath, theils durch das Domkapitel veranstalteten Sammlungen aus dem 14. und 15. Jahrhundert zusammengestellt, welche wir nachfolgend unter der Bezeichnung A—D aufführen.

A. Pergamenthds. gr. Folio 14. und 15. Jahrh., Kreisarchiv Würzburg M. Nr. 23 (mit der Aufschrift Liber VII registri lit. eccl. Mag.). Diese Sammlung, welche die Privilegien der römischen Könige und Kaiser in chronologischer Folge, beginnend mit Urk. Friedrich's II, 1236 Juli, sowohl im lateinischen Wortlaut als auch in deutscher Uebersetzung enthält, wurde im J. 1353 im Auftrage des Kämmerers Herrn Salman, der Bürgermeister, des Raths und der Gemeinde angefertigt.

Der Autor nennt sich im Vorwort: 'Ich Niclaus von Augspurg, der do waz der stat pfaffe zu Meintze geheißen', und ebenso am Schluß (Bl. 50b): 'Scriptus et completus est hic liber jurium privilegiorum et libertatum civitatis Magunt. per me Nicolaum de Augusta pro tunc clericum civitatis ejusdem sub anno dñi 1353 in vigilia penthecostes'. Die letzte von ihm eingetragene Urkunde ist die von Karl IV, 1351 Nov. 15 (Böhmer-Huber Reg. 1428). Als Fortsetzung von andrer Hand folgen, um das Privilegienbuch auf dem laufenden zu erhalten, nicht immer in chronologischer Ordnung, die übrigen Urkunden Karls IV, sodann die von Wenzel, Ruprecht, Sigmund, Friedrich bis 1442 Juli 22, wobei auch die wiederholte Be-

stätigung des letzteren als Kaiser, 1453 Sept. 24, angeführt ist. Dabei finden sich auch einige Urkunden von Bürgermeistern und Rath nebst andern der Zum Jungen, den Zoll zu Mainz an dem sie Antheil hatten betreffend.

Die Ergänzung der Sammlung der königlichen Privilegien bildet, gleichsam als zweiter Theil, die der erzbischöflichen in

B. Pergamenthds. gr. Folio 14. und 15. Jahrh., Kreisarchiv Würzburg M. Nr. 75 (mit unpassender Aufschrift 'Meyntzer Stadtlagerbuch'). Der Anfang des Registers, wo sich auch der Autor genannt haben wird, und stellenweise einzelne Blätter fehlen. Die Uebereinstimmung in Schrift und Randverzierungen mit A beweist den gleichartigen Ursprung und die gleichzeitige Abfassung. Die Reihe der erzbischöflichen Privilegien, gleichfalls lateinisch und deutsch, beginnt mit Urk. Adelbert's I von 1135 und geht, von ein und derselben Hand geschrieben, fort bis Urk. Gerlach's 1354 Jan. 3 (Bl. 73). Hierauf folgt die Fortsetzung von anderen Händen bis Konrad III, 1420 März 31, nebst Nachträgen bis Dietrich I 1438 (Bl. 118).

Nach dem Plan der Sammlung sollten noch andere für die Stadt wichtige Urkunden darin aufgenommen werden, wie die Titelüberschriften von der ersten Hand anzeigen: 'Registrum der Brieve' (Bl. 92^b), 'Verbündnisse der Städte' (107^a), unter welchen auf leeren Blättern Raum gelassen ist. In der Fortsetzung oder den Nachträgen aus der zweiten Hälfte des 14. und der ersten des 15. Jahrh. ist die chronologische Ordnung nur wenig beachtet. So findet sich gleich zu Anfang des Codex (Bl. 6^b) die Pfaffenrachtung vom 7. Jan. 1435 eingeschrieben und an einer andern Stelle (Blatt 11^a), gleichfalls von einer Hand des 15. Jahrh., jene merkwürdige lateinische Aufzeichnung über die Unterhaltung der Stadtmauern von Mainz durch die benachbarten Ortschaften, welche Bodmann ohne Zweifel aus diesem Codex entnommen hat [1]; auf dem letzten Blatt sind die Statuten: 'Von dem Marktmeisteramt zu Mainz' angefügt [2].

Nur zum Theil gehört hierher:

C. Perg.-Hds. Fol. saec. XIV, Kreisarchiv Würzburg M. Nr. 20, betitelt Quartus liber registri literarum ecclesie Moguntine: eine Sammlung von Privilegien und anderen Urkunden des Erzstifts Mainz,

1. S. oben S. 42 und 43 Anm. 1.
2. Diese nebst den Weisthümern des Kämmerers und des Waltboten sind von A. Wyß im Archiv des hist. Vereins f. d. Großh. Hessen Bd. XV mitgetheilt worden.

welche im Auftrage des Domkapitels von dem Licentiaten und Canonicus Johannes von Colnhusen angefertigt ist, wie dessen an Erzb. Konrad (II) gerichtete lateinische Dedication besagt, wodurch auch die Abfassungszeit des Werks zwischen 1390—1396 bestimmt ist[1]. Die Reihe der kirchlichen Privilegien von Päpsten, Kaisern und Kurfürsten beginnt mit dem Brief von P. Zacharias an Bonifatius über Errichtung des Erzstifts und schließt mit Urk. Wenzels, 1381 Febr. 4. Dann folgen andre Urkundenregister (Bl. 183 nach rother Bezifferung): De Monasteriis etc. Donationes apud Renum. Literae emptionis — compositionum etc. Confederationes, und was uns hier allein näher angeht (Bl. 306): Jura ecclesiae in civitate Magunt. et oppidis apud Renum. Auch hier steht das Stadtprivilegium Adelbert's I voran, worauf aber nur noch die Gnadenbewilligungen von Erzb. Gerlach, 1350 Oct. 3, folgen. Hieran schließt sich verschiednes andres, was die Städte Mainz, Aschaffenburg, Bingen betrifft, wovon in Bezug auf erstere nur hervorzuheben ist: Freiheiten und Rechte der Metzger mit dem Datum 1377 (Bl. 309), der Stadelude und Fischer (316); Rechte des Marktmeisters (318).

Eine neue Sammlung der Stadtprivilegien von Mainz ist:

D. Papierhds. gr. 4 mit 6 anhängenden, theilweis zerbrochenen Siegeln, betitelt: 'Versigelte Vidimus etlicher Gnade- und Freiheitsbriefe, Rechtsprüche und Rachtunge der Stat Mentz', Reichsarchiv München (Mainz Erzstift Nr. 229). Diese Sammlung ist durch Bürgermeister und Rath veranstaltet worden und am Schluß beglaubigt durch den 'Offenschreiber und Notar Johannes Selbach von Gießen', 1444 Febr. 20. Letzterer hat die Abschriften mit den Originalen verglichen, und zwar die deutschen im Beisein von drei ungelehrten Abgeordneten, Ritter Hans von Sickingen und zwei andren aus Oppenheim, wie die lateinischen mit Zuziehung von drei Gelehrten, Jakob Dechant zu St. Katherinen zu Oppenheim, Doctor Conrad Humbry (der unvermeidliche Kanzler von Mainz, sonst Humery) und Licentiat Conrad von Königstein, welche alle 6 ihr Vidimus abgegeben und ihre Siegel angehängt haben. Bei allem dem steht diese neue Sammlung, welche zugleich die königlichen und die erzbischöflichen Privilegien umfaßt, sowohl in Vollständigkeit, als auch in Sorgfalt der Ausführung weit hinter den älteren A und B zurück. Es war freilich wohl die Absicht, einen Theil des ganz Veralteten und für den praktischen Zweck nicht mehr

1. Gudenus benutzte diesen Codex in der Bibliothek des Domkapitels, s. dessen Praefatio ad Supplem. Cod. dipl. I, 339.

Brauchbaren auszuscheiden, aber die Redaction läßt doch manches wesentliche und überhaupt gute Anordnung vermissen. Sie beginnt die Reihe der königlichen Privilegien, wie A, mit dem Freiheitsbrief Friedrichs II von 1236, gelangt mit Nr. 22 schon zu K. Ruprecht, wo A bereits Nr. 60 zählt, fährt dann bei K. Sigmund mit völliger Vernachlässigung der chronologischen Folge fort bis K. Friedrich III 1442; und beginnt die andre Reihe der erzbischöflichen Privilegien, mit Weglassung der älteren, erst mit Erzb. Gerhard 1295 und schließt mit Erzb. Dietrich 1438, worauf noch ohne Ordnung Urkunden und Briefe von Verschiedenen folgen.

Einige allgemeine Bemerkungen über Beschaffenheit und Bedeutung der Privilegien mit besonderer Beziehung auf die von Mainz mögen hier vorausgehen.

Privilegien wurden an die Stadt verliehen als Belohnungen für geleistete Dienste oder als Gnadenbewilligungen um sich ihrer Dienste zu versichern und neue von ihr zu erlangen: es waren allemal Acte der jeweiligen Politik der Könige und Erzbischöfe.

Durch sie werden theils schon bestehende Rechte oder auch nur factische Verhältnisse anerkannt, theils wirklich neue Rechte geschaffen. Bisweilen sind sie verbunden mit besonderen Verträgen und haben wie diese nur vorübergehende Bedeutung.

Die anerkannten oder neu verliehenen Rechte, zuerst allgemein gefaßt, sind doch nicht ohne Ausnahmen: sie bedürfen der näheren Bestimmung, wodurch sie wieder beschränkt werden. Oder sie werden von der einen Seite verletzt und überschritten, was die andere sich bis zu einem gewissen Grade gefallen lassen muß, worüber es zu neuen Festsetzungen kommt; so z. B. bei der Befreiung von auswärtigen Gerichten und bei der Befreiung von Zöllen.

Die Könige und Kaiser bestätigten ebenso gut den Erzbischöfen von Mainz die Rechte ihres Erzstifts, wie andrerseits der Stadt ihre Freiheiten, je nach den Umständen und den Zwecken ihrer Politik. Wenn diese sich änderten, so wurden die dem einen Theil gegenüber dem andern zuerkannten Rechte wieder zu Gunsten des letzteren aufgehoben oder unschädlich gemacht. So geschah es in den Gegenversicherungen der Könige Karl IV, Wenzel, Ruprecht, Sigmund, Friedrich III für die Erzbischöfe, nicht selten im Widerspruch mit den kaiserlichen Gewährleistungen für die Stadt.

Die Bürger von Mainz konnten sich daher ihrer durch die könig-

lichen und erzbischöflichen Privilegien anerkannten Freiheiten nur insoweit versichert halten, als sie die Macht besaßen und gebrauchten, um sie in gegebenen Fällen in Kraft zu setzen oder zu behaupten. Nur den Rechtsanspruch gewährte ihnen dieselben und darum bezahlten sie deren Bestätigung mit ihrem theuren Gelde. Auf seiten der Verleiher oder Bestätiger war dies oft nichts anderes als ein bloßes Geldgeschäft, für die Folgen standen sie nicht weiter ein.

Wir fassen die beiden Reihen der königlichen und der erzbischöflichen Stadtprivilegien von Mainz in einer kurzen Uebersicht zusammen [1].

Als das älteste und fundamentale Privilegium der Stadt galt das von Erzb. Adelbert I, 1118 und 1135, welches die Bürger von den auswärtigen Gerichten der Vögte befreite und ihnen die allgemeine Zusicherung ertheilte, daß sie in Zukunft nicht willkürlich mit Steuern und Zöllen sollten belastet werden [2]. Wenn aber jene Befreiung sich nur auf die Gerichte der Vögte des Erzstifts und diese Zusicherung sich nur auf die dem Erzbischof als Stadtherrn gebührenden Steuern und Zölle beziehen konnte, so wurde das Recht der Bürger durch zwei Privilegien K. Friedrich's II vom Juli 1236, womit die Reihe der königlichen Privilegien für die Stadt beginnt, nach beiden Seiten hin verbessert. Kein weltlicher Richter, Herzog, Markgraf u. s. w., heißt es in dem einen (B.-F. 2182), soll die Bürger außerhalb der Stadt vor sein Gericht ziehen, vorbehalten jedoch das kaiserliche Gericht selbst und den Fall, wenn die Bürger sich weigern würden vor ihrem eigenen Stadtrichter Recht zu gewähren (coram suo judice in civitate justitiam exhibere). Diese kaiserliche Bewilligung war im allgemeinen dasselbe, was bereits König Heinrich, der Sohn, auf dem Wormser Reichstag 1231 und Friedrich II selbst 1232 für alle königlichen Städte als Grundsatz aufgestellt hatte: In civitatibus nostris actor forum rei sequetur, wiewohl mit dem Zusatz: wenn nicht etwa der Schuldige oder Schuldner am Orte selbst ergriffen wird,

1. Ich citire die gedruckten königlichen Urkk. nach Böhmer's Regesten mit B., speziell die von Friedrich II mit B.-F. (Böhmer-Ficker), die von Karl IV mit B.-H. (Böhmer-Huber); die von Wenzel und Ruprecht nach Chmel's Regesten mit Chm.; die gedruckten erzbischöflichen Urkk. nach Scriba's Regesten zur Gesch. des Großherz. Hessen Abth. III nebst Supplem. mit Scr., und bezeichne die ungedruckten, von denen auch ein Theil bei Böhmer-Huber als ex Orig. oder ex Reg. litt. eccl. Mog. verzeichnet sind, insoweit dies der Fall ist mit *, die übrigen, welche in den Regesten fehlen, mit **, beide unter Verweisung auf die Privilegienbücher: P. B. A—D.

2. S. oben S. 24 f.

dann soll er dort antworten [1], welche Ausnahme im Stadtprivilegium nicht gemacht ist.

Das andere gleichzeitige Privileg Friedrich's II (B.-F. 2183) ist in einem Schreiben desselben an den Burggraf von Friedberg, den Schultheiß von Oppenheim und alle Unterbeamte, in deren Gerichtsbezirk Güter von Mainzer Bürgern gelegen sind, enthalten, worin ihnen befohlen wird, solche Güter nicht mit ungewöhnlichen neuen Steuern zu belasten [2].

Das nächstfolgende Privileg Konrad's IV, 1242 Febr. (* B. 41, Pr. B. A) gewährte den Mainzer Bürgern 1. die Befreiung von allen Reichszöllen für ihre Waaren und wiederholte 2. die Zusicherung, daß ihre Güter außerhalb der Stadt nicht mit neuen Steuern sollen belegt werden, machte aber diese Gnadenbewilligung von dem guten Verhalten des Erzb. Sigfrid im Reichsdienst (quamdiu — in servitiis imperii bene se gesserit) abhängig, wodurch offenbar die Bürger bewogen werden sollten, auf den Erzbischof zu Gunsten des Königs einzuwirken [3]. Sigfrid III aber fand sich seinerseits durch Feindschaft gegen den König angetrieben, die Bürger seiner Stadt durch andere, für sie weit wichtigere Freiheitsgewährungen an sich zu fesseln. Dies geschah durch das zweite große Stadtprivileg von 1244 Nov. 12, worin der Erzbischof die Autonomie der Bürger unter dem von ihnen selbst gewählten Rathe, sowie ihr Recht der Selbstbesteuerung anerkannte, ihnen Zollfreiheit für ihre Waaren an den erzbischöflichen Zollstätten zugestand und in das Verhältniß freier gegenseitiger Hülfeleistung zur Stadt eintrat [4].

Die späteren königlichen Privilegien schließen sich an die vorhin erwähnten von Friedrich II und Konrad IV an. So zunächst die Gnadenbewilligung K. Wilhelm's, 1250 Aug. 5 (B. 93). Hierin ist ausgesprochen 1. gleichfalls ganz allgemein die Befreiung von der Evocation an auswärtige Gerichte; 2. als neue Gewährung (ex dono specialis gratie) die Befreiung der in Städten, Burgen, Dörfern des Reichs gelegenen Güter der Mainzer Bürger von jeder Art Steuer, ausgenommen die von alter Zeit hergebrachte Reichssteuer (preter census nobis et imperio ex antiquis temporibus solvere institutos)

1. Monum. Germ. Leges II, 283. 292.

2. In ihrem Ansuchen um die kaiserliche Bewilligung sagen die Mainzer, daß ihre Güter von altersher gänzlich steuerfrei gewesen seien: der Kaiser läßt diese Behauptung auf sich beruhen.

3. S. oben S. 45.

4. Ueber den weiteren Inhalt des Privilegs s. oben S. 46 f.

— ein Vorbehalt der sich wohl auch im zweiten Privileg von Friedrich II und in dem von Konrad IV von selbst verstand; 3. Befreiung der Bürger von allen Reichszöllen für ihre Waaren; 4. Schutz des Reichs für sie an allen Orten; 5. Androhung der Reichsacht bei Störung des Friedens in der Stadt und deren Gebiet (in districtu sive territorio, in vulgari burkfrid); 6. Verbot der Burgbauten innerhalb vier Meilen von der Stadt und namentlich in Weissenau (unmittelbar vor dem Thor am Rhein im Südwesten).

K. Richard bestätigte 1260 Aug. 20 (B. 54) den Mainzern im allgemeinen die Privilegien seiner Vorgänger; ebenso K. Rudolf 1275 März 29 (B. 167) die beiden von Friedrich II mit wörtlicher Wiederholung; derselbe bestimmte 1285 Juni 26 (*B. 828 P. B. A) bezüglich des Vorbehalts des königlichen Gerichts bei Befreiung der Mainzer von auswärtigen Gerichten, daß auch der königliche Hofrichter (judex curiae) keine Klagen gegen sie annehmen und nicht über sie richten soll, sondern er soll die Kläger vor den König selbst stellen, und dieser wird sie nach Mainz schicken und erst, wenn ihnen dort nicht Recht gewährt wird, mit beiden Parteien nach dem Rechte verfahren (quod si ibidem factum non fuerit, nos utrique presenti exhibebimus justitiae complementum) [1].

Die bisher erwähnten königlichen Privilegien finden sich in einer Reihe von Urkunden K. Albrecht's I, 1298 Sept. 5 (B. 35—40), wiederholt; derselbe bestätigte auch 1301 Mai 19 (B. 341. 342) die zwei Freiheitsbriefe des Erzb. Gerhard von 1295, auf die wir zurückkommen.

Von seinem Nachfolger Heinrich VII bringt das Privilegienbuch A zuerst die allgemeine Bestätigung der früheren Privilegien, 1310 Juli 23 (*B 254), und dann noch die besondre bezüglich des königlichen Hofgerichts, 1310 Aug. 1 (*B. 275). Desgleichen von Ludwig dem Baier 1314 Dec. 21. 24 (*B. 38. 44), welcher später auf Verlangen der Bürger noch einmal in einer zusammenfassenden Urkunde, 1333 Sept. 5 (*B. 2772), dieselben sowie auch die Briefe Erzb. Gerhard's wiederholte.

Neu ist die Bewilligung K. Ludwig's 1317 Juni 25 (B. 255), durch welche er den Bürgern von Mainz gestattete, in ihrem neu erbauten Kaufhause von den Kaufleuten, welche dort ihre Waaren auf

1. Dasselbe Privileg verlieh K. Rudolf zu gleicher Zeit an Worms und Speier B. 826. 827. Vergl. Franklin, Das Reichshofgericht im M. A. II, 6.

Lager haben und verkaufen, eine mäßige Abgabe zum gemeinen Nutzen der Stadt zu erheben [1].

Ferner befreite derselbe 1336 Mai 15 (*B. 2796 P. B. A) die Bürger vom gerichtlichen Zweikampf [2] und bestätigte ihnen das 'vor hundert jaren' hergebrachte Stapelrecht von Brennholz und Kohlen.

Besonders hervorzuheben ist noch, daß K. Ludwig in Urk. 1331 Sept. 1 (*B. 2748 P. B. A), worin er seinen Schwager Graf Gerlach von Nassau und seinen Kanzler Graf Hermann zu Lichtenberg bebeauftragt, mit den Städten Mainz, Worms und Speier wegen des Landfriedens zu verhandeln, und diese zum erstenmal, so viel ich finde, 'unsere und des richs frien stete uf dem Ryn' nennt [3].

Vielbedeutend ist das erste Privileg K. Karl's IV 1347 Nov. 16 (*B.-H. 429 Pr. B. A und D), worin die früheren Gnadenbewilligungen in der Kürze wiederholt und mit neuen vermehrt sind:

1. Befreiung der Bürgergüter in des Reichs Gebieten, Burgen &c. von Bede und Steuern, ausgenommen 'den zins den man in den gerichten von alter davon erteilet mit eide'.

2. Befreiung ihrer Waaren — 'gut das sie haben und gewinnen', von Reichszöllen zu Wasser und zu Lande.

3. Aus besonderer Gnade, daß die Bürger von Mainz diejenigen, von welchen sie mit Raub, Brand &c. beschädigt werden, in des Reichs Gebieten angreifen und wegführen dürfen, ausgenommen in des Reiches Schlössern, und wenn man über sie richten wollte.

4. Daß niemand der Bürger Gut außerhalb der Stadt mit Klage und Beschlagnahme ansprechen soll, wenn sie dem Kläger Recht geben wollen in der Stadt Mainz.

5. Daß sie mit weiteren Ansprüchen und Strafandrohungen wegen des Wiederaufbaues der Klöster und Stifter zu St. Alban, St. Jakob und St. Victor verschont bleiben sollen [4].

6. Das Recht, von allen Lastwagen und Karren, die in und durch die Stadt gehen, ein Wegegeld zu erheben [5].

1. Vgl. oben S. 95.

2. 'Daz si ieman kampfes ansprecha an keiner stat noch vor keinem gerichte in keiner wis, uzgenomen unser und des riches rehte'. Dies ist in dem sog. kleinen Kaiserrecht aus dem 14. Jahrh. schon als allgemeines Recht der Städtebürger anerkannt: Ausg. von Endemann S. 224.

3. Hiernach ist Heusler's Behauptung, Verf. Gesch. von Basel S. 310: 'Die Bezeichnung Freistadt ist erst unter Karl IV aufgekommen', zu berichtigen.

4. S. die Chronik I S. 7 und oben S. 125.

5. S. oben S. 97.

7. Das Recht, andre Auflagen zum gemeinen Nutzen der Stadt zu machen [1].

Alles dieses gebietet der König allen Reichsmannen, Dienstmannen, Amtleuten bei Strafe von 50 ℳ Gold, halb für die königliche Kammer und halb für die Stadt.

Am Tage darauf, Nov. 17 (**P. B. A und D), bestätigte Karl IV der Stadt alle ihre Privilegien, sowohl die seiner Vorgänger, unter denen nur sein verstorbener Gegner K. Ludwig nicht genannt ist, als auch die der Erzbischöfe. Aber nicht genug damit, wiederholte er bald nachher, um die Mainzer völlig zu befriedigen, in einer Reihe von Urkunden, dat. Schorndorf 1347 Dec. 6 (**P. B. A Karl IV Nr. 4—21; nur einige davon sind bei B.-H. 468—470. 473 verzeichnet), die einzelnen Privilegien und darunter auch die von K. Ludwig nach dem Wortlaut.

Ein neues Privileg Karl's IV, 1348 Jan. 5 (*B.-H. 533 P. B. A), enthält die Begünstigung, daß kein Feind der Stadt binnen 20 Meilen in des Reichs Städten, Schlössern ꝛc. als Bürger oder Burgmann aufgenommen werden soll, und das vielbedeutende Zugeständniß für Rath und Gemeinde von Mainz, Satzungen zum Frieden und gemeinen Nutzen der Stadt mit verbindlicher Kraft für alle Bürger und weltlichen Einwohner zu machen [2]. Eben diese statutarische Gesetzgebung ist es, welche uns in den schon besprochenen Friedebüchern vorliegt.

Ferner, 1348 Febr. 17 (B.-H. 618), gestattete derselbe den Mainzern die Abhaltung eines Jahrmarkts von 4 Wochen, 14 Tage vor und nach Fasten, mit den gleichen Freiheiten und Rechten, wie solche der Jahrmarkt zu Frankfurt 'zwischen den zweien unser frawen dagen in der erne' von römischen Königen und Kaisern erlangt hat [3]: so lange der Jahrmarkt dauert, sollen die Mainzer keinen Zoll von den Kaufleuten nehmen, ausgenommen das Weggeld; doch können sie den Jahrmarkt auch wieder abthun, wenn es ihnen gefällt.

Ich übergehe hier die schon oben erwähnten Zollprivilegien Karl's IV,

1. 'Und daz ir auch ander gesetze machen mügent, die czu gemeinem nutz dreffent, und darzu schuldig sin zu geben alle die die desselben gemeinen nutzes geniezzent'. Daß 'gesetze' hier Auflagen wie Ungeld u. a., bedeuten, ergibt der Wortlaut.

2. 'Auch wellen wir, waz die burger zu Meintz in irre stat setzent oder machent uber ir burger und uber ander werltlich person, die bi in wonhaft sint, zu friden und zu gemeinem nutz armer und richer, daz daz craft und macht habe'.

3. S. die Urkk. bei (Orth) 'Abh. von den berümten zween Reichsmessen — der Reichsstadt' Frankfurt a. M. 1765 und Böhmer Codex Moeno-Frankof. Die erste ist die von K. Friedrich II, 1240 Juli 11 (B.-F. 3128).

1349 Mai 15, 1353 Dec. 2, 1356 Dec. 24, d. i. Verleihungen bestimmter Quoten vom Rheinzoll zu Mainz an die Stadt und den Bürger Heinrich zum Jungen [1]. Damit im Zusammenhang steht die unter dem 24. Dec. 1356 erfolgte Verpfändung der Städte und Burgen Oppenheim, Odernheim u. a. an die Bürger der 'freien Stadt Mainz' gegen ein Gelddarlehen von 33 000 Florentiner Gulden und die erbliche Einsetzung des Heinrich zum Jungen, der sich vornehmlich an diesem Darlehen betheiligte, als Schultheiß von Oppenheim (B.-H. 2555) [2]. In Urk. von demselben Datum (**Pr. B. A) befahl der Kaiser dem Schultheiß, den Burgmannen, Bürgermeistern, Räthen und Bürgern zu Oppenheim 2c., der 'freien Stadt' Mainz zu huldigen und zu schwören [3].

Mainz wird in diesen gegen ein großes Gelddarlehen desselben gewährten Gnadenbewilligungen des Kaisers wiederholt und offenbar mit besonderer Betonung eine freie Stadt genannt. Was solche schon von K. Ludwig (s. oben) gleichmäßig den Rheinstädten Worms und Speier gegebene Benennung bedeutete, sagt die Urk. Karl's IV 1349 März 29 (B.-H. 898), worin er kund macht, daß die Räthe der drei Städte die Hülfe, die sie ihm gegen seine Feinde leisten, bloß aus Liebe und Freundschaft und nicht 'durch Recht' thun, 'wanne die selben stet also gefriet sint, und nicht schuldig sint, si wölten ez denn gern tun'. Nichts anderes konnte der Kaiser auch bei jenem großen Gelddarlehen von Mainz, an welchem sich dann auch Worms und Speier betheiligten, mit der Benennung derselben als freie Städte meinen, als daß sie als bischöfliche frei seien von denjenigen Steuern und Leistungen an das Reich, zu welchen die Reichsstädte ihm verpflichtet waren. Es lag ihm gewiß sehr fern, sie damit auch für frei von der bischöflichen Herrschaft zu erklären, womit er in einen principiellen Gegensatz zu den Bischöfen getreten wäre und den ihnen verliehenen kaiserlichen, von ihm selbst wiederholt bestätigten, Privilegien geradezu widersprochen hätte.

Auf die durch die älteren Privilegien gewährte Befreiung der Mainzer Bürger von auswärtigen Gerichten bezieht sich Urk. Karl's 1355 Juli 25 (**Pr. B. A), woraus sich ergibt, daß dieselbe keineswegs unbedingt zu verstehen war. Darin heißt es: 'Niemand soll in des Reichs Gerichten die Bürger von Mainz oder die in Mainz wohn-

1. S. oben S. 97.

2. S. hierüber Bd. 1 S. 36 Anm. 2.

3. Dagegen versprachen Bürgermeister und Rath von Mainz in zwei Urkk., 1357 Jan. 1 und 2 (** P. B. A), die Pfandschaft, so bald sie wieder abgelöst würde, aufzulassen und den Pfandbrief herauszugeben.

haft sind, an Leib und Gut bekümmern oder beklagen, so lange sie bereit sind, in der Stadt vor ihrem rechten Richter zu Recht zu stehen: wenn aber sie in unsern und des Reichs Gerichten mit Todtschlag oder auf andere Weise freveln, soll man sie angreifen und richten nach des Gerichts Gewohnheit, wo der Frevel begangen ist, doch keinen andern als den selbstschuldigen; und wenn sie eine Schuld machen oder geloben, mag man sie in den Gerichten darum ansprechen und ihr Gut darum bekümmern und beklagen, bis sie bezahlen was recht ist; wer aber eine Ansprache an Bürgermeister und Rath hat, der soll in die Stadt fahren und Recht von ihnen heischen, und soll man ihm solches unverzüglich gewähren'. Am Schluß der Urkunde bestätigt der Kaiser den Bürgermeistern das ihnen auch durch Erzb. Gerlach zuerkannte Gericht über 'schädliche Leute', ausgenommen die Pfaffheit: die sollen sie nicht angreifen, außer soweit der Erzbischof es zuläßt. — Die hier gemachten Exceptionen bezüglich der Befreiung von auswärtigen Gerichten entsprechen genau dem schon oben erwähnten Rechtsgrundsatz in den Reichsgesetzen von 1231 und 1232.

So ist es gleichfalls nur die Anwendung eines längst bestehenden allgemeinen Rechtsgrundsatzes, wenn Karl IV, 1360 Sept. 5 (B.-H. 3289), für das weltliche Gericht zu Mainz, Oppenheim, Odernheim, Ingelheim kund gibt, daß man um Erbe und Eigen nur dort Recht nehmen und geben soll, wo das Eigen oder Erbe gelegen ist[1].

Dem allgemeinen Recht, welches den Juden unter dem Schutz von Kaiser und Reich zustand, entspricht das Privileg Karl's IV für die Juden von Mainz, 1357 Dec. 27 (**Pr. B. A), daß sie bei ihren jüdischen Rechten, Freiheiten und löblichen Gewohnheiten bleiben und danach zu Recht stehen sollen, worin sie gegen Vergewaltigung zu schützen der Kaiser den Bürgermeistern und Rath von Mainz gebietet.

Aus besondrer Veranlassung wird zu erklären sein die Kundmachung des Kaisers, 1364 Juni 24 (B.-H. 4054), daß die Bürger von Mainz weder für Kaiser und Reich, noch für Erzbischof und Domkapitel zu Mainz pfandbar und haftbar (pignorabiles et arrestabiles) sein sollen.

Das allgemeine auch von Karl IV wie von seinen Vorgängern den Mainzern zugesicherte Privileg der Zollfreiheit für ihre Waaren an den Zollstätten des Reichs machte doch besondere Zusicherungen wegen

1. Schwabenspiegel (Gengler) Cap. 75 und 246: 'swa daz eigen lit, da sol man ouch dar über rihten'.

neu aufgelegter Zölle keineswegs überflüssig: eine solche gab Karl IV, 1353 Dec. 21 (B.-H. 1696), bezüglich des von ihm errichteten Zolls zu Oppenheim, namentlich für Brennholz, Kohlen, Fische, die den Rhein abwärts gehen. Auch erklärte derselbe, 1355 Juli 25 (B.-H. 2195), daß wenn irgend jemand einen neuen Zoll auf dem Rhein oder Main oder anderswo auflegen würde, die Mainzer Bürger davon frei sein sollen.

Das schon von K. Ludwig bewilligte Stapelrecht der Mainzer für Brennholz und Kohlen wurde von Karl, 1355 Juli 25 (B.-H. 2123), noch besonders für Zimmerholz, welches auf Flößen oder andre Weise zwischen Oppenheim und Mainz geführt wird, bewilligt.

Ein unangenehmer Vorfall, der sich während des Aufenthalts des Kaisers zu Mainz 1372 im Juni ereignete, wo es zu blutigem Streit zwischen seinem Gefolge und den Bürgern kam [1], gab Veranlassung zu gegenseitigen urkundlichen Versicherungen zwischen dem Kaiser und der Stadt, welche in das Privilegienbuch aufgenommen sind.

In Urkunde vom 11. Juli (** Pr. B. A) bekennen Bürgermeister und Rath, daß ihnen die 'Geschichte' herzlich leid sei [2], und versprechen künftig gute Hut mit 100 Gewaffneten zu bestellen: falls aber einer von den Herren oder Dienern des Hofs eine Missethat begehen sollte, werden sie den Hofmeister oder Marschall des Kaisers zuziehen und das richten nach dem Rechte. Und in einer andern Urkunde von demselben Tage (** ebend.) geloben sie dem Kaiser und seinem Sohne Wenzel, daß sie deren Mannen und Leute, wenn sie sich zu Mainz aufhalten und dort ihr Geld verzehren, schützen wollen gleichwie ihre Bürger, worauf ihnen der Kaiser am 13. Juli (B.-H. 5107) eine Gegenversicherung ertheilte, daß er und seine Nachkommen die Mainzer Bürger, falls sie in sein Land kommen, schützen werde wie seine eignen Unterthanen.

Die an Mainz verpfändeten Städte und Schlösser Oppenheim, Odernheim ꝛc. (s. o. S. 144) wurden von dem Kaiser, 1375 Febr. 12 (B.-H. 5460—61), dem Pfalzgrafen Ruprecht gegen das Versprechen seiner Wahlstimme für K. Wenzel bewilligt und die Ablösung der da-

1. S. hierzu B.-H. Regesten S. 421 unten und Chron. Mogunt. zum J. 1372 Abth. 1 S. 186.

2. 'um die geschichte und unfuge die neste in der stat zu Mentze, do der allerdurchluchtigiste furste und herre her Karl römischer keiser ꝛc. unser lieber gnediger herre mit der allerdurchluchtigisten unser frauwen der keiserinnen etzliche korfürsten und mit vil andern des riches fürsten und herren dar in was, von etzlichen unsern mittebürgern an des selbes unsers herren des keisers und unser frauwen der keiserinnen diener geschehen ist' u. s. w.

rauf ruhenden Pfandsumme von 71000 Florentiner G. versprochen. Die Ablösung erfolgte unter Rückgabe der Pfandbriefe von Mainzischer Seite nach Urk. Karl's IV, 1376 Apr. 17 (B.-H. 5566), und die Bürger von Mainz sprachen hierauf (am 3. Mai) den Schultheiß Heinz zum Jungen, die Burgmannen, Schöffen, Räthe ꝛc. ihrer Huldigung und Eide quit und los[1].

Doch der Kaiser brauchte aufs neue Geld, als er sich zur Königswahl Wenzel's (10. Juni) nach Frankfurt begab. Durch Urk. von 1376 Juni 8 (** Pr. B. D) bekennt derselbe, daß die Bürger der 'freien Stadt' Mainz ihm 12000 guter böhmischer und ungarischer Gulden dargeliehen haben, welche er zu Michaelis zurückzahlen wolle: würde er nicht zahlen, so sollen der Erzbischof von Prag, Markgraf Jost von Mähren, Peter von Wartenberg der Hofmeister und Thime von Colditz der Kammermeister, jeder eine Anzahl Ritter und Diener nach Mainz schicken, um dort als Geiseln inne zu liegen, bis das Geld bezahlt ist; wäre das aber in Monatsfrist nicht geschehen, so können Bürgermeister und Rath das Geld bei Christen oder Juden um Schaden (Zins) aufnehmen, und der Kaiser wird Capital und Zinsen bezahlen.

Schwerlich hat Mainz die Pfandsumme von 71000 und das neue Darlehen von 12000 Gulden bar zurückbezahlt erhalten. Der Kaiser entrichtete seine Schuld an die Stadt und den reichen Bürger Heinz zum Jungen, wie es scheint, allein durch Erhöhung ihres Antheils am Reichszoll zu Mainz: dem letzteren verpfändete er nach Abtretung der Pfandschaften zu Oppenheim ꝛc. aufs neue 4 alte Turnosen vom Zoll zu Mainz (1376 Mai 17, Wyß a. a. O. S. 215) und den Bürgern von Mainz verlieh er, 1378 Febr. 26 (** Pr. B. A), noch 1½ Turnos zu den schon früher verpfändeten 9 Turnos auf so lange bis die dafür verschriebene Summe von ihm oder seinen Nachfolgern bezahlt wäre[2].

Die bedeutendste Gnadenbewilligung Karl's IV für die Stadt Mainz war seine letzte, 1378 Aug. 29 (B.-H. 5928), worin er 'aus kaiserlicher Macht und Bewegung, dem heiligen römischen Reich zu Ehren und der Stadt zur größeren Sicherung beständigen Friedens, als ewiges Gesetz und unwiderrufliche Freiheit' verordnete, daß Bürgermeister und Rath Macht haben sollen, alle Personen die in ihrer Stadt und ihren Grenzen wohnen oder dort von Gütern von altersher gesteuert haben, Satzungen und Gebote zu erlassen, über sie zu richten und ihnen

1. Vergl. Frank Gesch. der Stadt Oppenheim S. 365.

2. Letztere Urkunde hat K. Wenzel am 28. Febr. (** Pr. B. A) noch besonders bestätigt.

Schatzungen aufzulegen, wie es der Stadt zu ihrer Erhaltung und ihrem Frieden noth und nützlich ist, 'gleich wie wir und unsere Nachkommen im Reiche thun würden, wenn die Stadt Mainz unmittelbar zu des Reiches Kammer und Pflicht gehörte'[1].

Es konnte nicht mit größerem Nachdruck gesagt werden, daß den Bürgern die Selbstregierung im weitgehenden Sinne zustehe. Ihr Statutarrecht war schon in dem früheren Privileg vom 3. Jan. 1348 von Karl IV anerkannt, und darin liegt auch das Recht, über Vergehungen gegen die Satzungen zu richten, aber das unbeschränkte Recht der Selbstbesteuerung wird hier zum erstenmal bestätigt. Man würde jedoch sehr fehl gehen, wenn man in diesem Privileg auch die Anerkennung der vollen Stadtfreiheit gegenüber der erzbischöflichen Herrschaft oder, mit Bezug auf den letzten Passus, eine Art Erklärung der Stadt als Reichsstadt sehen wollte, — für welche kostspielige Ehre sich die Bürger gar sehr bedankt haben würden, wie sie und andre bischöfliche Städte dies noch später bei verschiedenen Gelegenheiten gethan haben: es liegt darin nichts weiter, als die Bestätigung des factischen Verhältnisses, wonach die Bürger die genannten Rechte schon längst ausübten, ohne daß es dem Kaiser in den Sinn kam, dem Erzbischof irgend eines seiner Herrschaftsrechte absprechen zu wollen.

Solches ist auch von K. Wenzel, nachdem derselbe schon bei Lebzeiten Karls IV die Privilegien seiner Vorgänger für Mainz im allgemeinen 1378 Febr. 24 (Schaab Rh. St.-B. II, 255) bestätigt und nach dessen Ableben insbesondere noch das vorhin erwähnte von Karl IV, 1380 Apr. 12 (Schaab a. a. O. 264 mit unrichtigem Datum Mai 7) wörtlich wiederholt hatte, ausdrücklich in einer dem Erzb. Adolf I ertheilten Zusicherung, 1383 Oct. 16 (Schaab a. a. O. 295), ausgesprochen, daß durch letzteren Brief so wenig als durch alle anderen Briefe, Privilegien ꝛc. den Freiheiten des Erzbischofs, der Stifter und der Pfaffheit kein Schaden oder Hinderniß gebracht, vielmehr was die pfäffliche Freiheit und Würdigkeit schwächen oder irren könnte, widerrufen todt und abgethan sein solle: welche Zusicherung ebenfalls K. Ruprecht unter wörtlicher Wiederholung der beiden Urkunden Wenzels von 1380 und 1383, 1400 Dec. 6 (Würdtw. Nova subs. II, 375), dem Erzb. Johann erneuerte.

1. 'In alle wise als wir oder unser nachkomen an dem heiligen romischen riche ie zu ziten daselbis mit irem oder an iren willen möchten dun, ob di stat zu Mentze an alle mittel an oder in dezselbin römischen riches camere und pflicht gehorte'.

Nichts beweist deutlicher die treulose und lediglich durch den Geldvortheil bestimmte Politik Wenzel's gegenüber den Städten als seine Verordnungen und Privilegien bezüglich der Rhein- und Mainzölle, worin er mehr als einmal diese Zölle sammt und sonders mit der einen Hand tilgte und solche mit der andern aufs neue verschrieb[1]. Was jedoch den Rheinzoll zu Mainz betrifft, so blieben die Städte und ihr Bürger Heinz zum Jungen, wie es scheint, fortdauernd im ungestörten Besitz der ihnen von Karl IV und Wenzel verpfändeten Antheile, und Wenzel versprach noch 1398 Jan. 25 (Schaab a. a. O. S. 348), diesen Zoll nicht (durch anderweitige Bewilligungen) zu erhöhen, mit Hinzufügen, daß er die Briefe, die er etwa 'aus Vergessenheit oder sonst' wider jene Verschreibungen ertheilt haben sollte, für ungültig erkläre[2].

K. Ruprecht lag noch 'auf dem Felde vor Frankfurt', welche Stadt ihm nach seiner Königswahl die Anerkennung verweigerte, als er, 1400 Sept. 30 (** Pr. B. A), den Städten Mainz, Worms und Speier seinen Schutz gegen jedermann zusicherte, nachdem sie ihm als römischem König Gehorsam und Beistand gelobt hatten; er bestätigte insbesondere Mainz, Oct. 31 (Chm. 19), alle früheren Privilegien seiner Vorgänger[3].

Auch K. Sigmund ertheilte der Stadt zuvörderst, 1414 Oct. 15 (Scr. 7328), die allgemeine Bestätigung ihrer Privilegien. Dazu aber hat er zumtheil neue Gnadenbewilligungen in einer Reihe von an ein und demselben Tage, Brünn 1419 Dec. 27, ausgestellten Urkunden (** Pr. B. A Bl. 75—78: nur eine davon ist gedruckt Scr. 3803) hinzugefügt, als Belohnnng dafür, daß die Stadt gleichzeitig sich gegen ihn verpflichtete, bei seinen Lebzeiten sich mit keinem geistlichen oder weltlichen Fürsten ohne seinen Willen zu verbinden, und wenn er sie mahnen würde, ihm mit 20 Gleven bis auf 20 Meilen Entfernung auf ihre eigenen Kosten zu Hülfe zu kommen (** Pr. B. A Bl. 78)[4].

1. S. die Zollverordnungen Wenzel's von 1379 und 1380, von 1384 und 1392—99 in Reichstags-Acten I, 245. 277. 448 f.

2. Dem Heinz zum Jungen war für seine Darlehen an Karl und Wenzel die Quote am Rheinzoll nach und nach bis auf 5 Turnose erhöht worden; s. Regesten von Wyß, Forsch. z. D. Gesch. XVIII, 217.

3. Die Frankfurter berichten an demselben Tage, daß die Mainzer auf 1000 G. 'umb ire confirmacion' übereingekommen seien: Reichstags-A. VII, 232. Die Mainzer Juden mußten dazu den dritten Pfennig von ihrer Nahrung geben, wofür sie als Abfindung 2000 G. boten, die man aber nicht annehmen wollte.

4. Die Urkunden tragen alle die Jahreszahl 1420, gehören aber noch in das Jahr 1419, da das neue Jahr vom Weihnachtsfest an datirt wurde. Vgl. hiezu über die Aufenthaltsorte Sigmund's Aschbach Beilagen zu Bd. II und III und das Schreiben der Straßburger Boten, Breslau 1420 Jan. 21 (Reichs-

In der ersten von diesen Urkunden verspricht K. Sigmund wieder im allgemeinen die Stadt an Zöllen, Gnaden und Freiheiten zu beschirmen, und in zwei anderen fordert er den erwählten Erzb. Konrad und das Domkapitel auf, ihr alle Freiheiten, die sie von ihren Vorgängern erhalten, zu bestätigen. Neu ist in der vierten (Scr. 3803, Reuter Albansgulden Urk. S. 14) als besondre Anerkennung geleisteter Dienste die Bewilligung, eine silberne Hellermünze mit dem Adler auf der einen Seite und einem beliebigen Zeichen der Stadt auf der andern zu schlagen[1]. Hierzu gehören drei Schreiben an die Städte Worms, Speier und Frankfurt, worin jeder derselben befohlen wird diese neue Münze anzunehmen. Noch eine Urkunde bezieht sich auf den Rheinzoll zu Mainz. Endlich in der letzten gebietet der König, auf Klage der Bürger von Mainz über den Weinschank der Pfaffheit, daß niemand in Mainz Wein schenken soll als die Bürger und die denen sie es erlauben[2].

Im Zusammenhang mit der Revolution der Zünfte und Auswanderung der Alten steht die von K. Sigmund dem neuen Rath der Stadt gemachte Bewilligung, 1429 Sept. 10 (Scr. 3857 Sept. 9), die in der Stadt und dem Burgbann gelegenen Güter der Ausgewanderten gleichwie alle übrigen zu besteuern.

Eine wiederholte allgemeine Bestätigung der königlichen Privilegien. 1434 Febr. 25 (** Pr. B. D), bildet den Schluß. Nicht minder bestätigte aber K. Sigmund, 1434 Nov. 17 (Scr. 3903), auch dem Erzb. Dietrich I und dem Erzstift alle Privilegien und namentlich die Herrlichkeit des geistlichen und weltlichen Gerichts und alle anderen Rechte in der Stadt[3].

Als letzte königliche und kaiserliche Privilegien der Stadt sind in den Privilegienbüchern A—D die allgemeinen Bestätigungen von Friedrich III als König, 1442 Juli 22, und als Kaiser, 1453 Sept. 24 (Chm. 770 und 3110), aufgeführt.

Wir kommen nun zu der Reihe der erzbischöflichen Privilegien, in denen das Verhältniß der Stadt und der Bürger zur erzbischöflichen Herrschaft in einzelnen Punkten festgestellt ist.

Von den beiden ältesten und fundamentalen Stadtprivilegien

tags=A. VII, 409), worin sie u. a. berichten: 'ouch sint die von Mencze unserem herren dem kunige gen Ofen in Ungarn und gen Brunne in Merhern nochgezogen wol bi den 16 wuchen, e sie von ime ußgericht wurdent'.

1. Vgl. oben S. 93.

2. S. oben S. 128.

3. 'und auch solche herlichkeit gerichte hoch und nieder, geistlich und werntlich, und alle andre recht, die er hat in der stat zu Mentze'.

Adelbert's I 1118 und Sigfrid's III 1244, welches letztere auch von den Nachfolgern im 13. Jahrh. wiederholt wurde, ist schon öfter die Rede gewesen[1].

Erzb. Gerhard II verlieh, 1294 März 27 (Scr. 2111), den Bürgern von Mainz die Vorstadt (villa) Vilzbach mit Weinmarkt, Jurisdiction und allen Rechten[2]. Derselbe ertheilte, 1295 Juni 18 (Scr. 2130. 2131), den Bürgern zwei Briefe, welche sie sich nachher auch von K. Albrecht, 1301 Mai 19 (s. oben), bestätigen ließen. In dem einen gab er ihnen die erneute Versicherung, daß ihre Güter im Erzstift von jeder Art Steuer, Bede und Diensten, außer dem hergebrachten Zins (nisi justum censum ex antiquo juste et rationabiliter institutum) befreit sein sollen[3], und gestattete ihnen, die Juden der Stadt nach ihrem Gefallen (juxta ipsorum civium beneplacitum) zu besteuern, unter dem Versprechen, daß er selbst und seine Nachfolger nie mehr als 112 Mark Achener Pfenn. jährlich von den Juden fordern wollen[4]. In dem andern ertheilte er den Juden selbst die gleiche Zusicherung in Berücksichtigung der großen Dienste, welche ihr Bischof (pontifex) und die gesammte Judenschaft von Mainz ihm und der Kirche geleistet haben. Dasselbe bestätigte ihnen das Domkapitel (** Pr. B. D).

Erzb. Matthias anerkannte, 1325 März 11 (Scr. 2559), die Zoll- und Bedefreiheit der Bürger, doch erst nach 'Stößen und Missehellungen', welche die Nachbarstädte Worms und Speier vermittelten. Derselbe hatte kurz vorher, Febr. 25 (Scr. 2557), ihnen die Zusicherung gegeben, daß der Gottesdienst in Mainz nicht um Geldsachen willen eingestellt werden solle, und gestattete den Bürgermeistern sowie den Nachtwächtern, geistliche Personen, welche nach der Nachtglocke in Waffen umhergehen und Unfug treiben, festzunehmen und vor ihren geistlichen Richter zu bringen[5].

Der Streit um das Erzstift unter Erzb. Heinrich III von Virneburg, welchem zuerst seit 1328 Erzb. Balduin von Trier als Administrator und später, nach Heinrichs Absetzung durch den Papst 1346,

1. S. 25. 46. 139 f.

2. Hierauf beziehen sich ferner die Urkk. vom 11. April desselben J. Scr. 2113—2115.

3. Vgl. die Privil. von Adelbert I und Sigfrid III.

4. Im vorhergehenden Sühnevertrag zwischen Erzbischof und Bürgern, 1294 Febr. 2 (Scr. 2106 Febr. 4) war die Judensteuer für ersteren auf 200 Mark Cölnisch festgesetzt worden.

5. clericos vel religiosos, quos post sonum ultime campane, quae volgariter Langglocke dicitur, arma deferentes et indiscrete incedentes vel alias nocturnas insolencias exercentes invenerint.

Gerlach von Nassau gegenüberstanden, kam der Stadt, welche beide Theile für sich zu gewinnen suchten, zu gute.

Heinrich III versprach den Bürgern, 1329 April 22 (Scr. 2614), niemals Zoll und Geleitgeld zu Wasser oder zu Lande binnen einer Meile Wegs um die Stadt zu fordern, es sei denn mit ihrem Willen, was auch Gerlach von Nassau, 1349 April 6 (Scr. 2931), wiederholte.

Bemerkenswerth ist in Bezug auf das Verfahren gegen die Juden, daß Heinrich III, 1335 April 8 (Scr. 2714), die Bürger von Mainz lossprach von den Eiden, die sie ihren Gläubigern, den jüdischen Wucherern von Straßburg, Basel, Speier und Worms wegen Zinszahlung geschworen hatten.

Weniger freundlich wurde das Verhältniß zu den Bürgern, als Heinrich sich im unbestrittenen Besitz des Erzstifts befand. Nach Entzweiung und Krieg wurde von beiden Theilen ein Vertrag zu Eltvill 1341 Juli 22 (Scr. 2814 u. 15) geschlossen, worin man sich wiederum gegenseitig alle Rechte und Freiheiten gewährleistete. Auf die Ursachen der Entzweiung weisen die Bestimmungen hin, daß die Stadt kein Ungeld von der Pfaffheit nehmen, die Amtleute des Erzbischofs in ihren Rechten verbleiben, die Bürger ihren Rath behalten sollen: wenn Pfaffen oder ihr Gesinde Frevel begehen würden, soll man darüber richten, wie es zwischen der Pfaffheit und der Stadt altes Herkommen ist.

Mainz blieb so wenig wie andre Rheinstädte von den Judenschlächtereien des schrecklichen Jahres 1349 verschont[1]. Wie aber ist es zu erklären, daß Erzb. Heinrich und die Vormünder des Erzstifts, 1349 Juni 17 (Scr. 2948), 'von der judensleger wegen, die vor der stat zu Meintze waren sint der zit daz sie da waren biz uf disen hüdigen dag', der Stadt eine Schadloshaltung von 4000 Mainzer Hellern und zum Abtrag dieser Summe einen Turnosgroschen vom Zoll zu Ernvels bewilligten? Hatten die Pfleger des Erzstifts selbst die Mordbanden gegen die Stadt aufgeboten?[2]

Erzb. Gerlach bestätigte, 1349 April 6 (Scr. 2927—32), die Privilegien seiner Vorgänger in einer Reihe von Urkunden und fügte besonders (Scr. 2933) noch folgende Zusicherungen hinzu: er verzichtet auf alle weitere Ansprache wegen des Baues zu St. Victor, St. Alban

1. Heinr. de Diessenhoven Böhmer F. IV, 70, Heinr. Rebdorf ebend. 534. Letzterer berichtet mit unglaublicher Uebertreibung: es seien 12000 Juden zu Mainz eingebracht worden; auch 1200 wären zu viel! Nach seiner eignen Erzählung waren es nur 300 Juden, welche bewaffnet mit Wuth gegen das Volk losbrachen.

2. Vgl. die folgende Urkunde Erzb. Gerlach's.

und St. Jakob [1]; vergönnt der Stadt auf seine Lebenszeit den Pfundzoll, den sie zu ihrem Nutzen erheben darf, wogegen jedoch die Bürger den Zoll an den erzbischöflichen Zollstätten zu entrichten haben [2]; gewährt ihnen die Gnade, daß sein Marktmeister das ihm zustehende Recht (d. i. seine Gebühren) nicht brauchen soll auf den zwei Jahrmessen, welche die Stadt von K. Karl bewilligt erhalten hat, 'uf daz die kauflude dieselbe jarmesse dest gerner suchen'; will den Bürgern ihren Rath lassen, ihn zu setzen wie sie wollen; überläßt ihnen auf seine Lebenszeit die Fähre über den Rhein zwischen Mainz und Castel; will die geistlichen Gerichte nirgend anderswo als zu Mainz halten; vergönnt den Bürgern 7 oder 8 Schöffen zum Gericht auf dem (erzbischöflichen) Hof zu Mainz zu bestellen: 'die daz recht helfen sprechen und deilen an unserm werntlichen gericht uf daz armen und richen deste rechter geschehe'; wenn die Stadt um seinetwillen in Krieg geräth, verspricht er 50 Ritter und Edelknechte wohl beritten und bewaffnet auf seine Kosten und Schaden ihr zu Hülfe zu schicken; will seine und seiner Brüder Vesten für sie offen halten; wird keine Sühne machen mit denen aus dem Rheingau und den Judenschlägern [3], bis sie der Stadt ihren Schaden vergütet haben. Ein Schiedsgericht von je 4 Personen soll von beiden Seiten bestellt werden, um künftige Entzweiungen beizulegen; wenn der Erzbischof des Rheingaus mächtig geworden, sollen seine Amtleute, der Viztum im Rheingau und der Burggraf zu Ulm (in dem diesseitigen Amt), neue Verschreibungen wegen der Bedefreiheit der Mainzer Bürger ausstellen.

Als Erzb. Gerlach fest im Regiment saß, gab es bald wieder neue 'Mißhellunge, Stöße und Aufläufe' in der Stadt, wodurch K. Karl IV veranlaßt wurde, 5 Schiedsleute aus Geistlichen und Weltlichen, Fürsten und Hofbeamten zu bestellen, deren Spruch er 1366 Sept. 3 (B.-H. 4351) bestätigte. Darin ist festgesetzt: 1. Erzbischof und Stift sollen wie bisher die geistlichen und weltlichen Gerichte zu Mainz haben, ausgenommen die Rechte und Gewohnheiten der Bürgermeister; nur sollen diese nicht Sachen, die durch Klage bei dem geistlichen oder weltlichen Gericht des Erzbischofs angebracht worden, abfordern [4]; 2. die Pfaffheit und geistlichen Leute sollen kein Ungeld geben von Frucht und Wein aus Gottes Gaben oder väterlichem Erbe, außer wenn sie Handel

1. S. oben S. 126.

2. 'Dagein mogen wir zoll nemen von denselben burgern an unsern zollen'. Vgl. über den Pfundzoll, Mainz Bd. I S. 8 und Anm. 3; und oben S. 95.

3. 'mit den uß dem Ringkawe noch mit andern luden uß unsren landen, die uf der statt schande und schaden waren geczogt fur Mentz mit den Judenslegern'.

4. Vgl. oben S. 123.

damit treiben[1]; 3. die Diener der Pfaffen sollen nicht gegen ihren Willen an das weltliche Gericht gezogen werden; 4. Seelgeräth, welches von den Laien an die Pfaffheit vermacht wird, soll ihr zutheil werden wie es Herkommen ist; aber Erbe und Eigen oder Gülten, d. i. liegende Güter oder Renten aus solchen, in der Stadt oder im Burgbann sollen binnen Jahresfrist an Bürger verkauft werden; 5. Notare und Procuratoren, die in der Stadt sitzen aber nicht Bürger sind, sollen vor dem geistlichen und weltlichen Gericht zu Recht stehen; 6. der Erzbischof hat den Münzmeister zu bestellen, da die Münze sein ist[2]; 7. man soll ihm das herkömmliche Bärenbrot geben[3]; 8. Gülten und Zinse des Erzbischofs in der Stadt sollen gezahlt, seine Amtleute in ihren Rechten geschützt werden; 9. die Juden der Stadt haben nach altem Herkommen jährlich 112 Mark Achener Pfennig an den Erzbischof zu zahlen[4]; 10. die Bürger sind befreit vom erzbischöflichen Zoll zu Gernsheim; 11. sind bedefrei für ihre Güter in den Gebieten des Erzstifts[5]; 12. sollen nicht an Person und Gütern in den auswärtigen Gerichten des Erzstifts verklagt werden; 13. alle Ansprachen sollen von beiden Seiten liegen bleiben auf die Lebenszeit des Erzbischofs; 14. dieser soll die Bürger von Mainz in allen seinen Landen beschirmen und seinen Amtleuten und Dienern befehlen dasselbe zu thun.

Die seitdem immer wiederkehrende Bestätigung der Zoll- und Bedefreiheit der Bürger durch die nachfolgenden Erzbischöfe: Johann I, 1372 Juni 5 (Scr. 3242); Adolf I, 1381 April 27 (** Pr. B. D Nr. 60); Konrad II, 1394 Aug. 24 (Scr. 3435); Johann II, 1397 Nov. 6 (Scr. 3462); Konrad III, 1420 Juli 15 (Scr. 3800)[6]; Dietrich I, 1438 Sept. 16 (** Pr. B. B) — beweist, daß es eben hierauf allein oder hauptsächlich ankam, und läßt schließen, daß der sonstige Inhalt der älteren erzbischöflichen Privilegien gar nicht mehr in Zweifel gestellt oder bestritten wurde.

Die stehende Eidesformel, womit der Rath und die Bürger von

1. Vgl. S. 126 f.

2. S. oben S. 66.

3. S. Weisthum des Waltpoden oben S. 61.

4. S. oben Gerhard's II Priv. von 1295.

5. Nach Privil. Adelbert's I, Sigfrid's III rc. außer dem herkömmlichen Zins, wie auch hier: die Amtleute sollen von der Bürger Gütern in des Erzbischofs Gebieten, 'die in vor nicht bete geben haben fürbaß nicht bete fordern noch nemen'.

6. Hier jedoch 'ußgescheiden den halben zoll zu Hoeste, der uns von dem heiligen rich phant stet'. K. Wenzel hatte, 1380 Apr. 29 (Scr. 3311), dem Erzbischof 4 Turnose vom Zoll zu Höchst verliehen. Nach Urk. von K. Jost, 1410 Dec. 26 (Reichstags-A. VII, 65), besaß der Erzbischof Zölle am Rhein und Main zu Gernsheim, Ernfels, Höchst und Aschaffenburg.

Mainz dem Erzbischof bei ihrer Huldigung schworen, besagt nichts weiter als die allgemeine Anerkennung des Rechts desselben. So z. B. bei der Huldigung für Erzb. Johann I 1372: 'Das wir bischof Johan vor einen erzbischof von Mentze habent und sin recht besagent, wo wir es von ime oder von sinen gewaltigen boten ermant werdent, ane geverde und argeliste, so uns got helfe und die heiligen' (Pr. B. B Bl. 85[b]).

Der Huldigung der Bürger ging das feierliche Gelöbniß des Erzbischofs, ihre Privilegien zu halten, voraus. Z. B. das von Johann I: 'Diesen vorgeschr. brief hat bischof Johan von Nassauwe vorgeschr. uf den dinstag aller nest nach aller heilgen dage in dem jare nach Cristi geburt 1397 jar in dem gerichthuse zu Mentze uf dem hofe mit sinen liplichen truwen hern Heinrich zum Jungen von des ratz und der stede wegen von Mentze in seine hant gelobt veste und stede zu halden in geginwortekeit' der genannten Geistlichen, Edlen, der Bürgermeister 'und viele ander des ratz zu Mencze frunde, da auch die gemeinde der stat zu Mencze geginwortig uf dem hobe stunt und ime den eid als gewonlich ist nach der globede (d. i. dem Gelöbniß des Erzbischofs) daden' (Pr. B. B ebend.).

Mainz, wiewohl fortdauernd Stadt des Erzbischofs, welcher in ihr immer noch herrschaftliche Rechte ausübte, die Richter, den Münzmeister, Marktmeister und andere Beamte einsetzte, und die damit verbundenen Einkünfte bezog, stand doch zu ihm schon längst in keinem eigentlichen Unterthanenverbande mehr, sondern verhandelte mit ihm wie eine selbständige Macht, schloß mit ihm Verträge und Bündnisse auf dem Fuße der Gleichheit und Gegenseitigkeit, gleichwie mit andern auswärtigen Mächten, Fürsten und Städten.

So errichtete Erzb. Adolf I, 1380 Febr. 21 (Scr. 3308 Febr. 23 unrichtig), eine Einigung mit den Bürgern auf die Dauer von vier Jahren mit gegenseitiger Zusicherung von Frieden, Geleit und Rechtsprechung in den beiderseitigen Gerichten, Bestellung von Schiedsrichtern für den Fall künftiger Streitigkeiten. Derselbe schloß im großen Städtekrieg 1388 eine Reihe von Verträgen (Reichstags-A. II Nr. 25—30) mit den Städten Mainz, Worms, Speier über gegenseitige Hülfleistung, Krieg und Frieden, Verfahren bei Streitigkeiten untereinander, die künftige Königswahl.

Erzb. Johann II von Nassau schloß gleichfalls Bündniß mit den Bürgern von Mainz, 1399 Dec. 21 (** Or.-Urk. Archiv Würzburg G 40), entzweite sich mit ihnen über das Münzrecht und vertrug sich

wieder mit ihnen durch Sühnevergleich, 1407 Aug. 19 (** ebend. G 3), wonach er, wie die Urkunde von Bürgermeistern und Rath kund gibt, auf sein 'vermeintes Recht' Münze in Mainz zu schlagen für seine Lebenszeit, seinen Nachfolgern unbeschadet, verzichtete; doch soll die ehrsame Pfaffheit 'alle pfeffliche Freiheit und Herrlichkeit worin sie in Mainz gesessen ist' ferner gebrauchen. Die Stadt mußte auf Befehl des Königs Sigmund ihr Bündniß mit dem Erzbischof, weil es ohne seinen Willen geschehen sei, 1415 Aug. 11 (Scr. 3752), aufkündigen, worauf Johann II sein Bündniß mit dem König erneuerte, Aug. 13 (Scr. 3753). Sie schloß dagegen Bündniß mit Pfalzgraf Ludwig und dessen Sohn Ruprecht, 1415 (Scr. 3754), welches jedoch K. Sigmund wieder abzuthun befahl, 1416 Jan. 9 (Scr. 3756 Jan. 10), mit der Weisung sich an den Erzbischof zu halten. Neue Streitigkeiten erhoben sich zwischen diesem und den Bürgern, in deren Folge Erzb. Johann eine Beschwerde über Eingriffe in seine geistlichen und weltlichen Rechte an das Concil zu Constanz richtete, worauf die Commissarien des letzteren eine Citation an die Stadt, 1416 Jan. 18 (Scr. 3758 Jan. 24), ergehen ließen. Die Städtefreunde von Worms und Speier vermittelten einen Stillstand, 1416 März 22 (Scr. 3760), welchen Bischof Raban von Speier verlängerte, Sept. 6 (Scr. 3762): hierauf beendigte Pfalzgraf Ludwig den Streit durch eine Sühne, 1417 Juni 15 (Scr. 3770). Darin sicherten sich beide Theile für ihre Angehörigen Friede und Geleit zu, außer bei Schuld und Uebelthat, sowie im allgemeinen ihre beiderseitigen Rechte: besonders hervorgehoben wird von diesen das geistliche und weltliche Gericht des Erzbischofs, welchem die Bürger sich unterziehen sollen, und die Zollfreiheit, welche trotz allen bisherigen Bestätigungen doch keineswegs unbeeinträchtigt blieb, wie man aus dem Zusatz sieht, es sei wegen des Zolls zu Höchst beredet worden, daß derselbe auf Waaren der Bürger nicht höher gesetzt werden soll als zu Oppenheim und zu Gernsheim.

Erzb. Konrad III schloß 1420 Nov. 25 (** Or. Urk. Würzb. Arch. G 126) wieder ein Schutz- und Freundschaftsbündniß mit den Städten Mainz, Worms und Speier auf seine Lebenszeit, ausgenommen gegen den Papst, König und Reich und andre genannte Mächte. Doch K. Sigmund verweigerte 1421 März 27 (Scr. 3810) die nachgesuchte Bestätigung desselben, weil es gegen das Verbot der goldenen Bulle Karl's IV sei und überdies Unwillen erregen könne, doch wolle er gestatten, daß der Erzbischof 'sonderliche Freundschaft mit denen von Mainz' für den gemeinen Nutzen des Reichs und Förderung des Frie-

dens auf Straßen und Strömen eingehe. Zu den in der goldenen Bulle (Kap. 15) verbotenen Verbindungen (conspirationes, collegationes illicitae) der Städte und Personen untereinander rechnete also der König auch das Schutzbündniß des Erzbischofs mit der Stadt, weil es seiner Reichspolitik nicht diente.

Ein zwischen Konrad III und der Stadt nachmals entstandener 'Unwillen' wurde freundlich verglichen, 1424 April 16 (Ser. 3830). Die Veranlassung ist im allgemeinen aus dem Satz der Urkunde zu entnehmen, daß die Pfaffen der Stadt bei von ihnen begangener Missethat nicht durch die Bürger, d. i. die Stadtobrigkeit, bestraft werden sollen: wohl aber können sie ergriffen und ihren geistlichen Oberen überantwortet werden.

Der Nachfolger Konrad's III, Erzb. Dietrich I, Schenk und Herr zu Erbach (1434—1459), machte seine Regierung denkwürdig durch den im vollen Umfang wieder aufgenommenen Streit über die alten erzbischöflichen Herrschaftsrechte gegen die frei gewordene Stadt, deren Bürger ihm mit stolzem Selbstgefühl entgegen traten.

XVII.

Streit des Erzb. Dietrich I mit der Stadt, 1441—1449.

Erzb. Dietrich hielt seinen Einritt in die Stadt am 7. März 1439 und empfing auf herkömmliche Weise, nachdem er das Gelöbniß abgelegt hatte ihre Privilegien zu bewahren, die Huldigung der Bürger[1]. Noch dauerte innerhalb der Bürgerschaft der schon erwähnte langwierige Prozeß der Gemeinde der Zünfte und ihres neuen Raths gegen die alten Geschlechter fort, als der neue heftige Streit mit dem Erzbischof begann. Aus Urkunde Königs Friedrich III, 1441 Juni 26[2], ersehen wir, daß der Erzbischof sich nach vergeblichen Verhandlungen mit Bürgermeistern und Rath mit seiner Beschwerde über Eingriffe in seine 'Oberkeit und Herrlichkeit' an ihn, als den obersten Richter in weltlichen

1. Die hierauf bezüglichen vorgängigen Verhandlungen und Ausschreiben Dietrich's an den Rath, den Kämmerer ('den edlen Schenk Eberhard Herr zu Erpach unsren Vetter'), den Schultheiß ('den ersamen Peter zum Mulnbaum') und an das Domkapitel finden sich im Kreisarchiv Würzburg, Ingrossaturbuch Nr. 23 Theoderici L. II Bl. 213 ff.

2. Schaab Rh. St. B. II, 434; fehlt bei Chmel.

Händeln, gewendet hatte, weshalb der König unter Anführung des Grundes, daß er mit manchen großen Sachen des heiligen Reichs beladen sei und unmöglich auch diese selbst in die Hand nehmen könne, den Bischof Friedrich von Worms mit der Untersuchung derselben und endgültigen Entscheidung beauftragte. Dieser königliche Auftrag blieb, wie es scheint, ohne Folge. Die Stadt aber verstärkte sich ihrerseits durch Bündniß mit dem Pfalzgrafen Ludwig bei Rhein, Herzog von Baiern[1], und dieser bemühte sich fortan um einen gütlichen Vergleich zwischen Erzbischof und Stadt, bestellte zu diesem Zweck ein Austragsgericht von Bevollmächtigten beider Parteien mit dem Grafen Philipp von Katzenellenbogen als Obmann[2], und gab seine Friedensvermittlung auch dann nicht auf, als der römische König den Bürgern von Mainz ernstlich befohlen hatte, das Bündniß mit ihm, als gegen des Stifts Privilegien gerichtet, aufzusagen[3]. Der letzte Schritt, der endlich zum Ziele führte, war, daß der genannte Graf von Katzenellenbogen, 1449 März 1, eine neue Commission von je drei Vertrauensmännern beider Parteien anordnete, welche durch ihre Auftraggeber ermächtigt wurden, die streitigen Artikel endgültig zu entscheiden: nur über die Artikel, über welche sie sich nicht einigen könnten, behielt sich der Graf als Obmann die Entscheidung vor[4]. Der Ausspruch dieser Commission erfolgte in demselben Jahre am St. Margarethentag, d. i. (nach dem Mainzer Kalender) 13. Juli[5]. Derselbe enthält die Entscheidung — 'ordnen und setzen wir' — nach der Folge der einzelnen Artikel[6]. Wichtiger noch als diese

1. S. die Chronik Bd. I S. 105 Anm. 5.

2. Worms 1443 Mai 4, Urk. bei Schaab a. a. O. 441. Darin sind die beiderseitigen Ansprüche summarisch aufgeführt.

3. Urk. vom 8. Nov. 1445 bei Schaab a. a. O. 446. Ich habe die unrichtigen Daten bei Schaab überall richtig gestellt.

4. S. die Mainzer Chronik Bd I, 337 oben: 'Item darnach of Matthei apostoli anno 1449 wart ein anlassen beschreben und versegelt' ꝛc., wo schon bemerkt wurde, daß der Tag des Ap. Matthias zu verstehen sei. Die Urkunde des Grafen Philipp im Wortlaut hat das Ingrossaturbuch Theoderici L. III. IV (Archiv Würzb. Nr. 28c) unter der Ueberschrift 'Ein beredung und anlaß zuschen minem gnedigen hern und der stat Mencze' mit dem Datum: 1449 die sabbati proxima post festum Matthie apostoli, d. i. März 1.

5. S. Mainzer Chr. I S. 337, 10.

6. Dieses wichtige Actenstück ist, so wenig wie das vorhergehende, nicht mehr im Original vorhanden. Auch im Copialbuch Theoderici L. V (Ingross. Buch Nr. 26) sind die Blätter 81—101, wo beide, wie das Inhaltsverzeichniß des Buchs angibt, standen, durch eine mörderische Hand ausgeschnitten, welche auf gleiche Weise noch viele andere in den Ingressaturbüchern der erzbischöflichen Kanzlei enthaltenen, auf die Stadt Mainz bezüglichen, Actenstücke zum eignen Gebrauch verwendet hat. Glücklicher Weise habe ich jedoch das letztere Actenstück an einem andern Ort gefunden, nämlich in einer Sammlung der Gerichtsgebräuche von Mainz (Kr. Archiv Würzburg M. Buch versch. Inhalts Nr. 5 Papierhds. 4to), wo sich dasselbe,

selbst sind die vorausgegangenen weitläufigen Prozeßverhandlungen, welche uns in Klagschriften und Ansprachen, Widerreden und Nachreden beider Parteien vorliegen[1]. Denn sie beweisen nicht allein den unvereinbaren Widerspruch in der Auffassung des allgemeinen Rechtsverhältnisses auf beiden Seiten, sondern geben auch Aufschluß über den wirklichen Stand der Dinge, wie weit es mit der Stadtfreiheit von Mainz kurz vor ihrem Untergange gekommen war.

Der Hauptpunkt, worin alles andere folgeweise enthalten ist, betraf die Frage der Stadtfreiheit überhaupt, ob Mainz eine freie oder dem Erzbischof unterthänige Stadt sei. Die erzbischöfliche Klagschrift vom 5. Nov. 1443[2] unternimmt die historische Begründung der Stadtherrschaft und holt dabei weit genug aus von der Zerstörung der Stadt durch die Hunnen und ihrem Wiederaufbau durch K. Dagobert, welcher sie darauf um seiner Seligkeit willen als ein 'Seelgeräthe' dem Erzstift übergeben habe. Darum seien die Bürger von jeher den Erzbischöfen dienstpflichtig gewesen, hätten bei einem Heereszug des Erzbischofs außerhalb der Stadt mit ganzer Macht folgen, Schatzungen von ihren Gütern leisten, ihre Waaren an des Stifts Zollstätten verzollen, vor seinem Gericht zu Recht stehen müssen, hätten nicht Macht gehabt für sich einen Rath einzusetzen, Ungeld aufzulegen u. s. w. Danach aber, so fährt die Denkschrift fort, haben die Bürger sich freventlich unterstanden, den Erzbischöfen, wie namentlich dem Erzb. Sigfrid, gewisse Freiheiten und Privilegien abzudringen, und deshalb hat nun er, Erzb. Dietrich, sie bei seinem Regierungsantritt in solcher 'Härtigkeit und Widerwärtigkeit' gefunden, daß er sie vergebens darum auf gütliche Weise zur Rede gesetzt und von ihnen begehrt hat, dem Stifte zu thun, was sie schuldig und pflichtig sind.

Hierauf antworten Bürgermeister und Rath mit der Gegenbehauptung, daß ihre Vorfahren seit Menschen Gedenken die Stadt Mainz mit allen ihren Renten und Nutzungen, Ehren und Rechten, ausgeschieden etliche Gewohnheiten, die ein Erzstift an Gerichten und Aemtern hergebracht, in ruhigem Besitz behalten und sich dessen nach 'ihrem angeborenen freien Rechte' bedient haben. Ihre Privilegien sind ihnen von Dietrich's Vorgängern, namentlich Erzb. Sigfrid, aus gutem Willen

ohne Eingang und Schluß, unter der Ueberschrift: 'Ordnung und satzung etlicher artikel, betreffen geistlich und werntlich gericht zu Meintz, die geschehen sin auf sant Margarethentag anno dñi 1449' Bl. 46 ff. findet.

1. Kreisarchiv Würzburg Fascikel 1—3. Die erste Antwort des Raths vom 4. Dec. 1443 ist im Original in einem besondern Heft auf der Mainzer Stadtbibliothek erhalten.

2. Fascikel 1 a. a. O.

verliehen, von dessen Nachfolgern erneuert, von römischen Kaisern und Königen bestätigt worden. Auch Dietrich selbst hat bei seinem Einritt, wie er nach Herkommen zu thun pflichtig und schuldig war, die Confirmation ihrer Privilegien ertheilt und das Gelöbniß darauf abgelegt. Nicht minder sind Dechant und Capitel verbunden keinen Erzbischof zu wählen, der nicht zuvor geschworen, die Stadt 'bei Zoll- und anderen Freiheiten' zu belassen. Daß aber die eidliche Huldigung, welche die Bürger dem Erzbischof nach solcher Confirmation leisten, nicht die Bedeutung hat, welche Dietrich ihr beilegen will, nämlich daß sie ihm zugewandt und verbunden seien, beweisen die Verbundbriefe, durch welche Stadt und Erzbischof sich zu Zeiten mit einander geeinigt haben, und beweisen die Verträge, welche die Stadt oft mit römischen Königen und Kaisern, Fürsten, Herren und freien Städten, wie es ihr bequem und nützlich dünkte, geschlossen hat: 'und was wir darin und damit vorgenommen und gethan haben, haben wir Macht gehabt zu thun'.

Alles in allem umfaßt der Ausdruck, welchen Bürgermeister und Rath in ihrer Antwort, am Anfang und zum Schluß, mit besondrem Nachdruck gebrauchen, daß Mainz eine 'freie Stadt' sei: sie protestiren dagegen, daß der Erzbischof sie 'unsere Stadt' nenne, von 'seinen und seines Stifts Bürgern' rede, da sie doch allein ihre, der Bürger, Stadt sei. Gleich gut oder gleich schlecht, wie die historische Begründung in der erzbischöflichen 'Ansprache' ist, versteigen sie sich in ihrer 'Nachrede' (Duplik) zu der wunderlichen Behauptung, daß 'vor zwei, drei und vierhundert Jahren, ja selbst vor König Dagobert's Zeiten, unsere Stadt Mainz eine gefreite freie Stadt' gewesen sei: kurz nicht als ihr Haupt und ihre Obrigkeit wollen sie den Erzbischof anerkennen, sondern nur als Erzbischof zu Mainz.

Offenbar war der Sinn dieser Behauptung ein ganz andrer als wie die Könige Ludwig der Baier und Karl IV die Benennung freie Städte für Mainz, Worms und Speier gebraucht haben[1]. Diese konnten damit nur die Entlastung der Bischofsstädte von den gewöhnlichen unmittelbaren Reichsdiensten meinen, keineswegs ihre Befreiung von den Herrschaftsrechten der Bischöfe. Nun aber wollten die Bürger von Mainz auch ihren Erzbischof nicht mehr als ihr Haupt und ihre Obrigkeit anerkennen, und sie beriefen sich dabei nicht etwa auf die Anerkennung ihrer Freiheit durch die römischen Könige, sondern auf ihre ver-

1. S. oben S. 142. 144.

meintlich angeborne Freiheit seit den Zeiten K. Dagoberts. Auf die folgerichtige Erwiederung des Erzbischofs Dietrich, daß sie ja dann ganz häuptlos und herrenlos sein wollten, blieben sie freilich die Antwort schuldig oder gaben eine solche die so gut wie keine war, denn sie konnten und wollten doch ebenso wenig sagen, daß sie dem Kaiser als ihrem Oberhaupt ohne Mittel unterworfen seien, daß Mainz eine Reichsstadt sei[1]. Es blieb ihnen an letzter Stelle, wo die Gründe des Rechts fehlten, nur die Berufung auf die Macht übrig.

Bei alle dem konnten sie aber doch nicht in Abrede nehmen, daß 'das Stift zu Mainz und der Erzbischof des Stifts wegen etliche Gewohnheiten an Gerichten, Ämtern und Personen hergebracht' habe. Mit Recht erwiederte Erzb. Dietrich, daß Mainz wohl eine freie Stadt sein und heißen könne in Bezug auf die Dinge, worin sie gefreit sei, nicht aber in Bezug auf andre, worin sie dies nicht sei[2], und hier zählte er summarisch als hergebrachte Rechte auf, daß der Erzbischof alle Obrigkeit an geistlichen und weltlichen Gerichten in der Stadt besitze, daß die Zünfte dem Stift in vielen Sachen dienstpflichtig seien, daß auch der Rath ihm die Huldigung leiste, daß Geldwechsel und Verkauf von Tuch in den Gewandgaden nur durch seine und des Stifts Verleihung gestattet seien, daß von allem Marktverkauf ihm oder seinen Amtleuten gezinst werden müsse.

In Übereinstimmung hiermit führte nachmals auch das Domkapitel in einem Schreiben an P. Sixtus IV (um 1470) aus, daß die Stadt seit den ältesten Zeiten der Kirche von Mainz angehört habe und daß die Erzbischöfe über sie die weltliche wie die geistliche Gerichtsbarkeit und Obrigkeit, d. i. Macht zu gebieten und zu verbieten ausgeübt, wie auch immerfort den Kämmerer, den Schultheiß und die 4 weltlichen Richter, Münzer und Geldwechsler, den Marktmeister, den Walpot

1. Es ist sehr charakteristisch, wie sie sich in ihrer Widerrede vom 31. Dec. 1443 bei diesem Punkt drehen und winden: 'darczu sagen wir, obe eß si, daz ein iglich herre odir gemeinschaft nit ane herre haubt odir obirkeit sin solle, so magk eß doch woil sin, daz wir unser staid Mencze vor unser staid schriben und nennen, und dannocht einen haubtherrn odir obirkeit haben odir han mochten, aber daz wir ime darumb und dieser sach halb schuldig sin unser haupt zu nennen, odir daz er darumb unser haupt si und obirkeit uber uns habe, in maißen er das meint, also daz Mencze sin si, gestene wir ime nit'.

2. Die Stelle in der Widerrede lautet: 'dann es mocht wol sin, das eß eine frihe und begnadigete stat hieße in den dingen des sie gefriet weren, aber in andern dingen des sie nit gefriet sin redelichen und ufrichticlichen meinen wir, eß solle durch recht erkant werden, das sie sich daran dheiner frihunge angenemen noch vermeßen noch auch furgenemen mogen das eß eine frie stat gesin oder geheißen moge von rechts wegen'.

und andere Beamte der Stadt nach ihrem Gefallen ernannt oder abgesetzt haben [1].

Auf diese und andere Herrschaftsrechte des Erzbischofs in der Stadt beziehen sich die weiteren Ausführungen in den zwischen Dietrich und der Stadt gewechselten Streitschriften.

Wir heben hier nur die Hauptpunkte hervor. Zuerst die Gerichte.

Daß das weltliche Gericht dem Erzbischof zusteht, daß er nach seinem Gefallen den Kämmerer, Schultheiß und den Richter ernennt und abberuft, dies wird auch von Bürgermeistern und Rath nicht bestritten, wie denn schon gezeigt worden, daß solche erzbischöfliche Rechte fortwährend und unwidersprochen geübt worden sind. Aber neben dem erzbischöflichen Gericht hatte der Rath sich mit der Zeit nicht nur eine concurrirende Gerichtsbarkeit angemaßt, sondern er versteigt sich jetzt sogar bis zu der Behauptung, daß er selbst der oberste Gerichtshof in der Stadt sei. Erzb. Dietrich geht in seiner Klage nicht so weit, dem Rath der Stadt seine mit dem weltlichen Gericht concurrirende Gerichtsbarkeit zu bestreiten, aber das rügt er als Eingriff in das weltliche Gericht, daß der Rath sich unterstehe, Klagen, welche dort angebracht, an sich zum Urtheil zu heischen [2], sowie daß, wenn das weltliche Gericht, d. i. Kämmerer, Schultheiß und Richter, selbst eine Sache, über die sie nicht einig geworden, an den Rath bringen, dieser das Urtheil spreche, gleich als ob noch gar kein Urtheil vorhanden wäre. Darauf antworten Bürgermeister und Rath: 'obe sich finde, das soliches bescheen were, nach dem wir, der radt zu Mencze, desselben geriechts oberhoff sin, so truwen wir das solichs billig bescheen, wole gebürlich gewesen und auch noch si'.

Ja in ihrer Klagschrift nehmen sie dies selbst als Recht und Herkommen in Anspruch, nicht bloß in dem erwähnten Fall, wenn die Richter unter sich uneinig sind, sondern auch, wenn die Parteien ihre Sache von dem weltlichen Gericht an den Rath 'als an einen Oberhof' abfordern [3].

Wenn der Erzbischof weiter verlangt, daß Bürgermeister und Rath sein weltliches Gericht bei seinen Freiheiten und altem Herkommen bleiben lassen und darin schützen sollen, so gestehen sie ihm auch dies

1. Litterae capituli metrop. Moguntini ad Sixtum PP. IV bei Schunk, Beyträge zur Mainzer Gesch. III, 270 f.

2. Vgl. oben S. 153.

3. Fasc. 3 Bl. 3 'Zum ersten in dem und damit wie woil daß wir, der raid zu Mencze, ein obirhoif des werntlichen gerichts zu Mencze sin' u. s. w.

nicht zu: nicht das Gericht selbst, sondern nur die Personen desselben seien sie pflichtig zu schützen [1].

Die Personen des weltlichen Gerichts waren der Kämmerer, der Schultheiß, die vier Richter und andre Gerichtsbeamte des Erzbischofs. Der Kämmerer war in seiner Eigenschaft als Domkapitular nicht dem Rath untergeben; aber von den anderen Gerichtspersonen forderte dieser den Bürgereid, Schatzungen und Ungeld gleich wie von den Bürgern. Erzbischof Dietrich verlangte dagegen für alle seine Gerichtsbeamte Exemtion von den bürgerlichen Lasten.

Die Jurisdiktion des Raths war, so weit er selbst sie nicht in letzter Instanz ausübte, den Bürgermeistern, welche wöchentlich drei Tage auf dem Hofe, und den vier Schöffen, welche einen Tag in der Woche auf dem Rathhause zu Gericht saßen, übertragen.

Die Beschwerde des Erzbischofs bezieht sich in mehreren Artikeln auf diese Rathsgerichte, namentlich bei dem Verfahren in Sachen von Mord und Todtschlag, Erbe und Eigen, Schuld- und Zunftstreitigkeiten. Die hohe Gerichtsbarkeit über Leben und Tod, Erbe und Eigen, stand nach altem Recht und Herkommen dem weltlichen Gericht des Erzbischofs zu. Jetzt übten sie, zumeist mit Uebergehung des letzteren, die Bürgermeister: Mord und Todtschlag wurde mit Geld, mit nicht mehr als 32 Pfund Heller, halb an das weltliche Gericht und halb an die Bürgermeister, gebüßt. Die Klage des Erzbischofs bezieht sich allein darauf, daß die Bürgermeister solche Sühnen auch ohne Zuziehung seines Gerichts vornahmen [2].

Der Erzbischof nimmt für das weltliche Gericht die Sachen von Erbe und Eigen in Anspruch: 'was man eigen oder erbe vergiften, handeln oder bestetigen soll, das soll man thun vor sinem werntlichen geriecht zu Mentze'. Die Antwort ist, daß man ihm dies nicht zugestehe, sondern wie schon seit 30, 40 Jahren oder länger hergebracht sei: 'so engebürte sich der stedte eigen und erbe nirgent anderswoe zu ver-

1. 'Wir gesteen iem nicht, das wir dasselbe geriecht zu schüren und zu schirmen pflichtig sin, inmaßen er das schribet, sunder wie wir die personen desselben geriechts ofgenommen — dobi han wir sie geschirmet'.

2. Die Ansprache lautet: 'Thut einer einen mort oder totslag, wil sich der richten mit dem gericht und der stat, der muß geben zwei und drißig phunt heller dem gericht halb und den burgermeistern halb ane gnade, und die burgermeister sollent keine rachtunge mit den oder den nachfolgern ane unser gericht ufnemen: darin sind uns und unserem gericht stift intrege gescheen'. Die Antwort darauf ist, wie gewöhnlich, daß sie, Bürgermeister und Rath, das immer so gehalten hätten. Vgl. die Satzungen der Friedebücher oben S. 121 und Beilagen II Nr. 2.

giften und auch zu bestetigen, dan vor unser stette burgermeistern'. Dasselbe wird bezüglich 'vermessener Worte', d. i. Injuriensachen, behauptet, über welche zu richten allein den Bürgermeistern zustehe. Man sieht, wie weit die Competenz des erzbischöflichen weltlichen Gerichts durch den Rath bestritten wurde und thatsächlich eingeschränkt war.

Auch die Rechte des Waltpoden, 'über diebe, scheltwort und frevelwort, über die frauen oder töchter, die ihm zinsen, über die bäcker zu richten und das brod zu besehen' (s. o. S. 60 f.), welche der Erzbischof nach altem Herkommen beanspruchte, ließen Bürgermeister und Rath nur noch in sehr beschränkter Weise gelten. Alles was unter den Begriff von Frevel, d. i. Uebertretungen der Satzungen des Friedebriefs fällt, soll an das Gericht der Bürgermeister gehen, und die Bestellung des Friedens d. i. die Ordnung und Handhabung der Polizei allein den Bürgermeistern und Rath ohne das weltliche Gericht zustehen[1].

Ueber die Zünfte klagt der Erzbischof, daß sie um Schuldsachen nicht an das weltliche Gericht gehen wollen, daß sie den Ihrigen verbieten, Bürgschaften und Zahlungen anderswo als in den Zunfthäusern zu leisten.

Nicht minder beschwert sich derselbe über Uebergriffe und Hindernisse gegen die geistlichen Gerichte, indem dort anhängig gemachte Klagen durch die Bürgermeister abberufen würden. Die kurze Antwort darauf ist: dies geschehe allein in weltlichen Sachen.

Weiter handelt es sich um die Besetzung des Raths, um die Gerechtsame der Hausgenossen auf der Münze, der Inhaber der Gewandgaden und Linengaden, der Metzger, der Gerber und Schuhmacher (Louwer), welche durch Stift und Erzbischof von altersher privilegirt und ihnen dafür mit besonderen Pflichten und Diensten verwandt waren.

Die Bestellung des Raths haben die Bürger, sagt der Erzbischof, nur durch Gunst von seinen Vorfahren erworben; aber durch eigenmächtige Veränderung desselben haben sie sich solcher Freiheit unwürdig gemacht. Die genannten Corporationen haben ihre Befugnisse überschritten, die Rechte des Erzbischofs nicht geachtet. Diese dagegen, namentlich auch die von den alten Geschlechtern, welche das Recht erworben, 'in den gewandgaden tuche und gewand zu sniden', berufen sich

1. 'So geburet uns, dem rade, von unser unsern burgern und der ganzen gemeinde wegen deselbs die bestellunge des friedens in derselben unser statt zu thun, als wir dann den jerlichen mit unseren burgermeistern in zit der huldunge zu bestellen pflegen'.

auf das Herkommen, wonach 'sie die gebruchet und ir genossen haben als die von ieren elteren of sie kommen sint'.

Andere Beschwerdepunkte betreffen den Handels- und Marktverkehr und die Zölle. Der Erzbischof bestellte den Marktmeister von seinet- und des Stifts wegen, der den feilen Verkauf auf dem Markt, die Schifffahrt und den Fischhandel beaufsichtigte, dafür bestimmte Abgaben bezog und die Marktpolizei mit dem Recht, Bußen für Uebertretungen aufzulegen, ausübte[1]. Bürgermeister und Rath gestehen in ihrer Verantwortung nicht zu, daß dem Marktmeister gebühre, Marktrecht auf ihrem Kaufhause zu nehmen, sondern allein an andern Plätzen und Orten. Bezüglich der Zölle behaupten sie nach altem Herkommen das Recht den Pfundzoll zu erheben von jedem der 'pontzollig' d. i. pfundzollpflichtig ist[2]; im übrigen berufen sie sich auf die den Bürgern von Mainz durch die erzbischöflichen und königlichen Privilegien verliehene Zollfreiheit an den Zollstätten des Stifts, ausgenommen die Zölle zu Erenfels und Lahnstein, über welche ein besonderes Abkommen getroffen ist.

Noch ein andrer immer wiederkehrender Streitpunkt ist das Verhältniß der Judenbürger, wiewohl hierüber zwischen Erzbischöfen und Stadt bindende Verträge geschlossen waren und fortdauernd in Kraft bestanden. Erzb. Gerhard II überließ in seinem Privilegium, 1295 Juni 18, der Stadt Mainz alles Recht an den Juden, mit der Befugniß sie nach Gefallen zu besteuern, gegen eine feste jährliche Zahlung von 112 Mark Achener Pfenn., was Erzb. Gerlach in seinem Vertrag mit der Stadt, 1366 Sept. 3, aufs neue bestätigte[3]. Die Stadt zahlte das Fixum an das Stift und erhob ihrerseits von den Juden die jährlichen Zinsen, wie sie bei der Aufnahme der Judenfamilien auf eine bestimmte Reihe von Jahren vertragsmäßig für die einzelnen Personen festgesetzt waren[4]. Die Judenbürger in Mainz bildeten eine Gemeinde oder Corporation mit einem Judenbischof und Räthen als Vorstand[5]. Sie erwarben Häuser und Grundstücke, sog.

1. S. des Margtmeisters recht, welches nebst den Weisthümern des Kämmeresr und des Waltboten Wyß (Archiv des hist. V. für das Grozh. Hessen Bd. XV) mitgetheilt hat.

2. S. oben über den Pfundzoll S. 95.

3. S. unter Privilegen S. 151 u. 154.

4. S. Schaab, Diplomat. Gesch. der Juden zu Mainz 1855, wo S. 98 f. ein solcher Aufnahmevertrag von neuen Judenbürgern im J. 1365 mitgetheilt ist.

5. K. Rudolf citirt in Urk. von 1286 Sept. 23 (Schunk Cod. diplom. S. 121 und Gerbert Cod. epist. Rudolphi Dipl. 237) den episcopus Judeorum Moyses und 4 genannte Personen ceterosque consules Judeorum ꝛc. zu Mainz, camere sue servos, vor sein Gericht.

Judenerben in der Stadt, und den Judensand vor dem Münsterthor als Kirchhof, in dessen Nähe sich der erzbischöfliche Galgen befand[1]. Doch standen sie sonst im bürgerlichen Recht nicht den Christen gleich; im Friedebuch sind für ihre Uebertretungen schwerere Strafen als für die christlichen Bürger festgesetzt. Das Verfahren des weltlichen Gerichts bei Streitigkeiten von Juden und Christen war nach den Gewohnheiten des Judenrechts zu Mainz geregelt[2].

Die Geschichte der Stadt kann viel von unmenschlichen Judenverfolgungen erzählen, welche bald von den Erzbischöfen, bald von den Bürgern und Bauern ausgingen, bei denen die Erbitterung über den Wucher der Juden den Religionshaß aufflammen ließ und die schnöde Habsucht der Großen und Kleinen gleichmäßig eine momentane Befriedigung fand[3].

Auf eine kurz vorhergegangene Vertreibung der Juden aus der Stadt Mainz durch Rath und Gemeinde bezieht sich die Ansprache des Erzb. Dietrich[4]. Darin beschwert sich derselbe darüber, 1. daß Bürgermeister und Rath allein für sich die Juden in Mainz, welche doch auch dem Stift zu gut verschrieben seien, geschatzt und gedinget haben; 2. daß sie mit eigner Gewalt Frevel und Muthwillen die Juden, mit welchen doch Erzbischof und Stift von dem heiligen Reiche belehnt sind, aus der Stadt Mainz vertrieben, und 3. daß sie die Judensteine aus dem Begräbnißplatz ausgebrochen, diesen zu einem Weingarten gemacht und die Steine zu einem großen trefflichen Bau am Rhein verwendet haben. Der Erzbischof berechnet daraus seinen Schaden an den Juden zu der enormen Summe von 100 000 rhein. Gulden — obwohl ihm die Stadt für sie nicht mehr als 112 Mark Achener Pfenn. jährlich schuldig war! —

1. S. das Verzeichniß der Judenerben bei Schaab a. a. O. 60, wo 54 Häuser mitten in der Stadt, wo jetzt das Rathhaus und der Justizpalast stehen, namhaft gemacht sind.

2. S. das Weisthum über das Judenrecht zu Mainz, welches der Stadtkämmerer Salmann 1338 abgegeben hat; Schaab S. 78.

3. Ueber einzelne Judenverfolgungen in Mainz, s. Joannis Rer. Mog. I, 526. 740. Das citirte Buch von Schaab ist für die Zeit des Mittelalters ganz ungenügend.

4. Daß sie im J. 1438 stattfand, erhellt aus folgendem Eintrag im Copialbuch, Archiv Würzb. Buch versch. Inhalts Nr. 2 am Ende: 'Anno XXXVIII°. Unsere herren die burgermeistere und der rait sint ef gestern samßtag vor sant Martinstag (Nov. 8) uberkomen, das dheine burgere oder hindersaßen dheine juden, es sin manne oder frawen, herbergen husen noch halten sollen in dheinewise, und in auch daz ire nicht beslieẞen bewaren oder behalten, und welich burger oder biseß zu Mentze heruber einchen juden, frawen oder manne, husen halten oder in daz ire beilieẞen oder bewaren, und des man soliches inne und geware wirdet, dieselben burgere und hindersaßen' (Schluß fehlt).

und verlangt entweder die Zurückführung der Juden oder aber die 100 000 Gulden [1].

Ueber diese jedenfalls sehr übertriebene Forderung bekam der Erzbischof sehr bittere Dinge von dem Rath zu hören. Dieser begnügte sich nicht damit als Grund der Judenaustreibung anzugeben, wie es allgemein bekannt sei, daß die 'Juddischeit in der zit, als dieselbe zu Mencze seßhaftig gewest ist, der heiligen Cristenheit zu hoene uns den unsern und dem gemeinen lande zu schaden mit wuchernemen viel ungepürlichkeit vorgenommen, begangen und gethan hat', weshalb es Rath und Gemeinde 'mit nichten bequeme noch eben' gewesen sei ihnen noch länger Schutz zu gewähren: sondern hielt dem Erzbischof auf sein Verlangen, sie wieder in die Stadt aufzunehmen, entgegen, daß solche Zumuthung ganz und gar Gottes Ordnung und der heiligen Kirche Gesetzen zuwider laufe, und daß es daher einem Erzbischof und ihrem Seelsorger weit besser anstehen würde, sie auf gütliche und christliche Weise davon abzumahnen, wie denn andre ihre Seelsorger und Schriftgelehrten, namentlich Meister Heinrich Kaldeisen, oftmals auf der Kanzel im Dom in solchem Sinne vor ihnen, den einfältigen und ungelehrten Leuten, ohne Mißbilligung des Erzbischofs und seiner Prälaten gepredigt haben [2].

So wenig wie die früheren Judenaustreibungen aus Mainz hinderte auch diese letzte, die wir in das Jahr 1438 setzen müssen, nicht, daß die Juden um des Nutzens willen, den beide, Erzbischof und Stadt, von ihnen zogen, bald darauf wieder zurückkehren konnten. Denn wir erfahren, daß bei der Eroberung der Stadt durch Erzb. Adolf von Nassau, 1462 Oct., die Juden daselbst, angeblich als Anhänger Diethers, mißhandelt, geplündert und verjagt wurden [3]. Dennoch gestattete Adolf II wenige Jahre darauf aufs neue den Juden in der Stadt Mainz und im Rheingau, den Judensand vor Altmünsterthor als Begräbnißplatz gegen eine Geldabgabe für jeden dort begrabenen Juden zu gebrauchen [4]. Wiederum aber befahl derselbe 1470 die allgemeine Austreibung der Juden aus den Städten und Ländern des Erzstifts [5], und wandelte 1473 die Judensynagoge in der Pfarre St. Quintin in eine christliche Aller Heiligen Kapelle um [6]. —

1. Ansprache vom 5. Nov. 1443.
2. Aus der Nachrede des Raths 1444.
3. S. Chronik II S. 55, 14 und die anderen Berichte an die Stadt Speier, Mone I S. 477. 478.
4. Die Concession wurde durch Urk. von 1465 Dec. 27 auf 3 Jahre ertheilt, s. Gud. Cod. IV, 382, dann mehrere mal, 1467 und 1469 erneuert, Schaab a. a. O 124. 128.
5. Urk. von 1470 Aug. 12 bei Bodmann, Rheing. Alterth. II, 715.
6. Gud. Cod. IV, 412. Der Erzb. sagt, er nehme sich dabei den verst. Papst

Sehen wir jetzt noch schließlich die über die streitigen Artikel getroffene Entscheidung vom Margarethentag, 13. Juli 1449: so läßt sich diese von vorn herein auf die entgegengesetzten principiellen Anschauungen über die erzbischöfliche Herrschaft und Stadtfreiheit gar nicht ein, sondern bestimmt einfach und praktisch, was bezüglich der concreten Streitpunkte als Recht gelten oder wie es damit gehalten werden soll, wobei häufig nur wieder auf das Herkommen verwiesen wird: 'lassen wir es, wie das von alters herkommen ist'.

So heißt es, um nur das wichtigste hervorzuheben, in Bezug auf die 'Ausheischung' vom weltlichen Gericht, die, wie wir sahen, der Rath als ein Oberhof allgemein in Anspruch genommen hatte, daß sie nicht stattfinden soll; nur in dem Fall, wenn das Gericht uneinig über eine Sache würde, dann soll dasselbe sie an den Rath eingeben, 'wie das von alters herkommen ist', und alsdann soll der Rath entweder selbst den Ausspruch thun oder, wenn er daran durch eidliche Verpflichtung verhindert ist, einen besondern Spruch durch die Schöffen veranlassen[1].

In Betreff der Zunftgerichte wird die scharfe Grenze gezogen, daß die Zunftmeister lediglich in Sachen des Handwerks (die 'ir hanthantirung und werck antreffen') richten sollen: was aber Schuldsachen, Eigen und Erbe angeht, soll das (weltliche) Gericht austragen, wie es von alters herkommen ist: doch ist gütliche Vermittlung, ohne Gebot, Verbot oder Zwang, den Zunftmeistern auch in solchen Sachen gestattet.

Ueber das Verfahren bei Mord oder Todtschlag wird bestimmt, daß die Todtenschau ('besehung') in Gegenwart mindestens eines Richters und Bürgermeisters geschehen soll, nach Herkommen. Ist der Thäter ein namhafter und vermögender Mann, so soll der Rath dem Gericht zu seinem Gelde (der Buße) verhelfen: kann das aber nicht geschehen und erhält der Rath nichts, so soll auch das Gericht nichts bekommen; fällt aber irgend etwas ab, so theilen sich beide zur Hälfte[2].

Bonifacius zum Vorbilde, welcher das Pantheon zu Rom, wo das römische Volk vor alters allen Götzen diente, zu Ehren Aller Heiligen einweihte.

1. So verstehe ich die Stelle: 'so sall der rath der [den?] spruch einem gesteen, so fern er das anderst aidts halber gethun mag. wer des nit, so mag er einen sundern spruch auf den eidt und best verstentnus thun, alß dan nachdem der spruch von den schopfen wider einbracht würt, dem richter [der richter dem?] das zu besagen geburt, auf seinen eydt besagen soll, daß die schopfen das also fur ein recht geweist haben, und soll darin von niemant kein geferlich verzug geschehen'.

2. Vgl. oben S. 163, wonach die ganze Buße (das Fredum oder die Wette) 32 Pf. H. betrug, die natürlich nur vermögende Personen aufbringen konnten, neben der Besserung (Composition) für die Angehörigen des Getödteten. S. Beilage II Nr. 2.

In Bezug auf die erzbischöflichen Stadtrichter, Schultheiß und Richter, wird entschieden, daß sie keine Schatzung, Bede oder Steuer von ihren Aemtern und Gütern in der Stadt zu entrichten haben. Das versteht sich von selbst für den Stadtkämmerer, der als geistliche Person nicht zu den Bürgern gehört[1].

Ueber die Rechte des Waltpoden gibt die Entscheidung nichts als was wir bereits aus dem hierauf bezüglichen Weisthum kennen.

Die Hausgenossen und der Münzmeister, wenngleich sie sich auf ihre Privilegien berufen, kann doch der Erzbischof zur Rechenschaft ziehen ('fürheischen'), wenn sie etwas thun, das wider sein und des Stifts Herrlichkeit und Freiheit ist.

Die unmäßige Forderung des Erzbischofs zu seiner Schadloshaltung für die Austreibung der Juden aus Mainz wird in der Entscheidung auf das richtige Maß zurückgeführt, daß die Bürger ihm nach und vor seine 112 Mark jährlich für die Juden zahlen sollen.

Es würde zu weit führen, wenn wir noch auf viele andre Artikel über die Rechte des Marktmeisters, die Schuldigkeiten der Metzger, Schuster, Gewandschneider, Tuch- und Linnengaden, als der von dem Erzstift privilegirten Innungen, hier näher eingehen wollten.

Anmerkung.

Die ursprüngliche Freiheit der Stadt, auf welche die Bürger von Mainz sich gegen Erzb. Dietrich I beriefen, welche sie nicht als eine erst mit der Zeit erworbene, sondern altherkömmliche und fortdauernde in Anspruch nahmen, ist von älteren Geschichtsforschern und Juristen ebenso lebhaft bestritten wie von neueren unbedingt behauptet worden. Gudenus sah die erzbischöfliche Stadtherrschaft als von Anfang an und fortdauernd allein zu Recht bestehend an: nur durch Empörung und Usurpation seien die Bürger von Mainz zur Freiheit oder, wie er sich ausdrückt, zur Anarchie einer unabhängigen Republik gelangt[2]. Senckenberg führt an der Hand der Urkunden den Beweis, daß ursprünglich die Herrschaft und Gewalt in der Stadt allein den Erzbischöfen zustand, und daß, wenn auch ihre Rechte mit der Zeit, theils durch Usurpation der Bürger,

1. Dies ist an andrer Stelle, die Juden antreffend, Bl. 66 gesagt: 'die weil so lang zeit das niemant anders gedenken mag, das camerer zu Meintz geistliche lewte gewest und noch sindt, darumb sie dan nit burger noch des raths doselbst gewest sindt, so lassen wir das do bei bleiben wie es von alter herkommen und gehalten worden ist'. Vgl. oben über das Stadtkämmerer-Amt S. 53.

2. Sylloge (1728) S. 477. Cod. diplom. I (1743) S. 582.

theils durch ihre eigenen Gnadenbewilligungen vermindert wurden, sie doch niemals die Stadtherrschaft überhaupt aufgegeben haben, vielmehr fortdauernd wenn auch lange vergeblich bemüht waren, sie im vollen Umfang wieder zu gewinnen, bis endlich die Stadt durch Gewalt bezwungen wurde und die Bürger nun härtere Knechtschaft ertragen mußten, als wenn sie immer des Spruchs: sit modus in rebus, eingedenk geblieben wären[1]. Dem entgegengesetzt ist die moderne Anschauung der Mainzer Bodmann und Schaab. Höchst verwunderlich spricht sich der erstere aus: 'Mainz war zu keiner Zeit Reichsstadt, sondern Freystadt; sie unter jene versetzen oder damit vergleichen zu wollen, würde baare Herabwürdigung seyn (!). Als römisches Munizipium trug Mainz seine ausgebreitete (?) Freiheit von seiner Urstände (?) her — nicht wie die Reichsstädte aus königlicher Libertirung' — wobei er sich auf Gemeiner's Schrift über den Ursprung von Regensburg und aller alten Freistädte bezieht[2]. Bei ihm kommt also nicht einmal die erzbischöfliche Herrschaft in Frage, gleich als ob sie gar nicht bestanden hätte, sondern nur die Eigenschaft einer Reichsstadt, welche doch niemand von Mainz behauptet hat. Von vornherein fertig mit der Sache ist Schaab, der in seiner sogenannten Geschichte von Mainz gleich anfangs bei Gelegenheit des Privilegs von Erzbischof Adelbert I bemerkt, dasselbe habe gar nichts neues gewährt, denn die Stadt sei schon lange zuvor ursprünglich frei gewesen[3].

Dies ist nichts als Mainzischer Localpatriotismus und im übrigen leeres Gerede. Die vorstehende Ausführung über die Verfassungsgeschichte hat gezeigt, daß die Ansicht Senckenberg's, von der sich Gudenus nur durch falsche Übertreibung unterscheidet, die einzig historisch richtige ist.

1. Meditationes (1739) S. 474.
2. Rheingauische Alterthümer (1819) I, 133.
3. Bd. II (1841) S. 44.

XVIII.

Der Untergang der freien Stadt Mainz.

Erzb. Dietrich, Schenk von Erbach, hatte vergeblich versucht, die alten Rechte der erzbischöflichen Herrschaft in der freien Stadt zu erneuern. Mit bloßen Rechtsdeductionen von der einen und der andern Seite war nichts ausgerichtet, der Gegensatz durch den Streit nur verschärft worden. Der Erzbischof starb zu Aschaffenburg am 6. Mai 1459. Nach einer Vacanz von sechs Wochen wurde am 18. Juni durch sieben Domkapitularen, im Namen des ganzen Capitels welches sie zur Wahl bevollmächtigt hatte, der Domcustos Graf Diether von Isenburg gewählt [1]. Die Erhebung desselben berührte sich mit der Entzweiung der Fürsten, welche damals für und wider den Pfalzgrafen Friedrich I, der die kurfürstliche Regierung in der Pfalz statt seines Neffen Philipp an sich genommen hatte, sich gegenüber standen. Der neue Erzbischof mußte die von seinem Vorgänger zuletzt befolgte Politik einhalten und nach dem Willen des Domkapitels, welches ihm dies auch durch die Wahlkapitulation auferlegt hatte, sich dem Kriegsbündniß gegen den Pfalzgrafen anschließen [2]. Im folgenden Jahr 1460 rückte er mit Graf Ludwig dem Schwarzen von Veldenz und dem Grafen von Leiningen gegen ihn ins Feld, und wurde am 4. Juli bei Pfeddersheim unweit Worms vollständig geschlagen. Gleich darauf aber schloß Diether Frieden und noch dazu enges Bündniß mit seinem Gegner. Dieser rasche Wechsel seiner Politik erklärt sich aus der Entzweiung, worin derselbe mit P. Pius II gerathen war, welche dann auch die mit Kaiser Friedrich III nach sich zog. Der Grund der Entzweiung mit dem Papst lag allein in der enormen Geldforderung von 20650 gl, welche Diether für das Pallium an die römische Curie zahlen sollte, deren er sich nachträglich weigerte. Er verband nun seine persönliche Sache mit der der reichsfürstlichen Opposition gegen die Zumuthungen des Papsts, als dieser das Reich für den Kreuzzug gegen die Türken, den er auf dem Concil

1. S. die Chronik II, 14.

2. K. Menzel, Diether von Isenburg S. 21. Die Erzählung der Speirischen Chronik (Mone Quellensammlung I, 424), daß der Pfalzgraf die Wahl Isenburg's unterstützt, seine Gegner lieber den Grafen Adolf von Nassau gewählt gesehen hätten, ist wenig wahrscheinlich, da bei der Gesinnung des Domkapitels die Empfehlung des Pfalzgrafen die Wahl Diether's eher verhindert als befördert hätte. Offenbar ist hierbei nur das spätere Verhältniß schon vorausgesetzt.

zu Mantua verkündigte, ohne weiteres aufbieten, Geistliche und Weltliche mit Steuern heranziehen wollte. Zugleich verdarb er es mit dem Kaiser durch sein Eingehen auf das bodenlose Project des Königs Georg Podiebrad von Böhmen, welches dessen Erhebung zum römischen König bezweckte. Er übernahm mit Kühnheit die Führung der reichsfürstlichen Partei auf dem Kurfürstentag zu Nürnberg, Februar 1461, den er selbst einberufen hatte, und legte Appellation gegen den Papst an ein Concil ein, trotz der Bulle Exsecrabilis, wodurch Pius II solche Appellationen bei Strafe des Bannes verboten hatte. Er rechnete auf das Einverständniß mit Pfalzgraf Friedrich und mit dem Kurverein, den er erneuerte. Allein die Einigkeit der Fürsten erwies sich keineswegs als fest, weder im Verhältniß zu dem Kaiser noch in dem zu dem Papst, die beide miteinander einverstanden waren den Bund der Gegner zu sprengen. Es gelang der schlauen und gewandten Politik der römischen Curie die beiden hervorragendsten Fürsten, Markgraf Albrecht von Brandenburg und den Pfalzgrafen Friedrich, von Diether abzuziehen und die allgemeine Opposition zu beschwichtigen, so daß der Erzbischof sich zuletzt beinahe isolirt fand. Nichts half es ihm jetzt mehr, daß er seine Appellation an das Concil zurücknahm. Pius II führte gegen ihn den Hauptschlag durch Verkündigung seiner Absetzung (Bulle vom 21. August 1461), nachdem er sich zuvor der Gegenwahl des Domherrn Graf Adolf von Nassau durch eine Faction des Domkapitels und ihrer Annahme von seiten des Genannten versichert hatte. Adolf wurde am 2. October in der Domkirche zu Mainz als Erzbischof eingesetzt[1]. Damit war nun der Krieg im Erzstift eröffnet, bei welchem es nicht mehr auf das Recht, sondern allein auf die Waffengewalt ankam.

Diether fand seine Hauptstütze in dem Pfalzgrafen Friedrich, der ihn unmöglich fallen lassen konnte, da der Nassauer auf der Seite seiner Feinde, des Pfalzgrafen Ludwig von Veldenz und des Markgrafen Karl von Baden stand. Doch ließ sich Friedrich seine Hülfe theuer genug bezahlen: Diether gab ihm zum voraus die schöne Bergstraße des Erzstifts in Pfandschaft für die Kriegskosten, als er das Bündniß mit ihm und dem Grafen Philipp von Katzenellenbogen am 16. November 1461 schloß. Im sogenannten Oberstift rechts vom Rhein, behauptete sich der alte Erzbischof, die Rheingauer nahmen dagegen den neuen an, der seine Residenz zu Eltvill aufschlug. Vor allem geht uns aber das Verhalten der Stadt Mainz in diesem Streit an.

1. Chronik II S. 23.

Ihre Lage war zunächst die denkbar günstigste, da beide Gegenbischöfe sich wetteifernd um ihre Freundschaft bewarben und ihr mit Anerbietungen entgegenkamen [1]. Der Rath wollte am liebsten Neutralität bewahren, neigte sich aber auf die Seite des Nassauers. Die Mehrheit der Gemeinde hing dem alten Erzbischof Diether an und rechnete auf die starke Hülfe des Pfalzgrafen. Wiewohl nun Adolf von Eltvill her wissen ließ, daß er der Stadt so viel und noch mehr wie der Isenburger bieten wolle, ging man dennoch, am 2. December 1461, den Vertrag mit Diether und seinen Verbündeten ein, dessen wesentlicher Inhalt folgender war: Bürgermeister, Rath und Gemeinde treten der Appellation Diether's bei, versichern ihm und seinen Verbündeten Schirm und Geleit in der Stadt, nicht aber der Gegenpartei, gestatten ihnen den feilen Verkauf in der Stadt und öffnen dieselbe für sie und ihre Leute, doch nicht über 200 Reisige oder Fußgänger. Dagegen bewilligt Diether die Zollfreiheit der Bürger an den Zöllen des Stifts und — was die Hauptsache war — erklärt die Pfaffenrachtung von 1435 und alle darauf bezüglichen Festsetzungen für ungültig: die Geistlichen, nur die Domherren ausgenommen, sollen fortan gleichwie die eingesessenen Bürger das Ungeld entrichten. Ferner verspricht derselbe die Bürger und Einwohner von Mainz in den Ländern des Stifts gegen Angriffe wegen der gemeinen Stadtschuld zu schützen. Auch sollen die Bürgermeister, so wie bisher der erzbischöfliche Kämmerer, befugt sein, den Schuldnern Geleit zu gewähren. Endlich soll das geistliche Gericht, welches zu Höchst gehalten wird, nach der Stadt verlegt werden [2].

Vergegenwärtigen wir uns, was allein das Zugeständniß der Abschaffung der Pfaffenrachtung von 1435 für die Stadt bedeutete [3]. Es war das mit Mühe zu Stande gebrachte Concordat zwischen Stadt und Geistlichkeit, das Privilegium der Befreiung der Geistlichen von den bürgerlichen Abgaben des Zolls sowie des Ungelds bei Einbringung und Verkauf ihrer Früchte, insbesondre beim Weinschank, das große Zugeständniß, welches den Bürgern durch geistliche Gewaltmittel abgedrungen worden, um welches sich auch nachher immer wieder der Streit erneuerte, von dem der Klerus um kein Haarbreit zurückweichen wollte.

1. Ausführlich sind die Verhandlungen in der Mainzer Chronik II, 29—33 erzählt.

2. Ich theile die merkwürdige noch ungedruckte Urkunde nach dem Original in Beilage I Nr. 4 mit. Die Speiersche Chronik gibt S. 461 die Bestimmungen des Vertrags richtig an, nur nicht in dem einen Punkt, daß es dem Rath gestattet sein solle, die Gerichte zu besetzen, die bisher der Erzbischof besetzte. Soweit ging doch Diether nicht.

3. Vgl. hierzu S. 130 f.

Die Stadt sah darin den Hauptgrund ihrer Finanzcalamität. Nur durch Aufhebung der Pfaffenrachtung konnte ihr materiell geholfen werden. War nun aber diese wirklich durch einen bloßen Federstrich erreicht? Es kam erst darauf an, sie ins Werk zu setzen.

Der Rath forderte von den in der Stadt zurückgebliebenen Geistlichen — die Anhänger des Nassauers waren bereits nach Bingen abgezogen — Annahme des Vertrags, Beitritt zur Appellation Diethers. Vergebens! Mit Güte war nichts auszurichten. Der Rath betrachtete nichtsdestoweniger die Pfaffenrachtung als abgeschafft, ließ sie zum erstenmal nicht, wie herkömmlich, bei dem Amtswechsel der Bürgermeister und der Huldigung der Bürger am St. Stephanstage 1461 verlesen, und brachte die Geistlichkeit wirklich, wenn auch widerwillig, dazu, ihm den Eid des Gehorsams zu leisten. Aber die Folge davon war nur, daß sogleich ein Theil derselben eidbrüchig wurde und zu dem Nassauer überging. Mehr als der Eidschwur galten ihnen Aemter und Pfründen! Um so mehr wollte man sich der übrigen versichern. Es wurde ihnen ein andrer Eid auferlegt und von ihnen bei den Heiligen beschworen, daß sie zu Isenburg halten wollten. Alles, nur nicht die verlangte Verschreibung über Aufhebung der Pfaffenrachtung! Diether erbot sich gegen den Rath, Gewalt wider die Renitenten zu gebrauchen. Doch dieser schreckte vor solchem äußersten Schritt zurück[1].

Auch im übrigen blieb er auf halbem Wege stehen. Die Neutralität der Stadt gegenüber den streitenden Kirchenfürsten war nicht gewahrt worden. Die Abschaffung der Pfaffenrachtung, die der Isenburger versprach, war die Leimruthe, mit der sich Rath und Gemeinde wie Gimpel einfangen ließen. Der Nassauer kündigte ihnen durch Absagebrief offne Feindschaft an. Das päpstliche Schreiben, welches sie zum Gehorsam gegen ihn aufforderte, wurde von ihnen mit Appellation erwiedert. Diether und der Pfalzgraf hatten im December 1461 den Angriff auf das Nassauische Land und den Rheingau begonnen und verlangten Kriegshülfe von der Stadt; in ihr hätten sie den wichtigsten militärischen Stützpunkt gewonnen. Die Zünfte schlugen die Kriegshülfe ab; auch nicht für den Durchzug der Truppen wollten sie die Stadt öffnen[2]. Der Angriff auf den Rheingau wurde Anfang April

1. Diether hielt dem Rath seine Schwäche mit nachdrucksvoller Rede vor, Chronik II S. 43: 'Ir wöllet mir nit gestatten, daß ich die pfaffheit dartzu pringen möge, und ir wolt es auch selbs nit tun' — u. s. w.

2. Chronik II, S. 40 gibt die Daten des 13. und 22. Febr. 1462 für diese Beschlüsse an.

1462 zum andern mal von den Einwohnern tapfer abgewehrt. Die Truppen lagerten auf beiden Seiten des Mains. Abermals verweigerte Mainz das Kriegsbündniß und die Hülfe. Die Stadt erklärte, der Rath sei mit großen Schulden beladen und habe mit den Gläubigern wegen der Abzahlung ein Abkommen getroffen: würde das nicht gehalten, so würden die alten Briefe, d. i. Schuldverschreibungen 'wieder lebendig' werden. Man sieht, wie schon öfter bemerkt worden ist, die zerrüttete Finanzlage der Stadt war das Grundübel, welches ihr wie das innere so nun auch das äußere Verderben zuzog [1].

Im Fortgang des Kriegs trat eine entscheidende Wendung ein. Pfalzgraf Friedrich vernichtete seine und Diether's Gegner, den Markgrafen Carl von Baden, dessen Bruder, den Bischof Georg von Metz, und den Grafen Ulrich von Würtemberg im Treffen bei Seckenheim zwischen Mannheim und Heidelberg am 30. Juni 1462 und brachte sie miteinander gefangen in seine Gewalt. Auch Erzbischof Diether, nicht weniger Kriegsmann als Kirchenfürst, nahm mit seinen Reisigen an dem Kampfe theil. In Mainz war über die Nachricht großes Frohlocken. Unter dem Läuten der Glocken wurde 'Te Deum laudamus' gesungen; die Pfaffheit selbst trug heuchlerisch das h. Sacrament in Prozession und zündete ein Freudenfeuer an [2].

Man sollte denken, auch das schwankende Verhalten der Bürgerschaft hätte nun ein Ende nehmen müssen: verderben bei dem Nassauer konnte sie doch nichts mehr; auf ihre eigne Sicherheit mußte sie Bedacht nehmen. Der Pfalzgraf und der Graf von Katzenellenbogen boten ihr an, 200—300 Soldaten zu ihrem Schutz in die Stadt zu legen: aber in völliger Verblendung lehnten Rath und Gemeinde auch diesen Antrag ab. Die Verblendung kam aus schnödem Eigennutz, falscher Berechnung und Gewissensangst zugleich, wenn diese nicht bloß Vorwand war. Ueber 200 von den Bürgern, sagt die Relation der wir folgen, standen in heimlicher Correspondenz mit dem Nassauer und hielten das nicht für Verrätherei, sondern für Gehorsam gegen den heiligen Vater: auch meinten sie, wenn die Stadt eingenommen würde, so würde das nicht so übel für sie ausschlagen, nur die Isenburger müßten die Strafe leiden [3].

1. Bodmann macht in seinem Abdruck der Chronik S. 332 dazu die Bemerkung, die Stadt hätte es als eine wahre Wohlthat ansehen müssen, durch die folgende Katastrophe auf einmal dieser überschwänglichen Schuldenlast überhoben worden zu sein! Freilich wohl, wenn der Staatsbankrott eine Wohlthat heißen kann.

2. Chronik II S. 50.

3. Chronik II S. 51.

Verrath im Innern der Stadt bot dem päpstlichen Erzbischof, der fortdauernd in der Nähe zu Eltvill verweilte, die Hand zu dem Anschlag, den er und seine Verbündeten ersannen, die schlecht behütete Stadt durch Ueberrumpelung zu nehmen. Sie gedachten dort auch einen Fang zu thun wie der, der dem Sieger von Seckenheim gelungen war. Denn es war eine persönliche Zusammenkunft in der Stadt von Erzb. Diether mit dem Pfalzgrafen und dem Grafen von Katzenellenbogen auf Mittwoch den 27. October 1462 verabredet: dieser Tag also wurde für den Ueberfall bestimmt. Am Tage vorher verständigte sich Adolf von Nassau mit Ludwig von Veldenz, den man den schwarzen Herzog nannte, über die Theilung der erhofften Siegesbeute[1]. Aller Proviant an Wein, Korn und Früchten sowie Geschütz und Waffen sollen gleichmäßig von ihnen getheilt werden, aber die Stadt allein in die Gewalt des Electen von Mainz fallen. Alle Barschaft in Geld, Kleinodien und kostbarem Hausrath sowohl der Geistlichen als andrer Einwohner, nur die Vorräthe des Domkapitels, Schmuck und Geräthe der Kirchen ausgenommen, wird zur Hälfte beiden Fürsten, zur andern Hälfte ihren Verbündeten zugesagt. Die Gefangenen, Grafen, Ritter, Edle und gemeine Soldaten, sind gleichmäßig zu theilen allein zwischen den ersteren beiden. Dem obersten Hauptmann des Electen, Graf Alvig von Sulz, wird der zehnte Theil aller Kriegsbeute bestimmt; den andern Hauptleuten die Summe von 5000 Gulden, wovon der Graf von Hohnstein allein 'als Ansager' 3000 erhalten soll; mit geringeren Summen werden andere genannte Personen bedacht; für den, der zuerst die Mauer übersteigen wird, ist als Belohnung ein Bürgerhaus nebst 1000 Gulden ausgesetzt. — Ein Vertrag wie von Räubern und Mordgesellen über die unglückliche Stadt, und das Haupt von ihnen war der vom Papst bestätigte Erzbischof!

Nur in einem Punkt mißlang im Anfang der unheilvolle Anschlag. Bei der von den Gegnern verabredeten Zusammenkunft blieb der Pfalzgraf aus, gewarnt, wie erzählt wird, durch seinen Mathematicus Matthias von Kemnat — wir kennen ihn sonst als seinen Geschichtschreiber, — der die Gefahr von Mainz in den Sternen gelesen haben soll[2]. Warum schickte er nicht wenigstens Hülfe, da er doch die Gefahr kannte? Wir zweifeln an der Warnung, weil er es nicht that[3]. Der

1. S. den noch ungedruckten Vertrag vom 26. October, den Joannis II, 182 im Auszug gibt, in Beilagen I Nr. 5.

2. Chronik II, 51.

3. Von andrer Seite wird als Grund seines Ausbleibens angegeben, daß er nach Heidelberg zurückeilte, um dort die

Ueberfall auf die Stadt wurde darauf von den Feinden, die von allem was in ihr vorging trefflich unterrichtet waren, auf die folgende Nacht verschoben. Doch erfolgte der Angriff erst in der Frühdämmerung, Donnerstags 28. October, und zwar auf der Südwestseite am Gauthor, bei dem unbewohnten Stadttheil, wo Wein- und Fruchtgärten den Raum innerhalb der Mauern ausfüllten. Dort war das Nassauische Kriegsvolk mit dem des Herzogs Ludwig und des Grafen Eberhard von Königstein vereinigt. Gegen 500 Gewaffnete überstiegen die Mauer: das innere Gauthor und der Thurm wurden noch eine Zeit lang vertheidigt. Vom Rhein her zogen auf ein gegebenes Feuerzeichen die Rheingauer heran. In großer Uebermacht erschienen die Angreifer: es waren im ganzen 2600 Reisige und Trabanten (Fußvolk), unter ihnen 400 Schweizer[1]; doch waren sie nicht alle gleich anfangs zur Stelle, sondern trafen zumtheil erst während des Kampfes ein.

Die Einwohner, mit Ausnahme der inneren Verräther, waren überrascht und völlig unvorbereitet. Man schlug die Sturmglocke auf St. Quintinsthurm: ein Theil der Bürger lief auf die Zunfthäuser, ein andrer zu den bedeckten Gängen (Letzen) der Stadtmauer; vor dem Rathhaus sammelte sich ein Haufen, dem der Rath Befehle ertheilte. Auf dem Dietmarkt ('Diepmark' im Volksmund, jetzt Schillerplatz), wohin die Straße von der Gaupforte her führt, stießen die Eingedrungenen, die Schweizer voran, zuerst auf Widerstand und wurden gegen das Thor hin zurückgedrängt. Gegen 300 Bürger waren jetzt auf dem Marktplatz beisammen mit einer Fahne und zwei Karrenbüchsen. Aber auch der Feind fand sich verstärkt durch die nachrückenden Rheingauer und überwältigte mit Uebermacht unter vielem Blutvergießen die Bürger hier im Mittelpunkte der Stadt. Doch war der Widerstand und Kampf damit noch nicht zu Ende.

Erzbischof Diether und der Graf von Katzenellenbogen, welche die Nacht in der Stadt zugebracht hatten, retteten sich für ihre Person gleich anfangs durch die Flucht über die Stadtmauer und den Rhein; ihnen folgten die anwesenden Domherren. Vorher ließ der Erzbischof

Gemahlin des Landgrafen Ludwig von Hessen zu sprechen. Menzel S. 190. Freilich auch ein schlechter Grund!

1. Am zuverlässigsten erscheinen die Zahlenangaben im niederdeutschen Bericht von Nassauischer Seite (s. Abth. I Nr. III Anderweitige Berichte ꝛc.): Herzog Ludwig mit 300 Reisigen und 400 Trabanten; Graf von Königstein mit 200 Reisigen und 300 zu F.; Nassauer und Rheingauer bei 1400 zu Pf. und zu F.; womit die Angabe von Eickhart Artzt in der Weißenburger Chronik im ganzen übereinstimmt: 2600 M., unter denen 400 Schweizer.

den Bürgern sagen, daß sie sich tapfer wehren sollten, und versprach Hülfe aus Hochheim über den Rhein zu schicken. Bis aber diese kam, war der Feind schon weiter nach dem Heumarkt (nahe dem Dom) vorgedrungen und hatte die Häuser in der Schustergasse angezündet; unweit davon brannte die Kirche des Predigerklosters [1]. Zu spät kam die Hülfe von außen und war auch viel zu schwach: nur 200 Reisige und 150 Trabanten [2] rückten von der Vorstadt Filzbach auf der Südseite ein, drangen durch die Augustinergasse in der Richtung nach dem Dietmarkt vor. Noch einmal erneuerte sich mit großer Heftigkeit der Straßenkampf. Fust, der Bürgermeister, wehrte sich tapfer und wurde schwer verwundet; schon vorher waren der Bürgermeister Dimmerstein, Clas Reyse 'ein Geschlechter' und der Hauptmann Horneck gefallen. Die Isenburgischen Leute wurden zurückgeworfen und ergriffen die Flucht durch Filzbach zurück; auf dem Wege nach Oppenheim wurden sie von den Nassauischen erreicht, ein Theil niedergemacht, ein andrer gefangen. Die Bürger gaben den Kampf auf, der schon 10 Stunden lang gedauert hatte und jetzt nutzlos geworden war; der dritte der Bürgermeister, Lemerhenne, seines Gewerbes ein Metzger, hieß sie sich ruhig verhalten, ihr Schicksal erwarten. Auch die Besatzungen auf den Thürmen ergaben sich, nachdem die feindlichen Anführer ihnen das Leben zugesichert hatten. Die Häuser der Bürger, auch die der Geistlichen und Juden wurden geplündert; an 150 Häuser gingen in Flammen auf. Die Zahl der im Kampf Gefallenen wird verschieden angegeben, zu 350—400 von den Bürgern, zu fünftehalbhundert auf beiden Seiten [3]. Die Nassauischen hatten das Bürgerblut nicht geschont. Graf Eberhard von Königstein rief mitten im Straßenkampf zu den Seinen: 'Schlagt die Ketzer todt und nehmt keinen gefangen'. Er war des Erzbischofs Schwager, welchem dieser nachher das vorzügliche Lob als eines gehorsamen Sohnes des apostolischen Stuhls und eines anderen Makkabäers ertheilte [4].

1. Ihre theilweise Zerstörung bekundet die Urk. Erzb. Adolf's, 1460 Juni 1, worin er die Dominikaner zu Geldsammlungen für die Wiederherstellung ermächtigt, Joannis II, 184; vgl. F. Schneider, Mittelalt. Ordensbauten 1879, über den Bau und die Schicksale des Dominikanerklosters.

2, Chronik II, S. 54 Z. 1. Nach dem Brief von Speier: 300 zu Pf. und anderthalb hundert Schweizer; nach dem niederd. Bericht 250 Reisige und 200 Trabanten; nach Angabe des Erzb. Adolf 300 Reisige und 400 Trabanten (s. die anderweitigen Berichte in Nr. III).

3. Mehr als gegen 350 Todte von den Gegnern gibt auch der Sieger Adolf von Nassau in seinem Schreiben an Frankfurt nicht an; also ist dies wohl als höchste Zahl und zwar nicht bloß der gefallenen Bürger anzunehmen.

4. Brief von 1466 f. Joannis II, 185.

Der Schreckenstag des Untergangs der freien Stadt war der Tag Simonis und Judä, 28. October 1462. Tags darauf kam Adolf von Nassau von Eltvill herüber. Der Rath verehrte ihm nach Herkommen Wein und Fische. Der neue Oberhirte und Herr kannte keine Schonung gegen die Stadt, die sich ihm feindlich bewiesen und dem Banne des Papstes verfallen war; der Rath mußte ihm alle ihre Freiheitsbriefe ausliefern. Am folgenden Tage, Sonnabend, wurden alle Bürger miteinander, Rath und Zunftgenossen, auf den Dietmarkt befohlen: es kamen gegen 800 in der Meinung, daß sie dem Nassauer schwören und sein eigen werden sollten. Doch als sie dort den strengen Herrn und sein kriegerisches Gefolge zu Roß in vollen Waffen antrafen und sich sogleich von den Rheingauern und Schweizern mit 500 gespannten Armbrüsten, Büchsen und Streitäxten umringt sahen — gleichwie man die Schafe in den Pferch treibt, sagt der gleichzeitige Bericht: — da zitterten sie für ihr Leben. Der Erzbischof fuhr sie mit harter Rede an, sagte, daß sie durch ihren Ungehorsam gegen Papst und Kaiser das Leben verwirkt hätten, doch wolle er ihnen Gnade erweisen, sie nur aus der Stadt verbannen. Die Unglücklichen warfen sich auf die Kniee und flehten, die Hände zum Himmel erhebend, um Gnade. Vergebens! ‘Steht auf’, sagte der Herr, ‘oder ich reite von hinnen’. Sie mußten alle zur Stadt hinaus durch die Gaupforte und schwören, sich zu Fastnacht am bestimmten Orte einzustellen. Auf dem Wege bildeten die Rheingauer und Schweizer mit gespannten Armbrüsten Spalier: die Rheingauer schalten sie Meineidige und Ketzer; menschlicher bewiesen sich die Schweizer. Nur die Weiber und Kinder, die Bäcker und wenige Handwerker, die man nicht entbehren konnte, durften in der Stadt bleiben. Die Vertriebenen hielten sich in den benachbarten Dörfern auf: doch schlichen sich viele wieder in die Stadt hinein und durften sich loskaufen; die denen dies nicht gestattet wurde, verloren alle ihre Habe und Häuser. Die Stadtkasse und die hinterlegten Gelder der Bürger auf dem Rathhause, die Kaufmannswaaren im Kaufhaus und in den Tuchkrämen vermehrten die unermeßliche Beute, von welcher die Fürsten und deren Hauptleute den Löwenantheil vorweg nahmen; der Rest wurde durch die Beutemeister unter die Soldaten vertheilt: jeder Fußknecht bekam in Geld 7¼ Gulden, jeder Reisige das Doppelte[1].

Das Verderben der Stadt ist sicher nicht bloß durch den Verrath im Innern herbeigeführt worden, wie dies gewöhnlich in derartigen

1. Chronik II S. 56—58.

Fällen von denen, die das Unglück betroffen hat, geglaubt oder vorgegeben wird. Erzb. Diether sagt in seinem Schreiben an Frankfurt, die Stadt sei durch 'etliche der von Mentze' seinen Feinden verrathen und hingegeben worden [1]. Hans Gutkorn, einer der vertriebenen Bürger, klagt in seinem Zeitgedicht über 'behende list und spitze fund' derer die 'sich selbst vergessen und auf Judas Stuhl gesessen' [2]. Eine lange Liste der Verräther ist uns mehrfach überliefert [3]: obenan stehen neun Rathspersonen, nämlich die drei Bürgermeister, ein Rechenmeister, zwei Baumeister, also die obersten Rathsbeamten; unter den zahlreicheren Verräthern aus der Gemeinde finden wir obenan Henne Knauf den Bastard, den bekannten Aufwiegler der Zünfte gegen die alten Geschlechter vom J. 1428, das Musterbild eines nichtswürdigen Demagogen, der in seinen alten Tagen die Rolle des Freiheitshelden mit der des Freiheitsverräthers vertauschte, wie es gerade seinem Vortheil diente, und dem auch jetzt noch ein blinder Haufe von 200 aus der Gemeinde folgte. Andre 10 Mitglieder des Raths werden als leichtfertige Leute, meist Nassauisch Gesinnte bezeichnet, auch der Hauptmann Horneck und die zwei Stadtschreiber als Mitwisser. Dem allen ist nicht voller Glauben zu schenken. Zwei von den genannten Bürgermeistern und der Hauptmann Horneck setzten ihr Leben im Kampfe ein: das genügt doch wohl sie freizusprechen! Manche im Rath und in der Gemeinde waren wohl im Herzen Nassauisch gesinnt, sei es aus Furcht oder aus Gewissensbedenken; doch als eigentliche Verräther, mit denen der Plan des Ueberfalls verabredet wurde und die bei der Ausführung halfen, galten nach gleichzeitigen Berichten bestimmt nur der Sternenberger, d. i. Hermann Sternberg, ein Gärtner und zur Zeit Rechenmeister, und die beiden Baumeister, Ortwin der Seiler und Dude der Fischer [4]. Jene weitere Verrätherliste beruht auf guter Kenntniß der Personen, beweist aber durch ihre allgemeine Anschuldigung nichts für den thatsächlichen Verrath der Einzelnen. Die von Nassauischer Seite ausgegangenen Berichte schweigen ganz und gar über den Verrath.

Die Hauptschuld der Katastrophe trägt, wie auch die spätere Relation gut hervorhebt, die Uneinigkeit der Bürger, von welcher der Ver-

1. Janssen, Frankfurts Reichscorrespondenz II, 1 S. 221.

2. S. Mainzer Chr. II, 79, 32. 80, 3.

3. Ebendas. S. 59, Speirer Chr., Mone I, 479. Frankfurter Reichscorr., Janssen II, 218.

4. Nach der Erzählung im Brief an Speier (Mone I, 476) leitete ein reisiger Knecht, Heinz von Herheim, das Einverständniß mit dem Sternenberger ein; der und Dude hätten die Wächter am Gauthor bestochen, so daß sie es offen ließen. Ortwin und Dude sind übereinstimmend von Matthias von Kemnat, Michel Beheim und Tritheim als Hauptverräther genannt.

rath die Folge war. Gehen wir weiter zurück, so finden wir den Grund in der Kurzsichtigkeit und Schwäche des Handwerkerregiments, dem nach Verdrängung der alten Geschlechter die Leitung der Stadt anheimgefallen war. Im Beginn des Bischofsstreits hatte der Rath Neutralität bewahren wollen, ließ sich dann aber, theils gedrängt durch die Mehrheit der Gemeinde, theils gewonnen durch den Köder der Aufhebung der Pfaffenrachtung zum Anschluß an Diether bewegen, that jedoch auch diesen Schritt nur halb, in der Meinung, den Vortheil davon zu haben, ohne selbst etwas dafür einzusetzen, denn er wollte weder Gewalt gebrauchen, um die Abschaffung der Pfaffenrachtung von den Geistlichen zu erzwingen, noch auch Kriegshülfe nach außen leisten, nicht einmal die Stadt selbst durch Aufnahme einer militärischen Besatzung sicher stellen. Der Verrath im Innern erleichterte nur den feindlichen Ueberfall der schlecht bewachten Stadt. Nicht unrühmlich war trotz allem dem die rasch entschlossene und muthige Gegenwehr der Bürger, bis sie endlich nach zehnstündigem blutigen Straßenkampf in der brennenden Stadt der Uebermacht der Gegner unterlagen [1].

Die Unterwerfung der freien Stadt unter die Dienstbarkeit ihres Erzbischofs konnte anderen zur Warnung dienen. Einer der dabei war schrieb an Speier, wie sich das zugetragen, und fügte die ernstliche Mahnung hinzu: man solle auf der Hut sein, auch auf Speier und Frankfurt sei es abgesehen [2]. Die alten Bundesfreunde von Worms und Speier, welche so oft den Bürgern von Mainz in ihrer innern Noth treulich mit Rath und That beigestanden, nahmen auch jetzt lebhaften Antheil an ihrem traurigen Schicksal. Sie beschickten eine Zusammenkunft durch Abgeordnete in Mannheim, welche gleichlautende Schreiben an die ehrbaren Frei- und Reichsstädte richteten, worin sie dieselben auf den Tag St. Barbara (4. December 1462) nach Worms einluden, um gemeinsam zu berathen, auf welche Weise der Stadt Mainz, die 'ein fürnehmes Glied ihrer Gemeinschaft und dazu eine wichtige Lagerstadt für Handhabung der Commercien gewesen, aus ihrem betrübten Zustand' zu helfen sei. Aber alle antworteten mit Bedenken und Entschuldigungen [3]. Die Zeit der großen Städtebünde und des Aufschwungs der bürgerlichen Freiheit unter der Führung stolzer und kriegerischer Geschlechter war vorüber. In Mainz waren die

1. Adolf von Nassau anerkennt in seinem Schreiben an Frankfurt vom 30. Oct. ihre Tapferkeit indirect mit den Worten: 'da haben unser frunde zum funften mail mit den selben reisigen und den von Mencz — vast geslagen'.

2. Mone I, 478.

3. Mainzer Chr. II. S. 74. Lehmann Speyerische Chronik (Fuchs) S. 868.

'Alten' erst vor kaum 20 Jahren durch den Neid der Handwerker und den Haß der Demagogen aus dem Stadtregiment, das sie bis dahin mit ihnen theilten, verdrängt worden. Nicht die Geschlechter, sondern die falschen Freunde der Gemeinde, die Aufwiegler der Zünfte und jetzt selbst Mitglieder des Raths waren es, welche, auf eigne Rettung oder schnöden Vortheil bedacht, die Stadt um Judaslohn auslieferten. Die stattlichen Höfe der Ausgewanderten wurden unter die Grafen und Herren, welche zu ihrer Eroberung geholfen, vertheilt und erhielten neue Namen, wie der Nassauische, der Hanauische, der Königstein'sche, der Westerburger, der Solmser Hof [1]. Nur die gut Nassauisch gesinnten Bürger wurden unter der neuen Herrschaft geduldet. Bei einer in der Fasten 1463 von Haus zu Haus vorgenommenen Bürgeraufnahme wurden wieder 15 Verdächtige verhaftet und in Gefangenschaft abgeführt: nicht mehr als 300 Gutgesinnte durften in der Stadt bleiben; gegen 400, die nach der ersten Austreibung mit ihnen zurückgekehrt waren, mußten abermals und für immer hinaus, durch Eidschwur verpflichtet, die Stadt auf eine Meile weit, den Rheingau und das Gebiet der Herrschaft Königstein zu meiden: je zwei und zwei ließ man sie durch die Gaupforte gehen, während ein Schreiber ihre Namen aufzeichnete [2].

Der Streit und Krieg um das Erzstift setzte sich fort, bis Ruprecht, der Erwählte von Cöln, des Pfalzgrafen Bruder den Abschluß eines Waffenstillstands (1463, 24. April — 11. Nov.) vermittelte, und als dann die Friedensverhandlung mit dem Pfalzgrafen zu keinem Ziele führte, trennte sich Diether von ihm und schloß für sich allein den Frieden mit Adolf von Nassau. Dies geschah durch den Vertrag zu Zeilsheim (bei Hochheim) am 5. Oct. 1463, worin derselbe gegen Abtretung der Schlösser und Aemter von Höchst, Steinheim und Dieburg und weitere Abfindung mit Geld auf das Erzstift verzichtete [3]. Der neue Erzbischof Adolf II übernahm die gesammte Schuldenlast: die Kosten des Kriegs wurden auf die ungeheure Summe von zwei Millionen Gulden geschätzt.

Die freie Stadt war wieder, was sie vor alters gewesen, eine erzbischöfliche Stadt: ihre kostbaren Freiheitsprivilegien vermehrten nur die schätzbaren Archivalien des Erzstifts, mit denen sie für die Nachwelt aufbewahrt geblieben sind [4]. Der neue und strenge Herr berief sich auf

1. Chronik II S. 73.
2. Chronik II S. 62.
3. S. die Bestimmungen der Urkunde bei Menzel S. 213.
4. Chronik II S. 72 nach B: 'Der statt Mentz wurden ir privilegia genommen, ire brief und register zerstreuet und hinweg geführt; der meist theil ward zu

das Recht der Eroberung, als er durch Urkunde von 1465 April 29 den Bürgern die Pflicht des Kriegsdienstes auferlegte: sie sollen ihn für ihn selbst und seine Nachfolger mit Rossen, Harnisch und Geschützen im Rheingau leisten, und zwar nach dem Maßstab von anderthalb Ämtern des Rheingaus; den vom Amtmann-Schultheiß bestellten Viertelmeistern aus der Gemeinde liegt es ob, diesen Dienst erforderlichen Falls aufzubringen [1].

Erst einige Jahre später verlieh Erzb. Adolf der Stadt ihr neues Grundgesetz als einer erzbischöflichen Landstadt. In Urkunde von 1469 St. Urbanstag (Mai 25) versichert derselbe zuvor dem Schultheiß, den Richtern, den Bürgern und Hintersassen seinen Schutz gegen unrechte Gewalt und bestimmt sodann erstens, daß die Bürger um Frevel und Missethat nicht anders als nach Inhalt des Friedebuchs gestraft werden sollen, außer wenn gegen Personen des Domkapitels oder erzbischöfliche Amtleute und Diener ein Frevel, der an Leib und Leben zu strafen, begangen würde. Zweitens: Schultheiß und Richter sollen die Bürger und Hintersassen bei den bisherigen Auflagen und dem Ungeld ohne Erhöhung belassen, auch keine Schatzungen auf ihre Güter legen, außer allein den Herdschilling, den jeder Bürger und Beisasse jährlich mit einem Gulden zu entrichten hat; dazu soll jeder Bürger Wachen und Reisen leisten, so oft es Noth thut. Die Befreiung von Schatzungen gilt nicht für Güter in Stadt und Burgbann, welche andern als den Bürgern gehören, bezüglich deren der Erzbischof sich und seinen Nachkommen die Besteuerung vorbehält. Drittens wird den Bürgern der freie Abzug aus der Stadt nach einem andern Ort gestattet; nur muß jeder vorher bezahlen was er dem Erzbischof an Renten schuldig ist [2].

Wie man sieht, bedurfte es keiner wesentlichen Umgestaltung der alten Verfassungsform, um die Stadt dem neuen Verhältniß anzupassen. Die wichtigste Veränderung war die Abschaffung des selbstgewählten Stadtraths der Bürger. An Stelle desselben trat der sog. Rathseß von zwölf Mitgliedern oder Zwölfern des Raths, welche die Aufsicht über die Zünfte führten und auch sonst an der Verwaltung theilnahmen [3]. Der

Hoest im sloß in ein thurn in ein gewölb so mit iseren thuren verwart, eingeslossen'. Da Höchst zu den an Diether überlassenen Orten gehörte, werden sie nur kurze Zeit dort geblieben sein.

1. 'Inmaßen wir die (statt Mentz) mit Hilfe Gottes und des heiligen Martins unseres Patronen erobert und erlangt haben'. Urk. in Bodmann's Abschriften Bd. II Bl. 279 (Großherz. Arch. zu Darmstadt).

2. S. die noch ungedruckte Urkunde in **Beilagen** I Nr. 5.

3. Eine neue Ordnung für die Brüderschaften der Steinmetzen, Zimmerleute, Leiendecker u. a. wurde auf Befehl des Erzb. Diether 1479 durch Philipp von Eppenstein, Herrn zu König-

oberste Beamte und Stellvertreter des Erzbischofs war der Viztum, sonst Vicedominus, der auch schlechtweg Amtmann heißt; ihm untergeben waren die bisherigen erzbischöflichen Beamten, der Schultheiß, der in der Verordnung von 1465 auch Amtmann-Schultheiß heißt, also wohl in gegebenen Fällen statt des Viztums functionirte, und die Richter. Das bürgerliche Gericht wurde nach wie vor nach den Satzungen des Friedebuchs gehandhabt: in der letzten Redaction desselben (D) bemerkten wir bereits (S. 120) die Correcturen der Neuzeit, wodurch nichts als die frühere Mehrzahl der Bürgermeister gestrichen und dafür der Bürgermeister, d. i. Vorsteher des Rathseß, oder der Vitztum gesetzt ist.

Steuern und Ungeld sollten, nach der Zusicherung des Erzbischofs, nicht erhöht werden: selbstverständlich blieb die Pfaffheit von beiden Auflagen gänzlich befreit. Doch hatte Erzb. Adolf 1463 den ausgeplünderten Einwohnern eine außerordentliche Schatzung auferlegt: selbst die allerärmsten mußten einen halben Gulden geben [1]. Für ihn selbst war das nothwendigste, den Papst für das Pallium zu bezahlen. Dafür befreite er die Stadt auf einmal von der drückenden Schuldenlast, von der sie selbst sich nicht zu helfen gewußt hatte: er that dies auf die kürzeste Weise, indem er sie einfach ausstrich und so den Raub der Eroberung auch auf die inneren und auswärtigen Gläubiger erstreckte! Trithemius sagt, er kenne ein Kloster, welches noch im Jahre 1462 (freilich sehr unvorsichtig) die große Summe von 1100 rheinischen Gulden gegen jährlichen Zins bei der Stadt angelegt hatte und nun ebensowenig wie alle anderen Gläubiger irgend etwas heraus bekam [2]!

Die Constitution Adolf's II blieb das Grundgesetz der erzbischöflichen Stadt und wurde als solches von den Nachfolgern immer wieder erneuert [3].

Die Verfassungsgeschichte von Mainz wäre hiemit zu Ende, wenn nicht die Stadt unter der neuen Herrschaft ein eigenthümliches Nachspiel erlebt hätte, von dem zum Schluß noch kurz zu reden ist.

Daß die erzbischöfliche Herrschaft über sie von einer gewissen Ge-

stein, zur Zeit Amtmann zu Mainz, und die Zwölfer des Raths erlassen. S. Bodmann's Abschriften II Bl. 403b und Eid des Rathseß Bl. 440b: 'Ir sollent dem ernvesten N. vitzthumb anstatt und von wegen unsers gnedigen herrn von Mentz und Churfürsten geloben' 2c.

1. Chronik. II S. 69, 21.

2. Chron. Hirsaug. II, 455: Erat autem civitas memorata, dum caperetur ab Adolpho, aere nimium gravata alieno tantisque involuta debitis, ut si capta non fuisset, brevi in spatio miserabiliter fuisset desolata etc.

3. Von Diether 1477 und 1480, Albrecht als Administrator 1482, Berthold 1484. 1486, Jakob 1505. 1506, Uriel 1508. 1509, Cardinal Albrecht 1515. 1517 u. s. w. Bodmann Abschriften T. II Bl. 403.

fahr bedroht war, beweist eine Urkunde von 1475 Febr. 25, wonach das Domkapitel dafür Sorge trug, die Stadt Mainz im Fall der Gefangenschaft oder des Ablebens des Erzbischofs nicht aus dem Besitz des Erzstifts kommen zu lassen: in solchem Fall sollen der Viztum, der den Grinsthurm d. i. das erzbischöfliche Castell am Rhein bewahrt, sowie die Thorwächter und Thurmhüter der Stadt keinem andern als dem Domkapitel zum Gehorsam verpflichtet sein. Nach Schunk's Bemerkung, der diese Urkunde mitgetheilt hat (Beyträge III, 364), wäre solche Fürsorge des Domkapitels durch das Ausschreiben K. Friedrichs III von 1475 Jan. 26 veranlaßt worden, worin derselbe allen Städten des Reichs befahl, den vierten Mann aus Stadt und Land zum Reichskrieg gegen Herzog Karl von Burgund zu stellen [1]. Wir werden wohl besser sagen, daß die persönliche Betheiligung des Kurfürsten Adolf II an diesem Kriegszuge, welche die Gefahr seines Todes oder seiner Gefangenschaft vor Augen stellte, die unmittelbare Veranlassung dazu gab. Es geschah wirklich, daß der Erzbischof im kaiserlichen Lager vor Neuß schwer erkrankte und bald darauf in seiner Residenz zu Eltvill, wohin er sich bringen ließ, am 6. Sept. 1475 starb. Aber die Besorgniß des Domkapitels, daß die Stadt dem Erzstift entfremdet werden könnte, hatte doch noch einen bestimmteren Grund. Diesen erfahren wir aus einem Schreiben desselben, welches noch beim Leben des Erzbischofs, wie sich aus ihm selbst ergibt, an Papst Sixtus IV gerichtet worden ist [2]. Darin nämlich ist, nach vorausgeschickter Beweisführung, daß die Herrschaft über die Stadt von jeher dem Erzbischof gehört habe, wiewohl diese zur Zeit ihrer Empörung eine freie Stadt zu sein behauptete, des auffallenden Ansinnens von Kaiser Friedrich III Erwähnung gethan, welches er — 'gewiß nur auf Antrieb der Widersacher der Kirche von Mainz, denn ihm selbst sei das bei seiner angebornen Mildigkeit gar nicht zuzutrauen' — bei dem Erzb. Adolf vor nicht langer Zeit gestellt hatte, die Stadt ihm und dem Reiche zu übergeben [3].

Wir wissen anderweitig, daß Friedrich III, der so schlaue als zähe Mehrer des Reichs und seiner Hausmacht, solches Absehen nicht bloß auf die vormals freie Stadt Mainz gerichtet hat. Als er auf seiner Fahrt nach Trier, zur Zusammenkunft mit Karl von Burgund im

1. S. das Mandat bei Lünig P. spec. cont. I, 85.

2. Sicher nicht im J. 1470, wie Schunk, der es in Beytr. III, 270 abgedruckt hat, annimmt, da Sixtus IV erst im August 1471 zur Regierung gelangte.

3. A. a. O. S. 275: Premissis non obstantibus — sereniss. dominus Fredericus — redigere contendens civitatem ipsam Maguntinam sue ditioni et imperio Romanorum etc.

August 1473 nach Straßburg kam, von wo aus er auch Basel mit seinem Besuch beehrte, stellte er an beide freien Städte direct die Aufforderung, ihm als ihrem Herrn zu schwören; doch wurde dies von beiden, mit Berufung auf das Herkommen, rundweg abgelehnt [1].

Nach dem Ableben Adolf's II entschloß sich das Domkapitel, wie berichtet wird auf letztes Anrathen des Verstorbenen selbst, den abgesetzten Diether von Isenburg wiederzuwählen, um auf solche Weise das ihm auf seine Lebenszeit überlassene Gebiet des Erzstifts wieder an dasselbe heranzubringen. Die Wahl erfolgte gegen das ausdrückliche Verbot des P. Sixtus IV, wiewohl das Domkapitel sich nachher damit entschuldigte, daß dasselbe ihm zu spät zugekommen sei; und nachträglich bestätigte auch der Papst den Erwählten [2].

Erzbischof Diether war weit entfernt sich seiner früheren Versprechungen zu Gunsten der Bürger von Mainz zu erinnern; vielmehr war die Stadt selbst der Preis, um den er seine Wahl von dem Domkapitel erkaufte: in der Wahlcapitulation von 1475 Nov. 13 überwies er sie diesem auf alle Zeiten zu Eigenthum mit allen Herrschaftsrechten, insbesondere auch mit dem Recht, das Castell Grinsthurm zu befestigen oder ein andres zu bauen, den Amtmann sowie die Thorwächter u. s. w. einzusetzen [3].

Die Bürger fanden das vielköpfige Regiment des Domkapitels viel weniger erträglich als das des einen Erzbischofs. Sie bäumten sich dagegen auf und griffen am Magdalenentag (22. Juli) des folgenden Jahres 1476 zu den Waffen, bemächtigten sich der Thore und bedrohten die Capitularen mit dem äußersten, bis diese sie aller Pflichten gegen sie ledig erklärten. Es war nur ein kurzes Aufflackern des alten trotzigen Freiheitssinnes, welchem Diether sogleich ein Ende machte, als er wenige Tage nachher mit zahlreichem Kriegsvolk gegen die Stadt heranzog und die Bürger zur Unterwerfung brachte. Zwei Monate darauf ließ er Mainz militärisch besetzen und den Bürgern die Thorschlüssel abnehmen, strafte die Aufrührer aus drei Zünften, der Goldschmiede, Schuster und Schneider, einen mit Tod, sechs andre mit zeitweiliger

1. S. die interessante Verhandlung mit Straßburg in der Schrift von Ebrard, Der Besuch K. Friedrich's III in Straßburg im J. 1473, und die Antwort von Basel bei Heusler, Verf. Gesch. von Basel S. 318.

2. Das Verbot des Papstes ist vom 23. Sept. 1475 datirt; die Wahl fand erst am 9. Nov. statt; das Domkapitel aber gab in seinem Antwortschreiben an Sixtus IV vom 31. Dec. vor, daß das päpstliche Breve erst am 12. Dec. an den Dechanten in Mainz gelangt sei: so unwahrscheinlich diese Ausrede erscheinen mußte, ließ sie der Papst doch gelten und bestätigte Diether am 5. April 1476. S. die Urkk. bei Gud. Cod. IV, 415—418.

3. Joannis I, 788 Nr. 5.

Verweisung[1]. Begreiflicher Weise hat er die Stadt, die er als seine Eroberung ansah, nicht wieder an das Domkapitel zurückgegeben. Die Capitularen gaben aber ihr Recht an sie noch nicht auf, stritten darüber mit dem Erzbischof und beunruhigten die Bürger, bis P. Sixtus IV durch Breve von 1478 Jan. 26 die endgültige Entscheidung traf, wodurch er das Verhalten des Domkapitels mißbilligte und dem Erzbischof allein die Herrschaft über die Stadt zuerkannte: nur während einer Vacanz des Erzstifts soll die Burg, welche Diether am unteren Ende der Stadt erbaut hat, — der Grinsthurm, nun St. Martinsburg genannt — vom Domcapitel in Verwahrung genommen, dem neuerwählten Erzbischof aber zurückgegeben werden[2]. Hierüber wurde 1480 Febr. 7 eine Vereinbarung zwischen Diether und Domkapitel geschlossen, wonach im Fall einer Vacanz die Martinsburg durch zwei Mitglieder des Capitels, sieben Abgeordnete aus den Aemtern des Rheingaus, einen aus den Zwölfern der Stadt und je einen von den Städten des Oberstifts (Aschaffenburg, Seligenstadt, Dieburg, Miltenberg, Amorbach, Bischofsheim an der Tauber, Kilßen[3], Buchen und Düren), welche sämmtlich dem Burggrafen des Castells schwören müssen, in Obhut genommen werden soll. Man erkennt in dieser Ordnung den Anfang einer Landesrepräsentation des Erzstifts, nur daß dabei der Stiftsadel fehlte[4].

Schließlich wurde die Herrschaft des Erzbischofs über die Stadt auch gegenüber dem Anspruch des Kaisers Friedrich III durch dessen Sohn Maximilian bei seiner Wahl zum römischen König durch Urk. 1486 Mai 2 ohne Vorbehalt anerkannt[5]. Maximilian erfüllte dadurch sein dem Kurfürsten Berthold vor der Wahl gegebenes Versprechen[6], indem er in jener Urkunde erklärte, daß er glaublich unterrichtet worden sei, wie die Erzbischöfe und das Stift Mainz die Herrschaft über die Stadt mit allen Rechten 'von alten Zeiten bisher gehabt und hergebracht haben, die Bürgerschaft aber in Versehung derselben nicht anders handeln soll als so viel sie zu Zeiten durch Begnadigung der Erzbischöfe erlangt hat'. Natürlich war die Bürgerschaft nicht darüber vernommen worden: ihre Auskunft hätte etwas anders gelautet!

1. Chronik II S. 83.

2. Gud. IV, 437. Das Schreiben des Papstes erwähnt die früheren Vorgänge, Empörung der Bürger, ihre Unterwerfung durch den Erzbischof und die fortdauernde innere Unruhe, in Uebereinstimmung mit der Erzählung der Chronik II.

3. Külsheim, südl. von Wertheim.

4. Chronik II S. 85, 24 bemerkt, diese Ordnung sei nach Daniel's Tod 1582 nicht mehr gehalten worden.

5. Lünig Reichsarchiv XVI, 90; nur im Auszug bei Gud. Cod. IV, 475.

6. S. Ulmann, Wahl Maximilian's I, Forsch. z. D. G. XXII, 145.

Anhang.

Die Einwohnerzahl und der Gewerbestand von Mainz im 15. Jahrhundert, verglichen mit anderen deutschen Städten.

Es ist eine nicht unwichtige Frage der historischen Statistik, wie zahlreich man sich die Bevölkerung der deutschen Städte im Mittelalter zu denken habe. Hört man was gleichzeitige Chronisten von der Größe und Macht ihrer Städte rühmen, was sie besonders von ihrer Stärke und Widerstandskraft im Kriege erzählen in Fällen, wo einzelne bisweilen sogar dem Angriff und langwieriger Belagerung ganzer kaiserlicher Heere Trotz boten: so ist man leicht geneigt, sich einer übertriebenen Vorstellung hinsichtlich ihrer Bürger- und Einwohnerzahl hinzugeben. Ich habe zuerst an dem Beispiel einer der größten deutschen Städte, Nürnbergs, gezeigt, wie es sich in Wirklichkeit damit verhielt. Denn dort liegt uns glücklicher Weise, wie bei keiner anderen deutschen Stadt im Mittelalter, ein vollständiger Census der vorhandenen Einwohnerschaft vor, welcher im Jahr 1449 auf 1450, zu Anfang des sg. großen Markgrafenkriegs, wegen der Verpflegung derselben mit Getreide und andern Nahrungsmitteln, offenbar mit vieler Sorgfalt aufgenommen wurde[1]. Es sind darin die Zahlen der Bürger, der Frauen und Kinder, der Knechte und Mägde in den einzelnen Stadtvierteln, sowie die Zahlen der Geistlichen, der Juden, der Nichtbürger in der ganzen Stadt verzeichnet, woraus sich in Summa eine Einwohnerschaft von rund 20 200 Köpfen, unter denen 3753 Bürger, ergibt[2]. Wenn hiernach eine Stadt wie Nürnberg in Bezug auf Be-

1. S. die Ordnung Nr. 38 in Chroniken von Nürnberg II S. 317 und Beil. IV über Nürnbergs Bevölkerungszahl und Handwerkerverhältnisse S. 500.

2. Wegen des bei dem vierten Stadtviertel ausgelassenen Postens der Zahl der Nichtbürger läßt sich die Gesammtzahl der Einwohner nicht bis auf die Zehner und Einer genau ermitteln.

völkerungszahl, verglichen mit unseren heutigen Städten, sich kaum auf eine Linie mit den mittleren von diesen stellt, so wird man darum nur einen um so viel höheren Begriff von der Kraft und Bedeutung des Bürgerthums im Mittelalter fassen, wenn man erwägt, was Nürnberg mit seinen noch nicht 4000 Bürgern an ruhmvollen Thaten des Kriegs und großartigen bis auf den heutigen Tag fortdauernden Werken des Friedens ausgerichtet hat. Gerade in dieser Beziehung ist das Zählungsergebniß von 1449 vorzüglich wichtig. Dasselbe dient aber auch zum Maßstab, welchen man im allgemeinen bei der Schätzung der Einwohnerzahl in anderen weniger bedeutenden Städten sich vor Augen halten muß.

Seitdem haben außer mehreren Localhistorikern sich auch einige unserer Statistiker mit der vorliegenden Frage besonders beschäftigt, namentlich Schönberg in Bezug auf Basel[1] und Bücher in Bezug auf Frankfurt am Main[2]. Ich werde im folgenden von diesen werthvollen Untersuchungen Gebrauch machen.

Es handelt sich bei Ermittelung der Einwohnerzahl als eines unbekannten Factors, wo nicht wie in Nürnberg ein zuverlässiger Census der Stadtbevölkerung vorliegt, um Auffindung von mehr oder weniger sicheren Anhaltspunkten für die Schätzung. Als solche hat man angenommen die Zahl der bewaffneten Mannschaft, welche eine Stadt gelegentlich ins Feld stellte oder, sei es nach einer Vertragsbestimmung oder einer reichsgesetzlichen Verordnung, ins Feld stellen sollte; ferner die Anzahl der vorhandenen Häuser; die Listen der in einer Reihe von Jahren geschehenen Bürgeraufnahmen; die Zahlen der Handwerker in Haupt- und Nebengewerben, wo sich derartige Angaben und Verzeichnisse finden. Allein mit jeder dieser Positionen und selbst mit allen zusammengenommen ist doch nur wenig anzufangen, wenn gerade die Proportionsziffer, auf die es hauptsächlich ankommt: wie viel Einwohner auf einen gestellten oder zu stellenden Mann, auf ein Haus, auf einen Neubürger u. s. w. kamen, nur der Vermuthung überlassen bleibt, so daß schließlich die Berechnung mehr oder weniger bloß in der Luft steht[3].

So z. B. die Berechnung der Einwohnerzahl von Köln nach der Zahl der Häuser bei Ennen, Geschichte der Stadt Köln I, 683. In einem Verzeichniß aus dem Anfang des 16. Jahrhunderts ist die Häuserzahl in jedem Stadttheil besonders angegeben: hieraus ergibt sich die Summe

1. Finanzverhältnisse der Stadt Basel im 14. und 15. Jahrhundert. 1879.

2. Untersuchungen zur mittelalterlichen Bevölkerungsstatistik, Zeitschr. für Staatswiss. 1882 Heft 1.

3. S. hierüber die treffenden Bemerkungen K. Bücher's in der Einleitung der citirten Abhandlung.

von 7639 (nicht 7279). Ennen nimmt dann für das 15. Jahrhundert, um das es sich handelt, willkürlich nur 6500 Häuser an und macht diese Zahl zur Basis einer ebenso willkürlichen Schätzung der Einwohnerzahl: nämlich 8 Köpfe auf ein Haus gerechnet, gibt gegen 50 000 (soll heißen 52 000) Einwohner.

Es fragt sich aber zuvörderst, was bei einer so enormen Häuserzahl von 7639 unter einem Haus zu verstehen ist, wie viel davon für andre Zwecke als zum Wohnen benutzt wurden, bloße Wirthschaftsgebäude und dergleichen waren, und zweitens, wie viel Bewohner man nach mittelalterlichen Wohnungsverhältnissen im Durchschnitt auf ein Haus rechnen darf? Das Zusammenwohnen mehrerer Familien war nicht das Gewöhnliche: nur vorübergehend blieben Haussöhne, wenn sie sich verheirateten, noch ein oder zwei Jahre in Kost im väterlichen Hause, bis sie ihren selbständigen Haushalt begründeten [1]. In Basel kamen, nach Schönberg, durchschnittlich nicht mehr als 3, höchstens 4 Köpfe auf eine weltliche Haushaltung [2].

Nach dieser Analogie würde sich die von Ennen für Köln herausgebrachte Einwohnerzahl mindestens auf die Hälfte reduciren, selbst wenn man die 6500 Häuser als lauter Wohnhäuser gelten lassen wollte.

Mit weit größerer Vorsicht und Genauigkeit hat Schönberg in seinem schon angeführten Werk die Bevölkerungszahl von Basel im 15. Jahrhundert berechnet. Er legt dabei die noch vollständig vorhandenen Steuerbücher zu Grunde. Darin sind als steuerpflichtige weltliche Personen über 14 Jahre im J. 1446 — 6067, im J. 1454 — 5250 aufgeführt. Derselbe schätzt nach Analogie das Verhältniß der untervierzehnjährigen zur Gesammtzahl auf 30 Procent und berechnet danach die weltliche Bevölkerung der Stadt im J. 1446 zu höchstens 10 000 Köpfen und im J. 1454 zu höchstens 7650, und mit Hinzunahme der Geistlichen und Bettler die Gesammtbevölkerung im ersteren Jahre zu höchstens 10 200, im andern zu 8000.

Eine gleich gute Grundlage bildet für Frankfurt am Main die Liste aller Bürger und ansässigen Einwohner über 12 Jahre, welche im J. 1387 dem K. Wenzel den Eid des Gehorsams schwören mußten, 2904 an der Zahl. Hiernach berechnet K. Bücher die gesammte Einwohnerzahl Frankfurts im J. 1387, unter Zuzählung der Frauen und der unterzwölfjährigen Kinder sowie der nicht ansässigen Personen, nach vorsichtiger

1. S. die Beispiele von Nürnberg bei Ulman Stromer, Nürnb. Chron. I S. 68, 28 und in einem Ehevertrag, ebend. S. 205.

2. A. a. O. S. 520.

Bestimmung ihrer Procentantheile aus gegebenen Analogien, auf 9632, rund 10 000 Köpfe.

Weiter liegen für Frankfurt die Bürgerverzeichnisse aus dem J. 1440 vor: es waren 1468 Bürger in der Altstadt, 404 in der Neustadt, 332 in Sachsenhausen, zusammen 2204. Unter Annahme, daß in diesen Bürgerlisten alle männlichen weltlichen Personen über 14 Jahre begriffen sind, und mit Hinzuzählung der weiblichen und der Kinder nach den ihnen gebührenden Procentantheilen, findet Bücher als Gesammtzahl der weltlichen Einwohner 7815, und mit Geistlichen und Juden im ganzen rund 8000 Köpfe [1].

Wir hätten hiernach um die Mitte des 15. Jahrhunderts als Einwohnerzahl von Nürnberg rund 20 200, von Basel 10 200 oder 8000, von Frankfurt a. M. 8000 Köpfe, womit wir nun Mainz in Vergleichung bringen.

Wohl kann die gesammte Kriegsstärke, welche eine Stadt aufzubringen vermochte, zur ungefähren Schätzung ihrer Bürger- und Einwohnerzahl dienen, wie z. B. die Limburger Chronik die Zahl der waffenfähigen Mannschaft aus Stadt und Burg im 14. Jahrhundert vor dem großen Sterben von 1349 auf mehr als 2000 angibt [2]. Für Mainz liegt eine derartige Angabe nicht vor; selbst nicht in den Acten des rheinischen Bundes von 1254, wo man sie am ersten erwarten sollte: durch Bundesbeschluß vom 6. October wurden die Contingente der Schiffe mit bewaffneter Mannschaft nur im ganzen für die oberen Städte von der Mosel bis Basel aufwärts zu 100, für die unteren zu 500 Schiffen, nicht aber für jede Stadt besonders festgesetzt [3].

Aus den Reichsmatrikeln des 15. Jahrhunderts, in denen die Städte mit bestimmten Truppencontingenten veranschlagt sind, läßt sich ebensowenig bestimmtes über die Kriegsstärke der einzelnen entnehmen: nur zur Vergleichung derselben untereinander können die Zahlen dienen. Für den Hussitenkrieg wurden in der Matrikel von 1422 Mainz, Worms, Speier gleichmäßig mit je 24, Cöln und Achen mit je 30 Gleven oder Lanzen

1. Nach vorläufiger gefälliger Mittheilung aus der noch nicht erschienenen Fortsetzung der Untersuchungen Bücher's.

2. Und die Zahl der Communicanten zu Ostern auf mehr als 8000! Limb. Chronik S. 4. 5 (Faust).

3. Weizsäcker, Der Rhein. Bund von 1254 S. 22 und dazu die Ausführung S. 185. In Bezug auf die Bemerkung, daß der Unterschied der Zahlen zu groß erscheine, da doch von der Mosel aufwärts die größeren Rheinstädte lagen, weshalb manche lieber quinquaginta statt quingentas naves setzen wollen — ist darauf hinzuweisen, daß zu den unteren Städten auch die westfälischen und einige niederländische gehörten.

veranschlagt[1]. Dem gegenüber erscheinen erstaunlich groß die Zahlen im Matricularanschlag von 1444 zum Krieg gegen die Armagnaken: Mainz und Speier mit 500, Worms mit 400, Cöln mit nur 100 Gleven[2]. Das verhältnißmäßig geringe Contingent von Cöln erklärt sich daraus, daß letzteres viel weniger als jene oberen Rheinstädte durch die Armagnaken bedroht war. Aber diese Anschläge sind überhaupt bloß als imaginäre zu betrachten: die möglichen und wirklichen Kriegsleistungen der Städte standen weit dahinter zurück. Cöln verweigerte im J. 1444 sogar die Absendung von 40 Schützen unter dem Vorgeben, daß sie solche zu Hause nicht entbehren könne[3]! Mainz raffte sich zum Entschluß auf, 50 Gewaffnete gegen die Armagnaken ins Feld zu schicken; doch konnten Rath und Zünfte sich nicht über die Aufbringung einer hierzu erforderlichen Vermögenssteuer einigen, und wahrscheinlich hat Mainz keinen einzigen Mann gestellt[4]. Es blieb der Stadt Basel und den Schweizern allein überlassen, die barbarisch hausenden Kriegsvölker Frankreichs von sich und Deutschland abzuwehren.

Lächerlich wenig wandten die Bürger von Mainz unter dem Handwerkerregiment für ihre ständige Kriegsmannschaft auf. In den Stadtrechnungen von 1449 bildet die Ausgabe für ein halbes Dutzend Söldner und einen 'Armbruster' einen verschwindend kleinen Posten[5]. Eine größere Zahl von Söldnern war jederzeit für Geld zu haben, wenn man sie vorübergehend für einen auswärtigen Kriegszug brauchte. Für die Vertheidigung der Stadt baute man allein auf die zünftigen und unzünftigen Bürger, von denen jeder mit Harnisch und Schwert versehen sein mußte. Eben diese, aber auch nur ein Theil von ihnen, warfen sich dem Feinde bei dem Überfall am 28. October 1462 entgegen, als Freiheit, Leben und Vermögen auf dem Spiel standen, welchen dann noch gegen 400—500 auswärtige Söldner zu Hülfe kamen.

Die gleichzeitigen Berichte geben mehr oder weniger bestimmt die Zahlen der im Kampf Gefallenen, sowie der noch übrig bleibenden Bürger an. Hiernach ist wenigstens eine ungefähre Schätzung der Gesammtzahl der Bürger und Einwohner von Mainz möglich.

Die Angaben der Chronik bewegen sich in runden Zahlen, offenbar nach bloßer Schätzung: an dem Straßenkampf betheiligten sich zuerst nur

1. Koch, Neue Sammlung der Reichsabschiede I, 119.

2. Die zwei Matrikeln, welche bei Koch S. 123 und 134 sich als die von 1427 und 1444 unterschieden finden, sind nur ein und dieselbe vom J. 1444, wie Weizsäcker, Forsch. zur d. Gesch. XV, 450 dargethan hat.

3. Ennen, Gesch. der Stadt Köln III, 354.

4. Mainzer Chronik I, 156.

5. S. oben S. 113.

einzelne Bürger und Einwohner, bis sich 300 auf dem Dietmarkt zusammenfanden; gegen 520 Menschen sind auf beiden Seiten, Bürger und Feinde, gefallen[1]. Nach dem niederdeutschen Bericht von Nassauischer Seite, welcher sicherlich nicht den Verlust auf seiten der Gegner geringer angibt als er wirklich war, sind von den Feinden, d. i. Bürgern und auswärtigen Söldnern 362, von den Freunden nur 15 gefallen[2]. Rechnen wir von den 362 etwa 200 auf die Bürger, so ist das sicher nicht zu wenig, wenn sich überhaupt nicht viel über 300 am Kampfe betheiligten. Als am zweiten Tage danach alle Rathspersonen und Bürger, bei Strafe an Leib und Gut, nach dem Dietmarkt befohlen wurden, stellten sich 800[3]. Sie wurden bis auf wenige, 'die Bäcker und etliche andre', aus der Stadt vertrieben[4].

Rechnen wir nun zu den 800 Bürgern, welche auf dem Dietmarkt erschienen, noch ungefähr 200 im Kampfe gefallene hinzu, so waren es im ganzen etwa 1000 Bürger vor der Einnahme der Stadt.

Nachdem von den aus der Stadt vertriebenen Bürgern viele wieder heimlich zurückgekehrt waren, andre sich losgekauft hatten, nahm der gestrenge Herr Erzbischof Adolf im März 1463 aufs neue eine politische Reinigung der Bürgerschaft vor: er ließ die bis dahin Zurückgekehrten von Haus zu Haus aufsuchen und befahl sodann, daß alle übervierzehnjährigen Bürger und Bürgerssöhne und Handwerksgesellen auf dem erzbischöflichen Hof zusammenkommen sollten. Wiederum wurden von diesen 400 aus der Stadt vertrieben; nur 300 gut Nassauisch Gesinnte durften bleiben[5]. Es ist nicht zu denken, daß es bei solchem äußerst geringen Bestande der Bürger und Einwohner lange verblieben sein wird; aber die Einwohnerschaft wurde zum größeren Theil erneuert. Mit dem Erzbischof, der in Mainz seine kurfürstliche Residenz aufschlug, zog ein Theil des hohen Stiftsadels mit seinen Dienstleuten herein: die alten Geschlechterhöfe der Stadt wurden von diesem in Besitz genommen und erhielten neue Namen.

Für die Berechnung der gesammten Bevölkerung gibt die Bürgerzahl einen hinlänglichen Anhaltspunkt, wenn wir dabei nach ungefähr zutreffender Analogie verfahren.

Die Zahl der Bürger betrug in Nürnberg nach dem Census von 1449 genau 3753 und die Zahl derselben mit ihren Angehörigen 17 583 Köpfe: dies gibt eine Proportionsziffer von 4^{68} Köpfen auf einen Bürger[6].

1. Chronik II, S. 53. 54.
2. Nr. III S. 97, 34 f.
3. Chronik II, 56.
4. Auch der Nassauische Bericht gibt die Zahl von 800 Vertriebenen an.
5. Chronik II, S. 62.
6. S. die Zusammenstellung bei Bücher a. a. O. S. 566.

Lassen wir diese immerhin hohe Ziffer auch für Mainz gelten, so kommen wir damit bei 1000 Bürgern auf 4680 Köpfe. Unbestimmt bleibt die Zahl der Nichtbürger oder Beisassen, der Geistlichen und Juden. Was die Beisassen, wie die Nichtbürger in Mainz heißen, betrifft, so ist um so weniger Grund anzunehmen, daß dieser Bestandtheil der Bevölkerung hier verhältnißmäßig größer gewesen sei als in Nürnberg, als letztere Stadt die erstere im Gewerbebetrieb bei weitem übertraf. In Nürnberg aber kamen auf 17583 bürgerliche Personen ungefähr 1976 nichtbürgerliche, das ist noch nicht der neunte Theil von jenen: wir rechnen demnach für Mainz bei 4680 bürgerlichen Personen etwa 520 Beisassen. Die Zahl der Geistlichen und der ihnen zugehörigen Personen wird in der mit geistlichen Stiftungen, Kirchen und Klöstern reich gesegneten erzbischöflichen Stadt größer gewesen sein als in Nürnberg. Nach dem Nassauischen Bericht über die Eroberung von Mainz wurden 250 Geistliche in der Stadt gefangen[1], aber ein großer Theil des Klerus war vorher auf die Seite des Nassauers übergetreten und hatte die Stadt verlassen: rechnen wir für diese die gleiche Zahl, macht zusammen 500, was eher zu viel als zu wenig ist. Nürnberg zählte bei einer 3- bis 4mal größeren Bevölkerung 'in allen pfarrkirchen und clostern mit samt iren dienern 446 personen'[2]. Juden werden nach ihrer letzten Austreibung aus Mainz i. J. 1438[3] nur wenige wieder aufgenommen worden sein: sagen wir 50 Köpfe; in Nürnberg waren es mit Frauen und Kindern 150 Personen. Diese Zahlen zusammen: 4680 + 520 + 500 + 50 geben im ganzen 5750 Köpfe.

Dieses vielleicht überraschende Ergebniß, wonach die Einwohnerzahl von Mainz um die Mitte des 15. Jahrhunderts beträchtlich geringer erscheint als die von Basel und Frankfurt a. M., ist nach Lage der Dinge keineswegs unwahrscheinlich. Mainz war in der letzten Zeit infolge der Handwerkerunruhen im Wohlstand sehr zurückgegangen. Ein bedeutender Theil der Geschlechter war bei Aufrichtung des Handwerkerregiments ausgewandert. Der Abgang dieser vermögenden Bürgerklasse und ihres Anhangs wurde bitter genug empfunden. Das beweist die öffentliche Kundmachung des Raths von 1436 Febr. 15, wonach in den nächsten zehn Jahren Jedermann der freie Einzug unter Vergünstigung der Befreiung von Steuern und Auflagen, nur nicht von Accise und Ungeld, gestattet wurde[4]. Wir wissen nichts vom Erfolg; doch war der gedrückte Zustand

1. S. Nr. III S. 98, 13.
2. S. Nürnb. Chron. II, 320.
3. S. oben S. 166 Anm. 4.
4. S. die Verordnung in Beilage I Nr. 3.

des völlig überschuldeten Gemeinwesens gewiß wenig einladend für Auswärtige. Auch ermangelte Mainz jeder Art über das nothwendige Bedürfniß hinausgehenden Gewerbebetriebs. Die Nahrung der Einwohner bestand seit alter Zeit hauptsächlich auf Weinbau, Landbau und Obstzucht. Selbst innerhalb der Stadtmauern von Mainz war noch im 16. Jahrhundert ungefähr ein Dritttheil des ganzen Areals nach der West- und Nordseite hin unbewohnt, nur mit Wein- und Obstgärten bepflanzt, wie man auf dem Lehne'schen Stadtplan von 1594 sehen kann: die Bevölkerung drängte sich in der Niederung längs dem Rhein zusammen. Wie es aber sonst mit dem Gewerbebetrieb in Mainz bestellt war, ersieht man aus dem Handwerkerverzeichniß vom J. 1475, welches Schunk (Beiträge zur Mainzer Geschichte I, 57) aus einer gleichzeitigen Handschrift mitgetheilt hat. Es geschah nämlich gleich nach dem Ableben des Kurfürsten Adolf, daß das Domkapitel sich, bis zur Wahl des Nachfolgers, von allen Bürgern der Stadt den Eid der Treue leisten ließ. Diesen Eid schwuren am 3. und 4. October 1475: 28 Hecker d. i. Weinhacker, Weinbauer (Lexer W. B.), 36 Bader, 8 Faßbinder (doliatores), 33 Schuster, 47 Weinschröter und Kercher d. i. Karrenfahrer, 37 Gärtner, 38 Schmiede, 2 Metzger, 13 Steinhauer und Zimmerleute, 28 Fischer, 6 Steuerleute, 31 Schiffer, 29 Goldschmiede, 28 Bäcker, 16 Kürschner und Lederer (cerdones), 26 Loher und Weißgerber, 36 Weber, 25 Krämer (mercatores), 40 Schneider, 36 Sackträger und Mütter (modiatores) und 13 unzünftige Bürger (cives qui non sunt sub fraternitatibus) — im ganzen 556 (nicht 566 wie Schunk zählt). Diese Zahlen sind wohl nicht als vollständig zu betrachten. Auffallend gering erscheint die Zahl von 13 unzünftigen Bürger und die von 2 Metzgern — wohl nur Vorsteher der beiden Innungen der oberen und unteren Metzger — und ungewiß ist überall, wie viel bei der Eidesleistung ausblieben. Man kann sie darum auch nicht geradezu mit den weit größeren Zahlen der Gewerbtreibenden in Nürnberg vom J. 1363[1], oder in Frankfurt a. M. vom J. 1387[2] vergleichen. Immerhin lassen sich aus denselben einige Schlüsse bezüglich der vorzugsweise in Mainz betriebenen Gewerbe und der geringen Entwickelung andrer ziehen. So kommen in gar keinen Vergleich die 36 Weber in Mainz mit den 312 Wollen- und 52 Leinewebern in Frankfurt a. M., oder die 38 Schmiede in Mainz gegenüber einer ganzen Reihe von verschiedenartigen Metallarbeitern in Nürnberg. Dagegen übertrifft Mainz in den Gewerben, die sich auf Weinbau und Gärtnerei beziehen,

1. Nürnb. Chroniken II, 507.
2. Bücher a. a. O. 1882 H. 1 S. 80.

die Zahl von Frankfurt: 7 Gärtner und 1 Weingärtner[1], während derartige Gewerbtreibende in der Nürnberger Liste gar nicht vorkommen. Außerdem ist für Mainz bemerkenswerth die verhältnißmäßig große Zahl der Goldschmiede, 29 gegen 16 in Nürnberg, welche sich theils aus dem Mehrbedarf für Kirchengeräthe und Kirchenschmuck, theils aus dem Luxusverbrauch des vornehmen Stiftsadels und der höhern Geistlichkeit erklären läßt. Endlich blieb Mainz als Stapelplatz und 'Lagerstadt' für die Schifffahrt und den Waarenverkehr auf dem Rhein und Main immer von hervorragender Bedeutung.

1. Bücher Tabelle XI S. 110.

Beilagen.

I.

Zur Verfassungsgeschichte.

1.

Rathsordnung von 1431 Nov. 4.

Verfassungsgeschichte S. 78 u. Anm. 3.

[Aus Perg.-Hs. gr. 4, 15. Jahrh., betitelt: Mainz Buch versch. Inhalts Nr. 2 Bl. 79b im k. Kreisarchiv zu Würzburg.]

Diß ist ordenunge und gesetze unser herren der burgermeistere und des raids zu Mentze, wie sich die nu furters me in und ußwendig des raids halten und regeren sollent, und auch waz man den amptluden des raids [1] geben sall, und wie sie sich widerumb halten sollen, als dan diß alleß hernachgeschreben stet, darinne sich auch der raid gewilliget und des zu verfolgen ufgenomen hat. und ist diß gangen und gefolget dorch ein gantze gemeinde of sundag vor sant Martins dag anno dn̄i mccccxxx 1431 Nov. 4. primo.

Item ist obirkomen daz der raid sall sitzen nach dem alter und nit nach den ampten nach inhalt der lesten rachtunge [2].

Item so sollent die raidsherren, so ien geburt miteinander zu gene und zu stene, nach dem alter gene und stene.

Eß sollent auch die raidsherren keine virkorne eide im raide dun: welchir abir solichs tede, den sall der raid uß dem raide heißin gene, so lange bis daz ime der raid widerumb heißet zu raide gebieden.

Des selben glichenisse sall auch bescheen eime iglichen, der ein wocherer were oder der vatter und mutter frevelichin mit worten odir mit wercken uneret. in der selben maßin sall iß gehalten werden eim iglichen raidman der uffenberlich hantspiele tede, ane alleß geverde.

So ensall auch kein raidherre in eins offen wirts huß offelich ane redelich merglich sache orten [3] drincken ungeverlich bi der penen eins gulden.

Item sollent auch alle ebrechir die des raids sint, als dicke sie darumb durch die burgermeistere odir ein raid ersucht und vorgenommen

1. Vgl. Bl. 81b: 'Item eß sall ein iglicher amptman des raids, er si burgermeister, rechemeister, buwemeister, wergmeister, almender, schatzmeister, in sime jare als der ampt ist' 2c.

2. Dies ist die Rachtung des Erzb. Konrad III vom J. 1430 März 28. S. die Verfassungsgeschichte S. 78.

3. Orten, Irten d. i. Zeche, Essen und Trinken, Mahlzeiten s. Schmeller I Sp. 152.

werdent, zwentzig gulden in der stad gemein rechenunge zu rechter penen virfallen sin. worde abir ein persone des raids solichs vorgeschreben geziegs sich mit sime eide entschuldigen und unschuldig machin, der sall der buße gentzlich ledig stene. worde abir ein raidherre an solichem ubirtret driwerbe die buße geben, den sall man den raid alsdan zu ewigen dagen ane alle gnade virwisen. und ein persone, die nit des raids ist und solichin merglichen ebroche dun worde, die sall in ein pene virfallen sin der stad gemein rechenung x gulden.

Item wan die raidherren und die schribere zu raide sint, welchir under ien dan enweg get ane laube der burgermeistere der sall ein thornes virlorn han. worde abir einer den thornes geben und daz ien die burgermeistere menten [1] zu bliben in dem raide, so sall er wider nieder sitzen und der thornes, den er gerne geben wolt, sall ien darvor nit schuren [2], ane allez geverde. und daruf sall man iem den thornes widir geben.

[80a] Wanne auch die burgermeistere ein umbfrage stellent, so sall nimands darin reden, die frage kome dan an ien, bi einer penen eins engelschin. wan abir die frage bescheen ist, so mag einer mit laube der burgermeistere darinne reden, wes ien duchte noit sin, doch ußgescheiden obe ein sache also gestalt were die geraden worde, obe dan ein persone spreche, eß were wol ein gemein frage, darumb solt die persone nit virlorn han. were abir ein frage, die der erste, der ander, der dritte oder vierde ꝛc. zum besten treffen wurden, welche persone des raids dann nit beßers woste, der mochte sprechin: 'ich folgen eß dem', und nente die persone, und herinne sollent die burgermeister ußgescheiden sin.

Item die burgermeister und der raid und die schriber und die dri junckern hant globt bi einer penen eins thornes ire raidslag sunderlichin uf den dinstag donrstag und darzu uf iglichin andern dag so man zu rade gebudet und eim geboden ist, of dem raidhuß zu sin und sitzen an der stad da iglicher sitzen sall, doch als verre die persone in der stad und auch nit krancke ist und keine ehaftige noit ime daz nit benimmet ane alleß geverde.

Item sall ein iglicher raidherre dem raide und der stad zu eren und zu wirden ein reiniclich cleit andun, so er zu raide sitzet.

Item warzu auch ein raid einen oder me personen des raids ordent zu riden oder zu faren dage zu leisten oder sust mit forsten herren ritterschaft stedefrunden oder sust mit andern personen zu reden, die sollent solichs dun ane widersprechin. worde abir iemand zu solichin sachin gekorne der viellicht ander ehaftige oder sost redelich merglich sache zu dunde hette, als verre der raid daz erkennet, den sall man solichs die zit erlaßin ungeverlich.

Item wan auch imands nu furters me riden oder faren wurdet von der stad wegen der sall daz dun uf den eimer und nit uf nachtgelt, und wan die persone heimkompt, so sall er von stunt vor dem raide und den sehsen von der gemeinden rechenunge siner zerunge dun obe die weselich oder nit weselich si.

Item und wen der raid heißet der stad ire wort reden, der sall eß

1. d. i. mahnten. 2. d. i. beschützen.

dun nach underwisunge und entphelnusse des raids, und welcher sich solichs weigert und nit dun wolt als verre eim des nit merglich sache beneme, die dan ein raid erkente daz die merglich were, der sall zu einer penen ein gulden virlorne hane ane alleß geverde.

[80b] Item eß sollent auch die burgermeister iren seße of dem hoif in dem geriechts huß dun of die dage und zit, als das von alters herkomen ist, und riechten nach lude des friedebuchs, eß treffe an arme odir riche ane alleß geverde.

So sollent auch alle mitwuche zu der achten uren zwene burgermeister die vier scheffen und ein schriber des morgens of dem raidhuß sitzen, und waz spenne und zweiunge die zunfte undereinander hant sachin halb ire zunft antreffende, darumb sollent sie die sieben oder der mereteile under ien entscheiden. wurden auch sost spennige burger vor sie kommen und lechten ien ire zweidracht vor, die sollent sie auch undirstene zu riechten, so verre sie mogent.

2.

Bestellung des öffentlichen Friedens 1435.

Verfassungsgeschichte S. 117.

[Kreisarchiv Würzburg, Buch versch. Inhalts Nr. 2 Bl. 83a.]

Nota wie man frieden alle jar bestellin sal.

Horent lieben frunde:

Als alle jar off diesen tag gewonlich ist den frieden zu bestellen gode zu lobe und armen und richen und allermenlich zu frieden und zu nutze, des hant unsere herren vom Rade den frieden bestalt und hant darüber dry (corrigiert vier) erber manne zu burgermeistern gekorn[1] den frieden ußzurichten nach ußwiesunge des friedebuchs ane geverde mit namen den und den ꝛc.

Item in den selbin frieden nemen wir die herren zum Dume und alle paffheit zu sant Peder, zu sant Victor, zum heiligen crutze, die Karthüser, die herren zu sant alban und zu sant Jacob, zu Dolen und alle ander stifte parren nnd closter innewendich der stad Mentze gelegin und ire gesinde nach inhaldung und ußwisunge solicher rachtunge und sone die von worte zu worte in der stad friedebuche geschreben stet die man uch hie lesen würdet[2].

Auch nemen wir in unßen frieden unße Juddescheit das die nyman leidigen noch angriffen sal mit worten noch mit wercken, wante sie der stad

1. Nach der Rachtung von 1430 bestand der Rath aus 36 Mitgliedern, von denen 3 Bürgermeister waren, nach der von 1437 waren es 4 Bürgermeister bei 28 Mitgliedern des Raths, halb aus den Alten halb aus der Gemeinde. Hiernach wurde die vorliegende Aufzeichnung zwischen 1430 und 1437 gemacht, und die Correctur nach 1437 hineingesetzt. Bei den weiter folgenden Eiden ist das Datum 1435 April 24 angegeben. Vgl. Verf. Geschichte S. 78.

2. S. die Verf. Geschichte, Friedebücher S. 120 Anm. 2.

fruntlich zu iren sachen zu staden steent, und wer an ine frevelt, der muß zwefeldige buße dun und dragen.

It. iß sollent auch alle boise ungewonliche verkorn eide allermenlich verboden sin, das die nieman sweren sal, und wer die daruber swüre, dem wil iß der rait als swerlich abenemen daz sich iderman darvor hüden moge.

It. sollent alle schedelich scheidemesser allermenlich verboden sin, das nymant die dragen sal, und an weme man der eins funde, dem wullent die burgermeistere daz nemen und ien behalden.

It. sal allermenlich gewarnet sin, das iderman sinen harnasch bi ime habe, wanne iß noit du, das iderman bereit si.

It. sollent alle geboid die der rait diß jar verboden und gehalten hait fürbaß verboden sin, und sal man die diß jar fürter ußhalden glicherwise als weren sie durch die stad nuwens gerufen und verboden.

It. ist alle gefogeltz in den graben verboden, darczu verbudet man das nymant in die graben geen oder sten sal (und in daz lantgewer) by einer pene eins phunt hell. [Zusatz:] es sol auch nieman dhein tuben fahen und odeboer in der stad schißen, of daz nymant kein schade davon geschee, bi derselben pene.

[Folgen die Eide der Bürgermeister, der Herren vom Rath, der drei Jungherren, der Gemeinde:]

Nu sollent die drij burgemeistere zu den heiligen sweren den frieden zu hanthaben und darüber zu richten, als der friedebrief ußwiset ꝛc.

Item unße herren der Rat hant in dem jare a. d. 1435 of den sundag Quasi modo geniti diesen nachgeschr. eid off dem hofe gesworn, mit namen das sie der stede und der gantzen gemeine ere und bestes vor allen dingen vorkeren sollen ꝛc.

Darnach sollent die drij unße herren junghern sweren was yn von frevels wegin geclaget wirt und in clagewise vor sie komet, das sie das fürt den burgermeistern vorbrengen sollen an geverde, und darumb sal sie nyman argwenen.

Diesen eyt sweret die gemeinde. [Randbemerkung:] Nota dieß eid ist gesworn dem nuwen einmudigen raide uff sundag Quasimodo geniti anno dñi 1435.

Wir wollen den drie burgemeistern und eim raide zu Mentze bystendig und gehorsam sin und vor unße herren halten, darzu die rachtunge, als man uns uß der stad friedebuche itzunt vorgelesen hat [Zusatz:] und auch di leste rachtunge, so der ersamen stetde frunde Wormß Spier Frankford und Oppinheim itzunt betedingt haben [1] nach ire inhaldunge stette und veste halten ane geverde und argeliste, so uns got helfe und die heiligen.

1. Es ist die Rachtung von 1437 Nov. 20 über die neue Rathsordnung gemeint, s. die Verf. Gesch. S. 78.

3.

Kundmachung des Raths über freien Einzug in die Stadt binnen 10 Jahren. 1436 Febr. 15.

Verfassungsgeschichte S. 194.

[K. Archiv Würzburg, Buch versch. Inhalts Nr. 2 Bl. 64^{a}.]

Diß ist die notel so der raid an die doren und porten hait dun slagen von des frihen intzoges wegen, der 10 jare duren und weren sal.

Allermenlich sal wissen daß wir der Raid zu Mentze mit bewillegunge der gantzen gemeinde uns vereiniget haben und ubirkommen sint diesser hernach geschr. puntten.

Zum ersten sin wir ubirkommen: ist eß das eine ritter edelmanne oder me in die staid ziehen werdent, ire wesen und wonunge darinne zu haben, die selbin sollent einen fryhen seße hie habin; und umme ire ungelt zu geben, darinne wil man sich als fruntlich und wesselich halten, das eß den selben danckberlichen und zu gutem willen sin wurde.

Anderwerbe sin wir ubirkommen: werez das einche persone oder mee manne oder frauwe, die vorhien zu Mentze nit wohnhaftig gewest sint, in die staid ziehen worden, alle die selben sollent diesse nehsten zukunftigen zehen jare einen fryhen seße zu Mentze haben, also das sie aller sture bede schatzunge und uffsatzunge gentzlichen fryhe sin sollent, alleine ußgescheiden ungelts, und obe sie einchirlei kaufmanschafte inkeuffen oder ußkeuffen wurden, das sie davon dun und geben sollent glich andern burgern zu Mentze.

Und was der selbin personen worden, die da keine hantierunge uben oder triben worden, die selben sollen nit plichtig sin in zünfte zu kommen, eß were dan ire guter wille; welicher aber eine hantwerck üben und triben wolte, die selben sollen in soliche zunfte kommen, der hantierung sie dan üben und triben worden. wir han auch vier menner dartzu geordent, die dem oder den selbin sagen werdent was er umme soliche zunfte geben sal. es hant auch die zunfte ire zunfte zu kauffen faste abgestalt und geminnert, und diejhene die nit zunftig werdent, der iglicher sal vor sine wachte zum gantzen jare gebin einen gulden.

Mee sin wir ubirkommen: werez das einche manne oder frauwe die vorhien in der staid wonhaftig gewest weren widder in die staid ziehen wolten, der oder die selbin sollent kommen vor die vier menner die dartzu bescheiden sint, und die selben sollent sollichen personen auch gutlichen und fruntlichen dun mit ien zu ubirkommen umme iren seße.

Actum et factum quarta prox. post Valentini martyr. anno etc. xxxvi^{0}.

4.

Vertrag des Erzbischofs Diether mit der Stadt Mainz. 1461 Dec. 2.

Vgl. Verfassungsgeschichte S. 173.

[Originalurk. auf Perg. mit 3 anhängenden Siegeln im Würzburger Kreisarchiv, weltl. Schrank L. 17. Eine Abschrift findet sich im Ingrossaturbuch Nr. 29 Bl. 262b—265a.]

Wir Diether von gots gnaden des heiligen stuls zu Mentze erwelter und bestetigter des heiligen Romischen richs durch Germanien ertzcantzler und kurfurst bekennen und thun kunt offentlichen mit diesem brieve: als wir durch schigkunge des almechtigen gots von dechant und capittel des thumstiffts zu Mentze zu ertzbischoff erwelet und von unserem heiligen vatter dem babst Pio bestetigt und des iar und iar inn geruwelichem besesße gewest und itzo durch den gemelten unseren heiligen vatter den babst mit zuthun unsers hern des Romischen keysers desselben unsers ertzbischthums unser eren und wirden ane alles verschulden, ane alle erforderunge furheischunge ader erwynnen rechts zu entsetzen understanden, und uns selbst schuldig sint, dem widderstant zu thun, auch davon uns an unseren heiligen vatter den babst nach ordenunge grunt des rechten berufft und appeliret und auch dartzu viel gnuglichs ußtrags fur unsere mitkurfursten und an andere ende erpotten haben, alles in der meynunge unseren stifft byeynander und fur großerm schaden zu behalten, das aber gegen uns bißher verachtet und nit uffgenommen sunder ernstlich geubet ist und noch tegelichs wirdet soliche obgemelte entsetzunge widder uns zuverfolgen, deshalben wir billich bewegt worden sint den dingen widderstant zu erlangen und hant den hochgebornen fursten herrn Friederichen phaltzgraven by Ryne, hertzogen inn Beyeren des heiligen Romischen rychs ertztruchsses und kurfursten unseren lieben besunderen frundt, und den wolgebornen unseren lieben vettern Philips graven zu Katzenelnbogen ersucht und zu uns in bystant bracht, mit den beiden wir personlichen uns gein Mentze gefugt haben zu burgermeisteren rat und gemeynde daselbs uff truwen und glauben, als wir allewege zu ine gehabt haben und noch han, uns inn solcher maße mit ine vereynet, das sie sich zu uns allen dryen gethan haben inn dieser sache unser appellacien zu adheriren und sich dorinn nit von uns scheiden sunder halten sollen nach lute irs versiegelten brieffs, den sie uns daruber gegeben han, der von worten zu worten hernachgeschrieben steet also lutende:

'Wir burgermeister rat burgere und gantz gemeynde der stat Mentze bekennen und thun kunt allermenniglichen mit diesem geinwirtigen offen brieve, als der hochwirdige furst inn gott vatter und herre, herr Diether erwelter und bestetigter zu Mentze des heiligen Romischen richs durch Germanien ertzcantzler und kurfurst, unser gnediger lieber herre uns bericht hat, wie er zu ertzbischoff zu Mentze erwelt, von unserem heiligen vatter dem babst Pio bestetigt, des inn besesß gewest und nü understanden

sy desselben bischthums zu entsetzen ane alles verschulden auch unerfordert und unerwonnen alles rechten, dem zu widderstant er den durchluchtigen hochgebornen fursten und herrn herrn Friederichen phaltzgraven by Ryne hertzogen inn Beyern des heiligen Romischen rychs ertztruchsessen und kurfursten und den wolgeboren herrn Philipsen graven zu Katzenelnbogen und zu Dietze, unsere gnedige lieben herrn inn sin hilff und bystant erlangt habe, dieselben vorgenanten dry unsere gnedige lieben herrn personlich uns ersucht und gebeten haben, das wir der appellacien unsers obgenanten hern von Mentze, die er solichs furnemmens und entsetzunge halber an unsern heiligen vatter den babst, des wir gleublich abschrifft von ime innhaben, gethan hat, adheriren und uns zu ine allen dryen thun und nit von ine scheiden wollen: da haben wir egenanten burgermeister rat burgere und gemeynde mit zytlicher vorbetrachtunge angesehen und gewegen gnade gunst und guten willen, so die obgenanten dry unsere gnedige herrn iglicher fur sich selbs alle ire tage uns gnediglichen gethan und bewiesen haben, auch die gnade und gabe die unser obgenanter gnediger herre von Mentz itzunt zu beßerunge und uffgang der stat Mentze geben und begnadet hat nach lute des versiegelten brieffs den wir mit der obgenanten dryer unser gnedigen herrn siegeln versiegelt davon innhan und von worten zu worten hernachgeschrieben steet also lutende:

Wir Diether ꝛc. [der Brief folgt nachher]

und want nü wir egenanten burgermeister rat burgere und gantz gemeynde zu den obgenanten unsern gnedigen hern mit aller undertenigkeyt willig sin, so 'haben wir uns zu iren gnaden gethan und verphlicht als hernach geschrieben steet: zum ersten so adheriren wir eynmutiglich und fallen zu der appellacien, die unser gnediger herre von Mentze an unseren heiligen vatter den babst als vorgemelt ist gethan hat und wollen auch der zuhalten und uns inn diesen sachen hinder den genanten herren nit sunen frieden ader riechten sunder by ine blyben zu ende dieser sachen. item wir willigen und wollen gestatten das die obgenante unsere gnedige herren und ire zulegere sampt und sunderlich sich uß und inn die stat Mentze behelffen und gepruchen mogen inn diesem kriege inn feylem kauff und zerunge umb eynen redelichen phennig, sovil wir des nach notturfft inn nnser stat zu yeder zyt entperen mogen. es sollen auch die obgenante unsere gnedige herren ire zulegere und die iren, die zu iglicher zyt inn unser stat Mentze sin und da uß und inn ryten und wandeln und gebruchen werden inn diesem kriege und zweytracht, schirme und geleit von uns inn derselben unser stat haben also das sie auch schirme und geleite dorinn halten. wir sollen und wollen auch der obgenanten unser gnedigen hern widderparthy und derselben widderparthy helffer keyne geleite noch schirme inn unser stat geben, ine auch keynen feylen kauff ader andere zuschube thun alles die zyt des krieges und zweytrachts obgemelt ungeverlichen, ußgescheiden ob eyn eyntzelich persone zwo oder dry fur sich selbst etwas zu gebruchen keuffen wirdet soferre das solichs ungeverlichen geschee. ob auch ymants etwas in unser stat geflohet hette, dem mogen wir das widder folgen laßen und sollent doch die obgenante unsere gnedige herren und ire zulegere

sampt oder sunderlichen zu iglicher zyt nit uber zweyhundert personen reysigen ader fußgenger in unser stat Mentze brengen ader haben, es geschee danne mit unserem wissen und willen und also das wir auch vor ine allen samptlich ader sunderlich libes und guts sicher syen und sin sollen. item wir wollen unserm gnedigen hern von Mentze obgenannt gestatten sin geistlichen inn unser stat Mentze zu rechtfertigen umb ansprach sin gnade an sie zu sprechen hat. alle und igliche vorgeschrieben puncte und artigkele geredden und versprechen wir obgenante burgermeister rat burgere und gemeynde inn guten truwen an eydesstat und rechter warheit getruwelich stete veste und unverbruchlich zu halten und zu vollenfuren und darwidder nit zu thun noch zu schaffen gethan werden mit dheynerley sachen die ymant herwidder erwerben ader erdengken mochte alle argelist funde und geverde herinn ußgescheiden. und des zu warem urkunde so haben wir unser alt groß und der gemeynde ingesiegele an diesen brieff gehangen. der geben ist des iars als mann zalt nach Cristi geburt tusent vierhundert sechtzig und eyn iar uff mitwochen nehst nach sant Endres des heiligen aposteln tag.'

Um solich der egenanten burgermeister rat und gemeynde zu Mentze willich bewisen und erzeigen so haben wir sie alle ire erben und nachkommen der stat zu Mentze fur uns alle unsere nachkommen und stifft zu Mentze mit rechter wissen und vorrate begabet und begnadet begaben und begnadigen sie also wissentlichen mit crafft diß brieffs wie hernachgeschrieben steet: zum ersten so sollen alle inngesesßen burgere zu Mentze mit allem irem gute und kauffmannschafft an des egenanten unsers stiffts zollen zu Lanstein zu Ernfels zu Hoeste zu Gernßheim und an allen anderen unsers stiffts zu Mentze zollen gegenwirtigen und kunfftigen zu waßer und zu lande zu ewigen tagen zollfry sin und ungezollet furfaren und sich auch derselben zollefryhunge also ane alle geverde die ymant erdacht hette ader erdengken mochte gebruchen, und ob ir eincher ader mehe sich des geverlichen gebrucht des sollen die andern nit entgelden. item die rachtunge die zu zyten zuschen der pfaffheit rat burgere und gemeynde zu Mentze gemacht und durch etliche erwirdige sendbotten des conciliums zu Basel ꝛc. beteidingt worden ist, des datum steet: der geben ist in dem iar da man zalte nach Cristi gepurt tusent vierhundert und funffunddryßig iare des andern tages nach der dryer heiligen konige tag genant zu latin epiphania domini ꝛc. und alle andere rachtunge confirmirunge clerunge und schrifft, die da fur ader nach uff dieselbe obgenante rachtunge wisen und zeigen, sollent abe und crafftloiß sin gegen allermenniglich der sich der gebrucht hat ader den sie berurende were, und sollent die geistlichen nü furbaßermehr in der stat Menntze zu ewigen tagen ungelt geben als eyn iglicher inngesessener burger daselbst, ußgescheiden die thumherrn des capittels des hohen stiffts zu Mentze sollen des fry sin das von iren beneficien und gotslehen die inn die stat Mentze gehoren gesellet. item es sollen auch alle burgere und innwonere der stat Mentze in unseren und unsers stiffts landen sloßen steten und gebieten vor der stat Mentze gemeyne schult und ansprache zu ewigen tagen geleit haben. es sollen auch nü furbaßermehr die egenanten burgermeistere rat burgere und gemeynde der stat Mentze und ire nachkommen zu ewigen tagen durch sich selbs ader

wem sie das bevelhen werden macht haben geleit fur schult zu geben, inn aller der maß und wie das eyn kemrer bißhere von unser und ander ertzbischove wegen zu thun gehabt hat. und wir und unsere nachkommen ertzbischove zu Mentze sollen und wollen auch das geistlich gericht, das etliche zyt zu Hoest gehalten worden ist, nü furbaßer mehr zu ewigen tagen inn der stat Mentz halten und bliben lassen und an keyne ander ende legen. wir Diether erwelter und bestetigter zu Mentze ꝛc. obgenant sollen und wollen auch mitsampt unserem frunde dem phaltzgraven und unserem vettern von Katzenelnbogen keine sune rachtunge frieden furwort ader bestant halten ader lyden mit unser widderparthyen und iren anhengeren dieser sache den stifft von Mentze berurende, die egenanten burgermeister rat burger und gemeynde zu Mentze werden und syen danne fur sich die iren und ire nachkommen darinn auch begrieffen und noitturfftiglich versorgt und ine die rachtunge confirmirunge clerunge und anders obgemelt mit verzyhunge der obgenanten geistlichen widdergegeben, ader das sust gnugsamlich von ine daruff vertziehen sy, und sunderlich alles das damitde wir sie begnadiget und begabet haben wie vorgeschrieben steet sy bewilliget verschrieben und versiegelt globt und gesworn von dechant und capittel des hohen stiffts und allen andern stifften inn und ußwendig Mentze, die inn die obgemelte rachtunge gehorent und sich der fur dieser zyt gebrucht haben nach zimlicher und redelicher noitturfft; und also das dieselbe pfaffheit und stiffte keynen zu ertzbischoff von eynem babst uffnemmen sollen der widder die verschribung sin und solichs nit bestetigen und bewilligen wolle; sie und ir nachkommen sollen sich auch herwidder von eynem babst ader ymant anders nit laßen absolviren, und ob eynche babst von sinselbs bewegunge sie davon absolviren wolt ader wurde, das sie des nit achten sunder glichwol dise verschribunge und iren innhalt stete und veste halten, auch ob eyn babst keyser ader ander sie und irer stat darumb furnemmen wolten ader wurden inn der meynunge ine solichs wie vorgeschrieben steet abezutringen, das danne dieselbe pfaffheit sich dorinn nit willigen sunder ine und irer stat darwidder beraten und beholffen sin, und ob die genante pfaffheit widder diese sache puncte und artigkele vorgeschrieben thun wurden ader theten inn welichen weg das were, das alsdanne alle ire zinse und zehenden inn der stat Mentze und irem burgbanne gelegen ine zusteen und verfallen sin sollen und solten dannoch phlichtig sin solichs wie vorgeschrieben steet zu halten, und auch also das die obgemelten dechant und capittell des hohen stiffts zu Mentze nümmer keynen zu ertzbischoff kiesen ader uffnemmen sollen er enswere danne zuvor, das er dieselben vorgeschrieben gaben und begnadigunge getruwelich stete und veste zu ewigen tagen halten und das mit sinem brieve und siegeln von nüwem bestetigen wolle. und wer es das got verbiede das er ader sin nachkommen das nit thun wolte ader das breche, so sollen dieselben dechant und capittell mitsampt aller pfaffheit und mit des stifts amptluten wider ine ader sin nachkommen eynmutiglich der stat bygesteen. wer es auch das nü ader hernach die egenanten burgermeister rat und gemeynde zu Mentze von dieser sache wegen durch bebste keysere ader andere furgnommen ader angelangt wurden inn welchen weg das were, so sollent die egenanten burgermeister rat nnd gemeynde

der stat Mentze inn unsern und unser nachkommen auch inn unsers frunds des phaltzgraven und unsers vetteren von Katzenelnbogen landen steten und gebieten geleyt haben von derselben sache wegen. wir sollen und wollen ine auch deshalb sampt und sunder gnediglich mitsampt ine beraten und beholffen sin, damitde sie solichs furnemmens entragen und erlediget werden mogen. item ob auch uber kurtz ader lang die pfaffheit samentlich ader sunderlich widder icht das inn diesem brieve geschrieben steet mit ader ane gericht geistlich ader werntlich thun ader furnemmen wurden, dorinn sollen wir obgenanten dry herren unser lebetage den egenanten burgermeistern rat und gemeynde zu Mentze und iren nachkommen mitsampt ine mit gnediger gunst darwidder beraten und beholffen sin. und wir Diether erwelter und bestetigter zu Mentze des heiligen Romischen richs durch Germanien ertzcantzler und kurfurst obgenant gereden und versprechen fur uns und alle unsere nachkommen und stifft zu Mentze by unseren furstlichen wirden truwen und eren und wir Friederich von gots gnaden phaltzgrave by Ryne hertzog inn Beyeren des heiligen Romischen richs ertztruchsses und kurfurst und ich Philips grave zu Katzenelnbogen obgenante gereden und versprechen auch by unseren furstlichen wirden truwen eren und wahrheit alles das von uns herinn geschrieben steet getruwelich veste und stete zu halten und darwidder nummer zu thun noch zu suchen ader schaffen gethan werden heimlich ader offentlich mit geistlichem ader werntlichem furnemmen wie das yemant erdengken finden haben ader erwerben mochte alle argeliste gesuche funde und geverde herinn gentzlich uß und abgescheyden. und des zu orkunde haben wir Diether erwelter und bestetigter und wit Friederich phaltzgrave ꝛc. und ich Philips grave ꝛc. unser iglicher sin inngesiegel mit rechter wissen an diesen brieff thun hengken der geben ist zu Mentze des iars als man zalt nach Cristi gepurt tusent vierhundert sechtzig und eyn iar uff mitwochen nehst nach sant Endres des heiligen aposteln tag.

5.

Anschlag herrn Adolffs erwelten des stiffts Meintz und hertzog Ludwigen wider die statt Mentz gemacht. 1462 Oct. 26.

Verfassungsgeschichte S. 176.

[K. Kreisarchiv zu Würzburg. Mainz-Aschaffenburger Ingrossaturbuch Adolfs II Lib. V (Nr. 34) fol. 46^b—49.]

Zu wissen als ein anslaigk mit Menntze furgnomen und besloissen ist durch unnsere gnedigen herren hern Adolffen erwelten und bestetigten zu Menntze und herrn Ludewigen pfalczgraven by Ryne ꝛc. graven zu Veldenntze als heuptlute der sache, das sie da beyde und di iren vonn irer gnaden wegen sich vereynigt und vertraigen haben, ob mit hilff des almechtigen solicher anslaig geriete und die stait zu iren hannden erobert und gewonnen würde, der teyl und was ire iglichem und den iren davon werden, auch inn welicher maße und wie man damit handeln und eym

iglichen gedyhen solle vereynigt und vertraigen habent, inmaißen vonn puncte zu puncte eygenntliche das hernach geschrieben steet: item zum ersten sall alle provyande korne weyßs speltze haberen alle und igliche fruchte zumaill keine ußgnomen, auch wyne und was vonn fleysche und anderer essener spyse daran zumaille nüst ußgnomen, auch buchssen pulver salpeter swebel phyle, alles und iglichs was zu der wehre gehoret, ußgescheiden alleyne hantbuchssen die man ane anslagk inn der hant schießen sall, armbruste kocher und die phyle darinne sint, zuvoruß alleyn der herren sin und die beyde herren ire iglichem das halbe daran werden und gefallen, und sal ire keiner kein furtel darinne gegen den anderen suchen und es allerdinge darinne geineinander ungeverliche meynen und halten. item sall die stait mit irer zugehorunge auch alle stiffte und geistlichen ußwenndigk und innwendigk unnserem herrn von Menntze alleyne zusteen, doch ußgescheiden der selben barschafft plunder und gut was sie des hetten solle gehoren inn die bute; auch so sall der zolle zu Fyltzbach oben an der stait, da das zollehuß steet, halb unnsers herrn von Menntze und halb unnsers herrn hertzoigk Ludewigs sin. item was uff dem dhoemspicheren und inn den thumkelneren vonn früchten und wyne sint nnd den thumherrn und vicarien zusteet, sust nit von der stait oder uß dem lande daruff gethan und gefloihet ist, sall den geistlichen gehorsamen verliben und gelaißenn werden; was aber daruff und darinne von der stait oder dem lande gethann und gefloihet were, soll beyden herren iglichem zum halben werden und gefallen inn obgeschriebener maiße. item sall alle kirchen getzierde heiltüm und was zu den altaren messen und gotsdinsten zu follenbrengen gehort inn den kirchen unbeschediget verlyben und gelassen werden. item was man mit barem gelde, es sy silber oder golt silbern oder gulden geschirre kleynet ringe spengen oder andere getzierde, deßglichen vonn betten sergen kussen lylachen umbhengen gewirckten oder syden ducheren allen und iglichen hußgetzierden, kessel duppen pannen kannen fleschen und hußplunder auch anderem werde alle zumall, ußgnomen danne allein proviande essen und drincken spyse polver und geschutze inmaißen wie obgeschrieben steet funden und gnomen wirt, das alles sal den herrn zum halben und den gesellen zum andern halben inn ein gemeynde bute gefallen, und daruber von iglichem herren und von igliches herren und siner gesellen wegen zwene gemeynbütmeystere gesetzt, die sich gegen herren und gesellen verplichten eyme als dem andern reyne und gemeyne zu sin und darinne zu thun als sich geburet, und was alßdanne den herren zu irem halben teyll gepurt sollen sie aber gliche teyln und eynem als dem andern daran sunder furtel werden und gefallen als ungeverliche. item wanne die stait zu der obgnant unser gnedigen herrn handen erobert wirdet, sall man stracks iglichem herren halp und halp laissen werden alle profyande nach lute des itzgemelten artickels und in iglicher maißen das geschutze und sin zugehorde, und sollenn beyde herren yre schiedeliche unparthyliche frunde darzu suchen und geben die sie gutliche des vereynigen, und alßdanne sal auch ire iglicher von syme antzall sovil lute inn syme kosten halten damit die stait verwart bewacht und behute und nach aller nottorfft versorgt werde, deßglichen sall iglicher herre sin teil geschutzes doch under syme gewalt inn

der stait laissen, damit man die stait und diejhene die der huten und darinne verliben iren lip bewaren und entschutten moigen. es sollent auch unnsere gnedigen herrn ꝛc. iglicher sin anzaill vonn profyande uß der stait nit entußern; es were danne das unnserem gnedigenn herrn von Menntze inn das Ringauwe oder andere sine sloiße, deßglichen unnserem gnedigen herrn hertzogk Ludewigen gein Olme oder Armßheim auch ettwas noit zufuren, das sollent und moigent sie thun doch ungeverliche. item ob es were das inn der geschiechte worden erlangt und erobert reysige oder andere gefanngne, die sollent inn beyder herrn handen stehen und eyme als dem anderen ane alle furtel davon werden und gedyhen ane alle geverde, und sunderliche sall darinne underscheiden sin, alßbalde man die reysigen gefanngen zu hannden brenget, das man sie inn beyder herrn hant fanngen und globen laißen und iglichem herrn die halben, eynen graven gegen einen graven, einen ritter gegen einen ritter, einen edelman gegen einen edelman, einen knecht gegen einen knecht mit dem lois teylen, und das ire iglicher die ine zugeordent werdent macht habe die selben in sine stete und sloiße zu manen, doch das ire keiner die selben so yme zugeordent werdent vonn hannden auch gegen andern nit ledigk laße ane des anderen willen; und ob man die reisigen gefanngen wurde oder wulte schetzen, sall bescheenn mit rait und bysin irer beyder frunde die sie darzu orden werdent und sall dem also ane alle geverde nachkommen werden ungeverliche. item habent unser gnediger herre hertzoigk Ludewigk dariune auch gewilliget und gereth, das grave Alwigen als eyme obersten heuptman inn der sachen der zehenteil ane aller habe und guts nichts ußgnomen so alda gewonnen und erobert wirdet gedyhen und zu sinen hannden gefolget werden sall nach lute der verschribunge so er von unnserem herrn von Menntze uber ander sin vyhende innhait. item haben sie gewilliget gereth und zugesagt, das grave Hannsen von Honsteyn als eim ansager und anderen edelen und unedeln als kuntschafferen und diejhenen die vonn unsers herrn von Mentze wegen zu den sachen gedient haben funfftusent gulden, und von der somme grave Hansen dryetusent gulden und den anderen edeln und unedeln die anderen zweytusent gulden zusteen, und von den selben zweytusent gulden den eynspennygen knechten darzu gepruchτ sint iglichem funffczehen gulden gedyen und werden und das uberige yme alleyne behalten und gliche under sich teylen sollent. deßgliche habent beide herrn gereth und zugesagt, das Johanns dem cantzeler Anthony von Honnsteyn Johanns Swalbach der danne als ein kuntschaffer oder aller erste instygen wirt, auch funfftusent gulden werden und das sie die eynspennygen knecht und kuntschaffer darzu gedient habent iglichem mit dryßigk gulden, Casparn Franckenstein und den alten Lauwenberger iglichem mit funffczigk gulden ußriechten und die uberigen somme unter sich teylen sollent. item haben unser gnedigen herrn gereth und zugesagt den stygern das beste hußs und darzu tusent gulden werden zu laißen. item Hartman dem kuntschaffer dryehundert gulden werden zu laißen. item die obgeschrieben alßdann heuptluden, kuntschafferen, stygemeystern und anderen also gepurt inmaißen wie vorsteet sall gnomen werden vonn der gemeynen somme, und ehe die geteilt und sall auch vor den butemeysteren ußgeriecht werden.

item sall dem der das lehnlyn hait auch werden und gedyhen was sine recht ist, und dem also wie obgeschrieben steet nachkommen und vonn der herren keine noch den iren nit darinne getraigen oder zuverhengen gethan werde: so hait der vorgnannte unnser gnediger herre von Menntze das by warheit und glauben ind bysin siner rethe, unnsers gnedigen herrn hertzoigk Ludewigs sinen gnaden by truwen und glauben widder zugesagt, und sint der sachen also zu getzeugknisse diesser zettel zwene gliche ludende gein einander ußgestrichen gemacht mit iglichs herrn zurucke uffgedrucktem ingesiegel versiegelt der unser gnediger herre vonn Menntze einen und frunde unnsers gnedigen herrn hertzoigk Ludewigs den anderen habent. actum et datum am dinstagk vor sanct Symon und Juden obent, anno domini millesimo quadringentesimo sexagesimo secundo.

item das die herrn einander globen und zu den heiligen sweren alles das das sie dieser sachen abgereyde inn sunderheit gnossen oder yne wyssentliche ist die iren vonne iren oder ire selbs wegen gnossen und entussert haben ane wissen aller butemeystere und furter oder den iren zu genyeße anlangen und vorkommen moichte, das ire einer gegen dem andern das nit verhele und eyme als dem andern zu eyme gemeynen nütze daran gedye und alzumall darinne keine geverde gepruchit werde, es treffe an geistlichen oder werntlichen oder iuden.

item sollent alle registere brieffe und zettele die den stiefften und geistlichen inn und ußwenndigk Menntze gelegen zugehorent dennselben stiefften und der geistlichkeit ane inntraigk verliben und unnserm herrn vonn Menntze inn sine handen von iren wegen.

6.

Erzbischof Adolf II verleiht seiner Stadt Mainz ihr neues Grundgesetz. 1469 Mai 25.

Verfassungsgeschichte S. 183.

[K. Kreisarchiv zu Würzburg. Mainz-Aschaffenburger Ingrossaturbuch Adolfs II Lib. III f. 101.]

Wir Adolff von gots gnaden ꝛc. bekennen und thun kunth offintlich mit diesem brieff fur uns unsere nachkommen und stifft, das wir mit besunderlichem willen nnd gunst dazu gneigt sint, das unser burger und hindersaßßen zů Menntz die itzunt sint und hernachmails kommen werden in guter ordenunge gestalt und in rechtem wesen daselbs sitzen mugen dadurch ir uffkommen deste hoher erwachssen moge: darumb und von besundern gnaden haben wir, mit raith unser rethe und verwilligunge der wirdigen und ersammen unser lieben andechtigen dechandt und capittels unsers dhumstiffts zů Mentz, fur uns unsere nachkommen und stifft unsern schultheyßßen riechtern und gemeynlichen allen unsern burgern und hindersaßßen derselben unser stadt Mentz und iren nachkommen zů wolfaren und uffkommen derselben unser burger diese hernachgeschrieben gnade und friheit zu solicher ordenunge ire hanterunge und hantwerck berurende ine vor

dato dießs briefs durch uns nach inhalt etzlicher satzunge daruber begriffen und ine uberantwurt gegeben und geben ine die geynwurtiglich in und mit crafft dießs briefs: zum ersten, uff das die gemelten unser schultheyß riechter und gemeynlichen unser burger und hindersaßßen zů Mentz die itzunt sin ader hernachmails kommen werden und ire nachkommen ires libs und guts sicher und aller unrechter gewalt vertragen sin, so sall hynfur keyner unser burger umb frevel und mißhandel anders dann nach luth des friedebůchs von alters gemacht gestraift werden, es were dann das ir eyner ader mehe soliche ubertrett frevel ader mishandel an uns unserm capittel ader personen desselben unsers capittels des dhumstiffts zu Mentz ader unsern amptluden ader dienern in unser stadt Mentz ader sunst andern mishandel begangen hette darumb er am lybe ader leben zu straiffen ader zu rechtfertigen were. auch sollen die vorgenanten schultheißenn riechter und gemeynlich unser burger und hindersaßen und ire nachkommen in unser stat Mentz by solichem uffsatz und ungelt als sie itzunt geben verlyben und solichs durch uns ader unser nachkommen nit erhohet werden, noch auch eynche schatzunge ader uffsatzunge uff sie ader ire gůter legen sollen ader wollen dann alleyn eynen hertschilling, nemlichen von eynem iglichen unserm burger und byseß und iren nachkommen yedes iars eynen gulden, doch herinn nit gezogen wachen ader nachreysen das eyn iglicher burger und byseß thůn sall zů iglicher zyt so des noit ist. auch sollen in die obgemelt fryheit nit gezogen sin soliche erbe und gůter in unser stat Mentz und burgbanne gelegen die unser burger daselbst nit besitzen noch inhan, sunder wir behalten uns und unsern nachkommen daruff nach unserm willen und gevallen zu setzen ader damit nach unserm willen zů thůn. welche zyt auch unser burger eyner ader mehere uß der genanten unser stadt an ander ende ziehen wolten, daran sollen sie durch uns unser nachkommen und die unsern an iren lyben und gutern nit verhindert werden in keynen weck, were er aber ichts uff unsern renthen schuldig sall er zuvor ußriechtenn und bezalen. wer es aber das imants von burgern itzunt weren ader hernachmails kommen wurden die uns und unserm capittel nit globt und gesworn hetten als ander burger hie und in ander unsern landen sloßßen und stetten, die solten in dieser gnade und fryhunge nit begriffen sin byß so lange sie solichen eydt wie obgemelt ist gethan hetten sunder alle geverde. — und des zu urkunde han wir ertzbischoff Adolff obgenant unser großs ingesiegel an diesen brieff thun hencken und wir dechand und capittel obgenant bekennenn, das diese fryheit und gnade mit unserm gůden willen und verhengnyßße gescheen ist, und zu merer sicherheit so gereden und versprechen wir in gůten truwen in crafft dießs brieffs, das wir keynen zů ertzbischoff uffnemen sollen und wollen, er globe und swere danne diese gnade und fryheit zu halten und des sine versiegelte briefe gebe der stadt zum ersten mit sinem gemeynen des stiffts ingesiegel und so er consecrert ist mit sinem großen ingesiegel. und des alles zů warem urkunde so han wir unser großs ingesiegel by des obgenanten unsers gnedigen herrn groß ingesiegel thun hencken. geben zu Menntz uff sant Urbans dag anno domini millesimo quadringentesimo sexagesimo nono.

II.

Rechtsgeschichtliches.

1.

Schöffengericht. 1359 Jan. 28 (1394 Sept. 17).

Verfassungsgeschichte S. 56.

[Aus Bodmann's Abschriften T. II im Großherz. Archiv zu Darmstadt Bl. 441.]

Ein brief von den scheffen zu Mentz gegeben wie man es mit jhenen halten solle, die unsers herren gericht zu Mentz straffen.

Wir Cune von Stertzelichen cammerer, schultheß Waßmud, richter Conrait, richter Johan von Nesen und richter Peter zum Umstugen, werntliche richter zu Mentz verjehen und bekennen uns offentlich mit diesem briefe, daz wir gesehen gelesen und gehort haben den brief der mit anhangenden ingesegel schultessen Rudolf, richter Willekins und richter Jacobs ganz und unverucket versiegelt ist und der von worte zu worte alsus hernach geschreben steet:

'Allermenlich sall wissen, daz Heintz Berwolf, Jeckel Landeck, meister Othfrid der bruder und Claß Weß, die scheffen zu Mentz quamen an offen gericht uf den mantag nach sant Pauels tag als er bekart wart, und brachten 1359 Jan. 28 das orteil inne daz ine gegeben war uf ein site von des camerers, schulteßen und werntlichen richter wegen zu Mentz und uf die ander site zwischen Herman dem schugman under den beckern umb solich frevel, als derselbe Herman begangen hatte gen demselben gerichte, daz sich die scheffen erfaren hetten und weren gewiset und ducht auch sie selber ein recht zu sin, der zit daz derselbe Herman wider besagete und besiegelt brief an offen gericht gesprochen habe und dem gericht damit understanden habe ere und gut anzugewinnen, und der Herman bewist ist mit gericht, daz er unrecht hatte, daz derselbe Herman gen demselben gericht zu Mentz verfallen si mit hut und hare, lib und gut. das orteil quam uber den dritten manne und hat man des zu folge mit eiden als ein recht was, an alle widerrede. diß orteil hait richter Willekin besaget mit eiden vor schulteß Rudolfen zu Mentz, und gab richter Jacob das orteil. dabi waren fursprechen und budel und andere erber burger jung und alt genung zu Mentz. Actum et publicatum anno domini miii[c] quinquagesimo nono die qua supra.'

Und des zu orkunde so hain wir Cune von Stertzelichen camerer, schulteß Waßmud und die vorgenante richter unser ingesiegel an diesen brief gehangen der geben ist in dem jare als man zalt nach Crist geburt 1394 Sept. 17 tusent druhundert und vier und nuntzig jare uf den nehesten dornstag nach des heilgen crutzs dag als es erhaben wart.

2.

Verfahren bei Mord und Todtschlag.

Verfassungsgeschichte S. 121 und 163.

Ich entnehme die folgenden drei Stücke aus Codex des k. Kreisarchivs Würzburg, betitelt Mainz Buch versch. Inhalts Nr. 5, Papierhds. 4., 15. und 16. Jahrh. Die Aufschrift auf dem Rücken des Einbands: Liber ordinationum D. Alberti 1520 ist wenig zutreffend. Erst am Schluß des Bandes Bl. 181—194 sind von späterer Hand einige Mandate des Kurfürsten Albrecht aus den J. 1515, 1535 und 1537 und noch von andrer Hand eines von Kurf. Sebastian von 1547 hinzugefügt. Den Hauptinhalt des Codex bilden im ersten Theil die bekannten Weisthümer über die Rechte des Kämmerers, des Waltpoden und des Marktmeisters nebst dem Schiedsspruch vom Margarethentag 1449 [1], und im zweiten Theil ein Formelbuch für den Gerichtsgebrauch, welches, wie Nr. 2 beweist, in die erste Hälfte des 15. Jahrh. gehört und von hohem rechtsgeschichtlichen Interesse ist.

Man ersieht aus dem Verfahren bei Mord oder Todtschlag, daß das alte System des Strafrechts noch unverändert fortbestand. Nach den Satzungen der Mainzer Friedebücher mußte der Thäter für die Verletzung des öffentlichen Friedens mit 30 Pfund Hl., halb an den Rath der Stadt und halb an das weltliche Gericht gezahlt, büßen [2]. Dies war das alte Fredum oder die Wette; außerdem mußte derselbe, wenn er in die Stadt zurückkehren und sich gegen Blutrache sicher stellen wollte, sich mit den Verwandten des Verletzten durch die Buße (compositio) abfinden. Das erste Stück (A) zeigt, wie dies unter richterlicher Vermittelung mit einer demüthigenden Ceremonie geschah, und das zweite (B), wie in einem bestimmten Fall, im J. 1427, die Buße festgestellt wurde. C gibt ein vollständiges Bild der Gerichtsverhandlung über Anklage auf Mord mit Ableistung des Reinigungseids, wobei man auch sieht, wie die Fürsprecher

1. S. oben S. 168.

2. Die in den streitigen Artikeln zwischen Erzb. Dietrich I und der Stadt erwähnte Strafsumme von 32 Pfund ist nur scheinbar erhöht bei der Verringerung der Münze. Vgl. auch die Strafbestimmungen im Miltenberger Stadtbuch Beil. IV.

des Gerichts, sowohl in der Eigenschaft von Anwälten als auch in der von Schöffen funktionirten. Vgl. was S. 58 über die Schöffen zu Mainz gesagt worden ist.

A.

Item auf ein besserung zu thun. 77b

Es ist zu wissen wan einer ein besserung thun soll, der einen todtschlag gethan hat, so sall er die thun als hernachgeschriben steet: zum ersten soll der sten, der den todtschlag gethan hat, außwendig der stat Meintz burgkban, und die jhene den er die besserung thun sall, sollen inwendig dem burgkban sein und jhene [ire?] freunde eins teils bei im.

So spricht dan der richter, vor dem die besserung geschehen soll, zu den freunden die die besserung von im nemen sollen: 'sint ir hie, das ir die besserung von dem nemen wollent in der maßen als abgereth ist?' so sprechent sie: 'ja'. so spricht dann der richter zu den freunden des die besserung thun sall: 'will er die besserung thun in der massen als die benant ist?' so sprechent sie auch: 'ja'. so spricht dan aber der richter zu beden partheien: 'wollent ir die besserung offenbarlichen lassen lauden, oder wollent ir sie hinter euch behalden? wie ir wollent, das mogent ir thun'. sprechen sie dan, 'wir wollen sie offenbarlichen lassen lauden' ꝛc. und wan sie die erzalt hant, so spricht der richter dan zu jhens freunden die die besserung nemen wollent: | 'nun werdent ir N. ꝛc. hie geloben 78a und darnach zu den heilgen schweren fur euch und fur zwen erben, geborn und ungeborn, die besserung in der maßen als die dan bereit ist, veste und stede zu halten und ine furbas nit mer zu leidigen zu beschedigen oder zu letzen in kein weis mit worten oder mit wercken'. und wan sie das gethan hant, so spricht der richter: 'wan ich ine bringen und er niderligt als dan gewohnheit ist, und ich euch heißen ine angreifen und aufheben: so sollent ir N. von stundt mit mir angreifen und ine aufheben und darin nit legen' [?]. und soll ein duch do ligen und das wachs do oben, das er zu besserung geben sall ob sie wollent. und geet der richter dan zu dem der den todtschlag gethan hat und nimbt den [des?] selben freundt mit im, so bleiben jhene die die besserung nemen sollent in dem burgbann sten, und soll der selbe in seinem hembde sten und nit mer anhaben dan sein nidercleidt. so nimbt dan der richter den selben mit seinem linken geren[1] und furt ine zu jhenen in den burgbann, und wan er dan zu inen in den burgbann kombt, so leget sich der, der den todtschlag gethan hat, auf das duch. so balde er dan niderliget, | so greifet der richter ine an 78b und spricht von stundt zu im: 'greifent an und hebent ine auf'. so hebent sie ine dan auf und geet ider man sinen weg, und ist geschehen. wollent die parteien dan einen gerichts brief han daruber, so ist dis die form do von, als hernach geschriben steet.

1. Zipfel des Gewands. Wachter Gloss.: 'Geren' sinus vestis, Belgis 'geer' — Hispanis 'giron', Italis 'gherone', institae sive limbi vestimentorum.

B.

Ein form, so einer ein besserung gethan hat.

Allermenglich soll wissen, das Conrat zu der Kachellen, Jeckel ꝛc.
und Sithen, als von Christians Heile lieben[1] seligen son, des fischers,
auf ein seit; Heintz Monich auf dem holtzmarckt und Contz von Hocheim
der stierman, als von Ketten Henn Beckers seligen witwen und Hennen
und Jacobs ire zweier sone wegen auf die ander seiten: quamen vor rich-
ter Conrat, ein weltlichen richter zu Meintz, und verjahen und bekanten,
das sie daruber und daran gewest weren, als von der obgenanten beder
partheien wegen, und ein besserung gemacht bereit und beteidingt hetten
mit beider vorgenanten partheien willen wissen und verhencknus als von
des todtschlags wegen, als der vorgenandt Cristian Heyle heben seligen
79a sone, der fischer, Henn | Becker seligen der vorgemelten Ketten haußwirt
und der vorgenanten Hennen und Jacops vatter leibloß gemacht hat: zum
ersten ist beredt, das der vorgenant Cristian der obgenanten Ketten, Hen-
nen und Jacoben, iren zweien sonen, zweinzig gulden geben soll und
zweinzigk pfundt, und soll ein steinen creutz thun machen und das thun
setzen, wo die vorgenante Kette, Henn und Jacop, ir zwene son, hien be-
gerent, und soll ein Acher fart thun[2] und soll der vorgenanten zweintzig
gulden zehn gulden angeben und zweintzigk punt wachs auf datum dies
briefs, als er das auch gethan hat auf den selben tag, do er die besserung
gethan hat, und das uberig alles sampt soll er geben und auch bestellen,
das es geschee binnen des jars frist nechst kombt nach datum dißs briefs.
und ist dar fur gut, das das also geschehe, die vorgenanten Jeckel Walloff
der steinmetz, Cuntz Knyeselen son der fischer und Sithenn der wirt zu
Filtzbach[3], und soll diese besserung rachtung und sune do mit gehalten
79b werden, und sendt aldoe gegenwertig die vorgenanten Kette, | Henn und
Jacob, und gelobten das auch aldoe mit guten trewen an eides stat dem
vorgenanten richter Conrat in sein handt und schwuren dar zu mit auf-
reckten fingern leiplichen zu den heilgen, die besserung sune und rachtung
zu halten mit worten und mit wercken heimlichen und offentlichen, nimer-
mer darwider zu thun sie und ir erben geborn und ungeborn oder niemants
von irentwegen uber kurtz oder uber lang in kein weis und stunt. auch
aldoe bei geintwertig Wicker Hengin, der do wonet zu Oppenheim, und
darzu viele erbar leute. Datum anno dni m⁰cccc⁰xxvii.

1. 'lieben', wofür weiter unten in derselben Verbindung 'heben' steht, gehört wohl zum Namen des Vaters: aber wie und was soll es heißen?

2. Wallfahrt nach Achen, Schmeller Bayr. W. B. S. 22 (Frommann); vgl. Anzeiger f. Kunde d. d. Vorzeit 1860 Sp. 208 u. 366.

3. Vorstadt von Mainz.

C.

Wer do mit einem mordt verleimet ist. 75a

Hie soll man wissen, wan ein person mit einem mordt verleimmet ist, unt der des mordes unschuldig, wie sich der solliches morts entschuldigen soll. er soll zu sant Johans in der kirchen sein und soll bei im haben dreißig wonhaftig burger zu Meintzs und nit darunter, daruber mag er wól han: so soll dan ein werentlicher richter zu Meintz komen fur ein schulteißen, der dan zu gericht soll sitzen, und des auch zu thun hat[1] des vorgenanten personen wort thun und sein fursprech sein, und was der selb sein fursprech den schulteißen fraget, das fragt der schultheis furter der fursprechen ein an dem gericht in der massen als hernach geschriben steet.

Und spricht der richter, der des verleimeten personen fursprechen ist, zu dem schulteissen diese wort: 'her schulteis! soll ich reden mit laube?' spricht der schulteis: 'ich gan's euch wol'; so spricht der fursprech diese wort: 'hie ist ein man der ist beleimet worden mit einem morde, des er doch meint unschuldig zu sein, und wolt sich des gern entschuldigen hie an
meins gnedigen herrn gericht nach meins gnedigen | herrn gerichts und 75b
der stedt gewonheit, und hat mich gebetten das ich sein wort thun wolle'. der fursprech spricht: 'so stenn ich hie und verdingen den man, ob ich ine irgent versaimbt mit mein worten, das er des wandel mag han von mir auf den anderen und von dem andern auf den dritten, ehe dan sein sach zu urteil kome: her schulteis gebent ir mir gedings'? spricht der schulteis: 'ich geben euch gedings'.

Der fursprech spricht: 'her schulteis! sall ich reden mit laube?' der schulteis spricht: 'ich gan's euch wol'. der fursprech spricht: 'her schulteis! so stenn ich hie in des mans wort und begeren von seinen wegen an eim urteil zu erfaren, wie sich der man entschuldigen soll des mordens, des er doch meinet unschuldig zu sein, des man ine anlangt'. der schulteis spricht zu der fursprechen eim, der ein fursprech an dem gericht ist, dise wort: 'N. das fragen ich dich'. der selb spricht: 'E. so verdeilen ich es, als es herkommen ist, das der man hie soll stenn an meins gnedigen herrn gericht und soll sechs eidt schweren, das er des mordts, dan man ine an-
langt, unschul|dig seie, raths und thats, wort und wercks, und soll dan 76a
einen eidt schweren das die sechs eide geware und gerecht sint. und fundt man uber kurtz oder uber lang, das er des mordes schuldig were, als man in anlangt, so mocht man von ime gerichten als heut zu tage'.

Der fursprech spricht: 'her schulteis! soll ich reden mit laube?' spricht der schulteis: 'ich gan's euch wól'. 'so stenn ich hie in des mannes wort und begeren von seinen wegen an eim urteil zu erfaren, wie ich den man her soll bringen an meins gnedigen herrn gericht sich also zu entschuldigen'. der schulteis fragt den fursprechen an dem gericht und spricht: 'N. das fragen ich dich'. der fursprech antwort: 'so verdeilen ich es, als es herkommen ist, das der richter mit seiner rechten handt den man soll nemen

1. 'und — hat' bezieht sich auf den vorgenannten Richter, dessen Sache es ist, das Wort für den Angeklagten zu führen.

mit seinem linken geren und soll inen furen an meins gnedigen herrn gericht mit zwen und dreissig wonhaftigen burgeren, me mag er han, minner soll er nit han'.

Der fursprech spricht: 'her schulteis! soll ich reden mit laube?' der schulteis spricht: 'ich gan's euch wole'. der fursprech antwurt: 'so stenn
76b ich | hie und begeren an einem urteil zu erfaren, ob iemandt den man do zwuschen leidiget oder leczet mit worten oder mit wercken, was er dan darumb verloren hette'? spricht der schulteis zu dem fursprechen: 'des fragen ich dich'. der fursprech antwurt: 'so verdeilen ich es als es herkommen ist: leidiget oder letzet imant den man do zwuschen mit worten oder mit wercken, das der verloren hat[1] lieb und gut, haut und hor und was er hat unter dach und uber dach'.

Der fursprech spricht: 'her schulteis! wolt ir mir laube geben den man her zu holen?' der schulteis spricht: 'habent laube'. nun sall der fursprech, der des verleimeten mans fursprech ist, den verleimmeten personen haben und soll ine mit seiner rechten handt nemen bei seinem linken geren und vor gericht furen, und sollent mit im an gericht genn zwen und dreissig wonhaftige man die burger zu Meintz sint und nit dar unter, daruber mag er wól han, und wan er vor gericht kombt, so spricht sein fursprech: 'her schulteis! soll ich reden mit laube?' spricht der schulteis: 'ich gan's euch wole'. spricht der fursprech: 'ich stenn hie und begere an eim urteil zu erfaren, ob ich den man herbracht habe an meins gnedigen herrn gericht
77a | als ich von seinen wegen mit urteil geweiset bin?' fragt der schulteis den fursprechen, so antwort der fursprech: 'es dünckt mich'.

Der fursprech spricht: her schulteis! soll ich reden mit laube?' spricht der schulteis: 'ich gan's euch wól'. spricht der fursprech: 'so stenn ich hie von des mans wegen, und begert der man der heilgen[2] und N. zu einem staber der ime den eidt bestabe'. der schulteis spricht: 'ich gan's euch wole'.

Der fursprech der den eidt bestaben soll, der spricht: 'her schulteis! gebent im laube'. dan spricht der fursprech zu dem der do schweren soll: 'lege die finger auf die heilgen und thun sie nit herab, ich heis dich es dan, und sprich mir nach: 'des mordes des man dich anlanget des bistu unschuldig on geverde und argelist, so dir gott helfe und die heilgen'. dieser eide soll er sechs nach einander schweren und dan darnach den sibenden eidt thun, das die sechs eidt war sein. wan er dan geschweret, so heisset man ine dan die finger abheben. auch sollent die vir burgermeister in dem gerichtshaus auf der banck siczen und die eide sehen und hören.

1. so soll der Angreifer verloren haben — 2. Reliquien.

3.

Des Waltpoden Gericht über die gemeinen Frauen. Notariatsinstrument, 1402 Juni 20.

Verfassungsgeschichte S. 61.

[Aus Bodmann's Sammlung a. a. O. T. II Bl. 460.]

Das Weisthum über die Rechte des Waltpoden wurde von dem Waltpoden Heinrich, genannt Schreiber, 1399 ertheilt[1]. Diesen nennt auch das folgende nur um drei Jahre spätere Protokoll als denjenigen der zur Zeit im Amte war. Die vorausgegangenen Waltpoden Craft, Heinrich, Mudersdorf sind in den Zeugenaussagen erwähnt. Der im Eingang genannte alte Merkelin war, wie wir aus dem Weisthum erfahren, bis auf Heinrich 50 Jahre lang Unterwaltpode gewesen.

Gudenus hat dieses Protokoll gekannt, wie eine wenn auch ungenaue Angabe desselben beweist (Cod. II, 501). Ich gebe die Urkunde, da ich sie anderweitig nicht vorgefunden habe, nach der in Bodmann's Sammlung befindlichen Abschrift, welche nicht von seiner Hand selbst gemacht und auch nicht von ihm revidirt, vielfach fehlerhaft ist, doch wage ich nur wenige offenbare Schreibfehler zu verbessern.

Ein schin eins instruments, das alle brüche der gemeinen frauwen dem waltpoden zusteen mit andern viln me artigkeln.

In gotis namen amen! mit diesem genwirtigen instrument allermeniglich die das ansehent oder horent lesen, es sie offenbarlich und kunt, das in dem jare nach Crist geburte als man zalte vierzehn hundert jare, 1402
darnach zwei jare, in der zehenden indiccion, cronunge des allerheiligesten in got vaters und herren unsers herrn, herrn Bonifaz von gots gnaden vorsichtigkeit des nünden babstes sins dritzenden jars[2], uf den zwentzigsten dag des mandes den man nennet Junium, umb vesperzit ader dabi, in dem huse das vor ziden was des alden Merkelins, eins waltpoden zu Meintze, das gelegen ist an dem Zuckerberge daselbes, in miner offenbar schribers und gezügen hernach geschreben hie uber geheischen und gebeden stunt genwertiglich mit sin sulbs liebe her Heinrich, ein waltpode zu dies zit, wonhaftig zu Meintze, und fragete diese nachgeschreben gemeine frawen, wonhaftig uf der Erweisgassen, als sich das geheischet zu Meintze gelegen, eine ware kundschaft und herkomen zu behalden, in guten truwen zu globen und zu den heiligen mit uffgerachten henden und fingern gen die

1. S. oben S. 60.

2. Bonifaz IX wurde 1389 Nov. 2 gewählt.

sonnen zu swern uf libe und uf ir sele an alle bosen funden gentzlich als hernach geschreben steet:

Zum ersten bekante mit namen Hebele, genant Frischenstein von Waldecken, als sie saget: sie were subenzig jar alt und were in dem frihen leben gewest drisig jare ader me, das also gehalten were wurden unde nit anders bis uf diesen hutigen tagk, mit namen bi waltpoden Craft seligen, des got gedenke, das alle gemeine frauwen, als sich das heischet, umb alle ire sache was under wilcherlei und einbruch ader schelhaftig were, usgenommen erbe gut und die heilige 2c. anders es were umb schulde ader umb scheltwort, das daruber hette ein iglich waltpode, der zu ziten were, zu richten und die pene he uber und davon zu nemen von disin frauwen egenant und anders nimant an alle geverde. und weliche frauwe es were, eine ader me, das ader die clage an andere gerichte bracht gesucht ader gefordert hetten denn vor einem waltpoten, als vor erludet ist, derselbe waltpode hettes denselben frauwen also swerlich bußlich und hertlich noch sinen friheiten sins ampts abgenommen mit sinem gefengnisse das im zugehoret, das ist der ader denselben frauwen zu swere were wurden. die eide und gelobde hain ich offenbair nachgeschrebener schriber, als von Hebele egenant alsus ufgenommen und die bestabet*) als recht ist, und von den frawen hernachgeschrieben auch. so hat Grede, die man nennet die schele Grede, sechzig jar alt, als sie sagt, und ist vier und vierzig jare in dem frihen leben gewest, mit namen bi waltpoden Crafft, bi Heinrich Mudersdorf und auch nu bi Heinrich waltpoden, der itzet ist und lebet, dieselbe Grede bekennet auch diese vorgeschreben artigkel**) und punte, unt hat die gesworn und behalten die gentzlich als die egenant Hewel. darnach do hat auch Heddewig von Puderbach von Colne, die saget sie were ein und vierzig jare alt und were in dem frihen leben sechzen jare gewest und hat auch diese artigkel und punte globt und gesworn genommen und behalten in aller der forme als vorgeschreben ist.

Uber diese vorgeschreben stücke punte und alle artigkeln und irer iglichen besunder so hat mich der vorgenant her Heinrich Waltpode zu Meintze nit namen mich nageschreben offen schriber, das ich im ein ader me uffen ader uffene instrument ader instrumente, ob sich das noit geborde, machte in der besten forme mit dichtunge eines iglichen wisen.

Diese dinge und sache sint gescheen in dem jare indiccion kronunge mande dage stunde und stat, als verludet ist, in gewertigkeit dieser erbar lude mit namen: Endres von Isennach, Henselin Storm von Britzenheim, Hennen Gewoldes sone becker, Johann von Sobernheim und Claus von Swoben zu gezugnisse dieser egeschreben sache heruber gebeden und geheischen. dieselbe gezüge im Meintzer bistum geboren sint.

Unde ich Wedekint Werter, clericke Meintzer bisthums von keiserlicher gewalt offenschriber und des heiligen stuls zu Meintze meister, als ich von diesin egeschreben gemeinen frauwen diese kuntschaft und die warheit zu besagen ire gelobte gesworne eide von ine genommen und bestalt han als

*) bestabel Hds.
**) artigkeit Hds.

hie inne erlubet ist, hàn ich von ehaften noden und sache willen miner hern das instrument einen andern getruwelichen lassen schriben, und dis in eine offen forme gemacht mit minen gewertlichen namen und zeichen gezeichnet heruber gebeden und geheischen in glouben und gezugnisse aller dies vorgeschreben punte und artikeln.

4.

Dienstmannschaft und Hausgenossenrecht.

Verfassungsgeschichte S. 66.

Es ist, so viel ich weiß, noch wenig bekannt, in welcher Gestalt das Verhältniß der Dienstmannschaft von geistlichen und weltlichen Herren sich noch im 15. Jahrhundert fortsetzte, nachdem schon seit dem 13. der ursprüngliche Unterschied der Ministerialen und der freien Vasallen durch die Vereinigung beider im Ritterstande, als milites, zurückgetreten und nach und nach auch die Beschränkungen des persönlichen Rechts, welche den Dienstleuten anhafteten, weggefallen waren. Auch einzelne Bürger der Städte wurden der Ehre wie der Vorzüge des Herrendienstes theilhaftig: wir finden sie im 12. Jahrhundert als Ministerialen, im 13. als milites d. i. Ritterbürtige und Bürgerritter [1].

In späterer Zeit bestanden die alten Ministerialenämter des Marschalls, des Truchseß, des Schenks, des Kämmerers als Oberhofämter mit gewissen Ehrenrechten und Ehrendiensten im erblichen Besitz adeliger oder ritterschaftlicher Häuser fort; der eigentliche Dienst für Hof und Regierung der Fürsten aber wurde durch besoldete Beamte, Hofbeamte, nachmals Staatsbeamte, versehen.

Gewissermaßen eine Zwischen- und Übergangsstufe bildet das Verhältniß der Dienstmannschaft, dem wir im Erzstift Mainz im 15. Jahrhundert begegnen. Ich theile einige hierauf bezügliche erzbischöfliche Gnadenbriefe mit, die ich aus mehreren dieser Art hervorhebe. Die Rechte und Ehren der Dienstmannschaft werden darin den genannten Personen, und zwar solchen, deren Vorfahren bereits Dienstleute des Stifts gewesen, aufs neue für sie und ihre Leibeserben bestätigt, anderen zum ersten mal aus besonderer Gunst und Gnade in gleicher Weise verliehen: in beiden Fällen sind es Angehörige von bekannten alten Bürgergeschlechtern. Fragen wir, worin denn die Rechte und Pflichten der Dienstmannschaft zur Zeit noch bestanden haben, so findet sich in Ansehung der ersteren

1. S. Beispiele in Cöln, Verf. Geschichte Chron. von Cöln III S. XCI (Separatabdr. S. 145) und in Mainz, Verf. Geschichte S. 64.

nur das eine hervorgehoben, daß die Dienstleute des Stifts nach alter Gewohnheit ihren Gerichtsstand allein vor dem Erzbischof oder seinem Stellvertreter haben, daß kein andres geistliches oder weltliches Gericht sie mit Beschlagnahme von Leib oder Gut oder auf andre Weise belangen darf. Besondere Dienste und Pflichten scheinen ihnen dagegen nicht zu obliegen, sondern nur im allgemeinen haben sie dem Erzbischof zu schwören, daß sie ihm treu und gehorsam sein, ihn vor Schaden warnen und sein Bestes fördern wollen, wie es einem Dienstmann gegen seinen Herrn gebührt. Also auf der einen Seite der privilegirte Gerichtsstand, auf der andern ein besondrer Dienst- und Gehorsamkeitseid waren, wie es scheint, die alleinigen Überbleibsel alter Ministerialität. In einem Zusatz zu dem einen Briefe ist noch bemerkt, daß auch die Hausgenossen und die Alten auf der Münze dem Erzbischof und dem Stift auf gleiche Weise verbunden sind, d. h. nicht als Dienstleute, sondern nach ihrem besonderen Recht, wonach sie ihren eignen Gerichtsstand vor dem Münzmeister, nicht vor dem erzbischöflichen Hofmeister hatten, wie dies in einer weiter folgenden Rechtsaufzeichnung gesagt ist.

A.

[Aus Bodmann's Abschriften Bd. II Bl. 464.]

Dienstmansbrief ertzbischof Conrats Peter Schlüsseln gegeben. 1430 Juni 23.

Wir Conrad von gots gnaden ꝛc. bekennen ꝛc. das für uns kommen ist Peter Slüssel unser lieber getruwer [1] und hat uns forbracht einen versegelten brief des erwirdigen in got vatters hern Gerlachs ertzbischof zu Mentz seligen unsers vorfarn guter gedechtnus,. wie dass des itzgenanten Peter Slüssels vordern seligen uns und unsers stifts dienstmann und dienstlute gewest sin, und nemblichen einen andern versiegelten brief, darin Peter und Tyle zum Jungen, genant zum Frosch [2], bekennen das Nese Gotzen dochter zum Jungen, derselben Peter und Tylen schwester, der elicher son der vorgenant Peter gewest ist [3], unser und unser stifts dienst-

1. Vgl. über das alte Geschlecht der Schlüssel, ad Clavem, Lehne Verm. Schr. IV. 1 S. 164, welcher sagt: 'Peter Schlüssel von Arde 1457 ist der letzte, der mir bekannt ist'. Im Verzeichniß der Ausgewanderten von 1411 sind Schlüssel der Alte und seine Söhne Peter und Wolf genannt. Mainzer Chr. I, 46, 29.

2. Der Zuname zum Frosch ist wohl aus Anheiratung dieses Zweigs des zum Jungen'schen Geschlechts an das Haus Frosch zu erklären.

3. Nese, die Schwester der beiden genannten zum Jungen, war die Tochter Gotze's, vermählt mit einem Schlüssel, dessen Sohn der genannte Peter. Gotze zum Jungen, Sohn des Henn, ist gleichfalls unter den Ausgewanderten vom J. 1411 genannt a. a. O. 46, 26. Peter zum Jungen kommt unter den Hausgenossen vor, ebend. S. 352, 28 und ist besonders bekannt als der, der die für Eberhard Windeck sehr gravirenden Actenstücke beim Rath von Mainz einbrachte; s. ebend. S. 56 Anm. u. S. 379 Anm.

lute gewest sin: des han wir angesehen und betrachtet soliche willige und getreue dienst, die des vorgenanten Peters vorderen uns und unserem stift allezit williglich gethan han, und derselbe Peter uns und unserm stift tun sal in künftigen ziten. und darum so han wir den obgenanten Peter Slussel und sine libes lehens erben mannes geschlecht auch zu unsern und des stifts dienstman ufgenomen und entpfangen, nemen und entphaen sie auch also zu unsern und unsers stifts dienstman uf genwertiglich in craft diß briefs; und der egenant Peter und sine libes lehens erben mannes geschlechts sollen auch geniessen und sich gepruchen aller genade friheit recht gewonheit alt herkommen, als andere unsers stifts dienstmann das herbracht haben und gewonheit ist, und mit namen, das niemand ire lieb ader gut bekommern, noch mit eindhem unserm gericht zusprechen ader sie anlangen sal, sie sin geistlich ader werntlich: dan hedte im jemants zusprechen, der solt ine zusprechen fur uns ader wem wir das bevehlen, als das von alt herkommen ist und andere unsere dienstlute herpracht han. und heissen und gepieten darumb allen unsern geist- und weltlichen richtern, schulteißen und scheffen in allen unsern landen und gepieten wo die gemeinlich und besunder, daß sie keinerlei briefe gepote ader orteil uf den obgenant Petern und sine libes lehens erben mannes geschlecht geben und sprechen ader geen laßen, sunder sie also fur uns oder wem wir das bevehlen wisen und ine solich unser obgeschreben gnade und friheit halten und schaffen gehalten werden, als lieb ine si unse swere ungnade zu vermeiden. und der egenant Peter hat uns auch daruber für sich und sine libes lehen erben in truen gelopt und liplich einen eidt zu den heilgen gesworn, getruw holt und gehorsam zu sin, unsern schaden zu warnen und bestes zu werben und zu tun als ein dienstman sinem herrn billich mogelich und von recht tun sal, uß gescheiden alle argelist und geverde. und des zu orkunde han wir unser ingesegel an diesen brief tun henken, der geben ist zu Mentz an sant Johans baptist abent. anno domini m.iiii^{c}xxx. —

Desgleichen sint die hußgenosen verpunden, desglichen auch die von der müntz und darzu die alten die uf der müntz sin, und das sie die müntz ufrichtiglichen und rechtfertiglichen halten sollen ane geverde.

B.

[Ebend. Bl. 44^{b}.]

Dienstmansbrief Hermen zum Jungen von Mentze von ertzbischof Conrat seligen. 1430 Juli 4.

Ich Henne zum Jungen von Mentz[1] bekenne ꝛc. daß der erwirdiger in got vatter und herre her Conrat ertzbischof zu Mentz ꝛc. min gnediger liber herre um*) sunderlicher gunst und gnaden willen so er zu mir hat, mich, Henchen minen sone, und unser beiden lips lehens erben mannesgeslecht zu sinen und sins stifts dienstmannen genommen und entphangen

*) und Hds.

1. Henne zum Jungen gehörte zu den Alten, die im J. 1429 ihr Rathamt auffagen mußten. Chr. von Mainz I, 375, 15.

hat, und wir sollen auch genyssen und uns gepruchen aller gnade und friheit als andere sine und sins stifts dienstmanne ane geverde, alles nach lute des briefs, den ich von demselben minen gnedigen herren daruber besagent inn han; und es sollen auch davon und wollen ich, Henne min son egenant und unser beider libes erben mannes geslecht dem egenanten minem gnedigen herren sinen nachkommen und stift getruwe und holt zu sin, iren schaden zu warnen und bestes zu werben und alles das zu thun, das dienstmanne irem herren billich tun ane geverde. als ich dann dem egenanten mym gnedigen herren darüber in truwe glopt und liplich einen eidt zu den heilgen gesworn han zu tun zu halten und zu vollenfüren, alle argelist und geverde herinn gentzlich ußgescheiden. des zu orkunde so han ich myn eigen ingesiegel fur mich, Hennchen mynen son egenant und unser libes erben mannes geslecht an diesen brief gehangen, der geben ist uf sant Ulrichs tag anno domini m.iiii^{c}xxx.

C.

[Kr. Archiv Würzburg, Mainz Buch versch. Inhalts Nr. 5 Papierhds. 16. Jahrh. Bl. 84.]

Auf dinstman oder hawsgnossen.

Bei der materien dieser vorgeschriben form ist zu wissen, das ein person, der ein dinstman und eins ertzbischofs und eines stifts zu Meintz, oder ein hawßgenosse ist der auf die muntz gehort, oder eins ertzbischofs eingesinde und brôt esse; oder eins pfapfen zu Meintz eingesinde: welch person der ein were, der darf vor gerichte nit antworten ob man im do zu sprechen wolte — die sollen antworten und zu recht sten vor des ertzbischofs cammerer oder vor seinem hofmeister. item hawßgenossen die sollent antworten vor eime muntzmeister, und sol der pfapfheit gesinde zu recht sten vor iren herren, doch also das gericht uber sie geschee.

III.

Culturgeschichtliches.

1.

Das öffentliche Spielhaus, genannt der heiße Stein.

Über den heißen Stein zu Frankfurt, welcher in der Urkunde erwähnt ist, handelt ausführlich Kriegk, Frankfurts Bürgerzwiste und Zustände im Mittelalter. 1862. S. 344 ff. Diese Spielbank wurde während der Messezeiten geöffnet und in Pacht verliehen; es wurde viel gespielt: denn die Stadt lieferte dazu in einem Jahr, 1397, nicht weniger als 7000 Würfel. Doch schon 1432 nahm dort die Bank ein Ende. Kriegk ist im Irrthum, wenn er meint, daß eine solche in keiner andern Stadt vorkomme. In Mainz wurde ebenfalls auf dem heißen Stein d. i. dem öffentlichen Spielhaus, mit Würfeln, welche hier nicht die Stadt sondern die Pächter zu liefern hatten, gespielt. In den Häusern der Bürger war nur das Brettspiel und ein gelegentliches Spiel um Essen oder Trinken erlaubt.

Ich theile im folgenden einen Pachtcontract nebst Verordnung über Glücksspiele d. d. 1425 Oct. 28 mit, wonach die Spielbank von der Stadt an 5 genannte Personen auf die Dauer von 2 Jahren gegen eine Jahrespacht von 300 Goldfl. verliehen wurde. Die hohe Pacht beweist, daß auch in Mainz viel gespielt wurde. Die nachträglichen Correcturen von 'Vitztum und Amtleuten' statt 'Bürgermeistern', und 'Rentmeistern' statt 'Rechenmeistern' rühren aus der Zeit des erzbischöflichen Regiments nach 1462 her, woraus zu schließen, daß dieser Pachtcontract noch später zum Muster diente, also auch das öffentliche Spielhaus fortbestand.

Pachtcontract und Verordnung über Glückspiele. 1425 Oct. 28.

[K. Kreisarchiv zu Würzburg. Mainz, Buch versch. Inhalts Nr. 2 Bl. 33.]

Heiß stein.

Wir die burgermeistere und raid der stad Mencze bekennen und dun kunt mit diesem brieffe, daz wir diesen nachgeschrieben personen, mit namen Arnold Bubichin, Swanhenne, Heincze Sifrits son, Pholsheinczen und Pedir Greven, unverscheidelich und menlich vor alle und ir keiner sich mit siner anczalle davon zu scheiden, unsern heißen stein diese nehsten zukunftigen zwei jare nach datum dieses briefs virluhen haben und virlihen ien den auch mit craft dieses briefs indermaße als hernach geschreben stet.

Daz ist zu wissen, daz die vorgeschr. personen getruwelichen und mit allem fliße dar vor sin sollent daz nimands of unserm heißen stein kein virkorn[1] unczemelichen eid do selbist tede: den sollent sie halten of unsere burgermeistere zukunft, die daz auch strafen sollent, nach dem sie bedunket, daz solicher virkorn eid zu strafen sii.

Auch sall of dem heißen stein nimands kein worfel legen dan alleine die vorgenant bestendir, und die worfel, die sie also legen werdent, sollent gut redelich worfel sin of die prufe und forme, als man die of dem heißen stein zu Franckford pleget zu legen, ane alle geverde. und werez daz imands ane iren wißen wurfel lechte odir sost mit anderem unredelichin spele of dem heißen stein spelte odir darlechte, so balde iß dan die obgeschr. bestendir geware werdent, so sollent sie den odir die selben angriffen und halten biß of der burgermeistere [von späterer Hand am Rand: 'des vizthums oder der amtlut'] zukunft und des nit lassen ane alles geverde.

Auch sollent die selben bestendir of dem heißen stein nit spelen, eß sii dan mit wißen und verhenknisse unser burgermeistere [darüber: 'vitztums'] odir mit imands zulegen, noch mit ire keinem der do oben spelet deile odir gemeine han, noch auch keiner persone die do oben spelen werdent vor der andern widir glich und billichkeit hulfelich und zugelegelich sin, ane alles geverde.

Auch sall man an keinen enden in der stad und burgbanne, do wir ubir zu gebietende han, spelen noch spele halten dan allein of unser stad heißen stein, ußgenomen bretspel, und obe erbere lude in iren husern mit iren frunden odir iren erbern gesten umb wine odir eßen spise spielten, daz mogent sie dun, doch also das daz ungeverlichin gehalten werde ane argeliste.

Und werez daz den vorgeschr. bestendern vorqueme, daz imands ußwendig unsers heißen steins in unsere stad odir burgbanne spielen werde, der selben iglicher solte ein halben gulden zu einer penen virlorn han als dicke sie daz teden, und solte die selbe pene fallen an dru ende, nemlich einteile unsern burgermeistern, der ander teile in unsere staid gemeine

1. von 'verkeren': falscher Eid.

rechenunge und der dritte teile den obgenanten bestendern. werez abir daz einer oder me soliche pene nit zu bezalen hette, den mogent unsere burgermeistere [darüber: 'amptlut'] in unsere stad gefenknisse legen und den vier dage und vier nacht dar in ligen laßen. werez abir daz einer | solichs 33b
leuckente und die pene nit geben wolt, der sall sich des mit sime eide unschuldig machin daz er des nit gethan habe, und alle die jene die solich spiele ofhaltend und in iren husern gestadent und verhengent zu dunde, der iglicher sall zu iglichem male ein gulden zu einer penen virlorn han, di do fallen sall an die drii ende vorgeschr. stet: doch daz uns, dem raide, an der penen ob die verbrochen worden, behalten sin sall gnade mogen darczu keren, wo und dan daz beduchte nüczelich und bequemliche sin, ungeverliche.

Auch sollent die vorgeschr. bestendir an dem ingang des heißen steins bestellen, daz nimands kein langmeßir odir schedelich waffen darof dragen sall.

Auch sollent sich die vorgeschr. bestender gein den persone, die of dem heißen stein spielen werdent, mit dem scholdir[1] ofzuheben gelencklichin[2] und weselichin halten, of daz uns kein unredelich clage davon kome, und werez daz imandt of dem heißen stein sich wieder weselichin scholdir seczte, den mogen die obgesch. bestender davon heißen geen und ien virbieten numme darof zu komen, er habe iß dan vorhien gein ien abegetragen.

Auch so sall die pfaffheid zu Mencze in dieser virlihunge und bestentnisse ußgenomen sin, eß were dan daz wir mit ien redten und ubirtragen wurden, daz sie sich zu diesen vorgeschr. sachin und penen obe sie ubirfaren wurde ergeben wulten.

Auch ist sunderlichin beredt und betedingit: werez daz die obgeschr. bestender binnen diesem jare irs bestentnisse eincherlei spenne odir zweiunge gein uns odir sost undireinander odir mit imands andirst gewonnen, odir werez daz sie sich nit als weselich und redelich darof hielten als uns beduchte, daz das zitlich und weselich were: soliche spenne und insellige sachin sollent sie genczlichen an uns virliben, und wie wir sie darumb entscheiden werden, dar bi sollent sie daz ane allen indrag und wiedirrede virliben laßen und dem also nachgene und sollenfuren ane alles gewerde.

Und umb diß vorgeschr. bestentnisse sollent die obgeschr. bestendire unsere gemein stad rechenuge diese zukunftigen zwei jare geben eins iglichin jars dru hundert gl an golde, daz were mit namen in diesen zwein jaren sechshundert gl, und die bezalunge sall bescheen zu iglichem halben jare i½c gl an golde ane allen virtzog und innedrag.

Auch hant die vorgeschr. bestender alle und iglich punte und artickele geredt und globt und darnach mit ofgereckten fingern liplich zu den heiligen gesworn stede und feste zu halten, und in demselben eide hant sie gesworn

12. 'doch — ungeverliche' ist Zusatz am Rand.

1. 'scholder' Abgabe vom Glücksspiel, als Ertrag der Pächter (s. Lexer und Schmeller).

2. 'gelenklich' nachgiebig, coulant; 'weselich' gebührend (s. Schiller und Lübben Mittelniederd. W. B. unter 'weseliken').

von dieß bestentnisse wegen getruwe und holt aneinander zu sin und ir keiner kein furteil noch voruß vor dem andern darin zu suchin noch zu dunde, dan ir gemein besteß darin vorzuwenden und vorzukeren an alle argeliste. auch ist geredt wanne die vorgeschr. zwei jare virgangen sint, so sollent die obgeschr. bestender unsern burgermeistern [corr. 'vitztum'] odir unsern rechemeistern [corr. 'rentmeistern'] an unsere stad offenberlichen sagen, wan sie des irmant werdent bi iren eiden die sie unsere stad gethan hant, obe sie an dem selbin unserm heißen stein gewonnen odir virlorn haben, ane geverde, und sollent uns auch of die zit und von stund diesen brief wieder
28. Oct. geben ane geverde. Dat. in die beatorum Simonis et Jude apostolorum anno dni m°.cccc⁰xxv.

2.

Polizeiverordnungen.

[Ebend. Bl. 57ᵃ.]

Item wen die burgermeistere oder ire dienere of dem Fischemart, of dem hofe oder of andern plenen oder gaßen in der stat oder sust in den wirtshusern gasthusern oder in andern kein husern findent oder sehent wurfelspiel dun, die selben und auch die jenen, die wurfel of solich spiel legent oder scholder davon nement, die selben sollent unsere herren die burgermeistere in die halßisen slahen und do inne ane alle gnade laßen steen einen dag und eine nacht, als dicke sie die findent.

[Ebend. Bl. 54ᵃ.]

Item daz allermenlich, die da hant mist erde faß steine oder holtz, iß si bernholtz oder durreholtz in den gaßen ligen, die sollent die flecken davon rumen binen diesen nehsten achtagen. und wer des nit tede, den phendet man darafter alle achtage vor funf schilling ane alle gnade.

Auch en sal niman dem andern vor sine erbe oder zinß keinen mist steine erde gemülle holtz oder keinerlei legen. und wer daz tede, den pendet man auch alle achtdage vor funf schilling ane alle gnade.

Auch sollent alle meßer iderman zu dragen verboten sin, daz nimant die dragen sal er si fremde oder heimsche ane laube des raits oder unsere herren der burgermeistere. und wer daz uberdret, dem sollent unsere herren die burgermeistere die messer nemen und die behalten und nit wider geben, und sal darzu der stede buße liden und dragen nach ußwisunge des friedebuchs.

Auch sollent alle dorflude sobalde sie in die stat komen ir messer und ander waffen von in dun und die nit dragen in der stat, und an weme die burgermeistere sie dar uber findent, die nement sie in und horet keine bede darvor, es were dan daz ein persone solichs ganges ane hindernisse durch die stat geen sollt.

Auch sollent alle wirte und gestheldere mit irem gesinde bestellen, so balde die geste in ire herberge kommen, daz sie den sagen, daz sie ir messer

und ſwerte oder ander waffen abedun. und welche geſte von dem wirte oder ſime geſinde nit gewarnet were, den wirt pendet man vor funf ſchilling heller, als dicke des noit geſchiet: ſind aber die geſte von dem wirte oder ſime geſinde gewarnet, ſo ſollent die geſte die meſſer oder waffen verloren han.

[Ebend. Bl. 56a.]

Diß pleget man zu rufen ſo ein biſchof ingeriden iſt zum erſten male.

Item alle die jene, die doitſlage gedan hant und den frunden noch nit gebeßert hant; und alle die jene, die da morder und verreder geweſt ſint; und alle die jene, den ir lantrecht benomen iſt und vertzalt[1] ſint nach der ſtett gewonheit und recht; und alle die jene, die die ſtat verſworn hant, die ſelben ſollent alle noch bi ſonnenſchine wider uß der ſtat faren, ſo lange biß daz ſie das anderſt ußgetragen hant.

1. verzellen = verurtheilen, verdammen.

IV.

Das Stadtrecht von Miltenberg.

Dasselbe ist enthalten im Stadtbuch von Miltenberg, dessen Urschrift in amtlicher Abfassung, Perg. Hds. 66 Bl. in Folio, 15. Jahrh., sich im Kreisarchiv zu Würzburg befindet. Voran steht in diesem der Eid, den die Stadt und jeder Bürger dem Erzbischof von Mainz schwören soll; dann der Freiheitsbrief, welchen Erzb. Heinrich 1346 Nov. 28 an Aschaffenburg, Miltenberg und die andern Städte des sog. Oberstifts verliehen hat[1]. Diese Städte hatten ihrem erzbischöflichen Herrn jährlich eine fixe Steuer zu dem für jede besonders bestimmten Betrag zu entrichten; außerordentliche Beden waren nur für die Fälle 'ehehafter und kundlicher not' vorbehalten. Allgemein war den Bürgern derselben der freie Abzug nach anderen Orten gestattet. Es folgen weiter Satzungen über Gerichtsbußen und die Ordnung der Gerichte, über das geistliche Stadtgericht, Aufnahme von Neubürgern, Besetzung der Schöffen und des Raths, aller städtischen Ämter, Polizeiverordnungen und Rechtsstatuten aller Art aus dem 14. und hauptsächlich 15. Jahrhundert.

Mannigfache Vergleichungspunkte mit der Verfassung und den Einrichtungen der freien Stadt Mainz bieten sich dar. Vor allem ist die Verschiedenheit der Lage, worin sich die eigentlich erzbischöflichen Städte befanden, deutlich. Auch letztere hatten ihren Rath, der sich durch eigne Wahl ergänzte, und bestellten ihre Schöffen zum Gericht. Doch über den Rath waren erzbischöfliche Beamte gesetzt, mit denen er auch die Statuten des öffentlichen wie des Privatrechts, die er erließ, vereinbarte: in Miltenberg der oberste Amtmann und Burggraf, der Schultheiß und der Kellner[2]. Auf gleiche Weise wurde die Stadt Mainz bis ins 13. Jahr-

1. Chronik II, 85 nennt unter diesen nicht mehr Heppenheim und Bensheim, welche bereits 1461 mit der Bergstraße an Pfalz abgetreten waren; vgl. ebend. S. 25.

2. Stadtbuch Bl. 32ª: — 'ist unser gnediger herre her Conrat, herre zu Bickenbach, ein oberster amptmann und burggrave zu Miltenberg, mit Wilhelm von Westernach schultheiß und Eberhart

hundert durch Kämmerer, Schultheiß und Richter regiert, bis der Rath die oberste Stadtgewalt an sich brachte und die erzbischöflichen Beamten, die noch eine Zeit lang ihm als Mitglieder angehörten, zuletzt ganz aus seiner Mitte und von der Stadtregierung ausschloß[1]. So wurde Mainz eine freie Stadt, wie sie es auch im Unterschied von jenen erzbischöflichen Städten darin war, daß sie dem Erzbischof keine Steuer, weder jährlich noch als außerordentliche Bede zahlte, sondern wie schon im Privileg Erzb. Sigfrid's III 1244 anerkannt war, ihm nur mit ihrem guten Willen auf dem Fuß einer gleichberechtigten Macht und gegenseitiger Leistungen ihre Hülfe gewährte.

Ich theile aus dem Miltenberger Stadtbuch vorzugsweise die wichtigsten Artikel mit, welche sich auf das Stadtrecht und die Gerichtsordnung beziehen, und mache besonders auf die Ordnung des geistlichen Sendgerichts aufmerksam, welche zeigt, wie der Rath dasselbe unter seiner Aufsicht hielt und darauf Bedacht nahm, seine Bürger gegen dessen Übergriffe zu schützen.

[Bl. 1] Diß ist der eydt den die stat und iglicher burger thut unserm gnedigen herren von Mencze als hernach geschriben stet.

Wir die burgermeister und scheffene rat und gancze gemeinde der stat zu Miltenberg bekennen und thun kunt offenbar mit diesem briff fur uns und unser nachkomen, das wir alle sementlichen und igliche persone besunder uf hude datum dißs briffs dem erwirdigen inne gotte vatter und hern hern N. erwelten ertzbischoff zu Mencze unserm gnedigen und lieben herren gelobt und lipplich eide zu den heiligen gesworen han, zu gewarten und gehorsam zu sine in aller der wise und forme als hernach eigentlich von worte zu worte geschriben stet und lutet ꝛc.

[Bl. 2 und 3] Diß sint friiheit die unser gnediger herre erzbischoff Heinrich zu Menz der stat Miltenberg und auch andern steten geben hat als dann der briff daruber clerlichen ußwiset.

Wir Heinrich von gottes gnaden des heiligen stuls zu Menz ercz-bischoff, des heilgen romschen richs in dutschen landen erzkanczeler, bekennen und thun kunt allen luden die diesen briff sehen oder horen lesen,

Rost kelner, scheffen und rat uberkommen und eins worden'; es folgen Verordnungen aus dem J. 1422 über die gemeinen Töchter ('es sal auch nimant kein gemein dochter halten, sunder sie sal gen da sie hin gehort, in der stat gewonlich huß'), über die Obervormundschaft des Raths für Bürgerwaisen u. a.

1. Durch die Rathsordnung von 1332 Nov. 24 s. Chronik I S. 18 Verf.-Geschichte S. 74.

das wir mit wissen und willen der erbern lude Heinrich Costers und des gemein cappittels unsers stifftes zu Menz umb sunderliche gunst die wir han zu den wisen luden schultheißen, den burgermeistern, den scheffen und den burgern gemeinlichen der stede Aschaffenburg, Miltenberg, Dieppurg, Selgenstat, Heppenheym, Benßheym, Amerbach, Buchem, Durn, Kulßheym und Bischoffßheym sunderliche gethan han und thun an diesem briff, als hernach geschriben stet von worte zu worte:

Des ersten, so sollen und wollen wir alle burgere, wipp und man arme und riche, die in den vorgen. stetten gesessen sint lassen faren und fliissen in andere stete und under andere herren, war sie wollen, und daran ensollen wir unser nachkomen oder unser stifft sie furbasser mer nicht irren oder hindern in keine wise.

Auch ensollen wir der vorgen. burgere keinen sunderlich schezen, er verfiele uns dann mit rechtem urteil der scheffen ider stad da er dann gesessen were, oder wann biderbe unbesprochen lude das besagten und berten vor dem gerichte.

Auch ensollen wir den vorgen. burgern uber die rechten bedte nicht heischen, es en were dann das uns unser nachkomen oder unsern stifft ehafte und kuntliche not rurte und wann das meiste deile von dem cappittel besagen, das ehafte und kuntliche not uns unseren nachkomen oder stiffte angee oder rurte, so mogen wir und sie den egenanten stetten bette und sture heischen uber die gewonlichen bedte als dick des not geschicht.

Auch sollen die von Aschaffenburg geben siebinzig pfunt, die von Selgenstad sehs und funfzig pfunt, die von Dieppurg hundert pfunt, die von Miltenberg funf und virzig pfunt, die von Kulßheym sehs und zwenzig pfunt, die von Bischoffßheym sehs und sechzig pfunt, die von Amerbach vir und zwenzig pfunt, die von Durn zwenzig, die von Buchen drißig pfunt heller genger werunge fur das ungelt geben alle jare, und sall ide stat die vorgen. summe gelts glich halbe uns unsern nachkomen und unserm stifte uf sant Mertins tag alle jare geben und bezalen an hindernisß, das ander halpteile von der egen. summe geltes sollen sie verbuwen an der stedte da es aller nodist und nuzlich ist, und sollen das thun mit unserm unser nachkomen und stiftes oder des obersten amptmans ider stat rad wissen und willen.

Des zu urkunde und ewiger stetikeit so han wir unser ingesigel an diesen briff gehangen. und wir Heinrich Coster und das gemein capittel des dumes zu Mencz bekennen das alle diese vorgeschriben stucke mit unserm guten willen und verhengnisse gescheen sint und hann das zu merer sicherheit unsers cappittel ingesigel mit unsers vorgenant herren von Mencze ingesigel an diesen briff gehangen, der gegeben ist zu Menze uf den dins-
1346 Nov. 28 tag vor sant Endres dag des aposteln da man zalte nach gottes geburte drizenhundert jar dar nach in dem sehs und virzigsten jare.

[Bl. 5.] Zu wissen das unser gnediger herre von Mencze bischoff Heinrich eine besunder gnade dieser stat Miltenberg gethann hat also das keine jude, der dann zu Miltenberg gesessen ist oder anderswo in unsers gnedigen herren stifft keinen burger zu Miltenberg anspreche oder ander-

tige umb die schult da er uf verczihen hat zu dem mal da man die judden slugk, als das unsers gnedigen herren briff daruber klerlichen ußwiset, den die stat hie hat, der geben ist zu Aschaffenburg mcccxxxviii jar uf dinstag nach Nycolai. 1338 Dec. 8

[Bl. 10 f.] Frijheit und gewonheit des gerichtz und der buß der stat zu Miltenberg.

Item so sind diß die buß an dem gericht zu Miltenberg als es von alter gewonheit recht und herkomen ist.

Zum ersten wann einer den andern siner eren zijhet und wisunge dar zu leget, den wiset man an unsers gnedigen herren von Menze gnade, welcher under den zwein unden liget.

Die ander buß ist, wo einer den andern wondet, oder desselben glichen das sich der schade an das leben mechte, die buß ist funfzehen pfunt unserm gnedigen herren von Menz, dem schultheßen ein helbeling, der stat xv unz, idem scheffen vir schillinge und dem cleger xv unz, und heißen wir die hosten buß.

Item die dritte buß ist, wo einer den andern blutrustig macht oder sust mit gewaffenter hant sich zweien, das ist ein freffel, der buß ist vi pfunt nnserm hern von Menz und der stat xv unz und iglichem scheffen vir schillinge und dem cleger xv unz.

Item di virde buß ist, wo zwene sich mit einander zweien als mit fusten slagen oder desglichen. das heißt ein ganze pludrunge, der buß ist funf pfunt unserm gnedigen herren von Menze, der stat xv unze, iglichem scheffen iiii ß und dem cleger der obligt xv unz.

Item die funfte buß ist, wo einer einen sluge mit fusten oder sust desglichen, und das sich sin widdersach nit werte oder gienen nit widderumb slehet, die buß heißet eine halbe pludrunge und ist drithalp pfunt unserm gnedigen herren von Menze, der stat xv unz, iglichem scheffen iiii ß und dem kleger der obligt xv unz.

Item die seste buß ist umb lugenstrafen und scheltwort, der buß ist zehen schillinge dem schultheißen und der stat virzig heller und dem kleger virzig heller; das heißet ein unrecht. das ist auch von alter her also komen.

Item die scheffen sollen das gericht hanthaben und des gewarten zu iglicher zijt, als das gewonlichen und recht ist von alter her, alle fritag biß uf mittag, es were dann ein firdag uf den selben fritag oder in einer fronfasten. und welcher scheffe dan also freffelichen hinder sich seß und des nit warten und gehorsam were und das gericht versumet, und das ine libes oder hern not oder sunst ander anligende notlich sach nit beneme, er were dann des tages vor uber felt gewandert und uf den gerichts tag nit heime komen were angeverde, oder aber besunder urlaub neme von dem schultheißen: der selbe scheff ist verfallen zu buß unserm gnedigen herren von Menze ein halben gulden, den dann ein iglicher kelner zu Miltenberg uf heben sal von unsers gnedigen herren wegen angeverlichen und an alle argelist.

Diß nachgeschriben sint die drü gericht die der stat zu gehoren.

Zum ersten ist zu wissen, das von alter gewonheit rechte und herkomen ist, das diese stat Miltenberg hat alle jare zu ewigen ziiten drü gericht und alle die bußе die daran fellig sin und gefallen von eyme gerichts dag biß uff den andern gerichts dag angeverlich ußgenomen unsers gnedigen herren von Menz herlichkeit als her nach clerlichen geschriben stet.

Das erste gericht ist an dem ersten gerichts dag nach ostern, und was sich dar vor und da zuschen dem vordern gerichts tag verleuffet und verfellet von bußen, sie sint groß oder kleyne, das stet alles der stat zu, ußgenomen abe ymant an unsers herren gnade gewist wurde mit scheffen urteyl.

Das ander gericht an dem nesten fritag und gerichts tag nach sant Michelstag und was sich dar vor und zuschen [wie oben] — urteyl.

Das dritte gericht ist an dem nesten fritag und gerichts tag nach wyhenachten, und was sich [wie oben].

Nota und wann das gericht der stat ist als obgeschriben stet und schultheiß scheffen und das gericht mit einander eßen, so bezalt man das eßen von den bußen, die da gefallen. konde man aber mit den bußen nit zu komen, so sollen die burgermeistere von der stat wegen das uberig dar geben und bezalen, und in ir rechenunge schriben. uberstunde auch etwas an den bußen, das gehort der stat zu und sulden die burgermeister innemen und verrechen. — —

Item es ist auch also von alter gewonheit und recht herkomen, wann man eyn urteyl hie zu Miltenberg holt, nemelichen die von Aschaffenburg Buchen Kulßheym Obernburg Werde Brotselden[1], und kuntliche oder wer die sin, die also von alter ir orteyll hie holen, das man den scheffen da von geben sal ein bergstresser eymer wins, das ist hie zu Miltenberg sechzehen maß wins, was der dan zu derselben ziit zu dem zapfen gilt angeverlich, nympt man das gelt dar vor. desglichen ist auch wann man kuntschafft get, es sii in der stat oder uff dem felde, welcher dann unden ligt, der gibt den scheffen xvi maß wins.

Item als die stat druwe gesworne gericht hat, ist es also von alter her komen, das man die halden und besitzen sal oder mag in den drien herburgen am marckt, mit namen: das erste gericht ist nach ostern zu der Cronen, das ander ist nach sant Michelsdag zu dem Swert, das dritte ist nach wyhennachten zu dem Esell: also das sich yder man mag und wiße dar nach zu richten, das uff solche gerichtz dage das gericht der stat zu stet, uß gescheiden abe ymant an unsers herren gnade gewist wurde als obgeschriben stet. — —

Item wan die scheffen zweytrechtig sin yn eynem urteyl und das urteyl holen wollen, das holt man von alter her zu Aschaffenburg: so sal eyn schultheiß dar zu zwene oder vir geben und nemen uß den scheffen die die sach nit angeet; so sal dann der schultheiß mit den selben scheffen, die dar zu gekorne werden, faren oder riiten an das gericht, da man dann das

1. Oberburg, Wörth, Prozelten — in Unterfranken am Main gelegen.

also von alter geholt hat, das urteyl sementlich furlegen und erzelen alsdann die sach an yme selbs ist, und das also widder heym prengen. were es aber das die sach also licht were, das die scheffen ducht, das es der kost nit erdragen mochte und nit not were den schultheißen mit den scheffen darnach zu faren, so sollent sie die sach eygentlich beschriben lassen und mit des schultheißen ingesigel versigeln und also an die stat brengen, da man solich orteyl holen sal, schicken und dann das orteyl von dem gericht auch schriben und versigelt widder heymen prengen lassen angeverde.

[Bl. 15] Diß ist gewonheit von des geistlichen sendes wegen zu Miltenberg zu besiczen.

Item es ist von alter gewonheit und recht her komen, das man alle jare jerlichen zwene sent hie besiczet und helt. Der erste sent heißt der erste und recht sent, der ander heißt der affter sent, und daruff sollen siczen vir scheffen von der stat wegen, die dann alle burger sin sollen, und der rat zu seczen hat.

Zum ersten sal sin ein gesworner scheffe uff dem scheffen stule des statgerichts: der darf uff den sent gar nit swerne als die andern drij thun müßen, und das geht also jerlichen under den scheffen umb, eime als dem andern, sunst die andern drij schepfen die dar zugekorn werden, die müßen und sollen also uff den sent globen und sweren dem erzprister. und der ein schepf sal sin einer uß dem alten rad, und die andern zwene sollen sin uß der gemein.

Und wann die scheffen also nyder gesiczen und der sente gehegt wird, und wan der erczprister verkundet alle stuck punte und articke als dan von alter her komen und gewonlichen gewest ist, so furdern die scheffen urlaub uf zu stene sich zu underreden und zu erfaren: also sal yn der erczprister laube geben. darnach sollen die selben obgenanten scheffen komen und furlegen waz dann rugber ist vor ein rat, der dann in der sacristy sin sal by einander uf die selbigen zit. und wes dann die vir scheffen underwist werden von dem rad, das dann rugber ist und in den sent gehort, das sollen sie dann rugen und furbrengen und nicht mer.

Auch als der erczprister in gibt uf die eide zu rugen ein lůmat vor ein lümüt, ein warheit vor ein warheit, ist unser gewonheit und also von alter her komen, das wir nicht anders rugen dann was elich und ander geistlich sach anget, als eebrechen zauberniß oder der nit recht zehent, was dann geistlich sach angeet und offelich wucher. sunst ander stuck punte und artickel die er fordert zu rugen, das sint hengerecht und stent der stat zu zu bußen und sust nimant anders, als dann hernach klerlichen geschriben stet, als klein gewicht, kurz elen, klein maß und ander klein stucke, die dan der stat zu sten; auch dieberij, rauben, stelen, morden, brennen, gotswerer, margstein ußgraben, felscherij und ander solche groß sach angeverlich, die stent unsers gnedigen herren von Mentz amptlude und der stat zu zu bußen und gar nit dem erczprister, als dann einer gewirckt oder gethan hat, alle geverde und argelist ußgescheiden.

Item es hat ein erczprister alhie von der stat jerlichen fallen, das dann die burgermeistere ußrichten sollen alle jare von des sents wegen,

ander halp pfunt heller. sust hat er von den hantwercken luten und von iglicher zunft zins und gult, das dann den rat gar nit angeet oder die stat: das wissen alle zunftmeistere und kerzenmeistere under in selbs wole, die dann von zunften als dar zugekorne werden und den erczprister alle jare jerlichen ußrichten.

Item die obgeschriben vir sent scheffen sollen und müßen des sends gewarten sin umb sust, und man gibt ir keinem nichtz zu lone, die wile es geistlich gericht ist, sunder der erczprister ir iglichem alle sent das imbeß und das mall geben sal und pflichtig ist, als es dann von alter herkomen ist bii dem wirt da er pfleget zu zeren angeverlich.

[Bl. 16 f.] *Burger zu machen, burger recht zu geben, scheffen und rat zu beseczen.*

Item wan einer burger hie wirt zu Miltenberg, der sal zu ersten dem schultheißen mit handgebenden truwen globen, und dar nach ein liplichen eidt zu den heiligen sweren unserm gnedigen herren von Mencz dem stift und der stat Miltenberg getruwe und holt zu sine, schaden zu warnen fruwe und spede als dick das not geschicht als ferre er kann oder mag angeverlich, uß zu ziehen zu reisen und geczugniß zu sagen als dick und oft er des ermant wurde angeverlich, und gehorsam zu sine den amptluden burgermeistern und der stat den dann solches bevolhen wirt. auch sal man ime geben uf die selben truwe und eide abe er imants unberechter kelner were, das er das sagen sal: ist er dann nimants unberechter kelner, so sal in der schultheiß ufnemen und also truwe und eide von ime nemen. ist es auch sach das der selbe eincherlei nachfolgenden kriegk oder hader hat, den hilft ime die stat ußdragen uf sine kost und an der stat schaden. ist es aber das einer eins unberechenter kelner were und noch rechenunge sinem hern thun sal, den sal man nit ufnemen zu burger. auch sal diese stat keinen pfalburger ufnemen oder halden als dann die gulden bulle, die unser gnediger herre von Mencze inne hat, clerlichen ußwist. sust ist die stat Miltenberg von alter gewonheit recht und herkomen, das man sust ein iglichen man oder frauwe, wer die sint oder welches fursten grafen herren frien rittern knechte oder stete weren gewest, er habe ime globt oder nit, so sal in ein iglicher schultheiß, der dann zu cziiden zu Miltenberg ist, von unsers gnedigen herren von Mencz wegen ufnemen zu eime burger: dan unser gnediger herre von Mencze in diesen landen der oberst furste ist, und auch solches als von im selbs billichen und recht ist; und ist das auch also von alter herkomen und gehalten wurden, und auch unser gnediger herre von Mencz und ein iglicher burggrave, der zu Miltenberg ist, die stat Miltenberg also gehanthabt und auch also zu ewigen ziiten gehalten sal sin.

Item wan ein frembde man oder frauwe hie burger wirt, der ist der stat schuldig drij gulden oder ein armbrost als gut drij gulden, und dem schultheißen drii schillinge Miltenberg werunge. nimpt aber ein fremder und ußwert man ein burgerin oder eines burgers dachter, der selbe ist nimant nicht schuldig zu geben wedder der stat noch dem schultheißen. deßglichen ist abe ein burger ein fremde und ußwert frauwe oder jungfrawe neme, die selbige ist auch kein burger recht schuldig zu geben wedder der stat

noch dem schultheißen. auch so gibt kein burgers son kein burger recht, doch wan er sich verandert hat oder sin selbs wil sine und sich der stat wil gebruchen als ein ander burger, der sal alsdann dem schultheißen globen und sweren als ein fremder dut ungeverlichen. auch sal ein iglicher burger zu Miltenberg den andern furdern und mit truwen meinen und eren nach sinem besten vermogen als billich und andern nachbaren recht ist und billich, angeverde.

Item wan ein burger oder burgerin sin burgerschaft ufgibet, so sal ime der dan burger worden ist und der hinwegk wil ziihen und der her inne wil ziehen in die stat dem wichen, und die andern burger sollen ime helfen abe er behabt wer under der porten. doch sal er die neste sture und bette dar nach geben, es were dann das er oder sie ir burgerschaft mit der bede ufgeben vor sant Mertins dag angeverlich.

Es ist also von alter bißher komen als der edel her Conrat herre zu Bickenbach zu derselben ziit burggraf zu Miltenberg was, anno dñi 1447 m. quadringentesimo septimo, als der rat und die gemeinde uneins und in zweitracht waren, als das zu Miltenberg furbasser mer zu ewigen geziiten keinerlei rat gehabt und gescheen sal werden, es sii dann ein burggrave schulthes und kelner dabii, oder ir zwene, oder uf das minste ir einer. und das sal auch also gehalten sin, wan die burgermeistere rechenunge thun an alles geverde, es were dann das unser gnediger herre von Mencz das abestelte.

Item es sollen furter zu ewigen geziiten vir von der gemeinde wegen in den rat gene und bii allen sachen sin, also wole als ander die in den rat gent, uf das die gemeinde kein arckwillen gehaben moge zu dem rade, als dann vormals züschen dem rade und der gemeinde was. und wann ir zwene zwei jare also in den rad gangen sint, so sal man furter an der selben stat zwene ander zwei jare seczen und kiesen, und das thun so dick sich das geburet. und die selben zwene alle jare zu beseczen sollen und mogen thun die amptlude mit den virn mit wissen des gemein rats oder der merteil, uf das das einer weiß das dann vil licht der ander nit weiß, das dem rade kein rede oder innefalle moge gescheen angeverde, als dan vormals also von alter her komen ist wan man einen oder me in den rad kiesen sal.

Item wan einer oder mer scheff oder ratmenner von dodes wegen abegangen ist, so sal man an der selben abegangen stat ander frome und bidderbe menner seczen und kiesen, die dann unserm gnedigen herren von Mencz stifte und der stat Miltenberg gemeinlichen aller nüczlichst und bequemelichst ist kiesen. das sal thun der rat sementlichen mit einander oder der mereteil iglicher uf den eidt, als sie dann unserm gnedigen herren stift der stat und dem rade gesworen han. auch abe einer ein belumet eefrauwen hette oder eine solche eefrauwen mit wissen neme, das hat man also von alter her gehalten und den gemidet, und sal auch furter als furter zu ewigen ziiten gehalden werden an alles geverde, wan das anders mit wissen wer. auch wer dann also in den rat gekorn wirt, der sal sweren alle brif zu halten die dann die stat versigelt hat als von unsers gnedigen herren von Mencz wegen oder von der stat wegen die stat andreffende ist. sunst weiß ein iglicher amptman scheff und ratman wole wie man den eit

geben sal als von alter her komen ist die dann also zu scheffen und in den rat gekorne werden.

Item es ist auch also von alter her komen abe man einen kiesen wurde zu schepfen oder in den rad, und weren sin alten nit redelich her komen und nit fromme gewest weren, oder das einr ein basthart wer, den sal man auch nit dar zu nemen. das hat man auch also bißher bracht und das sal auch furter zu ewigen ziiten also gehalten werden angeverlichen. desglichen sal es auch sin, wan man zwene uß der gemeinde in den rat kiist an der vir stat auch angeverlich.

[18a] Burgermeister knecht lone und alle ampte zu beseczen.

Kunt und wissen sii allermenglich in dieser stat Miltenberg, das in dem jare als man zalte von Cristus geburte druczenhundert jar und in 1379 Nov. 27 dem nun und sibenzigsten jare uf den sondag nach sant Katherin dag als man den heiligen advent anhebet zu singen und zu begene in der heiligen cristenheit, hat her Nyclaus von Grunenberg, zu dieser ziit ein oberster amptman und kelner unsers gnedigen herren von Mencz hie zu Miltenberg, Herman Rode, schultheiß daselbst, mit dem rat und der stat als von geheiß wegen unsers gnedigen herren von Mencze und des capitels uberkomen und eins wurden sint, als es dann furmals auch also gehalten und uf die stat komen ist, und das also funden haben, das die stat und der rat alle burgermeister, gotshußmeister, schulmeister, statschriber, wiegemeister, underkeuffer, gebüttel, furster, schuczen des flurs, dorwerter, durner, scharwechter, hirten und winrufer, oder wie die genant sin, zu seczen und zu entseczen sollen hann, die wile das man den allen von der stat und des rats wegen lonen muß mit gelde, korne, cleidern und andern sachen. und sal das auch also zu ewigen geziiten furter also gehalten werden, also abe es not were, der einen oder me zu seczen oder zu entseczen: das dan der rat sementlichen mit einander, oder der merteile, das zu thun sal han an alle argelist und angeverde.

V.

Ursprung der Stadt Mainz.

Ich entnehme die romanhafte Erzählung von der Zerstörung der Stadt Mainz durch Etzel, den König der Heidenschaft, und deren Wiederaufbau durch den christlichen König Dagebrecht aus einer Papierhdſ. in 4., welche sich in der Handschriftensammlung aus Habel's Nachlaß, zur Zeit im Besitz des Herrn Kreisrichters a. D. Conrady, auf Schloß Miltenberg befindet. Den Hauptinhalt der Handschrift bildet eine Reihe von Pilgerschriften, von welchen die noch unbekannten Stücke Herr Pfarrer a. D. Conrady unter dem Titel: 'Der Pilgerführer und das Pilgerschriftbruchstück des Miltenberger Handschriftenbands Nr. 1693' mit ausführlichem Commentar jetzt eben im Druck herauszugeben im Begriff ist.

Die erwähnte Erzählung findet sich auf zwei Blättern am Ende des Codex, welche sich durch ältere Schrift, vermuthlich aus dem Anfang des 15. Jahrh., von dem übrigen, das gegen Ende dieses Jahrhunderts geschrieben ist, unterscheiden. Die Endworte des Satzes, womit das erste Blatt beginnt, weisen auf den Anfang der Erzählung hin, welcher auf dem vorhergehenden ausgefallenen Blatt gestanden hat.

Ob und in wie weit der durchaus fabelhafte Gehalt derselben aus freier Dichtung entsprungen ist oder auf älterer Überlieferung beruht, wüßte ich nicht zu sagen. In der bekannten Legende der H. Ursula und der 11000 Jungfrauen von Cöln, auf die Bezug genommen ist, findet sich nichts mit ihr verwandtes. Unter 'Iticus', der als Autor genannt ist, welcher weitere Nachricht gebe über König Etzels Herkunft und Kriegszüge, hat man wohl Ethicus zu verstehen, wiewohl in den verschiedenen Kosmographien, welche unter diesem Namen gehen (Geographi latini minores ed. Al. Riese S. 70; Aethicus Hister, hrg. von Wuttke), sich nichts über Attila findet; doch ist Ethicus im Mittelalter oft bloß gleichbedeutend mit philosophus, sophista, cosmographus, historicus und wird als

Beiwort für allerhand alte Autoren gebraucht, so daß die Berufung auf diesen Namen als nichtssagend erscheint[1].

Die Legende der Mainzer Heiligen Aureus und Justina setzt deren Märtyrertum mit Attila und den Hunnen in Verbindung (Dissertation von Papebroch in Acta SS. Boll. Juni XVI, auch bei Joannis II, 5); doch gerade von dieser schweigt unsere Erzählung. Nach letzterer ist König Etzel der Anführer der Heidenschaft, der über das Meer nach Europa kam und zuerst die christlichen Könige von Frankreich und Lombardien wie auch den Herzog von Toscana (Duschain) besiegte, und sich dann nach Deutschland wandte. Der Name des deutschen Königs Emmerich, d. i. Ermanarich, gehört der alten Heldensage an. Dieser baute die Emmerichsburg, um dem Heidenkönig den Weg über das Gebirg zu verlegen. Doch Etzel kam auf dem Gotthards Weg über die Alpen und bewirkte den Abfall der heidnischen Landesherren, Patriarchen und Bischöfe, die sich ihm anschlossen und mit denen er die Beute theilte. Er belagerte und zerstörte Mainz, Erfurt, Cöln, wobei das Märtyrertum der 11 000 Jungfrauen vorübergehend erwähnt wird. Nachher bestand ihn die Christenheit wieder. Hiermit geht die Erzählung auf König Dagebrecht über und verweilt bei der Gründung von Mainz, wo derselbe zwei Burgen erbaute, die eine oberhalb der Stadt bei St. Jakobsberg, welche Dagebrechts Wighus hieß, die andre unterhalb, wo einst der heidnische Bischof seinen Sitz hatte. Die Burgritter des Königs wollten die Stadt in Besitz nehmen; der aber verlieh den Mainzern ein Privileg mit goldner Bulle und seidener Schnur, wodurch er sie von Steuern und Herrendienst befreite. Die Bürger und Handwerker lehnten sich gegen die Ritter auf und zwangen sie den Rath der Stadt mit ihnen zu theilen, so daß neben 22 Rittern und Rittersgenossen 22 Bürger und Handwerksleute auf ihre Lebenszeit in denselben gewählt wurden. Dem König gehörten nur das Gericht, die Juden, die Pfalz nebst Zinsen von Erben und Häusern in Mainz und dem Land umher. —

Durch den Schluß der Erzählung, soweit sie die Neubildung des Raths betrifft, finden wir uns plötzlich in die Zeit des 14. Jahrhunderts versetzt, in der sie vermuthlich entstanden ist. Denn offenbar hatte der Autor bei der Theilung des Raths zwischen Rittern und Rittersgenossen mit Bürgern und Handwerksleuten die Rathsveränderung im J. 1332,

1. Auch die fabelhafte Kosmographie des sog. Aethicus Hister gibt am Schluß die allgemeine Deutung des zweifelhaften Autornamens: Explicit liber Aethici philosophi Chosmografi — ab eo enim ethica philosophia a reliquis sapientibus originem traxit. Vgl. die Recension von K. L. Roth in Heidelberger Jahrbb. 1854 S. 269—277.

welche die 22 aus der Gemeinde gegen die Alten durchsetzten, im Sinne[1].

Wie weit im übrigen die historische Sage von der Erbauung von Mainz durch K. Dagobert im Mittelalter zurückreicht, will ich hier nicht untersuchen. Die Bezeichnung einer Örtlichkeit zu Mainz apud Dagoberti vighus in einer Urkunde von 1338, welche Schaab, Gesch. der Stadt M. I, 168 anführt, würde, die Richtigkeit des Citats vorausgesetzt, die Überlieferung und den Glauben an sie im 14. Jahrhundert beweisen. Als auf eine bekannte historische Thatsache in verschiedener Ausdeutung beriefen sich auf sie Erzb. Dietrich I und die Stadt in ihren Streitschriften im J. 1443[2]. Serarius citirt (Joannis I, 22) aus einem Manuscript ein paar Stellen, welche von der Wiedereroberung der von Attila zerstörten Stadt durch K. Dagobert handeln. Eine Verwandtschaft mit der Erzählung der Miltenberger Handschrift ist darin nicht zu finden. Wohl aber ist solche zu erkennen in dem Auszug aus einer um 1600 verfaßten lateinischen Compilation über Mainzische Geschichte von Molitor, Vicar des St. Albanstifts, welchen Reuter, Albansgulden (1790) S. 81 Anm., unter der Überschrift: De Moganici reaedificatione et ad alium locum transpositione, mitgetheilt hat. Was hier von den zwei Burgen, die Dagobert erbaute, berichtet wird, von denen die eine 'Dagbrechts Viegshuis' hieß, die andre an der Stelle lag, wo früher der Bischof aus der Heidenschaft residirte, stimmt mit der nachfolgenden Erzählung überein und ist ohne Zweifel aus ihr geschöpft.

[1[a]] gehouwen in eynen steyn an der hohen roden müren.

Dis ist die heydenschaft gewest. hernach sal man horen von der cristenheit. nů wart Crist geborn, da quamen die cristenlude und predigeten den glauben. nů horte ez eyn konig ober daz ober mer, der hies Etzel, der vermas sich, er wolde in Europia geweldiger werden dan Allexander ye wurde in Asya und koes uz die grösten lude die er fant, und wolde die cristenheit wiedder virdrieben und quam in Duscain und gewan Rome und betwang sij, die von Duschain. da besameten sich die konige und der Dußhain und der konig von Lamparten und der konig von Franckrich, wan die waren eyn konigrich und Duschanien waz eyn hertzogetum, die tzogen gegen yn tzu felde. daz geschach in Lamparten an der syten Florencie eyne lampersche myle. nu hatte er nit spise tzu eßen, und die drie konige hatten viel spise, und die drie konige als sie tzu felde quamen und sich gespiseten tzu dem stride, da tzoch konig Etzel in ir getzelt und floch hinder an sie und name yn ire spyse. manicher slug mit der eynen hant

1. S. die Verf.-Geschichte S. 73.

2. S. die Verf.-Geschichte S. 159.

und aß mit der andern. da bleip zu hant dot konig Johan von Lamparten; der hatte drie sone, die ylten sere yckliche heym zu lande wilchir zu erste queme, daz yme daz riche wurde vor dem andern. da sprachen die andern 'sie flöhen', und flohen doch [1b] alle sampt. affter dem male getorste en nummer nyman bestan: man sprach, er hette drie konige irslagen. er reyt mit gewalt dorch Lamperten und betwang sii. da sammete der dutzsche konig alle fursten und herren under eyn, und wart zu rade wie sie yme die wege und die strafzen irwerten uber daz gebirge, und buwete Emmerichs burg, wan der dutzsche konig hies Emmerich und Symon und Fracmons; und vil festen worden wiedder yn gebuwet. da quam er und globete den landes herren als vil, daz greffe Colin von dem Ryne und alle bischove und patriarchen die heyden waren gewest und ire frunde holffen in und holten in mit gewalt uber den Gotharts weg. da floch die cristenheit, wann wo er hyne zoch die musten werden heyden als sie gewest waren oder musten fliehen bis daz er quam geyn Mentze; die werten sich ser; er belag sii. da er vier wochen vor der stad gelegen was, da furen die lude den Ryn abe mit schiffen, aber der Eyseberg der waz eyn walt und daz lant was eyn ydel walt und hecken und wolden iren liep da uffe weren. dannoch lag er viertzehen nacht vor der stad und engetorste nit in die stad rieden; und da sij dar in quamen, da namen sij was man gefuren möchte und zustörten die stad altzumale. und falten die muren Erfur. vortir gein Agrippin, da sint Koller. die werten sich und strieden mit yn. da virlieben doit me [2a] wan eylff tusent menschen; da sint die eylff tusent megede die sint noch zu Kollen begraben. war er vorter queme und wannen er wer daz sagit Iticus. hernach bestunt die cristenheyt aber und strieden wiedder die die konig Etzele hatten gehulffen wiedder die cristenheit, wan er hatte sij alle richer und beßir gemacht dan sij vor waren; wan wer yme waz bistendig, dem gap er wez er bedorffte. greffe Colin von dem Ryne, der hertzoge von Lutringen und der von Brunswig die geleydeten yn geyn Kollen daz er mit yn deylete daz gud daz man fant zu Köllen; viel grafen und fryen und die herren in dem lande die holffen yme; die heydinschin patriarchen bischoffe und die priester musten wiedder verdrieben werden.

Darnach quam konig Dagebrecht der buwete die stad Mentze wiedder da sij ytzunt liit, von dem gryndes thorne[1] ane zu der hummsmitten und von steyngrůben bis zů gauwporten. der hatte eyne borg gemacht an dem orte geyn sanct Jacobsberge und enwas noch nit eyn cloester da. die burg hies Dagebrechtes wyghus und lag ußwendig der stad und lag eyne borg nyden an der stad, die was von alder eynes byschoffes von Mentze gewest uz der heydenschaft. geyn den zwein burgen stund die stad offen ane můren und ane graben. eynes dages quamen des koniges burgrittere und baden yn daz er yn die stad gebe. da enwolde er daz nit thůn. darnach zogen die ritter in die stad und hielden eynen raid. da det der konig eyne reyse uff den hertzogen [2b] von Beheim, der ist nů eyn konig. da det yme die stad Mentze also großen dinst daz er den rittern den rad beval, und

1. Grynsthurm später Martinsburg, das erzbischöfliche Schloß am Rhein, s. Joannis I, 788 N. 5 und Verfassungsgeschichte S. 187.

gap yn frieheid waz daz ſij wolden und ſij ſolden frie ſin vor bede, vor geſchůße, vor herrendinyſt, und ſulden keynen herren han uber iren willen, und gap daruber der ſtad tzu eynre merer ſicherheyt ſine offene brieffe mit eyner gulden bullen an eyner ſiedenen ſnure. darnach ſprachen die burger und die hantwerckes lude in der ſtad: ‘die ritter virrieden ſij’. ſie entſetzeten in den rad von der ſtede wegen und brachen Dagebrechtes wighuß, daz ſich die ritter daruffe it mochten enthalden, und můreten ire ſtad an dem ende tzu und ſetzeten und machten, als viel als der ritter weren, als viele ſulden burger und hantwerckislude in den rad gen. da waren der ritter und der ritterßgenoßen tzwen und tzwentzig, da gingen tzwen und tzwentzig burger und hantwerckes lude die beſten tzu yn in den rad, und die wile ein biedderman lebete, der da in den rad were gekoren, den enſulde man nit entſetzen und wan eyner virfůre, ſo ſolde man eynen andern kieſen und beſtedigeten daz mit offenen brieffen. do waz Caſtel eyne ſtad und was des riches und Oppinheim und die Judden tzu Mentze und Binge und daz lant allumme und daz gerichte und die Juden tzu Mentze waren des koniges. auch hatte der konig nußnit me tzu Mentze dan daz gerichte und die Juden und etzliche zinſe von erben und von hůſen, und der ſail und der hoff und die marſtelle, daz hatte der konig.

Nachträge und Berichtigungen.

Zu Mainzer Chroniken Bd. I.

Über diese Edition ist im Zarncke'schen Literarischen Centralblatt 1882 Nr. 6 eine Anzeige von Dr. F. Bech in Zeitz erschienen, worin dieser Gelehrte aus dem reichen Schatz seines lexikalischen Wissens nicht wenige Berichtigungen zum Glossar von Dr. Albrecht Wagner und auch einige beachtenswerthe Vorschläge zur Textesverbesserung gebracht hat. Ich könnte mich einfach mit Verweisung auf jene Recension begnügen, will aber doch lieber zur Bequemlichkeit der Benutzer der Mainzer Chroniken, und weil ich nicht ausnahmslos alle dort gegebenen Berichtigungen und Verbesserungsvorschläge gut heißen kann, hier dasjenige bezeichnen, was ich für annehmbar halte und was nicht.

Näher als das übrige geht mich selbst bezüglich der historischen Bearbeitung an, was Herr Dr. B. als Vermuthung über die Autorschaft der Mainzer Chronik I vorbringt. Ich habe mich S. XVII dahin ausgesprochen und diese Ansicht, wie ich glaube, genugsam begründet, daß der Verfasser der Chronik als einer von den Geschlechtern und ein am Streit derselben mit der Gemeinde unmittelbar Betheiligter sich zu erkennen gebe, habe aber eine bestimmtere Vermuthung auf die Person von vorn herein als vergeblich abgelehnt. Dies hat natürlich Herrn Dr. B. nicht abgehalten, seinerseits eine solche aufzustellen, wobei ihm eine, wie ich gern zugebe, recht ansprechende Textesconjectur einigermaßen auf die Spur hilft. Derselbe schlägt nämlich vor, die auch von mir angeführte, augenscheinlich verderbte Stelle S. 67,5: 'und zu solichen vorgeschreben dage wart mit Clesse und min bruder und mit andern unsern frunden von dem rade zu Mentze auch geschreben ein geleide' so zu lesen: — 'wart m i r Clesse und min[em] bruder mit andern unsern frunden' u. s. w. Durch diese Conjectur würde wenigstens der Vorname des Autors als Clesse gewonnen sein und man könnte nun auf diesen oder jenen der verschiedenen Clas, Clesse, Clesgin = Niclas rathen, welche zu jener Zeit unter den Geschlechtern von Mainz, auch mit Brüdern, vorkommen, wie z. B. bei den Dulin, Gelthus, Gensfleisch u. s. f. (s. das Register zu Bd. I): allein Herr Dr. B. hat noch einen andern Fingerzeig in der Chronik entdeckt, welcher bestimmt die Autorschaft des Clesse Reysse, des Rechenmeisters und bei den Verhandlungen des Raths mit der Gemeinde oft genannten Wortführers der Alten, sehr wahrscheinlich machen soll, nämlich dort wo (S. 202,30) bei einer Rede desselben in einem eingefügten Satz Bezug genommen ist auf die 'noteln in disem buche'. Hierbei ist jedoch eben die erst zu beweisende Identität des Redners und des Autors der Chronik schon vorausgesetzt und übersehen, daß der letztere hier, wie er öfter thut, zu der Rede des Clesse Reysse seine eigene Auseinan-

dersetzung hinzufügt, worin er sich noch mehrfach (S. 203,3 u. 12) auf das in seinem Buch Geschriebene beruft. Auf die Vermuthung der Identität beider Personen würde ich meinerseits auch zu allerletzt nicht gefallen sein, da ich es geradezu für undenkbar halte und kein Beispiel dieser Art kenne, daß ein Chronist des Mittelalters in einer Erzählung von Dingen, bei denen er selbst eine Hauptrolle spielte, mit classischer Objectivität, gleichwie Cäsar in seinen Commentarien, von sich in der dritten Person geschrieben haben sollte!

Was die weiter vorgeschlagenen Textesverbesserungen betrifft, so erkläre ich mich einverstanden mit folgenden: S. 57,20 ist vermuthlich statt 'eint bitwort' — ein antwort zu lesen. S. 172,29 statt 'und der doctor Humery daz wort' — und det doctor H. S. 172,31 statt 'also daz die schewunge dar an clein war' — also daz die schelbunge (= Differenz) — clein war. S. 181,12 statt 'der zwo elich frauwen von halten hat gehabt' — der zwo e. f. vorhalten (d. i. heimlich) hat gehabt.

Als zutreffend sind ferner anzunehmen die Correcturen: S. 27,14 statt 'und schruwen: ir fel uber sie!' — und schruwen ir fel (= eorum multi) uber sie. S. 292, 11 ist 'Wylprachtseiden' als Ein Wort zu lesen, wie S. 218,27 und wohl als Ortsbestimmung zu verstehen.

Von berichtigten Worterklärungen sind bemerkenswerth: S. 8,15, wie S. 22,11, 'eben kommen' = zu statten kommen. S. 315,36 'ederichen' = iterücken d. i. wiederkäuen. S. 318,7 'umber' = ummer, iemer. S. 319,13 'mit of gerechten geleben' = gelenen, glevinen; also mit aufgerichteten Lanzen. S. 319,26 'geselzet schuge' = gefilzte Schuhe. S. 343 'sich ußzeren als die bennen' = (selbstverständlich) wie die Bienen. S. 357,35 'erklich' = arclich, wie S. 183,18 'erglich' d. i. böswillig. S. 370,37 'orten' = urten d. i. convivium, hier Rathsessen. S. 374,33 'anlieger' = anleger d. i. Anstifter. S. 376,3 'mogeschaft' = mageschaft, Verwandtschaft. S. 377,3 'sarwechter' = sarwochter, sarwerker d. i. Harnischmacher s. Städte-Chr. I und II im Glossar 'sarburt' und 'sarwurht'. Das nicht erklärte Wort 'pareßkesgin' S. 316,7 bedeutet Preßkäse wie 'parskese' s. Städte-Chr. XIV, Glossar.

Gegenüber der von B. gegebenen Erklärung von 'emere' S. 108,27 als = amäre d. i. Visierer, halte ich, weil sie zu den Einnahmetiteln nicht paßt, die meinige (in der Anm.) als Eimer, d. i. Abgabe für das Ausmessen von Flüssigkeiten, vorläufig aufrecht; doch kommt das Wort 'Eimer' Bd. II Beil. S. 200 Z. 41 noch in einem andern Sinne vor, den ich nicht verstehe. Den Ausdruck 'zu durchdedinge' 'zu durchtede' S. 119,19. S. 122,10, den B. als = dordede, zu urtete, d. i. definitiv, ohne Vorbehalt, annimmt, verstehe ich übereinstimmend mit A. Wagner's Glossar als Vereinbarung, hier mit den Gläubigern, wie es der Sinn an beiden Stellen erfordert; vgl. im Gegensatz dazu den Ausdruck 'unvertedingt lipgedingsgülte' S. 119,21. Als bessere Erklärung kann ich auch die von 'luwer' S. 334,2 durch 'Warte' statt wie im Glossar mit Fragezeichen steht: Eisbrecher, nicht anerkennen, da die Sache, von der die Rede ist, dadurch nicht verständlicher wird; ich denke an ein Wehr im Rhein zum Uferschutz und für den Betrieb der Rheinmühlen; vgl. Bd. II Abth. 2 S. 166. S. 273,37 sind am Schluß einer Urkunde unterschrieben: Caspar Stecke 'der viere' und Rode 'der kaufhusknechte'. Letzterer war ein Unterbeamter im Kaufhause; ich halte auch 'der viere', was B. als vere d. i. Fuhrmann erklärt, für eine Amtsbezeichnung, einer der 4 (vgl. z. B. Bd. II in Beil. S. 203,24). Der Ausdruck: 'näher thun' S. 208,19 in dem Zusammen-

hang: 'und forderten — iene die (nämlich die von den Rechenmeistern zu viel verrechneten 95 Gulden) naher zu thun und den schaden — zu keren' ist nicht, wie B. will, mit 'beseitigen' zu erklären: einem etwas näher thun heißt: etwas an ihn heranbringen, also hier: das zu viel Verrechnete ersetzen.

Zu Band II.

Aus der Redaction B von Chronik II sind noch die folgenden zwei Zusätze nachzutragen:

S. 53 Z. 11 uff die Zunfftheuser. Die Burger griffen zur wehr undt lieffen ein theill uff die Zunftheuser, ein theill uff die letzen, der Raht samlet theils burger zusammen unndt mahten erst ein ordtnung wes sich ein ieder verhalten solt, under des verlieff die Zeit undt nahm der feindt oberhandt, undt trungen durch die Gaupfortt herrin. Es kamen wol bey hundert burger uff den Diebmark in die gaß gegen der gaupfortten, undt schossen gegen die Schweizer, undt thetten solche gegenwer, das die Schweizer ettwas zuruck wichen, aber die feindt schlugen die schlege auff die neben auß in die gassin gingen, undt was für burger einzelich kamen 2c.

S. 72 Z. 35. Der Stadt Meinz wurden ihre privilegia genommen, ihre brieff undt Register zerstreut undt hin weg geführt, der meiste theill wardt zu Höchst im schloß in ein thurn, in ein gewölb, so mit eysrn thur verwardt, eingeschlossen. Die stadtliche heuser der geschlechter 2c.

Orts= und Personenverzeichniß.

[Dieses Register bezieht sich nur auf die Chronikentexte in der ersten Abtheilung des Bandes.]